

Junge Dresdner Familien in der Corona-Pandemie: Ergebnisbericht im Rahmen des Projektes "Frühe Hilfen nach Corona"

Weimann-Sandig, Nina; Schneiderat, Götz; Völlger, Aileen

Veröffentlichungsversion / Published Version

Abschlussbericht / final report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weimann-Sandig, N., Schneiderat, G., & Völlger, A. (2023). *Junge Dresdner Familien in der Corona-Pandemie: Ergebnisbericht im Rahmen des Projektes "Frühe Hilfen nach Corona"*. Dresden: Zentrum für Forschung, Weiterbildung und Beratung an der ehs Dresden gGmbH. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-85976-4>


Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Bundesstiftung
Frühe Hilfen 

 Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

 **AUFHOL
PAKET**
Das Förderprogramm für
Kinder, Jugend & Familien.

ehs  **zentrum**

*Zentrum für Forschung, Weiterbildung und Beratung
an der ehs Dresden gGmbH*

Junge Dresdner Familien in der Corona-Pandemie

Ergebnisbericht im Rahmen des Projektes „Frühe Hilfen nach
Corona“

Impressum

Autor:innen

Prof. Dr. Nina Weimann-Sandig (Projektleitung), Götz Schneiderat und Aileen Völlger

Weitere Mitarbeitende im Projekt: Anja Bielefeldt, Stefanie Zeitz, Caroline Ludwig

Zentrum für Forschung, Weiterbildung und Beratung an der ehs Dresden
gGmbH
Dürerstr. 25, 01307 Dresden

<https://www.ehs-dresden.de/zentrum/>
Tel.: 0351/4 69 02 – 441
E-Mail: kontakt@ehs-zentrum.eu

Auftraggeber: Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden

Gefördert durch: Bundesstiftung Frühe Hilfen, „Aktionsprogramm Aufholen nach Corona für
Kinder und Jugendliche“

Projektlaufzeit: 01.04.2022 bis 31.12.2022

Dresden, Februar 2023

Vorwort

Das multimethodische Forschungsprojekt „Frühe Hilfen nach Corona“ war fokussiert auf die Untersuchung der Situation von werdenden Eltern und jungen Familien¹ in Dresden als Hauptzielgruppe des Bundesprogramms „Frühe Hilfen“. Im Mittelpunkt stand die Frage, inwieweit die Corona-Maßnahmen zu Beeinträchtigungen, aber auch Ressourcenaufbau in Familien mit Kleinkindern geführt haben und welche zukünftigen Handlungsbedarfe für die Frühen Hilfen dementsprechend abzuleiten sind. Um diese Fragestellung angemessen beantworten zu können, beinhaltete das Forschungsprojekt zwei Schwerpunkte. Die qualitative Fachkräftebefragung widmete sich den Perspektiven und Wahrnehmungen der Fachkräfte wie auch ehrenamtlich Tätigen in den unterschiedlichen Arbeits- und Betätigungsfeldern der Frühen Hilfen. Die multimethodische Familienbefragung untersuchte Belastungsfaktoren von Familien mit kleinen Kindern und werdenden Eltern, die sich durch die Corona-Pandemie ggf. intensiviert haben oder überhaupt erst durch die Pandemie als solche wahrgenommen wurden. Durch das Zusammenspielen der Ergebnisse aus Fachkräftebefragung und Familienbefragung kann die Wahrnehmung der professionell Handelnden im Feld mit den Bedarfen und Unterstützungsansprüchen der Familien abgeglichen werden. Ebenso kann die derzeit existierende Schwerpunktsetzung der Frühen Hilfen in Dresden kritisch hinterfragt und auf Basis der Ergebnisse aktualisiert oder auch verbessert werden. Auch können die Perspektiven eines veränderten Aufwachsens unter Corona-Bedingungen mit den Erwartungshaltungen der Eltern sowie den professionellen Erwartungshaltungen der Fachkräfte bezüglich der Gestaltung der frühen Kindheit abgeglichen werden. Unser besonderer Dank gilt dem Jugendamt der Stadt Dresden, insbesondere der Abteilung Kinder-, Jugend- und Familienförderung, für die gute Zusammenarbeit, der Konzeption und Organisation des Forschungsprojektes. Bedanken möchten wir uns auch bei allen Fachkräften und Ehrenamtlichen aus den unterschiedlichen Arbeitsbereichen der Frühen Hilfen, die sich für die Expert:inneninterviews zur Verfügung gestellt haben. Auch den Dresdner Eltern und Elternteilen, die auf Basis des Auswahlverfahrens sich so rege an der Elternbefragung beteiligt und die unterschiedlichen Sprachvarianten des Fragebogens rege genutzt haben, gilt unser Dank. Mein ganz persönlicher Dank gilt meinen Mitarbeitenden im Projektteam „FrüCo“. Das Quali-Team, bestehend aus Anja Bielefeldt, Stefanie Zeitz und Caroline Ludwig verdient großen Respekt für die Akquise der unterschiedlichen Expert:innen sowie der flexiblen Zeiteinteilung für die Interviews. Meinen Mitarbeitenden Götz Schneiderat und Aileen Völlger gilt meine Anerkennung und mein Dank nicht nur für das unermüdliche Feilen am Elternfragebogen sowie der gemeinsamen Arbeit an den Übersetzungen, sondern ganz besonders auch für die Mitautorenschaft bei diesem Ergebnisbericht. Nicht vergessen werden dürfen am ehs Zentrum Sabine Wendelin und Grit Krause-Jüttler, die uns bei der Projektverwaltung und allen Personalfragen sehr unterstützt haben.

Dresden, im Februar 2023

Prof. Dr. Nina Weimann-Sandig

¹ Unter jungen Familien werden nachfolgend sowohl werdende Eltern, als auch Eltern mit Kindern bis zum dritten Lebensjahr subsumiert. Also Familien, die sich mit Blick auf die Eltern-Kind-Beziehung, die Elternrolle, eigene und gesellschaftliche Erwartungshaltungen, aber auch mit Blick auf Aspekte der Alltagsbewältigung in der Findungsphase befinden.

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Insgesamt haben **2.588 Familien in Dresden** an der Online-Befragung teilgenommen. Nach der Datenbereinigung standen insgesamt **2.561 Datensätze für die Auswertung** zur Verfügung. Mit Blick auf die Stichprobenziehung von 8.000 Familien entspricht dies einem Rücklauf von 32 %. Hiervon waren insgesamt **2.376 deutsch-, 43 englisch-, 102 arabisch- und 40 russischsprachige** Datensätze.

Die **Mütter** stellen mit einem Anteil von 81,1 % den Großteil der Befragten dar, wohingegen **Väter** mit einem Anteil von 18,9 % schwächer an der Befragung beteiligt waren.

Die Betrachtung der beteiligten Eltern nach **Familienmodellen** zeigt, dass die deutliche Mehrheit der Befragten in sogenannten Normalfamilien lebt, welche in der Regel aus zwei (zusammenlebenden) Elternteilen und einem oder mehreren Kindern bestehen (95 %). Als zweitgrößte Gruppe nahmen Alleinerziehende mit einem Anteil von 4 % teil. 1 % der Befragten lebt als Trennungsfamilie im Wechselmodell.

Die **Anzahl der Kinder im Haushalt** der befragten Eltern zeigt, dass die meisten Befragten (83,8 %) mit einem oder zwei Kindern im Haushalt leben.

Die **Alterszusammensetzung** der befragten Eltern weist insgesamt eine breite Verteilung auf und spiegelt die demografischen Strukturen von Familien in Dresden wider. Der Großteil der Befragten, nämlich 72,2 % ist zwischen 30 und 39 Jahren alt. 15,2 % sind zwischen 40 und 49 Jahren alt. 1,7 % der Befragten waren zwischen 18 und 24 Jahren alt. Weitere 20 Befragte waren über 50 Jahre alt, zwei Befragte hiervon über 60 Jahre alt. Bei den über 60-jährigen Personen handelt es sich ausschließlich um Väter.

Die Beteiligung der Familien an der Befragung nach **Stadträumen** stellt sich heterogen dar: Die Rücklaufquoten liegen im Bereich zwischen 21 % und 36 %. Die meisten Befragten kommen aus dem Stadtraum 8 (Blasewitz – Blasewitz, Striesen) und dem Stadtraum 15 (Cotta – Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzchen), wohingegen die wenigsten Eltern im Stadtraum 16 (Cotta – Gorbitz) und im Stadtraum 11 (Prohlis –Prohlis, Reick) leben.

Insgesamt haben **mehr einkommensstarke Familien an der Befragung teilgenommen**, wohingegen Familien mit geringen finanziellen Ressourcen weniger repräsentiert sind. Dies betrifft vorrangig Familien in prekären Lebenslagen, die Transferleistungen beziehen.

Analysiert man die allgemeine **Lebenszufriedenheit**, so zeigt eine Betrachtung nach Familienmodellen, dass Normalfamilien in Dresden sich insgesamt zufriedener mit ihrem Leben zeigten als alternative Familienformen. Zudem zeigt sich ein **positiver Zusammenhang zwischen der Lebenszufriedenheit der Befragten und ihrem Bildungshintergrund, ihrer Erwerbstätigkeit und dem Einkommen**. Ein weiterer interessanter Befund zeigt, dass mehrsprachige Befragte, genauer gesagt **Familien mit Migrationshintergrund, insgesamt eine höhere Lebenszufriedenheit äußerten als deutschsprachige Befragte**. Mit Blick auf die Anzahl der Kinder im Haushalt zeigt sich, dass die Lebenszufriedenheit der Eltern beim ersten Kind am höchsten ausfällt, bis zum dritten Kind eher sinkt und ab dem vierten Kind wieder steigt.

Auch die **Wohnqualität**, die durch den Sozialraum geprägt wird, hat Einfluss auf die Lebenszufriedenheit von Familien. Sehr **hohe Zufriedenheitswerte** wurden angegeben für die Stadträume Altstadt-Johannstadt, Neustadt/Pieschen – Leipziger Vorstadt und Blasewitz, Striesen. Die **geringste Lebenszufriedenheit** wurde von Familien in den Stadträumen Blasewitz – Tolkewitz, Seidnitz, Gruna sowie Prohlis, Reick angegeben.

Mit Blick auf den Geburtszeitpunkt des Kindes wird deutlich, dass vor allem die **intensiven Phasen der Pandemie und der Lockdowns insgesamt zu einem geringeren Wohlbefinden von Müttern in der Schwangerschaft** geführt haben. In den Jahren 2020 und 2021 und insbesondere in den Monaten der Kontaktbeschränkungen nahmen die coronabedingten Sorgen und Einschränkungen von (werdenden) Müttern deutlich zu.

Insgesamt fällt die Bewertung der **Unterstützung durch den Partner/die Partnerin in der Schwangerschaft** von Dresdner Müttern sehr positiv aus. Diese Einschätzung treffen vor allem Mütter aus Normalfamilien, während getrenntlebende Mütter die Unterstützung durch ihren ehemaligen Partner:in in der Schwangerschaft rückblickend schlechter einschätzen. Dies betrifft ebenfalls häufiger junge Mütter unter 25 Jahren sowie Mütter mit geringem Einkommen. Mit einer steigenden Zahl von Kindern bewerten die Mütter die Unterstützung ebenfalls kritischer.

Mit Blick auf die **Angebotsnutzung der Frühen Hilfen durch Elternteile während der Schwangerschaft** wurden vor allem Angebote der Schwangerschaftsberatung und Sportangebote für werdende Eltern von den Befragten genutzt. Aber auch Baby-Erste-Hilfe-Kurse und Entspannungsangebote wurden von den Elternteilen gut angenommen. Betrachtet man die Angebotsform sowie die Zufriedenheit der befragten Elternteile mit diesen Formaten, so fällt zunächst auf, dass ein Großteil der wahrgenommenen Angebote in Präsenz stattfand. Dies betraf sowohl Beratungen als auch verschiedene Kursangebote für Familien. Mit Fortschreiten der Corona-Pandemie haben die Einrichtungen und Träger jedoch auch zunehmend digitale Angebote für ihre Adressat:innen etabliert. Insgesamt fiel die **Zufriedenheit der Befragten mit den Angeboten**, die sie in Dresden tatsächlich genutzt haben, positiv aus. Betrachtet man die **Angaben differenziert nach Elternteilen**, so bewerteten die Väter die von ihnen wahrgenommenen Angebote etwas kritischer als die Mütter. Analysiert man die **Angaben abhängig von Verlauf der Corona-Pandemie**, so ist die generelle Zufriedenheit mit den Angeboten seit Beginn der Corona-Pandemie leicht gesunken.

Hinsichtlich der **Information der Eltern über Angebote der Frühen Hilfen** nach der Geburt ihres Kindes, gaben nur 18,3 % der Befragten an, Informationen zu den Frühen Hilfen erhalten zu haben. **Ein Großteil der Eltern hatte folglich keine Informationen zu Angeboten der Frühen Hilfen** erhalten. Differenziert man hierzu nach Familienmodell, so ist eine höhere Informiertheit zu den Frühen Hilfen bei Trennungsfamilien, also Familien im Wechsel- oder Residenzmodell festzustellen. Angebote und Beratungen mit Blick auf Sorgerechts- und Umgangsregelungen, aber auch existenzielle Absicherungen, sind hier besonders wichtig. Auch Eltern mit mehreren Kindern wussten häufiger über bestehende Angebote Bescheid. Dies betrifft ebenso junge Eltern unter 25 Jahren, mit niedrigem Bildungshintergrund sowie mit geringem Einkommen. Eltern, die im Bezug von bestimmten Transferleistungen standen, waren ebenso häufiger über die Angebote der Frühen Hilfen informiert: Dies betraf vor allem Eltern, die Leistungen der Sozialhilfe, Asylbewerberleistungen, Wohngeld oder Arbeitslosengeld II erhielten.

In der Befragung wurde Wert daraufgelegt, nicht nur die Perspektiven junger Mütter, sondern auch **spezifische Wahrnehmungen junger Väter** in den Blick zu nehmen. Mit Blick auf das Geburtsjahr des Kindes ist erkennbar, dass die **Beratungsbedarfe von Vätern im Laufe der Corona-Pandemie** deutlich gestiegen sind. So hat der Anteil der Väter, die sich rückblickend mehr eigene Beratungen während der Schwangerschaft gewünscht hätten, zwischen den Jahren **2019 und 2021 mehr als verdoppelt**. Analysiert man diese **gestiegenen Beratungsbedarfe nach soziodemographischen Merkmalen**, so betrifft dies vor allem Väter mit niedrigem Bildungshintergrund, geringem Einkommen sowie alleinverdienende Väter im Haushalt. Väter ab 50 Jahren wünschten sich ebenfalls häufiger Beratung in der Schwangerschaft als andere Altersgruppen. Zudem fällt der Beratungsbedarf von Vätern bei dem ersten Kind etwas höher aus als bei weiteren Kindern. Es wird deutlich, dass insgesamt mehr Väter mit Migrationshintergrund und

Mehrsprachigkeit sich zusätzliche Beratungsangebote und Informationen gewünscht hätten; insbesondere, wenn sie kein Deutsch im Haushalt sprachen.

Mit Blick auf das Erleben der ersten Zeit nach der Geburt ihres Kindes sowie der Definition ihrer eigenen, familiären Rolle gaben die Väter an, dass sie sich gut auf ihre (neue) Elternrolle einstellen konnten und auch das Gefühl hatten, die Partnerin im Alltag gut unterstützen zu können. Unsicher fühlten sie sich hingegen eher im Umgang mit dem Baby. Dabei gab ein Teil der Väter auch an, die eigene Rolle hauptsächlich in der finanziellen Versorgung der Familie zu sehen

Die **Unterstützungsbedarfe von Müttern und Vätern in der Zeit nach der Geburt** erstrecken sich vor allem auf eine Nachsorge durch eine Hebamme 91 %. 39 % der befragten Elternteile nutzten eine Stillberatung. Eine geringere Anzahl nutzte das Angebot einer Schrei-, Schlaf- oder Fütterberatung, wie z. B. die (Schrei-)Babysprechstunde in Dresden. Immerhin 7 % der teilnehmenden Familien wurden durch eine Familienhebamme oder eine Familienkinderkrankenschwester betreut, während 4 % der Familien zusätzliche Unterstützung vom Jugendamt erhielten, beispielsweise im Rahmen einer sozialpädagogischen Familienhilfe. Mit Blick auf die **Stadträume zeigt sich ein differenziertes Bild der Nutzung von Angeboten nach der Geburt**. Insgesamt äußerten die Familien im Stadtraum 16 (Cotta – Gorbitz) geringere Bedarfe an bestimmten unterstützenden Angeboten nach der Geburt: Sie nahmen deutlich seltener die Versorgung durch eine Hebamme oder eine Stillberatung in Anspruch und besuchten seltener Rückbildungskurse und Baby- bzw. Krabbelgruppen. Zugleich erhielten diese Familien häufiger Unterstützung vom Jugendamt. Auch in den Stadträumen 11 (Prohlis – Prohlis, Reick) und 13 (Plauen – Südvorstadt, Zschernitz) fällt auf, dass die Familien seltener eine Hebamme hatten und das Angebot von Baby- und Krabbelgruppen seltener nutzten als in anderen Stadträumen.

Die ärztliche gesundheitliche Versorgungssituation des Kindes in der Stadt Dresden wurde von den Befragten insgesamt positiv eingeschätzt. Dies betrifft insbesondere die Aufnahme und Terminvergabe bei Kinderärzt:innen. Auch im Laufe der Corona-Pandemie hat sich an dieser Sichtweise der Eltern nichts verändert. Anders sieht die Einschätzung der Versorgungssituation mit Blick auf Fachärzt:innen und therapeutische Fördermaßnahmen aus. Hier waren die Befragten sowohl mit der Aufnahme ihres Kindes als auch mit der Terminvergabe weniger zufrieden.

Mit Blick auf das **Familienleben** bzw. ihren **familiären Alltag** in der Corona-Pandemie gab die Mehrheit der Befragten an, einen überwiegend klar geregelten Tagesablauf zuhause gehabt zu haben. Die meisten Eltern fühlten sich sicher in **Erziehungsfragen** und hatten eher selten **Konflikte** mit ihrem Kind bzw. ihren Kindern. Eine **differenzierte Betrachtung** zeigt, dass Eltern eher einen strukturierten Tagesablauf und eine gute Alltagsorganisation angaben, wenn sie älter waren, wenn sie einer Erwerbstätigkeit nachgingen und über ein höheres Einkommen verfügten. Nach Familienmodellen sieht man, dass Eltern in Normalfamilien und alleinerziehende Mütter die Strukturierung ihres Tagesablaufs am besten einschätzten, wohingegen Familien im Wechselmodell und alleinerziehende Väter kritischer waren. Die **Selbstwirksamkeit der befragten Eltern fällt insgesamt hoch** aus. Elternteile aus Normalfamilien schätzten ihre Selbstwirksamkeit höher ein als andere Familienformen; auch Väter empfanden sich insgesamt als selbstwirksamer als Mütter, vor allem im Hinblick auf ihre Fähigkeiten in schwierigen Situationen. Zudem steigt die Selbstwirksamkeit der Eltern mit dem Alter, mit der Anzahl der Kinder und mit einem höheren Einkommen. Ergänzend dazu gaben die befragten Eltern an, dass sie sich selbst in schwierigen Situationen mit ihrem Kind bzw. ihren Kindern gut kontrollieren konnten. Die Eltern konnten sich im familiären Alltag sowie in Belastungssituationen jedoch nur teilweise zurückziehen, da ihnen hierfür zum Teil ein ruhiger Rückzugsort fehlte.

Aktuelle Belastungen von jungen Familien müssen differenziert nach Vätern und Müttern analysiert werden. So fühlten sich die befragten **Mütter im Hinblick auf die die Alltagsbewältigung und fehlende Erholungsmöglichkeiten stärker** belastet, als die Väter. Diese gaben wiederum eine höhere berufliche Belastung an. Betrachtet man die Angaben nach Familienmodell, so gaben Familien im Wechselmodell häufiger finanzielle Belastungen und fehlende Erholungsmöglichkeiten an. Alleinerziehende Mütter äußerten überraschenderweise insgesamt weniger Belastungen.

Neben der Elternschaft spielte auch die **Partnerschaft** in der Befragung eine Rolle. Es zeigt sich, dass die befragten Eltern mit zunehmendem Alter des Kindes etwas häufiger von Konflikten aufgrund verschiedener Erziehungsstile berichteten. Eltern mit mehr als drei Kindern äußerten wiederum, dass sie weniger gemeinsame Erziehungsabsprachen treffen mussten sowie weniger erziehungsbezogene Konflikte erlebten als Eltern mit weniger Kindern. Insgesamt zeigt sich, dass **Konflikte in der Partnerschaft und in der Erziehung des Kindes miteinander korrelieren**: Wenn Eltern angaben, dass sie auf gemeinsame Paarzeiten achteten und ihre Paarkonflikte selbstständig lösen konnten, gaben sie auch seltener Konflikte in Bezug auf ihr Kind an.

Ein weiterer Teil der Studie konzentrierte sich auf die **Veränderungen der Arbeit der Frühen Hilfen** durch die Corona-Pandemie. Hierzu wurden achtzehn Expert:inneninterviews mit Fachkräften aus den verschiedenen Hilfebereichen der Frühen Hilfen geführt. Ebenso erfolgte ein Gruppeninterview mit Ehrenamtlichen der Frühen Hilfen. Um ergänzend vertiefende Einblicke in die Wahrnehmungen von Elternteilen zu erhalten, wurden acht problemzentrierte Interviews geführt.

Gerade in der Pandemie zeigte sich, dass die **hohe Teilzeitbeschäftigungsquote sowie die insgesamt schwache Personalausstattung** für viele Einrichtungen, aber auch für die Fachkräfte selbst, zu einer großen Herausforderung wurde. Die geringen Stellenanteile konnten die Mehrarbeit durch notwendige Umstrukturierung der Angebote und Formate der Hilfsleistungen nicht abdecken. Überstunden, die über einen langen Zeitraum – oftmals bis zum Erhebungszeitpunkt – nicht abgegolten werden konnten, führten zu gesundheitlichen Belastungen der Fachkräfte, aber auch zu immer größeren Problemen, sich innerhalb der Teams gegenseitig motivieren zu können. Auch die Erwartungshaltung der Träger mit Blick auf eine Flexibilität bei der Ausgestaltung der Arbeitszeiten wird als schwer vereinbar mit den geringen Stundenumfängen und der Notwendigkeit, sich in den Lockdown-Phasen und während den Kita- und Schulschließungen um die eigene Familie zu kümmern, beschrieben.

Die Arbeit der **ehrenamtlich Tätigen in den Frühen Hilfen** stellt eine wertvolle, ergänzende Unterstützungsebene dar. Sie ist fokussiert auf alltägliche Unterstützungen. Vielen Eltern fällt es leichter, diese Hilfeform anzunehmen, weil ein anderer Beziehungsaufbau möglich ist. In der Corona-Pandemie konnte diese wichtige Ehrenamtsarbeit jedoch zum Großteil nicht aufrechterhalten werden, weil sie als nicht systemrelevant eingestuft wurde.

Positive Auswirkungen der Corona-Pandemie werden von den interviewten Fachkräften insbesondere mit Blick auf die zunehmende Digitalisierung ihrer Arbeitsfelder, die Weiterentwicklung der Angebotsstrukturen sowie die eigene, fachliche Weiterentwicklung berichtet. Corona wirkte hier durchaus als Professionalisierungsmotor, da zusätzlich zu den Präsenzformaten auch digitale Angebotsstrukturen geschaffen wurden.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	2
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	8
1. Junge Familien in der Corona-Zeit – Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstandes	14
2. Frühe Hilfen – koordinierte Hilfsangebote für (werdende) Familien	19
3. Vorgehen und Befragungsinhalte	21
3.1 Interviews mit Expert:innen der Frühen Hilfen – Beschreibung der Methode und des Samples	21
3.2 Leitfadengestützte Interviews mit jungen Elternteilen	26
3.3 Online-Fragebogen für Eltern	28
4. Beschreibung des Rücklaufs	32
5. Allgemeine Lebenszufriedenheit	50
6. Ergebnisse der Expert:inneninterviews	53
6.1 Das Handlungsprogramm Frühe Hilfen – „Ich finde, der Name unterstellt, dass Familien Probleme haben müssen, um zu uns kommen zu können“	53
6.2 Belastungen in den Familien durch die Corona bedingten Veränderungen	56
6.3 Persönliche Herausforderungen für die Fachkräfte der Frühen Hilfen	63
6.4 Situation der Ehrenamtlichen in der Corona-Pandemie	65
6.5 Corona als Professionalisierungsmotor der Arbeitsfelder der Frühen Hilfen?	68
6.6 Post-COVID Wünsche der Fachkräfte in den Frühen Hilfen	70
7. Ergebnisse der Familienbefragung	75
7.1 Das Erleben einer Schwangerschaft in der Corona-Pandemie	75
7.2 Erfahrungen junger Väter	90
7.3 Unterstützungsbedarfe der Familien in der Zeit nach der Geburt	96
7.4 Fremdbetreuung in der Corona-Pandemie	103

7.5	Die Ausgestaltung des familiären Alltags in der Corona-Pandemie	108
7.6	Welche Belastungen empfinden junge Familien besonders stark?	118
7.7	Das Erleben der Eltern-Kind-Beziehung	125
7.8	Wie forderte Corona Paarbeziehungen heraus?	131
7.9	Soziale Kontakte zu anderen Familien	134
7.10	Wie bekannt sind die Frühen Hilfen bei Dresdner Eltern?	138
8.	Zusammenfassung und Ausblick	151
9.	Anhang.....	154
9.1	Fragebogen Frühe Hilfen nach Corona	154
9.2	Anschreiben	181
9.3	Informationen zum Ausfüllen des Fragebogens sowie Datenschutzhinweise ...	183
9.4	Tabelarische Auswertung der Stadträume.....	185
9.5	Steckbrief über die Stadträume	229
10.	Literatur	427

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Sampling für die Expert:inneninterviews	23
Tabelle 2: Leitfaden für die Expert:inneninterviews mit den Fachkräften der Frühen Hilfen.....	24
Tabelle 3: Schwerpunkte der Familienbefragung.....	28
Tabelle 4: Schwerpunkte der Familienbefragung.....	31
Tabelle 5: Im Haushalt gesprochene Sprachen (begrenzte Mehrfachantworten, absolut)....	48
Tabelle 6: Beratungsbedarfe der Befragten (offene Antworten, Auswahl).....	122
Tabelle 7: Rücklauf nach Stadträumen.....	185
Tabelle 8: Rücklauf nach Stadtteilen	186
Tabelle 9: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Schwangerschaftsberatung, Anteil in %	188
Tabelle 10: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Schwangerschaftskonfliktberatung, Anteil in %	189
Tabelle 11: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Medizinische Versorgung, Anteil in %.....	190
Tabelle 12: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Freizeitangebote, Anteil in %	191
Tabelle 13: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Sportangebote, Anteil in %.....	192
Tabelle 14: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Entspannungsangebote, Anteil in %.....	193
Tabelle 15: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Geburtsvorbereitungskurse, Anteil in %.....	194
Tabelle 16: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Beratung werdender Eltern, Anteil in %.....	195
Tabelle 17: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Väterkurse, Anteil in %....	196
Tabelle 18: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Geschwisterkurse, Anteil in %	197
Tabelle 19: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Beratung in Konflikten und Notsituationen, Anteil in %.....	198
Tabelle 20: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Drogenberatung, Anteil in %.....	199
Tabelle 21: Beratungen in der Schwangerschaft: Kindergeld, Anteil in %.....	200
Tabelle 22: Beratungen in der Schwangerschaft: Finanzielle Unterstützung von Familien, Anteil in %.....	201
Tabelle 23: Beratungen in der Schwangerschaft: Sorge-/ Umgangsrecht, Anteil in %	202
Tabelle 24: Beratungen in der Schwangerschaft: Betreuung Krippe/ Kita, Anteil in %	203
Tabelle 25: Beratungen in der Schwangerschaft: Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung, Anteil in %	204

Tabelle 26: Beratungen in der Schwangerschaft: Familienfreundliches/ -gerechtes Wohnen, Anteil in %	205
Tabelle 27: Angebote nach der Geburt: Hebamme, Anteil in %	206
Tabelle 28: Angebote nach der Geburt: Familienhebamme, Familienkinderkrankenschwester, Anteil in %	207
Tabelle 29: Angebote nach der Geburt: Stillberatung, Anteil in %	208
Tabelle 30: Angebote nach der Geburt: Schrei-/ Schlaf-/ Fütterberatung, Anteil in %	209
Tabelle 31: Angebote nach der Geburt: Unterstützung vom Jugendamt, Anteil in %	210
Tabelle 32: Angebote nach der Geburt: Rückbildungskurse, Anteil in %	211
Tabelle 33: Angebote nach der Geburt: Baby- bzw. Krabbelgruppen, Anteil in %	212
Tabelle 34: Angebote nach der Geburt: Elterntreffs, Mütter- und Vätertreffs, Anteil in %	213
Tabelle 35: Angebote nach der Geburt: Beratung bei Problemlagen nach der Geburt, Anteil in %	214
Tabelle 36: Angebote nach der Geburt: Beratung zu Angeboten im Stadtteil/ Sozialraum, Anteil in %	215
Tabelle 37: Angebote der Frühen Hilfen: Begrüßungsbesuche des Jugendamtes, Anteil in %	216
Tabelle 38: Angebote der Frühen Hilfen: Familienhebammen, Familienkinderkrankenschwestern, Anteil in %	217
Tabelle 39: Angebote der Frühen Hilfen: Schwangerenberatungsstellen, Anteil in %	218
Tabelle 40: Angebote der Frühen Hilfen: Familienzentren, Anteil in %	219
Tabelle 41: Angebote der Frühen Hilfen: Beratung zur Entwicklungsförderung, Anteil in %	220
Tabelle 42: Angebote der Frühen Hilfen: Interdisziplinäre Frühförderstellen, Anteil in %	221
Tabelle 43: Angebote der Frühen Hilfen: Sozialpädiatrische Zentren, Anteil in %	222
Tabelle 44: Angebote der Frühen Hilfen: Ehrenamtsprojekte in Dresden, Anteil in %	223
Tabelle 45: Weitere Angebote: Projekte zur Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung, Anteil in %	224
Tabelle 46: Weitere Angebote: Elternkurse, Anteil in %	225
Tabelle 47: Weitere Angebote: Spezialisierte Therapie und Beratung für Eltern mit seelischen Belastungen, Anteil in %	226
Tabelle 48: Weitere Angebote: Beratung zum Elterngeld, Anteil in %	227
Tabelle 49: Weitere Angebote: Beratung zum Wohngeld, Anteil in %	228

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Rücklauf der Familienbefragung im Zeitverlauf, absolut	31
Abbildung 2: Elternteil (Anteil in %, n=2.561)	33
Abbildung 3: Familienmodelle (Anteil in %, n=2.522)	34
Abbildung 4: Alter der Eltern (Anteil in %, n=2.436)	35
Abbildung 5: Rücklauf-Quoten nach Stadträumen (n=61 bis 270)	38

Abbildung 6: Wohnort der Eltern, nach Stadträumen (Anteil in %, n=2.561)	39
Abbildung 7: Geburtsjahr des Kindes (Anteil in %, n=2.550).....	40
Abbildung 8: Alter des Kindes zum Zeitpunkt der Befragung (Anteil in %, n=2.550)	41
Abbildung 9: Anzahl der Kinder im Haushalt, insgesamt (Anteil in %, n=2.561).....	42
Abbildung 10: Das wievielte Kind (Anteil in %, n=2.561).....	43
Abbildung 11: Bildungshintergrund des Elternteils und des Partners/der Partnerin (Anteil in %, n=2.433;2264)	44
Abbildung 12: Erwerbstätigkeit des Elternteils bzw. des Partners/der Partnerin (Anteil in %, n=2.421).....	45
Abbildung 13: Monatliches Haushaltsnettoeinkommen, nach Größenklassen (Anteil in %, n=2.288).....	46
Abbildung 14: Bezug von Leistungen im Haushalt, nach Leistungsarten (Anteil in %, n=2.369).....	47
Abbildung 15: Im Haushalt gesprochene Sprachen (begrenzte Mehrfachauswahl, Anteil in %, n=2.437).....	48
Abbildung 16: Allgemeine Lebenszufriedenheit, nach Familienmodellen (Mittelwerte, n=24 bis 2.386)	51
Abbildung 17: Allgemeine Lebenszufriedenheit, nach Stadträumen (Mittelwerte, n=61 bis 269)	52
Abbildung 18: Aussagen zur Schwangerschaft, Geburtsjahr des Kindes, Mütter (Mittelwerte, n=209 bis 1.139)	76
Abbildung 19: Aussagen zur Schwangerschaft, nach Familienmodell, Mütter (Mittelwerte, n=1.455 bis 1.868)	76
Abbildung 20: Aussage zur Schwangerschaft, nach Stadträumen, Mütter (Mittelwerte, n=46 bis 211)	77
Abbildung 21: Aussage zur Schwangerschaft, nach Stadträumen, Mütter (Mittelwerte, n=33 bis 181)	78
Abbildung 22: Einschätzung der Unterstützung durch Partner:in während der Schwangerschaft, nach Familienmodell, Mütter (Mittelwerte, n=4 bis 1.896).....	79
Abbildung 23: Einschätzung der Unterstützung durch Partner:in während der Schwangerschaft, nach Reihenfolge des Kindes, Mütter (Mittelwerte, n=8 bis 895)	80
Abbildung 24: Nutzung von Angeboten während der Schwangerschaft (I), (Anteil in %, n=2.507 bis 2.5014)	82
Abbildung 25: Nutzung von Angeboten während der Schwangerschaft (II), (Anteil in %, n=2.507 bis 2.516)	83
Abbildung 26: Nutzung von Angeboten während der Schwangerschaft, nach Angebotsformen (I) (Anteil in %, n=57 bis 801)	85
Abbildung 27: Nutzung von Angeboten während der Schwangerschaft, nach Angebotsformen (II) (Anteil in %, n= 12 bis 1.454)	85
Abbildung 28: Bewertung von genutzten Angeboten während der Schwangerschaft (Mittelwerte, n=12 bis 1.465)	86
Abbildung 29: Nutzung von Beratungen während der Schwangerschaft (Anteil in %, n=2.493 bis 2.497)	87

Abbildung 30: Nutzung von Beratungen während der Schwangerschaft, nach Angebotsformen (Anteil in %, n=80 bis 868).....	88
Abbildung 31: Bewertung von genutzten Beratungen während der Schwangerschaft (Mittelwerte, n=83 bis 640)	89
Abbildung 32: Wunsch nach Beratungen und Informationen für Väter während der Schwangerschaft, nach Geburtsjahr des Kindes (Anteil in %, n=38 bis 254)	91
Abbildung 33: Wunsch nach zusätzlichen Angeboten für Väter während der Schwangerschaft, nach Altersgruppen (Anteil in %, n=11 bis 297)	91
Abbildung 34: Wunsch nach zusätzlichen Angeboten für Väter während der Schwangerschaft, nach Stadträumen (Anteil in %, n=12 bis 55).....	93
Abbildung 35: Aussagen zur Rolle der Väter, nach Reihenfolge des geborenen Kindes (Mittelwerte, n=13 bis 233)	94
Abbildung 36: Aussagen zur Rolle der Väter, nach Alter (Mittelwerte, n=17 bis 296).....	95
Abbildung 37: Nutzung von Angeboten in der Zeit nach der Geburt (I), (Anteil in %, n=2.482 bis 2.488)	96
Abbildung 38: Nutzung von Angeboten in der Zeit nach der Geburt (II) (Anteil in %, n=2.274 bis 2.480)	98
Abbildung 39: Nutzung von Beratungen in der Zeit nach der Geburt, nach Angebotsformen (II) (Anteil in %, n=86 bis 2.257)	100
Abbildung 40: Nutzung von Beratungen in der Zeit nach der Geburt, nach Angebotsformen (II) (Anteil in %, n= 101 bis 1.614)	100
Abbildung 41: Bewertung von genutzten Beratungen in der Zeit nach der Geburt (Mittelwerte, n=87 bis 2.256)	101
Abbildung 42: Bewertung der ärztlichen Versorgung des Kindes, insgesamt (Mittelwerte, n=898 bis 2.471)	102
Abbildung 43: Art der Betreuung des Kindes (Anteil in %, n=2.476)	103
Abbildung 44: Verschiebung der Eingewöhnung in Krippe/Kita oder Tagespflege, nach Geburtsjahr des Kindes (Anteil in %, n=2.220)	104
Abbildung 45: Grund für die Verschiebung der Eingewöhnung (Anteil in %, n=451).....	105
Abbildung 46: Dauer der Verschiebung der Eingewöhnung (Anteil in %, n=442).....	105
Abbildung 47: Unterbrechung der Eingewöhnung in Krippe/Kita oder Tagespflege, nach Geburtsjahr des Kindes (Anteil in %, n=31 bis 218).....	106
Abbildung 48: Zurechtkommen des Kindes mit der Unterbrechung der Eingewöhnung, nach Familienmodellen (Mittelwerte, n=4 bis 157).....	107
Abbildung 49: Aussagen zum Familienleben, nach Familienmodellen (Mittelwerte, n=3 bis 2.297)	109
Abbildung 50: Aussagen zum Familienleben, nach Alter des Kindes (Mittelwerte, n=445 bis 1.404)	110
Abbildung 51: Aussage zum Familienleben, nach Stadträumen (Mittelwerte, n=52 bis 261).....	111
Abbildung 52: Aussage zum Familienleben, nach Stadträumen (Mittelwerte, n=52 bis 261).....	112
Abbildung 53: Aussage zum Familienleben, nach Stadträumen (Mittelwerte, n=52 bis 260).....	113

Abbildung 54: Allgemeine Selbstwirksamkeit, nach Familienmodellen (Mittelwerte, n=3 bis 2.278)	115
Abbildung 55: Aussagen zu familiären Belastungen, nach Familienmodellen (Mittelwerte, n=3 bis 2.276)	115
Abbildung 56: Betroffenheit von COVID-19 in der Familie, (Mehrfachantworten, in %, n=1.494 bis 1.873)	116
Abbildung 57: Betroffenheit von Long COVID, nach Elternteil und Kind (Anteil in %, n=1.862; 1485)	117
Abbildung 58: Belastungen in den Familien, nach Familienmodellen (begrenzte Mehrfachantworten, in %, n= 3 bis 2.291)	119
Abbildung 59: Belastungen in den Familien, nach Reihenfolge des geborenen Kindes (begrenzte Mehrfachantworten, in %, n=15 bis 1.180).....	120
Abbildung 60: Bevorzugte Beschäftigung mit dem Kind, nach Familienmodellen (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=4 bis 2.313)	127
Abbildung 61: Aussagen zum Kind, nach Familienmodellen (Mittelwerte, n=3 bis 2.272) ...	128
Abbildung 62: Wunsch nach (zusätzlicher) Unterstützung für das Kind, nach Familienmodellen (Anteil in %, n=3 bis 2.282)	129
Abbildung 63: Wunsch nach (zusätzlicher) Unterstützung für das Kind, nach Stadträumen (Anteil in %, n=51 bis 258)	130
Abbildung 64: Aussagen zur Partnerschaft, nach Alter des Kindes (Mittelwerte, n=425 bis 1.315)	132
Abbildung 65: Aussagen zur Partnerschaft, nach Reihenfolge des Kindes (Mittelwerte, n=9 bis 1.091)	132
Abbildung 66: Aussage zur Partnerschaft, nach Stadträumen (Mittelwerte, n=42 bis 250).....	133
Abbildung 67: Wichtigkeit von Kontakt und Austausch mit anderen Eltern/Familien, nach Alter des Kindes (Mittelwerte, n=451 bis 1.401)	134
Abbildung 68: Wichtigkeit von Kontakt und Austausch mit anderen Eltern/Familien, nach Stadträumen (Mittelwerte, n=54 bis 261)	135
Abbildung 69: Häufigkeit von Kontakt und Austausch mit anderen Eltern/Familien, nach Alter des Kindes (Mittelwerte, n=451 bis 1.416).....	136
Abbildung 70: Treffpunkte mit anderen Eltern/Familien (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=2.477)	136
Abbildung 71: Häufigkeit von Kontakt und Austausch mit anderen Eltern/Familien, nach Alter des Kindes (Mittelwerte, n=54 bis 263)	137
Abbildung 72: Informiertheit der Familien über die Frühen Hilfen, nach Familienmodell (Anteil in %, n=19 bis 2.128).....	139
Abbildung 73: Informiertheit der Familien über die Frühen Hilfen, nach Reihenfolge der Kinder (Anteil in %, n=12 bis 1.084)	139
Abbildung 74: Informiertheit der Familien über die Frühen Hilfen, nach Stadträumen (Anteil in %, n=46 bis 243)	140
Abbildung 75: Wo erfolgte die Information zu den Frühen Hilfen? (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=631)	141
Abbildung 76: Nutzung von weiteren Angeboten (I), insgesamt (Anteil in %, n=2.387 bis 2.417).....	143

Abbildung 77: Nutzung von weiteren Angeboten (II), insgesamt (Anteil in %, n=2.405 bis 2.413)	144
Abbildung 78: Aussagen zu den Frühen Hilfen (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=2.234).....	146
Abbildung 79: Aussagen zu den Frühen Hilfen, nach Familienmodell (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=5 bis 1.569)	146
Abbildung 80: Aussagen zu den Frühen Hilfen (I), nach Stadträumen (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=48 bis 238)	147
Abbildung 81: Aussagen zu den Frühen Hilfen (II), nach Stadträumen (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=48 bis 238)	148
Abbildung 82: Aussagen zu den Frühen Hilfen (III), nach Stadträumen (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=48 bis 238)	149
Abbildung 83: Aussagen zu den Frühen Hilfen (IV), nach Stadträumen (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=48 bis 238)	150

1. Junge Familien in der Corona-Zeit – Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstandes

Unter jungen Familien werden nachfolgend sowohl werdende Eltern, als auch Eltern mit Kindern bis zum dritten Lebensjahr subsumiert. Also Familien, die sich mit Blick auf die Eltern-Kind-Beziehung, die Elternrolle, eigene und gesellschaftliche Erwartungshaltungen, aber auch mit Blick auf Aspekte der Alltagsbewältigung in der Findungsphase befinden. Über die Herausforderungen von Familien allgemein wurde bereits in den KonFa-Studien (Weimann-Sandig et al. 2022) berichtet. Da der Schwerpunkt dieses Forschungsprojektes auf den Frühen Hilfen lag, soll in diesem Kapitel auf die besondere Situation von jungen Familien eingegangen werden, sowohl allgemein als auch während der Corona-Pandemie.

Seit etwa 15 Jahren widmet sich die Geschlechterforschung vermehrt der Phase der Schwangerschaft und Geburt (z. B. Seehaus 2017; Villa et al. 2011) und thematisiert im Wesentlichen drei zentrale Themenstränge: den vermehrten Technikeinsatz und gestiegene Interventionsraten, die Untersuchung von Bedingungen, Möglichkeiten und Kriterien einer gesundheitlichen Versorgung, gerade auch mit Blick auf lokale Disparitäten, sowie die Frage nach elterlichen Zuständigkeiten und damit verbundenen Geschlechterstereotypen (Lange/Ullrich 2019). Wenngleich die Schwangerschaft für viele Eltern ein glückliches und lang ersehntes Kapitel in ihrem Leben ist, so ist sie es dennoch nicht für alle. Familiengründung geschieht nicht immer geplant, ist nicht immer von allen Beteiligten gewollt, ist mit unterschiedlichen Vorstellungen verbunden und stellt nicht immer eine Bereicherung der jeweiligen Lebensphase dar. Stein & Willen (2018) beschreiben Familiengründung im Idealfall als partnerschaftlichen Aushandlungsprozess. Auf Basis des Beziehungs- und Familienpanels Pairfam untersuchen sie die gegenseitige Beeinflussung von Partner:innen hinsichtlich der Frage, ob ein Kind gewünscht ist oder als nicht passend zur aktuellen Lebensphase empfunden wird. Diese partnerschaftlichen Analysen stellen insofern eine große Bereicherung dar, als die Forschung früherer Jahrzehnte sehr einseitig auf die Frauen ausgerichtet war und hier nach Erklärungsgründen für späte Mutterschaft oder gar den Verzicht auf eigene Kinder suchte. Zentrale Erklärungsgründe waren längere Ausbildungszeiten, der steigende Akademisierungsgrad von Frauen und zunehmende Karrieremöglichkeiten (Röhler et al. 2000). Die Einbeziehung männlicher Perspektiven auf Kinder und Familiengründung zeigt jedoch deutlich, dass sich in den vergangenen Jahren auch Veränderungen in den Lebensverläufen von Männern ergeben haben, welche dazu beitragen, dass eine Familiengründung als unpassend empfunden wird. Ebenso sind manche Geschlechterstereotypen nach wie vor existent: So sehen viele Männer es heute noch immer als zentrale Aufgabe, der Haupternährer der Familie zu sein, sie also ökonomisch abzusichern (Schmitt/Winkelmann 2005) und stehen bei erwerbsbedingten Unsicherheiten (z. B. fehlende Festanstellung, mangelnde Aufstiegschancen im Job, zu niedrig empfundenes Gehalt) einer Familiengründung skeptisch gegenüber. Dies bleibt nicht ohne Folgen für den Kinderwunsch. Hier kommen neuere Studien zu dem Ergebnis, dass der Kinderwunsch bei bildungshomogenen Paaren gleich ausgeprägt ist, also Paaren, die über gleiche Bildungsabschlüsse verfügen und bestenfalls an der gleichen Stelle der Karriereleiter stehen oder aber eine Transparenz darüber haben, was sie im Berufsleben erreichen können und wollen. Paare, die hingegen ungleiche Bildungsabschlüsse haben und sich auf unterschiedlichen Stufen ihrer beruflichen Entwicklung befinden, haben oft einen divergierenden Kinderwunsch. Dies kann dazu beitragen, dass sich mit Blick auf Schwangerschaft und Geburt unterschiedliche Gefühlslagen entwickeln, die von den Partner:innen aber oftmals nicht offen kommuniziert werden. Während man in früheren Studien davon ausging, dass der Kinderwunsch der Frau ausschlaggebend für den Zeitpunkt der Schwangerschaft sei, konnten die dyadischen Analysemodelle auf Basis des Pairfam-Panels auch dies widerlegen. Durchaus entscheiden sich Frauen schwanger zu werden, um

ihren Partnern diesen Wunsch zu erfüllen, auch wenn der Zeitpunkt für sie nicht passend erscheint oder kein ausgeprägter, eigener Kinderwunsch besteht. Kulturelle oder auch religiöse Prägungen spielen ebenfalls eine Rolle, warum Frauen schwanger werden, obwohl sie sich eigentlich nicht in der Mutterrolle sehen. Kulturspezifische Werte- und Normensysteme werden hier oftmals als wichtiger empfunden als die eigenen Wünsche und Pläne. Vergessen werden darf an dieser Stelle auch nicht, dass das Erleben von psychischer, physischer oder sexualisierter Gewalt zu ungewollten Schwangerschaften führen kann. Bereits diese kurze – und keinesfalls erschöpfende – Einführung in die herausfordernde Situation von Schwangerschaft und Elternschaft, sowie die heterogenen Ausgangsbedingungen implizieren einen institutionalisierten Unterstützungsbedarf, der auf die unterschiedlichen Bedarfslagen explizit eingeht.

In der Familienforschung findet sich eine stärkere Fokussierung auf den letztgenannten Themenstrang sowie die Veränderung von Paarbeziehungen durch Schwangerschaft und Geburt. Tatsächlich stellt der Übergang von der Paarbeziehung zur Elternschaft für viele werdende Eltern eine besondere Situation dar, die mit Beginn der Schwangerschaft eintritt (Cierpka et al. 2012). In der Literatur wird dieser Übergang auch als „normative Krise“ (z. B. Frevert et al. 2008) beschrieben, weil die Eltern hier gezwungen sind, sich mit ihren Erwartungen an Elternschaft, aber auch eigenen Vorerfahrungen und Erlebnissen in der Kindheit auseinanderzusetzen. Ebenso spielt es oftmals eine große Rolle, ob es sich um eine erwünschte oder ungewollte Schwangerschaft handelt und inwiefern beide Elternteile den Wunsch nach einem Kind hegen. Die Veränderungen in der Partnerschaft sind in der Schwangerschaft noch seltener, nehmen aber mit der Geburt des Kindes zu und unterliegen gerade im ersten Lebensjahr des Kindes starken Belastungen (Schneewind/von Rosenstiel, 1992; Favez et al. 2006). Als Gründe werden die Veränderungen der Schwerpunktsetzungen von den Bedürfnissen der Partner:innen hin zum Kind, aber auch der herausfordernde Umgang mit einem Säugling bzw. Kleinkind genannt (z. B. anhaltender Schlafentzug, Probleme beim Stillen oder Zufüttern, Erkrankungen des Kindes, Bedürfnisbefriedigung des Kindes usw.). Tatsächlich führen lange Ausbildungszeiten und Karriereorientierung ebenso wie die Abnahme von großfamiliären Kontexten in Deutschland dazu, dass immer weniger Eltern vor der eigenen Schwangerschaft intensiv mit einem Säugling in Berührung kommen. Was früher im Rahmen des geschwisterlichen Aufwachsens und der großfamiliären Sorge füreinander noch selbstverständlich war, stellt heute für viele Eltern Neuland dar. Hinzu kommt, dass die schwangeren Mütter über lange Zeit sehr viel mehr Angebote zur Begleitung der Schwangerschaft und Vorbereitung auf Geburt und Mutterschaft wahrnehmen konnten, als ihre Partner:innen. Durch einen verstärkt systemischen Blick auf Familien hat sich dies in den vergangenen Jahren geändert und Unterstützungssysteme wie die Frühen Hilfen adressieren mit ihren Angeboten und Beratungen nun auch verstärkt Väter und Partner:innen. Dennoch wissen – dies zeigen z. B. die Befunde dieser Studie deutlich – noch immer viel zu wenig Partner:innen von Begleitangeboten. Schwangere haben meist die Möglichkeit, sich intensiver mit der Schwangerschaft und ihrer neuen Rolle auseinanderzusetzen, haben Anlaufstellen bei Fragen oder Ängsten und können sich mit anderen Schwangeren austauschen. Für die Partner:innen stehen oftmals die herausfordernden Aspekte im Vordergrund: Wie kann die Partnerin unterstützt werden? Welche Risiken birgt eine Geburt? Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es? Oftmals tauchen gerade in der Schwangerschaft auch Zukunftsängste der Partner:innen auf. Cierpka et al. (2012) stellen fest, dass die Unterstützung, die eine Schwangere im Verlauf der Schwangerschaft und der Geburt durch den Partner oder die Partnerin erfährt oder nicht erfährt, prägend für die Krisenfestigkeit der Beziehung sein kann (Cierpka et al. 2012:117). Erfährt die Beziehung in der Schwangerschaft erhebliche emotionale Belastungen oder kommt es bereits vor der Geburt zur Trennung, so ist dies oft besonders folgenreich für die Mütter, die Partner:innen, aber auch die (ungeborenen) Kinder.

Legt man den Fokus auf junge Familien, so ist es ebenso wichtig, sich damit auseinanderzusetzen, dass es unterschiedliche Stufen und Entwicklungstypen bei der Herausbildung elterlicher Identität gibt. Elternschaft ist ein Prozess, der langwierig und keinesfalls konsistent ist. Die Herausbildung elterlicher Identität ist verknüpft mit den kulturellen und gesellschaftlichen Erwartungshaltungen, aber auch den Erfahrungen, die der eigenen Kindheit zugrunde liegen. In der Fachliteratur besteht Übereinstimmung hinsichtlich der Bedeutung eigener Kindheitserfahrungen sowie der Beziehung zu den eigenen Eltern und der Art und Weise, wie man selbst als Elternteil sein möchte. Insbesondere die Erfahrungen mangelnder Unterstützung durch die eigenen Eltern, des Aufwachsens unter erschwerten Lebensbedingungen (z. B. durch ein Aufwachsen in Armut, mit psychischen oder physischen Erkrankungen der Eltern oder Geschwister, durch Kriegserfahrungen, Vertreibung und Migration) oder dem Erleben einer elterlichen Trennung sind prägend für die Entwicklung eines eigenen Rollenbildes und erschweren teils das Herausbilden elterlicher Identität (Fraiberg et al. 1975; Lieberman et al. 2005). Neuere Forschung belegt, dass verdrängte Konflikte mit den eigenen Eltern oder Traumatisierungen, die in der Kindheit entstanden, durch die eigene Schwangerschaft ins Bewusstsein kommen und bewältigt werden müssen. Diese Unterstützungsbedarfe werden beispielsweise durch die Frühen Hilfen adressiert.

Fasst man die Bestrebungen der Familienforschung mit Blick auf werdende Eltern oder frühe Kindheit zusammen, so sollen Eltern bestmöglich auf die Bedürfnisse des (ungeborenen) Kindes eingehen, sich auf seine Gefühlswelt einlassen und lernen, das Kind als Interaktionspartner wahrzunehmen und zu behandeln. Dies geschieht in keiner Familie als ad hoc Maßnahme, sondern setzt einen gegenseitigen Kennenlern- und Gewöhnungsprozess voraus. Die Soziologin Karin Jurczyk definiert Familie völlig zu Recht heute als Herstellungsleistung und plädiert dementsprechend für den Ansatz einer „Doing Family“ (Jurczyk et al. 2014). Denn anders als früher müssen Familien heute Entscheidungsleistungen von bisher unbekanntem Ausmaß erbringen. Die zentrale Herausforderung der modernen Familien besteht in der Balance zwischen grenzenlosen Möglichkeiten und permanenten Anforderungen (z. B. kontinuierliche Weiterbildungsbedarfe) und gipfelt darin, dass die Grenzen zwischen Erwerb und Familie weitgehend verschwommen sind. Kinder werden heute also in Familien geboren, die permanenten Aushandlungsprozessen unterliegen und in denen es kaum noch vorgefertigte Rollenmuster früherer Generationen gibt. Dies ist wichtig, weil das nicht ohne Konsequenzen für das kindliche Aufwachsen bleibt. So kann der Ausbau der Kindertagesbetreuung einerseits als große Erleichterung für die Doppelerwerbstätigkeit von Eltern gesehen werden. Allerdings verschiebt sich der Erziehungsauftrag immer mehr von der Familie als primäre Sozialisationsinstanz zu den Einrichtungen der frühen Bildung und Betreuung, weil schon kleine Kinder einen Großteil der Woche in institutioneller Betreuung verbringen.

Was ohnehin ein Balanceakt war, hat sich durch die Corona Krise noch einmal intensiviert. Die Verschlechterung der ökonomischen Situation von Familien in der Corona Krise, fehlende Vereinbarkeit von Beruf und familiärer Sorgearbeit in der Pandemie (BMFSFJ 2021²), mangelndes Vertrauen in die Betreuungsqualität der Einrichtungen der frühen Bildung in Zeiten von Notgruppen oder eingeschränktem Regelbetrieb (Weimann-Sandig/Hamacher/Belenkji 2021), Trennung der Eltern sowie das Aufwachsen in getrennten Familienformen, gesundheitliche Beeinträchtigungen der Eltern wie Kinder – gerade auch durch Corona-Erkrankungen, fehlende Präventions- oder Förderangebote für kleine Kinder mit gesundheitlichen oder geistigen Beeinträchtigungen – die Belastungsszenarien von Eltern mit kleinen Kindern wären wohl noch auf viele Ebenen erweiterbar. (BiB.Bevölkerungs.Studien,

² BMFSFJ - Eltern in der Corona-Krise

2/2021)³ Exemplarisch verwiesen werden – weil gerade für die Frühen Hilfen von hoher Relevanz – soll an dieser Stelle auf die Ergebnisse der PAULINE-Studie (2022)⁴, welche den Zusammenhang zwischen elterlichem Befinden und der Eltern-Kind-Beziehung wie auch der frühkindlichen Entwicklung erforscht. Wichtig scheint hier der Hinweis der Forscher:innen, dass Mütter und Väter schon immer unterschiedliche Belastungsformen durch Schwangerschaft, Geburt und Entwicklung einer Elternidentität zeigten (wie bereits in Kapitel 1 erläutert wurde), sich diese unterschiedlichen Belastungen aber durch die Corona-Pandemie noch einmal deutlicher herauskristallisiert haben. Gerade die Väter und Partner:innen werden seit Beginn der Krise oftmals noch zu wenig als Adressat:innen des Schwangerschafts- und Geburtserlebens berücksichtigt. Sorge um die Gesundheit der Partnerin, Ängste vor Corona-Erkrankungen und einer möglichen Ansteckung des Ungeborenen, bis zu dem Gefühl, die Partnerin aufgrund der rigiden Hygieneregulungen in den Krankenhäusern nicht umfassend unterstützen oder vielleicht auch schützen zu können, führt die Studie hier mit Blick auf die Väter an und thematisiert zugleich deren Unkenntnis über fehlende Informations- und Hilfsmöglichkeiten sowie fehlende, konkrete Werbemaßnahmen, um Väter in bestehende Angebote zu integrieren oder sie für diese zu sensibilisieren.

Auch bei werdenden Müttern führte Corona laut PAULINE-Studie zu einer großen Verunsicherung. Das Gefühl, zur falschen Zeit schwanger geworden zu sein oder umfassende Schwangerschaftserfahrungen, die von Freundinnen oder Verwandten berichtet werden, aufgrund der Kontaktbeschränkungen fehlende Angebote verpasst zu haben, wird als zentrale Angst geschildert. Ebenso verweist die PAULINE-Studie auf etwas, was auch im Rahmen der KonFa-Teilstudie (2022) von den Fachkräften in der Arbeit mit Familien thematisiert wurde: Die Corona-Krise hat das Thema Regretting Parenthood bzw. vor allem Regretting Motherhood für die pädagogische Familienarbeit und die Familiensozialarbeit virulent gemacht. Die Unzufriedenheit mit der Mutterrolle scheint durch die Corona-Pandemie noch einmal deutlich gestiegen zu sein. Die Gründe hierfür sind noch weitgehend unerforscht. Die Forscher:innen der PAULINE-Studie (2022) wie auch die Autor:innen der KonFa-Studie verweisen auf die fehlenden Austausch- und Kontaktmöglichkeiten von Schwangeren und „neuen“ Müttern durch Kontaktreduzierungen und fehlende Angebote. Digitale Austauschmöglichkeiten werden anscheinend noch wenig angeboten bzw. fehlen Formate, die für Schwangere oder Mütter attraktiv sind. Bindungsforscher:innen weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Unzufriedenheit und Depressionsneigung von Müttern auf die Säuglinge und Kleinkinder übertragen wird. Dementsprechend das Aufwachsen bei sehr ängstlichen oder permanent angespannten Müttern dazu führt, dass Zweijährige (im Vergleich zu Kontrollgruppen) schüchterer sind und größere Ablöseprobleme zeigen (zum Beispiel beim Übergang in Krippe und Kita), weil ihnen das Urvertrauen fehlt. Es braucht folglich ein vertieftes Wissen, wie man Eltern dabei unterstützen kann, die emotionale Distanz zu ihren Kindern zu überwinden und gerade die PAULINE-Studie verweist ebenso wie die Befragung von Fachkräften durch das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (2020)⁵ in diesem Zusammenhang auf die Relevanz der Frühen Hilfen.

Die Familie ist das Kernsystem jeder Gesellschaft – sie ist deren verkleinertes Abbild. In unseren Familien werden wir in der Regel darauf vorbereitet, mit gesellschaftlichen Erwartungen, Werten und Normensystemen zurechtzukommen. Wo Familie das in

³ Bujard, M.; von den Driesch, E.; Ruckdeschel, K., Laß, I.; Thönnissen, C.; Schumann, A.; Schneider, N. F. (2021): BiB.BeVölkerungs.Studien 2/2021, Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. Verfügbar unter: [Link](#) [27.02.2023].

⁴ [UKE - Kinder- und Jugendpsychiatrie - Arbeitsgruppen](#)

⁵ Nationales Zentrum für Frühe Hilfen: Befragung von Gesundheitsfachkräften zu den Veränderungen durch Corona. Verfügbar unter: [Link](#) [27.02.2023].

Deutschland aufgrund vielfältiger Gründe nicht leisten kann, können Hilfesysteme in Anspruch genommen werden. Der Staat stellt die Familien folglich unter einen besonderen Schutz und dies ist der Ausgangspunkt für die Hilfsstrukturen, die im Jahr 2012 mit dem Bundeskinderschutzgesetz im Rahmen der Bundesinitiative Frühe Hilfen aufgebaut und im Jahr 2018 in die Bundesstiftung Frühe Hilfen überführt wurde. Das Recht des Kindes auf ein gesundes wie auch gewaltfreies Aufwachsen muss seit der Corona-Krise um den Faktor des pandemischen Belastungsszenarios von Familien erweitert werden und erstreckt sich zugleich aber auch auf die Erziehungspartnerschaft zwischen Familien und den Einrichtungen der frühen Bildung und Betreuung. Auch hier hat sich seit Beginn der Corona-Pandemie vieles verändert: Vielfach müssen Qualitätskriterien in den Einrichtungen der frühen Bildung derzeit einer Hygienepräsenz untergeordnet werden. Negativentwicklung können hier mit Blick auf die Qualitätsdimensionen früher Bildung von den pädagogischen Fachkräften nahezu überall wahrgenommen werden (Weimann-Sandig/Hamacher/ Belenkji 2021).

In der Gestaltung von Beziehungen wird seit Beginn der Corona-Pandemie eine verstärkte Eltern- und Familienorientierung gefordert, jedoch macht die Pandemie deutlich, wie schwierig sich die Zusammenarbeit mit Familien vor dem Hintergrund fehlender niedrigschwelliger Austauschangebote (z. B. der gängigen Tür- und Angelgespräche) gestaltet (Cohen et al. 2021)⁶. Die Gestaltung von Prozessen zielt einerseits auf eine flexible Handhabung der Gruppenzusammensetzung, um Kindern vielfältige Erfahrungen zu ermöglichen, andererseits zugleich auf das Schaffen von sicherheitsgebender Struktur für die Kinder ab. Im Zuge der Pandemie musste zum Schutz der Kinder nun die Priorität auf die sicherheitsgebende Struktur gelegt werden, die vielfältigen Erfahrungen, die den Kindern verloren gehen, wurden von den politischen Entscheidungsträgern nicht diskutiert. Das Kompetenzzentrum Frühe Bildung (KFB) der Hochschule Magdeburg-Stendal (2020), das in einer Studie Kita-Kinder nach ihrer Perspektive und Erfahrung mit Covid-19 befragte, konnte herausstellen, dass Corona die Spielsituationen der Kinder einschränkte und dazu führte, dass der Interaktionsradius, mit Blick auf das Herausbilden von Freundschaften und Spielpartnerschaften, erheblich eingeschränkt wurde.

Zusammenfassend lässt sich auf Basis vorliegender Untersuchungen Folgendes festhalten:

- Die Corona-Pandemie hat weitreichende Folgen für das System Familie an sich und erschwert die Aushandlungsprozesse, die zwischen den Elternteilen vorgenommen werden (müssen). Dies bleibt nicht ohne Folgen und erhöht die Konflikthanfälligkeit in Familien (KonFa-Studie, 2022), ebenso den Bedarf an niedrigschwelligen Unterstützungsleistungen
- Die gesellschaftlichen Tendenzen hinsichtlich eines Bildes von Familie, in dem Eltern sich zwingend über die Geburt eines Kindes freuen müssen, in der also ein umfassender Positivismus oder eine Überoptimierung mit Blick auf die Familiengründung unterstellt wird, sind durch die Corona-Pandemie besonders in die Kritik geraten und müssen zu Recht diskutiert werden.
- Der Rückzug ins Private in den Phasen der Lockdowns und Kontaktbeschränkungen kann zu erhöhten Unsicherheiten bei werdenden Eltern und jungen Familien führen, zugleich blieben die neuen Unterstützungsbedarfe durch die Pandemie oftmals

6 Cohen, F./Oppermann, E./Anders; Y. (2020): Familien & Kitas in der Corona-Zeit. Verfügbar unter: [Link](#) [27.02.2023].

verborgen, weil zu wenig Austausch zwischen Eltern und Fachkräften stattfand. (PAULINE-Studie, 2022; Befragung von Gesundheitsfachkräften zu den Veränderungen durch Corona durch das NZFH 2020).

- Eltern gemeinsam zu betrachten, ist für das System der Frühen Hilfen nur bedingt zielführend. Väter und Mütter haben bereits ab der Schwangerschaftsphase oftmals unterschiedliche Bewältigungsstrategien, aber auch Ängste. Dies scheint sich durch die Pandemie intensiviert zu haben (DJI 2020).⁷
- Das Aufwachsen von Kindern hängt in hohem Maße von einer vertrauensvollen Eltern-Kind-Beziehung ab. Gleichwohl wäre es falsch zu denken, dass diese Beziehung immer positiv verläuft. Eine sichere Bindung bedeutet vielmehr, Missverständnisse, die im Familienalltag unweigerlich und fortlaufend auftreten, wahrzunehmen und zu reparieren. Einer potenziellen Überoptimierung muss also bereits durch eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit der Frühen Hilfen entgegengewirkt werden (Ärzteblatt 2006)⁸.

2. Frühe Hilfen – koordinierte Hilfsangebote für (werdende) Familien

Wie im ersten Kapitel aufgezeigt wurde, besteht ab dem Zeitpunkt der Schwangerschaft bei Elternteilen – je nach Lebenssituation – unterschiedlicher Unterstützungsbedarf. Neben Angeboten zum Wohlbefinden in der Schwangerschaft, aber auch zur Vorbereitung auf die Geburt, gibt es differenzierte Beratungen zu existenziellen, gesundheitlichen und sozial relevanten Fragestellungen. Bereits mit Beginn der Schwangerschaft greifen demnach die Frühen Hilfen in Deutschland. Bis zum vollendeten dritten Lebensjahr des Kindes⁹ gibt es gezielte Unterstützungs- und Beratungsangebote für Eltern und Kinder. Seit den 1970er Jahren ist die Frühförderung ein Bestandteil der Familienpolitik in Deutschland. Zentraler Bestandteil der Frühförderung war es, Auffälligkeiten und Entwicklungsverzögerungen bei Kindern möglichst in einem frühen Lebensalter wahrzunehmen und gezielte Handlungsmaßnahmen und Angebote zu entwickeln.

Das Programm Frühe Hilfen geht noch darüber hinaus. Die Begründungslogik des Ausbaus der Frühen Hilfen in Deutschland folgt der Argumentation, dass sich die Lebenslagen von Familien zunehmend ausdifferenzieren sowie die Vereinbarkeitslogiken von Sorge- und Erwerbsarbeit – trotz Enttraditionalisierung der Rollenmodelle – heute nach wie vor schwierig sind. Konsequenterweise müssen sich Hilfsangebote dementsprechend bereits an werdende Eltern richten (13. Kinder- und Jugendbericht, BMFSFJ, 2009). Beginnend mit dem Aktionsprogramm „Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme“, welches von 2006 bis 2010 vom BMFSFJ gefördert wurde, stellten neben der Frühförderung auch der

⁷ Langmeyer, A.; Guglhör-Rudan, A.; Naab, T.; Urlen, M. und Winklhofer, U. (2020): Kind sein in Zeiten von Corona. Ergebnisbericht zur Situation von Kindern während des Lockdowns im Frühjahr 2020. Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.). Verfügbar unter: [Link](#) [27.02.2023].

⁸ Wettig, J. (2006): Eltern-Kind-Bindung: Kindheit bestimmt das Leben. In: Ärzteblatt, PP 5, Ausgabe Oktober 2006, Seite 455. Verfügbar unter: [Link](#) [27.02.2023].

⁹ Bei Mehrkindfamilien auch über diesen Zeitraum hinaus, da Familie als soziales System definiert wird, das in Abhängigkeit von anderen Sozialsystemen betrachtet werden muss (Luhmann 1990).

Kinderschutz und soziale Frühwarnsysteme einen zentralen Bestandteil des Handlungsprogramms dar. Hierfür wurden bundesweit Modellprojekte gefördert. Ebenso wurde das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) gegründet. Träger des NZFH sind die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und das Deutsche Jugendinstitut (DJI). Das NZFH fördert seither den Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen. Am 01.01.2012 wurde ein weiterer, gesetzlicher Meilenstein zum Ausbau der Frühen Hilfen in Deutschland verankert. In Kraft trat das „Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen“ (Bundeskinderschutzgesetz). Das Gesetz legte die rechtlichen Grundlagen für den Auf- und Ausbau der Netzwerke „Frühe Hilfen“ sowie für den Einsatz von Familienhebammen. Es enthält das Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG), in welchem die Grundlagen des Aufbaus von Netzwerken und Hilfsangeboten zu finden sind. Zur Sicherung der Frühen Hilfen wurde 2018 eine Bundesstiftung mit einer jährlichen Fördersumme von 51 Millionen Euro eingerichtet. Die Ausgestaltung der Frühen Hilfen ist föderal geregelt, die Bundesländer setzen hier also eigene Schwerpunkte. Die Evaluation des Bundeskinderschutzgesetzes aus dem Jahr 2016¹⁰ zeigt zwar, dass rund 93 % der Jugendamtsbezirke in Deutschland Netzwerke für Frühe Hilfen und/oder Kinderschutz eingerichtet haben, allerdings variieren die Maßnahme Konzepte wie auch die Kooperationsformen. Noch fehlt es nach Angaben des Evaluationsberichtes vielerorts an verbindlichen Qualitätsstandards. Positive Entwicklungen werden hingegen mit Blick auf die Zahl der Kooperationspartner sowie den Einsatz von Familienhebammen und Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegenden (nachfolgend: FGKiKP) berichtet.

Frühe Hilfen zielen auf die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz ab und wollen die Eltern-Kind-Beziehung mit Beginn der Schwangerschaft unterstützen. Speziell Familienformen, die besonders herausgefordert sind, z. B. Alleinerziehende, Eltern mit physischen Erkrankungen oder psychischen Herausforderungen, Eltern mit Drogenproblematik, aber auch Eltern mit Migrationshintergrund oder Eltern, die sich mit finanziellen Problemen konfrontiert sehen, sollen durch die Frühen Hilfen besonders unterstützt werden. Wichtig ist jedoch: Die Angebote der Frühen Hilfen stehen generell allen (werdenden) Eltern zur Verfügung und sind niedrigschwellig angelegt. Das Aufwachsen von Kindern hängt im hohen Maße von einer vertrauensvollen Eltern-Kind-Beziehung ab. Gleichwohl wäre es falsch zu denken, dass diese Beziehung immer positiv verläuft. Eine sichere Bindung bedeutet vielmehr, Missverständnisse, die im Familienalltag unweigerlich und fortlaufend auftreten, wahrzunehmen und zu reparieren. Einer potenziellen Überoptimierung muss bereits durch eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit der Frühen Hilfen entgegengewirkt werden (Ärztblatt, 2006). Zentrales Ziel der Frühen Hilfen ist es, jedem Kind eine gesunde Entwicklung und ein gewaltfreies Aufwachsen zu ermöglichen. Um dies erfolgreich umzusetzen, werden bei den Frühen Hilfen Angebote und Maßnahmen aus unterschiedlichen Systemen gebündelt, beispielsweise aus der Kinder- und Jugendhilfe, der Frühförderung, der Schwangerschaftsberatung und dem Gesundheitswesen. Koordiniert wird diese Arbeit in lokalen Netzwerken. Laut BMFSFJ (2022) gibt es mittlerweile in 98 % der Jugendamtsbezirke in Deutschland ein Netzwerk Frühe Hilfen. Familienhebammen/ FGKiKP sind in etwa 86 % der deutschen Kommunen tätig. Mit etwas Abstand kooperieren mittlerweile auch viele Geburtskliniken mit den Netzwerken Frühe Hilfen. In Dresden erfolgt die Koordination über das Netzwerk für Kinderschutz und Frühe Hilfen. Hierfür wurden zwei Koordinierungsstellen beim Jugendamt der Stadt Dresden geschaffen, deren zentrale Aufgaben darin bestehen, die Förderung des Austauschs aller relevanter Stellen zu unterstützen sowie die unterschiedlichen Professionen in Arbeitsgruppen zusammenzuführen.

¹⁰ Vgl. BMFSFJ - Bericht der Bundesregierung - Evaluation des Bundeskinderschutzgesetzes

Neben der Öffentlichkeitsarbeit für die Frühen Hilfen bilden auch das Durchführen von Schulungen und weiteren Qualifizierungen Schwerpunkte der Arbeit des Dresdner Netzwerks.

3. Vorgehen und Befragungsinhalte

3.1 Interviews mit Expert:innen der Frühen Hilfen – Beschreibung der Methode und des Samples

Die pädagogischen Fachkräfte der Frühen Hilfen können dem Personal der Sozialen Arbeit zugerechnet werden. Versucht man hier die Vielfalt der Fachkräfte in den Berufsfeldern der Sozialen Arbeit zu erfassen, so kann man zwischen originär ausgebildetem Personal unterscheiden (z. B. Sozialarbeiter:innen, Erzieher:innen, Sozialpädagog:innen, Diplom-Pädagog:innen oder auch Kinderpfleger:innen) und Personen, deren Ausbildung Schnittmengen mit anderen Handlungsfeldern und der Sozialen Arbeit bildet (z. B. Heilerziehungspfleger:innen oder Familienhebammen/ FGKiKP) (Züchner/Cloos 2012).

Familienarbeit im Rahmen der Frühen Hilfen kennzeichnet sich durch eine Vielfalt an familienunterstützenden Systemen sowie einem breiten Fundament ehrenamtlicher Arbeit. Die Fachkräfte, die in den einzelnen Feldern arbeiten, verfügen zum Teil über durchaus heterogene Bildungsabschlüsse, Kompetenzprofile und Erfahrungswissen. Weiterhin wird in manchen Institutionen bereits multiprofessionell gearbeitet, manche Bereiche sind indes in ihren Digitalisierungsangeboten auch schon weiter fortgeschritten als andere. Dieses breite Spektrum an Fachlichkeit wurde bisher in bundes- wie auch landesweiten Befragungen wenig thematisiert. Gerade die Corona-Krise verdeutlicht aber, wie wichtig institutionenübergreifende Zusammenarbeit zur Unterstützung von Hilfe suchenden Familien ist und wie sehr Familien auf Unterstützungsangebote angewiesen sind. Ebenso hat sich die Arbeit von Fachkräften im Bereich der familien-, jugend- und kinderunterstützenden Maßnahmen seit Beginn der Corona-Pandemie grundlegend verändert. Während die Präsenzbeziehungen vor Corona kennzeichnend und grundlegend für diese Arbeitsfelder waren, muss nun verstärkt auf digitale Beratungsformen und Unterstützungsangebote zurückgegriffen werden (KonFa-Studie 2022). Abhängig vom Lebensalter der Hilfesuchenden wie auch vom Grad der Belastungen in den Familien bedeutet dies für die Fachkräfte besondere Herausforderungen für die Arbeit mit ihren Adressat:innengruppen. Bereits im Samplingprozess wurde auf die Heterogenität der Arbeitsfelder und unterschiedlichen Kompetenzen der Fachkräfte geachtet. Wichtig schien es weiterhin, die unterschiedlichen Stadträume Dresdens mit ihrer spezifischen Sozialstruktur und daraus emergierenden sozialen Lagen und Bedarfen durch die Fachkräfteinterviews näher zu beleuchten.

Qualitative Expert:inneninterviews rücken das Expertenwissen der Befragten zu einem spezifischen Thema in den Mittelpunkt. Von Interesse sind also die Handlungsvollzüge oder -bezüge, die sich aufgrund der beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeit im Feld der Frühen Hilfen ergeben. So kann davon ausgegangen werden, dass sich die Fachkräfte im Feld der Frühen Hilfen, unabhängig von ihrer Schwerpunktsetzung oder dem spezifischen Aufgabenfeld, mit ähnlichen familiären Konstellationen und individuellen Unterstützungsbedarfen konfrontiert sehen und darauf reagieren müssen. Erfahrungswissen, aber auch berufliches Selbstverständnis und die professionelle Haltung spielen in diesen Interviewsettings eine zentrale Rolle. Es geht folglich – in Abgrenzung zu quantitativen Fragebögen - nicht um eine querschnittartige Übersicht, sondern um vertiefende Einsichten in das Erfahrungswissen der interviewten Expert:innen. Dementsprechend operiert die qualitative Sozialforschung mit kleineren Fallzahlen als quantitative Forschungszugänge. Die Frage, inwieweit Ehrenamtliche ebenfalls als Expert:innen ihres Feldes bezeichnet werden können, wird oftmals gestellt. Sicherlich gibt es hier Unterschiede mit Blick auf die Intensität

der ehrenamtlichen Tätigkeiten, der Befugnisse oder der professionellen Haltung. Dennoch können auch Ehrenamtliche in den Frühen Hilfen als Spezialist:innen bezeichnet werden, die sich kontinuierlich weiterbilden, im Austausch mit anderen Ehrenamtlichen und hauptamtlichen Fachkräften stehen und von letzteren angeleitet werden. Beim Expert:inneninterview handelt es sich um eine Leitfaden gestützte und stärker strukturierte Interviewform. Für die Erarbeitung des Leitfadens ist dementsprechend umfassende Vorarbeit notwendig, da sich Interviewpersonen und Expert:innen im Gespräch auf Augenhöhe begegnen sollen. Für die Forschenden bedeutet dies folglich eine umfassende Einarbeitung in die Arbeitsfelder und -kontexte der zu interviewenden Expert:innen, da ansonsten die Gefahr von Nicht-Verstehen, Missverständnissen oder auch Verweigerungshaltungen der Befragten gegeben ist (Gläser/Laudel 2010). Im Unterschied zu quantitativen Fragebögen bietet der Leitfaden in der qualitativen Sozialforschung eine überwiegend thematische Orientierung für die Interviewenden. Im Sinne einer alltagsweltlichen Gesprächsführung erlaubt er dennoch, Themen in unterschiedlicher Reihenfolge zu behandeln und die Gesprächssituation individuell anzupassen. Er fungiert als Stütze, damit bei einer Länge von oftmals mehr als 60 Minuten Interviewzeit, zentrale Gesprächsthemen nicht vergessen werden. Der Aufbau des Leitfadens für die Expert:inneninterviews mit den Fachkräften der Frühen Hilfen ist Tabelle 2 zu entnehmen.

Die Auswahl der Fachkräfte für die Expert:inneninterviews folgte der Logik des Nationalen Zentrums für Frühe Hilfen (NZFH), welche vier Kerngebiete als Elemente der Frühen Hilfen definiert: Medizinische Versorgung und Gesundheitsförderung, Kinder- und Jugendhilfe, Schwangerschafts(konflikt)beratung sowie Frühförderung (Sann/Schäfer 2008: 106). Innerhalb dieser Kerngebiete gibt es individuelle Schwerpunktsetzungen in den einzelnen Kommunen. Dementsprechend orientierte sich das Sampling hier gezielt an der Angebotsstruktur der Stadt Dresden. Mit Blick auf die Geschlechterverteilung muss die Soziale Arbeit generell, sowie die pädagogische Familienarbeit im Speziellen, als weiblich dominiertes Berufs- und Arbeitsfeld bezeichnet werden. Seit 2007 liegt der Anteil der weiblichen Beschäftigten in der Berufsgruppe 831 (Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehung) konstant bei 83 % (IAB 2018¹¹). Dementsprechend wurde dieser Indikator beim Sampling der pädagogischen Fachkräfte nicht berücksichtigt.

Der Zugang zu den Fachkräften war einerseits über die Koordinationsstelle Frühe Hilfe in Dresden, die beim Jugendamt der Stadt Dresden angesiedelt ist, gegeben. Andererseits konnte ergänzend auch auf die Fabisax-Datenbank zurückgegriffen werden. Um die Fachkräfte für das Forschungsprojekt zu sensibilisieren, wurden vier Auftaktworkshops durchgeführt. Die Auftaktworkshops dienten einerseits der Information der Fachkräfte über die Studie, andererseits bot sich die Gelegenheit zu einem ersten Meinungsaustausch über existierende Herausforderungen und Problemlagen. Hinsichtlich des Ablaufs der Auftaktworkshops wurde zunächst das Studiendesign vorgestellt sowie Einblicke in die einzelnen Schritte der Studie gegeben. In einem weiteren Schritt hatten die Praxisexpert:innen die Möglichkeit, die geplanten Schritte der Studie zu kommentieren und auch Verbesserungs- und Ergänzungsvorschläge zu machen. Auf diese Weise floss das wertvolle Praxiswissen von Beginn an in die Konzeption der Erhebungsinstrumente ein. Da bereits bei ersten Informationen zur Studie von den Fachkräften eine chronische Zeitnot rückgemeldet wurde, die sich durch das Aufarbeiten der Problemlagen durch die Corona-Pandemie ergeben hatte, wurden die Auftaktworkshops digital unter Einhaltung aller gängigen Datenschutzrichtlinien

¹¹ Soziale Arbeit als Frauenberuf – gering geschätzt, gering bewertet !? – GVS - Gesamtverband für Suchthilfe e.V. (partnerschaftlich.org)

nach DSGVO sowie der Einhaltung der Richtlinien guter wissenschaftlicher Praxis durchgeführt.

Die Expert:inneninterviews selbst wurden im Zeitraum zwischen 14.07.2022 und 12.09.2022 durchgeführt. Um auch hier den Wünschen und Zeitbudgets der Fachkräfte umfassend entsprechen zu können, wurden persönliche Termine ebenso wie digitale Interviewformate angeboten. Zeitlich orientierte sich das Interview an den Wünschen der Interviewpartner:innen, sodass oftmals auch Abend- oder Wochenendtermine vergeben wurden. Angeschrieben mit der Bitte um Teilnahme an den Expert:inneninterviews wurden insgesamt 46 Fachkräfte aus den unterschiedlichen Hilfesystemen der Frühen Hilfen. Durchgeführt wurden schließlich 18 Expert:inneninterviews. Die Tabelle 1 zeigt die Zuordnung der Expert:innen nach Hilfesystem.

Tabelle 1: Sampling für die Expert:inneninterviews

Hilfesystem	Anzahl Expert:inneninterviews
Familienkinderkrankenschwester	1
Kinderschutzberatung	1
Familienbildung	2
(ambulante) Hilfen zur Erziehung	2
Familienberatung	4
Ausländerrat Stadt Dresden	1
Kinderschutzgruppe Klinikum Dresden	1
Schwangerschaftsberatung	2
Koordination Ehrenamtsprojekte	1
Frühförder- und Frühberatungsstelle	1
Jugendamt Begrüßungsbesuche	1
Team „Frühe Hilfen“ im Jugendamt des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	1

Ergänzend wurde ein Gruppeninterview mit Ehrenamtlichen verschiedener Projekte der Frühen Hilfen geführt. Teilgenommen hatten hier 6 Ehrenamtliche und 2 Ehrenamtskoordinator:innen. Gerade das Feld der Ehrenamtlichkeit ist für die Frühen Hilfen von großer Bedeutung, hat mit Blick auf Abstands-, Hygieneregeln und erschwerte Zugänge aber seit der Corona-Pandemie stark gelitten. Dementsprechend schwierig gestaltet es sich, ehrenamtlich Tätige für Interviews respektive die Teilnahme an der Gruppendiskussion zu mobilisieren. Der Blickwinkel von Ehrenamtlichen kann jedoch wichtige, ergänzende (vielleicht auch kontrastive) Perspektiven zur Ausgestaltung und Reichweite der Frühen Hilfen in Zeiten von Corona beitragen.

Tabelle 2: Leitfaden für die Expert:inneninterviews mit den Fachkräften der Frühen Hilfen

Leitfaden für die Expert:inneninterviews
<p>Intro: Eigene Vorstellung, Vorstellung Projekt und Ablauf Interview</p> <p>Herzlichen Dank, dass Sie sich heute für unser Projekt Zeit genommen haben. Am besten, ich stelle mich und das Projekt kurz noch einmal vor. Mein Name ist ... Ich bin wissenschaftliche Mitarbeitende im Projekt Frühe Hilfen nach Corona. In unserem Projekt beschäftigen wir uns mit den Problemen der Frühen Hilfen in der Corona-Pandemie, was man daraus lernen kann und welche Weiterbildungsbedarfe es gibt oder neue Schwerpunktsetzungen es braucht, um für solche Krisen zukünftig besser gerüstet zu sein. Dazu befragen wir Sie als pädagogische Fachkräfte. Ihre Erfahrungen und Ihr Expert:innenwissen sind für uns sehr wertvoll, deshalb bitte ich Sie schon jetzt: erzählen Sie gerne ausführlich und alles, was Ihnen wichtig erscheint!</p> <p>Unser Interview wird aufgezeichnet, einfach deshalb, weil wir viele Interviews führen und uns die Aufzeichnung hilft, alles so zu erfassen, wie Sie es wirklich gesagt haben. Aus Datenschutzgründen sind wir verpflichtet, alle Aufnahmen sofort nach der Transkription, also der Verschriftlichung der Interviews, zu löschen. Ganz generell müssen Sie sich auch keine Gedanken machen, weder ihre persönlichen Daten, noch Namen oder Einrichtungen werden genannt. Sie können also bedenkenlos erzählen, wir anonymisieren alles.</p> <p>Wir werden alle, die an unserem Projekt teilnehmen, auch immer über den aktuellen Projektstand informieren, alle Infos finden sich auch auf unserer Projekthomepage. Soweit die wichtigsten Infos von mir. Haben Sie denn vorab noch Fragen?</p>
<p>Vorstellung der Fachkraft sowie ihrer Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten</p> <p>Okay, damit ich Sie ein bisschen besser kennenlernen kann, wäre es für mich wichtig, dass Sie sich kurz vorstellen, also kurz Ihre Berufsbiografie für mich umreißen würden.</p>
<p>Genauere Schilderung des Arbeitsbereichs der Frühen Hilfen</p> <p>Und jetzt wäre es ganz prima, wenn Sie mir ganz genau erzählen würden, was das für ein Arbeitsbereich ist, in dem Sie arbeiten. Stellen Sie sich einfach vor, ich wüsste gar nichts über die Frühen Hilfen und ihre Arbeit und Sie erklären mir das bitte ganz genau.</p>
<p>Ice-Breaking Question</p> <p>Wenn Sie die Situation ihres Arbeitsfeldes in der Corona-Pandemie mit drei Schlagworten beschreiben dürften, welche drei Schlagworte wären das?</p>
<p>Frühe Hilfen in der Corona-Pandemie</p> <p>Damit sind wir auch schon mitten im Thema angekommen. Uns interessiert jetzt, <u>wie Frühe Hilfen in den Hochphasen der Corona-Pandemie funktioniert oder nicht funktioniert haben</u>. Dazu müssen wir uns gedanklich an den Beginn der Pandemie zurückbegeben: Was ist da in Ihrem Arbeitsfeld passiert, als klar war: persönliche Kontakte wird es lange Zeit nur noch eingeschränkt geben?</p> <p><u>Uns interessiert:</u></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie haben die Familien auf diese Veränderung reagiert?• Wie haben sich die Kontakte zu den Familien entwickelt?• Welche Beobachtungen haben die Fachkräfte bei „ihren Familien“ in den harten Phasen (Lockdowns) der Pandemie gemacht?• Und was beobachten Sie jetzt?
<p>Durch die Pandemie ohne ein Handlungsprogramm Frühe Hilfen</p> <p>Die Frühen Hilfen haben in Sachsen vor Kurzem ihren 25. Geburtstag gefeiert. Mal ehrlich, was wäre passiert mit den Familien oder in den Familien in der Pandemie, wenn es ein solches Programm nicht gegeben hätte?</p>
<p>Entwickeln neuer Hilfsangebote oder Formate durch die Corona-Pandemie</p>

Leitfaden für die Expert:inneninterviews

Nun kann man ja viel Negatives an der Corona-Pandemie sehen, einiges haben Sie ja auch direkt berichtet. Aber so eine Krise kann ja auch Motor für Veränderungen sein und genau über diese Veränderungen möchte ich jetzt mit Ihnen reden. Welche Veränderungen haben Corona denn in Ihrem Arbeitsfeld vorangetrieben, die vielleicht vorher so gar nicht denkbar waren?

Uns interessiert:

- Welche neuen internen Arbeitsformate (innerhalb des Teams) wurden gefunden?
- Welche neuen Arbeits- und Angebotsformate für die Klient:innen wurden gefunden?
- Inwiefern gab es vielleicht auch mehr Zusammenarbeit mit Netzwerkpartner:innen?
- Inwiefern gab es fachliche Weiterentwicklungen?

Was brauchen Familien in der nachlassenden Pandemie-Phase?

Kommen wir jetzt noch mal auf die Familien zurück. Gerade befinden wir uns in einer Phase der sinkenden Inzidenzen, Kontakte sind wieder möglich. Welche Stimmung beobachten Sie derzeit bei den Familien?

Und wenn Sie einen Blick auf ihre Angebote werfen: Was brauchen Familien nach zwei Jahren Pandemie für Angebote? Wie müssen die aussehen?

Uns interessiert:

- Gibt es Veränderungen in der Angebotsstruktur, werden Programme überarbeitet?
- Braucht es dafür dann auch neue Fachexpertise oder Weiterbildungen im Team?
- Braucht es eine neue Finanzierungsstruktur?

Wir spielen Wünsch-Dir-Was

Zum Abschluss begeben wir uns gedanklich in die Zukunft. Stellen Sie sich vor, Sie dürften das Programm Frühe Hilfen für Ihr Arbeitsfeld weiterentwickeln oder umstrukturieren. Wie würde eine solche Weiterentwicklung aussehen?

Verabschiedung

3.2 Leitfadengestützte Interviews mit jungen Elternteilen

Entgegen dem eigentlich geplanten Vorhaben, junge Elternteile in Fokusgruppen über ihre Erfahrungen des Eltern-Werdens und Eltern-Seins in der Corona-Pandemie diskutieren zu lassen, wurden problemzentrierte Einzelinterviews mit Elternteilen durchgeführt. Dies war der Tatsache geschuldet, dass die Arbeiten am Elternfragebogen, aufgrund der notwendigen Mehrsprachigkeit wie auch der Berücksichtigung unterschiedlicher Familienmodelle, sich weitaus komplexer und zeitintensiver gestalteten, als bei der Konzeption des Projektes gedacht. Ferner zeigte sich zum einen, dass viele Elternteile ihre persönlichen Erlebnisse in der Corona-Pandemie nicht mit anderen Eltern diskutieren wollten, sondern sich eine geschützte und vertrauensbildende Atmosphäre wünschten. Zum anderen schien es in der Phase der nachlassenden Pandemie, in der die Arbeiten an diesem Forschungsprojekt aufgenommen wurden, dass viele Familien die schwierige Zeit nicht mehr thematisieren wollten. Entsprechend aufwendig gestaltete sich auch die Suche nach Interviewpartner:innen. Die Ergebnisse der Expert:inneninterviews wiesen darauf hin, dass die Sorgelast in der Corona-Pandemie stark bei jungen Müttern lag, dass Alleinerziehende vor große Herausforderungen gestellt waren und dass neu migrierte, junge Familien besondere Schwierigkeiten hatten, sich im Zuge der Corona-Auflagen in ihrer neuen Stadt einzuleben und soziale Kontakte zu knüpfen. Die Sorgelast der jungen Mütter wurden dementsprechend in der Auswahl der Interviewpartner:innen aufgegriffen und deren Wahrnehmungen mit den Wahrnehmungen junger Väter abgeglichen. Alleinerziehende Mütter fanden ebenso Eingang in den Samplingprozess, leider erklärte sich kein alleinerziehender Vater zum Interview bereit. Große Probleme bereitete die Suche nach auskunftswilligen jungen Familien, die erst in der Corona-Pandemie nach Dresden migriert waren. Aufgrund fehlender Deutsch-, oftmals auch Englischkenntnisse und der Tatsache, dass Übersetzungsprozesse in Interviews oftmals wenig Vertrauen zwischen den eigentlichen Interviewer:innen und den Befragten zulassen, wurde auf diese Interviewkonstellationen verzichtet, wohl wissend, dass den Eltern (bei Auswahl durch die Stichprobenziehung) ein mehrsprachiger Fragebogen mit ähnlichen Fragen zur Verfügung stand. Das Bestreben bei der Durchführung der Interviews mit den Elternteilen war es, biografisch geprägte und lebenslang zentrierte Erfahrungsräume junger Familien vertiefend zu betrachten und auf diese Weise die quantitative Elternbefragung durch vertiefende Einblicke ergänzen zu können. Auch für die Einordnung der Fachkräfteinterviews boten die Wahrnehmungen der Elternteile eine echte Möglichkeit. Um die individuellen Lebenslagen junger Eltern in ihren jeweiligen Familienformen und Familienkontexten verstehen zu können, bot sich der Rückgriff auf die Methode des problemzentrierten Interviews an. Es wird in der qualitativen Sozialforschung verwendet, um die Erfahrungen von Personen in Bezug auf ein bestimmtes Problem oder eine bestimmte Situation (in unserem Fall: Eltern werden und frühe Elternschaft in der Corona-Pandemie) zu untersuchen. Im Gegensatz zum standardisierten Interview, ist das problemzentrierte Interview zwar Leitfaden gestützt, lässt aber größere Flexibilität zu, um einzelne Schwerpunkte tiefergehend zu bearbeiten. Dies ist möglich, indem einer sehr offenen Fragestellung und dementsprechend freien Erzählepisoden der Interviewperson ein eng gefasster Nachfrageteil folgt (Reiter/Witzel 2022). Die problemzentrierten Interviews wurden inhaltsanalytisch nach der Methode von Kuckartz (2022) ausgewertet. Durchgeführt wurden insgesamt 8 problemzentrierte Interviews mit Elternteilen, in einem Umfang von 45-60 Minuten pro Interview. Die Samplingstrategie erfolgte auf Basis des kontrastiven Samplings, gesucht wurde folglich nach Personen mit unterschiedlichen Merkmalskombinationen (z. B. alleinerziehende, berufstätige Mutter vs. Mutter in Partnerschaft lebend, im Studium). Mittels dieser Samplingkriterien entstand folgendes Sample:

Interviewte Elternteile:

- Alleinerziehende Mutter mit drei Kindern (4, 10 und 13 Jahre), berufstätig in Teilzeit, berufsbegleitendes Studium
- Mutter mit Partner, vier Kinder (2, 3, 6 und 9 Jahre), berufsbegleitendes Studium
- Mutter in Partnerschaft, ein Kind vom Partner (9 Monate alt), zwei Kinder leben nicht bei ihr, sondern beim Expartner
- Mutter, in Partnerschaft lebend, zwei lebende Kinder, ein verstorbenes Kind, leidet unter Depressionen und Angststörungen
- Mutter, geheiratet in der Corona-Pandemie, zwei Kinder (6 Monate und 2 Jahre), grundständiges Studium
- Mutter in Trennung, ein Kind (3 Jahre)
- Vater in Partnerschaft, zwei Kinder (4 und 7 Jahre), hat die Kinder in der Pandemie überwiegend betreut, während Partnerin in systemrelevantem Beruf tätig war
- Vater in Partnerschaft, zwei Kinder mit Partnerin (1,5 und 3 Jahre), ein Kind aus vorheriger Partnerschaft, das er während Corona selten gesehen hat, berufstätig in systemrelevantem Beruf

Aufgrund der geringen Interviewzahl ist die Aussagekraft der Elterninterviews als explorativ bzw. in Kombination mit den Ergebnissen der quantitativen Elternbefragung sowie der qualitativen Expert:inneninterviews als vertiefend einzuschätzen. Dementsprechend wird auf eine eigene Präsentation der Ergebnisse verzichtet, sondern die Elterninterviews werden in die Auswertung der Fachkräfteinterviews und Elternbefragung zur Untermauerung oder Explikation bestimmter Wahrnehmungen einbezogen.

3.3 Online-Fragebogen für Eltern

Das Ziel der Familienbefragung war es, die Situation werdender Eltern und junger Familien in Dresden zu untersuchen und entsprechende Handlungsbedarfe für die Frühen Hilfen abzuleiten. Der inhaltliche Fokus der Familienbefragung lag auf differenzierten Erkenntnissen zu den Ressourcen und Belastungen von Familien, welche sich vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie verändert haben oder verursacht wurden. Das Erleben der Schwangerschaft und der primären Sozialisationsphase nach der Geburt des Kindes, die Entwicklung des Familienlebens einschließlich familiärer Konflikte, aber auch die Unterstützungsbedarfe und die Nutzung von Angeboten und Beratungen von werdenden Eltern und jungen Familien waren wesentliche Schwerpunkte der Familienbefragung. Diese wurden mit Blick auf unterschiedliche strukturelle und personelle Bedingungen, wie die verschiedenen Familienmodelle, den sozialen und kulturellen Status, aber auch die sozialräumliche Einbindung von Familien in Dresden, betrachtet.

Für die **quantitative Familienbefragung** wurde ein Online-Fragebogen für Eltern entwickelt, die in der Stadt Dresden wohnhaft sind und deren Kind im Zeitraum zwischen April 2019 und April 2022 geboren ist. Dieser Zeitraum wurde festgelegt, um die Zielgruppe für das Forschungsdesign und die Stichprobenziehung zu definieren und um die relevanten Phasen der Corona-Pandemie abzudecken. Der Fragebogen adressierte die Eltern als Zielgruppe und enthielt dabei Filterführungen, um zwischen den Elternteilen und Familienmodellen zu differenzieren und somit die Heterogenität der familiären Lebensformen zu erfassen. Mütter und Väter erhielten den gleichen Fragebogen und zugleich spezifische Fragen, um ihr Erleben und ihre Bedarfe differenziert darlegen zu können. Darüber hinaus lag der Fragebogen neben der deutschen Fassung in den Sprachversionen Englisch, Russisch und Arabisch vor. Diese Sprachversionen wurden entwickelt, um Menschen mit Migrationshintergrund respektive mit geringen Deutschkenntnissen eine Teilnahme zu ermöglichen.

Die Tabelle 3 fasst die Befragungsschwerpunkte der quantitativen Familienbefragung zusammen:

Tabelle 3: Schwerpunkte der Familienbefragung

Inhalte	Inhalte
Soziodemografische Daten	<ul style="list-style-type: none"> - Geburtsjahr und -monat des Kindes - Elternteil: Mutter/Vater - Anzahl der Kinder - Familienmodell und Angaben zum anderen Elternteil - Alter des befragten Elternteils - höchster Schulabschluss des befragten Elternteils und des Partners/der Partnerin - Sprache(n), die in der Familie gesprochen werden - monatliches HH-Netto-Einkommen - Erwerbstätigkeit des befragten Elternteils und des Partners/der Partnerin - Leistungsbezug
Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> - Kurzskala Lebenszufriedenheit (L-1)
Schwangerschaft	<p><u>Mütter:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Erleben der Schwangerschaft - Unterstützung durch Partner/Partnerin <p><u>Beide Elternteile:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Inanspruchnahme von Angeboten und Beratungen

Inhalte	Inhalte
	<ul style="list-style-type: none"> - Form der Angebote und Beratungen (persönlich/ telefonisch/digital) - Zufriedenheit mit den jeweiligen Angeboten und Beratung <p><u>Väter/Partner/-in:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Erleben der Schwangerschaft - Wunsch nach Angeboten, Beratung und Informationen, speziell für Väter bzw. Partner/-in (offene Frage)
Geburt und erste Zeit mit dem Säugling	<p><u>Beide Elternteile:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Inanspruchnahme von Angeboten und Beratungen - Form der Angebote und Beratungen (persönlich/ telefonisch/digital) - Zufriedenheit mit den jeweiligen Angeboten und Beratung - Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung des Kindes: Aufnahme und schnelle Terminvergabe bei Kinderärzten/-innen, Fachärzten/-innen, therapeutischen Fördermaßnahmen <p><u>Väter/ Partner/-in:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Erleben der Zeit nach der Geburt des Kindes
Krippe/ Kita und Kindertagesbetreuung	<ul style="list-style-type: none"> - Betreuungssituation des Kindes - Eingewöhnung des Kindes in Krippe bzw. Kindertagesbetreuung: Verschiebung oder Unterbrechung der Eingewöhnung
Familiäre Situation	<ul style="list-style-type: none"> - Alltagsgestaltung mit dem Kind - Kontakt zu anderen Eltern/Familien - Familiäre Belastungen - Wunsch nach Beratungs- und Unterstützungsangeboten (offene Frage) - Covid-19 Erkrankung in der Familie - Familienleben: Unsicherheiten und Konflikte - Einschätzung von allgemeiner Selbstwirksamkeit (ASKU Kurzskala) und von Resilienzfaktoren
Paar-Beziehung	<ul style="list-style-type: none"> - Einschätzung der Paar-Beziehung, Umgang mit Erziehung und Konflikten in der Partnerschaft
Eltern-Kind-Beziehung	<ul style="list-style-type: none"> - Auffälligkeiten des Kindes - Wunsch nach zusätzlicher Unterstützung (offene Frage) - Einstellung/Haltung zur Entwicklung des Kindes (Milieufrage)
Frühe Hilfen	<ul style="list-style-type: none"> - Kenntnis der Frühen Hilfen, Informationskanäle - Inanspruchnahme von Angeboten der Frühen Hilfen in Dresden - Strukturelle, organisatorische und persönliche Hürden
Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> - Anmerkungen zur Befragung

Die Planung der Online-Befragung wurde im Rahmen einer Stichprobenziehung konzipiert, welche von der Kommunalen Statistikstelle der Stadt Dresden über das Geburtenregister vorgenommen wurde. Zur Grundgesamtheit der geplanten Ziehung zählte die Zielgruppe der in Dresden wohnhaften und zwischen April 2019 bis April 2022 geborenen Kinder, deren Eltern sowie Erziehungs- oder Sorgeberechtigte postalisch zur Befragung eingeladen wurden. Tatsächlich wurden bei der Stichprobenziehung diejenigen Kinder berücksichtigt, die bis zum April 2021 geboren wurden. Die Stichprobenziehung berücksichtigte die insgesamt 17 Stadträume (62 Stadtteile) der Stadt Dresden, um die räumliche Repräsentanz der Befragten nach Stadtteilen zu erfassen. Die Entwicklung des Online-Fragebogens, die Programmierung über SoSci Survey und die Rücklaufverfolgung erfolgten durch das Projektteam am ehs Zentrum. Durch die Trennung der Befragungsdaten und Adressdaten der Stadt Dresden und des ehs Zentrums wurden der Datenschutz und die Anonymität der Befragten gewährleistet. Bei der Fragebogenentwicklung wurden insbesondere die soziodemografischen Daten mit dem Datenschutzbeauftragten der Stadt Dresden abgestimmt. Die fachliche Abstimmung fand in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Dresden statt. Unter Einbeziehung des ehs Zentrums und weiterer Expertisen im Bereich der Frühen Hilfen wurden mehrere Pretests durchgeführt, wodurch der Online-Fragebogen inhaltlich angepasst und gekürzt wurde. Zudem wurde der Fragebogen von Muttersprachler:innen in die englische, russische und arabische Sprache übersetzt und über das Mehrsprachigkeits-Tool in SoSci Survey integriert. Um die Einheitlichkeit der Sprachversionen zu gewährleisten, wurde ein genauer Abgleich der Fragen und Antwortmöglichkeiten durchgeführt. Weiterhin wurden drei Videos mit Informationen zum Forschungsprojekt und mit Ausfüllhinweisen auf deutscher, englischer und arabischer Sprache produziert, um die Befragten über einen zusätzlichen Kommunikationskanal zu erreichen und sie beim Ausfüllen des Fragebogens zu unterstützen.

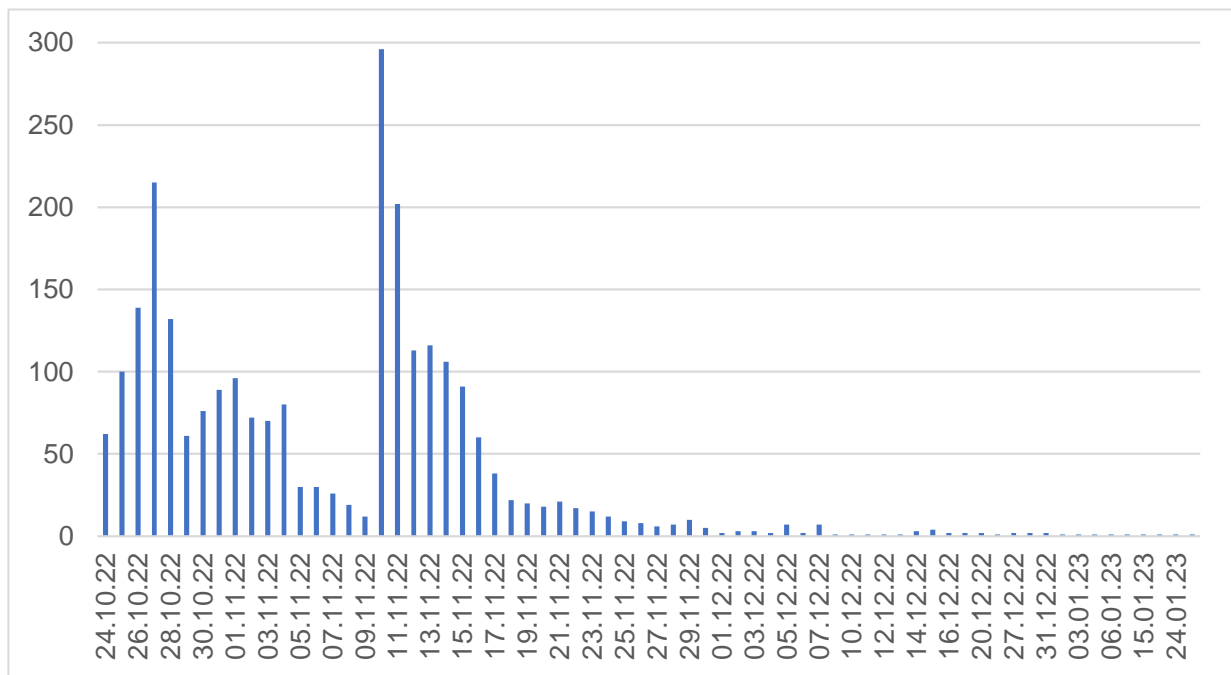
Am 22.10.2022 wurden insgesamt 8.000 Familien vom Jugendamt Dresden postalisch zur Befragung eingeladen. Die Anschreiben enthielten neben allgemeinen Informationen und Datenschutzhinweisen einen Link und QR-Code sowie einen individuellen vierstelligen Zugangscode, um an der Befragung teilnehmen zu können. Dadurch war für die Familien ein schneller Zugriff auf den Online-Fragebogen möglich. Auch der Name des jeweiligen Kindes wurde im Anschreiben genannt, um die Einordnung der Befragung gerade für Familien mit mehreren Kindern zu erleichtern. Es bestand die Möglichkeit, telefonische Unterstützung beim Ausfüllen auf Deutsch oder Englisch zu erhalten. Im gesamten Befragungszeitraum wurden vom Projektteam des ehs Zentrums etwa 52 telefonische Gespräche und Beratungen mit Eltern dokumentiert. Die Rücklaufkontrolle und die Verknüpfung mit den Stadtteilen waren über den individuellen vierstelligen Zugangscode möglich. Entsprechend dem Rücklauf wurde am 09.11.2022 eine postalische Erinnerung an die Familien versendet, die bislang nicht, genauer gesagt unvollständig an der Befragung teilgenommen hatten. Bis Ende Januar haben noch weitere Familien an der Befragung teilgenommen. Die Befragung wurde am 31.01.2023 geschlossen.

Die Tabelle 4 gibt die Chronologie der Familienbefragung wieder. In Abbildung 1 wird der Rücklauf im zeitlichen Verlauf dargestellt.

Tabelle 4: Schwerpunkte der Familienbefragung

Datum	Inhalt
22.10.2022	– Versand der Einladung zur Online-Befragung an 8.000 Familien durch die Stadt Dresden – Freischaltung der Online-Befragung durch das ehs Zentrum
09.11.2022	– Versand der Erinnerung durch die Stadt Dresden an 6.580 Familien
31.01.2023	– Schließung der Befragung N=2.588

Abbildung 1: Rücklauf der Familienbefragung im Zeitverlauf, absolut



4. Beschreibung des Rücklaufs

Insgesamt haben 2.588 Familien in Dresden an der Online-Befragung teilgenommen. Bei der Bereinigung der Daten wurden alle Datensätze von Personen gelöscht, die den Fragebogen bei der Angabe ihrer soziodemografischen Grunddaten oder vor der Seite 6 des Fragebogens abgebrochen haben. Zudem wurden einzelne Datensätze von Personen mit auffälligem Antwortverhalten identifiziert und gelöscht. **Nach der Datenbereinigung stehen insgesamt 2.561 Datensätze** für die Auswertung zur Verfügung. Mit Blick auf die Stichprobenziehung von 8.000 Familien entspricht dies einem Rücklauf von 32 %. Hiervon waren insgesamt 2.376 deutsch-, 43 englisch-, 102 arabisch- und 40 russischsprachige Datensätze.

Die **soziodemografischen Daten** der Befragten umfassen persönliche Angaben zu ihrem Geschlecht, Alter sowie zu ihrem Haushalt und ihrer familiären Lebensform. Auch schicht- und milieuspezifische Aspekte wie der Bildungshintergrund, die Erwerbstätigkeit sowie Angaben zur finanziellen Situation (Einkommen, Transferleistungsbezug nach Leistungsarten) der Familienmitglieder wurden erhoben. Zudem wurde die Mehrsprachigkeit der Familien erfragt, um Befragte mit Migrationshintergrund annähernd zu erfassen. Die Erhebung der soziodemografischen Daten wurde mit dem Datenschutzbeauftragten der Stadt Dresden abgestimmt.

Die deskriptive Auswertung der Familienbefragung orientiert sich unter anderem an den folgenden Variablen:

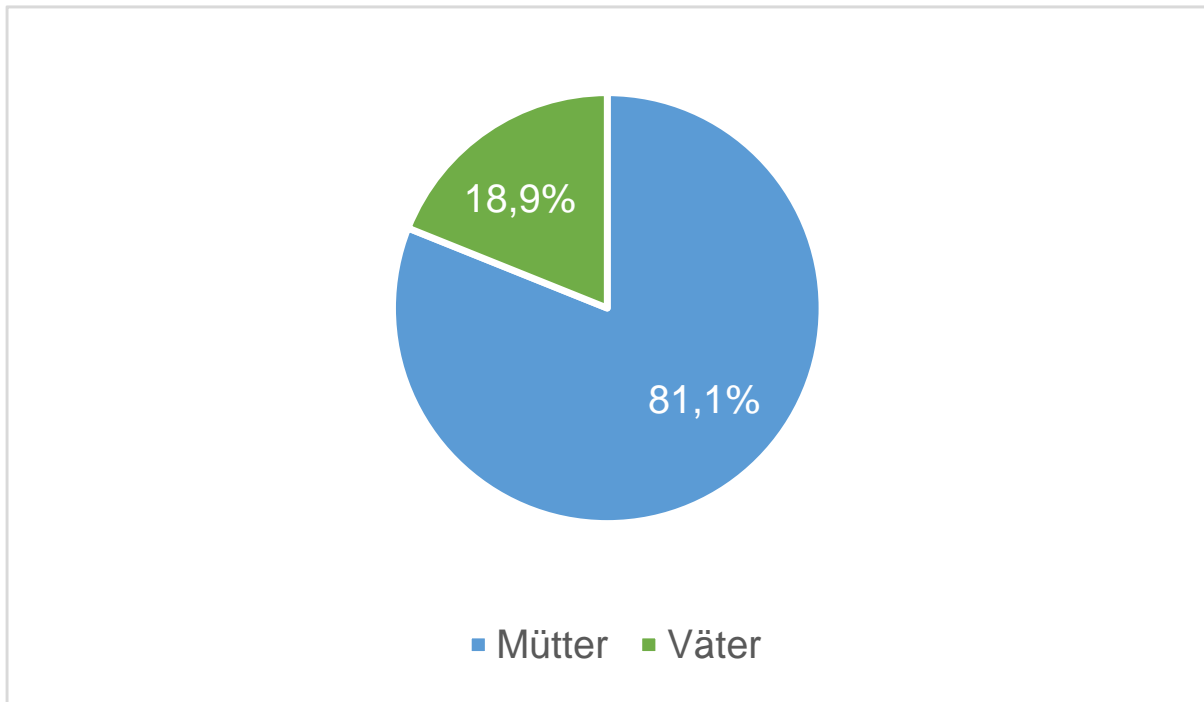
- Elternteil: Mütter/ Väter
- Familienmodell: Normalfamilie, Wechselmodell, alleinerziehende Mütter, alleinerziehende Väter
- Alter bzw. Geburtsjahr des Kindes
- Anzahl der Kinder im Haushalt
- Alter des Elternteils

Darüber hinaus fließen weitere unabhängige Variablen (bspw. Bildungshintergrund, Haushaltsnettoeinkommen) in weiterführende Berechnungen wie Korrelationen und Faktorenanalysen ein. Die verwendete Stichprobe erfüllt die Voraussetzungen der Zufallsauswahl. Da sie auf Grundlage des Meldeamtsregisters gezogen wurde, konnten statistische Verfahren Anwendung finden, die eine Zufallsauswahl voraussetzen. Je nach Datenniveau wurden unterschiedliche Signifikanztests berechnet, welche den Auswertungen zugrunde liegen.

Mit Blick auf die Familienmodelle wird die Subgruppe der alleinerziehenden Väter in der Auswertung zwar berücksichtigt; aufgrund ihrer geringen Fallzahl sind die Ergebnisse jedoch nur eingeschränkt auf die Grundgesamtheit alleinerziehender Väter in Dresden anwendbar.

Unter den insgesamt 2.561 befragten **Elternteilen** waren 2.076 Mütter und 485 Väter. Die Mütter stellen mit einem Anteil von 81,1 % den Großteil der Befragten dar, wohingegen Väter mit einem Anteil von 18,9 % schwächer an der Befragung beteiligt waren.

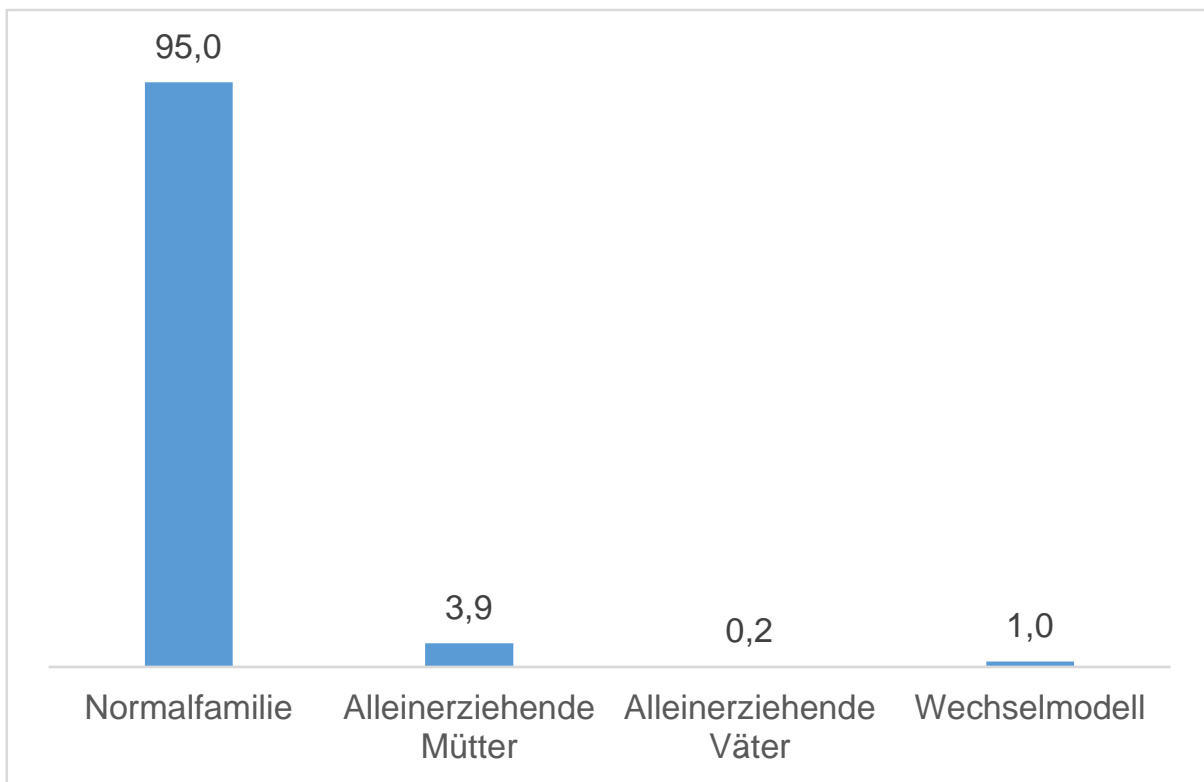
Abbildung 2: Elternteil (Anteil in %, n=2.561)



Die Betrachtung der beteiligten Eltern nach **Familienmodellen** zeigt, dass die deutliche Mehrheit der Befragten in sogenannten **Normalfamilien** lebt, welche in der Regel aus zwei (zusammenlebenden) Elternteilen und einem oder mehreren Kindern bestehen. Diese Beschreibung trifft in der vorliegenden Studie auf 2.396 Eltern zu, was einem Anteil von 95 % an allen beteiligten Familienformen entspricht. Auch getrenntlebende Eltern waren an der Befragung beteiligt. Als **zweitgrößte Gruppe haben insgesamt 102 Alleinerziehende** an der Befragung teilgenommen, wovon 98 alleinerziehende Mütter (3,9 %) und 4 alleinerziehende Väter (0,2 %) waren. Unter den Alleinerziehenden hatte ein Großteil der Befragten (85,3 %) keine:n Partner:in im gemeinsamen oder in einem anderen Haushalt. Während 15,3 % der alleinerziehenden Mütter eine:n Partner:in hatte, so zeigt sich, dass dies auf keinen der alleinerziehenden Väter zutraf. Dies ist als Besonderheit der Kinder in der Altersgruppe unter 3 Jahren anzunehmen. Weiterhin haben sich **24 Befragte (1 %) dem Wechselmodell** zugeordnet.

An der Familienbefragung haben **überdurchschnittlich viele Normalfamilien im Vergleich zu alternativen Familienmodellen** teilgenommen, wohingegen getrenntlebende Familien sich seltener an der Befragung beteiligt haben. Dies verdeutlicht ein Blick auf die Daten der amtlichen Statistik des Statistischen Landesamtes sowie der Kommunalen Statistikstelle der Stadt Dresden. So lag der Anteil der Alleinerziehenden mit Kindern unter 18 Jahren an allen Dresdener Haushalten mit Kindern im Jahr 2021 bei 22,2 %¹², während ihr Anteil an allen Familien in der Befragung nur bei 4,0 % lag. Der Anteil der Normalfamilien fällt in der Befragung hingegen deutlich höher aus als in der Grundgesamtheit der Dresdener Familien. Mit Blick auf die insgesamt geringe Beteiligung von Vätern fällt auch der Anteil der alleinerziehenden Väter unterdurchschnittlich aus, was bei der Auswertung entsprechend berücksichtigt wird (vgl. Mikrozensus Sachsen, 2019).

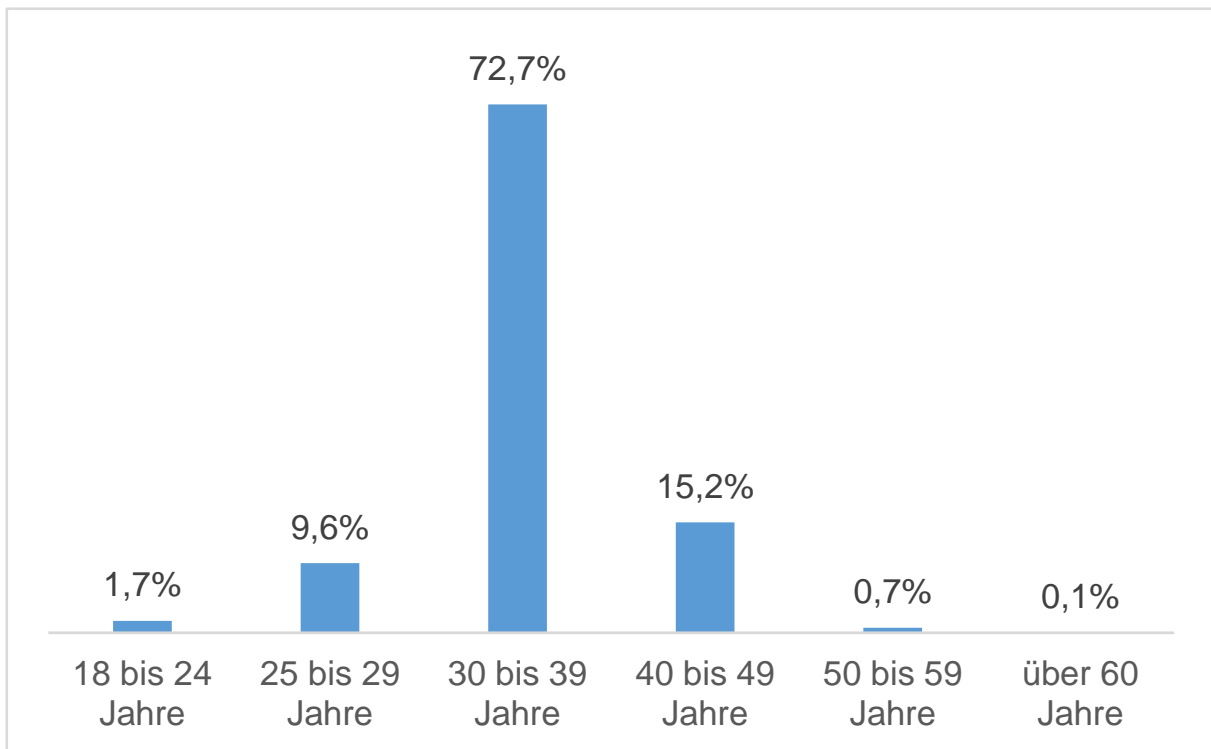
Abbildung 3: Familienmodelle (Anteil in %, n=2.522)



¹² Vgl. Kommunale Statistikstelle Dresden (2021): Statistische Mitteilungen. Bevölkerung und Haushalte, 2021. Verfügbar unter: [Link](#) [01.02.2023].

Die **Alterszusammensetzung** der befragten Eltern weist insgesamt eine breite Verteilung auf und spiegelt die demografischen Strukturen von Familien in Dresden wider. Der Großteil der Befragten ist mit 1.770 Personen (72,2 %) zwischen 30 und 39 Jahren alt. Weiterhin haben 371 Personen zwischen 40 und 49 Jahren (15,2 %) sowie 234 Personen zwischen 25 und 29 Jahren an der Befragung teilgenommen. 41 Befragte (1,7 %) waren zwischen 18 und 24 Jahren alt. Insgesamt haben 20 Befragte über 50 Jahren teilgenommen, wovon zwei Personen über 60 Jahre alt waren. Bei den über 60-jährigen Personen handelt es sich ausschließlich um Väter.

Abbildung 4: Alter der Eltern (Anteil in %, n=2.436)



Die Bedeutung des Sozialraumes für die vorliegende Befragung

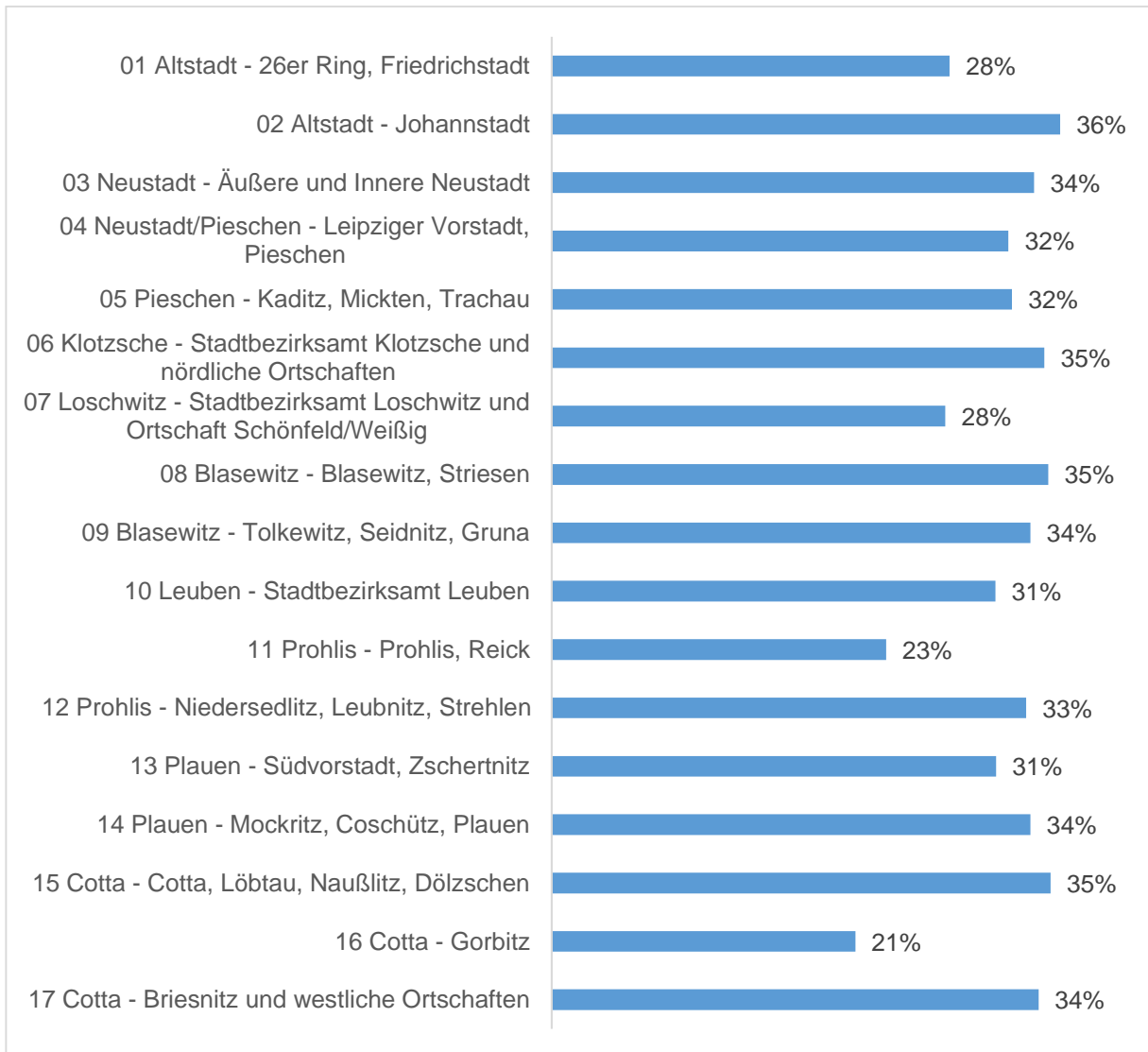
Der Begriff **Sozialraum** wird in den unterschiedlichen Disziplinen verschieden, bzw. sehr breit definiert. Für diese Untersuchung wird das Sozialraumverständnis der Sozialen Arbeit zugrunde gelegt und dabei auf zwei Definitionen begrenzt: Zum einen greift für die vorliegende Studie das Verständnis von Sozialraum als geografisch-territorialer Raum, der als Planungsraum für kommunale Veränderungsprozesse gilt. Sozialraum bezieht sich auf den physischen Raum, in dem Menschen leben und arbeiten, ebenso aber auch auf die sozialen Beziehungen, die in diesem Raum existieren. Der Sozialraum ist daher als ein dynamisches Konstrukt zu betrachten, das sich aus sozialen, ökonomischen, politischen und kulturellen Faktoren zusammensetzt und kontinuierlichen Veränderungsprozessen unterliegt. Sozialräumliche Analysen sind in der Befragungsforschung wichtig, weil sie helfen können, soziale und kulturelle Faktoren zu identifizieren, die das Verhalten und die Einstellungen von Menschen beeinflussen. Indem man den Sozialraum, in dem eine Person lebt, in Betracht zieht, kann man potenzielle Einflussfaktoren wie sozioökonomischen Status, Bildungsniveau, ethnische Zugehörigkeit, soziale Netzwerke und Zugang zu Ressourcen berücksichtigen. Gerade mit Blick auf die Netzwerkstrukturen der Frühen Hilfen greift bei der vorliegenden Studie aber auch eine zweite Definition von Sozialraum. Nämlich die so genannte sozialräumliche Orientierung von Einrichtungen der sozialen Arbeit. In Stadtteilen bzw. Regionen mit besonderem Förderbefrag spielt der Sozialraum im Sinne von Kooperation und Vernetzung von Angebotsstrukturen sowie der Aufbau von Präventionsketten eine besonders wichtige Rolle (Früchtel et al. 2013). Sozialräumliche Analysen können ebenso herangezogen werden, um räumliche Muster in den Befragungsdaten zu identifizieren und Verbindungen zwischen den Menschen in einer bestimmten Region aufzuzeigen. Zum Beispiel können sozialräumliche Analysen dazu beitragen, die Auswirkungen von sozialer Isolation oder ungleichmäßiger Verteilung von Ressourcen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden einer Gemeinschaft zu untersuchen. Zusammenfassend können Befragungsdaten, die nach Sozialräumen differenziert werden, helfen, ein umfassenderes Verständnis der sozialen und kulturellen Kontexte zu entwickeln, in denen Menschen leben. Als verkleinerte Einheit des Sozialraumes wird in der Befragungsforschung häufig auch das Datenmaterial auf Stadtteilebene analysiert. In der vorliegenden Befragung war hierfür jedoch der Rücklauf für manche Stadtteile zu niedrig, so dass mögliche Rückschlüsse auf Einzelpersonen möglich gewesen wären. Im Sinne des Datenschutzes erfolgt dementsprechend eine rein stadtraumbezogene Auswertung.

Die Stadt Dresden ist – wie alle deutschen Großstädte – durch eine unterschiedliche sozialräumliche Verteilung gekennzeichnet. Generell wird in der Sozialraumforschung zwischen Stadtteilen mit einem höheren und einem niedrigen sozialen Status unterschieden. Stadtteile wie Blasewitz, Loschwitz und Striesen im Osten von Dresden gelten als attraktive Wohngegenden. Hier finden sich beispielsweise gut erhaltene historische Gebäude und viele Grünflächen. Diese Stadtteile sind auch durch eine vergleichsweise geringe Arbeitslosigkeit, Menschen mit überdurchschnittlichen Verdiensten und einem höheren Bildungsniveau geprägt. Im Norden und Westen von Dresden finden sich dagegen einige Stadtteile, in denen ein niedrigerer sozialer Status verbreitet ist. Hierzu zählen Stadtteile wie Gorbitz, Prohlis und Löbtau. Diese Stadtteile sind in der Regel dichter bebaut und weisen eine höhere Arbeitslosigkeit auf. Hier finden sich auch vermehrt Plattenbauten und sozialer Wohnungsbau. Auch in der Altstadt von Dresden sind soziale Unterschiede sichtbar. Während der zentrale Bereich mit der Frauenkirche und dem Zwinger touristisch geprägt ist und auch durch einen höheren sozialen Status gekennzeichnet ist, gibt es auch einige angrenzende Stadtteile wie beispielsweise die Neustadt, die durch eine alternative Kultur- und Subkultur-Szene sowie ein größeres studentisches Milieu geprägt sind. Die Stadt Dresden hat für jeden ausgewiesenen Sozialraum ein Profil erarbeitet und ist strukturell in 17 Stadträume und 64 Stadtteile untergliedert. Der Rücklauf der Befragung fiel mit Blick auf die Stadträume sehr unterschiedlich aus und lag im Bereich zwischen 21 % und 36 %. Der geringste Rücklauf wurde im Stadtraum 16 (Cotta – Gorbitz) sowie im Stadtraum 11 (Prohlis – Prohlis, Reick)

erzielt. Die höchste Beteiligung von Eltern war im Stadtraum 2 (Altstadt – Johannstadt) zu finden, aber auch in anderen Stadträumen fiel die Beteiligung der Eltern überdurchschnittlich aus. Auf einer kleinräumigeren Ebene haben die meisten Eltern im Stadtteil 36 (Langebrück/Schönborn mit Heidehof) und im Stadtteil 57 (Gruna mit Strehlen-Nordost) mit einem Rücklauf von 41 % an der Befragung teilgenommen. Die detaillierten Rücklauf-Quoten sind der Tabelle 7 und

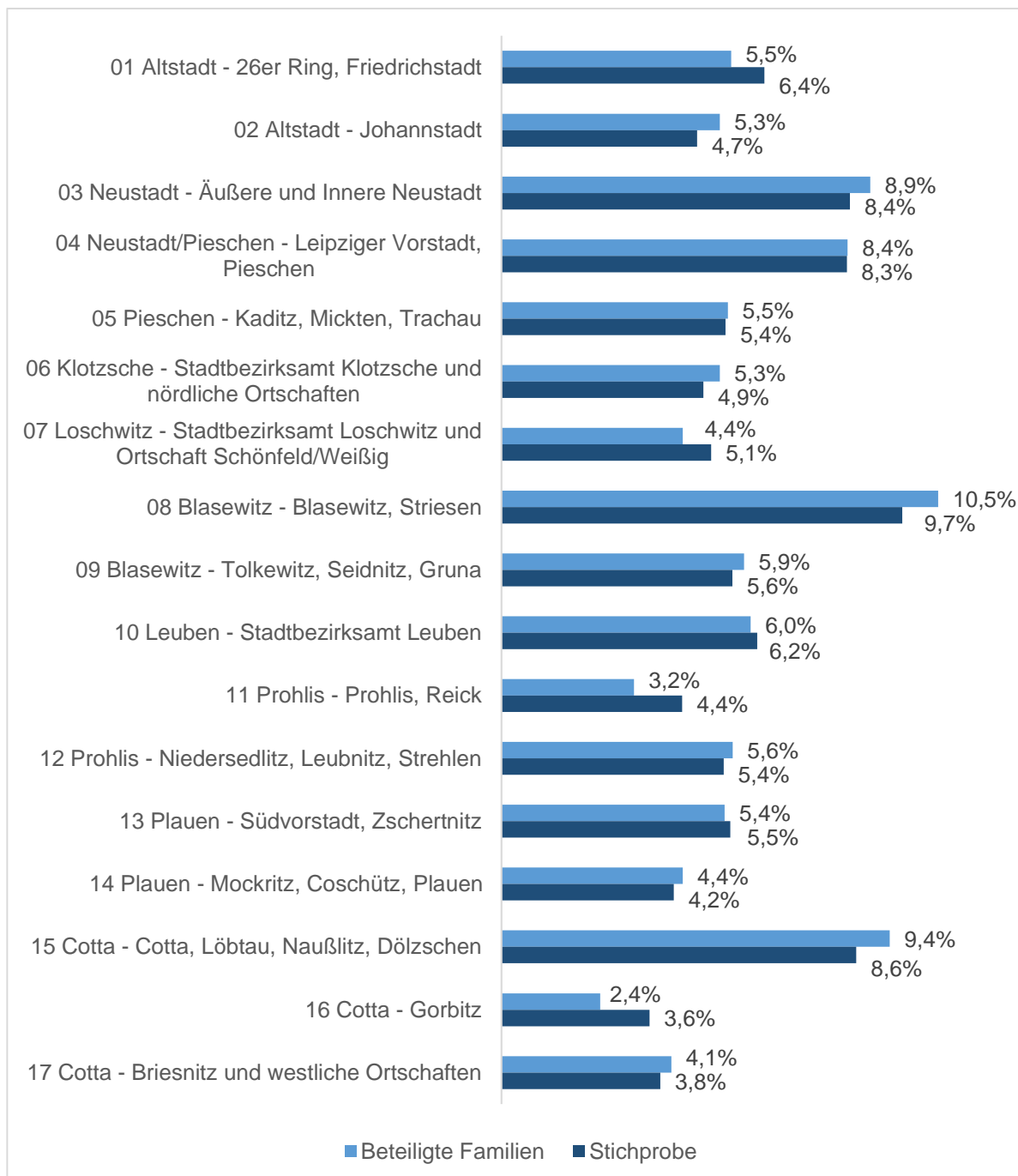
Tabelle 8 im Anhang zu entnehmen.

Abbildung 5: Rücklauf-Quoten nach Stadträumen (n=61 bis 270)



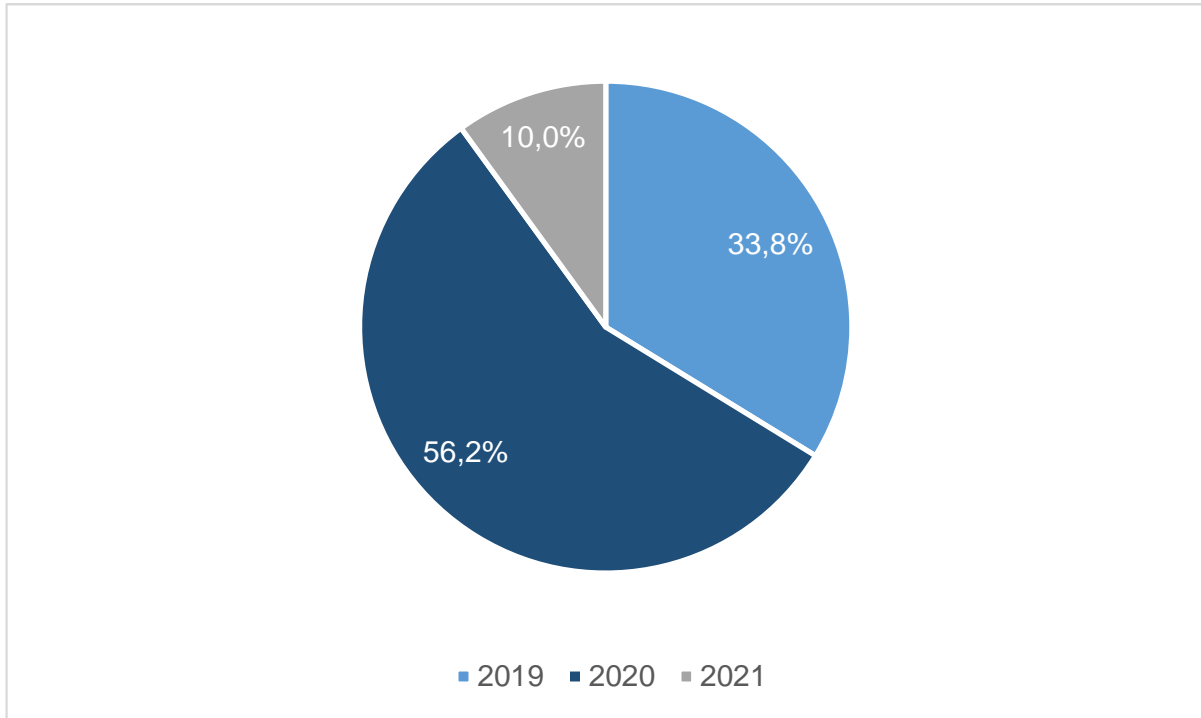
Die nachfolgende Abbildung stellt die **Zusammensetzung der Befragten nach Stadträumen** dar. Die meisten Befragten kommen aus dem Stadtraum 8 (Blasewitz – Blasewitz, Striesen) und dem Stadtraum 15 (Cotta – Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzchen), wohingegen die wenigsten Eltern im Stadtraum 16 (Cotta – Gorbitz) und im Stadtraum 11 (Prohlis –Prohlis, Reick) lebten. Diese Zusammensetzung hängt mit der räumlichen Verteilung von Familien und von Haushalten mit Kindern im Stadtgebiet zusammen und weist aufgrund der unterschiedlichen Erreichbarkeit und Beteiligung von Eltern an der Befragung Differenzen zur Grundgesamtheit auf. Diese können mit den statistischen Daten zur Verteilung aller Haushalte mit Kindern nach Stadträumen verglichen werden (vgl. Melderegister der Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle, 2021). So fällt der Anteil der Eltern aus den Stadträumen 2, 3, 8, 9, 12 und 15 in der Befragung etwas höher aus als in der Grundgesamtheit, wohingegen der Anteil von Eltern aus den Stadträumen 1, 7, 11 und 16 geringer ausfällt.

Abbildung 6: Wohnort der Eltern, nach Stadträumen (Anteil in %, n=2.561)



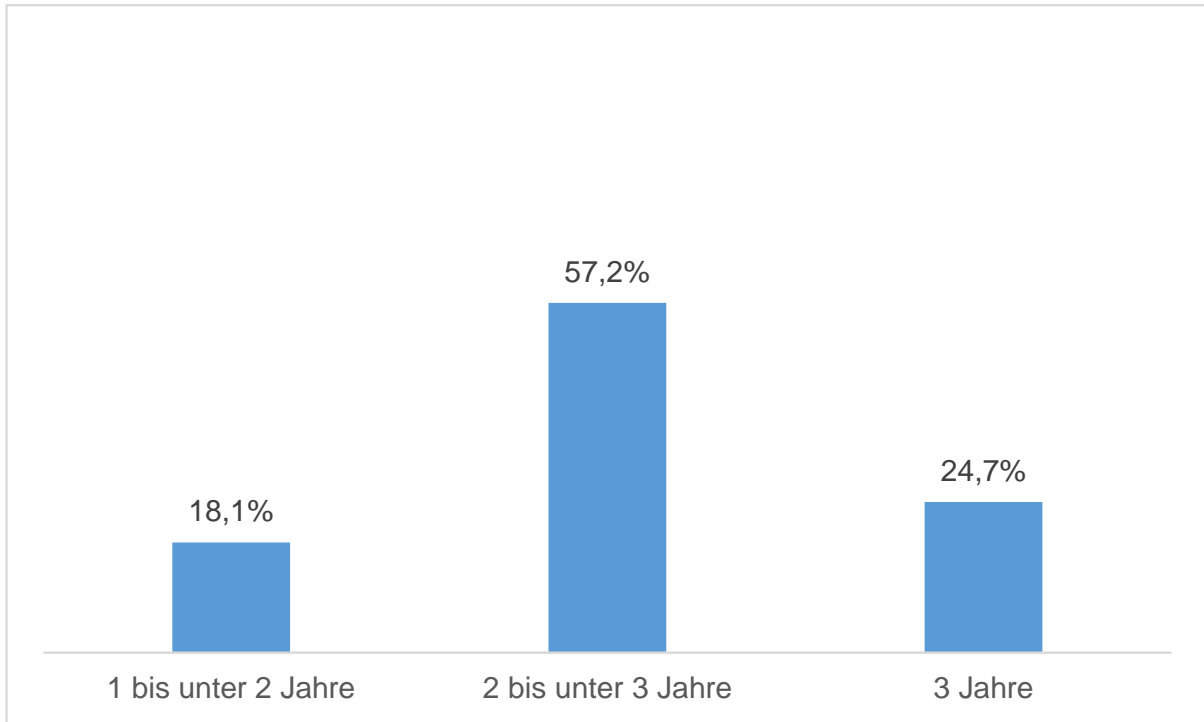
Mit Blick auf das **Geburtsjahr** der in der Stichprobe gezogenen Kinder zeigt sich, dass 1.434 Eltern ihr Kind im Jahr 2020 bekommen haben, was auf den Großteil der Befragten zutrifft. 861 Kinder wurden im Jahr 2019, also vor Beginn der Corona-Pandemie, geboren. Im Jahr 2021 waren dies 255 Kinder. Die Verteilung der Geburtsjahre hängt mit der Stichprobenziehung zusammen.

Abbildung 7: Geburtsjahr des Kindes (Anteil in %, n=2.550)



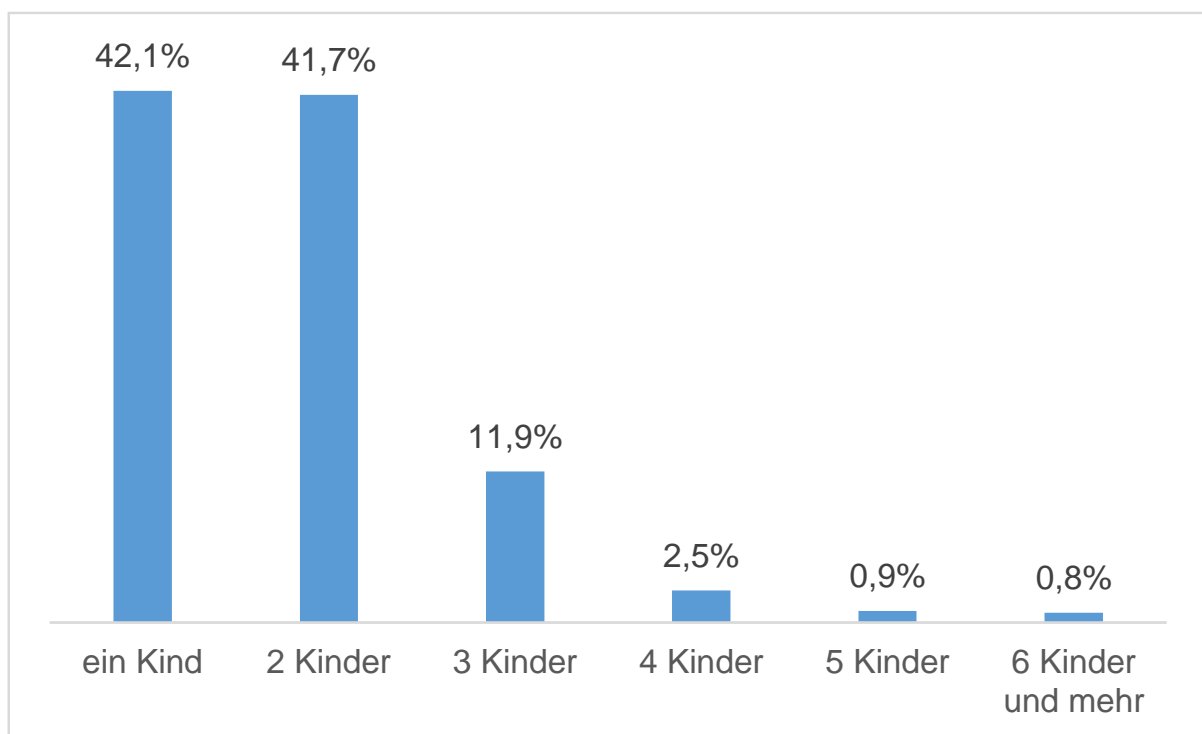
Daran anknüpfend war mit Blick auf das **Alter der Kinder** der Großteil mit 1.461 Kindern zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 2 und 3 Jahren alt. 630 Kinder waren 3 Jahre alt und 461 Kinder waren zwischen 1 und 2 Jahren alt. Die Altersgruppe der Kinder unter 1 Jahr sind nicht in der Stichprobe enthalten.

Abbildung 8: Alter des Kindes zum Zeitpunkt der Befragung (Anteil in %, n=2.550)



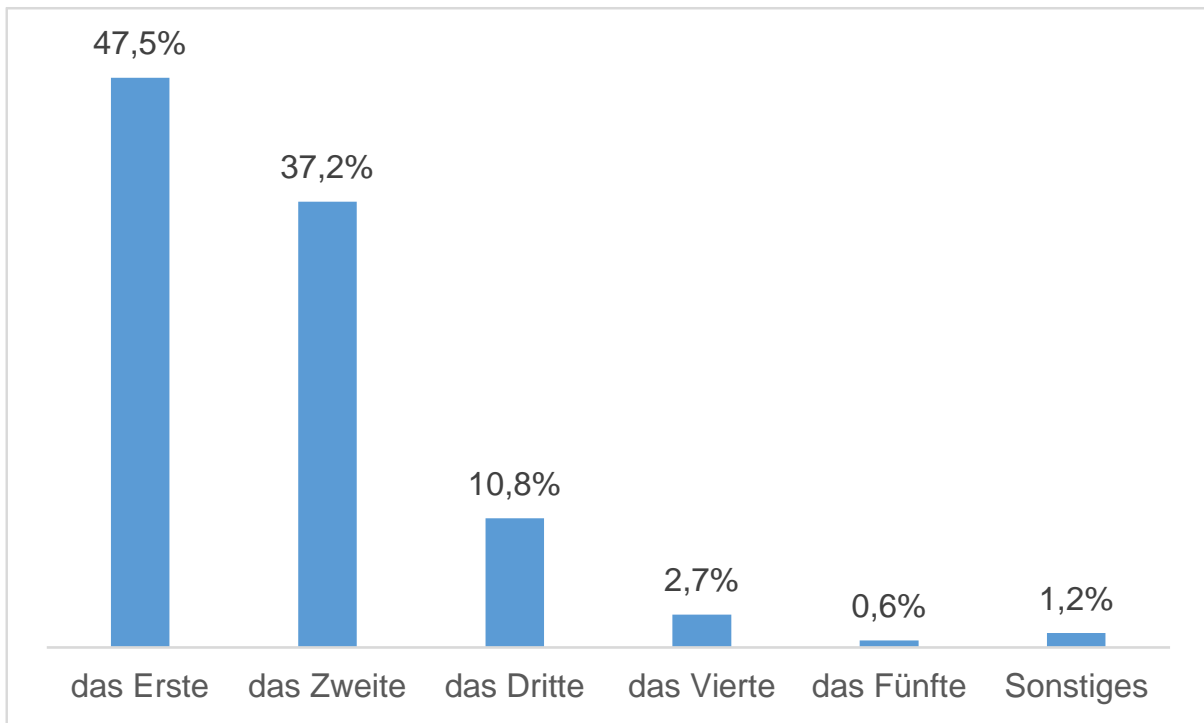
Die **Anzahl der Kinder im Haushalt** der befragten Eltern zeigt, dass die meisten Befragten (83,8 %) mit 1 oder 2 Kindern im Haushalt leben. 1.077 Befragte gaben 1 Kind und 1.069 Befragte gaben 2 Kinder an. 306 Eltern hatten 3 Kinder und 109 Eltern hatten mehr als 3 Kinder. Betrachtet man die Haushaltsdaten der Stadt Dresden, so entspricht dieser Rücklauf im Wesentlichen der Grundgesamtheit der Haushalte mit Kindern in Dresden, mit der Einschränkung, dass etwas weniger Familien mit 1 Kind und etwas mehr Familien mit mindestens 3 Kindern im Haushalt an der Befragung teilgenommen haben (vgl. Kommunale Statistikstelle Dresden, 2021). Im Jahr 2021 lag der Anteil der Ein-Kind-Haushalte an allen Haushalten in Dresden bei 52 %, während der Anteil der Haushalte mit mindestens 3 Kindern bei 10,5 % lag. In der Befragung liegt ihr Anteil bei 16,2 % und damit etwas höher als in der Grundgesamtheit.

Abbildung 9: Anzahl der Kinder im Haushalt, insgesamt (Anteil in %, n=2.561)



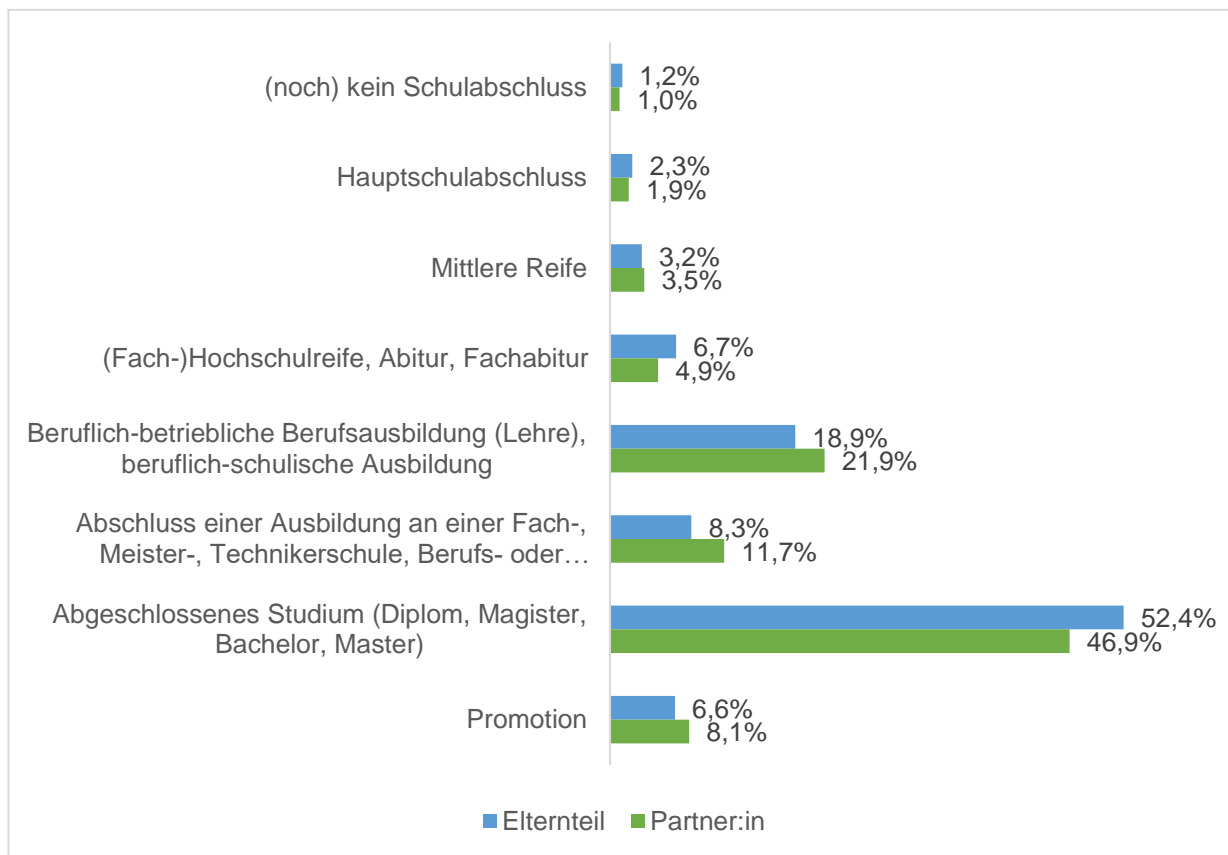
Weiterhin konnten die befragten Eltern angeben, wie viele Kinder es bereits vor der Geburt des in der Stichprobe gezogenen Kindes in der Familie gab. Sie konnten somit angeben, **das wievielte** Kind in der Familie, unabhängig vom Haushalt, geboren wurde. In Anlehnung an die Anzahl der Kinder fällt der Anteil der befragten Eltern, die ihr 1. oder 2. Kind bekommen haben, am höchsten aus. Insgesamt waren dies 1.217 Eltern mit dem 1. Kind (47,5 %) und 952 Eltern mit dem 2. Kind (37,2 %). Das 3. Kind hatten 276 Eltern (10,8 %) bekommen. 116 Eltern hatten mindestens das 4. Kind bekommen.

Abbildung 10: Das wievielte Kind (Anteil in %, n=2.561)



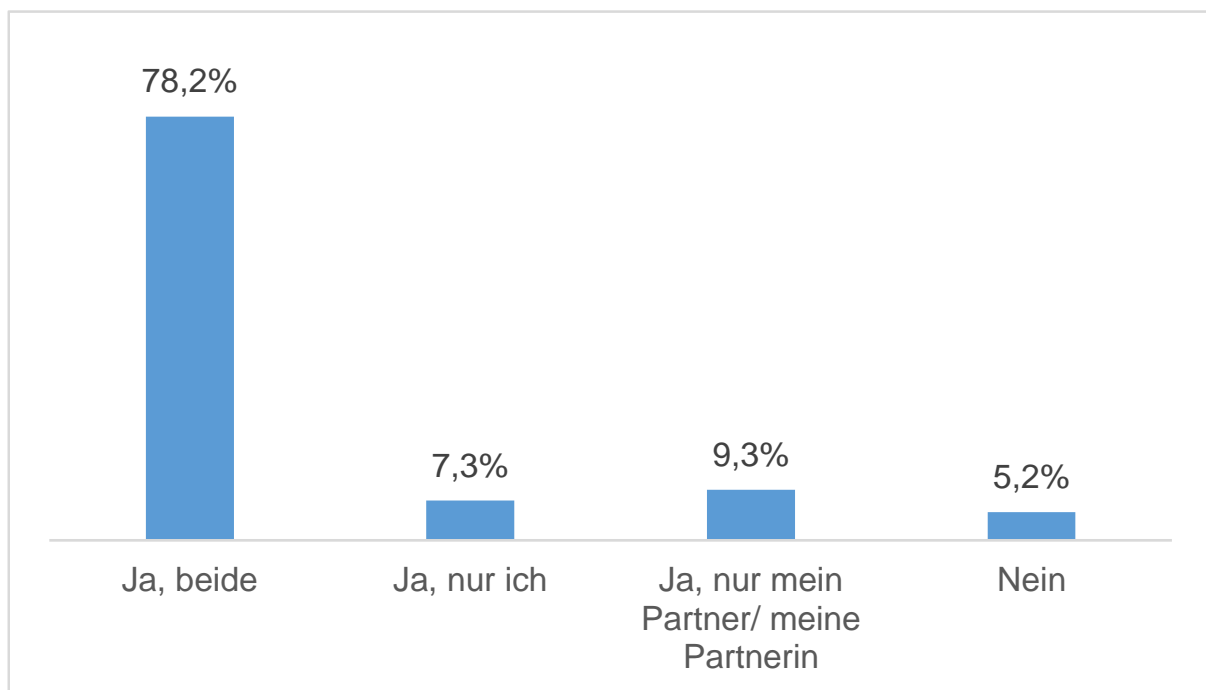
Zu ihrem **Bildungshintergrund** haben 2.433 Befragte Angaben zu gemacht. Insgesamt verfügten 1.276 Personen (52,4 %) über ein abgeschlossenes Studium, was den Großteil der Befragten darstellt. Darüber hinaus haben 183 Personen promoviert. 662 Befragte (27,2 %) haben eine Berufsausbildung oder einen weiterführenden Ausbildungsabschluss absolviert. 298 Elternteile gaben ihren höchsten Schulabschluss an: Hiervon hatten 164 Personen das (Fach-)Abitur oder die Fachhochschulreife (6,7 %); 79 Personen hatten die Mittlere Reife (3,2 %) und 55 Personen (1,2 %) einen Hauptschulabschluss. 30 Personen hatten zum Zeitpunkt der Befragung (noch) keinen Schulabschluss erworben. Zudem wurde der Bildungshintergrund des Partners bzw. der Partnerin erhoben, welcher sich im Wesentlichen mit dem des befragten Elternteils deckt. Es zeigt sich, dass die Partner:innen der Befragten (überwiegend Mütter) etwas seltener Abitur respektive einen akademischen Abschluss und etwas häufiger eine berufliche Ausbildung hatten. An dieser Zusammensetzung wird eine überproportional hohe Beteiligung von Eltern mit einem akademischen Bildungshintergrund deutlich, während Familien mit einem mittleren oder niedrigeren Bildungshintergrund sich seltener an der Befragung beteiligt haben.

Abbildung 11: Bildungshintergrund des Elternteils und des Partners/der Partnerin (Anteil in %, n=2.433;2264)



Insgesamt haben 2.421 Befragte Angaben zu ihrer **Erwerbstätigkeit** gemacht. Demnach gaben 1.893 Befragte (78,2 %) an, dass sowohl sie als auch ihr:e Partner:in im Haushalt aktuell einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Hierunter fallen auch Befragte, die sich nach der Geburt ihres Kindes in Elternzeit befinden und Elterngeld erhalten. 403 Personen (16,6 %) gaben an, dass aktuell nur eine Person im Haushalt erwerbstätig ist. Insgesamt 125 Personen (5,2 %) gaben an, dass weder sie noch ihr Partner bzw. ihre Partnerin derzeit einer Erwerbstätigkeit nachgeht. Somit fällt der Anteil der erwerbstätigen Eltern an allen Befragten verhältnismäßig hoch aus. Im Jahr 2021 lag die Beschäftigungsquote der 18- bis unter 65-jährigen Bevölkerung in Dresden über alle Stadträume hinweg bei durchschnittlich 68,1 % (vgl. Bundesagentur für Arbeit, Kommunale Statistikstelle Dresden). Auch wenn zwischen den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und den Erwerbstätigen in der Befragung methodische Differenzen bestehen, so zeigt sich, dass der Anteil der erwerbstätigen Eltern vermutlich etwas höher ausfällt als in der Grundgesamtheit und dass im Umkehrschluss Eltern, die von Erwerbslosigkeit betroffen sind, seltener an der Befragung teilgenommen haben. Dies spiegeln auch die Daten zum Leistungsbezug wider.

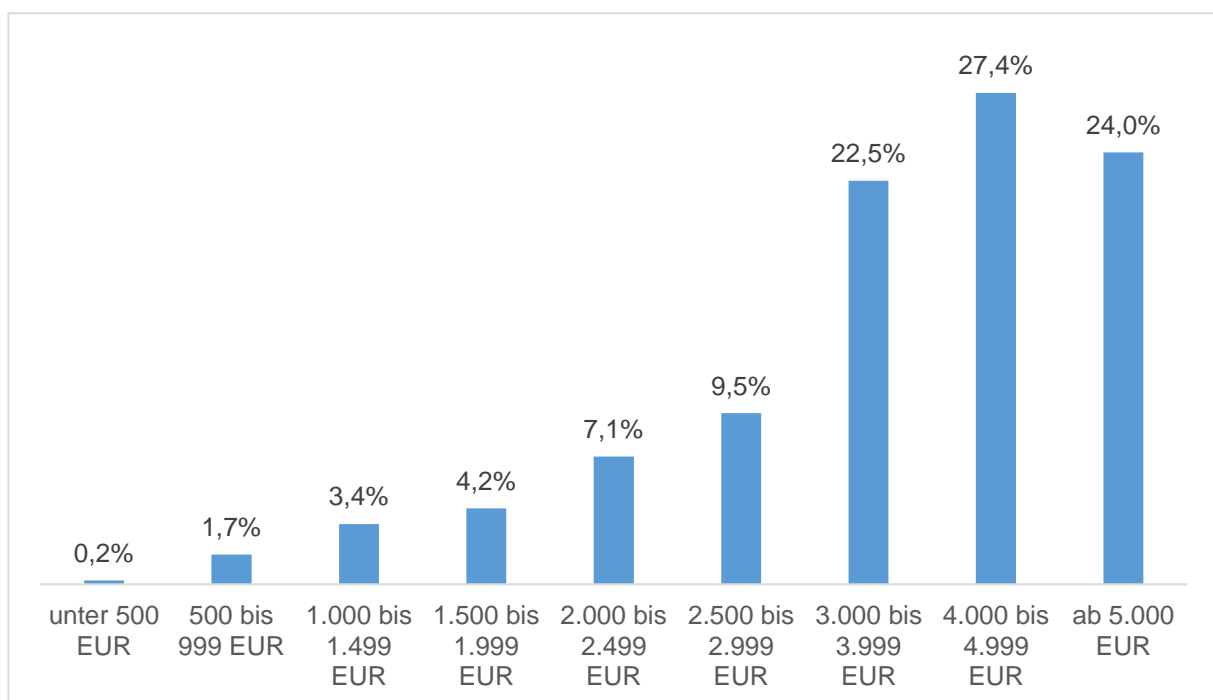
Abbildung 12: Erwerbstätigkeit des Elternteils bzw. des Partners/der Partnerin (Anteil in %, n=2.421)



Um die sozioökonomischen Lebenslagen von Familien zu erfassen, wurde ihre finanzielle Situation über das Einkommen und den Leistungsbezug in verschiedenen Leistungsbereichen erhoben. Ihr **monatliches Haushaltsnettoeinkommen** haben insgesamt 2.288 befragte Eltern angegeben. Das Haushaltsnettoeinkommen umfasst – unabhängig von der Haushaltsgröße – alle Einnahmen eines Haushalts durch Erwerbstätigkeit und Transferleistungsbezug (einschließlich BAföG, Rente, Kindergeld, etc.). Somit umfasst es das Einkommen aller Haushaltsmitglieder in einem privaten Haushalt, nach dem Abzug von Steuern und Sozialversicherungsbeträgen. In der Befragung konnten die Eltern sich neun verschiedenen Einkommensklassen zuordnen, welche sich am Mikrozensus orientieren und um höhere Einkommensklassen ab 3.000 Euro ergänzt wurden.

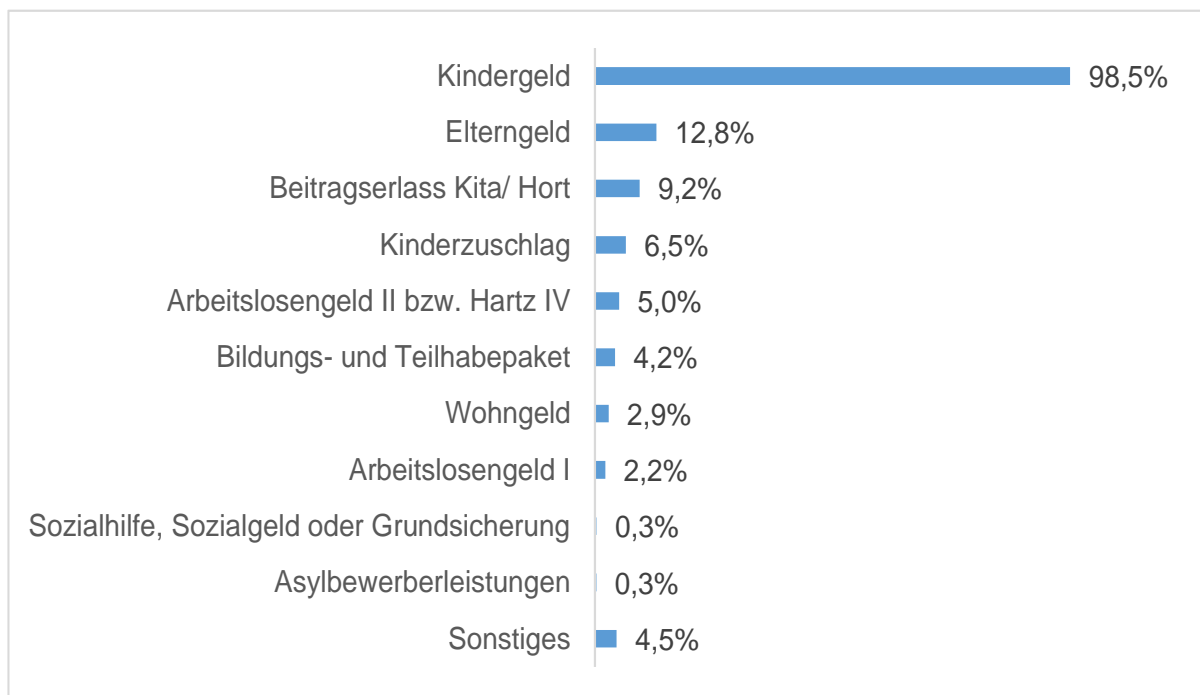
Der Mittelwert des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens lag im Februar 2022 für alle Dresdener Haushalte, unabhängig von Haushaltsgröße und Stadtraum, bei 2.945 Euro, der Median lag bei 2.500 Euro (vgl. Sozialstrukturdaten der Stadt Dresden, Kommunale Bürgerumfrage). In der Befragung wiederum gab ein Großteil der Eltern (73,9 %) ein Haushaltsnettoeinkommen in der Einkommensklasse ab 3.000 Euro an. Hiervon lag das Einkommen von 514 Personen (22,5 %) zwischen 3.000 und 3.999 Euro, 626 Personen (27,4 %) gaben zwischen 4.000 und 4.999 Euro an und 550 Befragte (24,0 %) sogar ein Haushaltsnettoeinkommen von über 5.000 Euro. Der Anteil von Eltern in niedrigen Einkommensklassen fällt hingegen gering aus und nimmt bis zur niedrigsten Einkommensklasse kontinuierlich ab. Insgesamt haben mehr einkommensstarke Familien an der Befragung teilgenommen, wohingegen Familien mit geringen finanziellen Ressourcen weniger repräsentiert sind. Dies betrifft vorrangig Familien in prekären Lebenslagen, die Transferleistungen beziehen. Insbesondere Alleinerziehende (Mütter) mit Kindern sind in diesen Einkommensklassen stärker vertreten, da sie häufiger auf staatliche Unterstützung und existenzsichernde Leistungen angewiesen sind. Die sozioökonomischen Belastungen von Alleinerziehenden stehen in Wechselwirkung mit Belastungen in anderen Lebensbereichen, wie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der Alltagsorganisation und weiteren Aspekten.

Abbildung 13: Monatliches Haushaltsnettoeinkommen, nach Größenklassen (Anteil in %, n=2.288)



Der Bezug von Leistungen im Haushalt wurde erhoben, um das sozioökonomische Belastungsniveau der befragten Eltern zu erfassen. Hierbei wurden sowohl allgemeine staatliche Leistungen wie Kindergeld und Elterngeld erfasst als auch Transferleistungen, welche auf Unterstützungsbedarfe der Familien in verschiedenen Leistungsbereichen verweisen. Insgesamt haben 2.369 Befragte Angaben zu ihrem **Leistungsbezug im Haushalt** gemacht. Mit 2.334 Befragten erhielten annähernd alle Befragten Kindergeld (98,5 %), während insgesamt 303 Befragte (12,8 %) angaben, dass sie Elterngeld erhalten. Der Anteil der Väter mit Elterngeld fiel dabei etwas höher aus (15,2 %) als der Anteil der Mütter (12,2 %). Mit Blick auf staatliche Transferleistungen gaben 51 Befragte an, Arbeitslosengeld I (2,2 %) zu beziehen, während 119 Befragte Arbeitslosengeld II (5,0 %) bezogen. Somit lag der Anteil der Befragten im Leistungsbezug nach dem SGB II und SGB III bei 7,2 % an allen Befragten. 68 Eltern (2,9 %) waren im Wohngeldbezug. 8 Personen (0,3 %) gaben an, Leistungen nach dem SGB XII – Grundsicherung, Hilfen zum Lebensunterhalt – zu erhalten. 7 Personen (0,3 %) erhielten Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Darüber hinaus erhielten 153 Personen (6,5 %) einen Kinderzuschlag, 99 Eltern (4,2 %) erhielten Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket für Kinder und 219 Eltern (9,2 %) gaben an, dass sie reduzierte Beiträge für Krippe, Kita und Hort zahlten. Als sonstige staatliche Leistungen wurden BAföG, Pflegegeld, Rente und Unterhaltsvorschüsse genannt.

Abbildung 14: Bezug von Leistungen im Haushalt, nach Leistungsarten (Anteil in %, n=2.369)



Um Angaben zum **Migrationshintergrund** und zur **Mehrsprachigkeit** zu erfassen, wurden die Befragten gebeten, die Sprachen anzugeben, die sie am häufigsten in ihrem Alltag und Haushalt sprechen. Die Anzahl wurde auf 3 Sprachen begrenzt. Von insgesamt 2.437 Befragten gaben 1.773 Personen (72,8 %) an, dass sie ausschließlich Deutsch zu Hause sprechen. Somit war die Mehrheit der Befragten ausschließlich deutschsprachig. Weitere 568 Eltern (23,3 %) sprachen sowohl Deutsch als auch mindestens eine weitere Sprache im Haushalt. Hierzu zählen sowohl Menschen mit Migrationshintergrund als auch Menschen, die neben ihrer Erstsprache Deutsch weitere Sprachen sprechen. 96 Personen gaben an, dass sie kein Deutsch, dafür jedoch andere Sprachen in ihrem Haushalt sprechen. Diese Angabe deckt sich annähernd mit der Ausfüllsprache der Fragebögen, von welchen 102 auf Arabisch, 42 auf Englisch und 40 auf Russisch ausgefüllt worden sind. Zudem wurde ein Bedarf an weiteren Sprachversionen und mehrsprachigen Ausfüllhilfen für den Fragebogen geäußert.

Die Tabelle 5 gibt einen Überblick über die angegebenen Sprachen der befragten Familien.

Abbildung 15: Im Haushalt gesprochene Sprachen (begrenzte Mehrfachauswahl, Anteil in %, n=2.437)

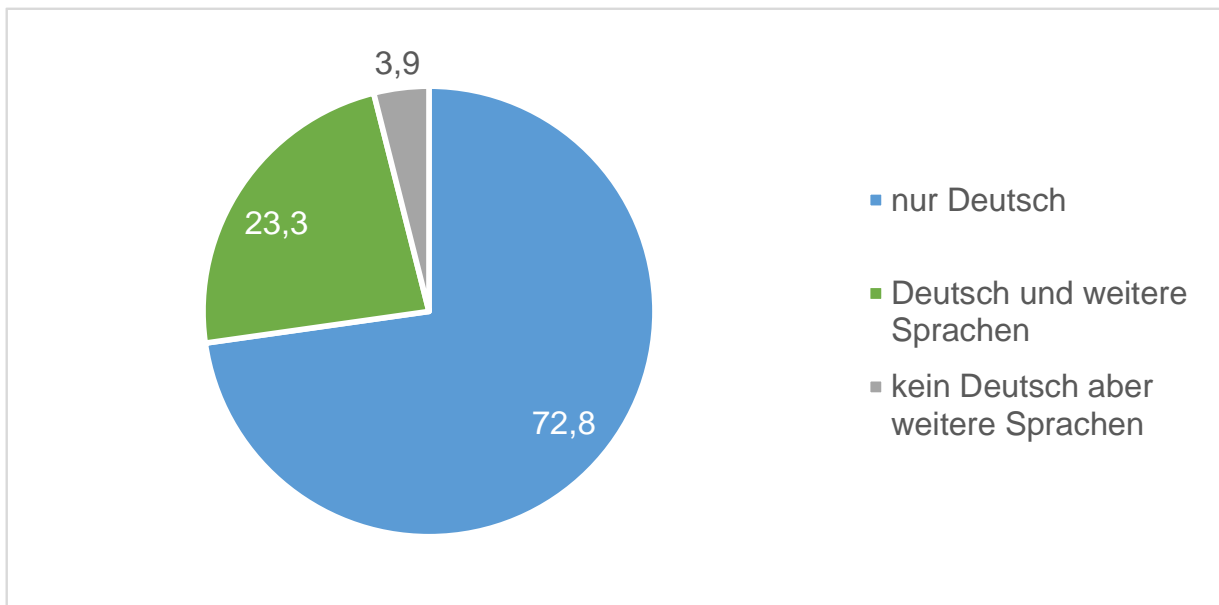


Tabelle 5: Im Haushalt gesprochene Sprachen (begrenzte Mehrfachantworten, absolut)

Sprachen	Anzahl (absolut)
Deutsch	2.341
Englisch	328
Arabisch	101
Russisch	89
Spanisch	37
Tschechisch	29
Französisch	26
Chinesisch	22
Polnisch	20
Italienisch	14
Farsi	13
Kurdisch	12
Ukrainisch	10
Ungarisch	10

Sprachen	Anzahl (absolut)
Vietnamesisch	9
Rumänisch	8
Sonstige	116

5. Allgemeine Lebenszufriedenheit

Als Einstieg in die Befragung wurde die Kurzskala zur **allgemeinen Lebenszufriedenheit (L-1)** verwendet, um die Stimmungslage und Zufriedenheit von Familien in Dresden vor dem Hintergrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie allgemein einzuschätzen. Die Lebenszufriedenheit in Deutschland ist seit 1990 gestiegen und liegt, gemessen an internationalen Vergleichen, auf einem hohen Niveau. Nach wie vor besteht jedoch ein geringer Unterschied hinsichtlich der Lebenszufriedenheit von Menschen in Ost- und Westdeutschland: Menschen, die in Ostdeutschland leben, sind etwas weniger zufrieden mit ihrem Leben, als Menschen in Westdeutschland (Stobbe 2020). Lebenszufriedenheit ist ein Konzept, das sich auf das subjektive Wohlbefinden, das Glück oder die Zufriedenheit bezieht, welche ein Mensch in seinem Leben empfindet. Die Zufriedenheit wird dabei in der heutigen Gesellschaft durch eine Vielzahl von Indikatoren wie Erwerbsarbeit, Work-Life-Balance, soziale Beziehungen, Gesundheit, Wohnqualität oder Freizeitmöglichkeiten beeinflusst.

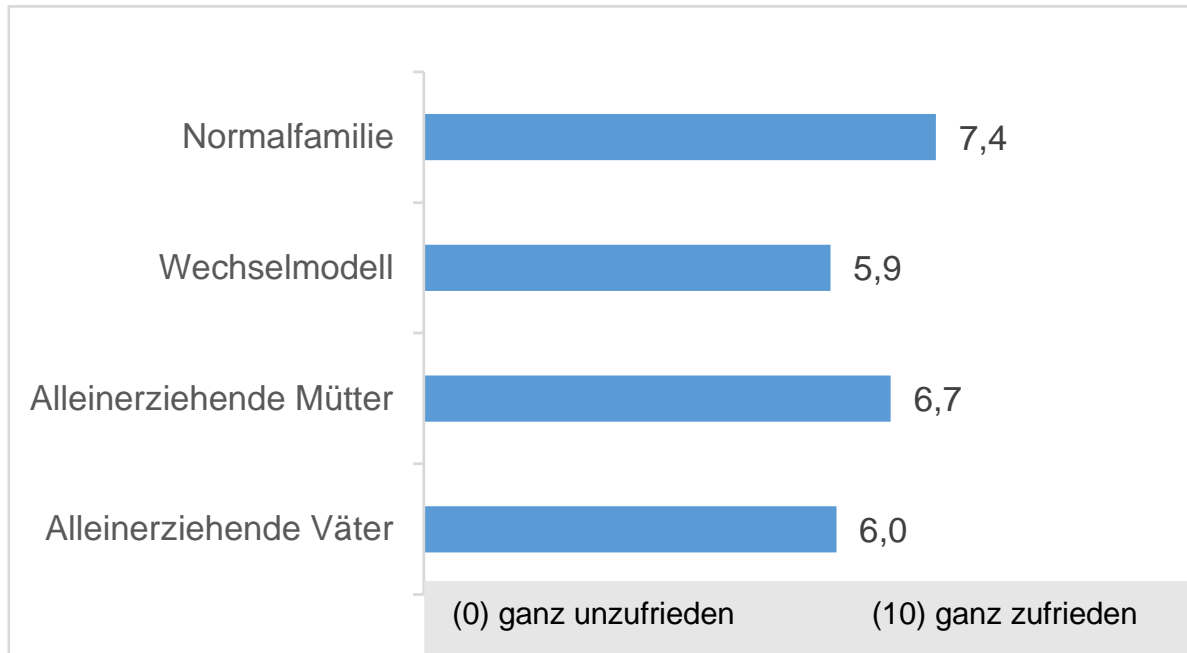
Dementsprechend ist die **Erfassung der Lebenszufriedenheit als Indikator für das subjektive Wohlbefinden von Familien** in der vorliegenden Studie wichtig. Die Lebenszufriedenheit ist eng verknüpft mit der Ausprägung soziodemografischer Merkmale wie Alter, Bildungshintergrund und Einkommen.¹³ Die Befragten wurden gebeten, ihre gegenwärtige Lebenszufriedenheit auf einer zehnstufigen Skala anzugeben. Insgesamt lag die Lebenszufriedenheit der befragten Eltern mit einem Mittelwert von 7,34 im oberen Bereich. Auch andere Studien spiegeln diesen Befund wider: Die allgemeine Lebenszufriedenheit der Bevölkerung in der Region Sachsen-Dresden lag im Jahr 2022 bei 6,63 und damit etwas unterhalb des bundesweiten Durchschnitts von 6,86 (vgl. SKL Glücksatlas 2022¹⁴). Im Kontext der Einschränkungen der Corona-Pandemie ist die Lebenszufriedenheit vor allem von Familien und jungen Menschen zurückgegangen, konnte sich jedoch in der Phase der auslaufenden Pandemie wieder erholen.

Mit Blick auf die **soziodemografischen Merkmale ist eine differenzierte Analyse der Lebenszufriedenheit der befragten Familien** möglich. Eine Betrachtung nach Familienmodellen zeigt, dass Normalfamilien in Dresden sich insgesamt zufriedener mit ihrem Leben zeigten als alternative Familienformen. Unter den alleinerziehenden Müttern wirkt sich die Anwesenheit eines Partners bzw. einer Partnerin nur geringfügig auf die Zufriedenheit aus. Die Mütter ohne Partner:in empfanden sich etwas zufriedener als die Mütter mit Partner:in. Diese Befunde decken sich mit den Ergebnissen der KonFa-Studie (Weimann-Sandig/Schneiderat/Völlger 2022), welche eine sachsenweite Befragung von Eltern mit Kindern bis 21 Jahren vorgenommen hatte. Unabhängig vom Alter des Kindes oder der Kinder wurden Trennungsfamilien durch die Corona-Pandemie besonders herausgefordert. In Wechselmodellfamilien wurden Kontaktbeschränkungen und fehlende Wechselmöglichkeiten für Kinder wie Erwachsene zum Balanceakt, in alleinerziehenden Familien litten die Elternteile insbesondere unter der Last der zu vereinbarenden Sorge- und Erwerbsarbeit.

¹³ Vgl. Beierlein, C.; Kovaleva, A.; László, Z., Kemper, C. J. & Rammstedt, B. (2015): Kurzskala zur Erfassung der Allgemeinen Lebenszufriedenheit (L-1). Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen (ZIS). Verfügbar unter: [Link](#) [01.02.2023].

¹⁴ [SKL Glücksatlas 2022: Startseite | SKL Glücksatlas \(skl-gluecksatlas.de\)](#)

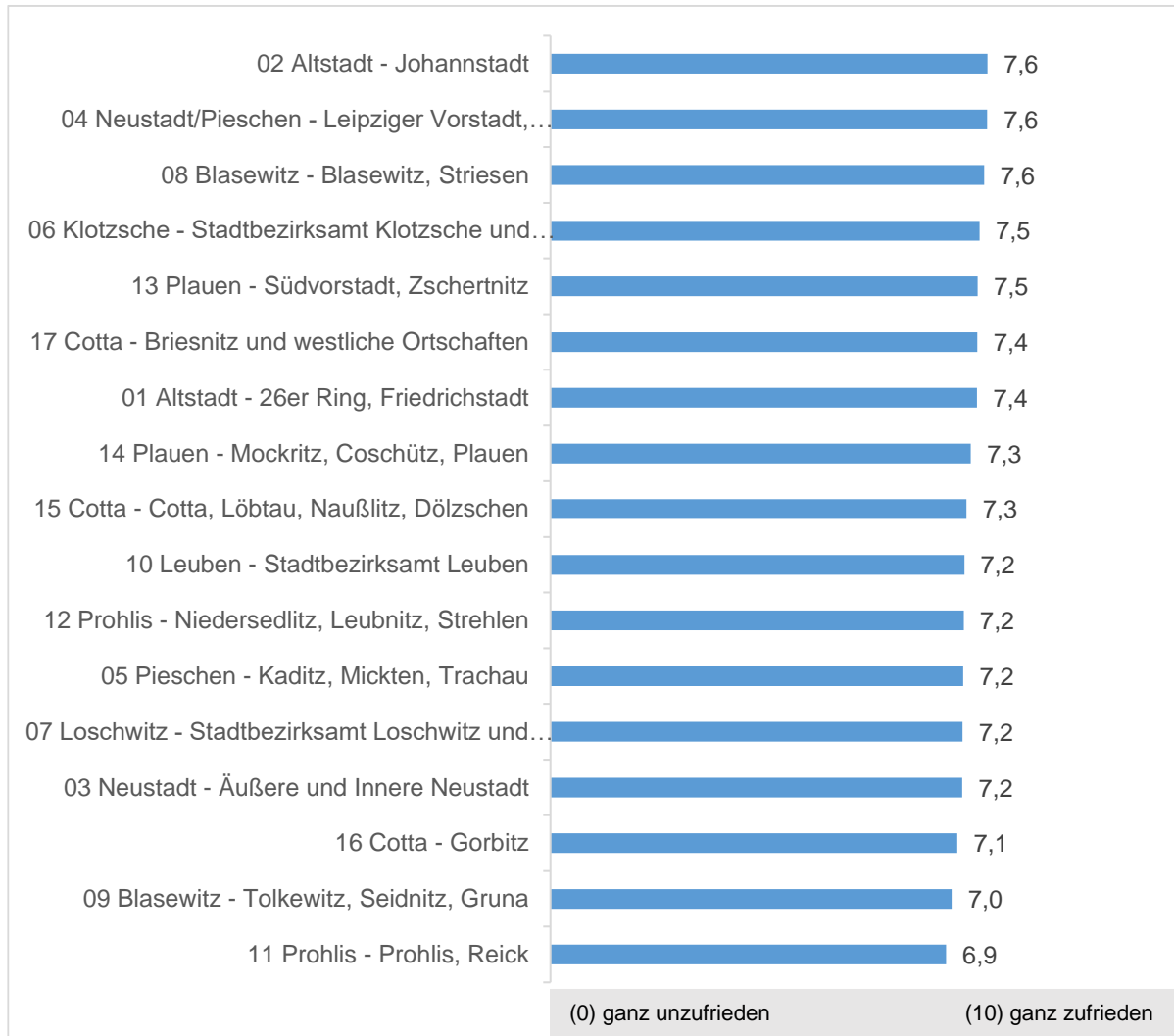
Abbildung 16: Allgemeine Lebenszufriedenheit, nach Familienmodellen (Mittelwerte, n=24 bis 2.386)



Zudem zeigt sich ein **positiver Zusammenhang** zwischen der Lebenszufriedenheit der Befragten und ihrem Bildungshintergrund, ihrer Erwerbstätigkeit und dem Einkommen. Ein weiterer interessanter Befund zeigt, dass **mehrsprachige Befragte, genauer gesagt Familien mit Migrationshintergrund, insgesamt eine höhere Lebenszufriedenheit** äußerten als deutschsprachige Befragte. Mit Blick auf die Anzahl der Kinder im Haushalt zeigt sich, dass die Lebenszufriedenheit der Eltern beim 1. Kind am höchsten ausfällt, bis zum 3. Kind eher sinkt und ab dem 4. Kind wieder steigt. Ein Erklärungsgrund hierfür ist das Familienideal und -idyll, das mit dem 1. Kind für viele Elternteile vollkommen scheint. Die Vereinbarkeitstrias Kind, Beruf, Partnerschaft gelingt mit 1 Kind oftmals besser als mit 2 oder 3 Kindern, wobei auch die Altersabstände der Kinder hier eine Rolle spielen. Auch finanzielle Belastungen erhöhen sich mit der Anzahl der Kinder, pendeln sich jedoch ein, sodass das 4. Kind keine nennenswerte finanzielle Mehrbelastung mehr darstellt, genauer gesagt auch als emotionale Aufwertung (gerade bei Nachzüglern) gesehen wird.

Auch die **Wohnqualität**, die durch den Sozialraum geprägt wird, hat Einfluss auf die Lebenszufriedenheit von Familien. Die Abbildung 17 stellt die Lebenszufriedenheit der Befragten nach Stadträumen in Dresden dar. Sehr hohe Zufriedenheitswerte wurden angegeben für die Stadträume Altstadt-Johannstadt, Neustadt/Pieschen – Leipziger Vorstadt und Blasewitz, Striesen. Die geringste Lebenszufriedenheit wurde von Familien in den Stadträumen Blasewitz – Tolkewitz, Seidnitz, Gruna sowie Prohlis, Reick angegeben.

Abbildung 17: Allgemeine Lebenszufriedenheit, nach Stadträumen (Mittelwerte, n=61 bis 269)



6. Ergebnisse der Expert:inneninterviews

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Expert:inneninterviews mit pädagogischen Fachkräften aus den unterschiedlichen Bereichen der Frühen Hilfen dargestellt. Hierbei wird zunächst auf die Definition der Frühen Hilfen durch die Expert:innen selbst eingegangen, Assoziationen und Wahrnehmungsmuster bezüglich des Begriffs „Frühe Hilfen“ wurden hierzu rekonstruiert. In einem weiteren Kapitel werden die Belastungen für Dresdner Familien in der Corona-Pandemie aus der Perspektive der Fachkräfte der Frühen Hilfen thematisiert. Die anschließenden Kapitel wenden sich dann dem Selbstverständnis, der professionellen Haltung sowie den Veränderungen in den Arbeitsfeldern der Frühen Hilfen zu. Dabei wird auch die Situation des Ehrenamtes, das eine starke Stütze der Frühen Hilfen ist, thematisiert. Am Ende der Auswertung der Expert:inneninterviews wird der Blick auf ein „lessons learned“ gelenkt, da dies den teilnehmenden Fachkräften sehr wichtig war. Über die Erfahrungen der Pandemie zu sprechen, macht ihrer Meinung nach nur Sinn, wenn konkrete Handlungsbedarfe für die Zukunft abgeleitet werden.

6.1 Das Handlungsprogramm Frühe Hilfen – „Ich finde, der Name unterstellt, dass Familien Probleme haben müssen, um zu uns kommen zu können“

Das Handlungsprogramm Frühe Hilfen ist gezielt multiperspektivisch angesetzt und bündelt demnach viele Teilbereiche der Familienarbeit, um den Adressat:innen umfangreiche Unterstützungsmöglichkeiten zukommen zu lassen. Die Fachkräfte als professionell Agierende in ihren Arbeitsfeldern sind wesentliche Multiplikator:innen des Handlungsprogramms. Dementsprechend schien es wichtig zu erfahren, welche Grundhaltung sie zum Programm entwickelt haben und wie sie es selbst bewerten.

Etliche Fachkräfte in den Interviews berichten beispielsweise, dass der **Name „Frühe Hilfen“** für sie nur eine Facette des Handlungsprogramms aufzeigt, nämlich den tatsächlichen Hilfebedarf von Familien mit Problemlagen. Der **Kommunikations- und Informationsbedarf**, den nahezu alle jungen Familien haben, auch wenn sie nicht mit Problemlagen konfrontiert sind, wird hingegen durch die Namenswahl nicht thematisiert. Nahezu alle interviewten Expert:innen verweisen auf die Bedeutsamkeit der **neuen Lebenssituation**, die durch Schwangerschaft und Geburt eines Kindes (gerade auch des 1. Kindes) eintritt. Da ein Austausch mit Familienmitgliedern manchmal, aber nicht immer gegeben ist, sind organisierte Austauschmöglichkeiten heute für junge Familien von großer Bedeutung. Elterntreffen oder Eltern-Kind-Gruppen werden von allen familiären Milieus nachgefragt, allerdings assoziieren viele Eltern und auch pädagogische Fachkräfte diese Angebote nicht mit dem Programm Frühe Hilfen. Eine Fachkraft schildert dies so:

„Also ich verstehe jetzt unter Frühen Hilfen immer mehr schon, wo es Problemlagen gibt in den Familien. Wir sind ein Haus, zu uns kommen die Eltern sehr freiwillig und ich denke aber, dieses Prager-Eltern-Kind-Programm ist ein Angebot für Eltern mit sehr kleinen Babys und dadurch eine sehr gute Chance, da viele Sachen aufzufangen und sehr früh schon den Eltern Beispiele zu geben und sie anzuleiten und ein bisschen Information zu geben, wie man mit dem ganz kleinen Kind schon umgeht. Das sind an sich Frühe Hilfen, ich habe immer nur gedacht, der Begriff ist eher so gefasst, dass es da um Problemlagen geht, dass es darum geht, wenn Kinder Probleme haben oder die Eltern Probleme haben und man dann irgendwie eingreifen muss. Aber so ist es bei uns erst mal nicht vordergründig.“ (Interview Familienzentrum Pos. 6-8)

Deutlich wird in den Fachkräfteinterviews folglich eine Diskussion, die sich durch die Debatten um die **reflexive Verwissenschaftlichung Sozialer Arbeit** ziehen. Einer weitgefassten Hilfsdefinition, welche bewusst die Offenheit für viele Formen sozialstaatlicher und bürgerschaftlicher Aktivitäten einbezieht, mit denen Menschen in unterschiedlichen

Lebenssituationen und Lebenslagen unterstützt werden können, wird eine enger gefasste, stärker problem- und ressourcenorientierte und damit auch individualisierte Hilfedefinition gegenübergestellt (Schefold 2011). Die Auswertung der Elternfragebögen (siehe Kapitel 7) zeigt, dass eine Debatte um die Begriffsdefinition „Frühe Hilfen“ lohnenswert sein könnte, da viele Eltern für sich Beratungen und Angebote der Frühen Hilfen gar nicht „auf dem Schirm haben“ und beanspruchen, weil sie sich - aufgrund fehlender akuter Problemlagen oder Krisensituationen - nicht als Adressat:innen der Frühen Hilfen sehen. Ganz besonders trifft dies auch auf junge Väter zu. Die Lebenslagenorientierung, also das Bewusstsein, mit der Elternschaft in eine neue Lebenssituation einzutreten und deshalb die Berechtigung zu haben, Hilfsleistungen in Anspruch zu nehmen, scheint bei den befragten Familien deutlich schwächer ausgeprägt zu sein, als die Problemorientierung, was die Wahrnehmung der Fachkräfte stützt.

Wieder andere Fachkräfte reiben sich am **Begriff „Frühe Hilfen“**, weil damit das Lebensalter von 0 bis 3 Jahren assoziiert wird, eine solche Reduktion aber dem System Familie und der komplexen Anforderungen an dieses System nicht gerecht wird. „Früh“ wird nach Meinung dieser Expert:innen weniger mit einem **präventiven und frühzeitigen Unterstützungsangebot** von Familien assoziiert, sondern vielmehr mit dem frühen Lebensalter des Kindes. Zu wenig bekannt sei es jedoch die systemische Betrachtung von Familien, welche auch ältere Kinder einschließt. Denn die Geburt eines Kindes stellt beispielsweise auch ältere Geschwisterkinder vor große Herausforderungen, diese können unterschiedliche Verhaltensweisen als Reaktion auf das neue Kind im Hause entwickeln, manche davon erfordern externe Unterstützung. Viele Eltern, so berichten es die Expert:innen in den Interviews, nähmen **Angebote der Frühen Hilfen nicht in Anspruch**, weil sie entweder der Meinung seien, diese stünden ihnen nicht zu oder weil gerade Eltern aus dem akademisierten Milieu sich scheuen würden, ihre Problemlagen offen zuzugeben. Die Erwartungshaltungen der Gesellschaft, aber auch der Eltern an sich selbst seien hier oftmals so hoch, dass man davon ausgehe, es erst einmal selbst schaffen zu müssen.

Allen Fachkräften gemeinsam ist die Betonung der Elemente **Kommunikation und Interaktion** als wesentliche Bezugspunkte des Programms Frühe Hilfen. Ebenso verbinden die befragten Expert:innen mit dem Programm Frühe Hilfen ein **aufsuchendes Konzept**, das gezielt junge Familien oder Elternteile mit Beginn der Schwangerschaft adressiert. Im Sozialraum präsent zu sein und auf sich aufmerksam zu machen, spielt dabei insbesondere für die Familien- und Beratungszentren eine große Rolle. Auch in der Corona-Pandemie bemühte man sich demnach – trotz oder gerade wegen der umfassenden Kontaktbeschränkungen – um eine erhöhte Sichtbarkeit. Aufsuchende Familienarbeit spielt ebenso eine Rolle bei den Begrüßungsbesuchen wie beim Einsatz der Familienhebammen/FGKiKP. Ein ebenso viel geteiltes Ziel ist der niedrigschwellige Ansatz der einzelnen Unterstützungs- und Hilfsmaßnahmen.

Die Expert:innen sind sich einig, dass sich mit Blick auf die **Angebotsstrukturen der Frühen Hilfen** in den vergangenen Jahren einiges verändert hat. Während früher viele Mütter bis zu drei Jahren im Erziehungsurlaub¹⁵ gewesen seien und sie damit die zentrale Zielgruppe der Angebote dargestellt hätten, habe sich sowohl der zeitliche Umfang von Angeboten als auch die Zielgruppen ausdifferenziert. Die Mehrheit der Elternteile habe heute maximal ein Jahr Elternzeit und wolle kurze Kurs- und Angebotsphasen, um möglichst viel ausprobieren zu

¹⁵ Die Bezeichnung Erziehungsurlaub galt in Deutschland bis 2001 und wurde dann durch den Begriff Elternzeit ersetzt. Da die Fachkräfte hier bewusst eine diskursive Abgrenzung der Vergangenheit mit der Gegenwart vornehmen, wird der alte Begriff gebraucht, wohlwissend, dass viele Eltern ihn als unpassend erachten.

können. **Väter** würden sich heute ebenso einbringen wie Großeltern, entsprechend gäbe es auch immer mehr direkt zugeschnittene Angebote. Beobachtbar sei, dass der Väteranteil in den Kursen mit steigendem Lebensalter der Kinder zunehme. Auch bei den Beratungsangeboten adressiere man heute bewusst beide Elternteile. Bei den väterspezifischen Beratungsangeboten sei erkennbar, dass Beratung in Problemlagen, wie z. B. bei Trennung und Sorgerecht, zunehmend nachgefragt würde.

Blickt man auf die **Elterninterviews**, so zeigt sich, dass übergeordnet vor allem die **Begrüßungsbesuche** sowie die **Vor- und Nachsorge durch Hebammen** respektive die Unterstützung von Familienhebammen allgemein bekannt sind und in besonderem Maße geschätzt werden. Bei weiterführenden Unterstützungsbedarfen, wie postnatale Depressionen, Still- oder Schreiprobleme, würden Kontakte in erster Linie durch die Hebammen vermittelt. Sie sind für die interviewten Eltern die niedrigschwelligste Ansprechmöglichkeit, zugleich wird ihnen großes Vertrauen entgegengebracht, sowohl von Müttern als auch von Vätern.

„Meine Hebamme war auch regelmäßig da, das war schon eine gute Unterstützung, dass da einfach jemand da war. Und dass man Fragen einfach mal stellen konnte. Weil jetzt im Nachgang hatte ich auch, da hat sich herausgestellt, dass ich eine ganz schöne Wochenbettdepression auch hatte. Und da hatte sie mich auch noch mal weiter an so eine Fachstelle in der Uniklinik vermittelt.“ (Mutter in Partnerschaft lebend, gemeinsames Kind dreiviertel Jahr).

An diese Schilderungen zum Programm Frühe Hilfen und seinen zentralen Elementen knüpft nun die **Situation während der Corona-Pandemie** an. Ein Programm, das von Kommunikation, Interaktion, Niedrigschwelligkeit, Erreichbarkeit und Sichtbarkeit lebt, ist von Kontaktbeschränkungen in den verschiedenen Phasen der Pandemie ganz besonders betroffen gewesen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Wirkkraft der Frühen Hilfen durch die Netzwerkorientierung, also eine interprofessionelle Zusammenarbeit entfaltet wird. Da es in vielen Familien **multiple Problemlagen** gibt (denken wir beispielsweise an die in Trennung lebende Mutter mit Säugling, die Existenzsorgen, Trennungskonflikte sowie die Sorge für das Baby allein schultern muss), spannen die Frühen Hilfen hier ein Netz durch die Einbeziehung relevanter Fachkräfte aus den unterschiedlichsten Sorgebereichen. Eine solche **interprofessionelle Zusammenarbeit** bedarf funktionierender Kommunikations- und Interaktionsstrukturen (Prescher/Weimann-Sandig/Wiesner 2021). Auf Basis der Schilderungen der Expert:inneninterviews kann herausgearbeitet werden, dass genau dieser Netzwerkcharakter durch die Corona-Pandemie erheblich eingeschränkt wurde. Eine interprofessionelle Zusammenarbeit war gerade im ersten Jahr der Corona-Pandemie nicht möglich und musste auch im zweiten Pandemiejahr erhebliche Abstriche hinnehmen. Zentraler Grund für den **Zusammenbruch dieses Netzwerkcharakters** ist für die befragten Expert:innen die fehlende Anerkennung des Programms Frühe Hilfen als ganzheitliches Maßnahme- und Hilfspaket gewesen. Nicht alle Bausteine und Maßnahmen der Frühen Hilfen seien als grundsätzlich systemrelevant betrachtet und dementsprechend offengehalten worden. Für ein Programm, das sich als interprofessioneller Ansatz versteht, bei dem also unterschiedliche Beratungsinstanzen und Institutionen ineinandergreifen, war diese **fehlende, ganzheitliche Systemrelevanz** folglich ein schwerer Schlag. Geblieben sind die großen Bemühungen der einzelnen Netzwerkpartner:innen, für ihre jeweiligen Arbeitsschwerpunkte neue Formate zu (er-)finden, um trotz Kontaktverboten und Hygieneauflagen in der Krise für die Familien singulär da sein zu können.

6.2 Belastungen in den Familien durch die Corona bedingten Veränderungen

Nach Ansicht der interviewten Fachkräfte gab es in der Nachkriegszeit keine Krise, die die Familien kollektiv vor so große Herausforderungen stellte wie die Corona-Pandemie. Während sich lange Zeit die Bundes- und Landespolitik wenig mit den multiplen Auswirkungen der Lockdowns und Kontaktbeschränkungen auseinandersetzte, konzentrierten sich die späteren politischen Debatten, nach Ansicht der interviewten Expert:innen, sehr stark auf die schulpflichtigen Kinder sowie die Umsetzung von Home-Schooling. Der Blick auf die Säuglinge und Kleinkinder sowie auf junge Eltern, erwies sich hingegen als defizitär und geprägt von dem Denken, dass junge Familien ohne Weiteres die Pandemie-Situation bewältigen könnten.

Existenzielle Bedrohungen durch die Corona-Pandemie

Während es durchaus viele junge Familien gab, die über ausreichend Resilienz verfügten, um die Herausforderungen der jungen Elternschaft ohne Austausch- oder Beratungsmöglichkeiten eigenständig zu meistern, verweisen die Fachkräfte jedoch darauf, dass diese Situation eben nicht auf alle jungen Familien zutrifft und man die Heterogenität familiärer Bedarfslagen in der Politik zu sehr unterschätzt habe. Gerade **Alleinerziehende, Migrant:innen, Eltern mit geringer Literalität oder psychischen wie auch körperlichen Erkrankungen**, seien ohne Vorwarnung von Sicherungs- und Hilfsnetzen abgekoppelt gewesen. Exemplarisch verweisen die Expert:innen im Rahmen ihrer Arbeits- und Tätigkeitsfelder dabei auf unterschiedliche Problemfelder: So bedeutete insbesondere für junge Eltern mit finanziellem Unterstützungsbedarf die Corona-Pandemie ein großes Problem für die Existenzsicherung, weil viele Ämter geschlossen und auch telefonisch nicht erreichbar waren oder nur unregelmäßige Notsprechstunden anboten. Gerade für junge Eltern sowie junge Schwangere, insbesondere auch solchen aus anderen Herkunftsländern, war dies eine große Herausforderung, weil nicht mehr klar war, wie sie finanziell abgesichert werden können. Eine Mutter fasst die Situation im Elterninterview so zusammen:

„Also wir hatten auch Wohngeld beantragt während der Zeit und das ging nicht so schnell. Das hat noch länger gedauert, als es sonst dauert und dann ist telefonisch auch nie jemand wirklich erreichbar gewesen. Ja, man wurde dann hingehalten.“ (Elterninterview, alleinerziehende Studentin mit dreijähriger Tochter).

Die pädagogischen Fachkräfte berichten von einer **permanenten Anspannung dieser Eltern**, die sich negativ auf ihr Befinden, manchmal auch auf den Schwangerschaftsverlauf ausgewirkt habe. Insgesamt sei bei diesen Elterngruppen mit Fortschreiten der Pandemie große Verzweiflung spürbar gewesen.

„Aber von März bis Januar war natürlich ein großes Thema. Kurzarbeit, Kurzarbeitergeld, Kurzarbeitergeld kommt nicht, gerade im Gastronomiebereich, gerade im Migrationsbereich, die Leute haben Monate lang kein Geld bekommen, Kurzarbeitergeld, weil die Chefs vom Bund nichts erhalten haben oder die Besitzer. Es gab Kündigungen in Schwangerschaft, aber, weil die Leute Insolvenz, also man hat auch den Arbeitgeber mehr im Hintergrund, dass man was machen konnte. Es gab Leute, die, man hat zwei Wochen Zeit arbeitsrechtlich, das haben die natürlich überhaupt nicht so schnell fassen können. Also das war eine große Welle, die da geschwappt ist, zumindest bei unseren Klienten erst mal mit diesen Situationen umzugehen und eh dann alles fließt. Die Ämter hatten fehlende Kommunikation, also das war schwierig. Und da war, also bei uns arbeiten einfach viele im Gastronomiebereich auch teilweise oder in diesem Wellnessbereich oder auf 400-Euro-Basis, da ist viel weggebrochen.“ (Expert:inneninterview Schwangerschaftsberatung, Pos. 16)

Auch **Eltern mit niedriger Literalität oder körperlich bzw. geistigen Erkrankungen**, die bis zum Beginn der Pandemie Hilfe beim Stellen von Anträgen in Anspruch nehmen konnten, wurden allein gelassen und wussten sich nicht mehr zu helfen. Für Familien aus anderen Herkunftsländern, die unmittelbar vor Ausbruch der Pandemie nach Deutschland gekommen waren, wird die Lage als besonders drastisch beschrieben: Persönliche Zugangsmöglichkeiten zu Beratungen und Ämtern sichern in der Regel die Kommunikation, da Sprachbarrieren durch Dolmetscher:innen oder Fremdsprachenkenntnisse der pädagogischen Fachkräfte abgedeckt werden können. Durch den Wegfall dieser Austauschebene waren die Familien weitgehend auf sich gestellt. Für Telefonate mit Ämtern und Beratungseinrichtungen mussten selbstständig Übersetzer:innen organisiert werden, oftmals war aber gerade in den Ämtern niemand telefonisch erreichbar. Online Beratungen oder auch Online Sprachkurse wurden von diesen Familien als zu hochschwellig und nicht umsetzbar beschrieben, sodass finanzielle oder auch familiäre Probleme über einen zu langen Zeitraum ungeklärt blieben. Auch der deutsche Spracherwerb hat nach Ansicht der befragten Expert:innen in diesen Familien Pandemie bedingt stark gelitten und führt nun zu langfristigen Benachteiligungen.

„Also auch, wenn man noch mal guckt, wo die Sprachbarriere hoch ist und wenn man am Telefon oder Online um mit denen in Kontakt zu gehen, kann man es eigentlich vergessen, dann braucht man denen nichts anbieten. Gerade auch bei existenziellen Sachen, Jobcenter, wo es wirklich um Gelder geht, die ausgezahlt werden müssen, (wo man nicht mal sagen, dann gehen sie doch noch mal hin, dann stellen sie sich noch mal in die Schlange und dann bekommen sie ihre Beratung oder das, was sie brauchen). Wenn das nicht möglich ist, das ist fatal.“ (Expert:inneninterview Schwangerschaftsberatung, Pos. 68).

Am Ende der Belastungskapazitäten: alleinerziehende Elternteile

Die Gruppe der alleinerziehenden Mütter mit Kindern unter 6 Jahren hat den höchsten prozentualen Anteil unter den Alleinerziehenden in Deutschland insgesamt. Laut Mikrozensus (2017) lag der Anteil bei 30 %, während nur 14 % der alleinerziehenden Väter Kinder unter 6 Jahren hatten. Dies verändert sich mit steigendem Lebensalter der Kinder. Dieser Unterschied ergibt sich auch für Sachsen (Sozialberichterstattung Sachsen). **Alleinerziehende Mütter** waren folglich auch bei den jungen Familien besonders stark von der Corona-Pandemie betroffen, gerade dann, wenn sie auf keine erweiterte Familie in Dresden zurückgreifen konnten oder keinen Kontakt zum Kindsvater hatten. In den Expert:inneninterviews weisen die befragten Fachkräfte darauf hin, dass gerade Eltern, die die Corona-Pandemie mit sehr kleinen Kindern meistern mussten, sich verstärkt getrennt hätten.

„Ja. Da greife ich jetzt mal ein bisschen auf meine Kita zurück, also wir haben, wie schon gesagt, 120 Kinder, dementsprechend 120 Familien, wir haben immer schon Trennungsgeschichten, aber wir haben tatsächlich, auch wenn es nicht repräsentativ ist, aber 120 ist schon mal eine Menge, haben wir signifikant festgestellt, in dieser Zeit gab es mehr Trennungen. Also wir haben jetzt zum Beispiel aktuell, würde ich schätzen, zehn Familien, die dazu gekommen sind, wo eine Trennung stattgefunden hat. Das führen wir oder würde ich zurückführen auf diese durchaus schwierige Situation, sei es durch Quarantäne eingesperrt sein oder durch diesen Lockdown ohne Kita Möglichkeit, hängt man einfach mehr aufeinander zusammen. Das macht es schwierig. Auch da gibt es, und das hängt alles natürlich miteinander zusammen, mit Corona und diesen eingeschränkten Möglichkeiten, normalerweise, wenn die Eltern in die Kita kommen, dann reden die auch schon mal und reden sich auch ein bisschen Kummer von der Seele. Das fällt weg, das heißt, die müssen relativ viel mit sich alleine auseinandersetzen.“ (Expert:inneninterview, Einrichtungsleitung Kita und Kinderschutzbeauftragte, Pos.14-15.).

Die ohnehin **großen Belastungen** durch Schlafentzug, gegenseitiges Kennenlernen, berufliche Unsicherheiten und fehlende familiäre und institutionelle Netzwerke sind nach Ansicht der Expert:innen durch die Pandemie verstärkt worden. Gerade in der Pandemie hätten sich **Rollenbilder ungewollt retraditionalisiert**. Die jungen Väter hätten sich verpflichtet gefühlt, die Elternzeit zu unterbrechen oder komplett auszusetzen, um ihre Arbeitsplätze zu sichern. Als Konsequenz sei die Versorgung des Säuglings oder Kleinkindes sowie die Bewältigung der klassischen Haus- und Alltagsarbeit in erster Linie an den jungen Müttern hängen geblieben. Während sich junge Väter ihrer Elternzeit mit dem Nachwuchs beraubt gefühlt hätten, sei vielen jungen Müttern durch die Kontaktsperrungen und die starke Konzentration auf Kind und Haushalt schnell die Decke auf den Kopf gefallen. Dieser ungeplante Rückfall in traditionelle Rollenmuster hat nach Ansicht der befragten Expert:innen wesentlich zu Konflikten und Trennungen junger Eltern beigetragen, weil sich beide Seiten mit diesen Entwicklungen unwohl fühlten. Im Elterninterview schildert eine junge Mutter den Trennungsanlass folgendermaßen:

„Also dadurch auch überwiegend die Kinderbetreuung alleine zu Hause gewuppt habe, also selbst wo das zum Beispiel mit der, dass meine Tochter die Kontaktperson war und jemand zu Hause bleiben musste, also das war dann keine Frage, also ich brauche ihn dann nicht fragen, ob er zu Hause bleibt, weil dann immer kam, ja, wer soll denn das Geld verdienen. Genau, das war so, aber ja, inwiefern das jetzt mit Corona zu tun hat, es hat die Situation einfach verschärft und Dinge offengelegt.“ (Elterninterview, alleinerziehende Studentin, dreijährige Tochter).

Hingewiesen wird in den Expert:inneninterviews in diesem Zusammenhang auch auf die **vulnerable Gruppe der alleinerziehenden Studierenden**, die sich durch die Corona-Pandemie deutlich vergrößert habe. Existenzielle Unsicherheiten durch ausbleibendes BAföG, fehlende Nebenjobs und damit auch sinkende Bereitschaft junger, studierender Väter, sich nach der Trennung am Unterhalt für das Kind zu beteiligen sowie die große Last, das Studium online meistern zu müssen, seien prägend gewesen für die Beratung dieser Müttergruppe. Im Elterninterview schildert eine junge, alleinerziehende Mutter ihre Situation folgendermaßen:

„Also besonders im Gedächtnis geblieben ist der innerliche Druck, mit meinem Studium fertig zu werden, weil mir noch das Praxissemester gefehlt hat. Also ich hoffe, es ist in Ordnung, wenn ich das jetzt auf das Studium (unv.), weil, es war mein Lebensmittelpunkt. Das Praxissemester hat mir noch gefehlt und da war der Plan, dass ich das im Frühjahr 2021 anfangen und da habe ich schon darum gekämpft, dass ich eher anfangen kann, weil es mit meiner Tochter, die war da ein bisschen älter als anderthalb, dass sie nicht acht oder neun Stunden in der Krippe lassen wollte. Da hatte ich mich in Bewegung gesetzt, dass ich schon im Februar anfangen darf, dass ich bis August fertig bin und dann im September meine Bachelor Arbeit schreiben kann. Dann ging das mit den ganzen Lockdowns wieder los, also wir hatten die Eingewöhnung im November, die musste dann unterbrochen werden, weil der Lockdown kam. Und Studierende waren nicht als systemrelevant eingestuft und dann konnte ich mein Praktikum nicht schon im Februar antreten, weil die Kita dann erst ab Mitte Februar wieder geöffnet hatte und dann mussten wir auch mit der Eingewöhnung wieder von vorne anfangen. Da hatte ich den Druck, Scheiße, wie schaffe ich das jetzt bis August fertig zu werden, damit ich im September die Bachelor Arbeit schreiben kann, weil man in der Evangelischen Hochschule entweder im September beginnen kann oder im März. Das ist auch eine finanzielle Frage gewesen und das war, fand ich, sehr schwierig, als ich dann ins Praktikum eingestiegen bin, die Ungewissheit, wann ist wieder der Lockdown, wann ist wieder zu Hause bleiben und wie lange zieht sich das Ganze jetzt noch und wie gesagt, auch der finanzielle Druck, dass mein damaliger Partner dann, was auch der Kindsvater ist, sich da relativ raus genommen hat und gesagt hat, ich muss arbeiten, ich muss Geld verdienen und ich da sehr alleine war. Das hat mich persönlich und familiär ziemlich auf die Probe gestellt, was die Zeit der Lockdowns betrifft und auch später dann.“ (Elterninterview, alleinerziehende Studentin mit dreijähriger Tochter, Pos.)

Deutlich wird an diesem Beispiel auch die Vereinbarkeitstrias zwischen Studium, Existenzsicherung und familiärer Sorgearbeit, die für alleinerziehende Studierende in der Corona-Pandemie kaum zu bewältigen war. Die Einordnung von Studierenden als nicht-systemrelevant und als Konsequenz die fehlende Aufnahme von Kindern alleinerziehender Studierender in die Notbetreuung von Krippen und Kitas, wird auch von den pädagogischen Fachkräften sehr kritisch gesehen.

Die Angst vor einer eigenen Corona-Erkrankung mit schwerem Verlauf, sowie die Frage, was dann mit dem Kind geschehen wird, wird in den Expert:inneninterviews, ebenso aber auch in den Elterninterviews, als große psychische Belastung beschrieben. Ebenso wird aber auch der hohe Organisationsaufwand sowie die körperliche wie seelische Belastung beschrieben, wenn Kinder erkrankt sind. Während sich Partner:innen bei der Krankenversorgung abwechseln und über die Sorge um das erkrankte Kind austauschen konnten, waren alleinerziehende Elternteile auf sich gestellt.

„Aber, oh nein, und jetzt sieben Tage oder zehn Tage nur hier drin, also wer geht einkaufen, also die alltäglichen Dinge, ja, einfach wirklich Überforderung. Also es sind tausend Fragen, die da durch den Kopf schießen und dann also auch im Prinzip wäre nur meine Tochter, die erste Kontaktperson und ich ja nicht, also ich hätte ja raus gehen können, aber wenn ich (unv.) meine Tochter kann ich ja auch nicht zu Hause lassen und ich gehe einkaufen.“ (Interview alleinerziehende Mutter, ein Kind)

Gedämpfte Geburtsfreuden

Identifizieren konnten die Expert:innen gerade bei Eltern im letzten Schwangerschaftsdrittel eine **ausgeprägte Unsicherheit im Umgang mit der Pandemie** respektive dem richtigen Verhalten zur Vermeidung einer Ansteckung mit dem Corona-Virus. Fragen wie: Was ist möglich? Wie ausgeprägt sollen Kontaktbeschränkungen sein? Wer soll geimpft werden? Sind Kinder tatsächlich Treiber der Pandemie? Aber auch: Wer darf bei der Geburt dabei sein? - waren hier nach Auskunft der Expert:innen dominant. Bei erstgebärenden Eltern sei die Verunsicherung besonders hoch gewesen. Extreme Verunsicherung habe es bei Eltern gegeben, deren Geburtstermin in die Phasen der Kontaktbeschränkungen fiel. Bemängelt wird von den Expert:innen auch die geringe Aufklärung durch die Krankenhäuser, inwiefern die Väter bei der Geburt dabei sein konnten. Wenngleich in fast allen Krankenhäusern in Sachsen die Väter bei der Entbindung anwesend sein konnten, gestaltete sich der Geburtsablauf überall unterschiedlich. Mütter mussten zum Teil alleine auf die Station, die Phase der Wehen musste oft alleine durchgestanden werden, da die Väter erst zur Geburt verständigt wurden. Ebenso mussten Väter in manchen Krankenhäusern nach der Geburt die Station zügig verlassen. Bei Komplikationen während der Geburt konnten die Väter häufig nicht auf die Frühchen Stationen. Generell merken die Expert:innen auch kritisch an, dass keine Begleitung der Mütter bei Vorsorgeterminen möglich war, weder durch den anderen Elternteil noch durch Freunde/Verwandte. Dies sei in psychisch fordernden Situationen (z. B. Schwangerschaftskomplikationen, Schwangerschaftsabbruch) für die Mütter normalerweise eine wichtige Stütze.

„Also auch die Geburtsvorbereitungskurse, die waren natürlich auch nicht mehr, die fanden dann irgendwann, wenn die Hebammen sich organisiert hatten, per Zoom statt, aber das ist auch eine ernste Nummer. Dann durften die Väter nicht mehr mit zum Gynäkologen, also keine, ich denke, es muss der Vater nun nicht zu jeder Untersuchung mit, aber einfach, um die Väter auch ein bisschen rein zu holen, die die Schwangerschaft nur nebenher erleben können, das hat schon auch viel ausgemacht, ob da ein Vater mit zum Ultraschall gehen konnte. Noch gruseliger stelle ich mir das vor, wenn die Frau hingegangen ist, alleine und dann die Ärztin gesagt hat, oh, hier, gucken sie mal, kein Herzschlag mehr. Und sie dann alleine war, dann durfte sie möglicherweise ihren Mann anrufen und der durfte mal rein, sie abholen. Also da

haben die Eltern schon wirklich in der Schwangerschaft und bis die Frau dann mit dem Kind zu Hause war, echt Einschränkungen gehabt und so viele Kinder kriegt man ja nicht im Leben, dass man sagt, na ja, dann beim nächsten Mal.“ (Interview Expert:in Schwangerschaftsberatung)

Insgesamt hat sich nach Ansicht der Expert:innen durch die Corona-Pandemie auch die **gesellschaftliche Wertigkeit von Schwangerschaften und Geburten** verändert. Der positiven und wohlwollenden Grundeinstellung vor der Corona-Pandemie sei einer sehr vorsichtigen, besorgten Grundeinstellung gewichen, sowohl bei den Eltern als auch bei den Ärzten und Krankenhäusern. Schwangerschaft und Geburt als Meilensteine der menschlichen Biografie seien stark verschmolzen mit den restriktiven Hygieneverordnungen und Kontaktverboten. Insbesondere die Phase der Geburt während der Corona-Pandemie wird nach Auskunft der Expert:innen von den Familien oft als negativ-einschneidendes Erlebnis genannt. Die Tatsache, dass Gebärende bei Geburten kontinuierlich Maske tragen mussten, wird als körperliche, aber auch psychische Herausforderung benannt.

„Dass da die Mama sitzt und die mit Presswehen Maske tragen musste in den Krankenhäusern, das macht psychisch so viel, das kann sich kaum jemand vorstellen, gerade für die Erstgebärenden. Auch der Kontakt dann zur Familie fehlt auf den Geburtsstationen oder zum Vater, je nach Lockdown, in welcher Phase wir waren. Das ist unglaublich, es wird für viele gesagt, die Geburt ist das schönste Erlebnis und es wurde das schlimmste, was (unv.) #00:10:38-7# bisher dann erlebt hatten. Keine Rückbildungskurse, keine Geburtsvorbereitung, vom Hebammen Mangel, den hatten wir vorher schon, aber wenn das andere alles wegfällt. Die können noch so viele Fachbücher lesen und noch so viele Google Seiten, die brauchen den Austausch, vor allem die Mütter, über diese Erlebnisse in der Schwangerschaft, während der Geburt und auch danach.“ (Expert:inneninterview Einrichtungsleitung)

Dies deckt sich auch mit den Wahrnehmungen der Eltern aus unseren Elterninterviews. Ausgewählt wurde hier etwa eine Mutter, die beide Kinder in der Corona-Pandemie bekommen hat. Die Geburt des 1. Kindes erlebte sie als besonders einschneidend, da keine Vorbereitungsangebote stattfanden und sie die gesamte Schwangerschaft im Schatten der Pandemie erlebte. Die Sorgen vor dem Corona-Virus standen folglich stärker im Mittelpunkt als die einschneidende und lebensverändernde Geburt des 1. Kindes. Mit dem Zeitpunkt der herannahenden Geburt wuchsen dementsprechend auch die Ängste, ob die Elternschaft überhaupt gemeistert werden könne und inwiefern man den Lebenswandel als positiv empfinden würde. Wenngleich diese Fragen, weniger mit der Pandemie als mit der Umbruchsituation „Eltern werden“ zu tun haben, verdeutlicht die Mutter, dass ihr regelmäßige Kontakte zu anderen Schwangeren oder zu professionellen Ansprechpartner:innen sehr geholfen hätten. Die konkrete Geburtssituation beschreibt sie folgendermaßen:

„Ich habe jetzt auch gehört, also die erste Geburt war im D-Krankenhaus und jetzt die zweite im N-Krankenhaus. Und im D-Krankenhaus war es so, dass die Väter getestet wurden und wenn sie positiv waren, durften sie eben nicht mit rein. Aber da hatte ich auch extreme Angst vor, in Bonn und in Berlin war das vor allem teilweise, glaube ich, so, dass die Männer da nicht mit in den Kreißaal durften. Oder auch, und das ging dann auch zum Herbst wieder los, das hatte ich auch von Freundinnen gehört, die erste Zeit, bevor man in den Kreißaal kommt, aber schon Wehen hat, durften die Männer auch nicht mit. Also die wurden dann angerufen, wenn es in den Kreißaal ging und dadurch fehlt einem natürlich, also ist ja auch total bescheuert, man braucht ja die Unterstützung irgendwie schon die ganze Zeit. Von der Freundin, da war es nicht der Mann, aber die Schwester, die wäre fast zu spät gekommen, weil, man braucht ja dann auch erst mal ein bisschen Zeit, um da anzukommen. Das ist wirklich echt richtig heavy, wenn ich mir überlege, so eine Geburt alleine durchstehen zu müssen, wegen so was wie Corona.“ (Elterninterview, Mutter, zwei Kinder, beide zwischen 2020 und 2022 geboren)

Holprige Kita-Eingewöhnungen

Für Familien mit Kindern im Alter zwischen 1 und 3 Jahren bildet der **Besuch der Krippe oder Kita** einen ersten Einschnitt im Familienleben. Neben dem Elternhaus als zentrale Sozialisationsinstanz rückt nun einerseits die Kita in den Mittelpunkt des Lebens der Kinder. Andererseits bedeutet dies für viele Elternteile auch die Rückkehr an den Arbeitsplatz und die neue Herausforderung, Berufsleben und Familie zu vereinbaren. Die Corona-Pandemie erschwerte diese Umbruchsituation für viele Familien in Sachsen und ganz Deutschland, erheblich. Ab dem 18. März 2020 wurden alle Schulen und Kindertageseinrichtungen in Sachsen geschlossen. Erst am 7. März 2022, also zwei Jahre nach dem Beginn der Pandemie in Deutschland, wurde der Regelbetrieb mit vollen Öffnungszeiten und gemischten Gruppen wieder in den Kitas erlaubt. In diesen zwei Jahren erlebten die Kitas eine Vielzahl an novellierten Hygieneverordnungen und entwickelten einen Notbetrieb im ersten Jahr der Pandemie sowie einen eingeschränkten Regelbetrieb im zweiten Jahr.

Der **Übergang von der Familie in die Krippe oder Kita** war damit für die meisten Familien in der Corona-Pandemie erheblich erschwert und sorgte sowohl für eine Verunsicherung der Eltern als auch gestiegenen Beratungsbedarf. Gerade für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund oder sozial (hoch-)belasteten Familien bildet die Kita eine wichtige, ergänzende primäre Sozialisationsinstanz. Studien, die die Effekte der frühen Bildung auf die Entwicklung der Fähigkeiten von Kindern mit Blick auf ihre unterschiedliche familiäre Herkunft analysieren, kommen zu dem Ergebnis, dass gerade Kinder aus sozial belasteten Familien in ihrer Entwicklung von außen unterstützt werden müssen, damit soziale Herkunftsunterschiede verringert und annähernde Chancengleichheit verwirklicht werden kann (van Huizen/Plantenga, 2018). Tatsächlich taten sich aber genau diese Familien besonders schwer, mit den Betreuungseinrichtungen in Kontakt zu kommen und die Kommunikation bezüglich verschobener Aufnahmetermine aufrechtzuerhalten und dafür zu sorgen, dass ihre Kinder trotz Pandemie bedingter Verzögerungen aufgenommen wurden. Als Resultat blieben auch nach der Lockerung der Corona-Auflagen in den Kitas insbesondere solche Kinder zu Hause, für die eine Fremdbetreuung förderlich und wertvoll wäre.

„Bei unseren Familien war es ja eher so, dass sich der Betreuungsbeginn immer wieder, immer wieder, immer wieder verschoben hat, die Kinder sollten in Betreuung und es hat sich teilweise um ein, anderthalb Jahre verschoben. Was natürlich manchmal nicht gut ist für Kinder, die es bräuchten, auch wegen Spracherwerb oder so, wenn Familien, Kindern kommen hier, die eigentlich schon Vorschulkinder sind. Das war für die Entwicklung der Kinder ein großer Nachteil, die Eltern können das auch nicht ausgleichen.“ (Expert:inneninterview Schwangerschaftsberatung, Pos. 26)

Die **Perspektive der Kinder** wird vor allem auch in den Elterninterviews deutlich. Die Eltern berichten hier von einer großen inneren Zerrissenheit der Kinder. Diejenigen Kinder, die Kita vor der Pandemie erlebt hatten, wurden durch die Notgruppen wie auch den eingeschränkten Regelbetrieb mit einem völlig neuen Konzept konfrontiert. Wo man früher durch offene Gruppen als Kind ermutigt wurde, viele Dinge auszuprobieren, die Kita zu erkunden und neue Freundschaften zu schließen, wurden plötzlich viele Grenzen aufgezeigt. Kapazitätsgrenzen durch Notgruppen, in denen die Kinder altersgemischt von wechselnden pädagogischen Fachkräften betreut wurden. Räumliche Grenzen, weil Gruppenräume nicht mehr verlassen werden durfte, abgesperrte Außenbereiche, um Ansteckungen zwischen den Kindern zu verhindern sowie kommunikative Grenzen, weil der Austausch beschränkt war auf die Kinder und pädagogischen Fachkräfte der eigenen Gruppe.

„Der Große, der hat sich erst total gefreut, dass es wieder losgeht, also klar, das waren die gleichen Räume, da waren die gleichen Erzieherinnen, aber es war nichts wie vorher. Da gab

es eine total große Ernüchterung, ich weiß noch, am ersten Tag kam er nach Hause und meinte, ja, schon irgendwie cool, cooler als zu Hause, aber keine Freunde da, nicht das gewohnte Umfeld, also die Kinder wurden in so kleineren Gruppen dann auch zusammengefasst. Von den zweihundert Kindern irgendwie nur zwanzig die Notbetreuung in Anspruch genommen haben. Das ging dann weiter, dann nach den Öffnungsschritten hat sich das ein bisschen gebessert, aber es war dann so eigentlich, die Kita ist jetzt kein wirklich offenes Konzept, aber die Kinder haben schon die Möglichkeit, sich auch frei zu bewegen im Haus. Das ging dann irgendwann nicht mehr, dann wurde teilweise der Hof, also der Spielplatz mit Flutterband in verschiedene Bereiche abgetrennt, also für die einzelnen Gruppen. Das fand er auch super doof und das erreichte eigentlich seinen Höhepunkt, als der Kleinere dann auch in dieselbe Kita gekommen ist und die sich aber auf dem Hof nicht begegnen durften, durch Flutterband getrennt wurden.“ (Vater, systemrelevanter Beruf, 2 Kinder, Pos. 20)

Auch **Transitionsphasen vom Übergang zur Krippe in die Kita** gestalteten sich besonders dort herausfordernd, wo in eine neue Einrichtung gewechselt werden musste. Neben den radikal gekürzten Eingewöhnungszeiten beschreiben die Eltern hier auch das Problem, dass aufgrund aufgebrauchter Urlaubstage oder der Notwendigkeit in systemrelevanten Berufen anwesend zu sein, die Gestaltung der Transitionsphasen sehr herausfordernd war. Wo Eltern selbst aufgrund der beruflichen Verpflichtungen nicht anwesend sein konnten, mussten Großeltern einspringen, um die Eingewöhnung fristgerecht zu gestalten, da jede weitere Verzögerung ein noch größeres Vereinbarkeitsdilemma für die Eltern dargestellt hätte.

„Die Eingewöhnung hat die Oma übernommen, weil wir, also für uns war es einfach nicht möglich, irgendwie vier Wochen Urlaub oder irgendwas. Es war eh schon, es war schwierig mit den Stunden, habe ich erzählt, und es war einfach nicht möglich, dort noch mal irgendwie Zeit frei zu schaufeln, deswegen hat das die Oma übernommen, also die Mutter meiner Frau.“ (Vater, systemrelevanter Beruf, 2 Kinder, Pos. 20)

Corona spaltet Familien, führt aber auch zu Nachbarschaftskooperationen

Nach Auskunft der befragten Expert:innen war im Verlauf der Pandemie sodann eine **Spaltung** bei den Eltern deutlich zu erkennen. Einerseits gab es die Gruppe der Familien, die die Pandemie für sich nicht wahrhaben wollten oder das Virus für nicht so gefährlich hielten und dementsprechend kaum abwarten konnten, bis die Einrichtungen wieder öffneten oder es Angebote gab. Andererseits gab es Familien, die sehr genau auf Einhaltung der Maskenpflicht achteten, Kontakte lange vermieden und ihre Kinder auch nicht wieder in die Kita oder Schule lassen wollten. Auch innerhalb der Familien konnten die pädagogischen Fachkräfte eine Uneinigkeit und Spaltung mit Blick auf die Corona-Maßnahmen wahrnehmen. Ganz besonders deutlich seien diese unterschiedlichen Haltungen bei getrennt lebenden Elternteilen spürbar gewesen, aber auch das Verhältnis zu den Großeltern oder Geschwistern der Eltern sei in vielen Klient:innenfamilien belastet gewesen.

„Also viele Eltern hatten große Ängste, also wir hatten auch Eltern in den Gruppen, die schon vor dem Lockdown große Sorge hatten, dass die sich abgemeldet haben von den Kursen. Also es war eine große Angst und eine große Ungewissheit, wie schnell oder wie gefährlich ist es, dass wir uns anstecken und vor allen Dingen, wie gefährlich ist die Krankheit für uns und vor allen Dingen für unsere Kinder. Was kann uns passieren? Es gab aber auch Eltern, also komplett im Gegenteil, die eigentlich gar nicht diese Gefahr sahen und eher mit Unverständnis reagiert haben, die auch zum Teil sauer und ungehalten waren, dass das Haus geschlossen wurde und dass sie sich nicht mehr treffen konnten. Das haben wir dann auch in der späteren, also als wir wieder das Haus geöffnet hatten, haben wir da auch vereinzelt damit zu kämpfen gehabt, dass die Eltern mit Unverständnis reagiert haben auf die Maskenpflicht oder auch diese Testpflicht, die dann bestand. Also es gab immer diese beiden Seiten, es gab Eltern, die sehr

besorgt waren, die auch sich lange Zeit rausgenommen haben. Ich glaube, wir haben auch Eltern gar nicht wiedergesehen, die einfach bis heute so große Sorge haben, dass sie sich nicht mehr unter viele Menschen trauen. Die anderen würde ich sagen, die eher in der Minderzahl waren, die gar kein Verständnis für all diese Maßnahmen hatten und überhaupt gar nicht das einsehen wollten. Solche Eltern sind, also wie in der ganzen Bevölkerung eine Haltung auch da zum Teil gibt.“ (Interview Expert:in Familienzentrum)

In **Stadtteilen**, wie der Dresdner Neustadt, wurden von den pädagogischen Fachkräften dennoch auch **positive Entwicklungen** wahrgenommen. Hier hätten sich die Familien zügig untereinander vernetzt, eine **ausgeprägte Nachbarschaftshilfe** war oftmals der Rettungsanker für viele Familien, insbesondere für Mütter. Denn darauf verweisen alle pädagogischen Fachkräfte in den Interviews: Besonders betroffen von der intensiven Sorgearbeit während der Lockdown Phasen und Kontaktbeschränkungen waren in heterosexuellen Paarkonstellationen Frauen. Entweder weil sie durch Beschäftigungsverbote komplett zu Hause waren oder aber auch eher die Möglichkeit hatten, im Home-Office zu arbeiten und dadurch dann auch die Kinderbetreuung verstärkt übernahmen. Eltern, die ursprünglich geplant hatten gemeinsam Elternzeit zu nehmen, entschieden sich in der Pandemie um, weil Väter zum Teil Angst vor Arbeitsplatzverlust hatten, sodass auch hier die Mütter stark gefordert waren. Mütter, die die gesamte Elternzeit fast ausschließlich zu Hause und sehr isoliert allein mit dem Kind oder den Kindern verbrachten, waren nach Auskunft der Expert:innen keine Seltenheit. Eine besonders hohe Belastung ergab sich auch bei Alleinerziehenden, da diese zu einem Großteil weiblich sind und aufgrund der Kontaktbeschränkungen auch wenig Möglichkeiten hatten, auf ihre sonstigen Alltagsnetzwerke zuzugreifen.

„Ich hatte immer das Gefühl, die Neustädter Eltern, die haben Spinnennetze, die wissen sich super gut zu helfen, also das Gefühl entstand. Aber in anderen Familien war schon klar, dass das auch in der Familie zu explosiven, teilweise, Situationen führte, dass Partner auch durchgedreht sind, jetzt eher im psychischen Sinne eskaliert sind, aber immer irgendwie an einer Grenze noch, wo es vielleicht immer noch gedeckelt war.“ (Expert:inneninterview Familienbildung, Pos. 25)

6.3 Persönliche Herausforderungen für die Fachkräfte der Frühen Hilfen

Als übergeordnete Kategorien lassen sich in der Analyse der Expert:inneninterviews zwei **kollektiv geteilte Herausforderungen** für die Fachkräfte der Frühen Hilfen identifizieren. Zum einen ist dies die **hohe Teilzeitbeschäftigungsquote**, verbunden mit der Nicht-Erreichbarkeit von Kolleg:innen in der Krise oder dem Aufbau von Überstunden, ohne realistische Chance, diese abfeiern zu können. Zum anderen wird die Durchsetzung der Hygienevorgaben und Kontaktbeschränkungen gegenüber Klient:innen und Adressat:innen als psychisch herausfordernd beschrieben.

Nahezu alle interviewten Fachkräfte sind in Teilzeit tätig. Dies deckt sich mit übergeordneten Analysen zum Berufsfeld Soziale Arbeit. Cloos und Züchner (2012) verweisen beispielsweise auf einen erheblichen Personalzuwachs zwischen den 1990er Jahren und 2010 sowie ein etwas moderateres, aber kontinuierliches Wachstum bis zum heutigen Tag¹⁶. Als Gründe werden die sich ausdifferenzierenden gesellschaftlichen Problemlagen und Bedarfsstrukturen, aber auch grundlegende Paradigmenwechsel in der Familien- und Sozialpolitik benannt. Der

¹⁶ [2-7-Sozialwesen.pdf \(arbeitsagentur.de\)](#)

Großteil der Beschäftigten in den Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit, besonders im Bereich Erziehung und Familienhilfesysteme, ist jedoch in Teilzeit beschäftigt, auch die Befristungsquote ist – im Vergleich zu anderen Arbeitsfeldern der sozialen, personenbezogenen Dienstleistungen – sehr hoch. Dies liegt oftmals an den Finanzierungsstrukturen und der niedrigen Ressourcenausstattung. Um kontinuierliches Arbeitsvermögen aufrechtzuerhalten und die umfassenden Aufgaben abdecken zu können, werden volle Stellen oftmals auf mehrere Personen aufgeteilt. Dies wird von Frauen, mit Blick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, eher toleriert als von männlichen Fachkräften¹⁷.

Gerade in der Pandemie zeigte sich, dass diese Aufspaltung von Stellen sowie die insgesamt schwache Personalausstattung für viele Einrichtungen, aber auch für die (pädagogischen) Fachkräfte selbst, zu einer kaum zu bewältigenden Herausforderung wurde. Die geringen Stellenanteile konnten die Mehrarbeit durch notwendige Umstrukturierung der Angebote und Formate der Hilfsleistungen nicht abdecken. Überstunden, die über einen langen Zeitraum – oftmals bis zum Erhebungszeitpunkt – nicht abgegolten werden konnten, führten zu gesundheitlichen Belastungen der Fachkräfte, aber auch zu immer größeren Problemen, sich innerhalb der Teams gegenseitig motivieren zu können. Auch die Erwartungshaltung der Träger mit Blick auf eine Flexibilität bei der Ausgestaltung der Arbeitszeiten wird als schwer vereinbar mit den geringen Stundenumfängen und der Notwendigkeit, sich in den Lockdown Phasen, Phasen der Kita- und Schulschließungen um die eigene Familie zu kümmern, beschrieben. Eine Expertin schildert ihre Wahrnehmung mit diesen Worten:

„Ansonsten schon immer so eine Hab-Acht-Stellung, die ich aber nicht als positiv empfinde, wir müssen mit einer höheren Flexibilität immer jetzt an unseren Arbeitsplatz gehen, weil wir wissen, dass das, wie wir heute arbeiten, morgen schon ganz anders sein kann. Aber ich merke, dass das Kraft kostet, also diese ständige Hab-Acht-Stellung, die ist anstrengend.“

„Haben Sie das auch schon mal im Team so angesprochen und für sich bearbeitet?“

„Also bearbeitet haben wir das noch nicht, aber gerade, ich glaube, weil das auch deutlich geworden ist, ist bei uns gerade, sage ich mal, beim Träger jetzt eine Gesamtuntersuchung und Veränderung in Richtung Gesundheit am Arbeitsplatz gerade Thema. Weil sich das in vielen Sachen geäußert hat und ich glaube, das ist gerade von Trägerseite auf dem Fokus. Im Team haben wir das noch nicht so besprochen, weil der Arbeitsalltag auch, na ja, wenig Raum dafür lässt, aber ich glaube, das ist eine gute Anregung dafür, das auch mal wirklich zu besprechen.“
(Expert:inneninterview Familienbildung)

Als zweite persönliche Herausforderung wurde die **Erarbeitung einer professionellen Haltung zu den politischen Corona-Vorgaben** angegeben. Auch hier sind sich die interviewten Fachkräfte einig: Die politischen Vorgaben, Abweichungen zwischen Bundes- und Landespolitik sowie die ständige Aktualisierung der Hygieneverordnungen wurde auf dem Rücken der Fachkräfte in den sozialen Bereichen und dem Gesundheitsbereich abgewälzt. Persönliche Konfrontationen sowie die Notwendigkeit, die Maßnahmen permanent mit Klient:innen aber auch innerhalb der Teams zu diskutieren, wurden als sehr belastend empfunden. Hilfe suchende Menschen abweisen zu müssen, weil sie sich mit den politischen Vorgaben nicht einverstanden erklärten, wurden als innerer Zwiespalt zwischen der Eigenverantwortung der Klient:innen und Angebotsbereitstellung durch die Fachkräfte erklärt. Die politischen Vorgaben erschwerten nach Ansicht der befragten Expert:innen erheblich das Selbstverständnis der Sozialen Arbeit, „Hilfe zur Selbsthilfe“, das sich bereits bei Alice Salomon (1928) wiederfindet.

¹⁷ [Bewerben und Präsentieren \(dhw-stuttgart.de\)](https://www.dhbw-stuttgart.de)

„Also für uns war es eine sehr unangenehme Situation, wo man gesagt hat, es können nur aktuell Getestete und Geimpfte dran teilnehmen und dann mussten wir die teilweise wegschicken. Also auch bei den Eltern in den Gruppen. Man kommt in eine Rolle rein, die wir eigentlich gar nicht innehaben wollen, Kontrolle in diesem Bereich ist nicht unsere Aufgabe gewesen, das ist nicht unser Job eigentlich.“ (Expert:inneninterview Familienzentrum)

6.4 Situation der Ehrenamtlichen in der Corona-Pandemie

Ehrenamtlich Mitarbeitende sind für das Netzwerk Frühe Hilfen von großer Bedeutung, auch in Dresden. Ihre Handlungsschwerpunkte liegen meist in der Alltagsunterstützung der Familien oder bei der Unterstützung des Aufbaus sozialer Netzwerke, insbesondere bei vulnerablen Familienformen. Die **ehrenamtliche Arbeit ist dabei kein Ersatz der professionellen Fachkräfte**, sondern vielmehr eine Erweiterung. Im Vordergrund steht der praktische Erfahrungsaustausch auf Augenhöhe. Vielen Familien fällt es oftmals leichter, Hilfe von ehrenamtlichen Mitarbeitenden anzunehmen, weil sie hier weniger misstrauisch hinsichtlich der Hilfsintentionen sind. Zudem können die Ehrenamtlichen mehr Zeit in einzelnen Familien verbringen und entwickeln dadurch ein gutes Gespür für weitere Hilfebedarfe dieser Familien. Gefördert wird der Einsatz der Ehrenamtlichen durch die Bundesstiftung Frühe Hilfen im Projekt „Gemeinsam mit Eltern“ (Kaleb). Weitere Ehrenamtsprojekte für Familien in Dresden wie „Wellcome“ (Malwina) und „Familiengesundheitspaten“ (Carus Consilium Sachsen) werden anderweitig gefördert. Dies ist wichtig im Sinne der Qualitätssicherung, denn die ehrenamtliche Arbeit ist oftmals herausfordernd, manchmal auch psychisch belastend und muss vollumfänglich professionell angeleitet werden.

In der Gruppendiskussion wird darauf verwiesen, dass viele Ehrenamtliche im fortgeschrittenen Lebensalter seien und sich nach dem Renteneintritt nach einer neuen Beschäftigung umsähen. In dieser Lebensphase ist der Kontakt zu eigenen Familienmitgliedern oft beschränkt oder selten, weil erwachsene Kinder an anderen Orten leben würden, man selbst unverheiratet, getrennt lebend oder der Partner verstorben sei. Diese biografischen Hintergründe ermöglichen es den Ehrenamtlichen, die Belastungen junger Familien, sei es durch das fehlende soziale Netz oder die Trennung vom Partner bzw. der Partnerin, sehr gut nachzufühlen. Das Hineinversetzen können in die Belastungen der jungen Familien wird als wesentliche Kompetenz beschrieben, die einen Vertrauensaufbau ermöglicht.

„Das war für mich eine Bereicherung meines eigenen Lebens, dass ich eigentlich schon immer ehrenamtlich bei den Frühen Hilfen war, denn ich war total alleine, mir hat auch keiner geholfen in der Zeit des Lockdowns, das ist auch mit ein Grund, weshalb ich wieder nach Dresden gekommen bin, ich habe hier eine Schwester. Da war ich letztes Jahr zu Pfingsten sie besuchen und da sagte sie, hier bei mir wird im Haus eine Wohnung frei, wenn du willst, komm jetzt hierher. Und da war ich so spontan wie noch nie in meinem Leben, bin dann in diese Wohnung gezogen. Musste natürlich auch dann zu der Familie in meinem Heimatort sagen, dass ich nicht mehr komme, und er war auch der Einzige, der geweint hat, der Raphael, der Junge, weil ich weg bin.“ (Ehrenamt_Gruppendiskussion_12.09.2022, Pos. 22)

Die alltagsweltliche Ausrichtung der Ehrenamtsarbeit in den Frühen Hilfen bedeutete in der Corona-Pandemie jedoch zugleich eine große Herausforderung. Das persönliche Miteinander, der direkte Austausch zwischen Ehrenamtlichen und Familien, das Aufsuchen der Wohnorte der Familien stand durch die Kontaktbeschränkungen vor dem Aus. Als zentrale Handlungsfelder beschreiben die Ehrenamtlichen in der Gruppendiskussion die Arbeit „vor Ort“, also in den Familien. Egal, ob Entlastungen im Haushalt, das Spielen oder Beschäftigen mit dem Kind bzw. den Kindern oder das gemeinsame Gespräch mit den Eltern am Familientisch. Das konkrete Vorort-Erleben und Einschätzen der gegenwärtigen Situation der Familie war plötzlich nicht mehr möglich. So scheint es sehr gut nachvollziehbar, dass ein

Ausweichen auf Telefonate oder Mail-Kontakte weder von den Ehrenamtlichen noch von den Familien als tragfähige Alternative in Zeiten der Kontaktbeschränkungen empfunden wurde. Die befragten Ehrenamtlichen sahen sich vor das Dilemma gestellt, dass sie - anders als Ehrenamtliche in anderen Feldern, wie z. B. dem Rettungsdienst – mit keinem offiziellen Mandat aufwarten konnten. Ihre ehrenamtliche Tätigkeit wurde als nichtsystemrelevant eingeschätzt und so war es der persönlichen Abwägung der Ehrenamtlichen überlassen, inwieweit sie ihr Engagement aufrechterhalten wollten und konnten.

„Also ich muss sagen, ganz am Anfang, wo es hieß, es kommt die Ausgangssperre, ich zu der Mutti meines Babys gesagt, das geht ja nicht, die können uns ja nicht einsperren, so was geht ja nicht. Und dann war man unsicher, also ich bin dann auch wirklich nicht hingegangen, weil es ja hieß, man darf nur in seinem Umkreis laufen, aber im Nachhinein hat sich herausgestellt, es war falsch. Also als Ehrenamt hätte ich, weil, ich bin von außerhalb und die wohnen in der Neustadt und das wären nicht meine 15 Kilometer gewesen, habe ich mich es dann nicht getraut.“ (Ehrenamt_Gruppendiskussion_12.09.2022, Pos. 2)

Der **Zwiespalt** zwischen der engen Verbundenheit mit den betreuten Familien und dem Wissen, dass gerade diese Familien in der Krise einen Anker gut gebrauchen könnten einerseits, und der Angst davor, das Corona-Virus in Familien mit Grunderkrankungen oder Säuglingen hineinzutragen andererseits, wird als emotional und psychisch extrem belastend geschildert. Gerade bei Ehrenamtlichen, die alleinerziehende Familien betreuten, überwog jedoch mit der Erkenntnis, dass man sich längerfristig mit dem Krisenzustand arrangieren müsste, das Gefühl, dass man in diesen Familien präsent sein müsse. In der Phase der strikten Kontaktbeschränkungen wurde dementsprechend darauf geachtet, den Alleinerziehenden Erholungsmöglichkeiten und Freiräume zu verschaffen, indem man mit den Kindern Ausflüge im Freien unternahm.

„Na, draußen spazieren gegangen mit den Kindern. Nur draußen. Also ich war eh mit den drei Kindern, also nicht mit den drei Kindern, so nicht, mit den zwei großen so und so nur draußen und das hat funktioniert. Weil ich irgendwie für mich das auch nicht vereinbaren konnte, ich dachte, du kannst jetzt nicht einfach sagen, du kommst jetzt nicht mehr. Ich hätte das irgendwie nicht in Ordnung gefunden. Man muss ja dann für sie, es muss (unv.) #00:05:07-2# entscheiden und dann abwägen, was ist wichtiger und trotz aller, ich sage immer, Vorschriften, die dann von oben kommen, aber trotzdem muss ich ja irgendwie immer noch für mich eine Entscheidung treffen und die habe ich so getroffen und das war in Ordnung so.“ (Ehrenamt_Gruppendiskussion_12.09.2022, Pos. 12)

Eine zentrale Beobachtung, die die Ehrenamtlichen in der gemeinsamen Diskussionsrunde erörtern, ist der **Zusammenhang** zwischen der zunehmenden Überforderung von Eltern im Verlauf der Pandemie und der ablehnenden Haltung gegenüber den verhängten Corona-Maßnahmen. Gerade deshalb wäre es aus Sicht der Ehrenamtlichen für zukünftige Krisenszenarien wichtig, die Frühen Hilfen insgesamt, aber gerade auch die Ehrenamtsanteile zu stärken und deutlich zu machen, dass ein Verbleib in den Familien von grundlegender Bedeutung ist. Dort, wo Alltagsorgen oder -ängste an die Ehrenamtlichen kommuniziert oder wo spürbare Entlastung geschaffen werden konnte, waren Elternteile auch eher bereit, sich objektiv und jenseits von Verschwörungstheorien und Querdenkertum mit der Corona-Pandemie auseinanderzusetzen. Die geistige, emotionale und körperliche Erschöpfung von Elternteilen oder in Familien insgesamt, bot nach Ansicht der ehrenamtlichen Mitarbeitenden also einen Nährboden für die Ablehnung der Corona-Maßnahmen oder Relativierung des Corona-Virus, weil die Situation für diese Familien schlichtweg nicht mehr zu ertragen war.

„Also bei einer Familie, da war ich auch unter der Hand. Weil da habe ich gemerkt, dass die Mutter sehr skeptisch wurde, also dem Ganzen gegenüber und da eher dann zu der Überforderung, die eh schon da war mit den Kindern, mit der Erziehung, noch diese Ängste dazu kamen und ganz viel Unsicherheit. Muss ich mein Kind jetzt impfen lassen und muss ich das selber, genau und warum ist das eigentlich notwendig und ist das nicht alles übertrieben und

warum diese Regeln. Also die Pandemie an sich infrage stellen vor Überforderung.“ (Ehrenamt_Gruppendiskussion_12.09.2022, Pos. 14)

Auf Basis der Diskussionen mit den Ehrenamtlichen der Frühen Hilfen wird zusammenfassend deutlich, dass es sich um eine **wertvolle, ergänzende Unterstützungsebene** handelt, die geprägt ist von einer **beidseitigen Bereicherung**. Die ehrenamtliche Tätigkeit bietet einen Gewinn und die Abkehr von sozialer Isolation für die Helfenden, zugleich ziehen viele Familien aber einen großen Nutzen aus dieser Hilfe. Dabei ist die ehrenamtliche Tätigkeit als eine eigene Hilfsebene zu verstehen. Sie fokussiert auf der Hilfe für alltägliche Unterstützungen und erfolgt auf Augenhöhe, oftmals geprägt durch die Weitergabe von Erfahrungswissen. Dieses bietet eine gelungene Ergänzung zum Expert:innenwissen der Fachkräfte und fängt die Elternteile in ganz unterschiedlichen Bedarfssituationen auf, wie eine Mutter im Elterninterview beschreibt:

„Also das fände ich, zusätzlich zu Corona, wie gesagt, hat jetzt nicht nur was mit Corona zu tun, aber, dass das irgendwie noch mehr unterstützt wird. Weil gerade als alleinerziehende Person, wenn man studiert, man kann nicht sechs oder acht Stunden Praktikum machen und dann noch einen Nebenjob machen. Also ich kann meine Tochter keine 14 Stunden lang in der Kita lassen. Und da war die Unterstützung durch unsere ehrenamtliche Oma viel wert. Meine Tochter abholt, aber auch, dass mir jemand sagt, ich bin keine schlechte Mutter, weil, so habe ich mich permanent gefühlt.“ (Interview Mutter alleinerziehend mit einem Kind, Pos. 46)

Gerade nach den ersten Lockdown Erfahrungen zwischen 2020 und 2021 verzeichneten die Frühen Hilfen in Dresden eine größere Nachfrage nach ehrenamtlicher Betätigung. Nicht nur ältere Menschen, sondern gerade auch Studierende hatten ein Interesse, sich in die Betätigungsfelder der Frühen Hilfen verstärkt einzubringen.

„Wir haben dann noch das andere Phänomen, was wiederum sehr positiv ist, dass wir extrem viele Anfragen hatten von Menschen, die gern sich im Projekt Ehrenamtliche engagieren wollten. Also dieses isoliert sein, alles ist weggefallen an sonstigen Aktivitäten, sodass manche ja regelrecht also gebettelt haben, bitte nehmt mich in das Projekt auf, weil dieses Bedürfnis nach einer sinnstiftenden Aufgabe, das ist einfach, was sehr wichtig ist und die Menschen natürlich auch teilhaben, darüber nachzudenken, was will ich denn eigentlich sonst noch machen, was will ich denn mit meinem Leben. Für Student:innen auch noch mal ein besonderes Thema, diese ganze Zeit zu Hause zu sein, nur online studieren, über einen sehr langen Zeitraum, die einfach nur dankbar waren, wenn sie mal raus gehen konnten und dann Menschen treffen, denen sie auch noch was Gutes tun und wo (unv.). (Expert:inneninterview, Leitung Ehrenamtsprojekte)

Für die befragten Expert:innen handelt es sich sowohl bei den älteren Menschen, als auch bei Studierenden, um gesellschaftliche Gruppen, die durch Lockdowns und Kontaktbeschränkungen in extreme Isolation gerieten, da der Kontakt zu Freund:innen minimiert wurde und Verwandte oftmals nicht in derselben Stadt leben. Aus diesen Isolationserfahrungen und dem Bewusstsein, dass der Mensch als soziales Lebewesen auf Kontakt und Unterstützung angewiesen ist, muss nach Ansicht der befragten Expert:innen zukünftig der Stellenwert von Ehrenamtsprojekten in Krisenphasen erhöht werden. Soziale Kontakte bedürfen eines besonderen Schutzes, die soziale Isolation der Corona-Pandemie und ihre Begleiterscheinungen hätten dies eindringlich vor Augen geführt.

6.5 Corona als Professionalisierungsmotor der Arbeitsfelder der Frühen Hilfen?

Gesellschaftliche Krisen fungieren – trotz aller Belastungen und Einschränkungen – oftmals als **Motor für die Herausbildung neuer Entwicklungen in Berufsfeldern**, gerade weil die Umbruchsituationen anders als bisher bewältigt werden müssen. Die Corona-Pandemie hat weltweit, gerade aber auch in Deutschland, Innovationen im Bereich der virtuellen Zusammenarbeit hervorgebracht. In nahezu allen Branchen, besonders aber in den sozialen, personenbezogenen Dienstleistungen, mussten Neuerungen gefunden werden, um die Arbeit – trotz Pandemie – effizient weiterführen zu können. Gleichzeitig bestand in den sozialen, personenbezogenen Dienstleistungen die wohl größte Herausforderung in der Überlegung, wie Arbeitsbezüge, die bis zu diesem Zeitpunkt von face-to-face-Interaktionen dominiert und auch definiert wurden, in den virtuellen Raum übertragen werden konnten. Die interviewten Fachkräfte beschreiben diesen **Prozess als voraussetzungsvoll und fordernd**, ebenso aber durchaus **positiv und gewinnbringend für ihre eigene professionelle Entwicklung**, wie auch die Professionalisierung ihrer Arbeitsbereiche insgesamt.

„Neu war, dass wir dann ein Zoom Meeting gemacht haben, wo wir uns früher getroffen haben. Das geht natürlich auch untereinander, das ist trotzdem noch was anderes, wenn ich jetzt hier in der Runde sitze und wir diskutieren irgendwas, da geht die Mimik, Gestik, ist trotzdem noch mal anders. Die ganze Haltung, als wenn ich jetzt hier davor sitze. Da kann ich auch zwischendurch mal was rüberbringen, was so auch verloren geht. Aber ich denke, da ist schon einiges gespart worden, es ist vielleicht auch was gespart worden an Kilometern, an Kilometergeld, wenn wir jetzt nicht alles gefahren haben. Das muss man auch sagen. Da ist schon auch was eingespart worden und damit ist Zeit frei geworden, dass man vielleicht, ich kann mich entsinnen, dass wir zwischendurch mehr Familien begleitet haben, auch wenn die angerufen haben, dass wir die einfach telefonisch noch mit reingenommen haben. Kapazitäten sind da auch entstanden, ich will es mal so nennen.“ (Expert:inneninterview Familienhebamme Pos. 38)

Positive Auswirkungen wurden von den interviewten Fachkräften insbesondere mit Blick auf die Weiterentwicklung der Angebotsstrukturen sowie die fachliche Weiterentwicklung berichtet. Die Notwendigkeit, von den bisher üblichen Präsenzformaten in den Phasen der Kontaktbeschränkungen wegzugehen und sich vermehrt dem digitalen Raum zuzuwenden, wurde von allen Fachkräften als große Bereicherung für ihre Arbeitsfelder gesehen. Die Debatten um digitale Beratungs- und Angebotsformate, die man vor Corona nur vereinzelt geführt habe und die stets dem Argument der geringen Ressourcen und Notwendigkeit persönlicher Beziehungen gewichen seien, habe man mit Beginn der Corona-Pandemie gar nicht mehr führen müssen. Vielmehr sei man sofort ins Tun gekommen, habe in den Teams unterschiedliche digitale Möglichkeiten ausprobiert und dadurch auch neue fachliche Diskussionen initiiert. Kreativität und Flexibilität, aber auch die Freiheit, neue Dinge ausprobieren zu können und spezifische Formate zu entwickeln, werden als positive Attribute der Corona-Erfahrungen angeführt. Mit Blick auf die Teamkonstellationen brachte dieser Innovationsschub auch verstärkt fachliche Diskussionen, genauer gesagt die Notwendigkeit umfassender fachlicher Kommunikation mit sich. Mit Blick auf die eigene Entwicklung sowie die fachliche Teamentwicklung wird Corona folglich als **Motor für Innovationen** gewertet.

„Was ich beobachtet habe, dass viele Familienzentren, so lange das noch ging, also ich bin in P. unterwegs, da waren die sehr rührig, die haben, so lange es irgendwie möglich war, dass Menschen sich treffen, versucht, Outdoor Angebote zu machen, je nach Jahreszeit. Haben Kinderwagenwanderungen angeboten oder Eltern-Kind-Sport draußen oder so. Also die Bemühungen aller Seiten war auf jeden Fall da, trotzdem für die Eltern erreichbar zu sein, aber es war durch die vielen Lockdowns und Kontaktverbote und was weiß ich nicht, einfach auch schwer.“ (Expert:inneninterview Begrüßungsbesuche Pos. 10)

Kritischer fällt hingegen die Analyse des **Mehrwerts der digitalen Angebote** für die Adressat:innen und Klient:innen aus. In Beratungskontexten oder Konsultationen beschreiben die interviewten Fachkräfte sehr unterschiedliche Erfahrungen: Zum Teil wird verwiesen auf sehr unruhige Settings, weil in manchen Familien der Lärmpegel so hoch gewesen sei und so wenig Rückzugsmöglichkeiten vorhanden waren, dass Telefonate oder Online-Meetings nicht infrage kamen. Gerade bei Alleinerziehenden sei oftmals nur ein Rechner vorhanden gewesen, der von den Kindern für Home-Schooling genutzt wurde, sodass Online-Termine wenig Sinn gemacht hätten. In solchen Fällen sei man auf andere Formate wie Spaziergänge oder Präsenztreffen mit Glastrennwänden sowie viel Abstand und Maske ausgewichen. Familien mit geringen deutschen Sprachkenntnissen hätten Online-Beratung oder Telefontermine grundsätzlich abgelehnt und auf Präsenztermine bestanden. Familien mit geringer Literalität taten sich ebenfalls schwer, Online-Angebote wahrzunehmen. Da gerade im ersten Corona-Jahr in vielen Ämtern, aufgrund von Überlastungen, die Anrufbeantworter teilweise ausgeschaltet gewesen seien, hätten Eltern mit Sprachbarriere und geringer Literalität kaum Zugangswege zu Beratung und Hilfe nutzen können.

„Aber das vor allem mit den Deutschsprachigen, also wirklich, wir haben einen Migrantenanteil von fünfzig, sechzig Prozent und das kann ich mir über Telefon und Zoom nicht vorstellen, dass es gut funktioniert. Also ich hatte gerade Letzens, da wollte, komischerweise vor zwei Wochen wollte ein Vater. Irgendwie fanden wir keinen Termin und er sagte dann relativ schnell, na, können wir das nicht auch online machen, da habe ich gesagt, na gut, meinerwegen. Dann hat er mir, weil er das wollte, ein Technikfreak, hat er mir einen Zoom Link geschickt, der funktionierte nicht. Da habe ich gesagt, ehe wir jetzt hier, wir haben nur eine Stunde, ehe wir hier rum probieren, wir machen es am Telefon. Ich bin innerlich fast wahnsinnig geworden, weil es so ineffektiv war. Er schrieb dann alles ganz langsam mit, also arabischer Muttersprachler und das Ende vom Lied war, dass ich dann drei Tage später ihn noch hinten ran gehängt habe an meinen normalen Arbeitstag, mit seiner Frau und wir in einer Stunde alle vier Anträge ausgefüllt hatten. Die erste Stunde war also wirklich in den Wind geschossen. Das war für mich ein Beispiel, dass selbst bei gutem Willen es wirklich nicht funktioniert, weil die Anträge kompliziert sind, das ist ja selbst für Deutsch Muttersprachler, der Elterngeldantrag, und dann haben die noch mehr Wege zu gehen, die müssen zum Standesamt und was weiß ich nicht alles.“ (Expert:inneninterview Schwangerschaftsberatung, Pos. 57).

In anderen Familien waren Online-Treffen hingegen problemlos möglich, weil die Familien sich vorbereitet hatten, für Ruhe sorgten und sehr diszipliniert zu den Online-Terminen erschienen. In Angebotskontexten wurden Online-Formate insbesondere von akademisch gebildeten Eltern wahrgenommen, Erstellern nahmen auch häufiger teil, weil ihnen wichtig war, überhaupt Angebote wahrnehmen zu können und in den Austausch mit jemandem zu kommen. Dementsprechend hinterließen die Kontaktbeschränkungen und fehlenden Präsenzkontakte in allen Arbeitsteams das Gefühl, der Sorgfaltspflicht bei der Betreuung besonders belasteter Familien nicht mehr nachkommen zu können. Der Spagat zwischen dem Wissen, dass gerade vulnerable Familienformen und sozial (hoch)belastete Familien wenig Gebrauch von Online-Angeboten machen und der Tatsache, dass über Online-Formate jedoch auch Familien erreicht werden können, die sich bisher von den Frühen Hilfen wenig angesprochen fühlten, führt aus Perspektive der interviewten Fachkräfte einerseits zu einer Erhöhung der professionellen Reflexivität, weil man durch die Corona-Pandemie die Adressat:innengruppen noch einmal viel genauer in den Blick haben nehmen können. Zugleich führt es unweigerlich aber zur Notwendigkeit, künftige Handlungsprogramme und Handlungsschwerpunkte differenzierter zu formulieren und passgenaue Angebotsstrukturen und -formate für die einzelnen Familiengruppen zu finden. Mit Blick auf die knappen Personalressourcen stellt dies nach Ansicht der interviewten Expert:innen durchaus eine sehr herausfordernde Neuausgestaltung der Frühen Hilfen dar.

Insgesamt wird auf Basis der ausführlichen Schilderungen der Fachkräfte deutlich, dass die **Nutzung des digitalen Raums** in der Familienarbeit durch die Corona-Pandemie an

Bedeutung gewonnen hat. Die Ausgestaltung der Interaktionsbeziehungen zwischen pädagogischen Fachkräften und Klient:innen/ Adressat:innen erwies sich allerdings sehr voraussetzungsvoll. Beginnend mit der unzureichenden technischen Ausstattung vieler Einrichtungen erfordert die Beziehungsübertragung in den digitalen Raum in der Arbeit mit Familien die Berücksichtigung vieler sensibler Fragestellungen. Neben dem Datenschutz, der sowohl für die Fachkräfte als auch die Klient:innen ein großes Thema war, schien vor allem die Aktivierung und Beziehungsgestaltung im digitalen Raum ein Problem zu sein, da ein Großteil der pädagogischen Fachkräfte hier keine entsprechenden Vorkenntnisse besaß. Dies scheint auch gestützt zu werden durch die Vorbehalte der Klient:innen/ Adressat:innen hinsichtlich virtueller Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten. Wichtig ist bei der Betrachtung digitaler Weiterentwicklungen jedoch nicht nur die Angebotsstruktur für Klient:innen und Adressat:innen, sondern ebenso auch die Zusammenarbeit der Arbeitsteams. Hier fällt die Resonanz hinsichtlich der gesteigerten Effizienz in der Teamzusammenarbeit durch digitale Besprechungsmöglichkeiten sehr positiv aus. Auch Online Fort- und Weiterbildungen werden als positive Bereicherungen in Phasen knapper Zeit- und Personalressourcen betrachtet, um sich kontinuierlich fachlich weiterqualifizieren zu können. Home-Office, in vielen Bereichen der Familienarbeit vor Corona nur wenig praktiziert, hat zweifellos an Bedeutung gewonnen. Insbesondere in den Bereichen Familienbildung, Jugendamt, in den Familienzentren, bei den ambulanten Hilfen zur Erziehung und in der Kinder- und Jugendsozialarbeit wurden Arbeitsprozesse in die Heimarbeit verlagert. In diesem Zusammenhang beschreiben die interviewten Fachkräfte auch ein gestiegenes Bewusstsein dafür, welche Tätigkeiten besonders gut im Home-Office verrichtet werden können (z.B. konzeptionelle oder organisatorische Tätigkeiten).

6.6 Post-COVID Wünsche der Fachkräfte in den Frühen Hilfen

Gemeinsame Aufarbeitung der Corona-Erfahrungen im Netzwerk Frühe Hilfen

Wenngleich alle singulären Einrichtungen und Institutionen, die im Netzwerk Frühe Hilfen zusammengefasst sind, in der Corona-Pandemie ihr eigenes Funktionieren sicherstellen konnten, so hat die **interprofessionelle und einrichtungsübergreifende Zusammenarbeit** erheblich gelitten. Für die Weiterentwicklung der Frühen Hilfen wäre es nach Ansicht der interviewten Fachkräfte daher notwendig, diese Corona-Erfahrungen gemeinsam aufzuarbeiten, Gründe für ausbleibende Kooperationen und Unterstützungsanfragen zu identifizieren und Verbesserungspotenziale abzuleiten. Die Corona-Pandemie habe hier deutlich vor Augen geführt, dass auch die bestgemeinte Unterstützung junger Familien oder Elternteile nicht greifen könne, wenn Ämter nicht erreichbar seien oder Therapieplätze nicht freigegeben werden könnten. Erklärtes Ziel müsse es sein, für künftige Ausnahmesituationen besser vorbereitet zu sein und inter-professionelle Noterreichbarkeiten auch strukturell in den Frühen Hilfen abzusichern. Nur auf diese Weise könne man garantieren, dass junge Familien auch in Krisenzeiten rundum versorgt würden. Wichtig ist es den interviewten Fachkräften dabei anzumerken, dass fehlende Beratungs- und Unterstützungsleistungen für Eltern sich direkt oder indirekt immer auch auf deren Kinder auswirken würden. Infolgedessen wird ein inter-professioneller Notfallplan als grundlegend für das ungefährdete kindliche Aufwachsen und Wohlbefinden erachtet.

„Da sind für uns wichtige Partner Jugendamt oder Kita gewesen, dort Kontakte zu stärken, aber auch Rückmeldung zu geben, wo muss man was verbessern, dass man einfach mal bei der E-Mail einen Abwesenheitsagenten macht für Jugendamt Mitarbeiter, dass ich als Netzwerkpartner weiß, ist der im Dienst, ist der krank, ist der im Home Office, erreiche ich den morgen, brauche ich eine Vertretung. Also es war eher strukturelle und praktische Tipps,

weniger fachlich, sondern was können wir verbessern.“ (Expert:inneninterview Bereichsleitung Gesundheitsamt, Pos. 31)

Bessere Personalausstattung und Finanzierungsgrundlagen

Die Corona-Pandemie hat vielen jungen Familien die **Belastungsgrenze** mit Blick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf vor Augen geführt, sowie die Tatsache, dass staatliche Unterstützung notwendig ist, um den komplexen gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. Eine frühe Rückkehr an den Arbeitsplatz nach der Geburt eines Kindes erfordert heute das Funktionieren der frühen Bildung und Betreuung. Die Erkenntnisse aus der Befragung der Akteur:innen der Frühen Hilfen lassen darauf schließen, dass auch beim KiTa-Ausbau umgedacht werden muss. Die gegenwärtige Personalsituation, die sich seit Beginn der Corona-Pandemie drastisch zugespitzt hat, ist für das Wohl der Kinder sowie eine ganztägige, außerhäusige Betreuung nicht zuträglich. Die knappe Personalkalkulation lässt wenig Spielraum beim Umgang mit Krisen – wie der Corona-Pandemie. Die vielfältigen gesundheitlichen Ausfälle von pädagogischen Fachkräften gehen nach Ansicht von Eltern und Expert:innen sowohl zulasten der Kolleg:innen als auch der Kinder.

„Das braucht natürlich ein ganz anderes finanzielles Feedback, dort ist für mich auch immer die Politik gefragt, zu sagen, wir wollen gute Fachkräfte und wie investieren wir denn in gute Fachkräfte.“ (Einrichtungsleitung Familienzentrum, Pos. 51)

„Na ja, mein Eindruck ist, dass also jetzt konkret bei uns in der Kita, dass durch den relativ hohen Krankenstand und jetzt auch durch die Änderung vom Tarifvertrag, ich habe so ein bisschen das Gefühl, dass das einfach kippt gerade von der Stimmung. Weil dort eine Überlastung da ist, also diese Zeit war für die Leute in der Kita nicht einfach und ich weiß nicht, ob man dort nicht dran müsste mit einer Erhöhung von einem Schlüssel. Einfach, um das auszugleichen, um dort einfach zu sagen, okay, wir erhöhen jetzt temporär für zwei, drei Jahre den Schlüssel, um dort einfach eine Entlastung zu schaffen. Danach senken wir das wieder auf unser Normalmaß ab oder so. Also das könnte man ja machen, um einfach zu sagen, liebe Kita, ihr könnt hier einfach noch ein paar Leute mehr einstellen und könnt dadurch einfach die Erholungszeit, die es braucht und den Krankheitsausgleich, den es auch braucht, wirklich auch leisten.“ (Interview Vater, systemrelevanter Beruf, zwei Kinder, Pos. 31).

Die **knappen Personalressourcen** werden darüber hinaus aber für viele weitere Arbeitsfelder der Frühen Hilfen thematisiert, insbesondere auch für den Bereich der Frühförderung. Laut Aussage der befragten Expert:innen hat sich der Förderbedarf seit der Corona-Pandemie erhöht. Erklärt wird dies mit dem Stillstand und fehlenden Initiativen der Eltern sowie fehlenden Verfügbarkeiten von Förderterminen. Der gestiegene Frühförderbedarf kann mit den jetzt vorhandenen Personalressourcen jedoch kaum abgedeckt werden, was sich auf die verfügbare Zeit für die kleinen Patient:innen negativ niederschlägt. Hinzukommen zu geringe Stundensätze, also eine als zu gering eingeschätzte Entlohnung der Fachkräfte, was vielfach zu Unzufriedenheit führt.

„Also mehr Zeit brauchen wir auf alle Fälle, das ist immer Thema. Wir haben bestimmte pauschale Sätze, die pro Kind gelten, aber die sind pro Kind auch sehr unterschiedlich, je nach Problemlage oder wenn die Sprachbarriere kommt oder was auch immer. Das baut schon auch häufig Druck oder einfach Zeitstress in der Arbeit auf und wenn man dann mit entsprechendem Anspruch ran geht, auch Unzufriedenheit, wenn man das nicht schafft oder weit über seine Arbeitszeit hinaus geht. Das geht mal, aber ein Dauerzustand darf es nicht sein. Ich weiß, dass da auch immer wieder Verhandlungen laufen, zum einen auch mit dem Sozialamt, um diese Sachen anzugleichen oder auch die entsprechenden Leistungen zu finanzieren, aber auch mit den Krankenkassen, die auch unsere Diagnostikleistungen mit bezahlen. Also, weil wir auch Entwicklungsdiagnostiken durchführen.“ (Expert:inneninterview Frühförderung, Pos. 94)

Ein Teil der Fachkräfte verweist in den Interviews auf die Notwendigkeit, Fachkraftstellen immer wieder durch neue Projekte zu finanzieren. Die Bewerbung auf solche Projektausschreibungen wird als zeitintensiv und ressourcenzehrend eingeschätzt, ebenso führt die Unsicherheit aufgrund kurzer Projektlaufzeiten auch dazu, dass Stellenausschreibungen oftmals langwierig und unbefriedigend verlaufen. Mit Blick auf die thematische Umsetzung der Projekte sowie deren unterschiedlicher Schwerpunkte sei eine Verstetigung professionellen Handelns oftmals schwierig. Im Gegenzug wird der deutliche Ruf nach einer breiteren Finanzierungsgrundlage und der Einrichtung von mehr unbefristeten Dauerstellen für die Frühen Hilfen gefordert.

„Ein großer Wunsch ist tatsächlich, also Projektförderung, dass das eher (unv.) Finanzierung ran kommt. Also, weil es auch durch Projekte, die drei Jahre laufen, erfahrungsgemäß braucht man ungefähr ein Jahr, bis ein Projekt soweit auf den Beinen steht und man auch tatsächlich so arbeiten kann, wie man das möchte. Dann hat man ein Jahr zum Arbeiten und dann hat man eigentlich noch mal ein Jahr, um das Ganze wieder abzuwickeln und umzuspulen. Hat aber diese Vertrauensbasis, also diesen Selbstläufer, der sich eigentlich entwickelt, die ist weg. Also sprich, das bricht auch für die Klienten weg. Da generell denke ich, da hätten wir eine enorme Erleichterung und dazu noch, dass, wenn Projekte gefördert werden und auch mündlich die Zusage da ist, dass dann aber auch Anfang des Jahres das Geld fließt und nicht erst ein halbes Jahr später und wir arbeiten schon irgendwie im luftleeren Bereich, im luftleeren Raum und der Verein muss in Vorfinanzierung gehen. Das bricht unter Umständen Vereine auch das Genick, also weil die Gelder einfach nicht kommen. Es paar Projekte laufen weiter, aber kommt einfach nicht. Das nimmt auch die ganze Jahresplanung, also gerade in den Frühen Hilfen, würde ich sagen, ist es so, Anfang des Jahres, also wir müssen, die Gelder sollen ja auch ausgegeben werden, aber sprich, wenn wir Referenten bezahlen müssen, dann müssen wir versuchen, die irgendwie Ende des Jahres zu sehen, weil Anfang des Jahres das Geld einfach nicht da ist.“ (Expert:inneninterview, Koordination Ehrenamtsprojekte, Pos. 88).

Einrichtungs- und Angebotskonzepte anpassen

Ein Lernen aus der Corona-Pandemie bedeutet für die interviewten Expert:innen auch eine **Weiterentwicklung der Einrichtungs- und Angebotskonzepte**. Eine Überarbeitung der Konzeption ihrer Einrichtungen wurde in den Interviews von vielen Fachkräften erwähnt. Dabei geht es in erster Linie darum, die heterogenen und vielschichtigen Wege zur Erreichbarkeit von Familien und Elternteilen aufrechtzuerhalten und konzeptionell abzusichern. Verbunden damit ist die Erkenntnis, dass die Vielfalt der Familienformen und familiären Bedarfe in den Frühen Hilfen noch besser durch eine Vielfalt der Erreichbarkeiten unterstützt werden muss. Für die Fachkräfte ist die Erkenntnis zentral, dass es zukünftig verstärkt eine Verbindung von digitalen Formaten und Präsenzformaten geben muss, um den Familien möglichst vielfältige Wege der Unterstützung und Hilfen an die Hand zu geben. Wichtig ist den Expert:innen dabei eine integrative Angebotsstruktur, also keine Substitution von Präsenzangeboten durch digitale Angebote. Grundsätzlich soll auch die Bedürfnisorientierung der Eltern mehr in den Mittelpunkt gestellt werden, indem man ihnen die Wahl lässt, auf welchen Wegen sie Beratung erhalten oder Angebote in Anspruch nehmen wollen. Auf diese Weise erhofft man sich, künftig noch mehr Eltern und junge Familien erreichen zu können.

„Wir schreiben gerade unser Konzept neu, im Sinne von, wir überarbeiten es und passen die aktuellen Änderungen ein. Das können wir aber erst weiter machen, wenn alle wieder da sind. Ich denke, dass wir, also für unser Team gesprochen jetzt, dass wir einfach versuchen, diese Kanäle oder die Zugänge zu den Eltern vielschichtiger beizubehalten. Also früher war diese Fokussierung auf, wir machen Besuche zu Hause und wir verschicken nicht einfach unser Material und wir telefonieren auch nicht einfach nur, also praktisch abrechenbare Kontakte sind immer nur die persönlichen. Ich denke, dass sich das verschieben wird, auf jeden Fall, also, dass wir noch mal an der Online Präsenz arbeiten werden, dass wir den Eltern nach wie vor sicherlich auch diese anderen

Zugänge ermöglichen werden, wie Telefon oder Video, also, dass das sich erhält, das kann ich mir vorstellen, dass wir das beibehalten. Dass die Eltern selber entscheiden können, möchte ich Besuch zu Hause, möchte ich draußen, möchte ich am Telefon, möchte ich Video, möchte ich nur das Material und noch mal eine Frage per E-Mail stellen. Ich denke, dass wir da in dem Bereich durch die Erfahrung, die wir gemacht haben, jetzt auch diese Zugangswege flexibler halten werden. Das denke ich schon.“ (Expert:inneninterview Begrüßungsbesuche, Pos. 48).

Die Diskussion um die **Definition der Frühen Hilfen** aufgreifend, wünscht sich die Mehrheit der interviewten Fachkräfte auch eine **neue Imagekampagne** sowie veränderte Öffentlichkeitsarbeit der Frühen Hilfen in Dresden. Erreicht werden sollten junge Familien, unabhängig von Schicht- und Milieuzugehörigkeit. Grundsätzlich müsse es das erklärte Ziel sein, Berührungsängste von jungen Familien abzubauen und deutlich zu machen, dass jeder Mensch, unabhängig von Herkunft, Bildungshintergrund oder finanziellen Rücklagen im Lebensverlauf immer wieder in krisenhafte Phasen kommen könne, insbesondere mit der Geburt des 1. Kindes. Dementsprechend ist es aus Sicht der Fachkräfte notwendig, das Netz der Frühen Hilfen einerseits noch weiter auszubauen respektive engmaschiger zu stricken (also noch mehr Einrichtungen zu gewinnen), andererseits aber auch die politisch Verantwortlichen in der Kommune wie auch im Land verstärkt für die Bedeutung der Frühen Hilfen zu sensibilisieren. Besonders hilfreich wäre auch die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Kitas, da immer mehr Kinder immer längere Betreuungszeiten in Anspruch nehmen würden. Die Fachkräfte der Kitas seien damit – nach den Familien – diejenigen, welche die meiste Zeit mit Kindern zwischen dem 1. und 6. Lebensjahr verbringen würden. Insofern müsse die Elternarbeit und Präventionsarbeit hier deutlich ausgebaut werden. Aufgrund der Tatsache, dass in vielen Kitas jedoch Personalmangel herrsche und viele pädagogische Fachkräfte auch nicht entsprechend geschult seien, blieben familiäre Missverhältnisse, Konflikte und Kindeswohlgefährdungen noch zu oft unbemerkt.

„Wir müssen einfach mehr Angebote schaffen, dass Frühe Hilfen einfach noch mal viel breiter, jetzt von unserem Standort aus gesehen, wir sind für den ganzen Dresdner Westen zuständig und das können wir einfach nicht schaffen. Familien haben lange Wege, das heißt, es muss breiter gefächert sein, das muss bekannter gemacht werden, dass es so was gibt, das muss bekannter gemacht werden, dass es nicht nur für die sozial benachteiligten Familien ist, die irgendwie Hilfe brauchen, weil, wir haben alle Hilfe gebraucht und Hilfe ist auch immer so ein Wort. Also eigentlich ein Freizeitangebot, eine Anlaufstelle und die Hilfe kommt von hinten im Austausch. Ja, einfach publikum machen und insgesamt auch Menschen, die die Programme dann auch umsetzen können. Es kann noch so viele schöne Programme geben, aber wenn man die personellen Ressourcen dafür nicht hat, hat es auch keinen Sinn. Vielleicht auch noch mal mehr Vernetzung zwischen unseren Einrichtungen, Familienbildung und Kita, Krippe, so Eingewöhnungszeiten. Weil ich glaube, in manchen Kitas war denen das gar nicht so bewusst, was zu Hause manchmal abläuft, wo wir vielleicht eher noch mal den Kontakt hatten.“ (Expert:inneninterview Einrichtungsschulung/Kursleitung Familienzentrum, Pos. 62).

Weiterbildungen zum Erwerb digitaler Kompetenzen ermöglichen

Ein klarer Wunsch der interviewten Fachkräfte betrifft auch ihre **fachliche Weiterentwicklung** mit Blick auf die angestoßene Digitalisierung ihrer Arbeitsfelder. Eine Nutzung digitaler Tools sei oftmals durch eigeninitiiertes Lernen möglich gewesen, ein zugrundeliegendes Verständnis der Möglichkeiten und Grenzen von Digitalisierung in der Familienarbeit ist bei vielen Fachkräften jedoch noch nicht vorhanden. Weiterbildungen in Medienkompetenz oder Digital Literacy werden von den interviewten Fachkräften als grundlegend für die Neugestaltung moderner Familienarbeit erachtet und dürfen nicht länger in der Sphäre des eigenverantworteten Lernens bleiben. Vielmehr ist es wichtig, hierfür spezifische Weiterbildungsformate zur Verfügung zu stellen, die es allen Fachkräften, unabhängig von Alter und digitalen Vorkenntnissen, möglich machen, teilzunehmen. Besonders präferiert werden Online-Weiterbildungsformate, insbesondere auch asynchrone Angebote. Angestoßen werden in diesem Zusammenhang auch Weiterbildungen zur Bewerbung der

Angebote der Frühen Hilfen über die unterschiedlichen Social-Media-Kanäle, da junge Eltern traditionelle Informationswege wie Aushänge oder Flyer heute kaum noch wahrnehmen würden. Die Weiterbildung in den Bereichen Social Media und Medienkompetenz wird als gute Möglichkeit für Schwerpunktqualifizierungen einzelner Mitarbeitenden, im Sinne der Ausgestaltung von Fachkarrieren, beschrieben. Damit würde sich nicht nur das Kompetenzprofil der Einrichtungen oder der Frühen Hilfen insgesamt erhöhen, sondern Mitarbeitende hätten nach dem Auslaufen von Projekten auch größere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, um rasch eine neue Beschäftigung zu finden.

„Na ja, auf jeden Fall, also wo ich immer noch selber hadere, also zum Beispiel "Wellcome" Hamburg wirbt immer, zum Beispiel auch für Instagram und sagt, okay, wie erreichen wir Eltern. Das ist zum Beispiel was, das hat ja nichts mit der Pandemie direkt unbedingt zu tun, aber, dass es einfach überhaupt diese Entwicklung und ich jetzt in meiner Generation vielleicht auch ein Stück gefangen, also ich bin 56, für mich ist das nichts, was mir liegt, womit ich aufgewachsen bin und wo ich sage, okay, das ist eine Aufgabe, eine Entwicklungsaufgabe. Und jetzt aber gerade im Team auch gucke, finde ich da vielleicht eine jüngere Kollegin, einen jüngeren Kollegen, der das tatsächlich möglicherweise machen könnte, weil, also von mir würde das nicht authentisch sein, das funktioniert nicht.“ (Expert:inneninterview Familienbildung, Pos. 44)

Zusammenfassend lässt sich folglich festhalten: Die Corona-Pandemie lässt für das Feld der Frühen Hilfen sowohl Möglichkeiten als auch Grenzen und Verbesserungspotentiale erkennen. Die kritische Auseinandersetzung der Expert:innen in den Fachkräfteinterviews ermöglichte einerseits eine differenzierte Betrachtung der Ausgestaltung der einzelnen Arbeitsfelder der Frühen Hilfen in der Corona-Pandemie als auch der Arbeitsorganisation. Die Potenziale der fachlichen Weiterentwicklung, die durch die Pandemie in Gang gesetzt werden, sind als durchaus erheblich einzuschätzen und weisen auf eine Modernisierung und Neuausgestaltung der Arbeitsfelder hin. Die Adressat:innenorientierung wurde hier wesentlich differenziert, zukünftig sollen die unterschiedlichen Bedarfslagen der einzelnen Familienformen noch mehr in den Mittelpunkt der Überlegungen der Frühen Hilfen rücken. Die Reflexion der Fachkräfte bezüglich gut und weniger gut gemeisterter Situationen in der Krise ermöglicht eine Weiterentwicklung der Frühen Hilfen, sowohl vor dem Hintergrund des Ausbaus digitaler Formate und Medienkompetenzen, als auch mit Blick auf die Tatsache, dass Netzwerkstrukturen und inter-professionelle Zusammenarbeit aufgrund der Eigenlogik der Einrichtungen und Institutionen in Krisenzeiten oftmals nicht aufrechterhalten werden können. Hier kann angesetzt werden, um Strukturen und Formate zu schaffen, die das Netz der Frühen Hilfen enger weben und verbindlicher machen.

7. Ergebnisse der Familienbefragung

Die Ergebnisse der Elternfragebögen werden nachfolgend präsentiert. Sie folgen der Chronologie des Lebensverlaufs. In einem ersten Schritt werden die Angaben zum Erleben der Schwangerschaft und der Zeit nach der Geburt in der Corona-Pandemie analysiert. Eingegangen wird hier darauf, welche Angebote der Frühen Hilfen von den Familien wahrgenommen wurden und welche Unterstützungsbedarfe sie äußerten. Die Perspektiven und Belange von Vätern werden gesondert dargestellt, weil auch sie (im Vergleich zu früheren Vätergenerationen) zunehmend zu Adressaten und Nutzern der Angebote der Frühen Hilfen werden. Weiterhin werden Betreuungssituation und ärztliche Versorgung der Kinder aus Sicht der Eltern betrachtet. Auch der familiäre Alltag sowie die Belastungen junger Familien wurden bei der Befragung in den Blick genommen, beispielsweise erfolgte eine Einordnung der Eltern-Kind-Beziehung sowie die Wahrnehmung der Partnerschaft nach der Geburt des Kindes durch die befragten Elternteile. Abschließend wird die Inanspruchnahme von Angeboten der Frühen Hilfen sowie die Bekanntheit des Programmes bei den Dresdner Familien analysiert.

7.1 Das Erleben einer Schwangerschaft in der Corona-Pandemie

Zunächst konnten die befragten Familien Angaben dazu machen, wie sie die **Zeit der Schwangerschaft** erlebt haben. Hierzu zählten sowohl Fragen zum subjektiven Erleben der Schwangerschaft von Müttern und Vätern während der Corona-Pandemie als auch Angaben zu Unterstützungsbedarfen sowie zur Inanspruchnahme von Angeboten und Beratungen.

Die erste Frage zum **Erleben der Schwangerschaft** während der Corona-Pandemie richtete sich **ausschließlich an Mütter**. In der Gesamtbetrachtung zeigt sich, dass die befragten Mütter ihre Schwangerschaft überwiegend genießen konnten (Mittelwert: 2,3). Sie haben sich insgesamt sozial eingebunden und eher selten allein bzw. isoliert gefühlt (Mittelwert: 3,8) und hatten teilweise Sorgen und Ängste bezüglich einer Ansteckung mit COVID-19 und möglichen Auswirkungen auf ihr ungeborenes Kind (Mittelwert: 3,3). Mit Blick auf den Geburtszeitpunkt des Kindes wird deutlich, dass vor allem die intensiven Phasen der Pandemie und der Lockdowns insgesamt zu einem geringeren Wohlbefinden von Müttern in der Schwangerschaft geführt haben. In den Jahren 2020 und 2021 und insbesondere in den Monaten der Kontaktbeschränkungen nahmen die Corona bedingten Sorgen und Einschränkungen von (werdenden) Müttern deutlich zu. Auch ein Blick auf die **Familienmodelle** zeigt, dass Mütter aus Normalfamilien ihre Schwangerschaft positiver erlebten als Mütter im Wechselmodell und alleinerziehende Mütter. Vor allem das Isolationsempfinden während der Corona-Pandemie war bei den befragten alleinerziehenden Müttern stärker ausgeprägt als bei anderen Müttern. Zudem besteht ein Zusammenhang zwischen dem Erleben der Schwangerschaft und dem Alter der Befragten, da Mütter mit steigendem Alter ein höheres Wohlbefinden und weniger Corona bedingte Sorgen äußerten. Ein weiterer **Zusammenhang besteht bei dem Einkommen** der befragten Mütter: Ein eingeschränktes Wohlbefinden und das Empfinden sozialer Isolation trat bei jüngeren Befragten mit einem niedrigen Einkommen häufiger auf. Auch **stadträumliche Differenzen** werden hierbei deutlich. In den Stadträumen 5 (Pieschen-Kaditz, Mickten, Trauchau), 10 (Leuben-Stadtbezirksamt Leuben) und 13 (Plauen-Südvorstadt, Zschertnitz) gaben die befragten Mütter an, ihre Schwangerschaft insgesamt etwas weniger genossen zu haben. Zudem fiel das subjektive Empfinden sozialer Isolation der Mütter in den Stadträumen 10, 11 (Prohlis - Prohlis, Reick), 13 und 16 (Cotta-Gorbitz) etwas höher als im Durchschnitt aus.

Abbildung 18: Aussagen zur Schwangerschaft, Geburtsjahr des Kindes, Mütter (Mittelwerte, n=209 bis 1.139)

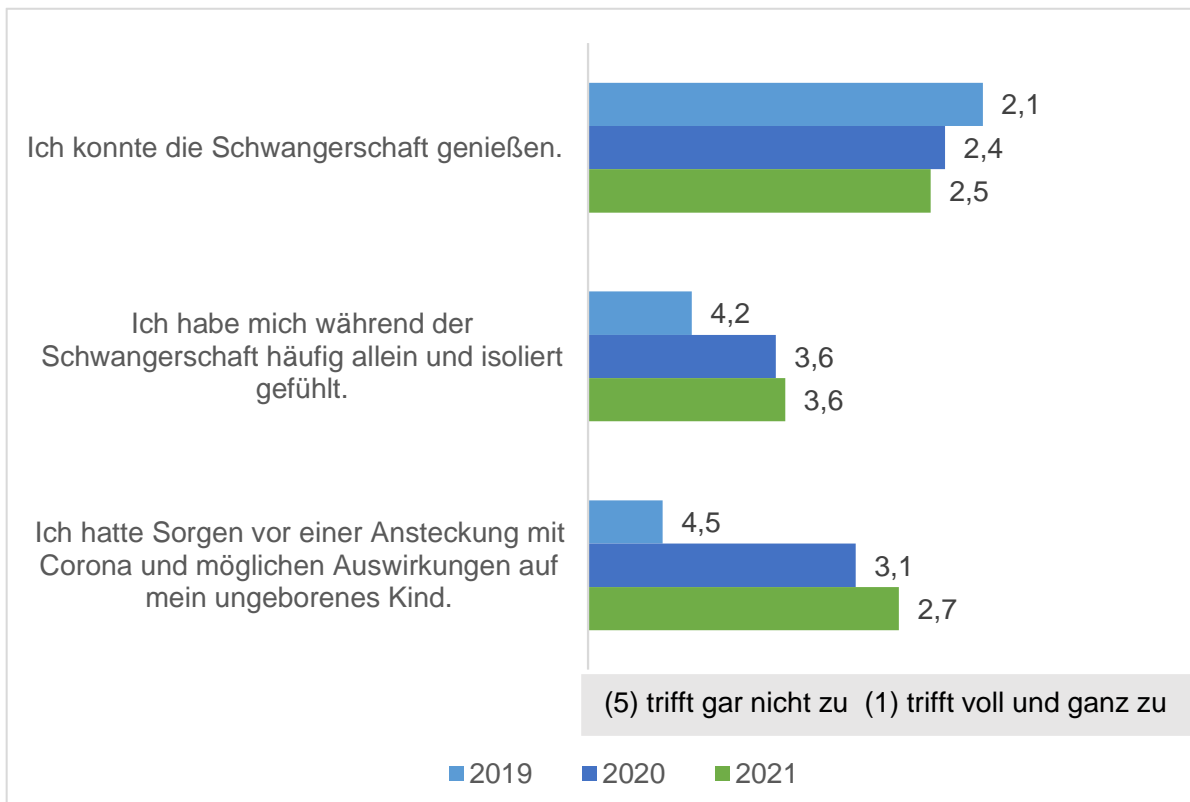


Abbildung 19: Aussagen zur Schwangerschaft, nach Familienmodell, Mütter (Mittelwerte, n=1.455 bis 1.868)

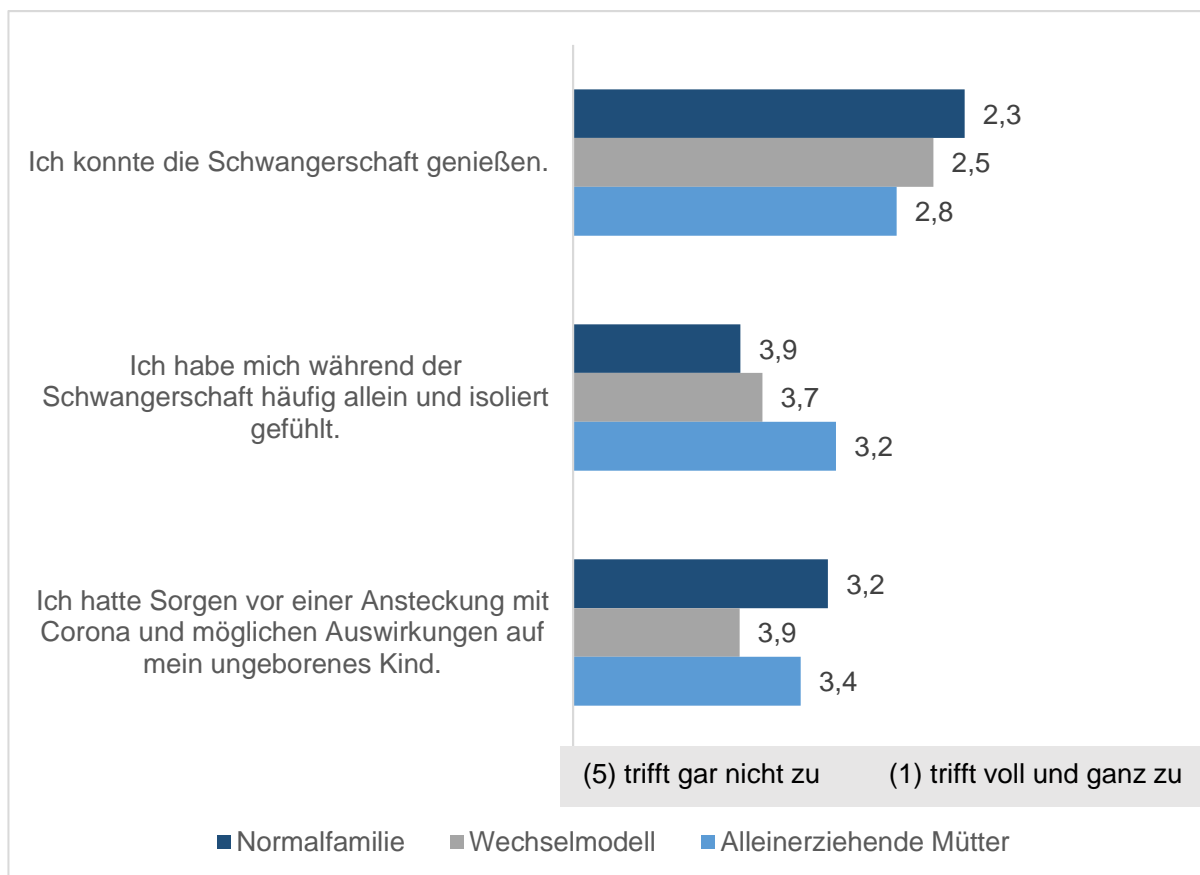


Abbildung 20: Aussage zur Schwangerschaft, nach Stadträumen, Mütter (Mittelwerte, n=46 bis 211)

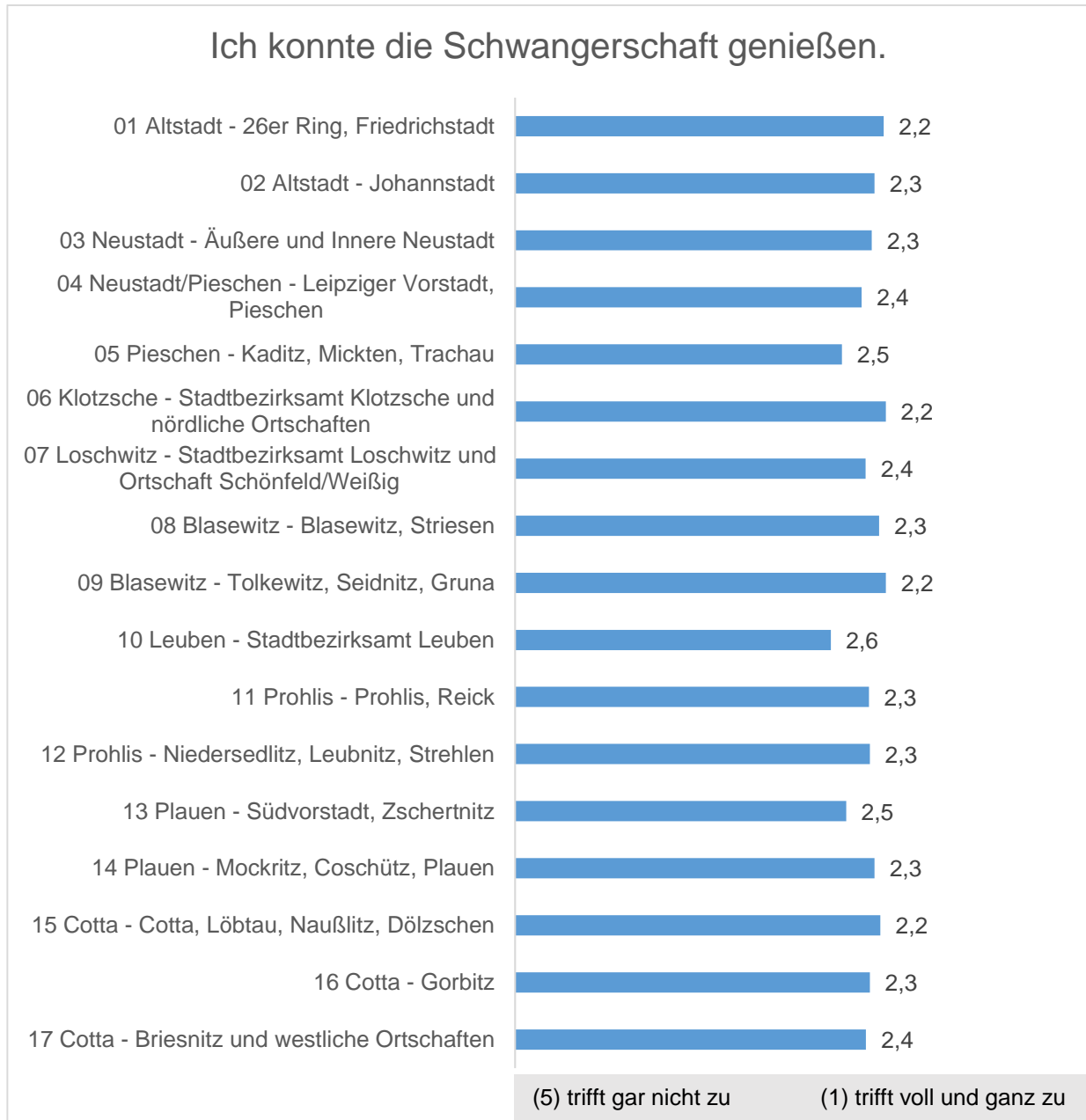


Abbildung 21: Aussage zur Schwangerschaft, nach Stadträumen, Mütter (Mittelwerte, n=33 bis 181)



In einem nächsten Schritt haben 1.915 Mütter angegeben, wie sie die **Unterstützung ihres (damaligen) Partners bzw. ihrer Partnerin in der Zeit der Schwangerschaft** rückblickend einschätzen. Diese Frage wurde ihnen auch gestellt, wenn sie getrennt waren und sich in einer neuen Partnerschaft befanden. Insgesamt fällt die Bewertung der Unterstützung in der Schwangerschaft mit einem Mittelwert von 1,5 positiv aus. Diese Einschätzung treffen vor allem Mütter aus Normalfamilien, während getrenntlebende Mütter die Unterstützung durch ihren ehemaligen Partner:in in der Schwangerschaft rückblickend schlechter einschätzen. Dies betrifft ebenfalls häufiger junge Mütter unter 25 Jahren sowie Mütter mit geringem Einkommen. Zudem schätzen Mütter die Unterstützung in der Schwangerschaft kritischer ein, wenn nur eine Person im Haushalt – sie selbst oder ihr:e Partner:in – einer Erwerbstätigkeit nachgeht. Mit einer steigenden Zahl von Kindern bewerten die Mütter die Unterstützung ebenfalls kritischer.

Abbildung 22: Einschätzung der Unterstützung durch Partner:in während der Schwangerschaft, nach Familienmodell, Mütter (Mittelwerte, n=4 bis 1.896)

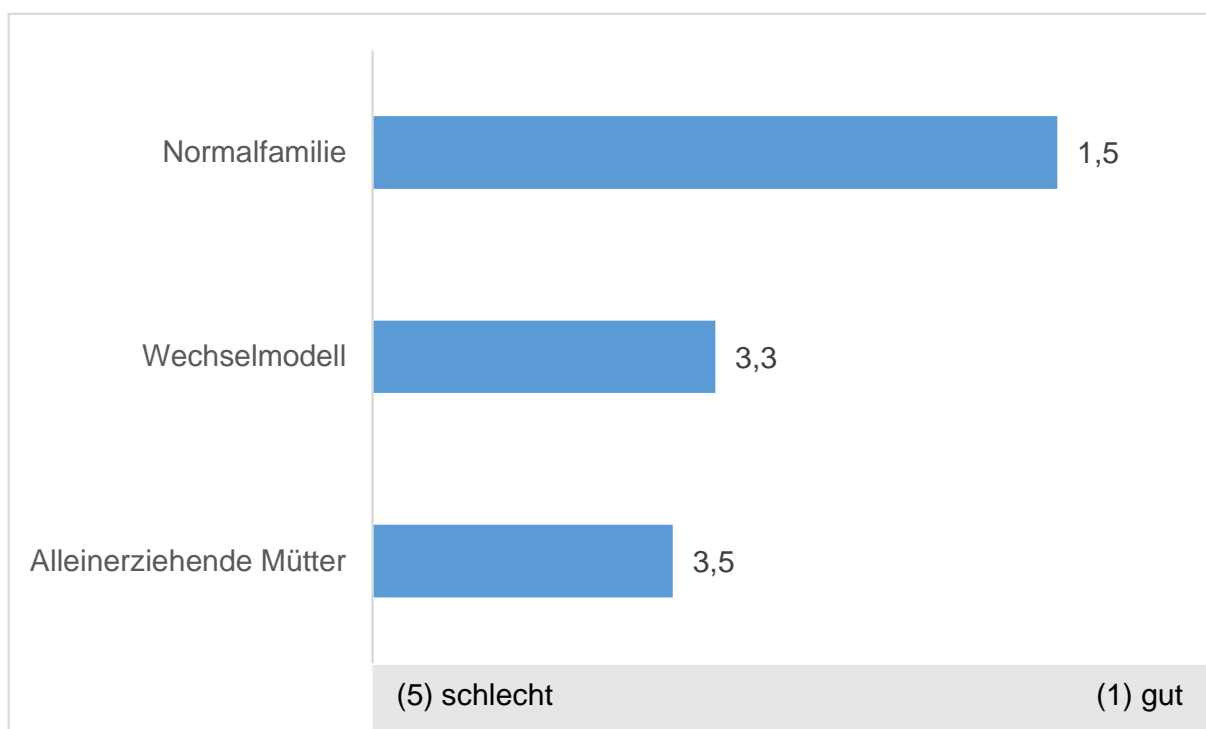


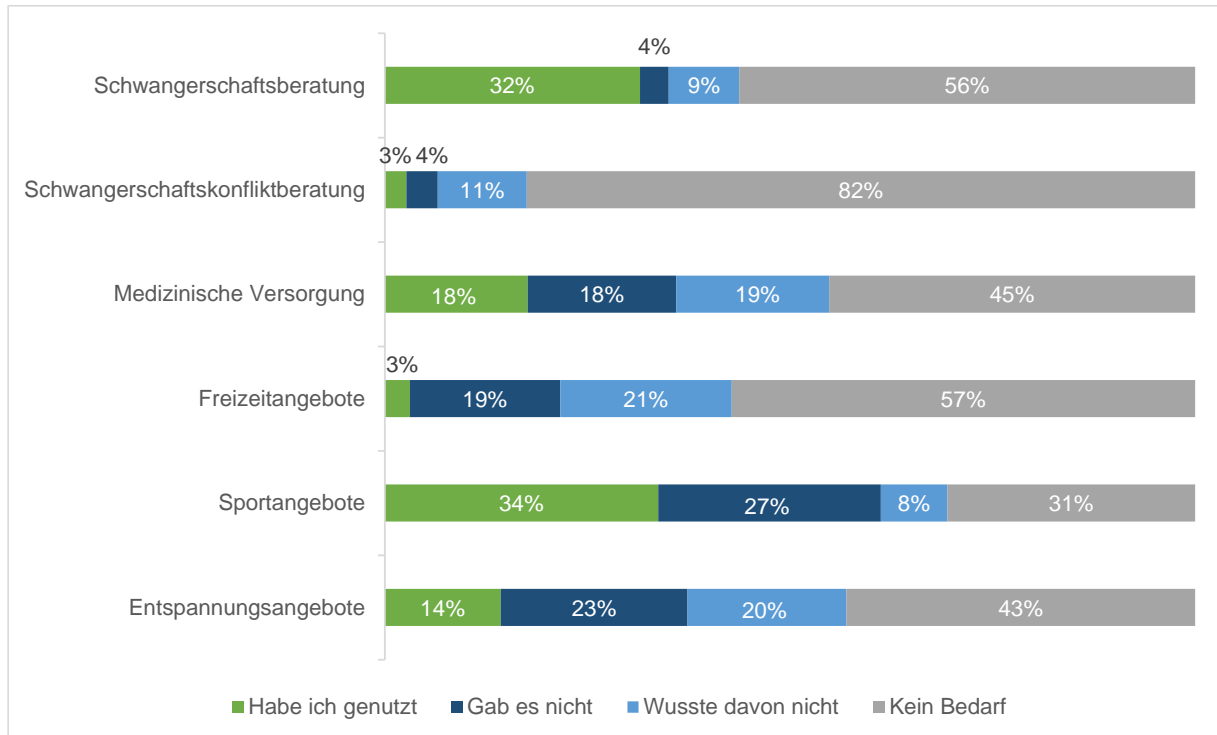
Abbildung 23: Einschätzung der Unterstützung durch Partner:in während der Schwangerschaft, nach Reihenfolge des Kindes, Mütter (Mittelwerte, n=8 bis 895)



Die befragten Mütter und Väter wurden gebeten, anzugeben, welche **Angebote** sie **während der Schwangerschaft** und in Vorbereitung auf die Geburt genutzt haben. Weiterhin konnten die Befragten angeben, ob die jeweiligen Angebote (Corona bedingt) überhaupt verfügbar und den Eltern bekannt waren. Insgesamt zeigt sich, dass Angebote der **Schwangerschaftsberatung** (792 Personen, 32 %) und Sportangebote für werdende Eltern (847 Personen, 34 %) am häufigsten von den Befragten genutzt wurden. 443 Eltern hatten Angebote zu medizinischen Themen (z. B. Baby-Erste-Hilfe-Kurse) besucht und 359 Personen (14 %) hatten Entspannungsangebote genutzt. Nur 78 Befragte (3 %) haben Freizeitangebote für werdende Eltern (z. B. Kochkurse) besucht. 67 Eltern (3 %) hatten das Angebot einer Schwangerschaftskonfliktberatung in Anspruch genommen. Somit fällt auf, dass der Anteil derjenigen Eltern, die keinen Bedarf an den entsprechenden Angeboten hatten, verhältnismäßig hoch ausfällt. Dieser Befund korrespondiert mit den Lebenslagen der Befragten, da sich insgesamt weniger Eltern in prekären Lebenslagen bzw. mit Unterstützungsbedarfen an der Befragung beteiligt haben.

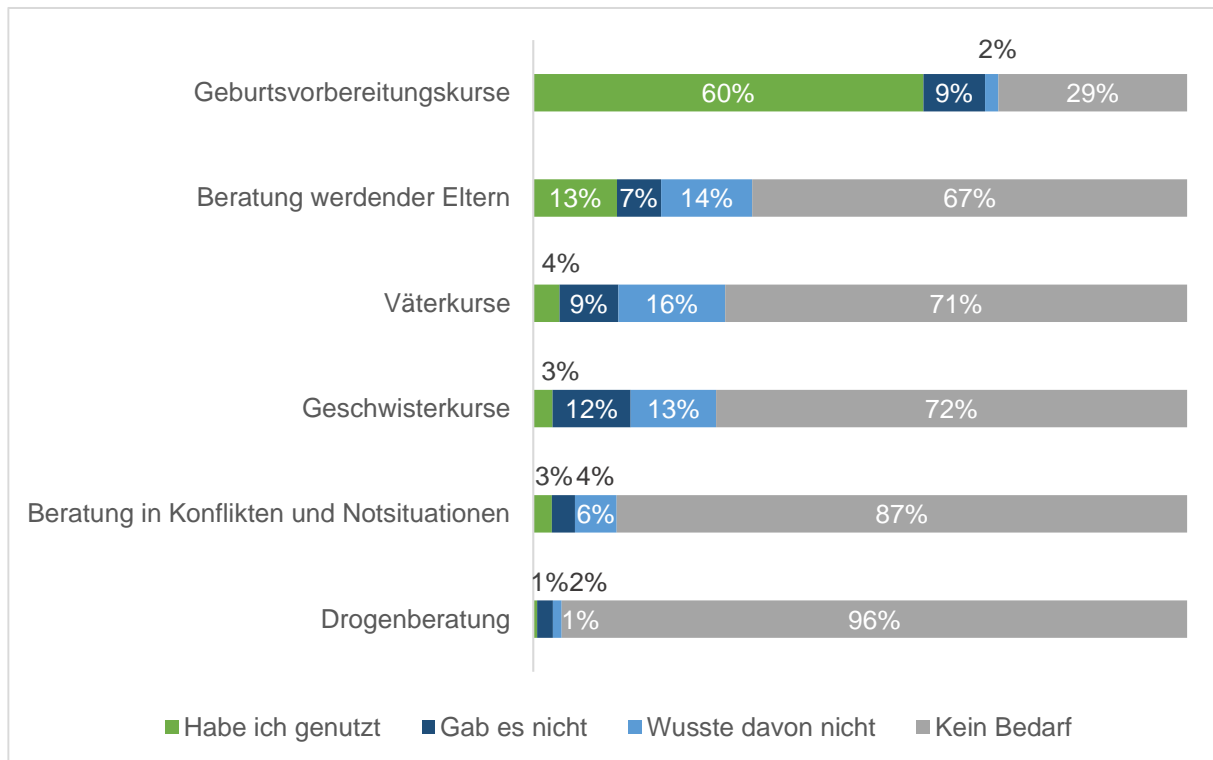
Ein differenzierter Blick auf die **Elternteile** zeigt, dass Mütter und Väter die genannten Angebote unterschiedlich in Anspruch genommen haben. Während die Schwangerschafts(konflikt)beratung gleichermaßen von Müttern und Vätern genutzt wurde, waren bei den Sport- und Entspannungsangeboten insgesamt mehr werdende Mütter zu finden. Dafür nahmen **Väter** etwas häufiger an medizinischen Angeboten wie Erste-Hilfe-Kursen teil als Mütter. Zudem fällt der Anteil der Väter, die nicht von Angeboten wussten, über alle Angebotsformen hinweg höher aus als bei den Müttern. Diese waren wiederum besser über bestehende Angebote informiert. **Viele Angebote für werdende Eltern konnten während der Corona-Pandemie nicht oder nur eingeschränkt** aufrechterhalten werden. Dies spiegelt das Antwortverhalten der Befragten wider: Ab dem Frühjahr 2020 und insbesondere während den Lockdown-Phasen im Jahr 2020 und 2021 fanden viele Kursangebote nicht statt. Dies betraf vor allem die Freizeit-, Sport- und Entspannungsangebote sowie gesundheitsbezogenen Kurse. Alleinerziehende Elternteile nutzten häufiger Beratungen während der Schwangerschaft und seltener Sportangebote und Gesundheitskurse.

Abbildung 24: Nutzung von Angeboten während der Schwangerschaft (I), (Anteil in %, n=2.507 bis 2.5014)



Insgesamt haben 1.501 Befragte (60 %) Geburtsvorbereitungskurse während der Schwangerschaft besucht. 321 Befragte (13 %) haben allgemeine Beratungsangebote für werdende Eltern genutzt. An Väterkursen haben insgesamt 101 Befragte (4 %) teilgenommen; Geschwisterkurse wurden wiederum von 74 Befragten (3 %) besucht. Eine Beratung in familiären Konflikten und Notsituationen (z. B. finanzielle Schwierigkeiten, Trennung, häusliche Gewalt) haben 71 Befragte (3 %) während der Schwangerschaft in Anspruch genommen. 14 Elternteile (1 %) haben eine Drogenberatung besucht. Auch hier fällt der Anteil derjenigen Eltern, die keinen Bedarf an den genannten Angeboten hatten, hoch aus. Dies fällt vor allem bei den allgemeinen Beratungen für werdende Eltern sowie bei den Väter- und Geschwisterkursen auf. Eine Ausnahme stellen die Geburtsvorbereitungskurse mit einer insgesamt höheren Nutzung – sowohl von Müttern als auch von Vätern – dar. Die genannten Angebote während der Schwangerschaft wurden von Müttern und Vätern gleichermaßen genutzt. Auch hier zeigt sich, dass die befragten Mütter besser über bestehende Angebote informiert waren als die Väter. So gab etwa ein Drittel der befragten Väter an, keine Informationen über Väterkurse zu haben bzw. dieses Angebot nicht zu kennen. Auch Geschwisterkurse waren weniger bei beiden Elternteilen bekannt als andere Angebote. Geburtsvorbereitungskurse und weitere Angebote konnten während der Corona-Pandemie nur eingeschränkt stattfinden; dementsprechend nahmen weniger Eltern in den Jahren 2020 und 2021 an diesen teil. Alleinerziehende Elternteile nahmen seltener an Geburtsvorbereitungskursen teil als andere Familien.

Abbildung 25: Nutzung von Angeboten während der Schwangerschaft (II), (Anteil in %, n=2.507 bis 2.516)



Mit Blick auf die Stadträume zeigt sich ein differenziertes Bild der Nutzung von Angeboten durch die Familien, welche mit soziodemografischen, sozialstrukturellen und milieuspezifischen Faktoren zusammenhängen (vgl. Anhang). Hierzu zählen unter anderem das **Alter, das Einkommen, der Bildungshintergrund und der Migrationshintergrund von Familien**. Ebenso besteht ein Zusammenhang zwischen Angebotsnutzung und sozialer Infrastruktur, also der Verfügbarkeit und Niedrigschwelligkeit von Angeboten für Familien im Stadtraum. Insgesamt gaben Familien in den Stadträumen 11 (Prohlis – Prohlis, Reick) und 16 (Cotta – Gorbitz) höhere Bedarfe mit Blick auf verschiedene Kurse und Beratungen an. Zudem äußerten die Familien in diesen zwei Stadträume deutlich häufiger, dass ihnen bestimmte Angebote nicht zur Verfügung standen und sie einen höheren Beratungsbedarf in besonderen Lebenslagen (z.B. Konflikte und Notsituationen) hatten. Auch in den Stadträumen 2 (Altstadt – Johannstadt) und 10 (Leuben – Stadtbezirksamt Leuben) fiel der Anteil der Befragten, denen bestimmte Angebote fehlten, etwas höher aus, unter anderem mit Blick auf Freizeit- und Sportangebote.

Lebensphasenorientierte Angebote, wie z.B. Geburtsvorbereitungskurse, wurden stadträumlich sehr unterschiedlich in Anspruch genommen: Die höchste Inanspruchnahme gaben Befragte in den Stadträumen 4 (Neustadt/Pieschen – Leipziger Vorstadt) sowie 15 (Cotta – Cotta, Löbttau, Naußlitz, Dölzchen) an. Im Stadtraum 16 (Cotta-Gorbitz) fiel die Nutzung von Geburtsvorbereitungskursen hingegen auffällig gering aus.

Unter „**Sonstiges**“ gaben die Befragten weitere Angebote an, die sie während der Schwangerschaft genutzt haben. Dies waren unter anderem Beratungen zum Thema Elterngeld, Paartherapien oder Psychotherapien. Einige Eltern merkten an, dass sie aus persönlichen oder gesundheitlichen Gründen keine Angebote in Anspruch nehmen können. Gründe hierfür waren fehlende zeitliche Kapazitäten, aber auch eine schwierige Vereinbarkeit mit familiären und beruflichen Verpflichtungen, insbesondere bei Mehrkindfamilien: „*Wir hatten schon 2 Kinder. Für solche Angebote wäre kaum Zeit gewesen.*“ (Vater, Normalfamilie, 40 bis 49 Jahre, Kind geboren im Jahr 2019). Fehlende Kinderbetreuung zur Wahrnehmung der Angebote stellte für diese Eltern eine organisatorische

Hürde dar. Zudem konkretisierten die Eltern die Angebote, die sie Corona bedingt nicht wahrnehmen konnten, beispielsweise Geburtsvorbereitungskurse, die vollständig ausfielen oder nur digital stattfanden. Einige Mütter bedauerten, dass die Väter nicht an den Vorsorgeuntersuchungen während der Schwangerschaft teilhaben konnten: *„Es ist wichtig für die Väter, auch da nicht ausgeschlossen zu werden“ (Mutter, Normalfamilie, 30 bis 39 Jahre, Kind geboren im Jahr 2021).*

Betrachtet man die Angebotsform sowie die Zufriedenheit der befragten Elternteile mit diesen Formaten, so fällt zunächst auf, dass ein Großteil der wahrgenommenen Angebote in Präsenz stattfand. Dies betraf sowohl Beratungen als auch verschiedene Kursangebote für Familien. Mit Fortschreiten der Corona-Pandemie haben die Einrichtungen und Träger jedoch auch zunehmend digitale Angebote für ihre Adressat:innen etabliert. So konnten vor allem Geburtsvorbereitungskurse sowie Freizeit-, Sport- und Entspannungsangebote digital stattfinden. Zudem wurden weitere alternative Kommunikationswege für Familien entwickelt und ausgebaut, beispielsweise durch Spaziergänge oder durch zusätzliche telefonische und schriftliche Beratungsformen. Telefonische Angebote wurden insgesamt selten oder überwiegend in Beratungssettings genutzt.

Abbildung 26: Nutzung von Angeboten während der Schwangerschaft, nach Angebotsformen (I) (Anteil in %, n=57 bis 801)

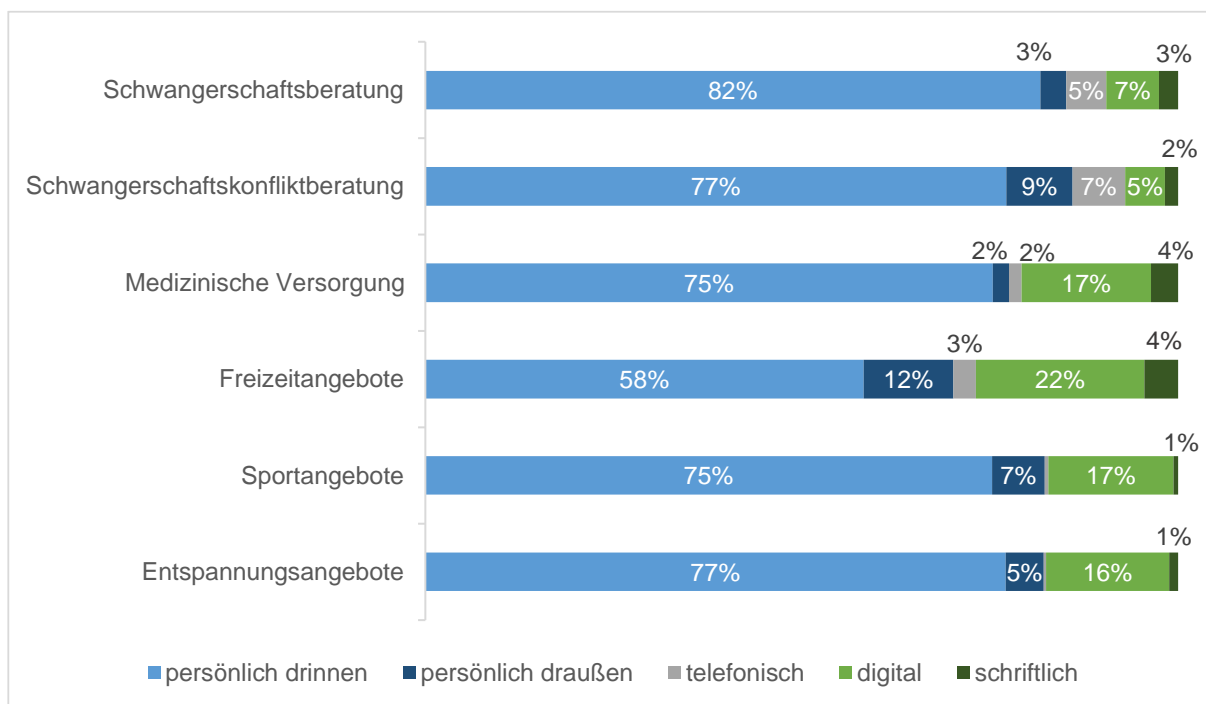
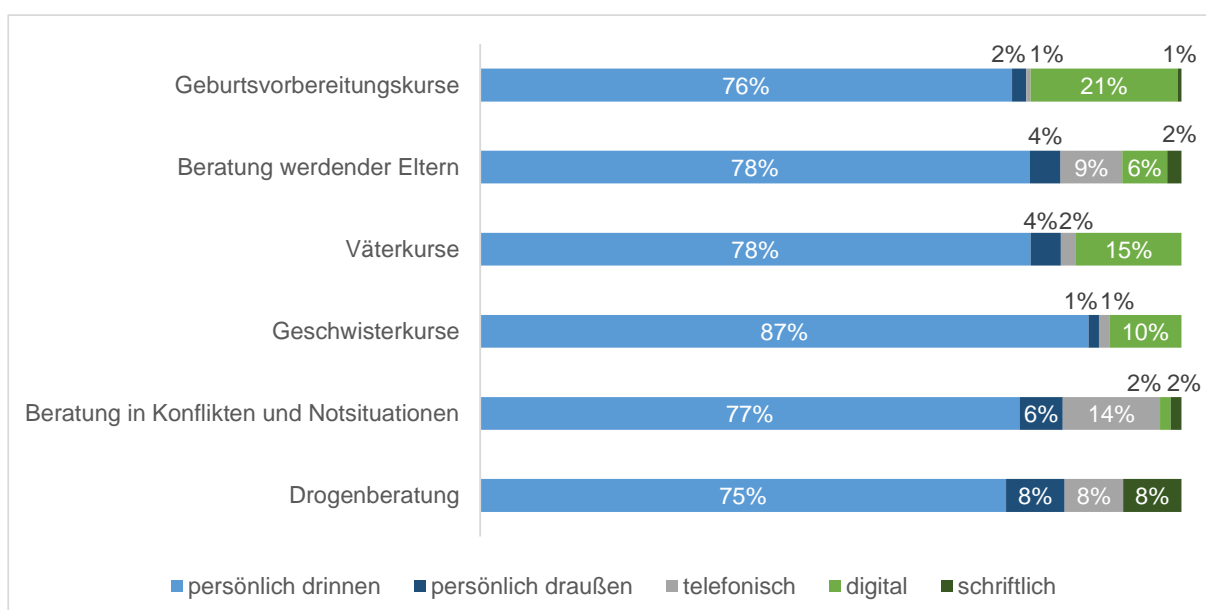


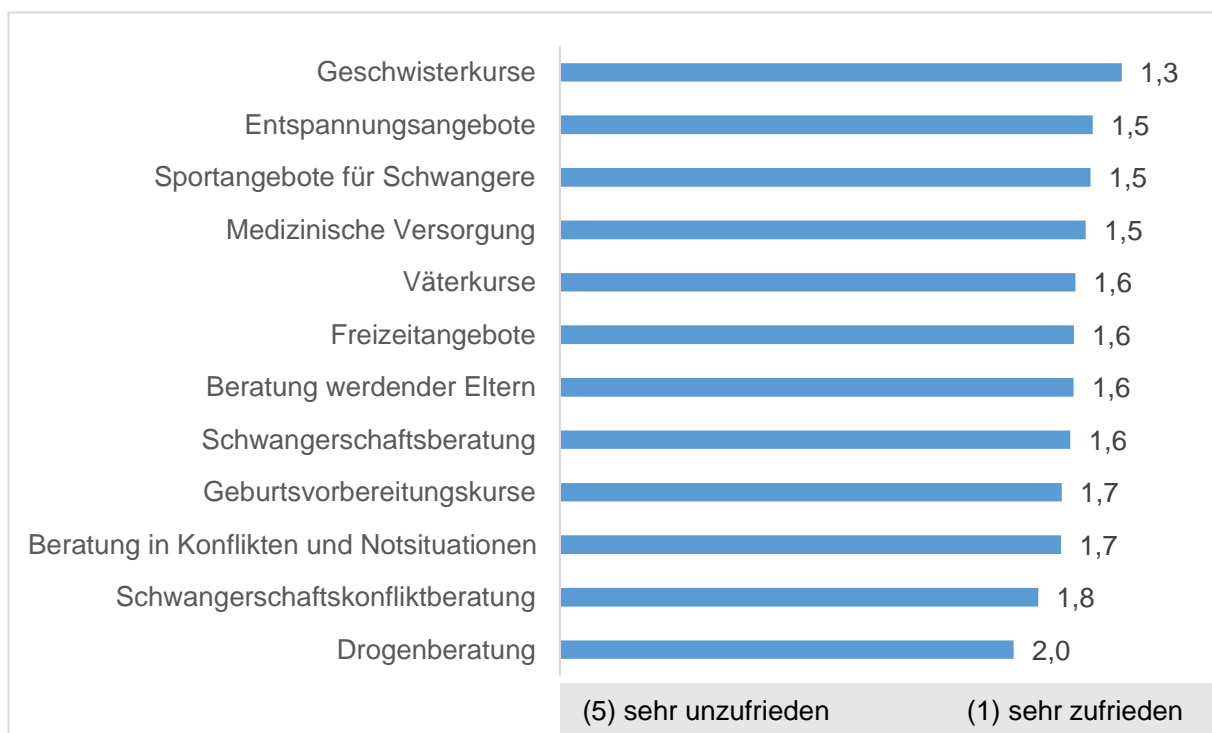
Abbildung 27: Nutzung von Angeboten während der Schwangerschaft, nach Angebotsformen (II) (Anteil in %, n= 12 bis 1.454)



Insgesamt fiel die **Zufriedenheit der Befragten mit den Angeboten**, die sie in Dresden tatsächlich genutzt haben, positiv aus. Am höchsten war nach den Angaben von 70 Eltern die Zufriedenheit mit Geschwisterkursen mit einem Mittelwert von 1,3. Auch alle weiteren bildungs-, gesundheits- und freizeitbezogenen Angebote erzielten hohe Zufriedenheitswerte bei den befragten Eltern. Lediglich die speziellen Beratungsangebote, die eher werdende Eltern mit Unterstützungsbedarfen und in Konfliktsituationen adressierten, erhielten eine etwas niedrigere, aber dennoch gute Bewertung. Dies betrifft die Schwangerschaftskonfliktberatung (56 Personen) und die Drogenberatung (12 Personen).

Betrachtet man die Angaben differenziert nach **Elternteilen**, so bewerteten die Väter die von ihnen wahrgenommenen Angebote (Mittelwert: 1,7) etwas kritischer als die Mütter (1,6). Analysiert man die Angaben abhängig von Verlauf der Corona-Pandemie, so ist die generelle Zufriedenheit mit den Angeboten seit Beginn der Corona-Pandemie leicht gesunken. Dies betrifft die Beratungsangebote, aber auch die Geburtsvorbereitungskurse sowie Sport- und Freizeitangebote. Erklären lässt sich dies mit den Begrenzungen der Gruppengrößen und allgemeinen Einschränkungen bei Kontakten, die mit vorlaufender Pandemie von den Menschen als zunehmend belastend empfunden wurden. Insbesondere junge Eltern wünschten sich hier eine Rückkehr zu normalen Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten.

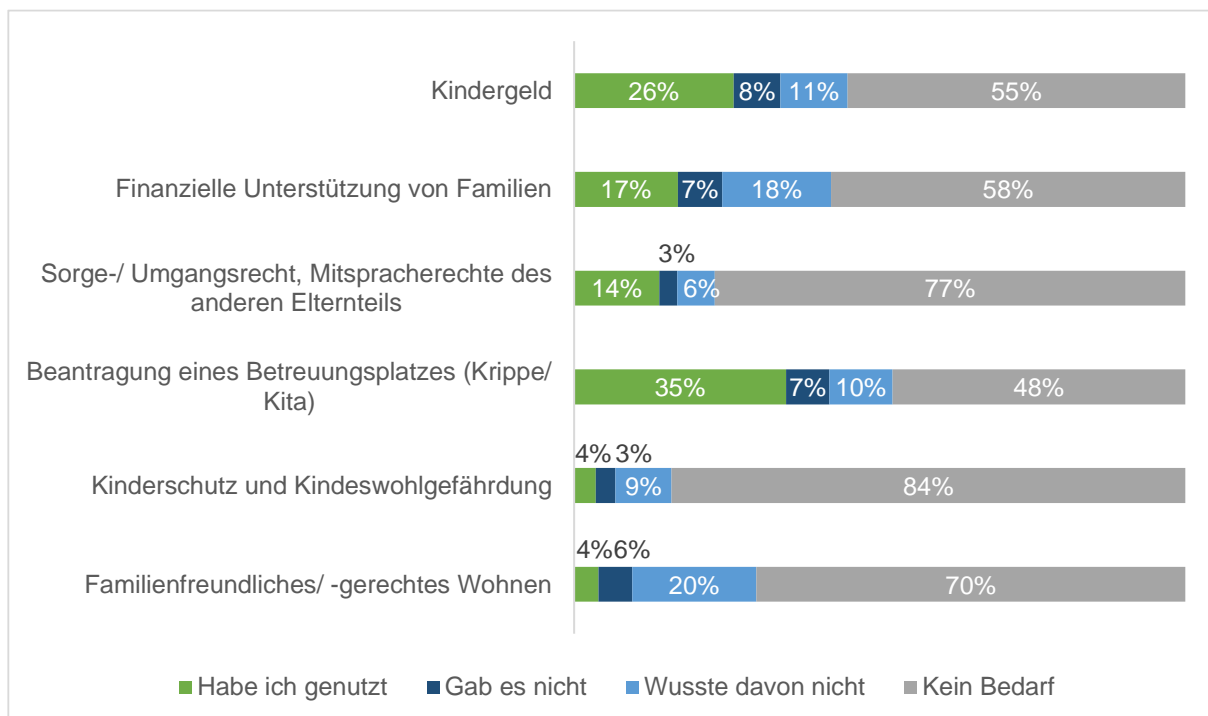
Abbildung 28: Bewertung von genutzten Angeboten während der Schwangerschaft (Mittelwerte, n=12 bis 1.465)



Darüber hinaus konnten die befragten Eltern angeben, ob sie **während der Schwangerschaft Beratungen zu bestimmten Themen in Anspruch genommen haben**. Hierbei wurden finanzielle, rechtliche und betreuungsorganisatorische Aspekte abgefragt. Insgesamt hatten 854 (35 %) der Eltern sich zur Beantragung eines Betreuungsplatzes in Krippe bzw. Kita beraten lassen. Auch Beratungen zu finanziellen Themen wie Kindergeld (640 Personen, 26 %) und zur weiteren finanziellen Unterstützung von Familien (415 Personen, 17 %) durch staatliche Leistungen oder den Dresden-Pass wurden in Anspruch genommen. Eine Beratung zum Sorge- und Umgangsrecht oder zu Mitspracherechten des anderen Elternteils haben 336 Befragte (14 %) genutzt. Beratungen zu den Themen familienfreundliches Wohnen (93 Personen, 4 %) sowie Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung fanden seltener statt. Auch hier fällt der Beratungsbedarf der befragten Eltern, mit Ausnahme der Betreuungssituation des Kindes, insgesamt gering aus. Differenziert man die Angaben zur Inanspruchnahme von Beratungen nach soziodemographischen Indikatoren, so wurden Beratungen zur finanziellen Unterstützung von Familien und zum Thema Wohnen häufiger von Elternteilen mit geringem Einkommen sowie mit einer höheren Anzahl an Kindern im Haushalt in Anspruch genommen. Vor allem jüngere und alleinerziehende Elternteile sowie Eltern mit Migrationshintergrund nutzten häufiger Beratungen in allen Bereichen, was auf ihre Unterstützungsbedarfe verweist.

Betrachtet man die Inanspruchnahme von Beratungsleistungen **differenziert nach Müttern und Vätern**, so nahmen Mütter häufiger Beratungen zum Sorge- und Umgangsrecht und zur finanziellen Unterstützung von Familien wahr, wohingegen Vätern etwas häufiger allgemeine Beratungen zum Thema Kindergeld und zur Kinderbetreuung wichtig war. Die Mütter waren insgesamt besser über bestehende Beratungsangebote informiert als die teilnehmenden Väter.

Abbildung 29: Nutzung von Beratungen während der Schwangerschaft (Anteil in %, n=2.493 bis 2.497)

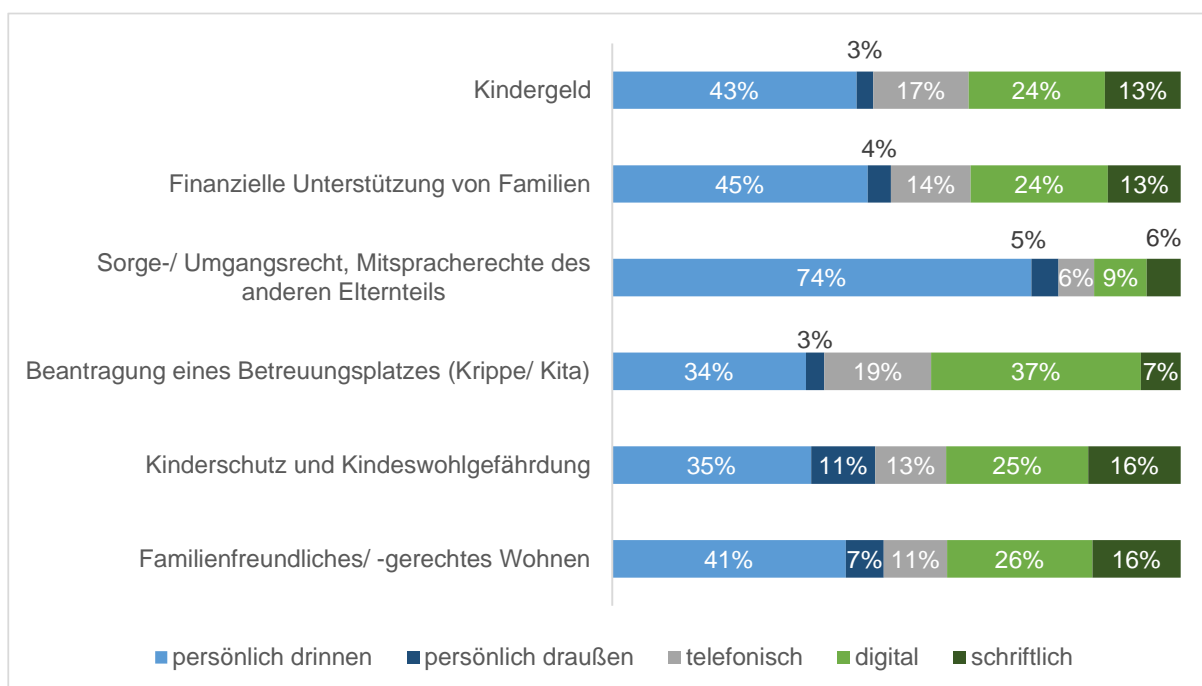


Diese Befunde korrespondieren mit der Betrachtung der Stadträume. Hierbei stehen insbesondere die Stadträume 11 (Prohlis – Prohlis, Reick), 13 (Plauen – Südvorstadt, Zschernitz), 16 (Cotta – Gorbitz) und 17 (Cotta – Briesnitz und westliche Ortschaften) hervor. Die Familien dieser Stadträume geben häufiger an, Beratungen zu verschiedenen Themen

während der Schwangerschaft genutzt zu haben, insgesamt wurde in diesen Stadträumen ein höherer Beratungsbedarf werdender Eltern deutlich.

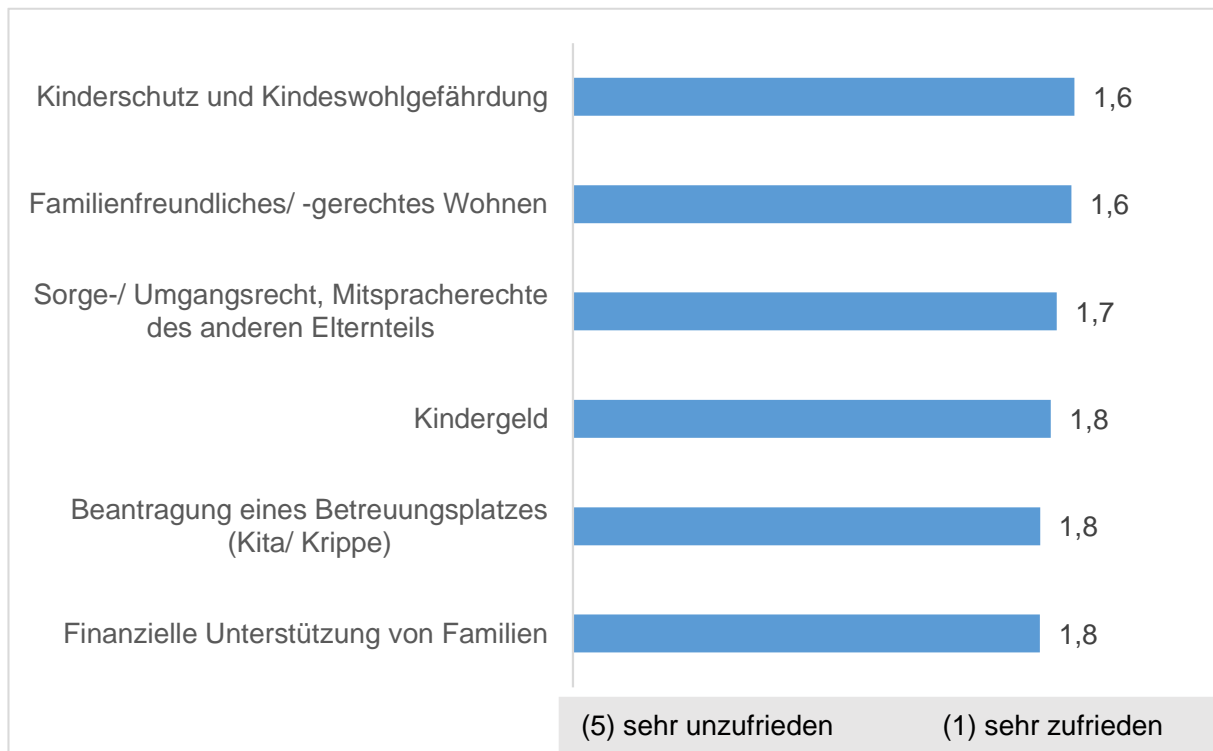
Im Bereich der Beratungen für werdende Eltern fällt die Verteilung der **Angebotsformen** insgesamt ausgewogen aus, da Beratungssettings unter den Corona-Bedingungen flexibler gestaltet werden konnten als andere Angebote. Auch hier fand ein Großteil der Beratungen während der Schwangerschaft in Präsenz statt. Dies betraf vor allem die Beratungen zum Thema Sorge- und Umgangsrecht. Ein ebenso relevanter Anteil der Beratungen wurde digital, also beispielsweise über Online-Beratungen oder Informationen auf Websites durchgeführt. Dies betrifft vor allem die Beratungen zur Betreuung des Kindes, aber auch zu anderen Themen. Auch telefonische und schriftliche Beratungsformen (z. B. Aushänge, Flyer) wurden genutzt.

Abbildung 30: Nutzung von Beratungen während der Schwangerschaft, nach Angebotsformen (Anteil in %, n=80 bis 868)



Die Befragten konnten angeben, wie zufrieden sie mit den Beratungsangeboten in Dresden während ihrer Schwangerschaft waren. Auch hier fiel die **Zufriedenheit der Eltern insgesamt positiv** aus. Alle Beratungsangebote wurden mit einem Mittelwert im Bereich zwischen 1,6 und 1,8 bewertet. Am besten fiel die Bewertung der Beratung zum Kinderschutz (83 Personen) und zum familienfreundlichen Wohnen (93 Personen) aus. Die Beratung zu rechtlichen und finanziellen Themen sowie zur zukünftigen Betreuungssituation des Kindes wurde etwas kritischer bewertet. Auch hier zeigt sich, dass die Zufriedenheit der Eltern mit den Beratungsangeboten seit Beginn der Corona-Pandemie etwas gesunken ist.

Abbildung 31: Bewertung von genutzten Beratungen während der Schwangerschaft (Mittelwerte, n=83 bis 640)



7.2 Erfahrungen junger Väter

In der Befragung wurde Wert daraufgelegt, nicht nur die Perspektiven junger Mütter, sondern auch **spezifische Wahrnehmungen junger Väter** in den Blick zu nehmen. Dementsprechend erhielten diese im Fragebogen gezielte Fragen zu ihrem Erleben der Schwangerschaft, zu möglichen Unterstützungsbedarfen und ihrem Rollenverständnis. Insgesamt haben 477 von 486 Vätern angegeben, dass sie die Schwangerschaft des in der Stichprobe gezogenen Kindes miterlebt haben; dies entspricht einem Anteil von 98,1 %. Umgekehrt gaben 9 Väter (1,9 %) an, die Schwangerschaft nicht miterlebt zu haben. Hierbei handelt es sich unter anderem um die Partner von Müttern nach einer Trennung oder um Pflegeväter.

Die Väter wurden dazu befragt, ob sie sich während der Schwangerschaft mehr eigene Beratungsangebote oder Informationen gewünscht hätten. Insgesamt haben 80 Väter (16,9 %) diese Frage bejaht, wohingegen die Mehrheit mit 394 Vätern oder 83,1 % keine zusätzlichen Bedarfe äußerte. Mit Blick auf das Geburtsjahr des Kindes ist erkennbar, dass die Beratungsbedarfe von Vätern im Laufe der Corona-Pandemie deutlich gestiegen sind. So hat der Anteil der Väter, die sich rückblickend **mehr eigene Beratungen während der Schwangerschaft** gewünscht hätten, zwischen den Jahren 2019 und 2021 mehr als **verdoppelt**. Analysiert man diese gestiegenen Beratungsbedarfe nach **soziodemographischen Merkmalen**, so betrifft dies vor allem Väter mit niedrigem Bildungshintergrund, geringem Einkommen sowie alleinverdienende Väter im Haushalt. Väter ab 50 Jahren wünschten sich ebenfalls häufiger Beratung in der Schwangerschaft als andere Altersgruppen. Zudem fällt der Beratungsbedarf von Vätern bei dem ersten Kind etwas höher aus als bei weiteren Kindern. Es wird deutlich, dass insgesamt mehr Väter mit Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit sich zusätzliche Beratungsangebote und Informationen gewünscht hätten; insbesondere, wenn sie gar kein Deutsch im Haushalt sprachen.

Auf der **Ebene der Stadträume zeigen sich deutliche Differenzen**. So gaben Väter aus dem Stadtraum 11 (Prohlis – Prohlis, Reick) den höchsten Beratungsbedarf an, gefolgt von Vätern der Stadträume 1 (Altstadt – 26er Ring, Friedrichstadt), 10 (Leuben – Stadtbezirksamt Leuben) und 14 (Plauen – Mockritz, Coschütz, Plauen). Den geringsten Beratungsbedarf äußerten Väter aus den Stadträumen 6 (Klotzsche) und 7 (Loschwitz).

Abbildung 32: Wunsch nach Beratungen und Informationen für Väter während der Schwangerschaft, nach Geburtsjahr des Kindes (Anteil in %, n=38 bis 254)

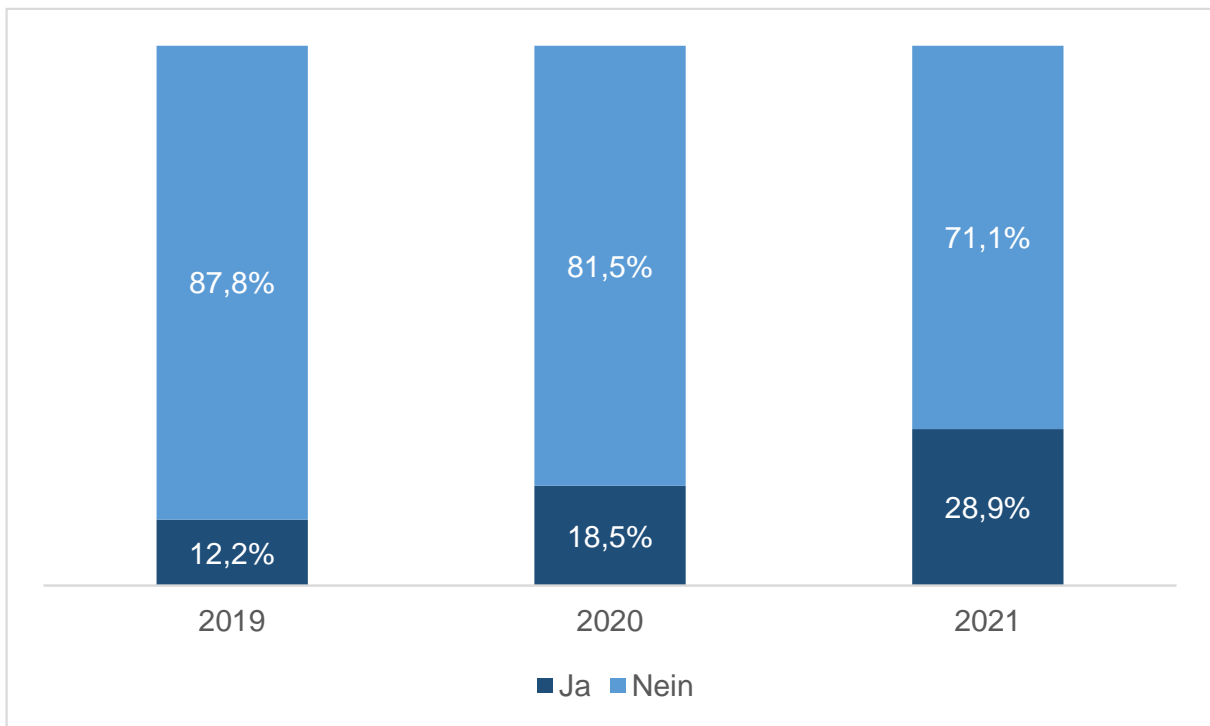
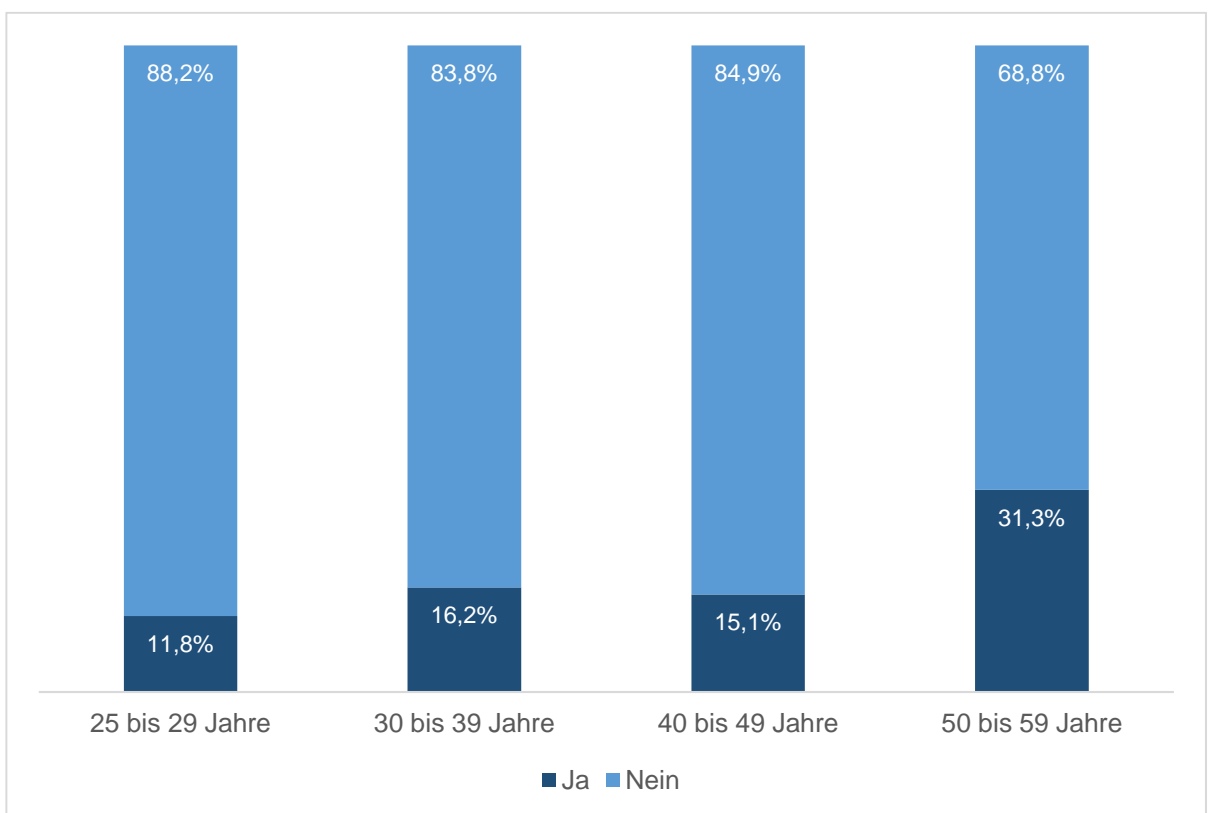


Abbildung 33: Wunsch nach zusätzlichen Angeboten für Väter während der Schwangerschaft, nach Altersgruppen (Anteil in %, n=11 bis 297)



In einer offenen Frage formulierten 67 Väter, welche **konkreten Angebote und Informationen sie sich in der Phase der Schwangerschaft** gewünscht hätten. Hierbei wurden sehr unterschiedliche Bedarfe genannt, unter anderem in den Bereichen Geburtsvorbereitung, Beratung zu bürokratischen und organisatorischen Vorgängen, Beratung zu Elterngeld und finanzieller Unterstützung, Rechtsberatung, aber auch zu allgemeinen Informationen für werdende Väter. Die meisten der befragten Väter wünschten sich allgemeine Informationen dazu, wie sie ihre Partnerin in der Schwangerschaft, bei der Geburtsvorbereitung und in der Zeit nach der Geburt gezielt unterstützen können. Hierzu zählten beispielsweise Informationen zu „*künftigen Aufgaben und Tagesstrukturierung*“ und „*wie man am besten helfen kann, statt nur fünftes Rad am Wagen zu sein*“, aber auch spezifische Angebote zum Thema Erste-Hilfe oder gesunde Ernährung. Allgemeine Fragen zum Thema „*Was erwartet mich beim ersten Kind? Worauf muss/sollte ich mich vorbereiten?*“ beschäftigte vor allem Väter, die ihr erstes Kind erwarteten. Der Bedarf an speziellen Vorbereitungskursen und Informationsveranstaltungen für Väter wurde von einzelnen Befragten im Zusammenhang mit begrenzten Angeboten in Dresden während der Corona-Pandemie geäußert:

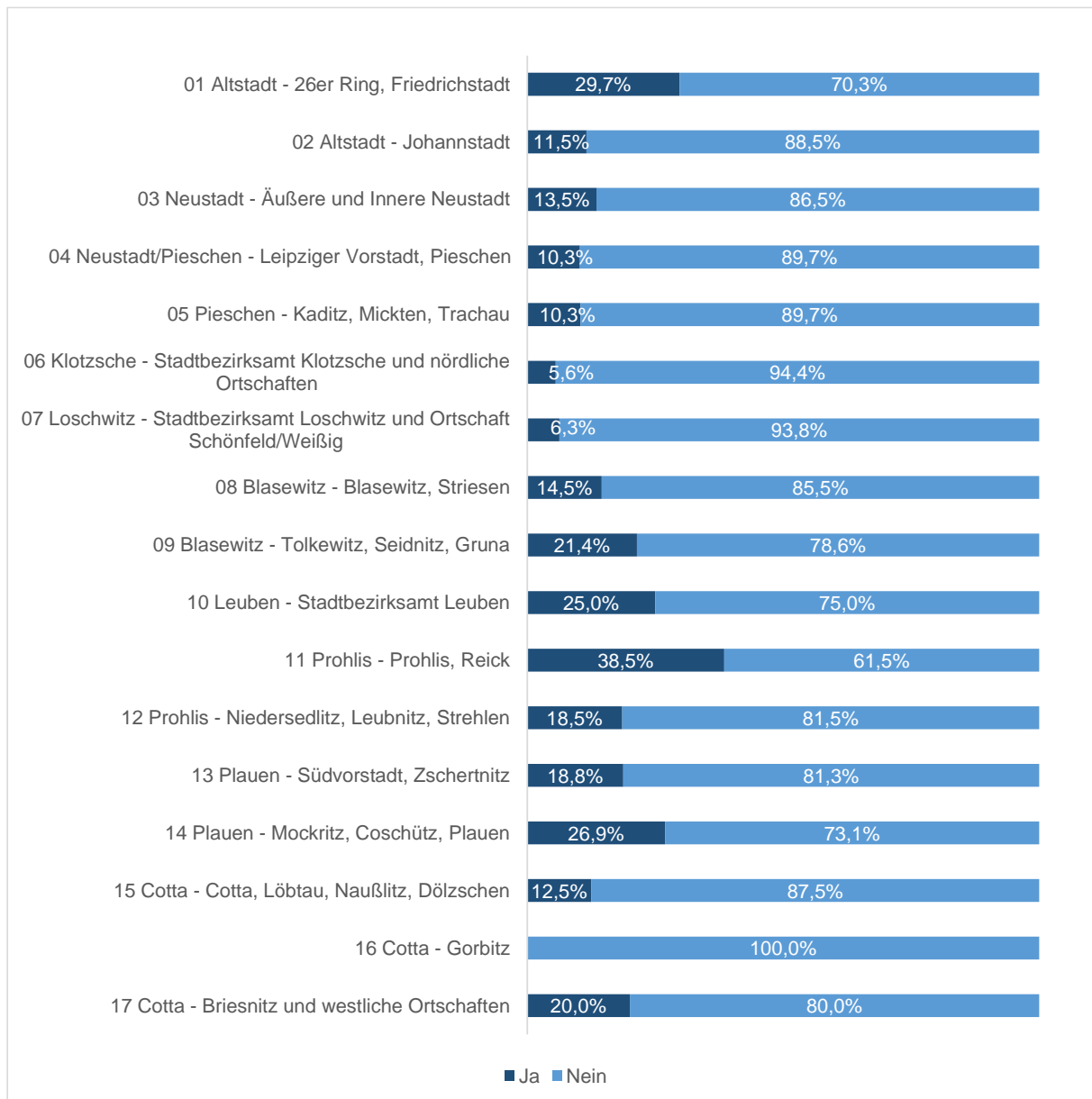
„Nach langer Suche hatte ich in der Neustadt ein Angebot - Infoabende für werdende Väter - gefunden. Kurz vor dem zweiten Termin wurden alle weiteren Termine wegen mangelnder Nachfrage eingestellt. Habe sonst keine anderen Angebote für Väter finden können.“
(Vater, Normalfamilie, 30 bis 39 Jahre, Kind geboren im Jahr 2021)

Zudem wünschten die Väter sich „*kompakte Informationen zu Elterngeld, Anmeldungen, Krankenkassen*“ sowie zur Anmeldung in Krippe bzw. Kita. Väter mit Migrationshintergrund gaben etwas häufiger Unterstützungsbedarfe bei bürokratischen Vorgängen (z. B. Geburtsurkunde, Anmeldungen) und sprachliche Hürden bei der Wahrnehmung von Angeboten an.

Darüber hinaus sehen einzelne Väter eine kontinuierliche Elternbegleitung in den ersten Lebensjahren des Kindes als wichtig an:

„Elternbegleitung, so selbstverständlich wie ein Geburtsvorbereitungskurs! Angebot z. B. über Krankenkasse als qualitative kostenfreie Video-Seminare, begleitend nach Alter der Kinder. Thema: Was brauchen Kinder wirklich? Aktuelle Forschung einbeziehen. Aufklärung, Wege aufzeigen, um starke und selbstbestimmte Kinder großzuziehen.“ (Vater, Normalfamilie, 30 bis 39 Jahre, Kind geboren im Jahr 2019)

Abbildung 34: Wunsch nach zusätzlichen Angeboten für Väter während der Schwangerschaft, nach Stadträumen (Anteil in %, n=12 bis 55)



Weiterhin konnten die befragten Väter angeben, wie sie **die Zeit nach der Geburt ihres Kindes** erlebt haben und wie sie ihre **Rolle in der Familie** in verschiedenen Bereichen definieren. Insgesamt gaben die Väter an, dass sie sich gut auf ihre (neue) Elternrolle einstellen konnten (Mittelwert: 1,7) und auch das Gefühl hatten, die Partnerin im Alltag gut unterstützen zu können (Mittelwert 1,7). Unsicher fühlten sie sich hingegen eher im Umgang mit dem Baby (Mittelwert: 3,8) Dabei gab ein Teil der Väter auch an, die eigene Rolle hauptsächlich in der finanziellen Versorgung der Familie zu sehen (Mittelwert: 3,3).

Es zeigt sich, dass **Väter in Normalfamilien, mit mehreren Kindern und einem besseren Haushaltsnettoeinkommen** sich insgesamt besser auf ihre Elternrolle einstellen konnten und weniger Unsicherheiten im Umgang mit ihrem Baby empfanden als andere Väter. Insbesondere junge Väter mit geringen finanziellen Ressourcen, mit Migrationshintergrund und Väter, die ihr erstes Kind bekamen, äußerten mehr Unsicherheiten in der Befragung. Zudem zeigt sich, dass den **Vätern das Einstellen auf ihre Elternrolle** in den Jahren der Corona-Pandemie etwas schwerer gefallen ist und dass sie ihre Partnerin im Alltag etwas schlechter unterstützen konnten als zuvor, was mit Aspekten der erschwerten Vereinbarkeit von Familie und Beruf unter pandemischen Bedingungen zusammenhängt. Diejenigen Väter, die ihre Elternrolle hauptsächlich durch die finanzielle Versorgung ihrer Familie definierten, waren überwiegend alleinverdienende Väter aus Normalfamilien mit mehreren Kindern, die häufiger ein geringes Haushaltsnettoeinkommen und einen Migrationshintergrund hatten.

Abbildung 35: Aussagen zur Rolle der Väter, nach Reihenfolge des geborenen Kindes (Mittelwerte, n=13 bis 233)

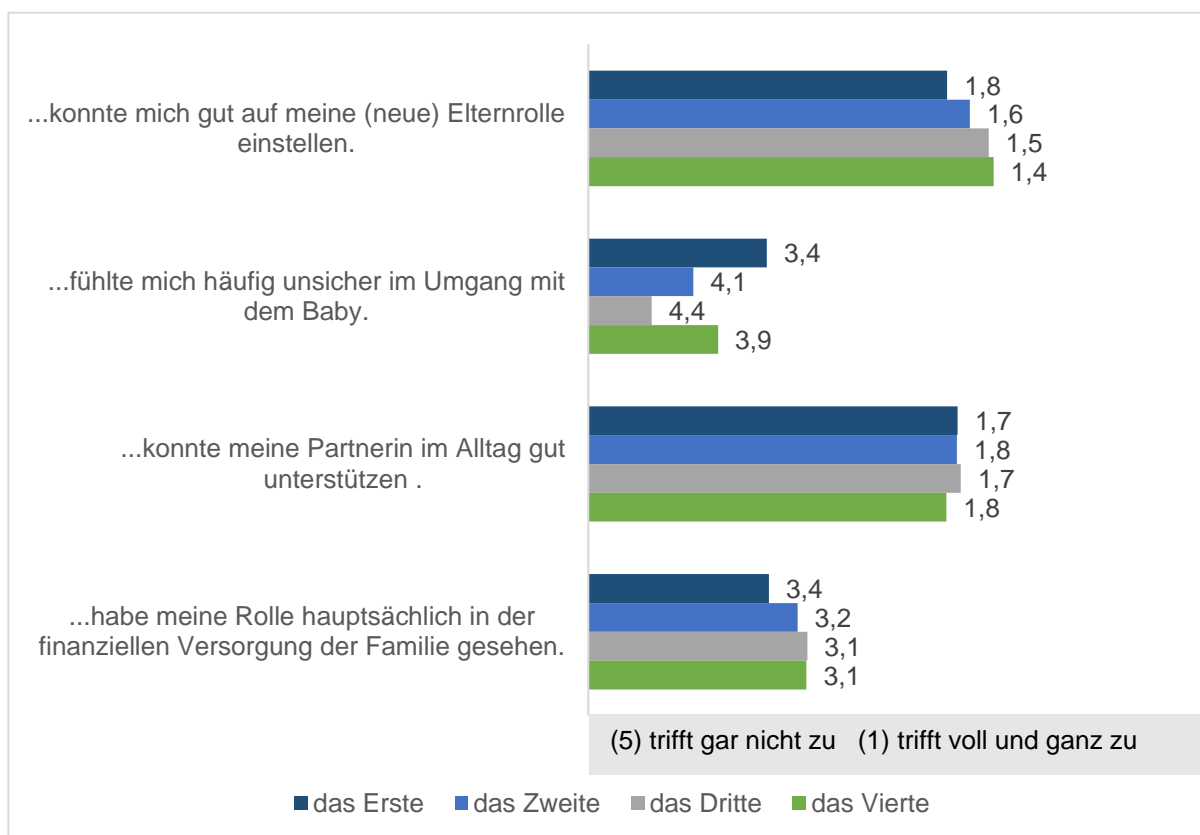
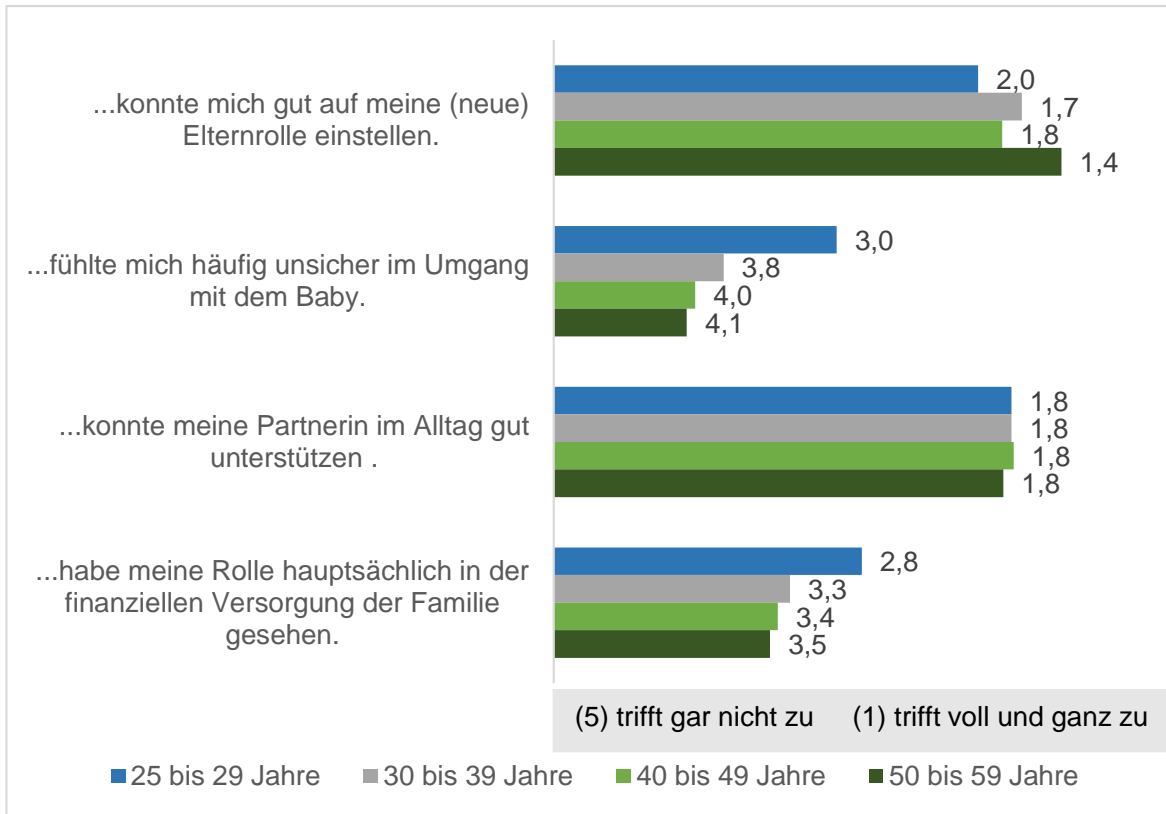


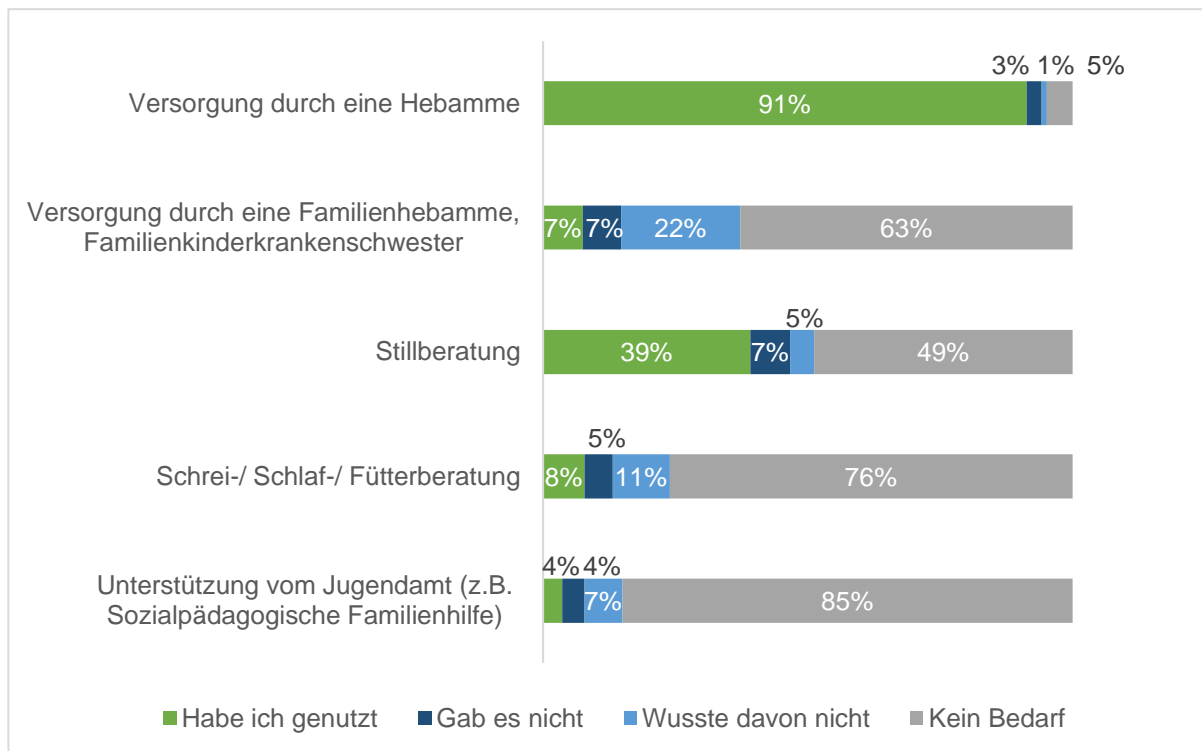
Abbildung 36: Aussagen zur Rolle der Väter, nach Alter (Mittelwerte, n=17 bis 296)



7.3 Unterstützungsbedarfe der Familien in der Zeit nach der Geburt

In einem nächsten Schritt wurden die **Unterstützungsbedarfe von Müttern und Vätern in der Zeit nach der Geburt** erhoben, beginnend mit dem Wochenbett und während des ersten Lebensjahres ihres Kindes. **Blickt man zunächst auf die erste Zeit nach der Geburt**, so wurde ein Großteil der Befragten (2.271 Personen, 91 %) vor und nach der Geburt ihres Kindes durch eine Hebamme versorgt. 971 Befragte (39 %) nutzten eine Stillberatung. Eine geringere Anzahl von 194 Eltern (8 %) nutzten das Angebot einer Schrei-, Schlaf- oder Fütterberatung, wie z. B. die (Schrei-)Babysprechstunde in Dresden. 186 Eltern (7 %) wurden durch eine Familienhebamme oder eine Familienkinderkrankenschwester betreut, während 89 Eltern (4 %) zusätzliche Unterstützung vom Jugendamt erhielten, beispielsweise im Rahmen einer sozialpädagogischen Familienhilfe. Familienhebammen sind staatliche Hebammen mit einer Zusatzqualifikation, welche (werdende) Eltern in belastenden Lebenssituationen unterstützen, praktische Hilfen zur Entwicklung und Förderung ihres Kindes anbieten und weitere Angebote der Frühen Hilfen vermitteln.

Abbildung 37: Nutzung von Angeboten in der Zeit nach der Geburt (I), (Anteil in %, n=2.482 bis 2.488)

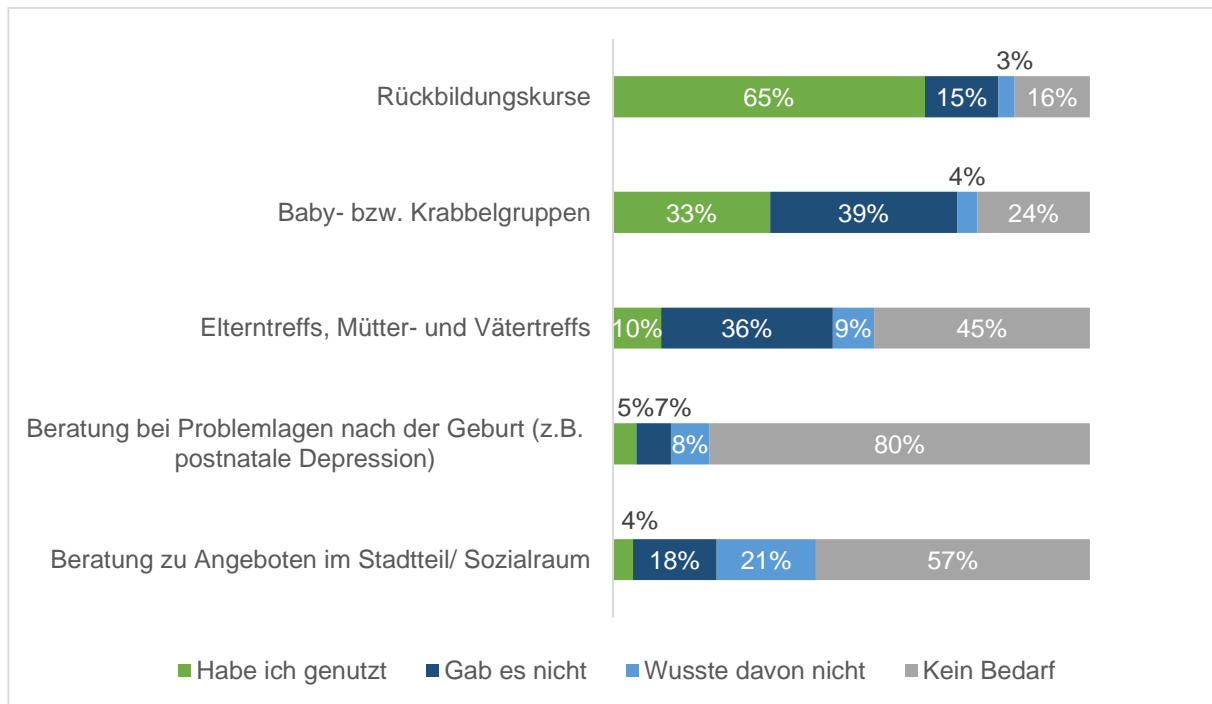


Die Befragten äußerten insgesamt vor allem **Unterstützungsbedarfe bei der allgemeinen Alltagsbewältigung und der Versorgung ihres Kindes** in der ersten Zeit nach der Geburt, befanden sich jedoch seltener in stark belasteten Lebenssituationen, die einer umfassenden, externen Unterstützung bedurften. Mütter und Väter nahmen die Angebote gleichermaßen in Anspruch, insgesamt wussten die Mütter nach der Geburt jedoch besser über bestehende Angebote Bescheid, als Väter. Ein verhältnismäßig hoher Anteil der Befragten (22 %) kannte das Angebot von Familienhebammen/ FGKiKP nicht, was sowohl auf Mütter als auch auf Väter zutraf. Auch Angebote der Schrei-, Schlaf- und Fütterberatung waren einigen Befragten (11 %) nicht bekannt. Es zeigt sich, dass alleinerziehende Elternteile häufiger eine Schrei-, Schlaf- und Fütterberatung sowie zusätzliche Unterstützung durch Familienhebammen/ FGKiKP und das Jugendamt nutzten, als andere Familienformen. Ebenso erhielten mehr Familien mit geringen finanziellen Ressourcen und mit Migrationshintergrund zusätzliche Unterstützung.

Personen, die keinen Bedarf einer Versorgung durch eine Hebamme angaben, hatten häufig geringere finanzielle Ressourcen und einen niedrigeren Bildungshintergrund. Auch Familien mit Migrationshintergrund gaben häufiger an, keine Versorgung durch eine Hebamme beansprucht zu haben. Zudem zeigt sich, dass die Bedarfe an Angeboten der Eltern nach der Geburt mit dem Alter der Befragten und mit der Anzahl der Kinder im Haushalt abnehmen. Jüngere Befragte und Befragte mit 1 oder 2 Kindern nutzten Beratungs- und Unterstützungsangebote insgesamt häufiger als andere, wohingegen der Bedarf von Familien mit mehreren Kindern geringer ausfiel.

Zudem gaben insgesamt 1.623 Befragte (65 %) an, dass sie Rückbildungskurse nach der Schwangerschaft besucht haben. Kursangebote zur Rückbildungsgymnastik richten sich speziell an Mütter nach der Geburt und wurden entsprechend mehr von Müttern besucht. 818 Eltern (33 %) besuchten Baby- und Krabbelgruppen, 250 Eltern (10 %) gingen zu Elterntreffs bzw. zu Mütter- oder Vätertreffs. Auch an Baby- und Krabbelgruppen haben die befragten Mütter häufiger teilgenommen als Väter. 121 Befragte (5 %) hatten eine Beratung zu Problemlagen nach der Geburt in Anspruch genommen und 101 Befragte (4 %) erhielten eine Beratung zu Angeboten in ihrem Stadtteil oder Sozialraum. Die Auswertungen machen deutlich, dass **viele soziale Kontaktangebote für Familien in Dresden seit Beginn der Corona-Pandemie nicht stattfinden konnten**, was vor allem Baby- und Krabbelgruppen und Elterntreffs, aber auch andere Präsenzangebote betrifft. Väter haben geringfügig häufiger Beratungen zu Problemlagen nach der Geburt genutzt, während Mütter etwas häufiger Beratungen zu Angeboten in ihrem Stadtteil hatten. Die befragten Mütter waren auch mit Blick auf diese Angebote besser informiert als die Väter. Die Nutzung von Angeboten hängt auch hier mit dem Alter der Befragten und der Anzahl der Kinder im Haushalt zusammen. Es zeigt sich, dass Rückbildungskurse und Babygruppen insgesamt mehr von deutschsprachigen Eltern aus Normalfamilien sowie mit einem höheren Bildungshintergrund und finanziellen Ressourcen genutzt wurden. Alleinerziehende Befragte haben häufiger an Elterntreffs teilgenommen; an Baby- und Krabbelgruppen nahmen alleinerziehende Väter häufiger teil als andere Familienformen. Beratungen zu Problemlagen nach der Geburt haben insgesamt mehr Eltern mit niedrigem Bildungshintergrund und Einkommen sowie mit Migrationshintergrund in Anspruch genommen.

Abbildung 38: Nutzung von Angeboten in der Zeit nach der Geburt (II) (Anteil in %, n=2.274 bis 2.480)



Mit Blick auf die **Stadträume zeigt sich ein differenziertes Bild der Nutzung von Angeboten nach der Geburt**, welche ebenfalls mit verschiedenen sozialstrukturellen und milieuspezifischen Faktoren zusammenhängen (vgl. Anhang). Insgesamt äußerten die Familien im Stadtraum 16 (Cotta – Gorbitz) geringere Bedarfe an bestimmten unterstützenden Angeboten nach der Geburt: Sie nahmen deutlich seltener die Versorgung durch eine Hebamme oder eine Stillberatung in Anspruch und besuchten seltener Rückbildungskurse und Baby- bzw. Krabbelgruppen. Zugleich erhielten diese Familien häufiger Unterstützung vom Jugendamt. Auch in den Stadträumen 11 (Prohlis – Prohlis, Reick) und 13 (Plauen – Südvorstadt, Zschertnitz) fällt auf, dass die Familien seltener eine Hebamme hatten und das Angebot von Baby- und Krabbelgruppen seltener nutzten. Zugleich gaben ebendiese drei Stadträume häufiger an, dass verschiedene Angebote den Familien nicht zur Verfügung standen. In den Stadträumen 5 (Pieschen – Kaitz, Mickten, Trachau), 10 (Leuben – Stadtbezirksamt Leuben) und 17 (Cotta – Briesnitz und westliche Ortschaften) gaben die Familien häufiger an, dass es kein passendes Angebot an Rückbildungskursen gab. Auch bei der Nutzung von Familienhebammen/ FGKiKP zeigen sich deutliche stadträumliche Differenzen: Sie wurden überdurchschnittlich von Familien der Stadträume 1, 3, 11, 14 und 16 in Anspruch genommen.

Unter „Sonstiges“ ergänzten 115 Eltern weitere Angebote, die sie in der Zeit nach der Geburt ihres Kindes genutzt haben oder gerne genutzt hätten. Hierzu zählen vor allem Sport- und Kursangebote wie Yoga und Babyschwimmen, aber auch unterstützende Angebote wie Haushaltshilfen oder spezielle Beratungen, z. B. zum Thema Tragen oder Stillen. Ein Großteil der Befragten bedauerte die Corona bedingt eingeschränkte Verfügbarkeit von Angeboten im ersten Lebensjahr ihres Kindes. Auch die Vereinbarkeit mit beruflichen und familiären Pflichten, wie die Betreuung von Geschwisterkindern, erschwerte die Teilnahme an Angeboten.

„Wäre es mein erstes Kind gewesen, wäre das Angebot definitiv nicht ausreichend gewesen.“ (Mutter, Normalfamilie, 40 bis 49 Jahre, Kind geboren im Jahr 2020)

„Ich hätte gerne einen Rückbildungskurs gehabt. Ich hatte online zwar die Möglichkeit, da es eine Hebamme angeboten hat, aber das war unpersönlich und ich habe diesen Kurs abbrechen müssen, da ich zwei Säuglinge und alleine es nicht geschafft habe - Stillen, Wickeln, Sport und Zuhören war zu anstrengend.“ (Mutter, Normalfamilie, 30 bis 39 Jahre, Kind geboren im Jahr 2020)

Weiterhin war **der Zugang zu bestehenden Angeboten nicht für alle Familien** gleichermaßen möglich. Die Befragten gaben fehlende Aufnahmekapazitäten und Wartelisten für Angebote und Kurse während den Lockdowns an (z. B. beim Babyschwimmen). Andere Befragte äußerten, dass sie für manche Angebote nicht anspruchsberechtigt waren oder dass ihnen die Unterstützung nicht zustand: *„[...] Es wurden bedürftigere Familien bevorzugt“*. Auch die Rolle von Beratungen während der Corona-Pandemie wurden von einzelnen Familien thematisiert: Neben Schwierigkeiten mit der Beratung zum Elterngeld gaben Eltern an, dass sie für die Stillberatung auf private Anbieter ausweichen mussten, da es kein entsprechendes Angebot gab. Einzelne Väter gaben an, dass sie Beratungsbedarfe zu bestimmten Problemlagen nach der Geburt hatten, z. B. *„Wie erkenne ich eine postnatale Depression bei meiner Frau?“*

Eine wichtige Rolle während der Corona-Pandemie spielten für die Eltern **niedrigschwellige Hilfen sowie die Vernetzung mit Nachbarschaften** und anderen Akteuren. Einzelne Eltern gaben an, dass sie die Corona-Pandemie aufgrund ihrer sozialen Einbindung und guten Vernetzung mit der Nachbarschaft und anderen Familien besser bewältigen konnten. Dies betraf vor allem die Aufrechterhaltung von sozialen Kontakten der Kinder während den Einrichtungsschließungen.

Betrachtet man die **Formate der genutzten Angebote von Eltern in der Zeit nach der Geburt**, so zeigt sich, dass diese überwiegend in Präsenz stattgefunden haben. Vor allem die Versorgung durch Hebammen und Familienhebammen/ FGKiKP sowie die Teilnahme an Gruppen und Treffs waren auf Präsenz angewiesen. Babygruppen und Elterntreffs konnten Corona bedingt nur unter Einschränkungen stattfinden. Für diese Angebote wurden Alternativen entwickelt, sodass diese beispielsweise häufiger draußen stattfinden konnten. Beratungen zu den Themen Schreien, Schlafen, Füttern, zu Angeboten im Stadtteil und zu Problemlagen nach der Geburt fanden über verschiedene Kommunikationskanäle statt, die flexibel von Einrichtungen und Trägern eingesetzt wurden, um die Adressat:innen zu erreichen. Sowohl telefonische, schriftliche als auch digitale Beratungsformate wurden genutzt. Nur die Stillberatung wurde überwiegend in Präsenz genutzt. Rückbildungskurse wurden sowohl in Präsenz als auch über Online-Formate angeboten.

Abbildung 39: Nutzung von Beratungen in der Zeit nach der Geburt, nach Angebotsformen (II) (Anteil in %, n=86 bis 2.257)

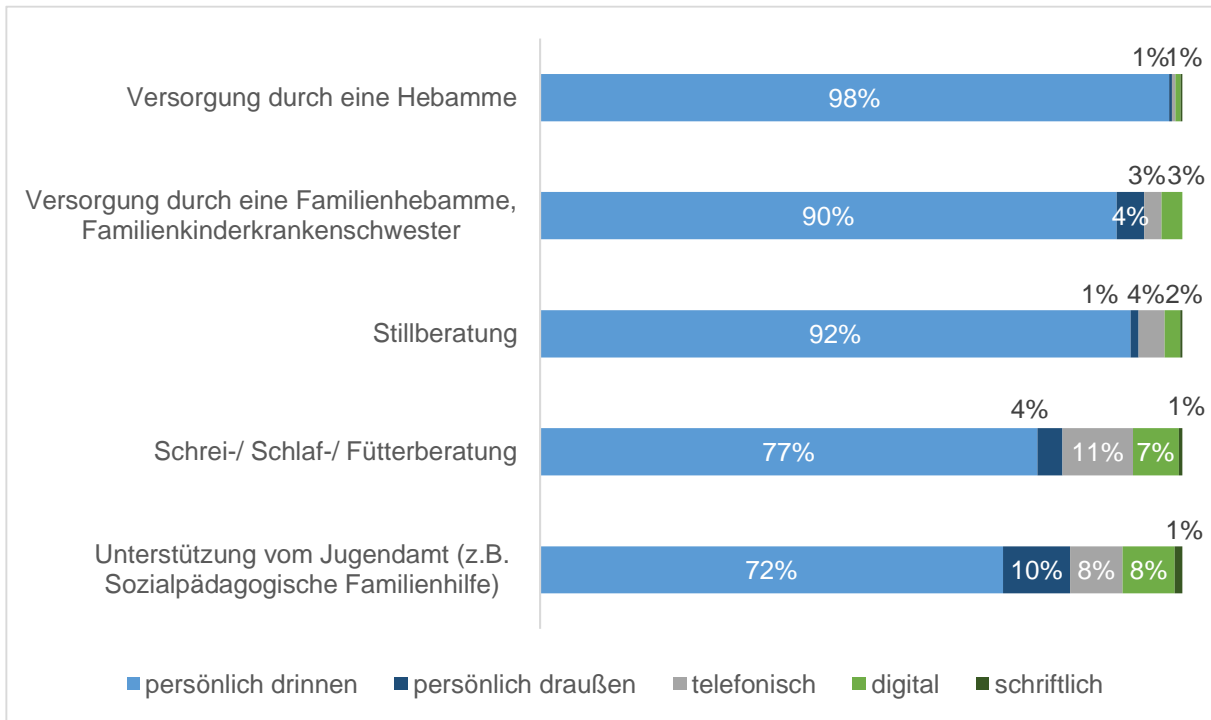
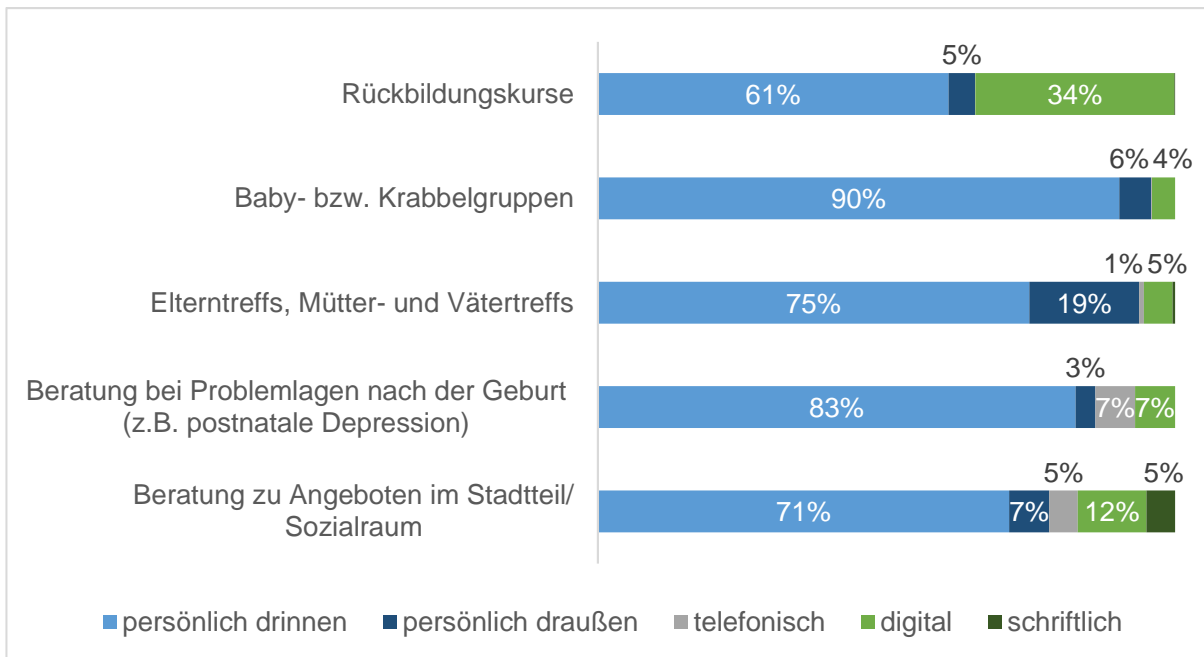
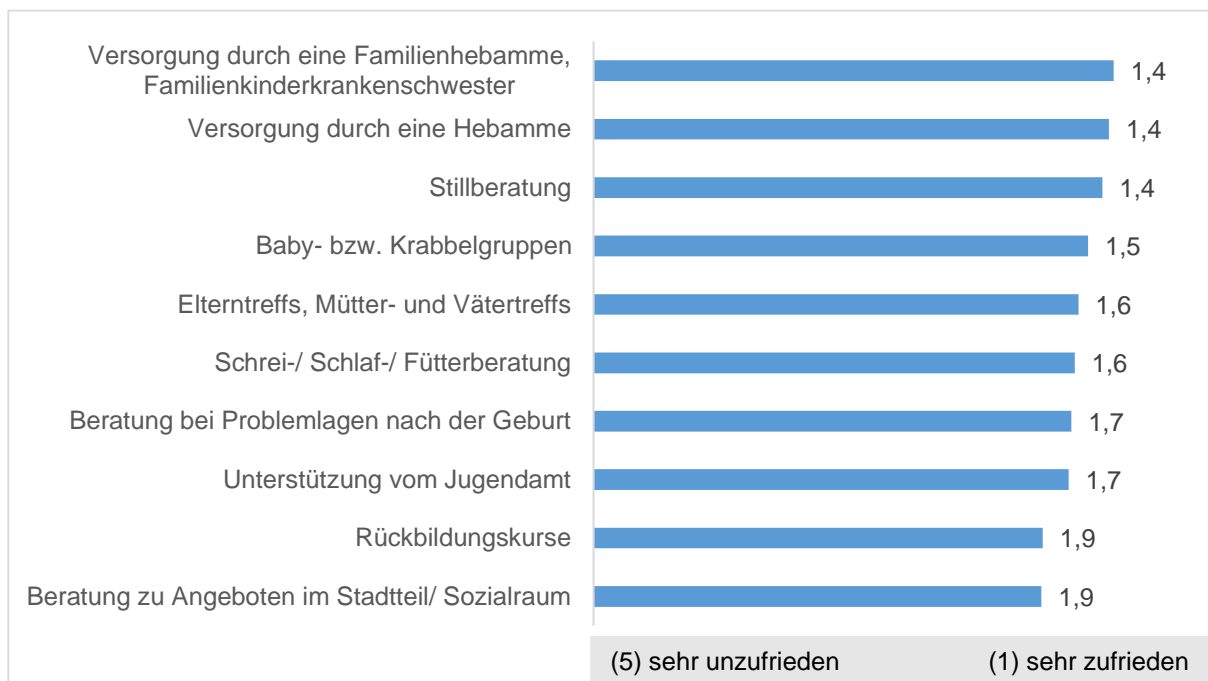


Abbildung 40: Nutzung von Beratungen in der Zeit nach der Geburt, nach Angebotsformen (II) (Anteil in %, n= 101 bis 1.614)



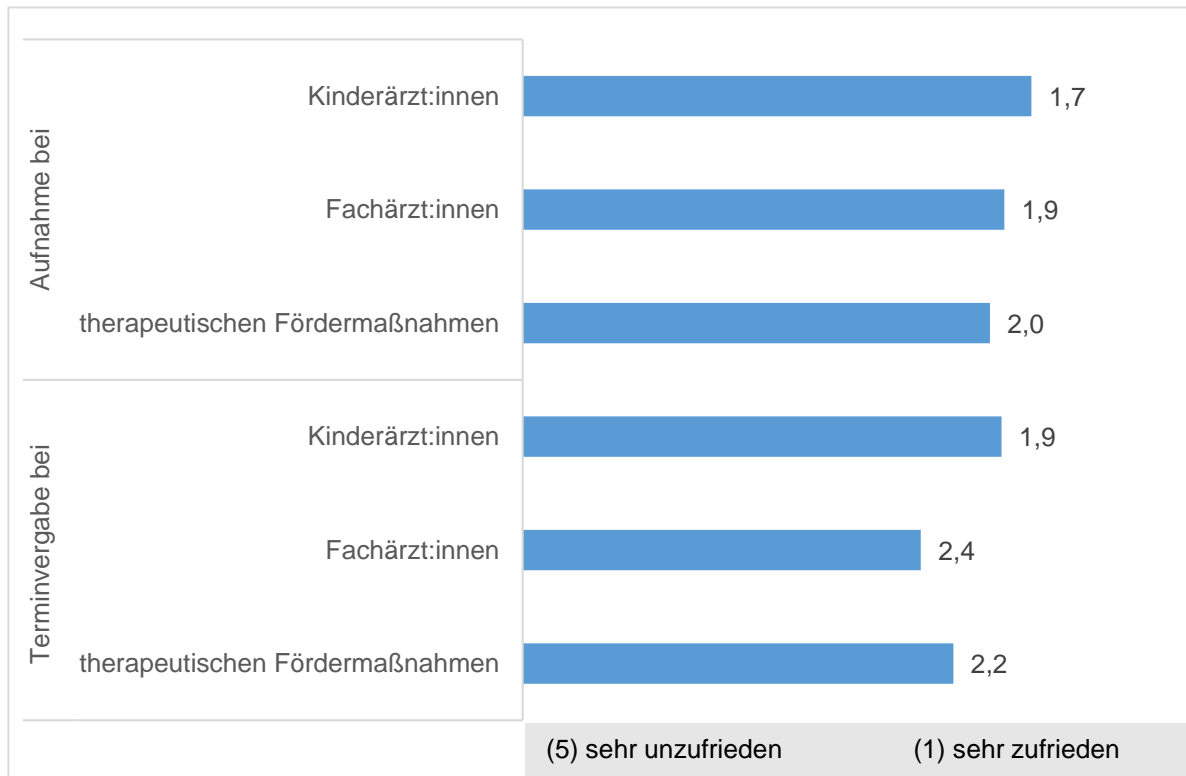
Insgesamt fiel **die Zufriedenheit der befragten Eltern mit den verschiedenen Angeboten im ersten Lebensjahr ihres Kindes hoch aus**. Mit einem Mittelwert von 1,4 waren die Eltern am zufriedensten mit der Versorgung durch eine Familienhebamme/ FGKiKP (181 Personen) oder durch eine Hebamme (2.256 Personen) sowie mit der Nutzung einer Stillberatung (958 Personen). Auch verschiedene Beratungsangebote sowie Babygruppen und Elterntreffs wurden mit einer hohen Zufriedenheit bewertet. Die kritischste Bewertung mit einem Mittelwert von 1,9 erhielten die Rückbildungskurse und Beratungen zu Angeboten im Stadtteil bzw. Sozialraum. Nach Elternteilen waren die befragten Mütter insgesamt etwas zufriedener als die Väter mit den genutzten Angeboten. Eltern, die ihr erstes Kind bekamen, waren etwas unzufriedener mit ihrer Versorgung durch eine Hebamme und mit Angeboten der Stillberatung. Während der Corona-Pandemie ist vor allem die Zufriedenheit der Eltern mit dem Angebot an Rückbildungskursen gesunken, in anderen Bereichen hat sie sich weniger verändert.

Abbildung 41: Bewertung von genutzten Beratungen in der Zeit nach der Geburt (Mittelwerte, n=87 bis 2.256)



Die Eltern konnten angeben, wie zufrieden sie mit der **ärztlichen Versorgungssituation** ihres Kindes in Dresden waren. Insgesamt wurde die **gesundheitliche Versorgung** von den Befragten positiv eingeschätzt, vor allem, was die Aufnahme und Terminvergabe bei Kinderärzt:innen anbetrifft. Auch im Laufe der Corona-Pandemie hat sich an dieser Sichtweise der Eltern nichts verändert. Anders sieht die Einschätzung der **Versorgungssituation mit Blick auf Fachärzt:innen und therapeutische Fördermaßnahmen** aus. Hier waren die Befragten sowohl mit der Aufnahme ihres Kindes als auch mit der Terminvergabe weniger zufrieden. Insgesamt äußerten sich die Väter (Mittelwert: 2,1) etwas kritischer zur ärztlichen Versorgung als Mütter (Mittelwert: 2,0). Zudem fiel die Zufriedenheit bei jüngeren Befragten, bei Eltern mit dem ersten Kind sowie bei Eltern mit Migrationshintergrund geringer aus.

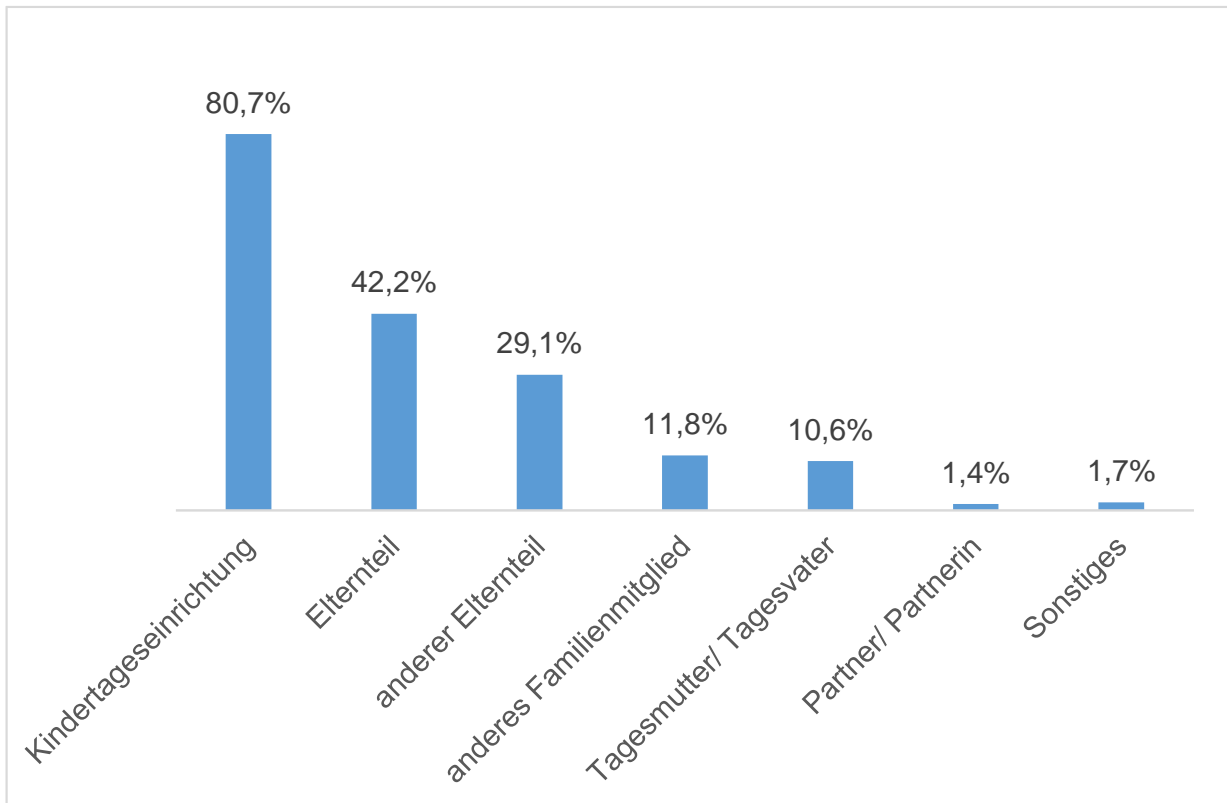
Abbildung 42: Bewertung der ärztlichen Versorgung des Kindes, insgesamt (Mittelwerte, n=898 bis 2.471)



7.4 Fremdbetreuung in der Corona-Pandemie

Insgesamt machten 2.476 Befragte Angaben zur **Betreuungssituation** ihres Kindes. Hiervon gaben 2.259 Eltern an, dass ihr Kind in einer Kindertageseinrichtung (1.997 Personen, 80,7 %) oder in der Kindertagespflege (262 Personen, 10,6 %) betreut wird. Der Anteil der fremdbetreuten Kinder steigt mit ihrem Alter und fällt in der Altersgruppe ab 3 Jahren am höchsten ab. Dabei zeigt sich, dass mehrsprachige Eltern und Familien mit Migrationshintergrund ihre Kinder häufiger selbst betreuen und seltener in Kindertageseinrichtungen bzw. in der Kindertagespflege als deutschsprachige Familien.

Abbildung 43: Art der Betreuung des Kindes (Anteil in %, n=2.476)



Von 2.220 Befragten, deren Kind fremdbetreut wurde, gaben 437 Eltern (19,7 %) an, dass sie die Eingewöhnung ihres Kindes in Krippe, Kita oder Tagespflege seit Beginn der Corona-Pandemie verschieben mussten. **Die Mehrheit der Eltern (80,3 %) war somit nicht von einer Verschiebung der Eingewöhnung** betroffen. Als Gründe nannten die betroffenen Eltern hauptsächlich die Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen (243 Personen). Auch auf Wunsch der Einrichtungen (77 Personen) sowie aus persönlichen Gründen (32 Personen) musste die Eingewöhnung von Kindern verschoben werden. Unter „Sonstiges“ formulierten 99 Eltern weitere Gründe aus. Hierbei wurden vor allem Corona-Erkrankungen in der Familie oder in der Einrichtung genannt, aber auch Kapazitätsgrenzen, Personalmangel und Überforderung in den Kitas. Hierbei kam es zu einem Corona bedingten „Eingewöhnungsstau“. In weiteren Fällen waren der Entwicklungsstand des Kindes oder Einrichtungswechsel ausschlaggebend für eine Verschiebung.

Bei 193 Eltern (43,7 %) lag die Dauer der Verschiebung bei unter einem Monat. Weitere 131 Eltern (29,6 %) warteten bis zu zwei Monate auf die Eingewöhnung; 118 (26,7 %) warteten mehr als drei Monate.

Abbildung 44: Verschiebung der Eingewöhnung in Krippe/Kita oder Tagespflege, nach Geburtsjahr des Kindes (Anteil in %, n=2.220)

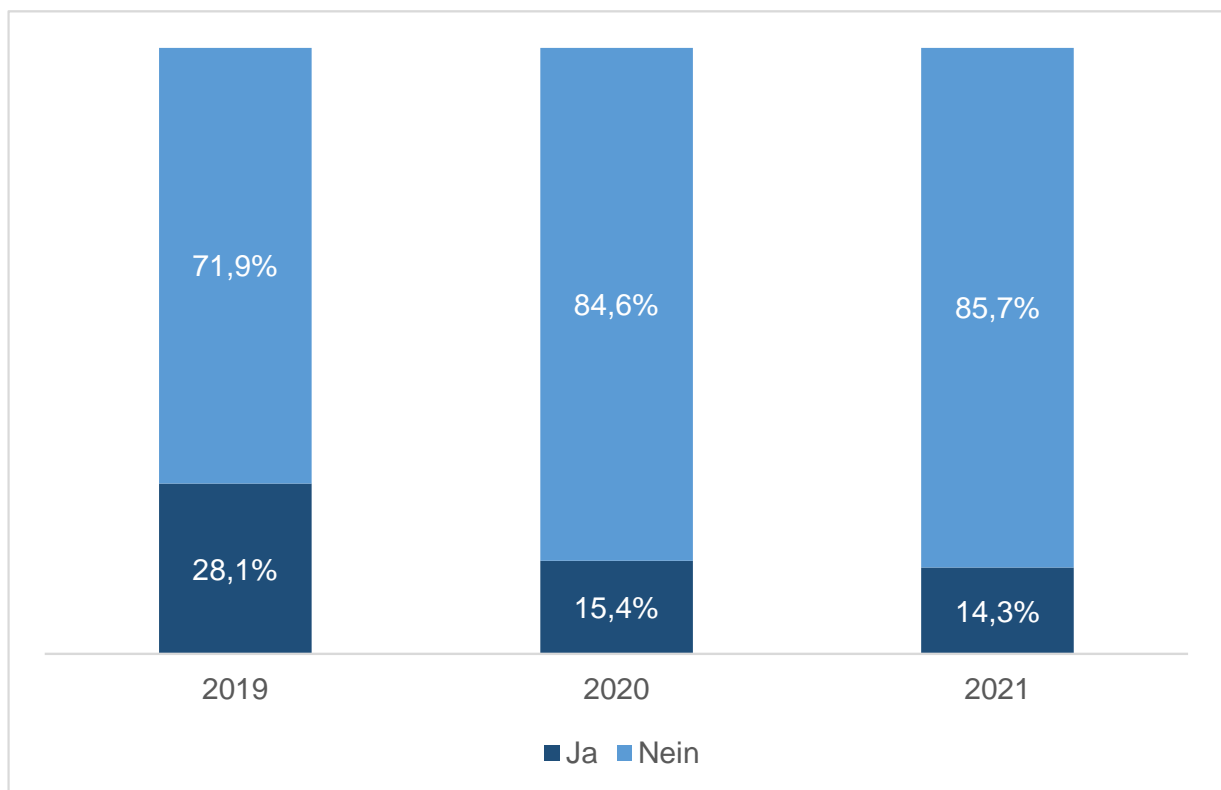


Abbildung 45: Grund für die Verschiebung der Eingewöhnung (Anteil in %, n=451)

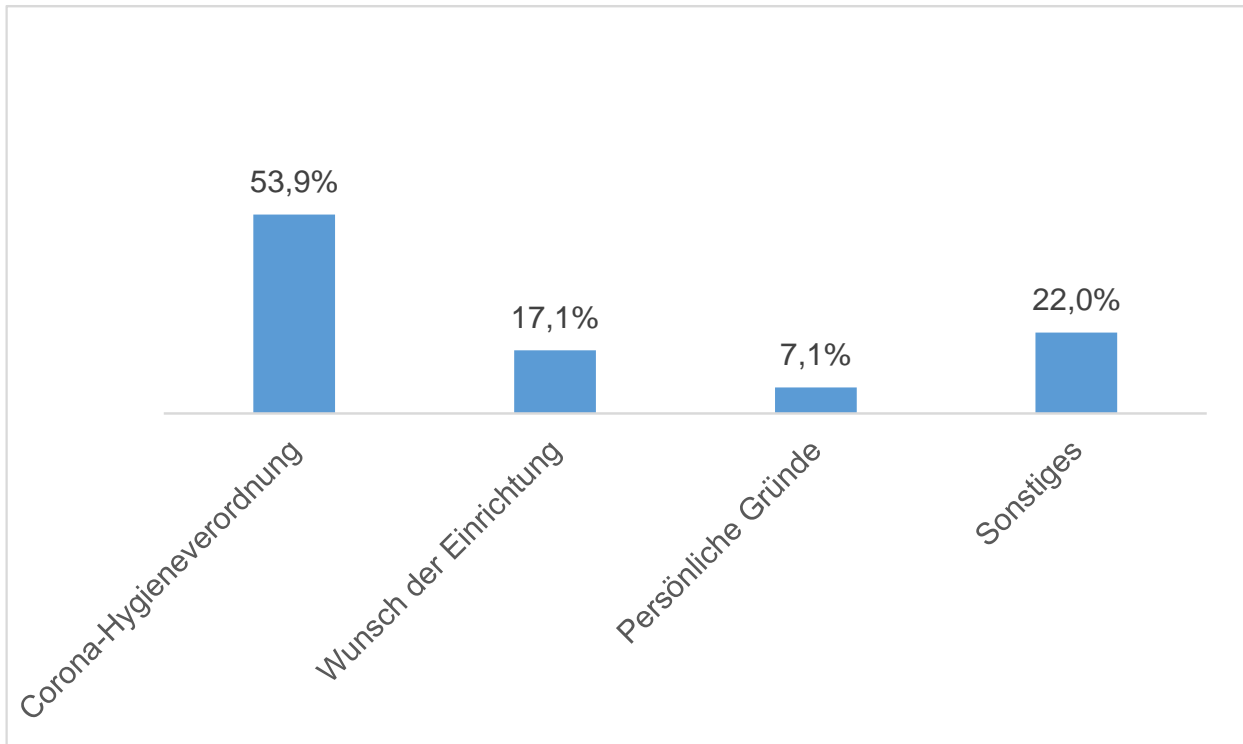
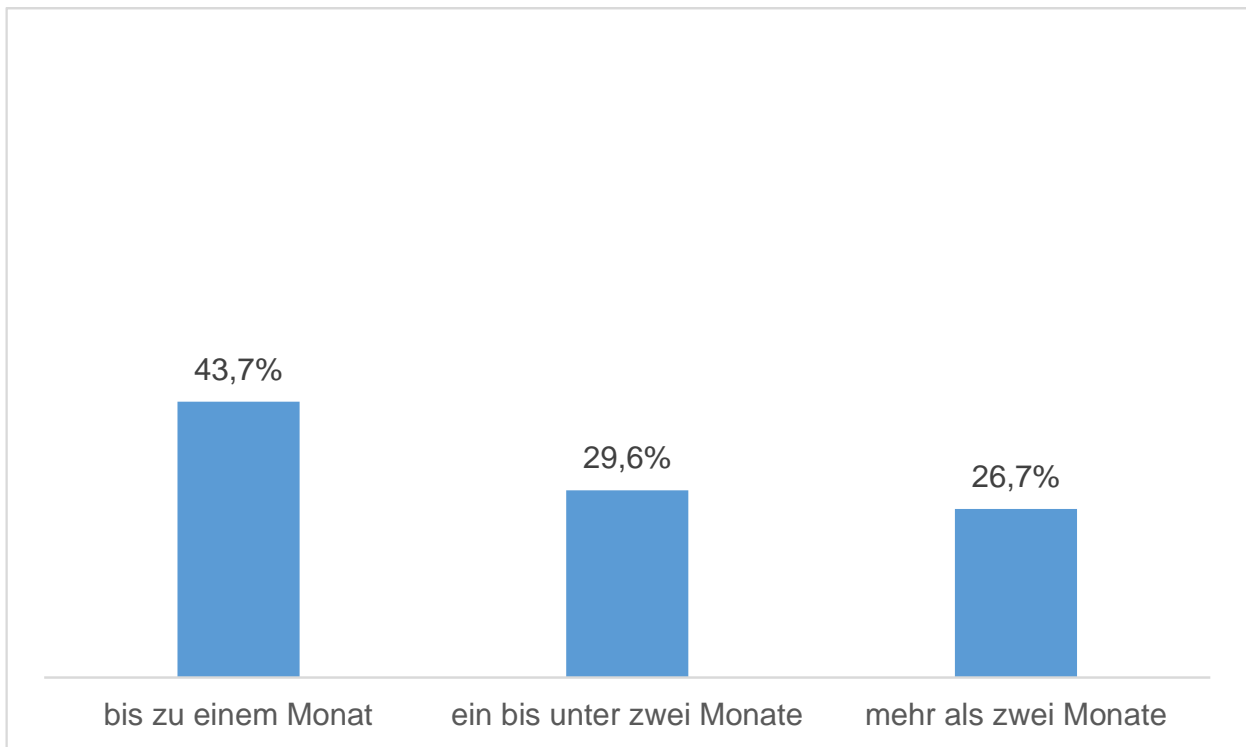


Abbildung 46: Dauer der Verschiebung der Eingewöhnung (Anteil in %, n=442)



Von 440 Befragten, deren Eingewöhnung ihres Kindes in Krippe, Kita oder Tagespflege verschoben wurde, gaben 168 Eltern (38,2 %) an, dass sie von **weiteren Unterbrechungen während der Eingewöhnung** betroffen waren. Nicht alle Kinder konnten gut mit dieser Situation umgehen (Mittelwert: 3,0). Dies gaben vor allem Familien im Wechselmodell an. Zudem berichteten die Eltern, dass Jungen (2,9) etwas besser mit Unterbrechungen umgingen als Mädchen (3,1).

Abbildung 47: Unterbrechung der Eingewöhnung in Krippe/Kita oder Tagespflege, nach Geburtsjahr des Kindes (Anteil in %, n=31 bis 218)

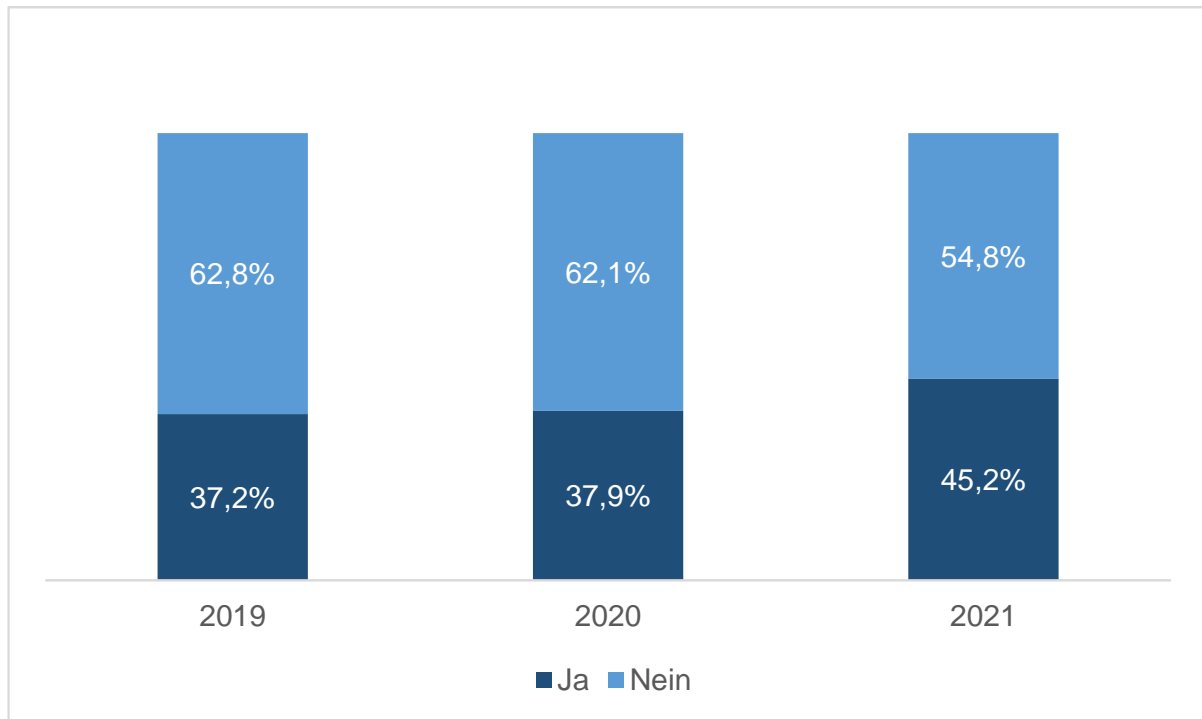
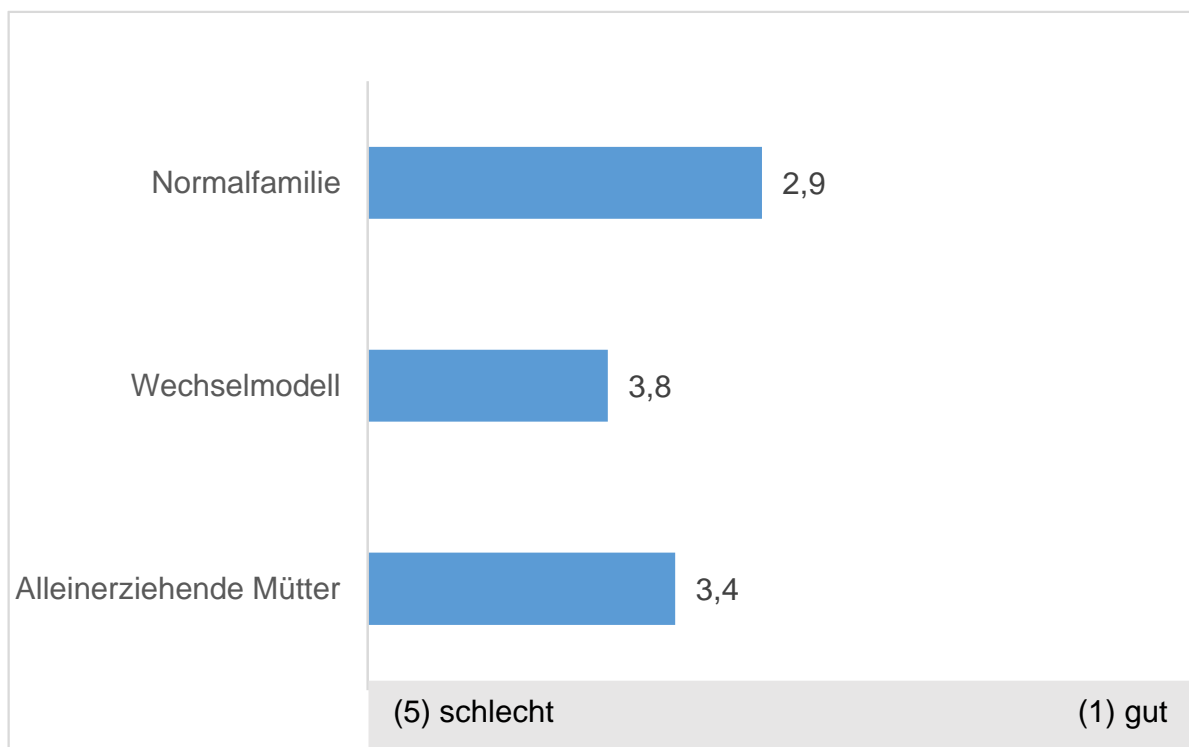


Abbildung 48: Zurechtkommen des Kindes mit der Unterbrechung der Eingewöhnung, nach Familienmodellen (Mittelwerte, n=4 bis 157)



7.5 Die Ausgestaltung des familiären Alltags in der Corona-Pandemie

Bereits die KonFa-Studie (2022) verdeutlichte die Herausforderungen von Familien bei der Ausgestaltung des familiären Alltags unter pandemischen Bedingungen. Allerdings wurde bei der KonFa-Studie kein Schwerpunkt auf junge Familien und deren Alltagsbewältigung gelegt. Die Grundannahmen fielen hier durchaus ambivalent aus: einerseits kann es sein, dass junge Familien mit nur einem Kind die pandemische Situation als weniger stressig erlebt haben, als beispielsweise Familien mit schulpflichtigen Kindern. Die Kontaktreduzierungen könnten gerade in der ersten „Kennenlernphase“ zwischen Elternteilen und Baby durchaus positive Auswirkungen gehabt haben. Andererseits brachen durch die Kontaktreduzierungen auch soziale Netzwerke weg, die gerade in der Anfangszeit oftmals als wertvolle Unterstützung gesehen werden. Insofern schien es wichtig, in den Fragebogen das Thema Ausgestaltung des familiären Alltags einzuarbeiten.

Hier wurden die Elternteile gebeten, ihr **Familienleben** bzw. ihren **familiären Alltag** anhand verschiedener Aussagen einzuschätzen. Insgesamt gaben die Befragten an, dass sie überwiegend einen klar geregelten **Tagesablauf** zu Hause hatten (Mittelwert: 1,9). Die meisten Eltern fühlten sich sicher in **Erziehungsfragen** (Mittelwert: 3,8) und hatten eher selten **Konflikte** mit ihrem Kind bzw. ihren Kindern (3,7). Eine differenzierte Betrachtung zeigt, dass Eltern eher einen **strukturierten Tagesablauf und eine gute Alltagsorganisation** angaben, wenn sie älter waren, wenn sie einer Erwerbstätigkeit nachgingen und über ein höheres Einkommen verfügten. Nach **Familienmodellen** sieht man, dass Eltern in Normalfamilien und alleinerziehende Mütter die Strukturierung ihres Tagesablaufs am besten einschätzten, wohingegen Familien im Wechselmodell und alleinerziehende Väter kritischer waren. Zudem wurde der Tagesablauf als geregelt beschrieben, wenn das Kind das erste Lebensjahr vollendet hatte und es bereits Geschwisterkinder im Haushalt gab. **Unsicherheiten mit Blick auf die Erziehung des Kindes** wurden häufiger von Familien im Wechselmodell sowie von Elternteilen mit niedrigem Einkommen geäußert. **Konflikte** traten ebenfalls häufiger bei Familien im Wechselmodell sowie bei weiteren Geschwisterkindern im Haushalt auf. Nachtrennungsmodelle wie das Residenz- und Wechselmodell verteilen die Hauptlasten bei der familiären Sorgearbeit und Kindererziehung dabei sehr unterschiedlich. Während im Residenzmodell ein Elternteil die Hauptbetreuung des Kindes nach der Trennung meistern muss, zielt das Wechselmodell auf eine gemeinsame Elternschaft auch nach der Trennung ab (Weimann-Sandig 2022). Dies erfordert im Vergleich natürlich einen steigenden Kommunikations- und Organisationsaufwand bei der Alltagsgestaltung. Ebenso müssen Erziehungsfragen sehr viel stärker miteinander abgesprochen werden, als beim Residenzmodell. Dies kann dementsprechend auch eine höhere Konfliktintensität und höhere Aushandlungsbedarfe zwischen den Elternteilen erklären.

Abbildung 49: Aussagen zum Familienleben, nach Familienmodellen (Mittelwerte, n=3 bis 2.297)

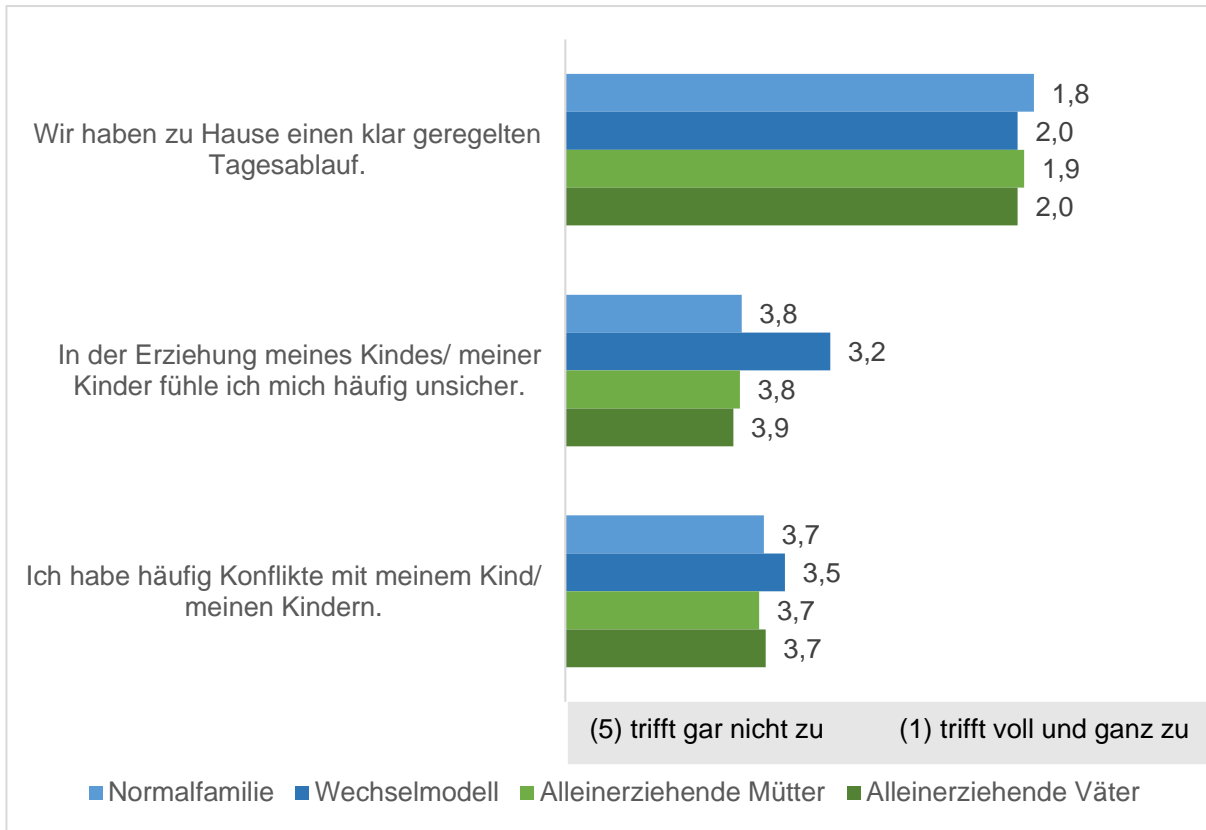


Abbildung 50: Aussagen zum Familienleben, nach Alter des Kindes (Mittelwerte, n=445 bis 1.404)

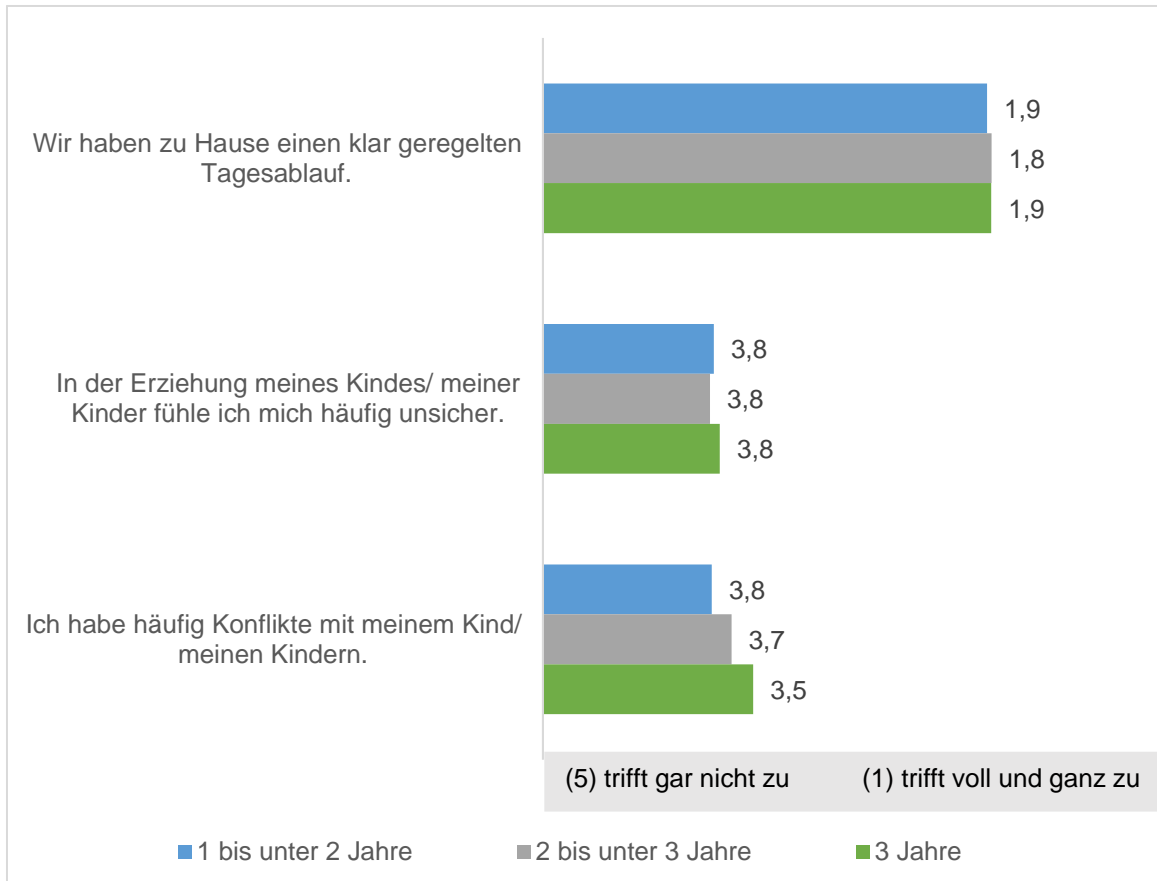


Abbildung 51: Aussage zum Familienleben, nach Stadträumen (Mittelwerte, n=52 bis 261)

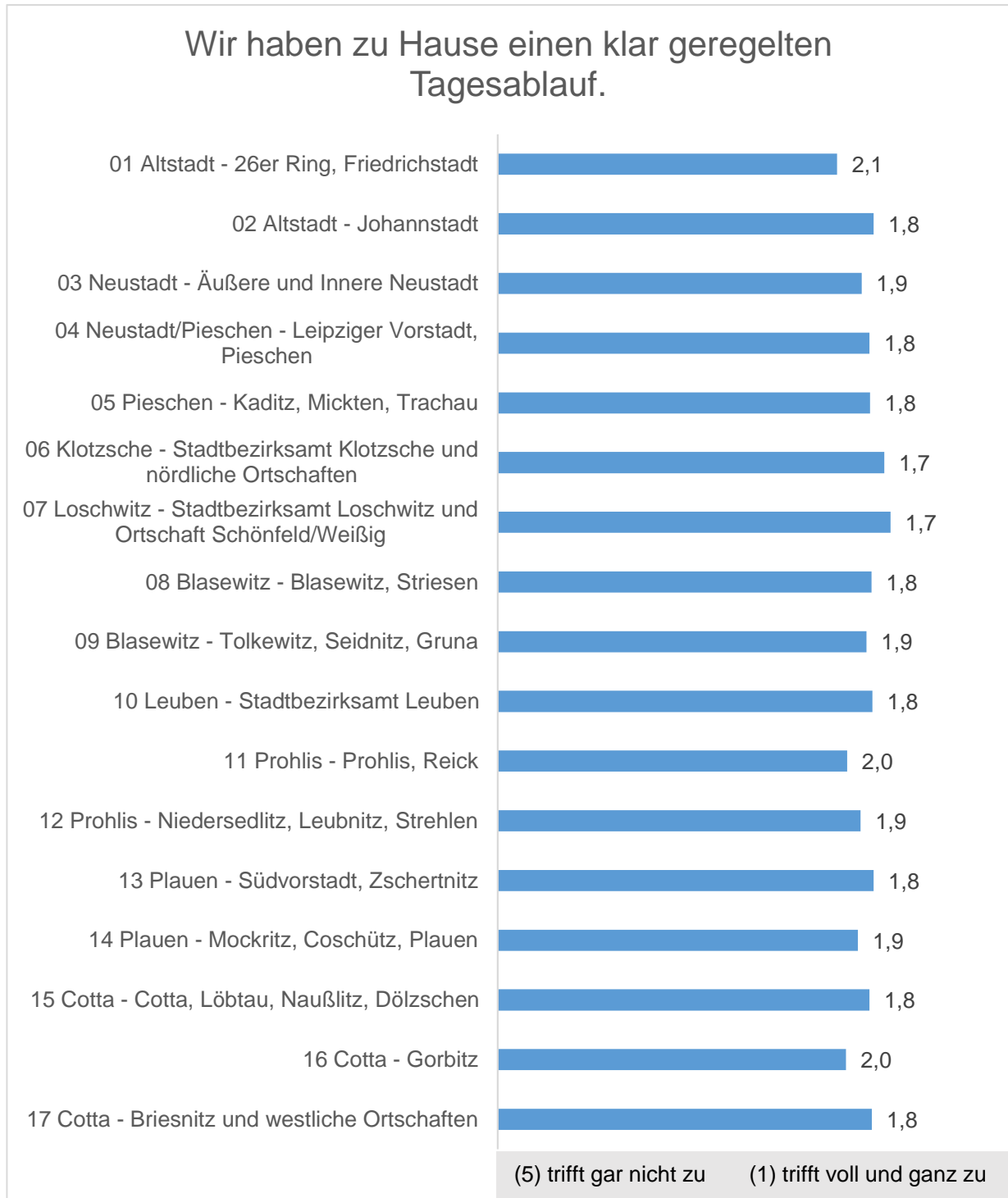


Abbildung 52: Aussage zum Familienleben, nach Stadträumen (Mittelwerte, n=52 bis 261)

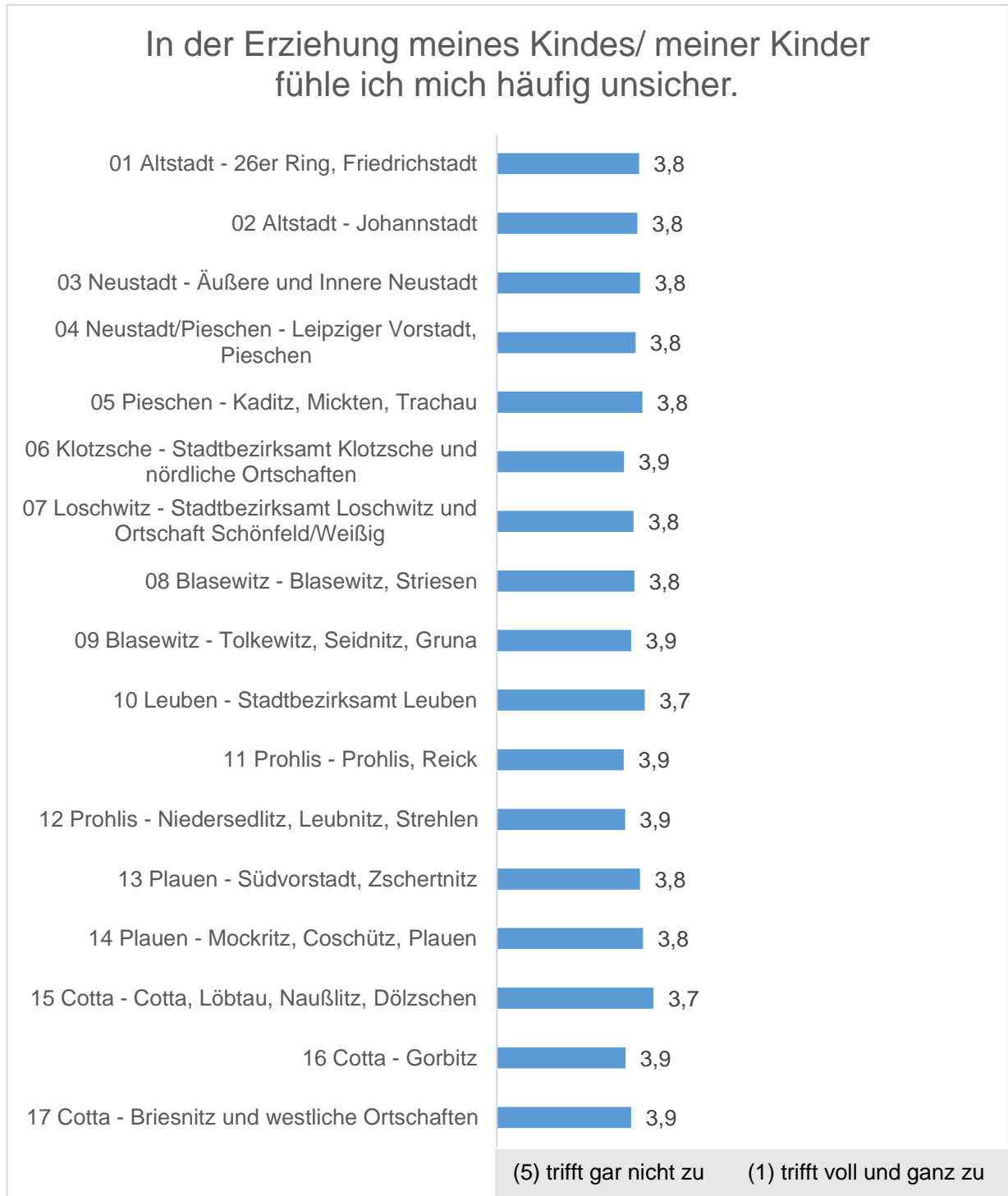
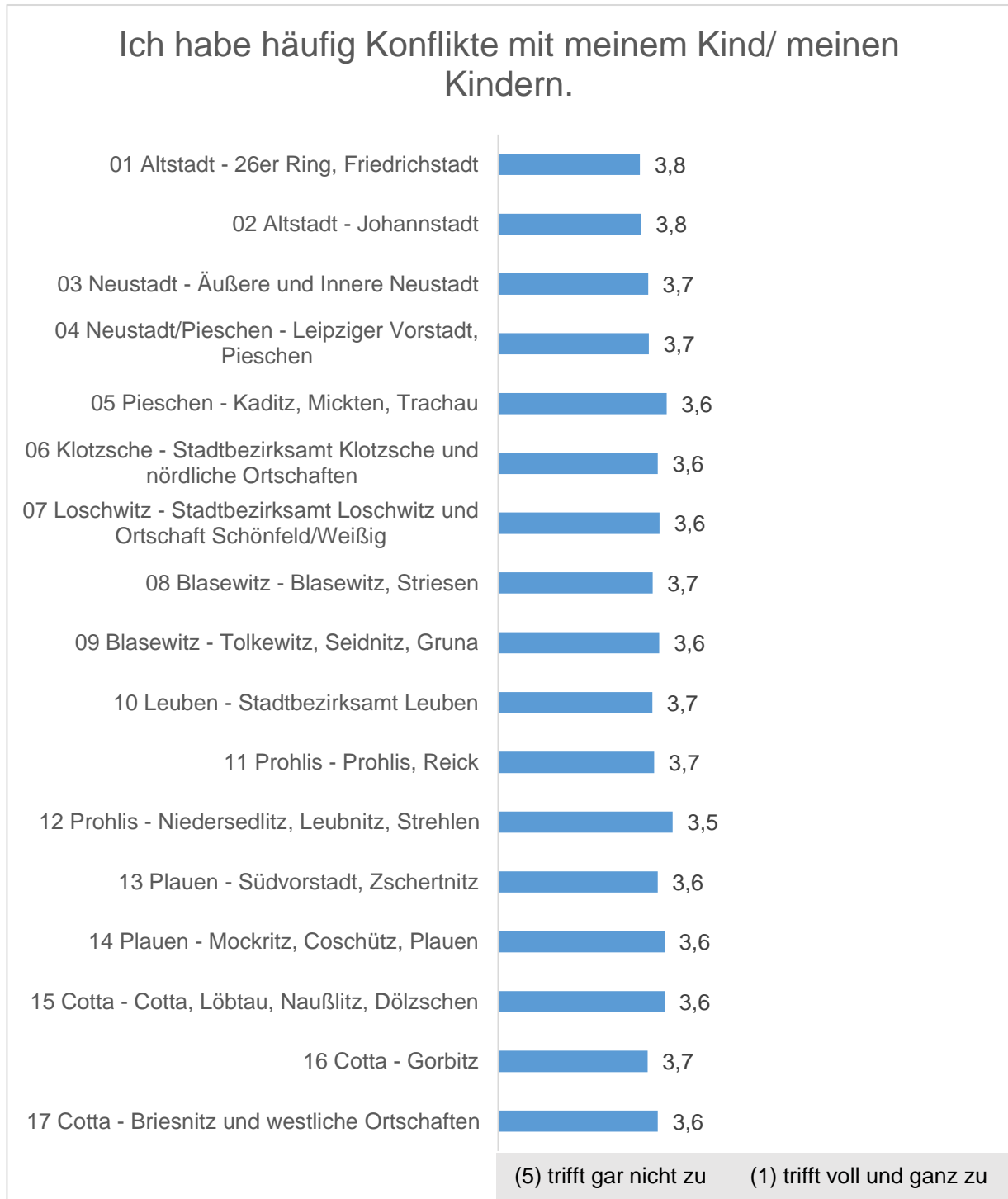


Abbildung 53: Aussage zum Familienleben, nach Stadträumen (Mittelwerte, n=52 bis 260)



Mit der **Kurzskala zur Allgemeinen Selbstwirksamkeit (AKSU)** wurde erfasst, wie die Eltern ihre persönliche Selbstwirksamkeit im Alltag erleben, das heißt, wie sie ihre Fähigkeiten einschätzen, mit Schwierigkeiten und Belastungen in der Familie umzugehen. Der Begriff der Selbstwirksamkeit (Bandura, 1977) bezieht sich dabei auf die Gewissheit, Handlungen auf der Grundlage persönlicher Kompetenzen erfolgreich auszuführen und kritische Lebenssituationen aus eigener Kraft bewältigen zu können.¹⁸ Die Eltern wurden anhand von drei Aussagen zu einer Selbsteinschätzung gebeten, welche ihren allgemeinen Umgang mit Krisen und Belastungssituationen beschreiben.

Die **Selbstwirksamkeit der befragten Eltern fällt insgesamt hoch** aus: Sie konnten sich in schwierigen Situationen eher auf ihre Fähigkeiten verlassen (Mittelwert: 1,9), konnten die meisten Probleme aus eigener Kraft eher gut meistern (Mittelwert: 1,9) und konnten auch anstrengende und komplizierte Aufgaben in den meisten Fällen gut lösen (Mittelwert: 1,9). Elternteile aus Normalfamilien schätzten ihre Selbstwirksamkeit höher ein als andere Familienformen; auch **Väter** empfanden sich insgesamt als selbstwirksamer als **Mütter**, vor allem im Hinblick auf ihre Fähigkeiten in schwierigen Situationen. Zudem steigt die Selbstwirksamkeit der Eltern mit dem Alter, mit der Anzahl der Kinder und mit einem höheren Einkommen. Ergänzend dazu gaben die befragten Eltern an, dass sie sich selbst in schwierigen Situationen mit ihrem Kind bzw. ihren Kindern gut kontrollieren konnten (Mittelwert: 2,2). Die Eltern konnten sich im familiären Alltag sowie in Belastungssituationen jedoch nur teilweise zurückziehen (Mittelwert: 2,7), da ihnen hierfür zum Teil ein ruhiger Rückzugsort fehlte.

¹⁸ Vgl. Beierlein, C., Kovaleva, A., Kemper, C. J. & Rammstedt, B. (2014): Allgemeine Selbstwirksamkeit Kurzskala (ASKU). Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen (ZIS). Verfügbar unter: [Link](#) [01.02.2023].

Abbildung 54: Allgemeine Selbstwirksamkeit, nach Familienmodellen (Mittelwerte, n=3 bis 2.278)

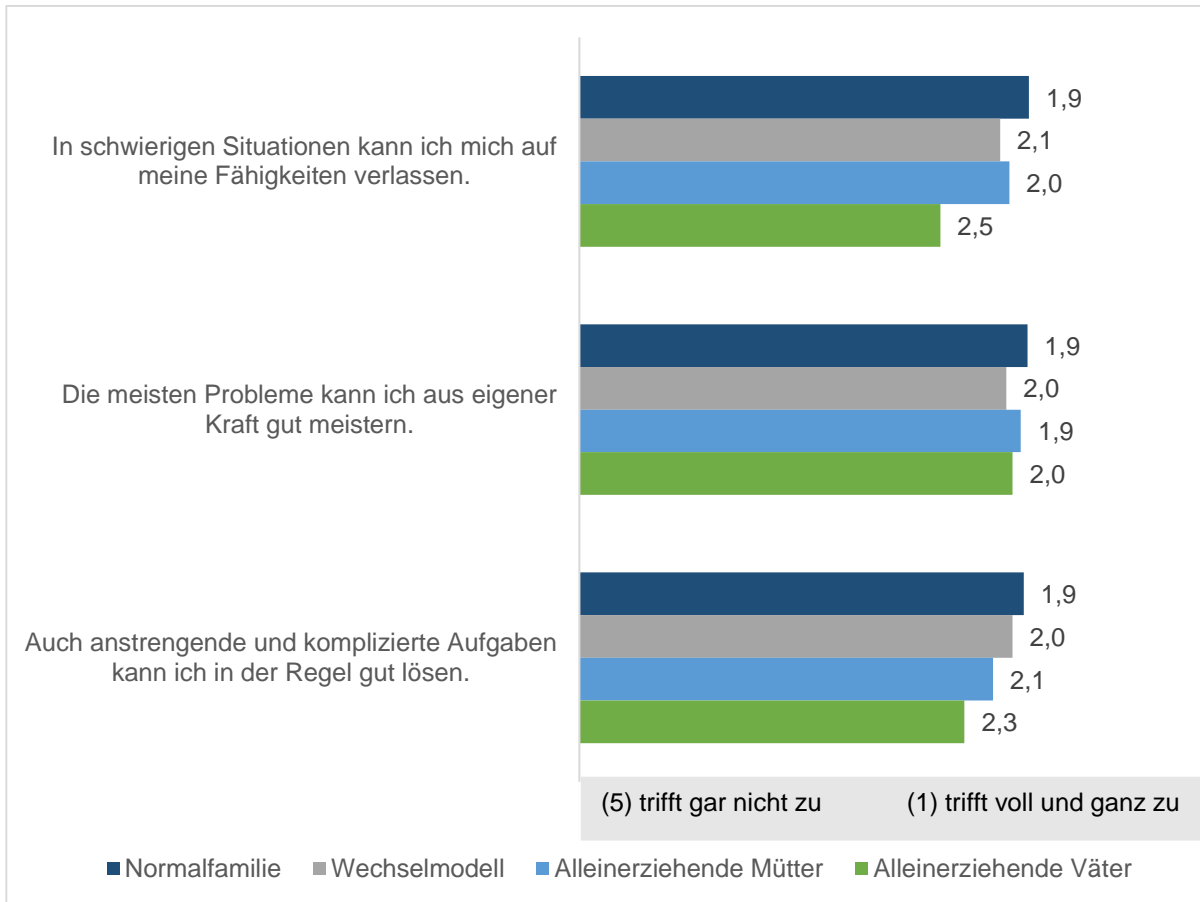
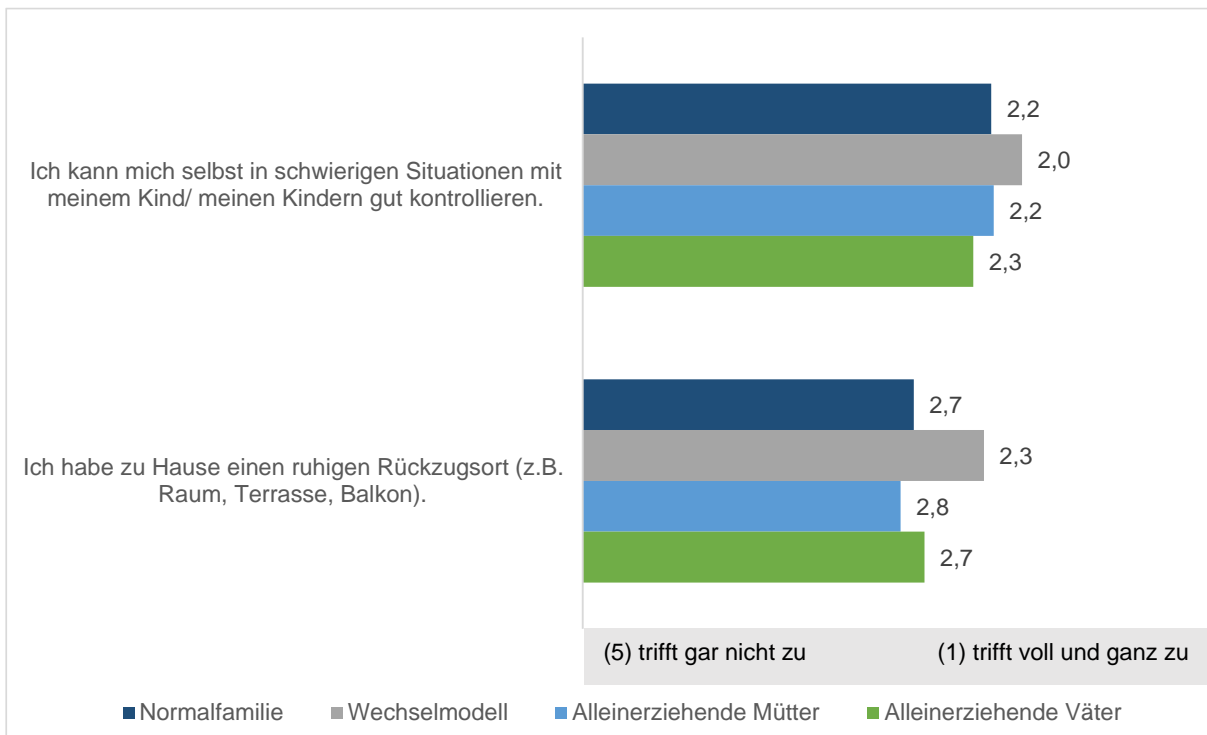


Abbildung 55: Aussagen zu familiären Belastungen, nach Familienmodellen (Mittelwerte, n=3 bis 2.276)



Mit Blick auf **eigene COVID-19 Erkrankungen** gab ein Großteil der befragten Familien an, innerhalb der Familie bereits an COVID-19 erkrankt gewesen zu sein. In 1.873 Fällen (77,6 %) betraf die Infektion die Elternteile selbst, in 1.494 Fällen (61,9 %) die Kinder der Befragten und in 1.713 Fällen (71,0 %) ein anderes Familienmitglied im Haushalt, beispielsweise den anderen Elternteil. 194 Elternteile (10,4 %) gaben an, dass sie selbst von **Langzeitfolgen der Erkrankung** (z. B. Long COVID) betroffen sind. 42 Eltern (2,8 %) gaben an, dass ihr Kind noch an den Folgen der Erkrankung leidet. Die betroffenen Kinder waren etwas häufiger Jungen und lebten in Haushalten mit mehreren Kindern sowie in mehrsprachigen Familien.

Abbildung 56: Betroffenheit von COVID-19 in der Familie, (Mehrfachantworten, in %, n=1.494 bis 1.873)

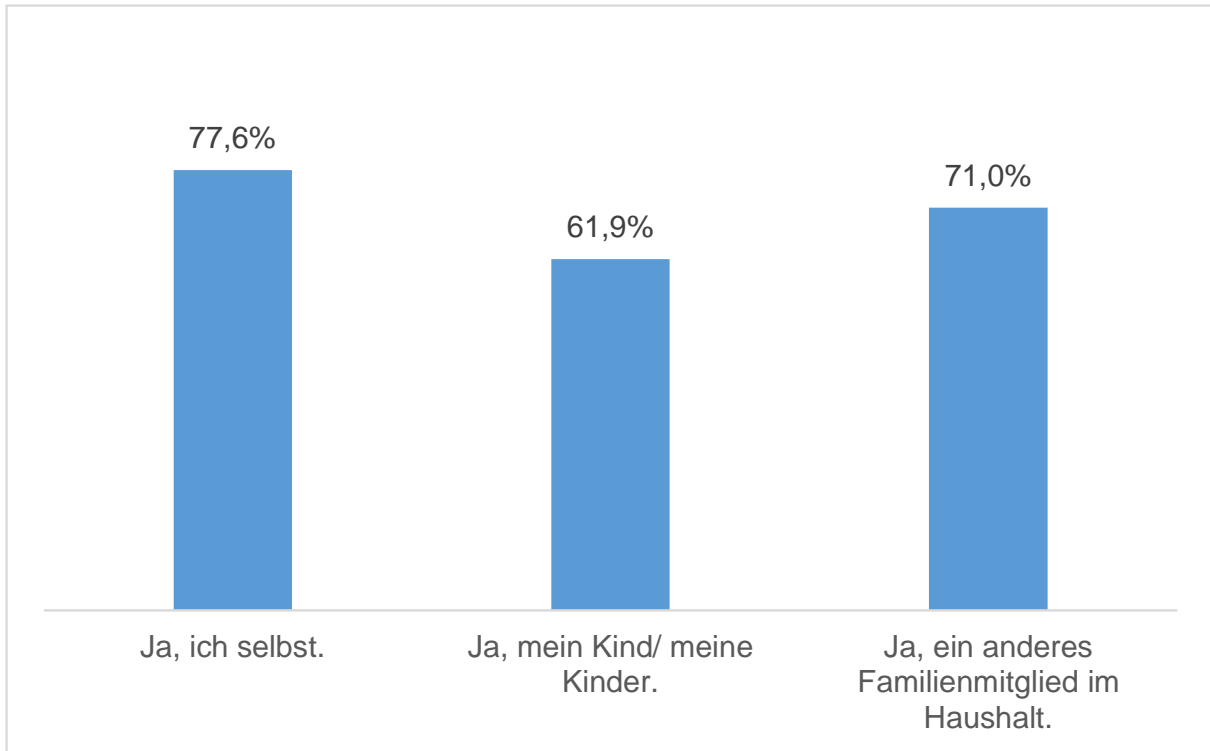
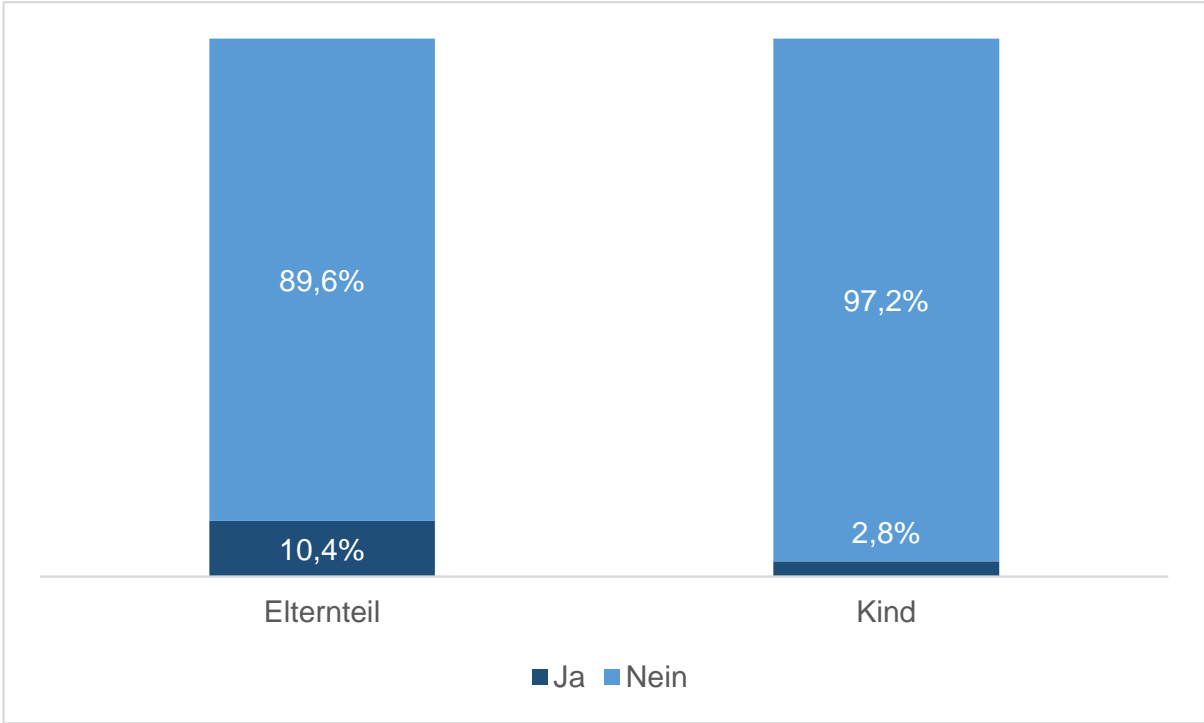


Abbildung 57: Betroffenheit von Long COVID, nach Elternteil und Kind (Anteil in %, n=1.862; 1485)



7.6 Welche Belastungen empfinden junge Familien besonders stark?

Die Eltern wurden gefragt, in welchen Lebensbereichen sie aktuell (zum Zeitpunkt der Erhebung) **Belastungen** wahrnehmen. Hierbei wurden verschiedene berufliche, soziale, gesundheitliche und familiäre Aspekte berücksichtigt. Die Mehrheit der Eltern gab an, dass die allgemeine Alltagsbewältigung in der Familie (1.508 Personen bzw. 61,6 %) und die hohe Arbeitsbelastung in Schule, Ausbildung/Studium und Beruf (1.209 Personen bzw. 49,6 %) sie herausfordern. Damit in Zusammenhang steht, dass insgesamt 1.063 Eltern (43,3 %) keine Erholungsmöglichkeiten in ihrem Alltag sehen. Zudem stellen für 1.084 Eltern (44,1 %) ihre finanzielle Situation und die steigenden Preise eine Belastung dar. Eine geringere Anzahl an Eltern fühlt sich aus gesundheitlichen Gründen (330 Personen; 13,3 %) oder aufgrund fehlender sozialer Kontakte (327; 13,2 %) belastet. Familiäre Konflikte in der Partnerschaft (266; 10,8 %) sowie Konflikte mit dem Kind (243; 9,9 %) oder zwischen Geschwisterkindern (175; 7,2 %) wurden ebenso von den Eltern angegeben wie die Versorgung oder Pflege eines Familienangehörigen (76; 3,1 %). Nur 53 Eltern gaben „keine Belastungen“ in einem der genannten Bereiche an.

Differenziert man nach **Elternteilen**, so fühlten sich die befragten **Mütter** im Hinblick auf die die Alltagsbewältigung und fehlende Erholungsmöglichkeiten stärker belastet, als die **Väter**. Diese gaben wiederum eine höhere berufliche Belastung an. Betrachtet man die Angaben nach **Familienmodell**, so gaben Familien im Wechselmodell häufiger finanzielle Belastungen und fehlende Erholungsmöglichkeiten an. Alleinerziehende Mütter äußerten überraschenderweise insgesamt weniger Belastungen. Dies deckt sich nicht mit anderen Erhebungen zur Belastung von Alleinerziehenden in der Corona-Pandemie (z.B. Weimann-Sandig 2020). Möglicherweise entwickelten die teilnehmenden Alleinerziehenden mit Fortschreiten der Pandemie spezifische Bewältigungsstrategien, aber auch der Faktor der sozialen Erwünschtheit im Antwortverhalten kann hier eine Rolle spielen. Mit einer steigenden Anzahl an Kindern im Haushalt zeigt sich, dass fehlende Erholungsmöglichkeiten, finanzielle Belastungen und Konflikte zwischen Geschwisterkindern häufiger eine Belastung für die Eltern darstellen.

Unter „Sonstiges“ notierten 99 Eltern weitere Gründe und Themen, die sie für ihre persönlichen und familiären Belastungen verantwortlich machen.

- Hier wurde häufig das Thema Wohnen genannt, zum Beispiel ein *„Mangel an bezahlbarem Wohnraum“* oder *„zu enger Wohnraum, erfolglose Wohnungssuche“* in Dresden.
- Auch die Betreuungssituation des Kindes stellt für viele Befragten eine Belastung dar: *„[Die] Kita betreut unzuverlässig, ständige Reduzierung der Betreuungszeiten oder Schließungen sind unzumutbar“*. Zudem fehlen niedrigschwellige Betreuungsmöglichkeiten, zum Beispiel durch Familienangehörige: *„Fehlender Rückhalt, wenn Kind/er krank ist/sind, da beide Elternteile voll berufstätig sind und keine Familienangehörigen im unmittelbaren Umfeld leben“*. Auch finanziell stellt die Kinderbetreuung einiger Eltern eine Belastung dar: *„Ich finde die finanzielle Doppelbelastung in der Krippe kaum stemmbar. Wir gehen zwar beide arbeiten, aber trotzdem reicht es grade so.“*
- Einzelne Eltern berichten von Belastungen aufgrund psychischer Auffälligkeiten, Schlafstörungen und Entwicklungsproblemen ihres Kindes. Auch die Elternteile selbst gaben an, von psychischen Erkrankungen (z. B. Depressionen) oder von Langzeitfolgen durch COVID-19 betroffen zu sein.
- Weitere Belastungsfaktoren waren Trennung und Konflikte mit dem anderen Elternteil, fehlende Paarzeiten und fehlende Angebote für Familien in Dresden. Auch gesellschaftspolitische Themen wie der Ukraine-Krieg belasteten die Befragten.

Abbildung 58: Belastungen in den Familien, nach Familienmodellen (begrenzte Mehrfachantworten, in %, n= 3 bis 2.291)

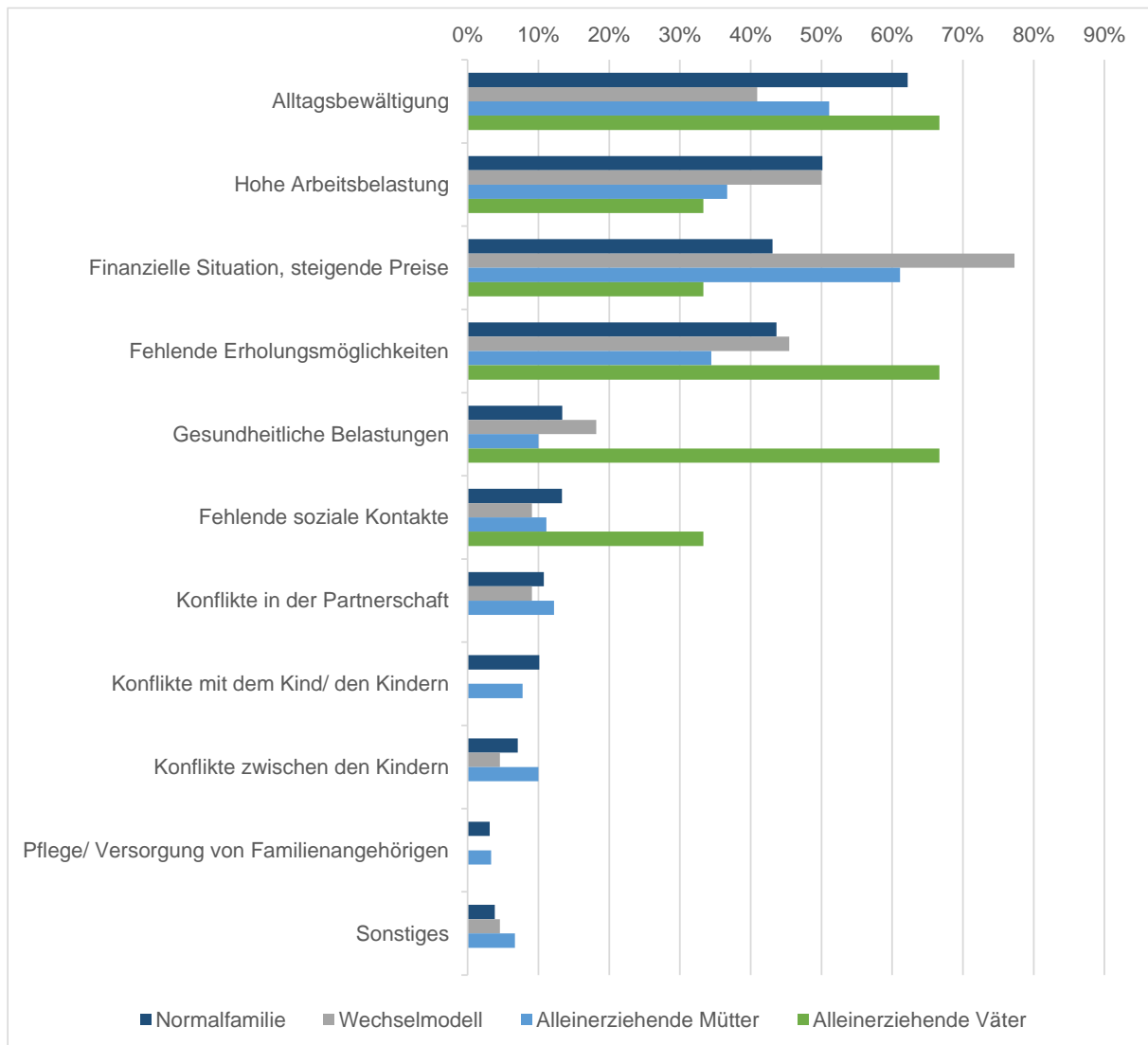
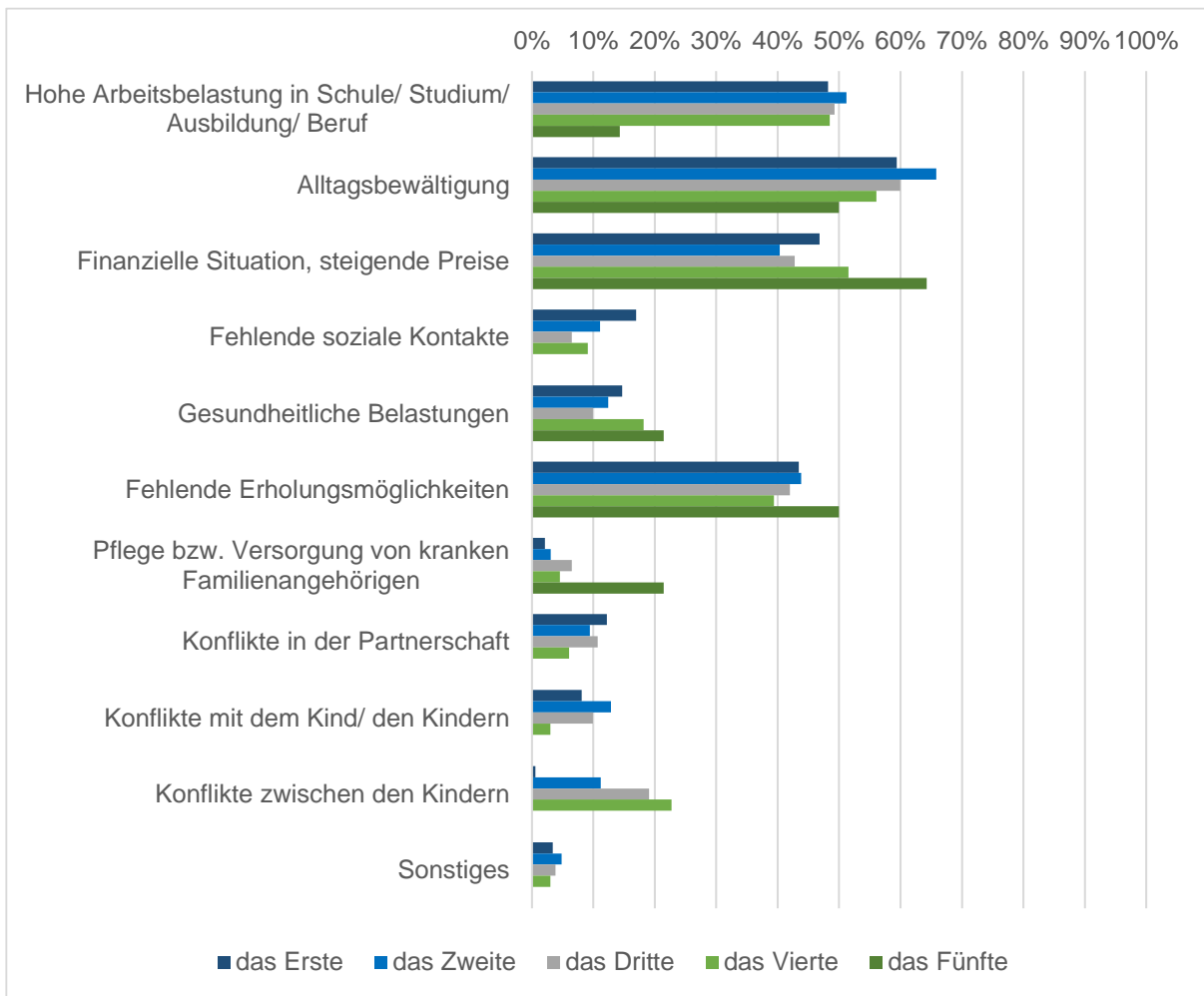


Abbildung 59: Belastungen in den Familien, nach Reihenfolge des geborenen Kindes (begrenzte Mehrfachantworten, in %, n=15 bis 1.180)



In einer offenen Frage konnten die Eltern angeben, welche **Beratungs- und Unterstützungsangebote** sie für ihre Familie gerne in Anspruch nehmen würden. Diese Frage haben insgesamt 1.034 Befragte beantwortet - 961 auf Deutsch, 25 auf Englisch, 10 auf Russisch und 37 auf Arabisch. Da die offenen Antworten thematisch sehr heterogen ausfielen, wurden sie nach der Methode der induktiven Kategoriebildung der qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz 2018) bearbeitet, um verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können. Insgesamt wird deutlich, dass seit Beginn der Corona-Pandemie vor allem **niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungsformen** für die befragten Familien an Bedeutung gewonnen haben, sowohl im Hinblick auf konkrete Hilfen und Unterstützungsangebote, als auch auf Beratungen in verschiedenen Bereichen. Nachfolgend werden die induktiven Kategorien genauer dargestellt:

- **Alltagsbewältigung von Familien:** Die Eltern hätten gerne Haushalts- oder Einkaufshilfen (123) in ihrem Alltag sowie im Wochenbett in Anspruch genommen, beispielsweise durch Familien- und Alltagshelfer:innen. Während den Lockdowns waren die Unterstützungsmöglichkeiten durch Familienangehörige (z. B. Großeltern) deutlich eingeschränkt. Die Vernetzung mit Nachbarschaften, Freundschaften und anderen Familien spielte für die Familien somit eine große Rolle.
- **Vereinbarkeit von Familie und Beruf:** Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist nach Ansicht der Befragten eng gekoppelt an den qualitativen wie quantitativen Ausbau der Kindertagesbetreuung. Mit Blick auf die Betreuung in Krippe und Kita wünschten die Eltern sich mehr verfügbare Kitaplätze, einen besseren Personalschlüssel, flexiblere Öffnungszeiten und das Aussetzen der Kitagebühren sowie der Kosten für das Mittagessen in Kitas. Zudem äußerten die Eltern einen hohen Bedarf an flexiblen stundenweisen Betreuungsmöglichkeiten im Alltag außerhalb von Krippe und Kita, um beispielsweise Arzttermine wahrnehmen zu können. Hierbei gaben die Eltern den Wunsch nach seriösen Vermittlungen von Babysittern und Leihomas bzw. Leihopas an. Einige Eltern gaben an, dass ihre familiäre Belastung durch die Alltagsbewältigung und Betreuung von Geschwisterkindern so hoch sei, dass sie es nicht schaffen, zusätzliche Angebote in Anspruch zu nehmen.

„Babysitter für Situationen, wo ich als Alleinerziehende (ohne Eltern und ohne Großeltern) die Betreuung nicht absichern kann“ (Mutter, alleinerziehend, 40 bis 49 Jahre, Kind geboren im Jahr 2019)

„Da es eigentlich wenig Optionen gibt, diese Belastungen runterzufahren oder zu minimieren, hilft für uns als Familie auch keine Beratung.“ (Mutter, Normalfamilie, 30 bis 39 Jahre, Kind geboren im Jahr 2019)

- **Informiertheit der Eltern:** Einige der Befragten geben an, keinen Gesamtüberblick über die Beratungs- und Unterstützungsangebote für Familien in Dresden zu haben oder dass sie sich selbst aufgrund ihres Einkommens nicht als anspruchsberechtigt definieren und deshalb nicht als Zielgruppe der Frühen Hilfen ansehen. Einzelne Eltern äußern den Wunsch nach gebündelten Informationen der Stadt Dresden zu verschiedenen Angeboten und Unterstützungsmöglichkeiten ab dem Zeitpunkt der Geburt und äußern ihre Orientierungslosigkeit angesichts verschiedener Ämter und Zuständigkeiten.

„Mir fällt es schwer, alle Angebote zu überblicken. Ich weiß, dass es sehr viel potenzielle finanzielle Unterstützung gibt z. B., aber zu überblicken, was ich wann beantragen kann und muss, fällt mir schwer. Auch, weil die Anträge sich teils gegenseitig bedingen und beeinflussen. Eine zentrale Broschüre, die mit dem Willkommensbrief der Stadt kommt,

wäre toll. Kurz und übersichtlich, vielleicht mit einer Art "Wenn Ihre Situation so und so ist, dann beantragen Sie das und das", "Beachten Sie auch dieses und jenes Unterstützungspaket". Ich glaube, die Fülle an verstreuten Ämtern und Anlaufstellen ist mir manchmal zu viel.“ (Mutter, Normalfamilie, 25 bis 29 Jahre, Kind geboren im Jahr 2020)

„Rückblickend hätte ich früher viel mehr Angebote in dem Säuglingsalter wahrnehmen sollen. Wir waren vollkommen isoliert mit Schreibaby und außer der Hebamme haben wir mindestens 6 Monate niemanden gesehen. Wellcome oder Familienhebamme wären bestimmt gut gewesen, aber wir fühlten uns nicht als Zielgruppe.“ (Mutter, Normalfamilie, 30 bis 39 Jahre, Kind geboren im Jahr 2020)

- **Gezielte, individualisierte Beratungsangebote:** Mehr als 250 Eltern wünschten sich spezifische Beratungsangebote in unterschiedlichen Bereichen. Am häufigsten äußerten die Eltern Bedarfe an psychologischer Betreuung, an Familien(konflikt)beratung, Paarberatung, Erziehungsberatung sowie Beratung zu finanziellen Themen (z. B. Spartipps für Familien, finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten). Innerhalb der Familien-, Erziehungs- und Konfliktberatung hatte der Umgang mit Wutanfällen in der Autonomiephase des Kindes sowie der Umgang mit eigenen Emotionen einen hohen Anteil bei den Befragten. Die Tabelle 6 gibt einen Überblick zu allen genannten Beratungsbereichen.

Tabelle 6: Beratungsbedarfe der Befragten (offene Antworten, Auswahl)

Beratung	Anzahl der Nennungen
Psychologische Beratung und Betreuung	47
Familienberatung	33
Paarberatung/-therapie	27
Finanzielle Beratung (z. B. Spartipps für Familien, Beratung zu finanzieller Unterstützung)	26
Erziehungsberatung	22
Beratung bei familiären Konflikten (z. B. Umgang mit Wut, Konflikte zwischen Geschwisterkindern)	19
Schlafberatung	17
(Bessere) Elterngeldberatung	14
Gewaltprävention, gewaltfreie Kommunikation	6
Beratungen zu Angeboten und Kursen im Stadtteil	5
Beratung zu Eltern-Kind-Kur	4
Beratung für Zwillings-/Mehrlingseltern	4
Trennungsberatung	4
Jugendamt	3

Steuerberatung	3
Systemische (Familien-)Beratung	3
Beratung zum Trockenwerden	1
Schuldnerberatung	1

Bei den Beratungen wird die **Bedeutung niedrigschwelliger und wohnortnaher Angebote** für Familien, gerade in den Zeiten des Wochenbetts, erneut deutlich.

„In der Anfangszeit hätte ich gerne ein niederschwelliges Beratungsangebot wahrgenommen, idealerweise zu Hause, da ich wegen gesundheitlichen Problemen nicht mobil war. Und zwar über eine Beratung über alle Sozialleistungen, die einem zustehen, und Hilfe beim Ausfüllen der Anträge oder Übernehmen der bürokratischen Schritte analog zum Sozialdienst im KH, nur für zu Hause.“ (Mutter, Normalfamilie, 30 bis 39 Jahre, Kind geboren im Jahr 2019)

„Ich hätte gern im Wochenbett mehr Unterstützung gehabt, da das in der ersten Welle von Corona absolut nicht ging. Mit 3 Kindern zu Hause und einem Mann im Homeoffice war diese Zeit absolut katastrophal und Hilfe gab es aufgrund [von] Überlastung auch keine, ich wurde nicht einmal zurückgerufen, nachdem ich bei der psychologischen Ambulanz auf den Anrufbeantworter gesprochen habe. Meine Wochenbettdepression hängt mir bis heute nach.“ (Mutter, Normalfamilie, 30 bis 39 Jahre, Kind geboren im Jahr 2020)

- **Erholungsangebote:** 119 Eltern gaben den Bedarf an einer Eltern-Kind-Kur an. Auch weitere Entspannungsangebote und Möglichkeiten zur Regeneration wurden genannt. Mehr als 100 Eltern gaben finanzielle Beratungs- und Unterstützungsbedarfe an. Hierbei ging es um finanzielle Hilfen für Familien im Allgemeinen (z. B. längeres Elterngeld, staatliche Leistungen, Übernahme der Kitagebühren) sowie explizit für erwerbstätige und selbstständige Eltern. Zudem äußerten die Eltern den Wunsch nach gebündelten Informationen und Online-Beratungen zu individuellen Fördermöglichkeiten. In diesem Zusammenhang geben einige Eltern an, dass sie sich einfachere bürokratische Vorgänge wünschen und teilweise Hilfe beim Stellen von Anträgen benötigen. Auch eine bessere Beratung zum Thema Elterngeld wünschten sich einige Eltern und mussten hierfür vereinzelt „eine Agentur beauftragen“. Einzelne studierende Eltern geben an, dass sie über Beratungen erst sehr spät von finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten (z. B. Kinderzuschlag, Kita Beitragserlass) für Studierende erfahren haben.

„Wir sind beide freiberufliche Selbstständige [...] und fühlen uns in Deutschland nicht ernst genommen bzw. hängen gelassen. Bürokratische Hürden und strukturelle Probleme im Umgang mit Selbstständigen sowie bei der Vergabe von Corona-Hilfen, Eltern-, Mutterschafts- und Wohngeld und deren teils ungerechte Ab-Berechnung haben das deutlich unterstrichen.“ (Vater, Normalfamilie, 30 bis 39 Jahre, Kind geboren im Jahr 2019)

„Eine Onlineberatung, bei der man seine aktuellen Umstände eingeben kann [...] und dann Unterstützungsmöglichkeiten angezeigt bekommt. Aktuell muss man alle Möglichkeiten selbst recherchieren und dann berechnen, ob sie überhaupt infrage kommen.“

„Meine Frau ist Ausländerin, sowohl sie als auch ich wissen im Grunde nicht, zu welcher Stelle man geht, um sich umfassend über Fördermöglichkeiten und

evtl. finanzielle Unterstützung beraten zu lassen.“ (Vater, Normalfamilie, über 60 Jahre, Kind geboren im Jahr 2019)

10 Eltern wünschten sich eine bessere **ärztliche Versorgung** ihres Kindes, zum Beispiel „mehr Kinderärzte in der Stadt für kassenärztliche Patienten“. 5 Eltern, unter anderem Alleinerziehende, wünschten sich mehr Angebote zur **Vernetzung** mit anderen Familien. 4 Elternteile hatten einen Bedarf an mehr **Angeboten für Väter**, zum Beispiel Austauschmöglichkeiten mit Vätern, Väterberatungen oder Vater-Sohn-Kuren. Ein Elternteil regte die **Barrierefreiheit** von Angeboten an, um allen Eltern die Teilhabe an diesen zu ermöglichen:

„Mittlerweile sind wir über den Berg, aber die meisten Angebote wurden durch Corona ersatzlos gestrichen, manche auf Online-Beratung gewechselt, was für uns, da meine Frau blind ist, völliger Blödsinn ist.“ (Vater, Normalfamilie, 40 bis 49 Jahre, Kind geboren im Jahr 2020)

Analysiert man die Kommentare derjenigen Eltern, die einen **fremdsprachigen Fragebogen** ausgefüllt hatten (72 Kommentare der englischen, russischen und arabischen Sprachversion), so zeigt sich, dass die Befragten vor allem **finanzielle Unterstützungsbedarfe und Hilfen bei bürokratischen Vorgängen** (z. B. Ausfüllen von Anträgen) äußerten. Auch der **Zugang zu Kitas und Sprachkursen** (Deutsch als Fremdsprache) sowie deren Finanzierung beschäftigte die mehrsprachigen Befragten. Die Eltern wünschten sich ebenfalls gebündelte und ggf. mehrsprachige Informationen zu Angeboten für Familien in Dresden, unter anderem zu Draußen-Aktivitäten.

„More information in English to help understand opportunities available. More communication through the city, the Frauenarzt, Hausarzt and Kinderarzt about care opportunities and parenting help.“ (Mutter, Normalfamilie, 40 bis 49 Jahre, Kind geboren im Jahr 2020)

„Well, for example my wife will start german classes intensive one, and we will have to pay for it so it will be financial problem since all prices are raising now. Paying kita, hort and also the eating in the schools it is too much for a family.“ (Vater, Normalfamilie, 30 bis 39 Jahre, Kind geboren im Jahr 2020)

„We need more activities for toddlers available in the area. [...] Also what lacked a lot is the map with playgrounds: it took me a while to find all of them in the area. They are also super small and boring, mostly there are no children there. Would be really great to improve it in the city. For me, it is missing a lot the info about activities and events for toddlers. Every weekend we don't know what to do or where to go. It is especially valid for outdoor activities.“ (Vater, Normalfamilie, 25 bis 29 Jahre, Kind geboren im Jahr 2020)

7.7 Das Erleben der Eltern-Kind-Beziehung

Die Eltern-Kind-Beziehung umfasst die **emotionale Bindung, Interaktion und Kommunikation zwischen Eltern und Kindern**, ebenso aber auch die gegenseitige Wahrnehmung und wechselseitige Erwartungen. Der Mensch als soziales Lebewesen hat von Geburt an ein Bedürfnis nach Bindung. In der Regel sind die Eltern als zentrale Bezugspersonen in der primären Sozialisationsphase diejenigen, zu denen das Kind die stärkste Bindung aufbaut. Hierbei kommt es auf die Qualität der Beziehungen an. Wenn das Kind merkt, dass seine Hauptbezugsperson(en) seine Bedürfnisse umgehend befriedigt, dann wird in den ersten Lebensjahren das sogenannte Urvertrauen aufgebaut. Die Forschung der letzten Jahrzehnte weist plausibel nach, dass die ersten 18 Monate im Leben eines Kindes entscheiden, ob es Urvertrauen ausbilden kann und dadurch auch im späteren Leben Beziehungsfähigkeit erlangt (Erikson 1973). Insofern ist eine stabile Eltern-Kind-Beziehung (sofern das Kind bei den Eltern oder bei einem Elternteil aufwächst) ab Geburt notwendig für das Wohlergehen und die Entwicklung des Kindes. Entgegen früherer Annahmen ist die Mutter-Kind-Beziehung keinesfalls naturgegeben, sondern kann durch unterschiedlichste Faktoren (z. B. Erkrankung der Mutter, post-natale Depressionen, Drogenkonsum, Erkrankung des Kindes, Schreibaby) negativ beeinflusst werden. Die Frühen Hilfen haben es sich zur Aufgabe gemacht, Müttern bzw. Elternteile, die von selbst keine Beziehung zu ihrem Kind aufbauen können, umfassend zu unterstützen und generell Eltern darin zu bestärken, zu erkennen, wie wichtig eine gute Eltern-Kind-Beziehung für alle Familienmitglieder ist.

Wie wichtig dies ist, verdeutlicht der Fall einer Mutter im Elterninterview: Die Medikamente, die sie gegen ihre eigenen Depressionen auch in der Schwangerschaft von den Ärzten verschrieben bekommen hatte, sorgten bei ihrem neugeborenen Sohn zu Anpassungsstörungen und Entzugserscheinungen. Als Frühchen wurde er direkt auf die Intensivstation gebracht, Mutter und Kind wurden unmittelbar nach der Geburt voneinander getrennt. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde auch der Vater als Ersatzbezugsperson nicht auf der Neugeborenen Intensivstation zugelassen. Das Baby wurde über mehrere Wochen hauptsächlich vom Klinikpersonal ohne Kontakt zur Mutter versorgt. Eine Bindung konnte nicht aufgebaut werden. Die Familienhebamme bemerkte die Hilflosigkeit der Mutter sofort und vereinbarte einen Termin in der psychiatrischen Ambulanz. Dort wurde ein weites Netz der Frühen Hilfen aufgespannt, die Mutter erhielt innerhalb weniger Tage umfassende Hilfe. Sie verweist darauf, wie wichtig es ist, in ihrer Situation eine kontinuierliche Beratung an der Seite zu haben:

„Diese Frühe Hilfe, die hat zum Glück damals auch festgestellt, dass mein Sohn Epileptiker ist. Ich habe immer bloß gedacht, der erschrickt sich so komisch, dass das irgendwie Spannungen sind oder so. Die hat festgestellt, nein, da ist irgendwas möglicherweise und da haben sie festgestellt, dass er Epileptiker ist. Da ist man natürlich auch total verunsichert, dass man beim dritten Kind oder beim zweiten Kind, je nachdem, wie man es sehen möchte, irgendwas übersieht oder dass ich was übersehen. Man ist als depressiver Mensch sehr unsicher, deswegen bin ich immer ganz froh, dass dann doch mal aller drei Wochen jemand kommt.“ (Elterninterview, Mutter in Partnerschaft lebend, leidet unter Depressionen und Angststörungen)

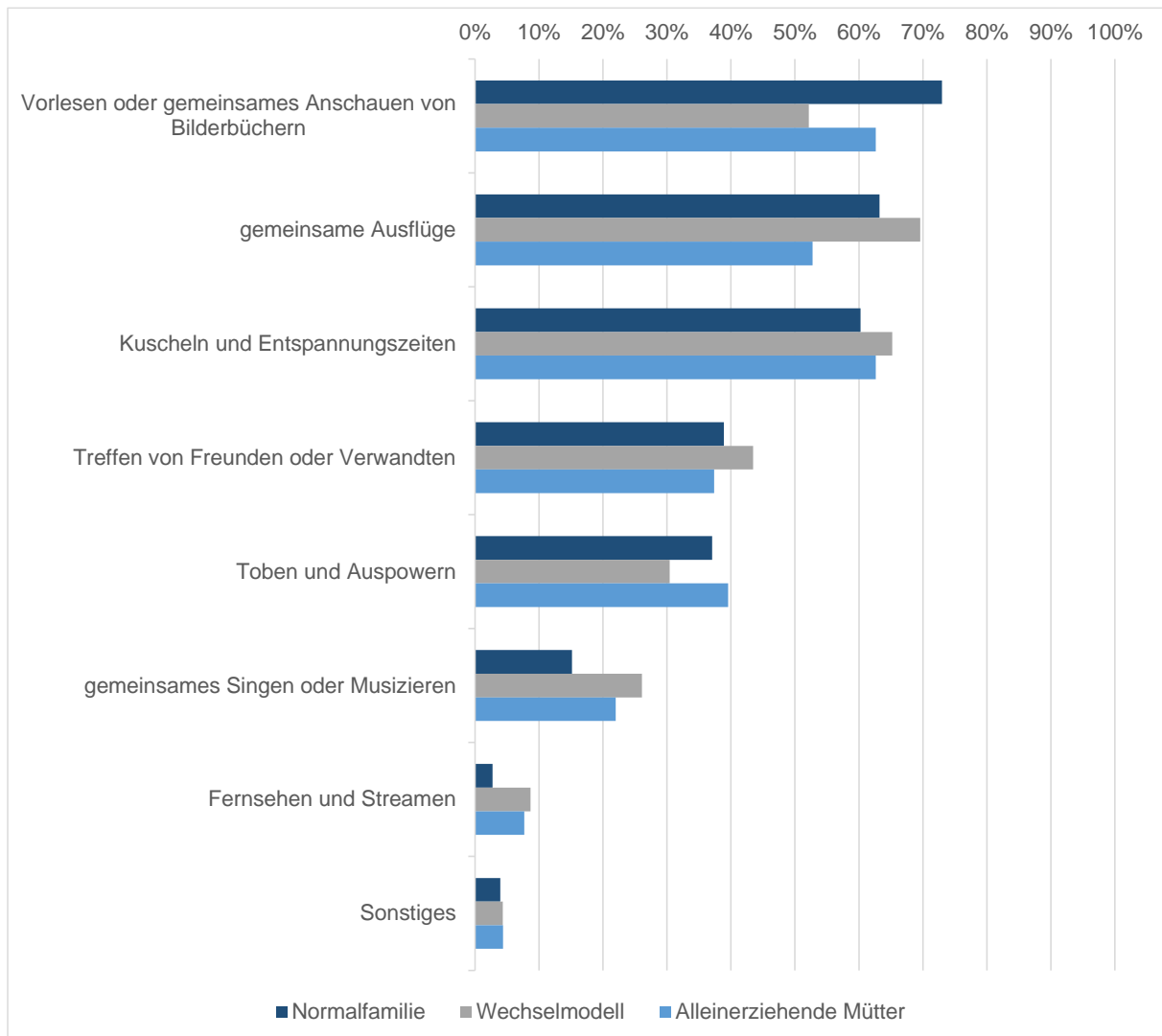
Die **Eltern-Kind-Beziehung** ist dabei immer auch als Prozess zu verstehen. Eltern und Kinder sind sich im Lebensverlauf immer wieder näher oder weniger nah, gerade in der sekundären Sozialisationsphase (etwa mit Schuleintritt) vollziehen die Kinder bewusste Abnabelungsprozesse, lösen sich also von den Eltern und wenden sich verstärkt Freund:innen und Peers zu. Studien belegen, dass diejenigen Kinder sich verstärkt lösen können vom Elternhaus, die auf eine gesunde Eltern-Kind-Bindung zurückgreifen können, weil ihnen in den ersten drei Lebensjahren viel Aufmerksamkeit, Zuwendung und Respekt geschenkt wurde (Spangler/Zimmermann 1995). Dementsprechend war es in der vorliegenden Studie ein

Anliegen, zu analysieren, inwieweit die **Herausforderungen der Corona-Pandemie die wichtige Eltern-Kind-Beziehung der ersten Lebensjahre beeinflusst** haben und welche Schwerpunkte die Eltern bei der Zeitgestaltung mit ihren Kindern legten. Insgesamt zeigt sich anhand der Ergebnisse ein Zusammenhang zwischen dem Bildungshintergrund und den finanziellen Ressourcen der befragten Familien und der bevorzugten Freizeitgestaltung. Die liebsten gemeinsamen Freizeitbeschäftigungen der befragten Elternteile mit ihrem Kind/ ihren Kindern sind:

- Vorlesen/gemeinsames Anschauen von Bilderbüchern (1.787 Personen, 72,2 %)
- gemeinsame Ausflüge (1.558 Personen, 62,9 %)
- Kuscheln und Entspannungszeiten mit dem Kind (1.496 Personen, 60,4 %)
- Soziale Kontakte wie das Treffen von Freunden und Verwandten wurden von 39,0 % als bevorzugte gemeinsame Beschäftigung angegeben
- gemeinsames Toben und Bewegen (37,0 %)
- Ein geringerer Anteil nannte das gemeinsame Singen und Musizieren als bevorzugte gemeinsame Aktivität, nur wenige Elternteile verbringen die gemeinsame Zeit mit dem Kind vor dem Fernseher oder schauen gemeinsam Filme.
- Die Rubrik „Sonstiges“ wurde von 103 Eltern genutzt, um auf weitere bevorzugte Beschäftigungen mit ihrem Kind zu verweisen. Genannt wurden hier Aktivitäten an der frischen Luft (z. B. Spielplatzbesuche), aber auch das gemeinsame Spielen, Bauen, Basteln oder Kochen zu Hause.

Mit Blick auf die Familienmodelle sind die Beschäftigungsformen der Eltern mit ihrem Kind ausgewogen. Das Vorlesen bzw. Lesen von Büchern wurde häufiger von Eltern aus Normalfamilien sowie von alleinerziehenden Müttern angegeben. Gemeinsame Ausflüge wurden wiederum häufiger von Eltern im Wechselmodell unternommen.

Abbildung 60: Bevorzugte Beschäftigung mit dem Kind, nach Familienmodellen (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=4 bis 2.313)



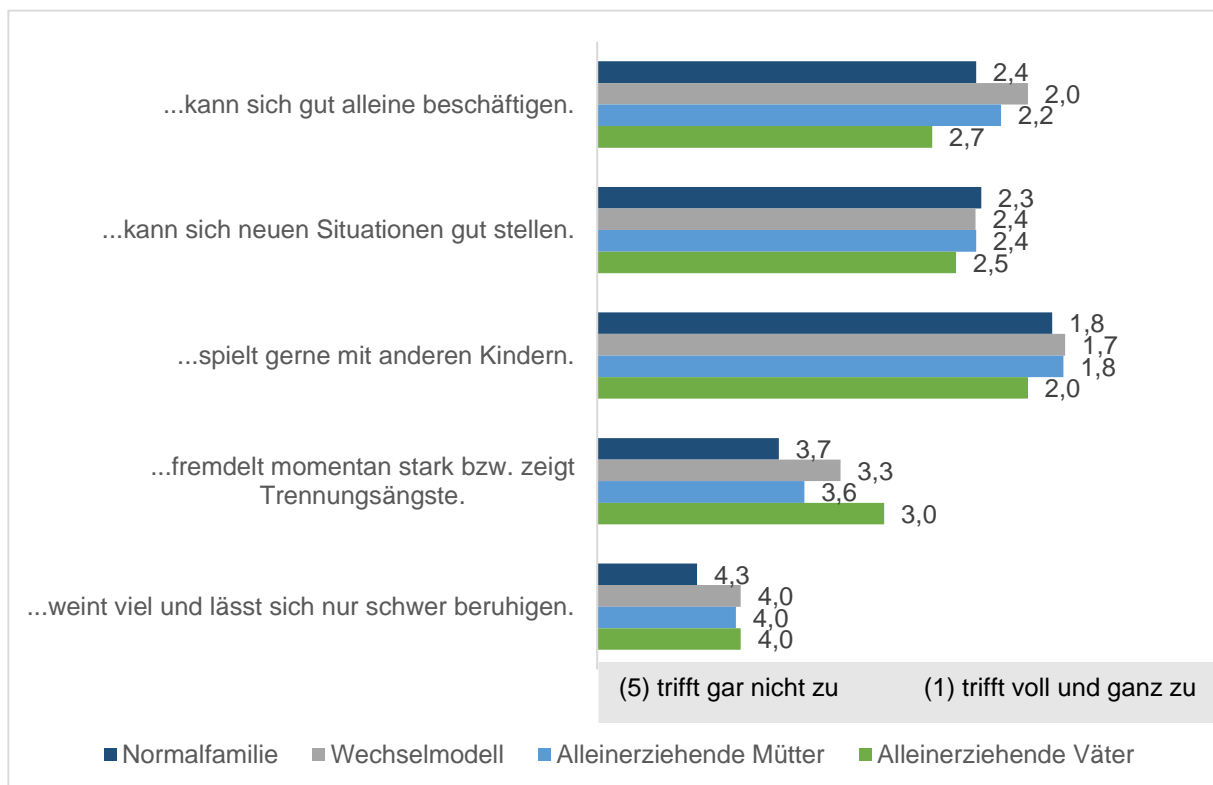
Bereits Babys besitzen die Fähigkeit, sich über kleine Zeiträume hinweg selbst zu beschäftigen. Sie liegen dann ruhig in ihrem Bettchen, brabbeln, fixieren oder spielen mit dem kleinen Spielzeug, das am Bett angebracht ist. Diese Phase des „sich selbst genug seins“ wird im Kleinkindalter zunehmend wichtiger, denn es fördert die Konzentration, aber auch das Selbstwertgefühl des Kindes. Studien zeigen jedoch, dass immer weniger Kinder sich alleine beschäftigen können und immer mehr Eltern verunsichert sind, ob sie ihrem Kleinkind überhaupt Phasen des alleinigen Spielens zumuten können, da es (fälschlicherweise) oft mit Nichtbeachtung gleichgesetzt wird. Zur Sprachentwicklung sowie zur Bewältigung von Langweile ist das Erlernen von Selbstgenügsamkeit jedoch essentiell wichtig (Pauen/Ganser 2010). Ergebnisse der vorliegenden Befragung können einerseits Aufschlüsse darüber geben, inwieweit die starke Fixierung von Eltern und Kind das Alleinespielen positiv oder negativ geprägt hat, andererseits können auch Angebots- und Unterstützungsstrukturen zum besseren Verständnis der kleinkindlichen Bedarfe daraus abgeleitet werden.

Um die **Selbstgenügsamkeit der Kinder**, sowie **Eigenschaften wie Bindungssicherheit** abzufragen, wurden die befragten Eltern gebeten anzugeben, wie ihr Kind in verschiedenen Situationen reagiert. Die **Bindungssicherheit** wurde von den befragten Eltern als hoch eingegeben, die Kinder fremdeln eher wenig und zeigen selten Trennungsängste (Mittelwert: 3,7). Zudem weinen die Kinder nicht übermäßig bzw. lassen sich beim Weinen gut beruhigen

(Mittelwert: 4,3). Die **Selbstgenügsamkeit** wird als deutlich weniger hoch angegeben. Dies lässt sich auf die Mittelwerte bei den Fragen nach der Fähigkeit des Kindes, sich alleine zu beschäftigen (Mittelwert 2,4) sowie sich auf neue Situation einzustellen (Mittelwert 2,3) rückbeziehen.

Differenziert man die Angaben nach **Familienmodell**, so zeigt sich, dass Eltern im Wechselmodell und alleinerziehende Väter eher von Trennungsängsten und dem Weinen ihrer Kinder berichteten. Die alleinerziehenden Väter schätzten den Entwicklungsstand ihres Kindes kritischer ein, da diese sich laut ihren Angaben schlechter alleine beschäftigen und auf neue Situationen einstellen konnten und seltener mit anderen Kindern spielten. Elternteile aus Normalfamilien und alleinerziehende Mütter gaben insgesamt weniger Auffälligkeiten ihres Kindes an.

Abbildung 61: Aussagen zum Kind, nach Familienmodellen (Mittelwerte, n=3 bis 2.272)



Insgesamt haben 681 von 2.443 Eltern angegeben, dass sie sich **zusätzliche Unterstützung** für ihr Kind wünschen. Dies entspricht einem Anteil von 27,9 %. Die Frage wurde ihnen zunächst auf einer allgemeinen Ebene gestellt und kann sowohl die allgemeine Unterstützung bei der Betreuung des Kindes als auch spezifische Förderangebote umfassen. Insgesamt wünschten sich Familien im Wechselmodell und alleinerziehende Eltern häufiger zusätzliche Unterstützung als Normalfamilien. Der **Hilfebedarf** fällt bei jüngeren Eltern, bei Familien mit mehreren Kindern, mit geringem Einkommen sowie bei mehrsprachigen Familien höher aus. Dabei äußerten Familien in den Stadträumen 14 (Plauen – Mockritz, Coschütz, Plauen), 3 (Neustadt – Äußere und Innere Neustadt) 11 (Prohlis – Prohlis, Reick) und 2 (Altstadt – Johannstadt) mehr Unterstützungsbedarfe als andere.

Abbildung 62: Wunsch nach (zusätzlicher) Unterstützung für das Kind, nach Familienmodellen (Anteil in %, n=3 bis 2.282)

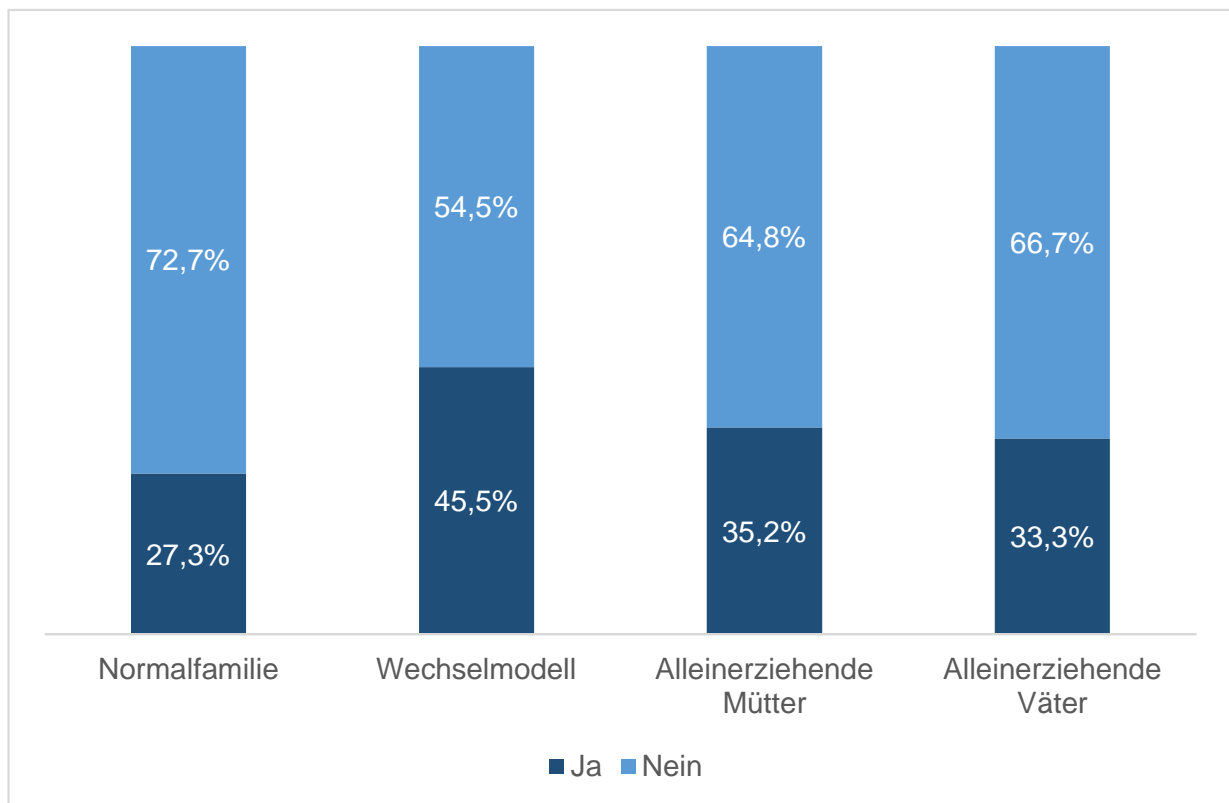
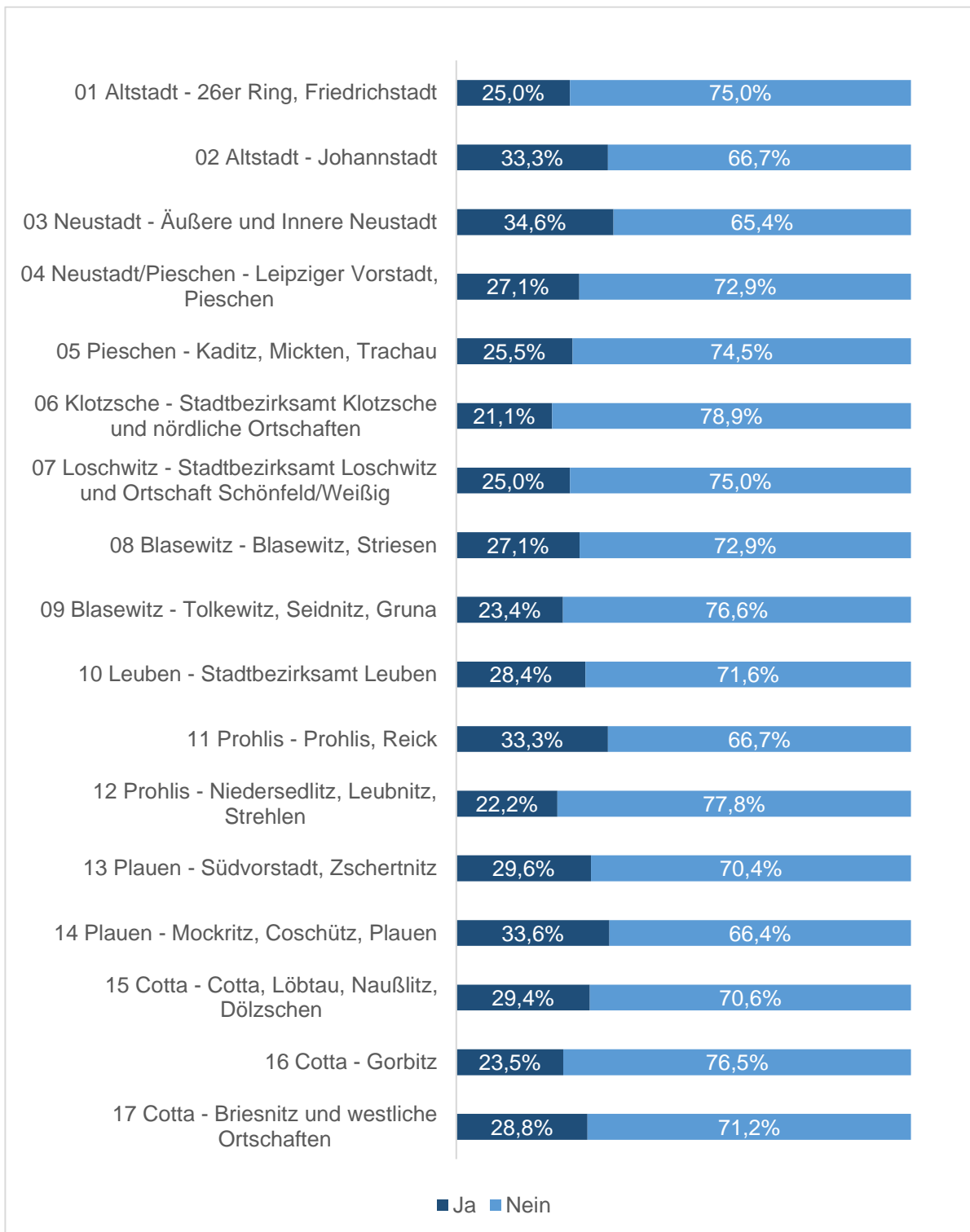


Abbildung 63: Wunsch nach (zusätzlicher) Unterstützung für das Kind, nach Stadträumen (Anteil in %, n=51 bis 258)



7.8 Wie forderte Corona Paarbeziehungen heraus?

Die **Paarbeziehung** ist eine ganz eigene Beziehung und kann abgegrenzt werden von anderen Beziehungsformen, wie Freundschaften oder Verwandtschaftsbeziehungen, weil sie ihren eigenen Regeln, Normen und Werten unterliegt. In der Familiensoziologie wird dabei insbesondere der Aushandlungsmechanismus, der zum Übergang von der „Ich-Du“- zur „Wir“-Perspektive führt, als Alleinstellungsmerkmal moderner Paarbeziehungen als Liebesbeziehungen (in Abgrenzungen zu Gründen für Paar- und Eheschließungen früherer Generationen) angeführt. Zugleich wird im Zuge der Individualisierung diese „Wir-Identität“ aber auch als Grund des Scheiterns von Paarbeziehungen diskutiert (Burkart 2020). Die Paarbeziehung muss dabei als Prozess definiert werden, der unterschiedlichen Phasen unterliegt, der **Übergang in die Elternschaft** wird dabei als einschneidende Phase bewertet. Aus der dyadischen Beziehung wird eine triadische Beziehung, wobei die dritte Person unbekannt ist, sich selbst nicht versorgen kann und in hohem Maße auf die permanente Verfügbarkeit der Elternteile angewiesen ist. Folglich kommt es zu einer Rollenveränderung, weg vom Liebespaar, hin zu einer Versorgungsgemeinschaft mit neuen Rollenverteilungen. Zwar wird die männliche Hauptversorger-Ehe heute durch die verstärkte Erwerbstätigkeit von Frauen zunehmend abgelöst, ebenso nehmen auch immer mehr Paare gemeinsame Elternzeit, dennoch gibt es aber gerade für Männer noch viele gesellschaftliche und arbeitspolitische Hürden, um sich tatsächlich gleichberechtigt in der Familie zu engagieren. Auch dies sorgt für Herausforderungen in der Paarbeziehung. Corona hat diese Diskussionen noch intensiviert (KonFa-Studie 2022). Die partnerschaftlichen Aushandlungsprozesse werden heute oftmals auch auf die Erziehung des Kindes übertragen. Bereits der 7. Familienbericht (2006¹⁹) kommt zu dem Ergebnis, dass die Ansprüche deutscher Eltern an Erziehung besonders hoch seien und dass Eltern sich oft zerrissen fühlten hinsichtlich der eigenen Ansprüche an gute Elternschaft. Dies hat sich in den letzten Jahren noch intensiviert. Dementsprechend geraten vor allem junge Eltern oftmals in das Spannungsfeld zwischen dem Anspruch, sich uneingeschränkt auf das Kind einzulassen und der Notwendigkeit, sich dennoch aber Zeiten für die Paarbeziehung zu reservieren.

Die **befragten Eltern** gaben hierzu an, dass sie es trotz Elternschaft teilweise schaffen, auf **gemeinsame Paarzeiten** zu achten (Mittelwert: 3,1). Sie hatten eher keine Konflikte aufgrund verschiedener Erziehungsstile (Mittelwert: 3,8) und konnten ihre **Konflikte als Paar** selbstständig lösen (Mittelwert: 1,8). Auch Erziehungsmaßnahmen, welche das gemeinsame Kind betreffen, wurden miteinander abgesprochen (Mittelwert: 1,8). Es zeigt sich, dass die befragten Eltern mit zunehmendem Alter des Kindes etwas häufiger von Konflikten aufgrund verschiedener Erziehungsstile berichteten. Eltern mit mehr als drei Kindern äußerten wiederum, dass sie weniger gemeinsame Erziehungsabsprachen treffen mussten sowie weniger erziehungsbezogene Konflikte erlebten als Eltern mit weniger Kindern. Insgesamt zeigt sich, dass Konflikte in der Partnerschaft und in der Erziehung des Kindes miteinander korrelieren: Wenn Eltern angaben, dass sie auf gemeinsame Paarzeiten achteten und ihre Paarkonflikte selbstständig lösen konnten, gaben sie auch seltener Konflikte in Bezug auf ihr Kind an.

¹⁹ BMFSFJ - 7. Familienbericht

Abbildung 64: Aussagen zur Partnerschaft, nach Alter des Kindes (Mittelwerte, n=425 bis 1.315)

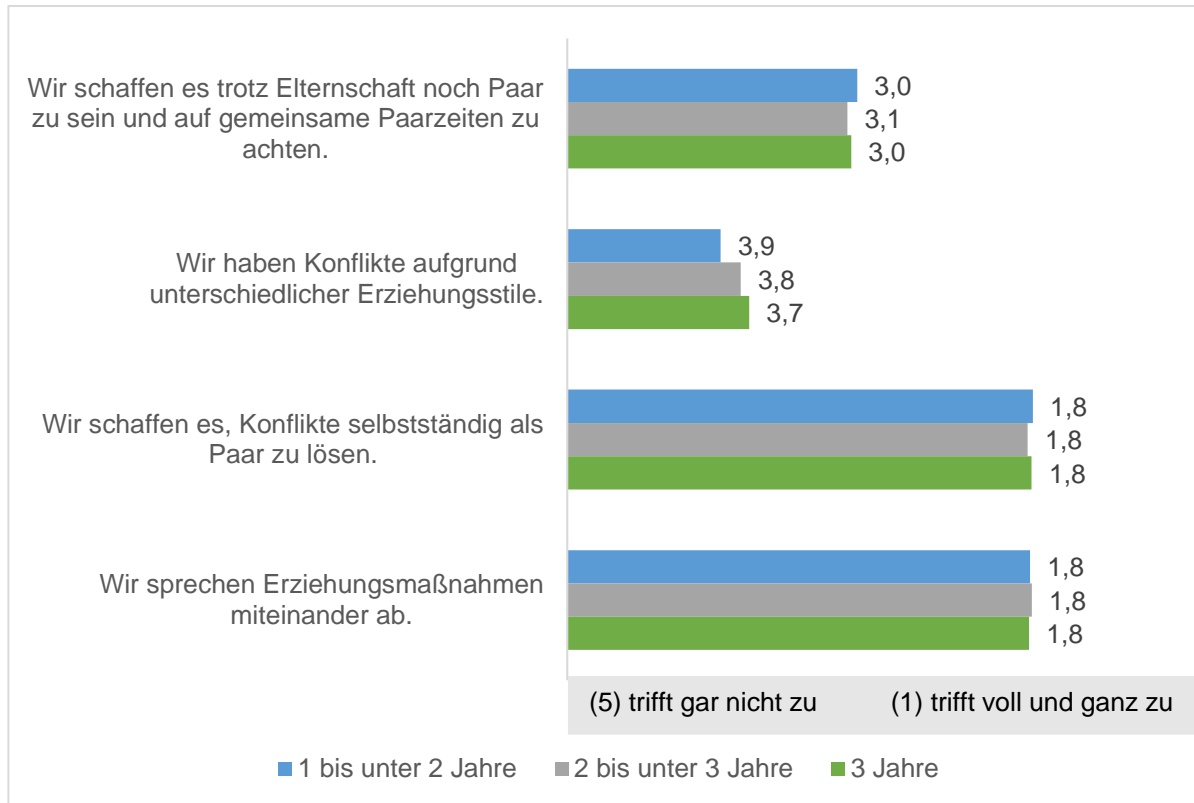


Abbildung 65: Aussagen zur Partnerschaft, nach Reihenfolge des Kindes (Mittelwerte, n=9 bis 1.091)

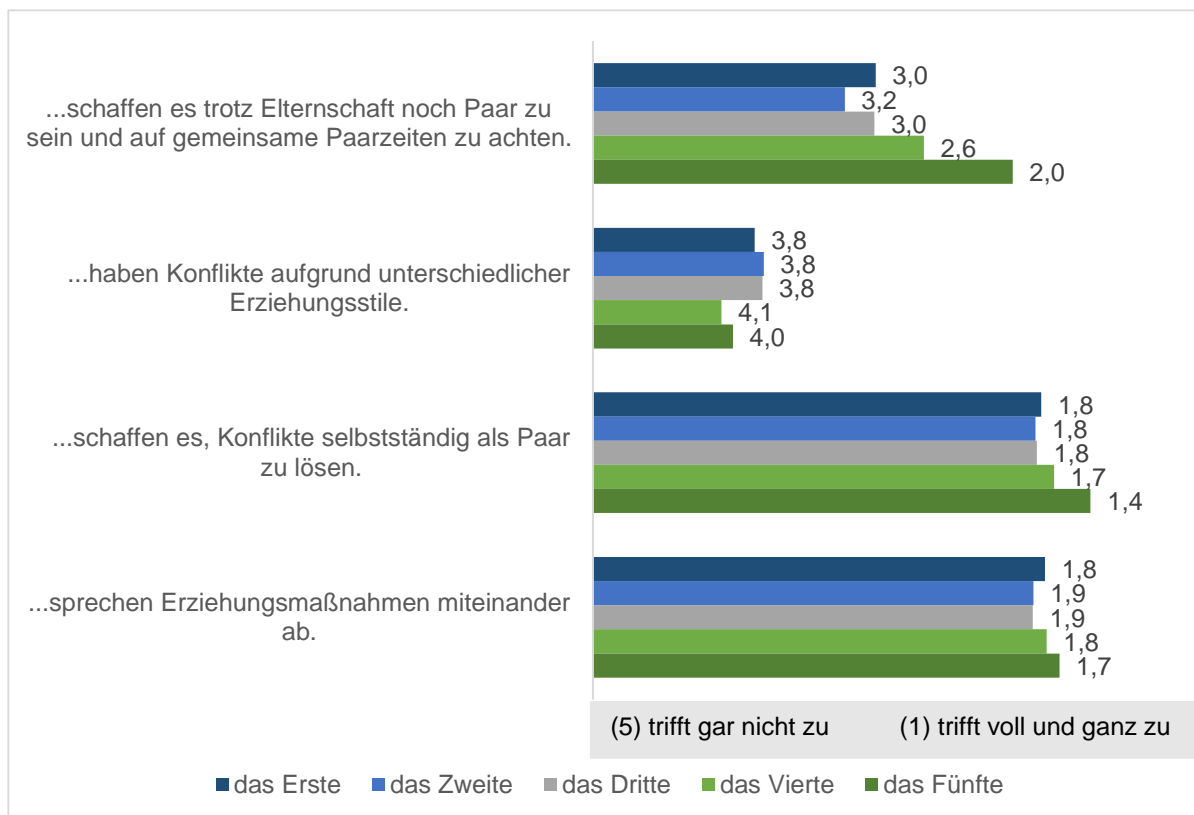
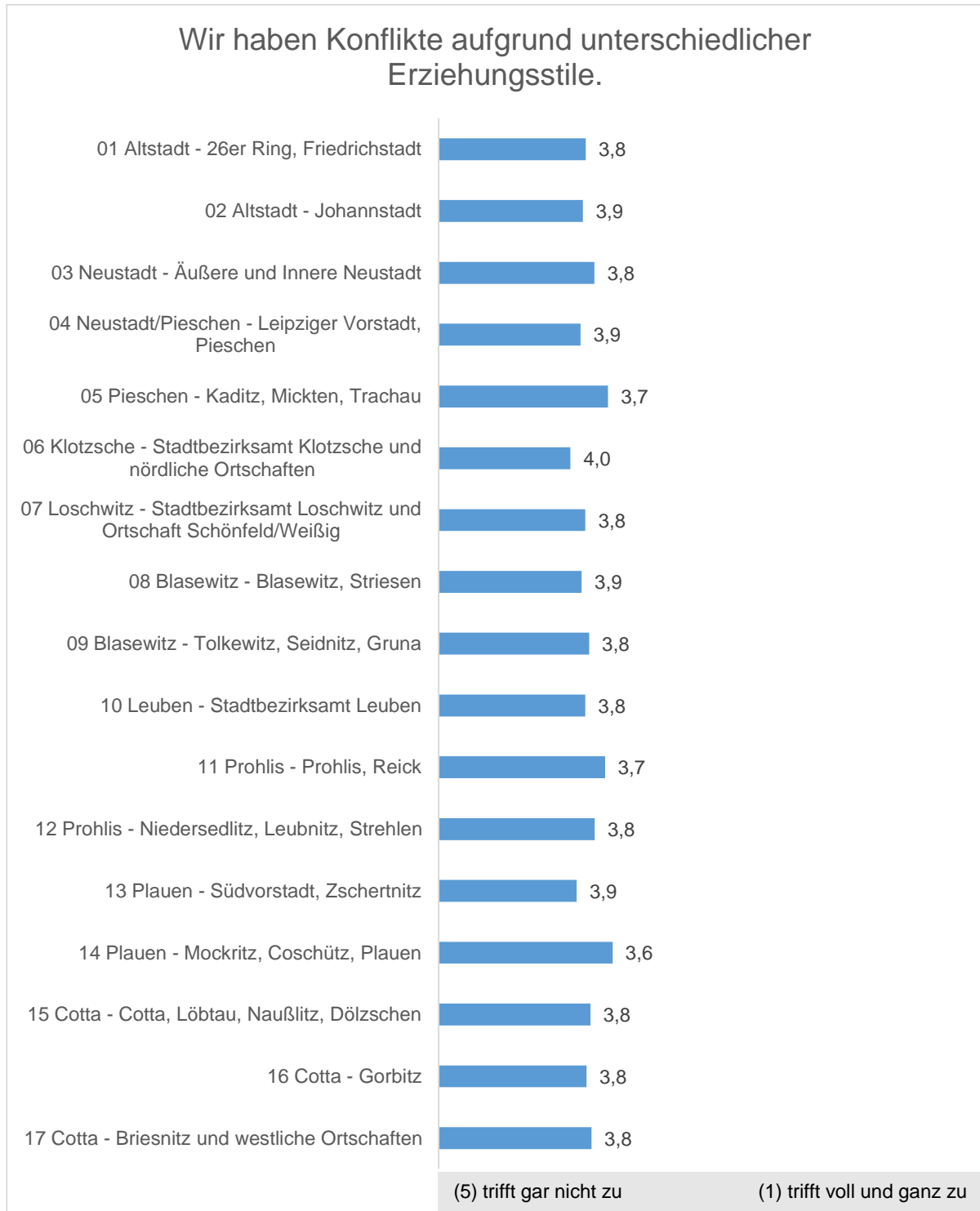


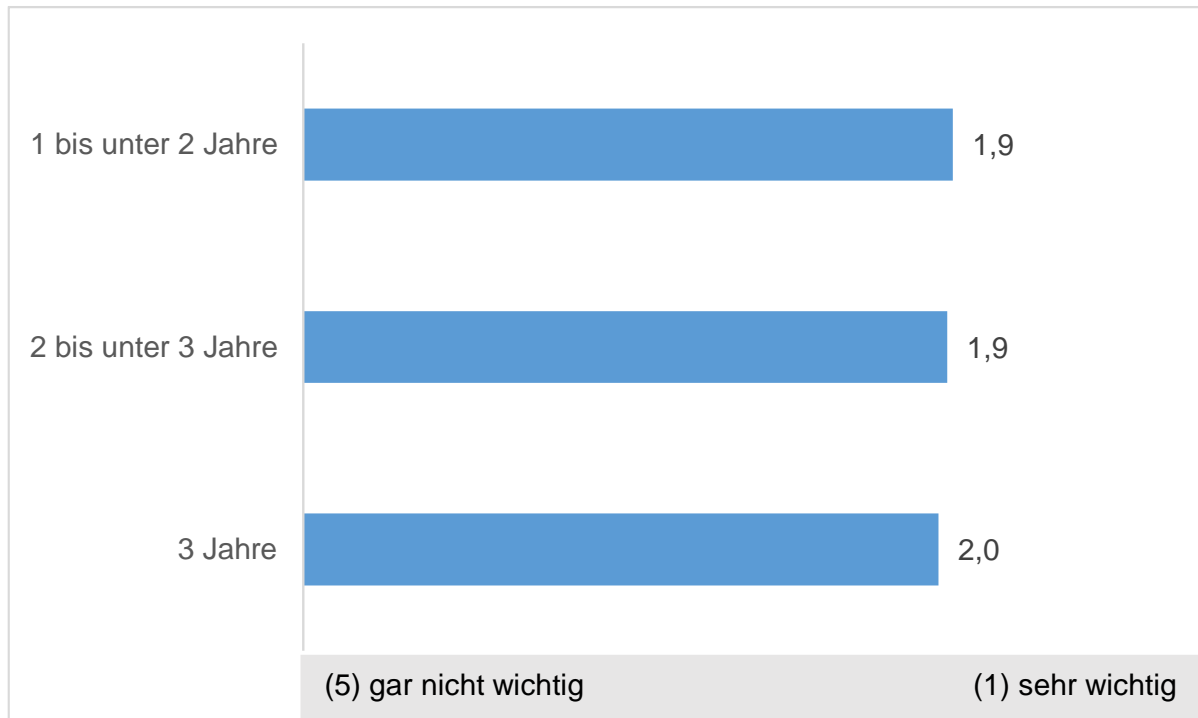
Abbildung 66: Aussage zur Partnerschaft, nach Stadträumen (Mittelwerte, n=42 bis 250)



7.9 Soziale Kontakte zu anderen Familien

Der **Kontakt und Austausch** mit anderen Familien war den Befragten mit einem Mittelwert von 2,0 insgesamt eher wichtig. Dabei maßen Mütter (1,9) dem Kontakt mit anderen Familien eine höhere Bedeutung bei als Väter (2,2). Dies gilt ebenso für Normalfamilien und Familien im Wechselmodell. Mit zunehmendem Alter des Kindes äußerten die Befragten ein höheres Kontaktbedürfnis mit anderen Eltern, während dieses in den ersten Lebensjahren des Kindes noch geringer ausfällt.

Abbildung 67: Wichtigkeit von Kontakt und Austausch mit anderen Eltern/Familien, nach Alter des Kindes (Mittelwerte, n=451 bis 1.401)



Die Befragten gaben an, dass sie sich gelegentlich mit anderen Familien austauschten (Mittelwert: 1,7). Auch mit Blick auf die Häufigkeit des Kontakts zu anderen Eltern waren Mütter aktiver als Väter. Am häufigsten standen Eltern aus Normalfamilien in Austausch miteinander. Mit Blick auf die Stadträume zeigt sich, dass Familien aus dem Stadtraum 16 (Cotta-Gorbitz) den sozialen Austausch mit anderen Eltern als weniger wichtig für sich bewerteten. Mit etwas Abstand trifft dies auch auf den Stadtraum 5 (Pieschen – Kaditz, Mickten, Trachau) zu. Daran anknüpfend fiel der tatsächliche Kontakt und Austausch von Familien mit anderen Eltern in den Stadträumen 1, 2, 11 und 16 etwas geringer aus als in anderen Stadträumen.

Als **Treffpunkt mit anderen Eltern** nannte ein Großteil der Befragten das private Umfeld (2.060 Personen) und Spielplätze (2.004). Auch in Krippe und Kita (1.496) wurden häufig Kontakte zu anderen Eltern geknüpft. Ein geringerer Anteil an Eltern tauschte sich in Krabbel- und Spielgruppen (264) sowie in Familienzentren oder Familiencafés (100) mit anderen Eltern aus. Unter „Sonstiges“ gaben 126 Befragte weitere Treffpunkte und Gelegenheiten an: Hierunter fielen Nachbarschaften, Gemeinden und Vereine. Auch WhatsApp-Gruppen von Eltern wurden genannt. Einzelne Eltern gaben an, dass ihnen jegliche Kontakte zu anderen Familien fehlten.

Abbildung 68: Wichtigkeit von Kontakt und Austausch mit anderen Eltern/Familien, nach Stadträumen (Mittelwerte, n=54 bis 261)

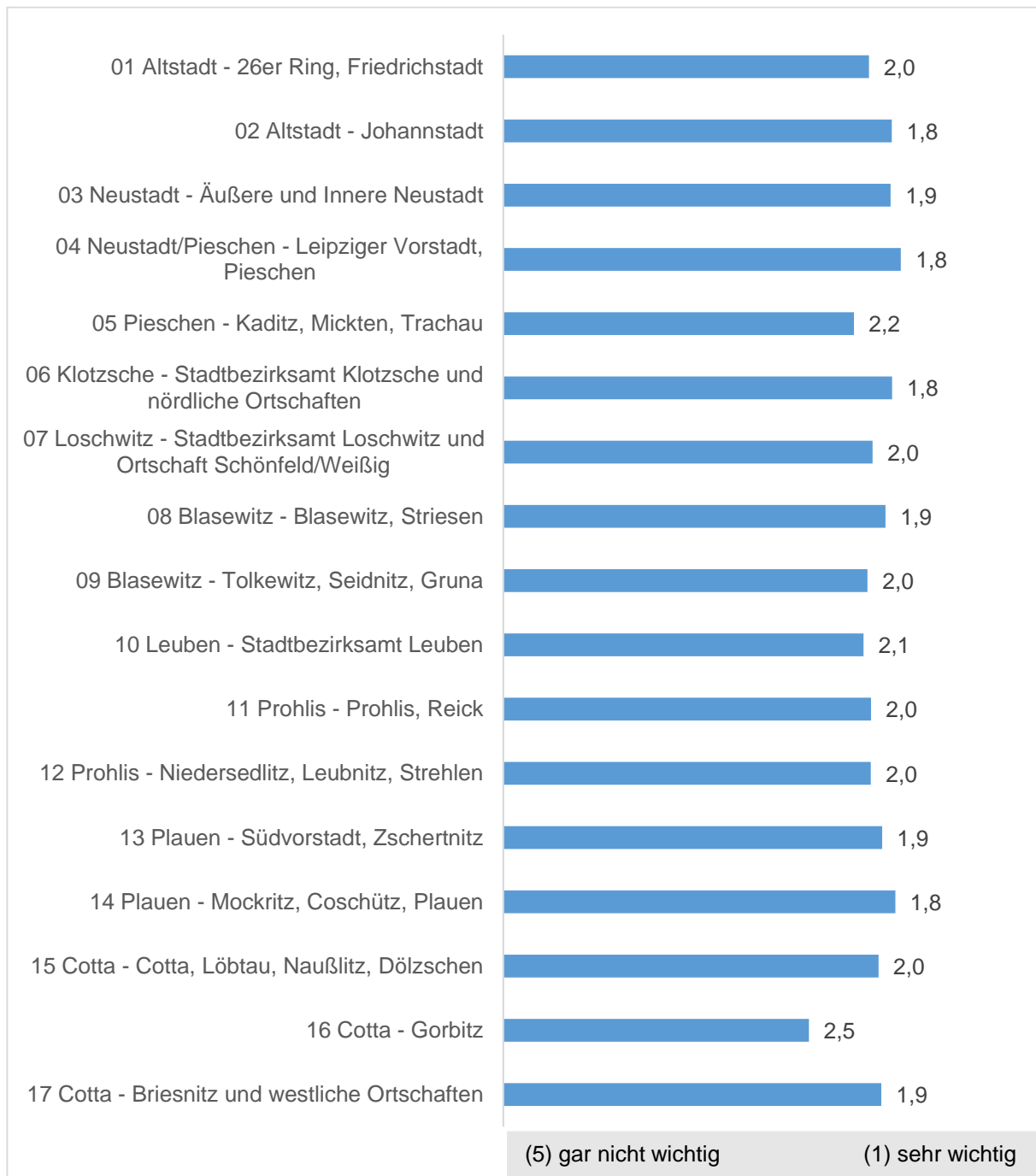


Abbildung 69: Häufigkeit von Kontakt und Austausch mit anderen Eltern/Familien, nach Alter des Kindes (Mittelwerte, n=451 bis 1.416)

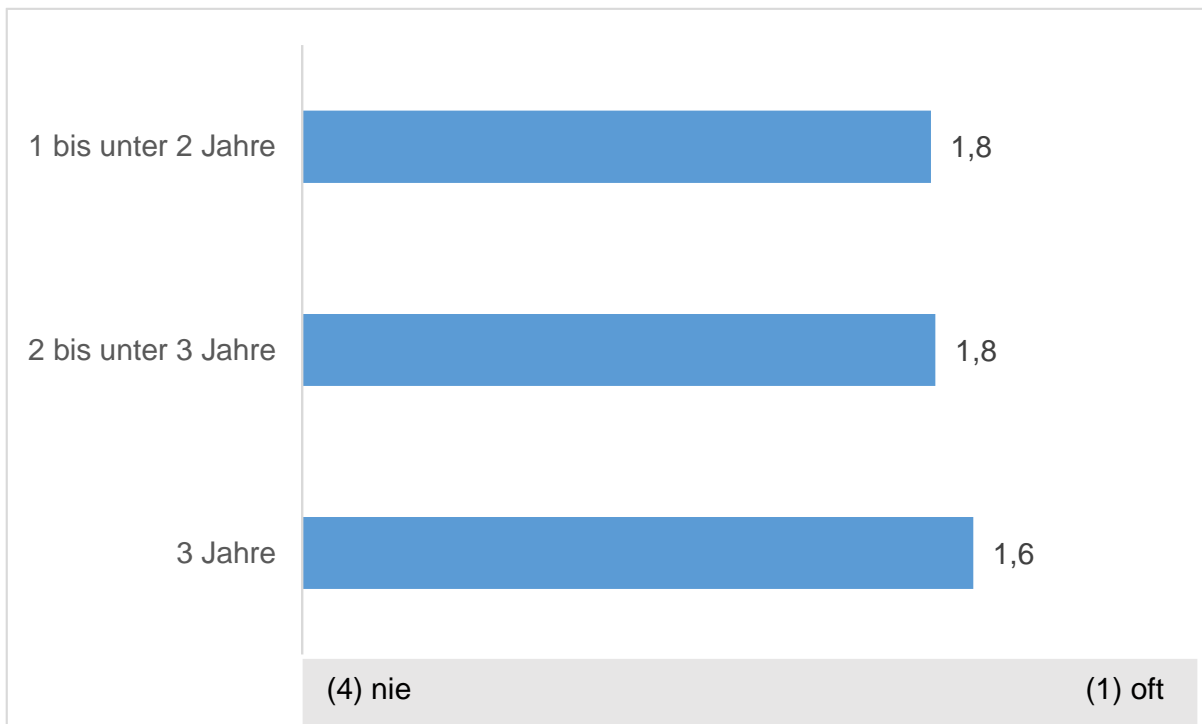


Abbildung 70: Treffpunkte mit anderen Eltern/Familien (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=2.477)

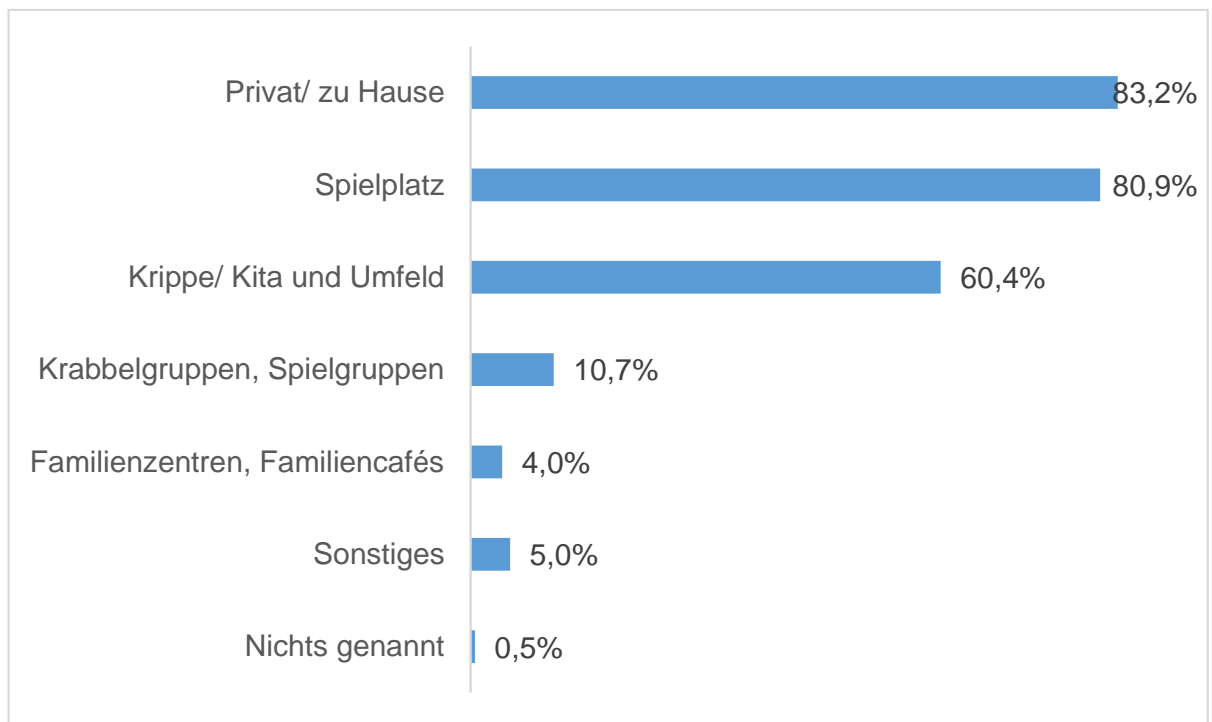
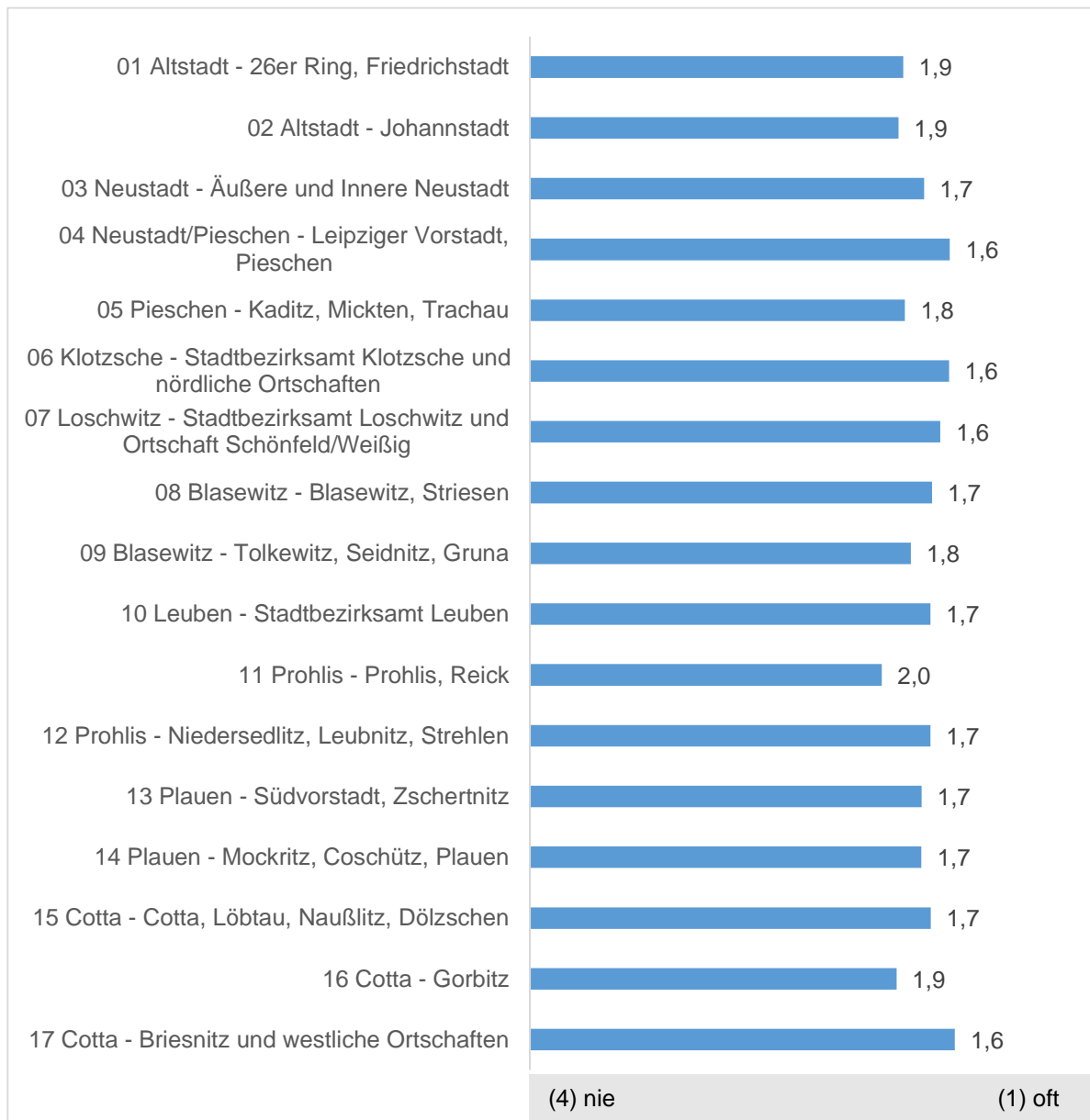


Abbildung 71: Häufigkeit von Kontakt und Austausch mit anderen Eltern/Familien, nach Alter des Kindes (Mittelwerte, n=54 bis 263)



7.10 Wie bekannt sind die Frühen Hilfen bei Dresdner Eltern?

Mit Blick auf die Frage, welche Familien die Angebote der Frühen Hilfen in den deutschen Kommunen nutzen, ergibt sich momentan ein noch recht uneinheitliches Bild. Zentrales Anliegen der Frühen Hilfen ist es, allen Kindern ein gesundes Aufwachsen in gewaltfreier Atmosphäre zu ermöglichen, ebenso ihre Entwicklung zu fördern (van Staa/Renner 2020). Die Forschungsergebnisse des NZFH weisen darauf hin, dass trotz universell zugänglicher Angebote und einer möglichst großen Niedrigschwelligkeit, eben doch nicht alle jungen Familien gleichermaßen erreicht werden können. Bauer (2005) bezeichnete die schwierige Erreichbarkeit vulnerabler Familienformen als Präventionsdilemma, weil trotz unterschiedlicher Angebotsstrukturen und Beratungsformate oftmals kein Vertrauen besteht. Dementsprechend war es wichtig, in der vorliegenden Befragung die Informiertheit der Eltern über die Angebote der Frühen Hilfen sowie deren Nutzung abzufragen.

Betrachtet man zunächst die **Information der Eltern über Angebote der Frühen Hilfen** nach der Geburt ihres Kindes, so gaben nur 18,3 % der Befragten an (416 Eltern), Informationen zu den Frühen Hilfen erhalten zu haben, zudem waren 9,7 % der befragten Eltern (220 Eltern) die Angebote der Frühen Hilfen bereits bekannt. Dies bedeutet jedoch zugleich, dass ein Großteil von 1.639 Eltern (72,0 %) keine Informationen zu den Angeboten der Frühen Hilfen erhalten hatte.

Differenziert man hierzu nach **Familienmodell**, so ist eine höhere Informiertheit zu den Frühen Hilfen bei Trennungsfamilien, also Familien im Wechsel- oder Residenzmodell festzustellen. Angebote und Beratungen mit Blick auf Sorgerechts- und Umgangsregelungen, aber auch existenzielle Absicherungen, sind hier besonders wichtig. Auch **Eltern mit mehreren Kindern** wussten häufiger über bestehende Angebote Bescheid. Dies betrifft ebenso junge Eltern unter 25 Jahren, mit niedrigem Bildungshintergrund sowie mit geringem Einkommen. Eltern, die im Bezug von bestimmten Transferleistungen standen, waren ebenso häufiger über die Angebote der Frühen Hilfen informiert: Dies betraf vor allem Eltern, die Leistungen der Sozialhilfe, Asylbewerberleistungen, Wohngeld oder Arbeitslosengeld II erhielten. Damit entsprechen die vorliegenden Befunde nicht früheren Forschungsergebnissen: So konstatieren Bauer und Bittlingmayer (2005:265) beispielsweise, dass das elterliche Nachfrageverhalten von ökonomischen, sozialen und kulturellen Ressourcen abhängig sei, die Informiertheit über Leistungen, also mit abnehmenden Ressourcen der Eltern nachlasse. Dies zeigen die vorliegenden Daten nicht, sodass man davon ausgehen kann, dass gerade vulnerable Familien, die in irgendeiner Form Sozialleistungen beziehen oder (Beratungs-)Leistungen des Jugendamtes in Anspruch nehmen, umfassend über die Möglichkeiten der Frühen Hilfen informiert werden. Hingegen waren es eher die besserverdienenden Eltern und Normalfamilien, die keine Informationen über Angebote der Frühen Hilfen hatten oder diese auch nicht für sich reklamierten. Mit Blick auf die Corona-Pandemie zeigt sich, dass die Eltern, deren Kind ab dem Jahr 2021 geboren wurde, etwas seltener über die Angebote der Frühen Hilfen informiert waren als in den Vorjahren.

Betrachtet man die **Stadträume**, so zeigen sich ebenfalls unterschiedliche Informiertheitsgrade der Familien mit Blick auf die Frühen Hilfen. In den Stadträumen 1, 2, 3, 4, 9, 10 und 13 waren die Familien nach eigenen Angaben besser über die Angebote informiert, wohingegen ihre Informiertheit in den Stadträumen 6, 8, 11, 14 und 15 geringer ausfiel.

Abbildung 72: Informiertheit der Familien über die Frühen Hilfen, nach Familienmodell (Anteil in %, n=19 bis 2.128)

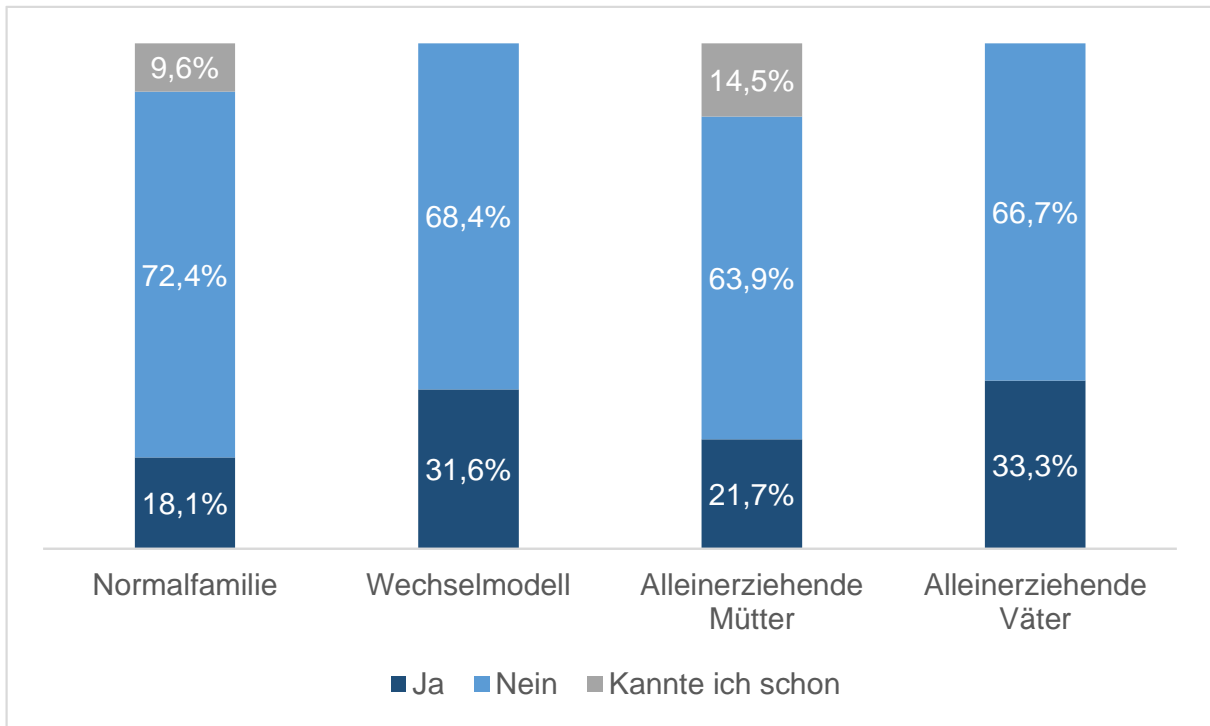


Abbildung 73: Informiertheit der Familien über die Frühen Hilfen, nach Reihenfolge der Kinder (Anteil in %, n=12 bis 1.084)

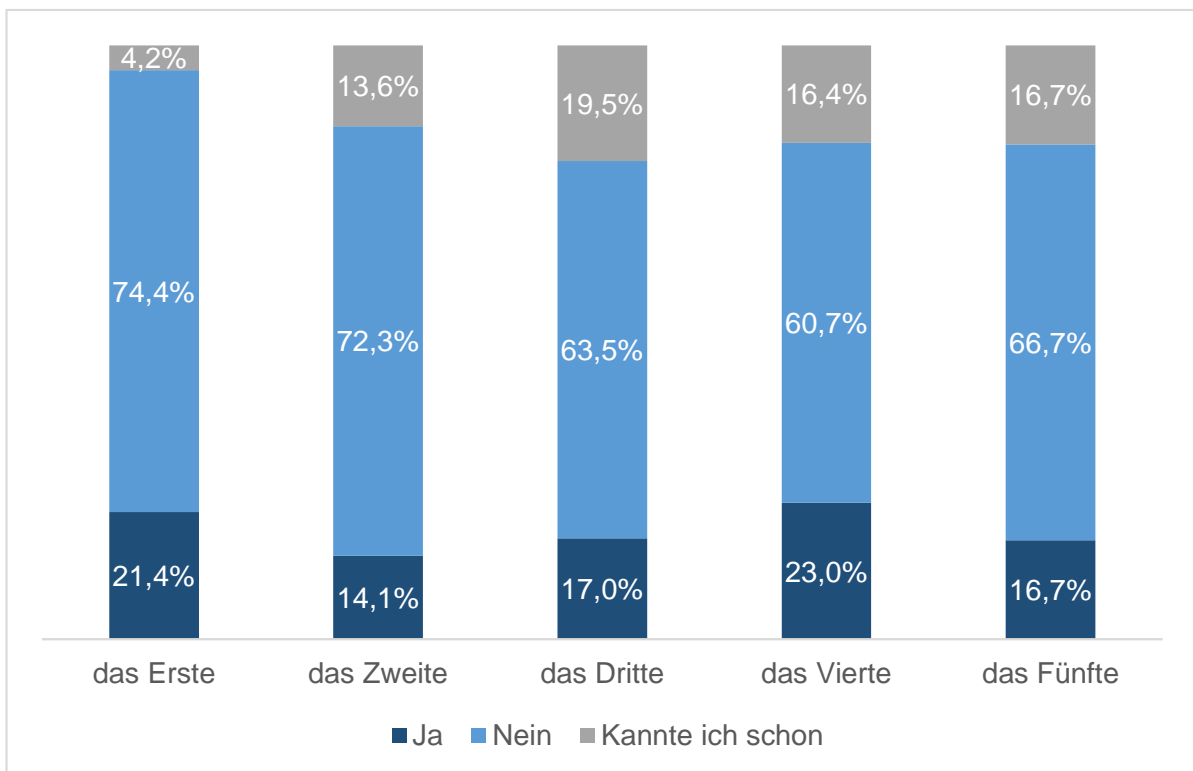
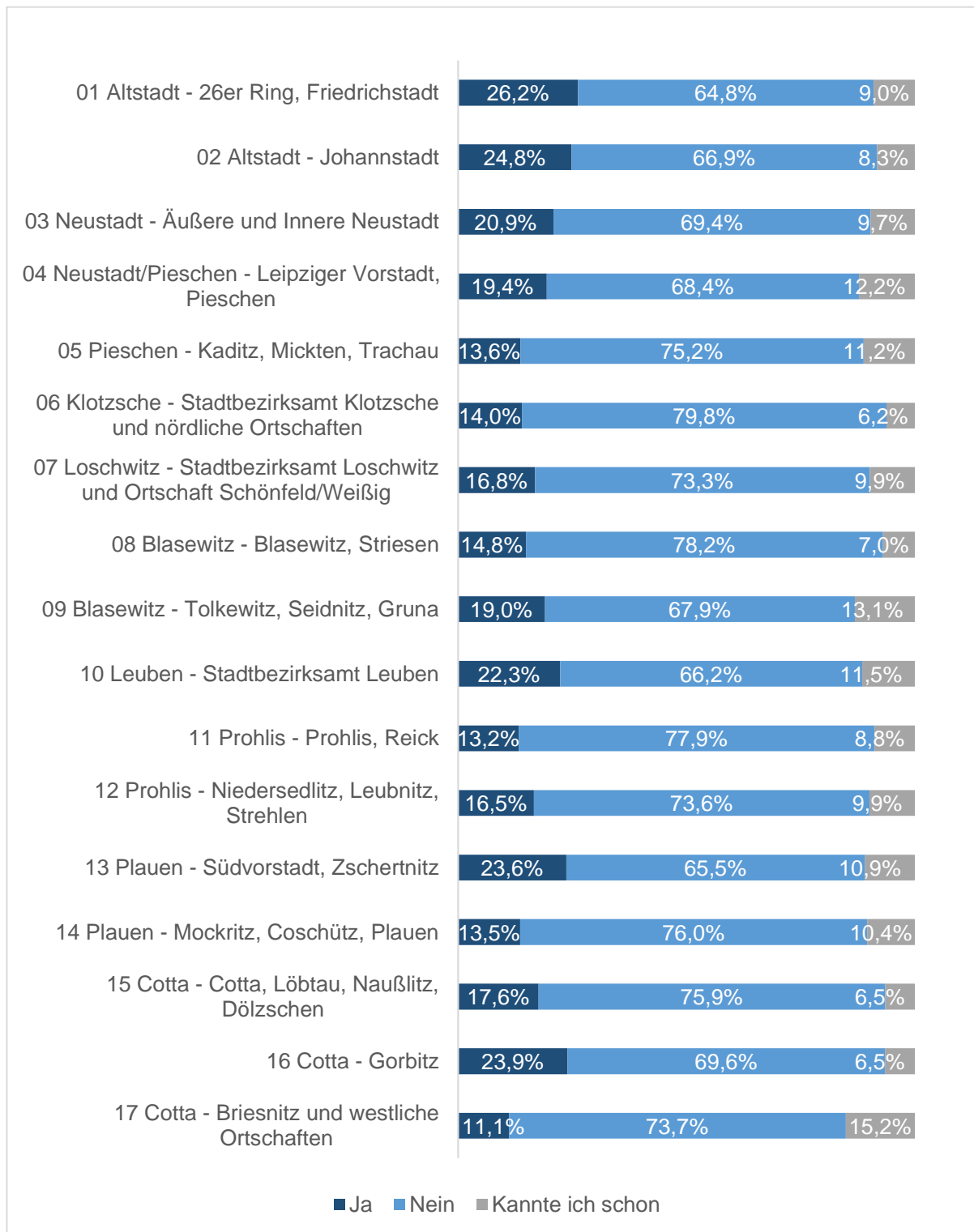
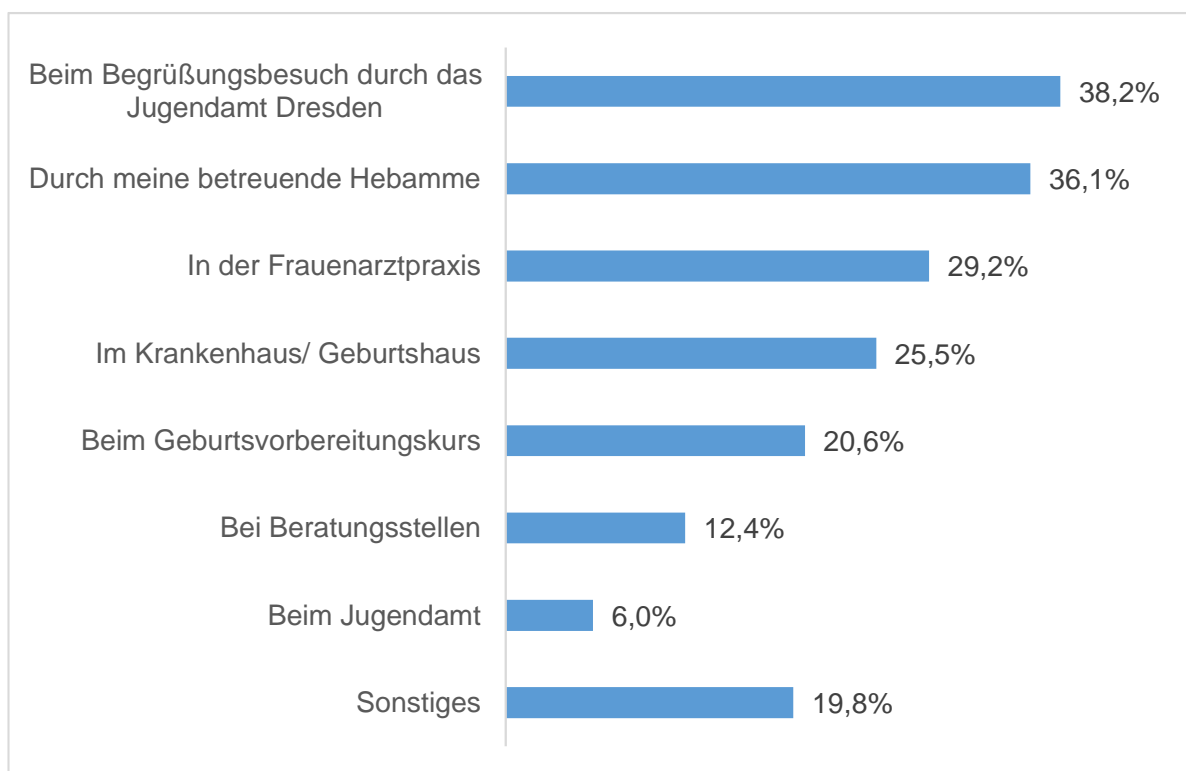


Abbildung 74: Informiertheit der Familien über die Frühen Hilfen, nach Stadträumen (Anteil in %, n=46 bis 243)



Interessant ist dabei auch, über **welche Wege die Eltern über die Frühen Hilfen informiert** wurden. Die Mehrheit der Eltern, nämlich rund 38 %, wurde über die Frühen Hilfen bei den Begrüßungsbesuchen des Jugendamtes Dresden (241 Personen) oder durch ihre betreuende Hebamme (36 %, 228 Eltern) informiert. Auch die Frauenarztpraxis (39 %, 184 Eltern), das Krankenhaus bzw. Geburtshaus (26 %, 161 Eltern) und Geburtsvorbereitungskurse (21 %, 130 Eltern) wurden von den Befragten als Informationsquellen genannt. Hingegen hatte ein deutlich geringerer Anteil über Beratungsstellen (12 %, 78 Eltern) oder das Jugendamt (6 %, 38 Eltern) von den Frühen Hilfen erfahren. Immerhin 20 % der befragten Eltern gaben in der Rubrik „Sonstiges“ weitere Informationsquellen an: Hierzu zählten postalische Anschreiben von der Stadt Dresden zur Geburt des Kindes, Informationsflyer zu den Frühen Hilfen, eigene Recherchen, Informationen von Freund:innen und Bekannten sowie Kenntnisse durch den eigenen beruflichen Hintergrund.

Abbildung 75: Wo erfolgte die Information zu den Frühen Hilfen? (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=631)



Die befragten Mütter und Väter konnten in der Befragung auch angeben, welche **verschiedenen Angebote der Frühen Hilfen sie in Dresden bislang genutzt haben**. Es zeigt sich, dass die **Begrüßungsbesuche durch das Jugendamt** am häufigsten von den Befragten in Anspruch genommen wurden (25 %), gefolgt von Familienhebammen/ FGKiKP und Beratungsstellen für Schwangere (je 14 %). 9 % der befragten Eltern gaben an, bereits Familienzentren besucht zu haben. Mit Blick auf die Entwicklungsförderung ihres Kindes haben 4 % der befragten Eltern bereits spezielle Beratungsstellen aufgesucht. Die Angebote von interdisziplinären Frühförderstellen wurden von 2 % der befragten Eltern genutzt. In sozialpädiatrischen Zentren hatten sich 3 % der befragten Eltern eingefunden. Die Frühförderung ist eine Leistung für Kinder mit (drohender) Behinderung im Alter zwischen 0 und 6 Jahren. In interdisziplinären Frühförderstellen und sozialpädiatrischen Zentren arbeiten Fachkräfte aus verschiedenen Disziplinen zusammen, um mögliche Beeinträchtigungen so früh wie möglich zu erkennen und Kinder mit ihren Familien bestmöglich zu unterstützen. Die Frühförderung ist eine kostenfreie Leistung, und zwar unabhängig vom Einkommen der Eltern.²⁰

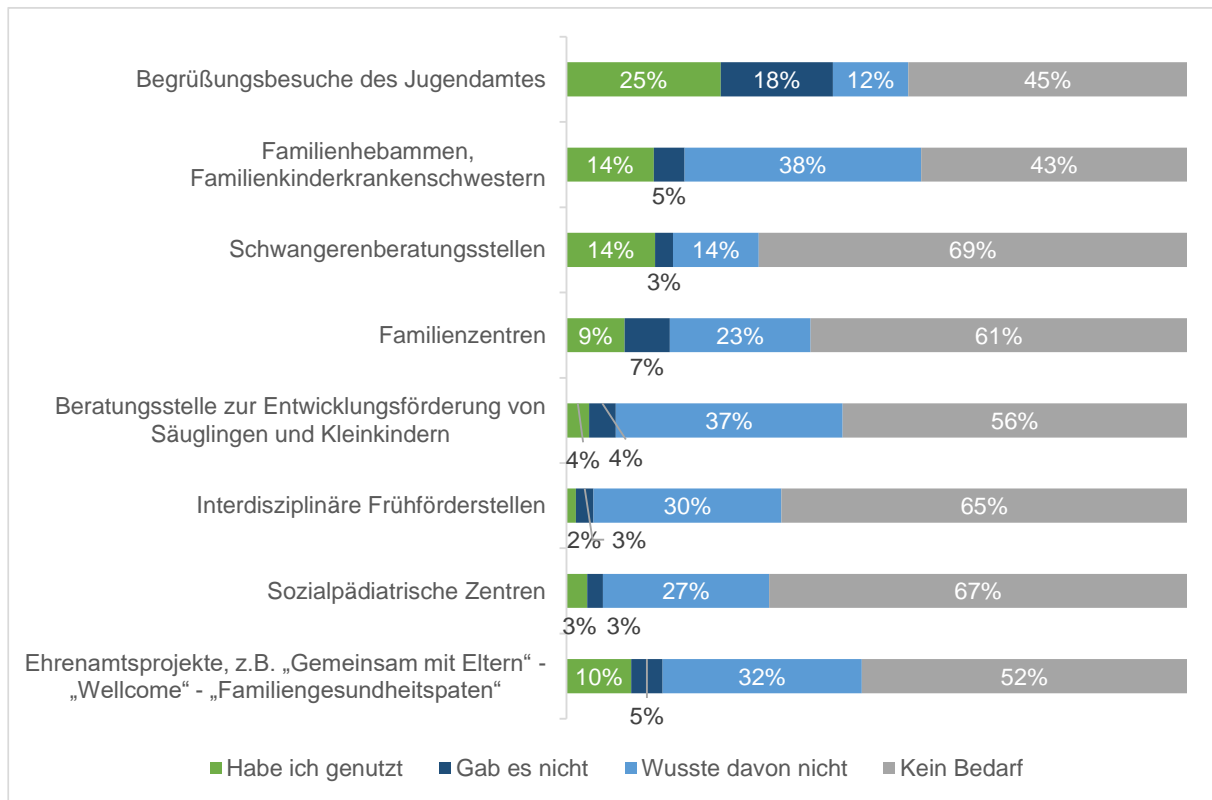
Vor allem die Begrüßungsbesuche des Jugendamtes konnten coronabedingt nicht oder nur eingeschränkt stattfinden und wurden, nach Angaben der befragten Eltern, durch schriftliche Informationen ersetzt. Ein erheblicher Teil der Befragten gab an, keinen Bedarf an verschiedenen Angeboten der Frühen Hilfen zu haben. Dieser lag – je nach Angebot – im Bereich zwischen 43 % und 69 %. Dies betrifft vor allem die Beratungs- und Unterstützungsangebote zur Förderung von Kindern mit Erkrankungen, Entwicklungsstörungen und (drohenden) Behinderungen. Der Bedarf der Eltern an Begrüßungsbesuchen des Jugendamtes und an Unterstützung durch Familienhebammen/ FGKiKP fiel etwas höher aus. Ein ebenfalls erheblicher Teil der befragten Eltern gab an, nicht von bestehenden Angeboten gewusst zu haben. Dies fällt vor allem bei den Familienhebammen/ FGKiKP, aber auch bei den Ehrenamtsprojekten für Familien in Dresden auf, die jeweils etwa einem Drittel der befragten Eltern (38 % bzw. 32 %) nicht bekannt waren. Die befragten Mütter waren mit Blick auf bestehende Angebote besser informiert als die Väter. Dies betrifft sowohl die allgemeinen Angebote der Frühen Hilfen als auch die Frühförderung in Frühförderstellen oder sozialpädiatrischen Zentren. Nur mit Blick auf die Familienhebammen/ FGKiKP waren Mütter und Väter gleichermaßen informiert, da jeweils 38 % angaben, von diesem Angebot nicht gewusst zu haben. Einen höheren Bedarf an Angeboten äußerten insgesamt mehr Eltern mit dem ersten Kind, jüngere Eltern sowie Eltern mit niedrigerem Bildungshintergrund und Einkommen.

Die Angebote der Frühen Hilfen wurden in den **Dresdner Stadträumen** unterschiedlich in Anspruch genommen (vgl. Anhang). Diese Differenzen korrespondieren mit der sozialstrukturellen Zusammensetzung der Bevölkerung in den Sozialräumen, unter anderem mit Blick auf die Altersstruktur, die Haushalts- und Familienstrukturen, den Bildungshintergrund, das durchschnittlich Haushaltsnettoeinkommen oder den Migrationshintergrund der Befragten. Zudem hängen sie mit der sozialen Infrastruktur im Stadtraum zusammen. Insgesamt zeigt sich, dass die Eltern im Stadtraum 11 (Prohlis – Prohlis, Reick) die größten Bedarfe an Angeboten der Frühen Hilfen äußerten. Zugleich kritisierten sie am häufigsten, dass die Angebote ihnen nicht zur Verfügung standen, was unter anderem Begrüßungsbesuche, Familienzentren und spezifische Förderangebote für ihre Kinder betrifft. Diese Tendenz deckt sich mit den vorherigen Angaben der Familien im Stadtraum 11 zu Angeboten während der Schwangerschaft und nach der Geburt. Familienhebammen/ FGKiKP wurden am häufigsten im Stadtraum 16 (Cotta – Gorbitz) in Anspruch genommen. Mit Blick auf Familienzentren und Ehrenamtsprojekte für (werdende)

²⁰ Vgl. Frühförderung | Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V.

Eltern zeigt sich, dass diese häufiger von Familien andere Stadträume genutzt wurden. Bei den Familienzentren war dies vor allem der Stadtraum 6 (Klotzsche – Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften), aber auch die Stadträume 4, 9 und 10. Ehrenamtsprojekte wurden am häufigsten im Stadtraum 3 (Neustadt – Äußere und Innere Neustadt) genutzt.

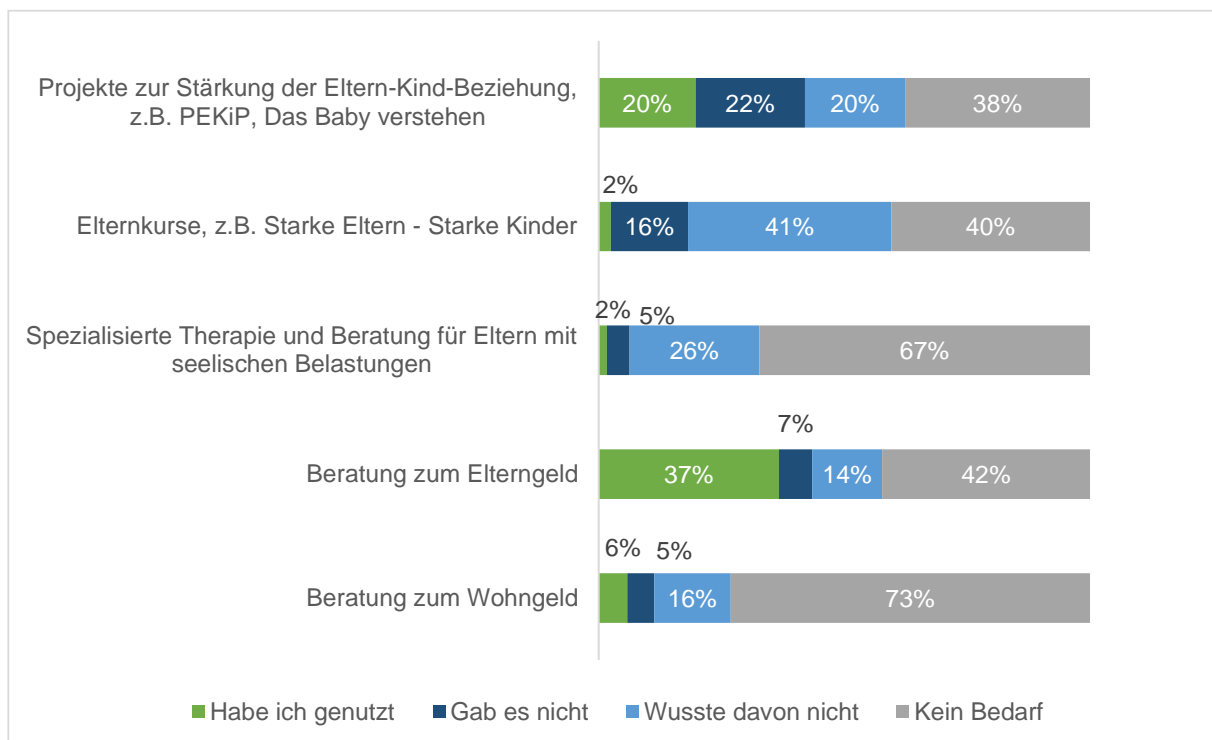
Abbildung 76: Nutzung von weiteren Angeboten (I), insgesamt (Anteil in %, n=2.387 bis 2.417)



20 % der befragten Eltern besuchten Kurse zur Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung, beispielsweise PEKiP-Kurse oder den Kurs „Das Baby verstehen“ (Diakonie Dresden). Hingegen besuchten nur 2 % der befragten Eltern angebotene Elternkurse, wie z. B. den Kurs „Starke Eltern – Starke Kinder“ des Kinderschutzbundes. Allgemeine Beratungen zu den Themen Elterngeld und Wohngeld wurden von 37 % der Eltern (zum Thema Elterngeld) bzw. 6 % der Eltern (zum Thema Wohngeld) genutzt. Kursangebote wurden häufiger von den Befragten angenommen, auch wenn diese Corona bedingt häufig nicht stattfinden konnten. Auch hier gab ein erheblicher Anteil der Befragten an, nicht von Elternkursen (995 Eltern, 41 %), Projekten zur Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung (492 Eltern, 20 %) sowie den gelisteten Beratungsmöglichkeiten (14 % bis 26 %) gewusst zu haben. Eine differenzierte Analyse der Nutzung von Angeboten und Beratungen nach Einkommen zeigt, dass gerade einkommensschwache Eltern insgesamt höhere Bedarfe mit Blick auf finanzielle Beratungen sowie Beratung und Therapie bei seelischen Belastungen angaben.

In den **Stadträumen wurden die Angebote und Beratungen** unterschiedlich von den Familien wahrgenommen (vgl. Anhang). Projekte zur Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung wurden am häufigsten in den Stadträumen 8 (Blasewitz – Blasewitz, Striesen) und 9 (Blasewitz – Tolkewitz, Seidnitz, Gruna) genutzt, wohingegen im Stadtraum 17 (Cotta – Briesnitz und westliche Ortschaften) den Eltern entsprechende Angebote eher fehlten. Beratungen zum Wohngeld wurden häufiger in den Stadträumen 11 (Prohlis – Prohlis, Reick) und 16 (Cotta – Gorbitz) in Anspruch genommen, während Beratungen zum Elterngeld in den Stadträumen 1, 2, 3, 4 und 9 am häufigsten waren.

Abbildung 77: Nutzung von weiteren Angeboten (II), insgesamt (Anteil in %, n=2.405 bis 2.413)



Um strukturelle Hürden bei der Inanspruchnahme von Angeboten der Frühen Hilfen zu identifizieren, wurden die Eltern gebeten, einzuschätzen, inwieweit sie verschiedenen Aussagen zum Programm der Frühen Hilfen zustimmen. Zentrale Zustimmungswerte fanden die Aussagen

- „Ich weiß nicht, welche Angebote es gibt“ (rund 72 % der befragten Eltern stimmten dieser Aussage zu)
- „Ich weiß nicht, ob die Angebote mir zustehen“ (rund 54 % der befragten Eltern stimmten dieser Aussage) zu.

Informationsdefizite, aber auch eine Unkenntnis der befragten Elternteile, an wen sich die Leistungen der Frühen Hilfen insgesamt richten, stellen folglich zentrale Hürden dar. Deutlich weniger gewichtig waren hingegen andere Aussagen wie die Kostenfrage, das mögliche Ausfüllen von Anträgen, um Leistungen der Frühen Hilfen zu erhalten oder Teilnahmemöglichkeiten. Differenziert man bei den hauptsächlich zugestimmten Aussagen nach Familienformen, so geben Väter insgesamt, aber auch Ersteltern häufiger an, nicht über bestehende Angebote informiert gewesen zu sein.

Auch bei den **Hürden der Inanspruchnahme** wurde die Kategorie „Sonstiges“ von den teilnehmenden Eltern intensiv genutzt. Immerhin 39 Eltern gaben andere Gründe an:

- Zum einen spielen zeitliche Kapazitäten, also die Vereinbarkeit von Angeboten mit dem familiären Alltag und der Betreuung von Geschwisterkindern eine Rolle: *„Mit zwei Geschwisterkindern ist die Zeit im Alltag begrenzt.“* Oder: *„Es gibt so viele Angebote, dennoch spricht mich als normal mit Beruf/Haushalt/Kindern überforderten Menschen nichts davon an.“*
- Weitere Elternteile gaben an, dass sie gerne an Angeboten teilgenommen hätten, was jedoch aufgrund der Corona bedingten Einschränkungen nicht möglich war: *„[Angebote] sind ausreichend vorhanden, hätten aber während des ersten Lockdowns weiterhin geöffnet bleiben müssen - insbesondere Eltern-Kind-Gruppen.“*
- Auch Sprachhindernisse sowie die Anwendung von *„veraltetem Wissen“* bei Angeboten der Frühen Hilfen wurden von einzelnen Elternteilen genannt.
- Betont wurde auch unter Sonstiges noch einmal die Unsicherheit eines Anspruchs auf Angebote der Frühen Hilfen: *„Es gibt Menschen, die brauchen mehr Unterstützung als ich – wie viel Anspruch habe ich dann auf etwas?“*

Abbildung 78: Aussagen zu den Frühen Hilfen (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=2.234)

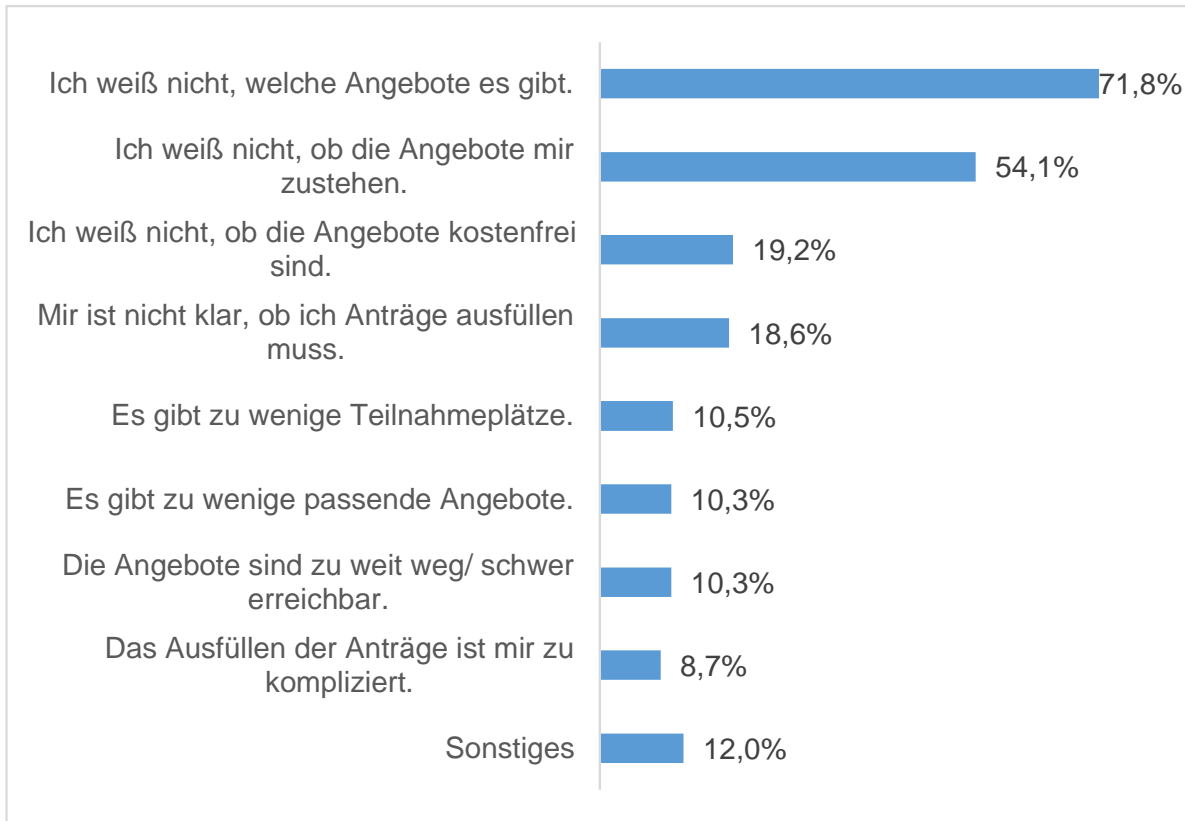


Abbildung 79: Aussagen zu den Frühen Hilfen, nach Familienmodell (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=5 bis 1.569)

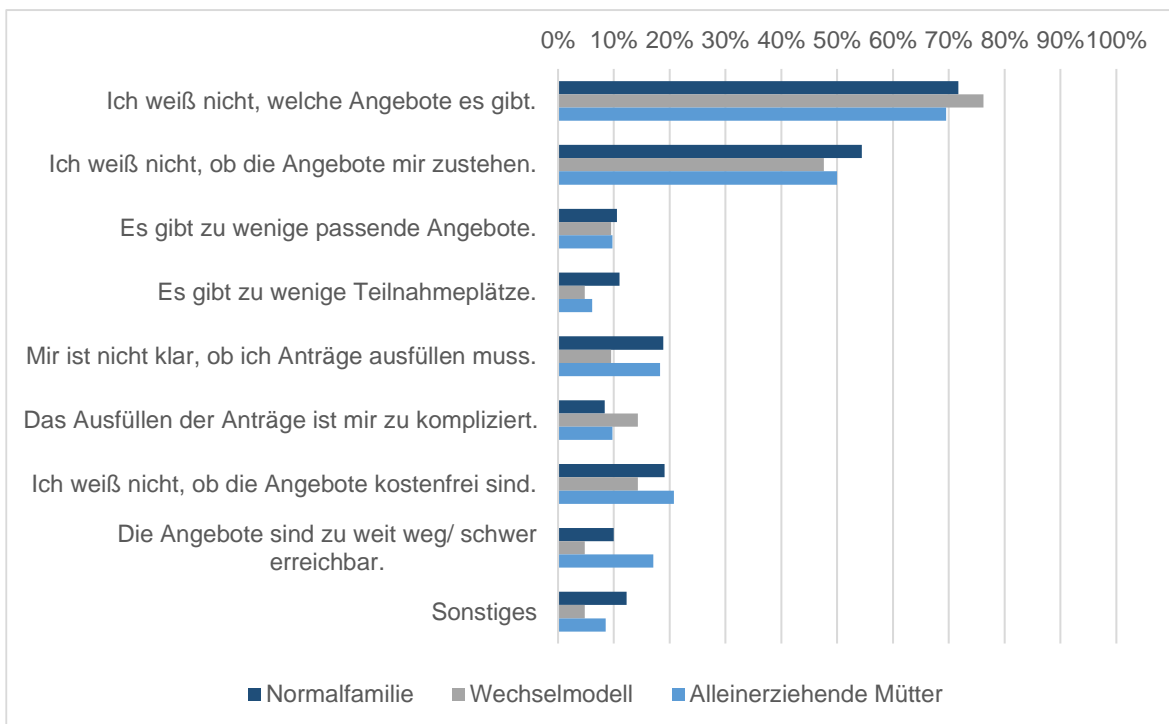


Abbildung 80: Aussagen zu den Frühen Hilfen (I), nach Stadträumen (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=48 bis 238)

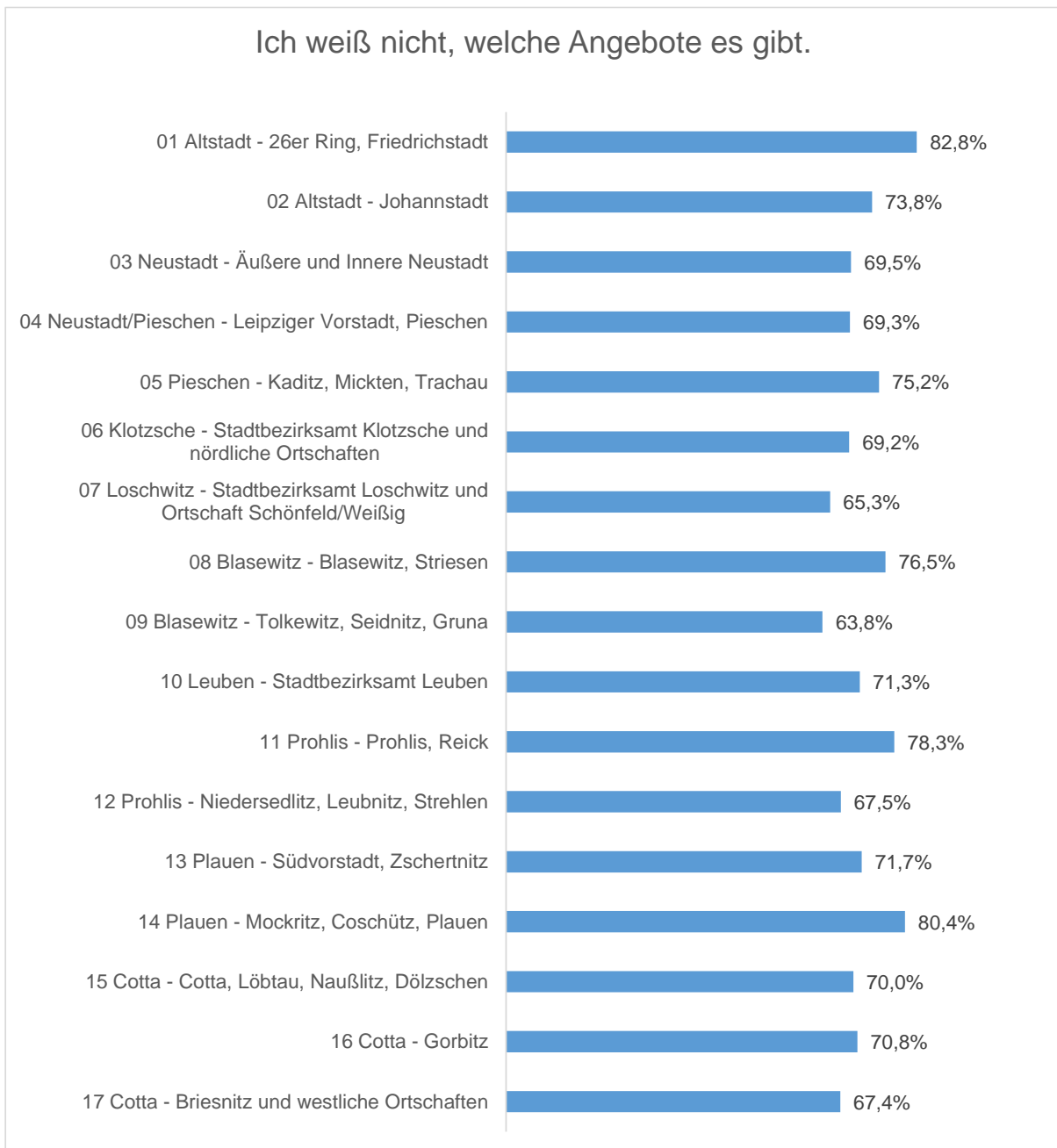


Abbildung 81: Aussagen zu den Frühen Hilfen (II), nach Stadträumen (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=48 bis 238)

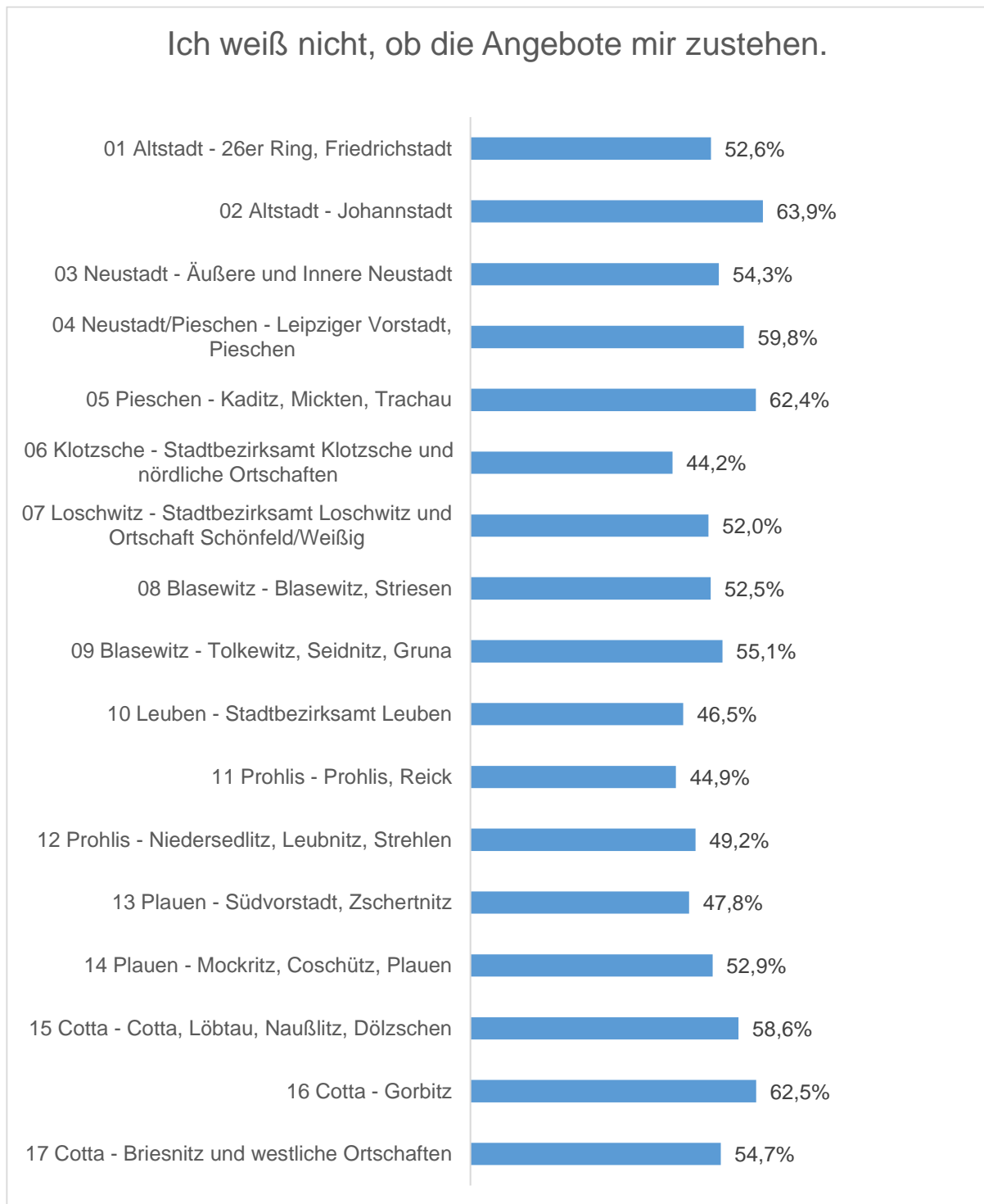


Abbildung 82: Aussagen zu den Frühen Hilfen (III), nach Stadträumen (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=48 bis 238)

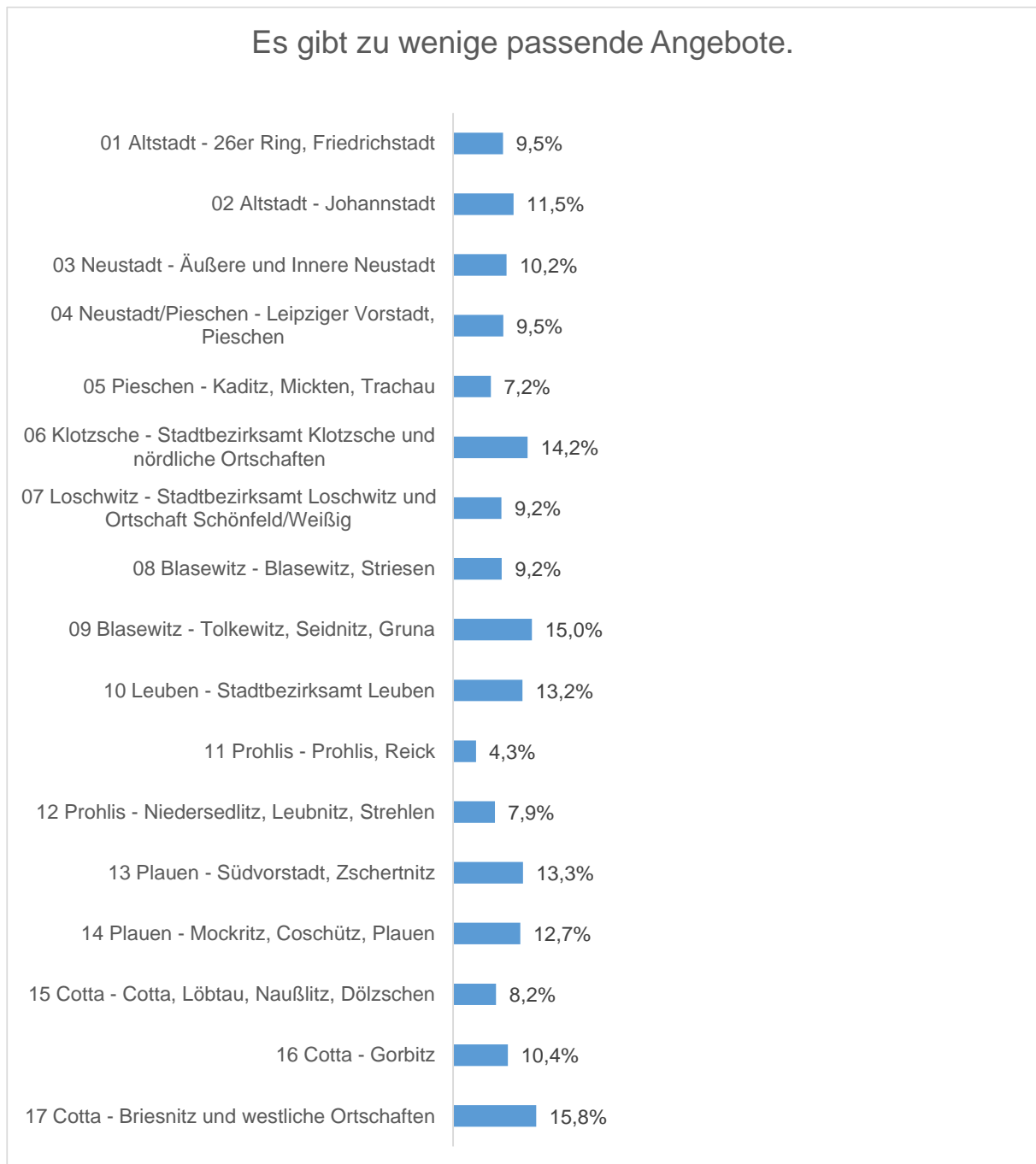
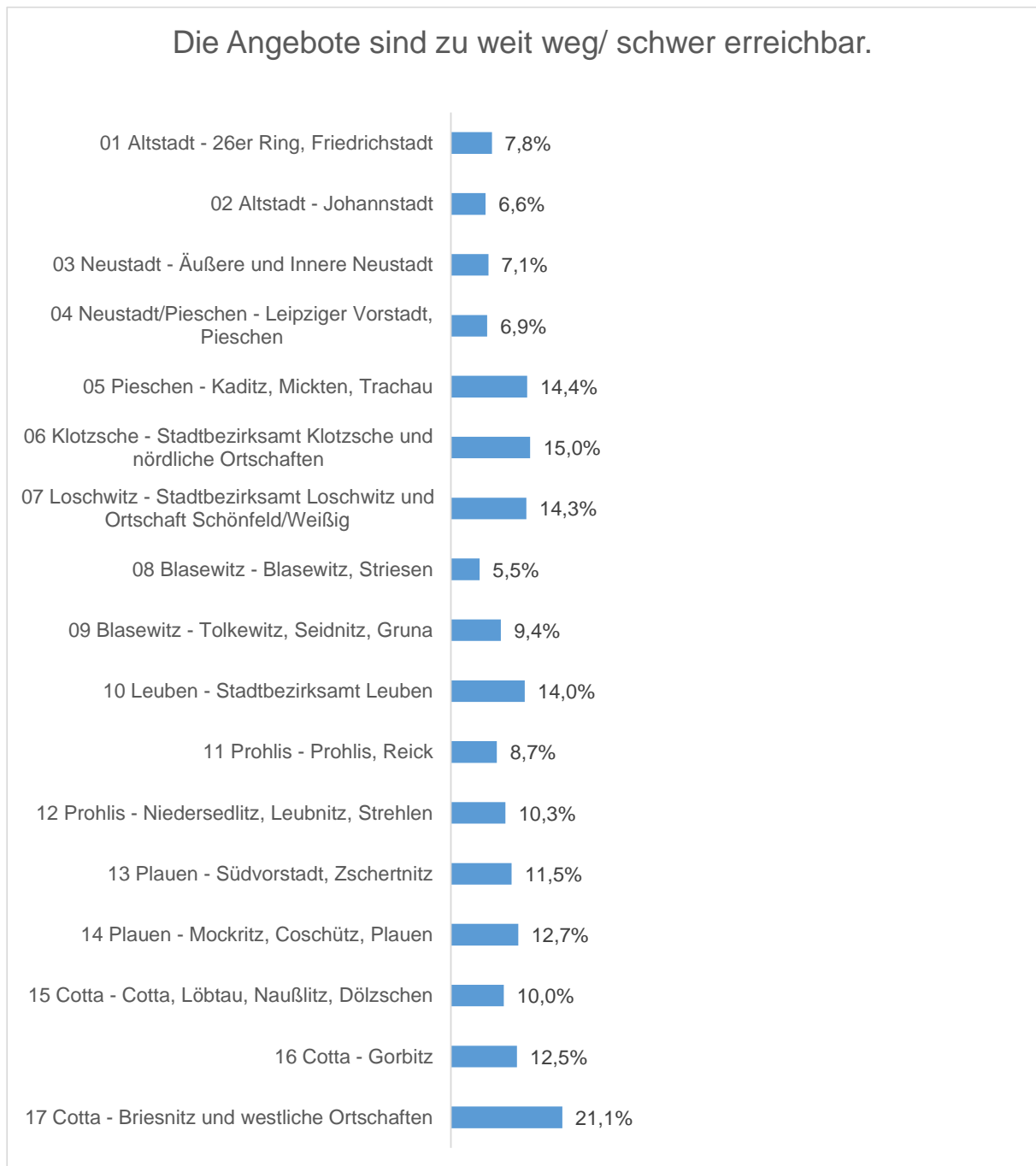


Abbildung 83: Aussagen zu den Frühen Hilfen (IV), nach Stadträumen (Mehrfachantworten, Anteil in %, n=48 bis 238)



8. Zusammenfassung und Ausblick

Die Studie „Frühe Hilfen nach Corona“ hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Situation junger, in Dresden lebender, Familien in der Zeit der Corona-Pandemie in den Blick zu nehmen. Eine zentrale These war hierbei, dass gerade Schwangerschaft, Geburt sowie das erste Lebensjahr mit dem Kind eine ganz besondere Lebensphase sind, die auf Beratung, Unterstützung sowie soziale Kontakte angewiesen ist. Der Übergang von der Paargemeinschaft zur Elternschaft ist für viele junge Eltern herausfordernd. Die Corona-Pandemie hat diese Lebensphase für viele junge Eltern durchaus verkompliziert, dies zeigen die Befunde der vorliegenden Studie deutlich. Vor allem die intensiven Phasen der Pandemie mit Lockdowns und Kontaktbeschränkungen führten zu einem geringeren Wohlbefinden von Müttern in der Schwangerschaft sowie zu einem Anstieg der Sorgen. Besonders hervorstechend waren hier fehlende Einbeziehungsmöglichkeiten der Partner:innen beim Geburtstermin selbst aber auch bei Vorsorgeuntersuchungen oder Schwangerschaftskursen. Dennoch zeigen die Befunde auch, dass die Schwangerschaft von den meisten Müttern als Glückssituation empfunden wurde, die man sich auch von der Pandemie nicht nehmen lassen wollte.

Wenngleich ein Großteil der befragten Elternteile in einer Partnerschaft lebt, so muss dennoch festgehalten werden, dass die Corona-Pandemie mit Blick auf soziale Isolation und fehlende soziale Kontakte vor allem die alleinerziehenden Elternteile getroffen hat. Alleinerziehende junge Mütter gaben deutlich häufiger an, sich während der Pandemie sozial isoliert und allein gelassen mit ihren, vor allem finanziellen, Sorgen, gefühlt zu haben. Die kontinuierliche Unterstützung junger Familien ist folglich eine Notwendigkeit, die aus den Erfahrungen der Corona-Pandemie abzuleiten ist. Hierzu wird in der Befragung der Elternteile deutlich, dass gerade die Alltagsbewältigung für die Eltern eine große Herausforderung darstellt. Es sind weniger die spezifischen Förderbedarfe, die aus der Erkrankung eines Kindes oder Elternteiles resultieren, sondern der Gewöhnungsprozess an das Leben mit dem Kind, das Eingehen auf kindliche Bedürfnisse sowie die Unsicherheiten im Umgang mit dem Säugling. Mit Blick auf die Familienforschung ist dies ein Befund, der durchaus ernstgenommen werden sollte. So zeigen beispielsweise aktuelle Studien zum Phänomen des Regretting Motherhood oder Regretting Parenthood (Donath 2015), dass es jungen Eltern aufgrund der Tatsache, dass es immer weniger großfamiliäre Strukturen gibt, in denen der Umgang mit Kleinstkindern „geübt“ werden kann, deutlich schwerer fällt, sich auf das Familienleben einzulassen. Die Befunde der vorliegenden Studie zeigen deutlich, dass es gerade Ersteltern sind, die sich hier mehr Unterstützungsangebote wünschen. Die Corona-Pandemie kann für das Phänomen der gestiegenen Alltagsunterstützung nur bedingt als Erklärungsansatz herhalten, da Eltern mit mehreren Kindern, insbesondere auch Schulkindern, in der Pandemie noch einmal mehr belastet waren, in der Befragung jedoch eher geringere Unterstützungsbedarfe im Alltag artikuliert hatten.

Auffallend ist, dass über den Zeitraum der Corona-Pandemie hinweg, die Informationen über die Angebote der Frühen Hilfen in Dresden abgenommen haben. Nur rund 18 % der befragten Eltern haben in der Befragung angegeben, in irgendeiner Form Informationen zu den Frühen Hilfen bekommen zu haben. Dies waren insbesondere solche Eltern, die aufgrund von Trennung von sich aus Beratung in Anspruch genommen und hier weiterführende Informationen erhalten hatten. Oder es handelte sich um Eltern, deren größere Kinder in Betreuungseinrichtungen waren, über die Informationen zu den Frühen Hilfen ausgegeben wurden. Deutlich wurde in der Befragung, dass der Wegfall der Begrüßungsbesuche in Dresden ein deutliches Loch in die Informationsvermittlung an die jungen Familien riss. Gerade diese Begrüßungsbesuche waren von Familien, die bereits ältere Kinder hatten, sehr positiv beurteilt worden. Es zeigt sich also, dass die Niedrigschwelligkeit der Informationsvermittlung sowie das proaktive Zugehen auf die Eltern eine zentrale Strategie der Frühen Hilfen zu sein scheint, die leider mit der Corona-Pandemie weggebrochen ist. Die Expert:inneninterviews mit den Fachkräften der Frühen Hilfen untermauern dies. Zugleich wird hier darauf verwiesen,

dass es für solche niedrighschwelligem Informationspfade zukünftig mehr Personalressourcen braucht.

Mit Blick auf die in Kapitel 1 thematisierten Befunde der Geschlechterforschung zur Rollendefinition von Müttern und Vätern, zeigt sich, dass bei vielen befragten Vätern nach wie vor der Druck, die Rolle der finanziellen Versorgung der Familie übernehmen zu müssen, groß ist oder vielleicht auch durch die Unsicherheiten der Corona-Pandemie verstärkt wurde. Gerade in den Elterninterviews wurde immer wieder geäußert, dass man eigentlich gemeinsam in Elternzeit gehen wollen, mit Fortschreiten der Pandemie jedoch der gemeinsame Beschluss gefasst wurde, dass dies nur die Mutter tun sollte. Angst vor Arbeitsplatzverlust, fehlende Home-Office Möglichkeiten aber auch der große Druck, der auf Selbstständigen und freiberuflich Tätigen lastete, wurden als Gründe angeführt. Dementsprechend verwundert es nicht, dass auch in dieser Befragung die Mütter die starken Alltagsbelastungen und fehlende Erholungsmöglichkeiten stärker thematisierten. Hinsichtlich der vermehrten Einbeziehung von Vätern in die früheste Familienphase sowie der Bereitstellung väterspezifischer Angebote, decken sich die Befunde der vorliegenden Studie mit vorangegangenen Erhebungen, z.B. der PAULINE-Studie. So fühlten sich auch in Dresden die Väter mit Beginn der Corona-Pandemie mit Blick auf das Schwangerschafts- und Geburtserleben, insbesondere aufgrund der Kontaktbeschränkungen, zurückgesetzt. Mit Blick auf das Geburtsjahr des Kindes wurde deutlich, dass die Beratungsbedarfe von Vätern im Laufe der Corona-Pandemie deutlich gestiegen sind. So hat der Anteil der Väter, die sich rückblickend mehr väterspezifische Beratungen während der Schwangerschaft gewünscht hätten, zwischen den Jahren 2019 und 2021 mehr als verdoppelt. Gerade auch der Umgang mit dem Neugeborenen und das Hineinfinden in die Vaterrolle stellt für die befragten Väter eine größere Herausforderung dar, als die Unterstützung der Partnerin während der Schwangerschaft. Deutlich wird insgesamt aber auch die größere Unkenntnis von Vätern (im Vergleich zu den ausgewerteten Angaben der Mütter), wo sie solche Beratungs- und Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen können. Dies könnte u.a. daran liegen, dass Öffentlichkeitsarbeit und Bewerbung der väterorientierten Angebote der Frühen Hilfen bisher zu wenig auf Väter zugeschnitten sind oder aber eine solche Bewerbung von Angeboten in der Corona-Pandemie entfiel. Insbesondere auch die so genannten jungen-späten Väter²¹, die mit Blick auf die demographische Entwicklung in den nächsten Jahren zunehmen werden, vermelden konkrete Beratungswünsche und -bedarfe, die derzeit noch nicht umgesetzt werden.

Insgesamt werden auch in dieser Studie die große Abhängigkeit von Zufriedenheit, subjektivem Wohlbefinden und positiven Assoziationen mit der Elternrolle vom sozioökonomischen Status der befragten Elternteile deutlich. Höherer Bildungshintergrund korreliert in Deutschland nach wie vor mit steigenden Einkommen und sichert dementsprechend die finanzielle Basis junger Familien. Darüber hinaus öffnet sich die Ungleichheitsschiene immer dann, wenn Abschied genommen werden muss vom Bild der Normalfamilie. In der Befragung weisen Trennungsfamilien, sowohl im Residenzmodell als auch im Wechselmodell, höhere Belastungen und Sorgen auf und geben deutlich häufiger Beratungs- und Unterstützungsbedarfe durch die Frühen Hilfen an. Positiv ist hierzu anzumerken, dass die Kenntnisse über die verschiedenen Angebote der Frühen Hilfen gerade bei Trennungsfamilien – im Vergleich zu Normalfamilien – deutlich ausgeprägter waren, diese Zielgruppen also durch die derzeit existierende Öffentlichkeitsarbeit gut erreicht werden können. Bezieht man den Migrationshintergrund als sozialen Ungleichheitsfaktor mit ein, so besteht sicherlich noch Ausbaufähigkeit der Frühen Hilfen mit Blick auf diese Zielgruppenorientierung. Allzu oft gelangen notwendige Informationen hier noch nicht zu

²¹ Gemeint sind hier Männer ab dem 50. Lebensjahr, die zum ersten Mal Vater werden.

diesen jungen Familien, auch wenn gerade in den fremdsprachigen Fragebögen viele Unterstützungsbedarfe artikuliert wurden.

Betrachtet man die Ergebnisse der Interviews mit den Fachkräften der Frühen Hilfen, so ist insbesondere hervorzuheben, dass die Corona-Pandemie, neben allen Herausforderungen, auch einen deutlichen Professionalisierungsschub für die Familienarbeit insgesamt, sowie die Angebotsstrukturen der Frühen Hilfen im Besonderen, mit sich gebracht hat. Herausragend ist dabei, dass dieser Professionalisierungsschub nicht in einem Top-Down-Prozess stattgefunden hat, sondern von der Fachkräftebasis initiiert wurde. Digitale Angebotsstrukturen wurden von den Fachkräften im Feld erarbeitet, indem sie die Bedarfe ihrer Klient:innen und Adressat:innen gezielt analysierten und in entsprechende, digitale Angebotsformate übersetzten. Die Professionalisierung wurde folglich als ko-konstruktiver Aushandlungsprozess umgesetzt (Weimann-Sandig 2023), der dazu beiträgt, dass eine kritische Diskussion über Mehrwerte digitaler Teamzusammenarbeiten, Angebots- und Beratungsformate initiiert wurde, die letztlich zukünftig zu einem bedarfsorientierten und noch stärker individualbasierten Hilfspaket führen wird.

9. Anhang

9.1 Fragebogen Frühe Hilfen nach Corona

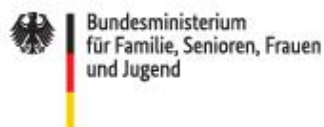
Willkommen bei der Elternbefragung

Heute sprechen wir Sie als Eltern des Kindes an, das im beiliegenden Anschreiben genannt wird. Wir möchten von Ihnen wissen, wie Sie die ersten drei Lebensjahre Ihres Kindes erleben bzw. erlebt haben.



Ausfüllhinweise:

- Bitte nehmen Sie sich ca. 20 Minuten Zeit für die Beantwortung der Fragen.
- Antworten Sie möglichst spontan. Selbstverständlich gibt es keine richtigen oder falschen Antworten, uns interessiert Ihre ganz persönliche Sichtweise.
- Die Antworten sind anonym.
- Die Teilnahme an der Studie ist freiwillig, es entstehen Ihnen keinerlei Nachteile, wenn Sie die Befragung ablehnen oder abbrechen.
- Die Ergebnisse der Befragung werden nach Abschluss des Projektes auf unserer Website verfügbar sein.



Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Prof. Dr. Nina Weimann-Sandig
Projektleitung

Aileen Völlger & Götz Schneiderat
Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen

Soziodemografische Daten

1. Wann wurde Ihr Kind geboren?

Bitte geben Sie das Geburtsjahr und den Monat des Kindes im Anschreiben an.

Jahr

- 2019
- 2020
- 2021
- 2022

Monat

- Januar
- Februar
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- August
- September
- Oktober
- November
- Dezember

2. Sind Sie die Mutter oder der Vater des im MM YYYY geborenen Kindes?

- Mutter (**leibliche Mutter*)
- Vater (**biologischer Vater oder Co-Elternteil*)

3. Ihre wieviertes Kind ist das im MM YYYY geborene Kind?

- das Erste
- das Zweite
- das Dritte
- das Vierte
- das Fünfte
- Sonstiges, und zwar:

4. Wo lebt der andere Elternteil des im MM YYYY geborenen Kindes?

- In unserem gemeinsamen Haushalt
 - Wir sind verheiratet
 - Wir sind ledig
 - Sonstiges
- In einem anderen Haushalt
 - im Residenzmodell (*mit Definition). Ich bin alleinerziehend und habe
 - einen neue/n Partner:in im Haushalt
 - einen neue/n Partner:n, aber keinen gemeinsamen Haushalt
 - keine/n neue/n Partner:in
 - im Wechselmodell / Nestmodell (*mit Definition). Ich habe
 - einen neue/n Partner:in im Haushalt
 - einen neue/n Partner:in, aber keinen gemeinsamen Haushalt
 - keine/n neue/n Partner:in
 - Sonstiges
- Es gibt keinen zweiten Elternteil.
 - Ich bin ledig und habe
 - einen neue/r Partner:in im Haushalt
 - einen neue/r Partner:in, aber keinen gemeinsamen Haushalt
 - kein neue/r Partner:in
 - Ich bin verwitwet und habe
 - einen neue/r Partner:in im Haushalt
 - einen neue/r Partner:in, aber keinen gemeinsamen Haushalt
 - keine/n neue/r Partner:in
- Sonstiges, und zwar: _____

Einstieg

5. Zunächst geht es um Ihre allgemeine Lebenszufriedenheit. Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig, alles in allem, mit Ihrem Leben?

ganz und ganz und
gar gar
unzufrieden zufrieden

	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

Schwangerschaft

Nun möchten wir von Ihnen gerne mehr über das im MM YYY geborene Kind erfahren.

Es folgen nun Aussagen zur Schwangerschaft.

(Nur Mütter:) Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

Ich...	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teilweise zu	trifft eher zu	trifft voll und ganz zu	trifft auf mich nicht zu
...konnte die Schwangerschaft genießen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... habe mich während der Schwangerschaft häufig allein und isoliert gefühlt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hatte Sorgen vor einer Ansteckung mit Corona und möglichen Auswirkungen auf mein ungeborenes Kind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. (Nur Mütter:) Wie gut fühlten Sie sich während der Schwangerschaft von Ihrem (damaligen) Partner/ Ihrer Partnerin unterstützt?

gut	eher gut	teils teils	eher schlecht	schlecht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. (Beide:) Welche Kurse und Beratungen haben oder hätten Sie (bzw. Ihr Partner/ Ihre Partnerin) in der Zeit vor der Geburt gerne in Anspruch genommen?

	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf
Schwangerschaftsberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwangerschaftskonfliktberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Medizinische Versorgung, z.B. Baby-Erste-Hilfe-Kurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeitangebote, z.B. Kochkurse für Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sportangebote für Schwangere, z.B. Gymnastik, Schwimmen, Yoga	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entspannungsangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geburtsvorbereitungskurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung werdender Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Väterkurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschwisterkurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung in Konflikten und Notsituationen, z.B. bei finanziellen Schwierigkeiten, Trennung, häuslicher Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Drogenberatung, z.B. Schwangerschaft und Drogenkonsum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Etwas Anderes, und zwar:				

8. Manche Angebote waren in der Corona-Zeit nur digital oder draußen möglich. In welcher Form haben Sie die Angebote wahrgenommen?

	persönlich drinnen	persönlich draußen	telefonisch	digital (z.B. Website, Online-Beratung)	schriftlich (z.B. Aushang Flyer)
Schwangerschaftsberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwangerschaftskonfliktberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Medizinische Versorgung, z.B. Baby-Erste-Hilfe-Kurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeitangebote, z.B. Kochkurse für Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sportangebote für Schwangere, z.B. Gymnastik, Schwimmen, Yoga	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entspannungsangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geburtsvorbereitungskurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung werdender Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Väterkurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschwisterkurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung in Konflikten und Notsituationen, z.B. bei finanziellen Schwierigkeiten, Trennung, häuslicher Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Drogenberatung, z.B. Schwangerschaft und Drogenkonsum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Wie zufrieden waren Sie mit diesen Angeboten?

	sehr zufrieden	eher zufrieden	teilweise zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
Schwangerschaftsberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwangerschaftskonfliktberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Medizinische Versorgung, z.B. Baby-Erste-Hilfe-Kurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeitangebote, z.B. Kochkurse für Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sportangebote für Schwangere, z.B. Gymnastik, Schwimmen, Yoga	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entspannungsangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geburtsvorbereitungskurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung werdender Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Väterkurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschwisterkurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung in Konflikten und Notsituationen, z.B. bei finanziellen Schwierigkeiten, Trennung, häuslicher Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Drogenberatung, z.B. Schwangerschaft und Drogenkonsum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. (Beide:) Welche Beratungen und Informationen zu organisatorischen Dingen hat es gegeben und haben Sie diese in Anspruch genommen?

Beratung zu...	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf
Kindergeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzielle Unterstützung von Familien (Wohngeld, Kinderzuschlag,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildungs- und Teilhabepaket, Dresden Pass)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sorge-/ Umgangsrecht, Mitspracherechte des anderen Elternteils	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beantragung eines Betreuungsplatzes in Kita/ Krippe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. In welcher Form haben Sie die Beratung wahrgenommen?

	persönlich drinnen	persönlich draußen	telefonisch	digital (z.B. Website, Online-Beratung)	schriftlich (z.B. Aushang Flyer)
Kindergeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzielle Unterstützung von Familien (Wohngeld, Kinderzuschlag,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildungs- und Teilhabepaket, Dresden Pass)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sorge-/ Umgangsrecht, Mitspracherechte des anderen Elternteils	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beantragung eines Betreuungsplatzes in Kita/ Krippe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Wie zufrieden waren Sie mit der Beratung und den Informationen?

	sehr zufrieden	eher zufrieden	teilweise zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
Kindergeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzielle Unterstützung von Familien (Wohngeld, Kinderzuschlag,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildungs- und Teilhabepaket, Dresden Pass)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sorge-/ Umgangsrecht, Mitspracherechte des anderen Elternteils	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beantragung eines Betreuungsplatzes in Kita/ Krippe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Geburt und erste Zeit mit dem Säugling

13. Wenn Sie nun an die ersten Wochen und Monate mit Ihrem Säugling zu Hause denken: Welche Beratungen und Angebote haben Sie bzw. hätten Sie gerne genutzt?

Beratung zu...	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf
Versorgung durch eine Hebamme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung durch eine Familienhebamme, Familienkinderkrankenschwester (* Familienhebammen und Familienkrankenschwestern besitzen eine Zusatzqualifikation. Sie unterstützen Eltern in belastenden Lebenssituationen während der Schwangerschaft und im ersten Lebensjahr des Kindes. Sie bieten Eltern praktische Hilfen und Informationen zur Entwicklung und Förderung ihres Kindes und vermitteln weitere Angebote der Frühen Hilfen.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stillberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schrei-/ Schlaf-/ Fütterberatung (z.B. Schreisprechstunde)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung vom Jugendamt (z.B. Sozialpädagogische Familienhilfe)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rückbildungskurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Baby- bzw. Krabbelgruppen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Elterntreffs, Mütter- und Vätertreffs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung bei Problemlagen nach der Geburt (z.B. postnatale	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Depression, schwere Erkrankung des Kindes)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Etwas Anderes, und zwar:				

14. In welcher Form haben Sie die Beratung wahrgenommen?

	persönlich drinnen	persönlich draußen	telefonisch	digital (z.B. Website, Online- Beratung)	schriftlich (z.B. (Aushang Flyer)
Versorgung durch eine Hebamme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung durch eine Familienhebamme, Familienkinderkrankenschwester (* Familienhebammen und Familienkrankenschwestern besitzen eine Zusatzqualifikation. Sie unterstützen Eltern in belastenden Lebenssituationen während der Schwangerschaft und im ersten Lebensjahr des Kindes. Sie bieten Eltern praktische Hilfen und Informationen zur Entwicklung und Förderung ihres Kindes und vermitteln weitere Angebote der Frühen Hilfen.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stillberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schrei-/ Schlaf-/ Fütterberatung (z.B. Schreisprechstunde)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung vom Jugendamt (z.B. Sozialpädagogische Familienhilfe)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rückbildungskurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Baby- bzw. Krabbelgruppen					
Elterntreffs, Mütter- und Vätertreffs					
Beratung bei Problemlagen nach der Geburt (z.B. postnatale					
Depression, schwere Erkrankung des Kindes)					

15. Wie zufrieden waren Sie mit der Beratung und den Informationen?

	sehr zufrieden	eher zufrieden	teilweise zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
Versorgung durch eine Hebamme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung durch eine Familienhebamme, Familienkinderkrankenschwester (* Familienhebammen und Familienkrankenschwestern besitzen eine Zusatzqualifikation. Sie unterstützen Eltern in belastenden Lebenssituationen während der Schwangerschaft und im ersten Lebensjahr des Kindes. Sie bieten Eltern praktische Hilfen und Informationen zur Entwicklung und Förderung ihres Kindes und vermitteln weitere Angebote der Frühen Hilfen.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stillberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schrei-/ Schlaf-/ Fütterberatung (z.B. Schreisprechstunde)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung vom Jugendamt (z.B. Sozialpädagogische Familienhilfe)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rückbildungskurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Baby- bzw. Krabbelgruppen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Elterntreffs, Mütter- und Vätertreffs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung bei Problemlagen nach der Geburt (z.B. postnatale	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Depression, schwere Erkrankung des Kindes)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung durch eine Hebamme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

16. Wie zufrieden sind Sie mit der ärztlichen Versorgung Ihres Kindes?

	sehr zufrieden	eher zufrieden	teilweise zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	Kein Bedarf
Aufnahme bei Kinderärzten/ - ärztinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachärzten/ - ärztinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
therapeutischen Fördermaßnahmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
schnelle Terminvergabe bei Kinderärzten/ - ärztinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachärzten/ - ärztinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
therapeutischen Fördermaßnahmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Anderer Elternteil / Partner:in

(Nur Väter / Partnerin:) In der Schwangerschaft stehen oft Mutter und Kind im Vordergrund. Uns interessiert Ihre Sicht als Vater bzw. Partner/ Partnerin.

17. (Nur Väter/ Partnerin:) Haben Sie die Zeit der Schwangerschaft miterlebt?

- Ja
- Nein (→ Sprung zu Frage erste Zeit nach der Geburt)

18. (Nur Väter/ Partnerin:) Hätten Sie sich als Vater bzw. Partner/ Partnerin in der Schwangerschaft mehr eigene Beratungsangebote oder Informationen gewünscht?

- Ja
- Nein

19. (Nur Väter/ Partnerin:) Welche Angebote und Informationen hätten Sie sich gewünscht?

.....

20. (Nur Väter/ Partnerin:) Wie haben Sie als Elternteil die erste Zeit nach der Geburt erlebt?

Ich...	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
...konnte mich gut auf meine (neue) Elternrolle einstellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...fühlte mich häufig unsicher im Umgang mit dem Baby.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...konnte meine Partnerin im Alltag gut unterstützen (z.B. Haushalt, Kinderbetreuung).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...habe meine Rolle hauptsächlich in der finanziellen Versorgung der Familie gesehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Zeit nach Geburt und vor Aufnahme in Krippe/ Tagesmutter/-väter

21. Wenn Sie nun einmal an die Zeit mit Ihrem Kind denken, wie verbringen Sie diese am liebsten?

Bitte wählen Sie maximal drei Antworten aus.

- Vorlesen oder gemeinsames Anschauen von Bilderbüchern
- Toben und Auspowern
- Kuscheln und Entspannungszeiten
- Fernsehen und Streamen
- gemeinsame Ausflüge
- gemeinsames Singen oder Musizieren
- Treffen von Freunden- oder Verwandten
- Anderes, und zwar:

22. Wie wichtig ist Ihnen der Kontakt und Austausch mit anderen Eltern und Familien?

	sehr wichtig	eher wichtig	teils teils	eher nicht wichtig	gar nicht wichtig
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

23. Wie häufig haben Sie Kontakt zu anderen Eltern und Familien?

	oft	gelegentlich	selten	nie (→ Sprung)
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

24. Wo treffen Sie andere Eltern und Familien?

Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an.

- Privat/ zu Hause
- Spielplatz
- Krabbelgruppen, Spielgruppen
- Familienzentren, Familiencafés
- Sonstiges, und zwar:

Krippe/ Kita

Wir möchten nun mehr über die Betreuungssituation Ihres im MM YYYY geborenen Kindes erfahren.

25. Wie wird Ihr Kind in einer gewöhnlichen Woche betreut (d.h. nicht in den Ferien)?

Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an.

- Von Ihnen
- Vom anderen Elternteil
- Vom Partner/ Partnerin, der/ die nicht Elternteil ist
- Von anderen Familienmitgliedern (z.B. Großeltern, Geschwister)
- In einer Kindertageseinrichtung (z. B. Krippe, Kita) (→ Filter)
- Von einer Tagesmutter/ einem Tagesvater (→ Filter)
- Sonstiges, und zwar:

26. Sie haben angegeben, dass Ihr Kind in einer Kindertageseinrichtung oder bei einer Tagesmutter/ einem Tagesvater betreut wird. Mussten Sie die Eingewöhnung des Kindes verschieben?

- Ja (→ Filter)
- Nein

27. Warum?

- persönliche Gründe
- Wunsch der Einrichtung
- Corona-Hygieneverordnung
- Anderes, und zwar: _____

28. Wie lange?

- bis zu einem Monat
- ein bis unter zwei Monate
- mehr als zwei Monate

29. Musste die Eingewöhnung des Kindes unterbrochen werden?

- Ja (→ Filter)
- Nein

30. Wie ist das Kind mit den Unterbrechungen zurechtgekommen?

gut	eher gut	weder noch	eher schlecht	schlecht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Familiäre Situation

Das Elternsein bringt neben vielen schönen Seiten auch Herausforderungen mit sich. Daher möchten wir nun mehr über die Belastungen in Ihrer Familie erfahren.

31. In welchen Bereichen nehmen Sie als Eltern aktuell Belastungen wahr?

Mehrfachantworten sind möglich. Bitte kreuzen die drei wichtigsten Punkte an.

- Hohe Arbeitsbelastung in Schule/ Studium/ Ausbildung/ Beruf
- Alltagsbewältigung (z.B. Haushalt)
- Finanzielle Situation, steigende Preise
- Fehlende soziale Kontakte
- Gesundheitliche Belastungen
- Fehlende Erholungsmöglichkeiten
- Pflege bzw. Versorgung von kranken Familienangehörigen
- Konflikte in der Partnerschaft
- Konflikte mit dem Kind/ den Kindern
- Konflikte zwischen den Kindern
- Anderes, und zwar: _____

- Keine Belastungen (→ Sprung)

32. Welche Beratungs- und Unterstützungsangebote würden Sie gerne in Anspruch nehmen?

.....

33. Ist jemand aus Ihrer Familie bereits an Covid-19 erkrankt?

Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an.

- Ja, ich selbst. (→ Filter)
- Ja, mein/e Kind/er. (→Filter)
- Ja, ein anderes Familienmitglied im Haushalt

- Nein
- Weiß nicht

34. Leiden Sie noch an den Folgen von Covid-19 (z.B. Long Covid)?

- Ja
- Nein

35. Leidet das Kind bzw. die Kinder noch an den Folgen von Covid-19 (z.B. Long Covid)?

- Ja
- Nein

36. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Ihr Familienleben zu?

	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
Wir haben zu Hause einen klar geregelten Tagesablauf.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Erziehung meines Kindes/ meiner Kinder fühle ich mich häufig unsicher.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe häufig Konflikte mit meinem Kind/ meinen Kindern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

37. Nun zu Ihnen und Ihrem Partner/ Ihrer Partnerin. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

Mein Partner/ meine Partnerin und ich...	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
... schaffen es trotz Elternschaft noch Paar zu sein und auf gemeinsame Paarzeiten zu achten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... haben Konflikte aufgrund unterschiedlicher Erziehungsstile.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... schaffen es, Konflikte selbstständig als Paar zu lösen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sprechen Erziehungsmaßnahmen miteinander ab.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

38. Betrachten wir nun die Ebene Ihres Kindes. Wie geht es Ihrem Kind?

Mein Kind...	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	Kind ist zu jung
... kann sich gut alleine beschäftigen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kann sich neuen Situationen gut stellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... spielt gerne mit anderen Kindern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... fremdelt momentan stark bzw. zeigt Trennungsängste.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... weint viel und lässt sich nur schwer beruhigen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

39. Wünschen Sie sich (zusätzliche) Unterstützung für Ihr Kind?

- Ja
- Nein

40. Welche Unterstützung wünschen Sie sich?

.....

41. Was ist Ihnen für die Entwicklung Ihres Kindes wichtig?

Bitte wählen Sie maximal drei Antworten aus.

Mein Kind soll...

- sich frei entfalten und entwickeln können
- Regeln, Normen und Werte der Gesellschaft kennen.
- weltoffen und tolerant aufwachsen
- eine religiöse Erziehung erhalten
- achtsam und gemäß seinen individuellen Bedürfnissen aufwachsen
- lernen, dass kein Mensch vollkommen ist
- Verantwortungsbewusstsein, Tatkraft und Mut entwickeln
- mit anderen Menschen respektvoll und empathisch umgehen

42. Bitte geben Sie an, inwieweit jede dieser Aussagen auf Sie persönlich zutrifft.

	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
In schwierigen Situationen kann ich mich auf meine Fähigkeiten verlassen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Probleme kann ich aus eigener Kraft gut meistern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auch anstrengende und komplizierte Aufgaben kann ich in der Regel gut lösen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann mich selbst in herausfordernden Situationen mit meinem Kind gut kontrollieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe zu Hause einen ruhigen Rückzugsort (z.B. Raum, Terrasse, Balkon).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Frühe Hilfen

Nun bitten wir Sie um einige Angaben zu den **Frühen Hilfen**.

Niedrigschwellige Angebote, die werdende Eltern und Eltern mit Kindern bis zu drei Jahren in Anspruch nehmen können.

43. Wurden Sie während der Schwangerschaft oder nach der Geburt über die Existenz der Frühen Hilfen informiert?

- Ja (→ Filter)
- Nein
- Kannte ich schon (→ Filter)

- Keine Angabe

44. Wo erfolgte diese Information?

Mehrfachantworten sind möglich. Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an.

- In der Frauenarztpraxis
- Beim Jugendamt
- Bei Beratungsstellen
- Beim Geburtsvorbereitungskurs
- Im Krankenhaus/ Geburtshaus
- Durch meine betreuende Hebamme
- Beim Begrüßungsbesuch durch das Jugendamt Dresden
- Andere, und zwar:

.....

45. Welche Angebote der Frühen Hilfen in Dresden kennen Sie und welche haben Sie genutzt?

	Habe ich genutzt	Hätte ich gerne genutzt	Kein Bedarf	Kenne ich nicht
Begrüßungsbesuche des Jugendamtes bei Familien nach der Geburt eines Kindes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frühe Gesundheitshilfen: Familienhebammen, Familienkinderkrankenschwestern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwangerenberatungsstellen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familienzentren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratungsstelle zur Entwicklungsförderung von Säuglingen und Kleinkindern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Interdisziplinäre Frühförderstellen (* Interdisziplinäre Frühförderstellen bieten medizinische, pädagogische, psychologische und soziale Hilfen für Familien mit Kindern mit (drohenden) Behinderungen vom Säuglingsalter bis zum Schuleintritt. Ihr Arbeitsschwerpunkt liegt in der Beratung und Begleitung von Familien, beispielsweise zu Fragen der heilpädagogischen Einzelförderung oder zu Übergängen in Kita und Schule.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sozialpädiatrische Zentren (* Aufgabe der Sozialpädiatrischen Zentren ist die Untersuchung und Behandlung von Säuglingen, Kindern und Jugendlichen mit Erkrankungen, die Entwicklungsstörungen bzw. (drohende) Behinderungen bedingen.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ehrenamtsprojekte zur Unterstützung von (werdenden) Eltern, z.B. "Gemeinsam mit Eltern" (KALEB), "Wellcome" (Malwina), "Familiengesundheitspaten" (Carus Consilium Sachsen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

46. Welche weiteren Angebote der Frühen Hilfen in Dresden kennen Sie und welche haben Sie genutzt?

	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf
Projekte zur Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung, z.B. PEKIP, das Baby verstehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Elternkurse, z.B. Starke Eltern – Starke Kinder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spezialisierte Therapie und Beratung für Eltern mit seelischen Belastungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung zum Elterngeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung zum Wohngeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

47. Was trifft Ihrer Meinung nach auf die Angebote der Frühen Hilfen zu?

Mehrfachantworten sind möglich. Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an.

- Ich weiß nicht, welche Angebote es gibt.
- Ich weiß nicht, ob die Angebote mir zustehen.
- Es gibt zu wenige passende Angebote.
- Es gibt zu wenige Teilnahmeplätze.
- Mir ist nicht klar, ob ich Anträge ausfüllen muss.
- Das Ausfüllen der Anträge ist mir zu kompliziert.
- Ich weiß nicht, ob die Angebote kostenfrei sind.
- Die Angebote sind zu weit weg/ schwer erreichbar.
- Anderes, und zwar: _____

Nun bitten wir Sie noch um einige allgemeine Angaben zu Ihrer Person.

48. Wie alt sind Sie?

- unter 18 Jahre
- 18 bis 24 Jahre
- 25 bis 29 Jahre
- 18-29 Jahre
- 30-39 Jahre
- 40-49 Jahre
- 50-59 Jahre
- über 60 Jahre

49. Welchen höchsten Abschluss haben Sie?

- (noch) kein Schulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Mittlere Reife
- (Fach-)Hochschulreife, Abitur, Fachabitur
- Beruflich-betriebliche Berufsausbildung (Lehre), beruflich-schulische Ausbildung
- Abschluss einer Ausbildung an einer Fach-, Meister-, Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie
- Abgeschlossenes Studium (Diplom, Magister, Bachelor, Master)
- Promotion
- Anderer (beruflicher) Abschluss, und zwar: _____

50. Welchen höchsten Abschluss hat Ihr Partner/ Ihre Partnerin?

- (noch) kein Schulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Mittlere Reife
- (Fach-)Hochschulreife, Abitur, Fachabitur
- Beruflich-betriebliche Berufsausbildung (Lehre), beruflich-schulische Ausbildung
- Abschluss einer Ausbildung an einer Fach-, Meister-, Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie
- Abgeschlossenes Studium (Diplom, Magister, Bachelor, Master)
- Promotion
- Anderer (beruflicher) Abschluss, und zwar: _____

51. Wie viele Kinder leben insgesamt in Ihrem Haushalt?

unter einem Jahr _____

zwischen 1 und unter 3 Jahren: _____

zwischen 3 und unter 6 Jahren: _____

zwischen 6 und unter 10 Jahren: _____

zwischen 10 und unter 18 Jahren: _____

ab 18 Jahren: _____

52. Welche Sprachen werden in Ihrer Familie gesprochen?

Bitte wählen Sie maximal drei Sprachen aus.

- Deutsch
- Arabisch
- Bulgarisch
- Chinesisch
- Englisch
- Farsi
- Französisch
- Griechisch
- Hindi
- Italienisch
- Kroatisch
- Kurdisch
- Polnisch
- Rumänisch
- Russisch
- Slowakisch
- Spanisch
- Tschechisch
- Türkisch
- Ukrainisch
- Ungarisch
- Vietnamesisch
- eine andere Sprache, und zwar: _____

53. Wie hoch ist das monatliche Netto-Einkommen Ihres Haushalts insgesamt? Hier zählen alle regelmäßigen Einnahmen, also auch andere Leistungen neben Lohn und Gehalt (z.B. Kindergeld, Rente, Sozialleistungen, BAföG).

- unter 500
- 500 bis 999
- 1.000 bis 1.499
- 1.500 bis 1.999
- 2.000 bis 2.499
- 2.500 bis 2.999
- 3.000 bis 3.999
- 4.000 bis 4.999
- ab 5.000

- keine Angabe

54. Sind Sie oder Ihr Partner/ Ihre Partnerin im gleichen Haushalt aktuell erwerbstätig?

Wenn Sie aktuell Elterngeld beziehen, zählt dies auch als Erwerbstätigkeit.

- Ja, beide
- Ja, nur ich
- Ja, nur mein Partner/ meine Partnerin
- Nein

55. Beziehen Sie selbst oder Ihr Partner/ Ihre Partnerin im Haushalt eine oder mehrere der folgenden Leistungen bzw. Einkommensarten?

Mehrfachantworten möglich.

- Kindergeld
- Elterngeld
- Beitragserlass für die Kita / Hortgebühren
- Arbeitslosengeld I
- Arbeitslosengeld II bzw. Hartz IV
- Sozialhilfe, Sozialgeld oder Grundsicherung
- Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz
- Kinderzuschlag
- Wohngeld
- Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket für Kinder
- Sonstiges, und zwar: _____

- Keine der genannten Leistungen

Abschluss

56. Wenn Sie noch Ergänzungen oder Anmerkungen zu unserer Befragung haben, teilen Sie uns diese hier gerne mit.

.....

.....

.....

.....

.....

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Ihre Antworten sind anonym und werden vertraulich von uns behandelt.

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

Fragen gern per Mail: Projekt.FrueCo@ehs-dresden.de, [Datenschutzhinweise](#), [Impressum](#)

9.2 Anschreiben



Dresden.
Dresdener

Landeshauptstadt Dresden · Postfach 12 00 20 · 01001 Dresden

Landeshauptstadt Dresden
Jugendamt

XXXXXX und
XXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXX

Ihr Zeichen	Unser Zeichen	Es informiert Sie	Zimmer	Telefon	E-Mail	Datum
1P88	510					20. Oktober 2022

Bitte um Teilnahme an einer Online-Befragung zu Frühen Hilfen

Sehr geehrte Frau XXXXXXXX, sehr geehrter Herr XXXXXXXX,

derzeit führt das Jugendamt Dresden in Zusammenarbeit mit dem ehs Zentrum eine Studie zu Frühen Hilfen in der Corona-Pandemie durch. Wir möchten erfahren, wie Sie während Ihrer Schwangerschaft und nach der Geburt von XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX die Unterstützungs- und Hilfsangebote in dieser herausfordernden Zeit erlebt haben. Mit Ihrer Teilnahme an der Online-Befragung leisten Sie einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Frühen Hilfen in Dresden.

Sie wurden zufällig mit Hilfe des Melderegisters der Landeshauptstadt Dresden auf Basis einer Gruppenauskunft (§ 34 Bundesmeldegesetz) für diese Befragung ausgewählt. Die Beantwortung ist freiwillig und dauert etwa 20 Minuten. Wir möchten Sie bitten, sich diese Zeit bis zum 4. November 2022 zu nehmen.

Der entwickelte Online-Fragebogen berücksichtigt alle erforderlichen Vorgaben der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO). Ihre Angaben sind anonym und werden vertraulich behandelt. Die Befragung wird nicht vom Jugendamt selbst, sondern vom ehs Zentrum als unabhängigem Forschungszentrum durchgeführt.

Sollten Sie Fragen haben, keinen Internetzugang besitzen oder aufgrund von Sprach- bzw. Beantwortungsschwierigkeiten Unterstützung benötigen, können Sie sich gern telefonisch unter (03 51) 46 90 24 28 oder per E-Mail an Projekt.FrueCo@ehs-dresden.de wenden.

Den Fragebogen erreichen Sie unter dem Link: <https://www.soscisurvey.de/dd22/> oder durch Scannen des QR-Codes. Ihre persönliche Kennung lautet: **1P88**



Ostsächsische Sparkasse Dresden
IBAN: DE58 8505 0300 3159 0000 00
BIC: OSDDDE81XXX

Postbank
IBAN: DE77 8601 0090 0001 0359 03
BIC: PBNKDEFF

Seidnitz Center Dresden
Enderstraße 59, 01277 Dresden
Telefon (03 51) 4 88 47 41
Telefax (03 51) 4 88 46 03
E-Mails:
stadtverwaltung@dresden.de
jugendamt@dresden.de
www.dresden.de

Sie erreichen uns über die Haltestellen:
Bushaltestelle der Linie 65,
Haltestelle: Seidnitz Center und
Straßenbahnlinien 1 und 2
Haltestelle: Rennplatzstraße
Für Menschen mit Behinderung:
Parkplatz, Aufzug, WC

Deutsche Bank
IBAN: DE81 8707 0000 0527 7777 00
BIC: DEUTDE8CXXX

Commerzbank
IBAN: DE76 8504 0000 0112 0740 00
BIC: COBADEFFXXX

Elektronische Dokumente mit qualifizierter elektronischer Signatur können Sie über ein Formular einreichen. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, E-Mails an die Landeshauptstadt Dresden mit einem S/MIME-Zertifikat zu verschlüsseln oder mit DE-Mail sichere E-Mails zu senden. Weitere Informationen hierzu finden Sie unter www.dresden.de/kontakt.

Der Fragebogen ist in den folgenden Sprachen verfügbar:

- Deutsch
- Englisch (English)
- Russisch (Русский)
- Arabisch (العربية)

Wir danken Ihnen für Ihre Teilnahme an dieser Online-Befragung.

Mit freundlichen Grüßen

im Auftrag



Lemm
komm. Amtsleiterin

Die Studie wird gefördert von



9.3 Informationen zum Ausfüllen des Fragebogens sowie Datenschutzhinweise

Studie „Frühe Hilfen nach Corona“



Informationen zum Ausfüllen des Fragebogens sowie Datenschutzhinweise

Die Befragung findet im Rahmen der Studie „Frühe Hilfen nach Corona“ statt, gefördert vom Bundesprogramm Aufholen nach Corona. Bitte lesen Sie die folgenden Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens sowie zum Datenschutz vor dem Beantworten der Fragen:

- Die Teilnahme an der Umfrage ist **freiwillig**. Sie sind zur Beantwortung der Fragen nicht verpflichtet. Falls Sie einzelne Fragen nicht beantworten möchten, können Sie diese auch überspringen.
- Auf <https://www.ehs-dresden.de/frueco/befragung> finden Sie ein deutschsprachiges **Erklärvideo**, ebenso auch Erklärvideos in anderen Sprachen.
- Der Fragebogen kann in Deutsch, Englisch, Russisch oder Arabisch beantwortet werden.
- Bitte beantworten Sie den Fragebogen **persönlich**. Falls Sie unsicher sind, wählen Sie bitte die zutreffendste Antwort. Soweit Fragen Ihre(n) **Partner(in)** betreffen, formulieren Sie die Antworten bitte **gemeinsam**.
- Im Online-Fragebogen können Fragen übersprungen und bis zum Absenden korrigiert werden.
- Der Fragebogen richtet sich aus Gründen der Sicherung von Anonymität nicht an Pflegeeltern oder Adoptiveltern, sondern ausschließlich an leibliche Mütter, Väter oder Co-Elternteile.



Direkt zum Erklärvideo

Datenschutzhinweise gemäß Art. 13 EU-Datenschutzgrundverordnung und § 20 Sächsisches Statistikgesetz

Verantwortliche Stelle • Postanschrift: Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt, Abteilung Kinder- Jugend- und Familienförderung, PF 12 00 20, 01001 Dresden,

Rückfragen zum Fragebogen unter: (0351) 488 4605, E-Mail: chager@dresden.de

Datenschutzbeauftragter der Landeshauptstadt Dresden • Postanschrift: Landeshauptstadt Dresden, Geschäftsbereich Oberbürgermeister, Datenschutzbeauftragter, PF 12 00 20, 01001 Dresden; Besuchsanschrift: An der Kreuzkirche 6, 2. OG, Zimmer 213, 01067 Dresden, Telefon (0351) 488 19 06.

Rechtliche Grundlage der Befragung ist der § 27 BDSG: „Datenverarbeitung zu wissenschaftlichen oder historischen Forschungszwecken und zu statistischen Zwecken“.

Rechtliche Grundlage für die Übermittlung Ihrer Adressdaten von der Meldebehörde an die Kommunale Statistikstelle • Nach § 37 Bundesmeldegesetz werden Anschrift sowie Geschlecht und Doktorgrad (für die Anrede) übermittelt.

Verwendung eines Pseudonyms • Die im Anschreiben angegebene Nummer wird als Pseudonym vom Forschungsinstitut verwendet. Sie ist zudem als **Zugangscode** für den Online-Fragebogen notwendig. Außerdem werden über das Pseudonym der Stadtraum (1-17) zugeordnet. Der Inhalt des Fragebogens sowie Namen und Anschriften werden stets in **getrennten** Dateien aufbewahrt und nicht in Verbindung gebracht. Das Forschungsinstitut hat zu keinem Zeitpunkt Zugriff auf die personenbezogenen Daten. Alle Adressen werden nach Versand der Erinnerungsschreiben und vor der inhaltlichen Auswertung gelöscht. **Rückschlüsse auf Ihre Person sind nicht möglich.**

Einwilligung zur Teilnahme an der Studie „Frühe Hilfen nach Corona“ • Ihre Einwilligung zur Teilnahme bekunden Sie durch das Ausfüllen und Absenden des Fragebogens. Ein Widerruf der Einwilligung und Löschung der Angaben ist **bis zum 15. November 2022** unter Angabe Ihres **Pseudonyms** möglich. Danach werden alle Pseudonyme gelöscht und die Erhebungsdaten liegen nur noch vollständig anonymisiert vor.

Ihre Rechte • Bis zum Löschen der personenbezogenen Daten haben Sie unter Angabe Ihres **Pseudonyms** ein Recht auf Auskunft seitens der verantwortlichen Stelle über Ihre personenbezogenen Erhebungsdaten (Angaben im Fragebogen), ebenso ein Recht auf Berichtigung, auf Löschung, auf Einschränkung der Verarbeitung und auf Widerspruch der Verarbeitung Ihrer Erhebungsdaten. Danach werden alle Pseudonyme gelöscht und die Erhebungsdaten liegen nur noch vollständig anonymisiert vor. Sie haben ein Beschwerderecht gegenüber der Aufsichtsbehörde (Sächsischer Datenschutzbeauftragter, Devrientstraße 1, 01067 Dresden).

Dauer der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten • Die Namen und Anschriften werden binnen 2 Wochen nach Absenden des Fragebogens sowie bei allen anderen spätestens nach Versand der Erinnerungsschreiben (ungefähr drei Wochen nach Beginn der Umfrage) gelöscht.

Speicherung der Erhebungsdaten und Ergebnisausweisung • Ihre Angaben werden streng vertraulich behandelt. Nach Löschung von Namen und Anschriften sowie der Pseudonyme werden nur die Erhebungsdaten ab dem 31.12.2022 im abgeschotteten Bereich der kommunalen Statistikstelle gespeichert. Eine Weitergabe dieser nun anonym vorliegenden Einzeldaten an andere Ämter der Stadtverwaltung ist unzulässig. In den Ergebnisberichten werden keine Einzelangaben, sondern nur zu Gruppen zusammengefasste Daten veröffentlicht. Die Ergebnisberichte sind unter <https://jugendinfoservice.dresden.de/de/elternweb/fruehehilfennachcorona.php> kostenlos verfügbar.

English translation of the contents of the German information sheet overleaf.
Englische Übersetzung des Inhaltes des umseitigen deutschen Hinweisblattes.

Study: Early Interventions after COVID-19

Information on filling out the questionnaire and data protection



The survey takes place as part of the study "Early Interventions after COVID-19", funded by the federal programme "Catching up after Corona". Before answering the questions, please read the following information on filling out and returning the questionnaire and data protection:

- Participation in the survey is **voluntary**. You are not required to answer the questions. If there are individual questions you do not wish to answer, you may also skip these.
- The questionnaire is available in German, English, Russian and Arabian.
- Please answer the questionnaire **personally**. If you are unsure of an answer, pick the one you consider most applicable. If there are questions that also refer to your **partner**, please decide your answers **together**.
- In order to provide special help for non-native speakers, we conducted some **short videos**. You can find them here: <https://www.ehs-dresden.de/frueco/befragung>
- In the questionnaire, questions can be skipped and corrected up to the point of submission.
- The questionnaire has been designed for natural parents. Mothers, fathers and co-parents are invited to fill out the questionnaire.



Straight to short videos

Data protection information as per art. 13 EU General Data Protection Regulation and § 20 Sächsisches Statistikgesetz (Saxon Statistics Law)

The controller • Postal address: Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt, Abteilung Kinder- Jugend- und Familienförderung, PF 12 00 20, 01001 Dresden, Questions about the questionnaire at: (0351) 488 4605, E-Mail: chager@dresden.de

Data protection officer of the city of Dresden • Postal address: Landeshauptstadt Dresden, Geschäftsbereich Oberbürgermeister, Datenschutzbeauftragter, PF 12 00 20, 01001 Dresden; visitor address: An der Kreuzkirche 6, 2nd floor, room 213, 01067 Dresden, telephone (0351) 488 19 06.

Legal basis of the survey is § 27 BDSG: "Data processing for scientific or historical research purposes and for statistical purposes".

Legal basis for the transmission of your address data from the registration authority to the municipal statistical office • According to § 37 of the Bundesmeldegesetz (Federal Registration Law) your address, gender and doctoral level (for your title) will be sent.

Use of a pseudonym • The **combination of letters and numbers** written on the letter and below on the questionnaire is necessary for machine reading of the individual sheets, to record feedback and as an **access code** for the online questionnaire. In addition, the pseudonym is used as per the statute to assign living conditions (good/average/basic), location on a flood plain (yes/no) and the district in question. The content of the survey and the name and address are always kept in **separate files** and never connected together. All addresses are deleted after the reminder letter is sent and **before** the content of the survey is evaluated. **No data can be traced back to you personally.**

Consent to participation in the Study: „Early Support after Corona“ • You express your consent to participation by filling out and sending back the questionnaire. Withdrawal of consent and deletion of the information is possible up to 15 November 2022 by giving your **pseudonym**. After this, all pseudonyms are deleted and the data collected are fully anonymised.

Your rights • Until the deletion of the personal data you have the right, by giving your **pseudonym**, to obtain information from the controller on the personal data collected about you (entries in the questionnaire), the right to rectification, erasure, restriction of processing and to withdrawal of consent to the processing of your collected data. After this, all pseudonyms are deleted and the data collected are fully anonymised. You have the right to complain to a regulatory authority (Sächsischer Datenschutzbeauftragter, Devrientstraße 1, 01067 Dresden).

Duration of storage of your personal data • The names and addresses are deleted directly on receipt of the returned questionnaire and in all other cases at the latest once the reminder letter has been sent (approximately three weeks after the start of the survey).

Storage of the data and disclosure of results • Your answers are treated in strictest confidence. After the deletion of names, addresses and pseudonyms, the data alone are stored in a sealed area of the municipal statistics office after the 31 December 2022. Transfer of these now anonymised data to other offices of the city administration is not permitted. In the resulting reports, no individual results, but only grouped data are published. The results reports are available free of charge at <https://jugendinfoservice.dresden.de/de/elternweb/fruehehilfennachcorona.php>.

9.4 Tabellarische Auswertung der Stadträume

Tabelle 7: Rücklauf nach Stadträumen

Stadtraum	Stichprobe	Rücklauf	Quote
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	508	142	28 %
02 Altstadt - Johannstadt	378	135	36 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	673	228	34 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	667	214	32 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	433	140	32 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	390	135	35 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	405	112	28 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	774	270	35 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	446	150	34 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	494	154	31 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	349	82	23 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	429	143	33 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	442	138	31 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	333	112	34 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	685	240	35 %
16 Cotta - Gorbitz	286	61	21 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	307	105	34 %
Gesamt	8.000	2561	32 %

Tabelle 8: Rücklauf nach Stadtteilen

Stadtteil	Stichprobe	Rücklauf	Quote
01 - Innere Altstadt	32	12	38 %
02 - Pirnaische Vorstadt	68	15	22 %
03 - Seevorstadt-Ost/Großer Garten mit Strehlen-Nordwest	87	26	30 %
04 - Wilsdruffer Vorstadt/Seevorstadt-West	154	41	27 %
05 - Friedrichstadt	167	48	29 %
06 - Johannstadt-Nord	250	91	36 %
07 - Johannstadt-Süd	128	44	34 %
11 - Äußere Neustadt (Antonstadt)	352	128	36 %
12 - Radeberger Vorstadt	139	46	33 %
13 - Innere Neustadt mit Antonstadt-Süd	131	38	29 %
14 - Leipziger Vorstadt	254	88	35 %
15 - Albertstadt	51	16	31 %
21 - Pieschen-Süd mit Leipziger Vorstadt-West (Neudorf)	239	75	31 %
22 - Mickten mit Trachau-Süd, Übigau und Kaditz-Süd	205	68	33 %
23 - Kaditz	82	23	28 %
24 - Trachau	146	49	34 %
25 - Pieschen-Nord/Trachenberge mit Leipziger Vorstadt-Nordwest	174	51	29 %
31 - Klotzsche	182	62	34 %
32 - Hellerau/Wilschdorf mit Rähnitz	84	27	32 %
35 - Weixdorf mit Friedersdorf, Gomlitz, Lausa und Marsdorf	65	22	34 %
36 - Langebrück/Schönborn mit Heidehof	59	24	41 %
41 - Loschwitz/Wachwitz mit Neu-Rochwitz	64	19	30 %
42 - Bühlau/Weißer Hirsch mit Rochwitz und Loschwitz-Nordost	160	41	26 %
43 - Hosterwitz/Pillnitz mit Niederpoyritz, Oberpoyritz und Söbrigen	32	7	22 %
44 - Dresdner Heide	1		0 %
45 - Weißig	58	20	34 %
46 - Gönnsdorf/Pappritz mit Cunnersdorf, Eichbusch, Helfenberg und Rockau	44	14	32 %
47 - Schönfeld/Schullwitz mit Borsberg, Eschdorf, Krieschendorf, Malschendorf, Reitzendorf, Rossendorf und Zaschendorf	47	11	23 %
51 - Blasewitz mit Neugruna	139	47	34 %
52 - Striesen-Ost	278	95	34 %

Stadtteil	Stichprobe	Rücklauf	Quote
53 - Striesen-Süd mit Johannstadt-Südost	187	65	35 %
54 - Striesen-West	170	63	37 %
55 - Tolkewitz/Seidnitz-Nord	152	42	28 %
56 - Seidnitz/Dobritz	143	46	32 %
57 - Gruna mit Strehlen-Nordost	151	62	41 %
61 - Leuben mit Dobritz-Süd und Niedersedlitz-Nord	177	53	30 %
62 - Laubegast mit Alt-Tolkewitz	142	44	31 %
63 - Kleinzschachwitz mit Meußlitz und Zschieren	89	29	33 %
64 - Großzschachwitz mit Sporbitz	86	28	33 %
71 - Prohlis-Nord	72	18	25 %
72 - Prohlis-Süd	104	18	17 %
73 - Niedersedlitz	86	24	28 %
74 - Lockwitz mit Kauscha, Luga und Nickern	99	32	32 %
75 - Leubnitz-Neuostra mit Torna und Mockritz-Ost	148	53	36 %
76 - Strehlen mit Reick-Nordwest	184	64	35 %
77 - Reick	85	16	19 %
81 - Südvorstadt-West	237	65	27 %
82 - Südvorstadt-Ost	88	30	34 %
83 - Räcknitz/Zschertnitz mit Strehlen-Südwest	117	43	37 %
84 - Kleinpestitz/Mockritz mit Kaitz und Gostritz	70	24	34 %
85 - Coschütz/Gittersee	66	18	27 %
86 - Plauen	197	70	36 %
90 - Cossebaude/Mobschatz/Oberwartha mit Alt-Leuteritz, Brabschütz, Gohlis, Merbitz, Neu-Leuteritz, Niederwartha, Podemus, Renn	126	38	30 %
91 - Cotta mit Friedrichstadt-Südwest	186	55	30 %
92 - Löbtau-Nord	175	67	38 %
93 - Löbtau-Süd	210	76	36 %
94 - Naußlitz mit Wölfnitz, Roßthal, Dölzschen und Niedergorbitz	114	42	37 %
95 - Gorbitz-Süd	112	25	22 %
96 - Gorbitz-Ost	71	14	20 %
97 - Gorbitz-Nord/Neu-Omsewitz	103	22	21 %
98 - Briesnitz mit Stetzs, Kemnitz, Leutowitz und Alt-Omsewitz	136	53	39 %
99 - Altfranken/Gompitz mit Ockerwitz, Pennrich, Roitzsch, Steinbach, Unkersdorf und Zöllmen	45	14	31 %
Gesamt	8.000	2.561	32 %

Tabelle 9: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Schwangerschaftsberatung, Anteil in %

Stadtraum	Schwangerschaftsberatung				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	33,3 %	5,1 %	10,1 %	51,4 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	32,6 %	4,5 %	11,4 %	51,5 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	29,1 %	0,9 %	9,0 %	61,0 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	38,1 %	2,9 %	6,2 %	52,9 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	35,3 %	3,6 %	9,4 %	51,8 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	32,1 %	0 %	4,5 %	63,4 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	26,1 %	2,7 %	7,2 %	64,0 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	31,3 %	1,9 %	11,1 %	55,7 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	36,6 %	4,8 %	9,0 %	49,7 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	29,6 %	7,9 %	9,2 %	53,3 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	32,9 %	8,9 %	17,7 %	40,5 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	33,3 %	3,5 %	5,0 %	58,2 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	34,8 %	5,2 %	9,6 %	50,4 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	25,9 %	5,4 %	9,8 %	58,9 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	25,6 %	0,8 %	7,6 %	66,0 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	34,5 %	6,9 %	6,9 %	51,7 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	25,7 %	4,8 %	6,7 %	62,9 %	100,0 %

Tabelle 10: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Schwangerschaftskonfliktberatung, Anteil in %

Stadtraum	Schwangerschaftskonfliktberatung				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	7,2 %	5,1 %	12,3 %	75,4 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	1,5 %	8,3 %	15,9 %	74,2 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	4,5 %	0,4 %	12,1 %	83,0 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	1,9 %	1,9 %	9,5 %	86,7 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	1,4 %	4,3 %	15,1 %	79,1 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	3,0 %	0 %	7,5 %	89,6 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	3,6 %	3,6 %	6,3 %	86,5 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	1,5 %	1,9 %	9,1 %	87,5 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	2,1 %	8,2 %	8,2 %	81,5 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	3,9 %	5,9 %	13,2 %	77,0 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	7,5 %	8,8 %	20,0 %	63,8 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	0,7 %	3,6 %	7,1 %	88,6 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	4,4 %	7,4 %	7,4 %	80,7 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	0,9 %	2,7 %	17,0 %	79,5 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	0,4 %	0,8 %	9,2 %	89,5 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	1,7 %	15,5 %	13,8 %	69,0 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	1,9 %	2,9 %	11,4 %	83,8 %	100,0 %

Tabelle 11: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Medizinische Versorgung, Anteil in %

Stadttraum	Medizinische Versorgung, z.B. Baby-Erste-Hilfe-Kurse				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	22,5 %	21,0 %	21,0 %	35,5 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	16,7 %	25,8 %	17,4 %	40,2 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	16,5 %	16,1 %	21,9 %	45,5 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	17,2 %	15,8 %	23,4 %	43,5 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	23,0 %	19,4 %	16,5 %	41,0 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	18,7 %	19 %	6,7 %	55,2 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	17,1 %	16,2 %	16,2 %	50,5 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	22,1 %	15,6 %	14,8 %	47,5 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	17,2 %	17,9 %	19,3 %	45,5 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	15,9 %	21,2 %	21,2 %	41,7 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	16,3 %	22,5 %	28,8 %	32,5 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	19,3 %	19,3 %	17,9 %	43,6 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	11,9 %	18,7 %	26,9 %	42,5 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	14,5 %	14,5 %	22,7 %	48,2 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	18,1 %	16,8 %	16,0 %	49,2 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	10,3 %	24,1 %	17,2 %	48,3 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	12,4 %	17,1 %	17,1 %	53,3 %	100,0 %

Tabelle 12: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Freizeitangebote, Anteil in %

Stadtraum	Freizeitangebote, z.B. Kochkurse für Eltern				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	3,6 %	19,6 %	24,6 %	52,2 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	1,5 %	22,0 %	24,2 %	52,3 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	2,2 %	16,1 %	20,6 %	61,0 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	1,4 %	13,8 %	19,5 %	65,2 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	2,9 %	18,7 %	22,3 %	56,1 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	5,2 %	19 %	17,9 %	57,5 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	2,7 %	16,2 %	17,1 %	64,0 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	3,0 %	17,5 %	20,2 %	59,3 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	,7 %	20,7 %	16,6 %	62,1 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	2,0 %	21,7 %	19,7 %	56,6 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	7,6 %	24,1 %	24,1 %	44,3 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	7,1 %	15,7 %	20,7 %	56,4 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	7,4 %	20,7 %	22,2 %	49,6 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	0,9 %	18,0 %	27,9 %	53,2 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	2,1 %	19,7 %	24,4 %	53,8 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	6,9 %	19,0 %	13,8 %	60,3 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	1,0 %	18,1 %	21,9 %	59,0 %	100,0 %

Tabelle 13: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Sportangebote, Anteil in %

Stadttraum	Sportangebote für Schwangere, z.B. Gymnastik, Schwimmen, Yoga				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	27,5 %	28,3 %	15,2 %	29,0 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	25,8 %	31,8 %	11,4 %	31,1 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	44,8 %	24,7 %	6,7 %	23,8 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	46,7 %	24,3 %	3,8 %	25,2 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	30,4 %	34,1 %	6,5 %	29,0 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	32,1 %	28 %	4,5 %	35,8 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	36,4 %	27,3 %	5,5 %	30,9 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	39,2 %	24,7 %	5,7 %	30,4 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	22,6 %	34,2 %	11,6 %	31,5 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	26,3 %	24,3 %	14,5 %	34,9 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	20,3 %	25,3 %	17,7 %	36,7 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	28,8 %	25,9 %	9,4 %	36,0 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	24,1 %	31,6 %	11,3 %	33,1 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	38,7 %	27,0 %	7,2 %	27,0 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	42,0 %	26,1 %	4,6 %	27,3 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	15,5 %	22,4 %	8,6 %	53,4 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	34,3 %	31,4 %	5,7 %	28,6 %	100,0 %

Tabelle 14: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Entspannungsangebote, Anteil in %

Stadtraum	Entspannungsangebote				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	17,5 %	17,5 %	26,3 %	38,7 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	12,9 %	27,3 %	20,5 %	39,4 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	19,6 %	18,3 %	22,3 %	39,7 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	18,6 %	21,9 %	17,6 %	41,9 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	16,7 %	25,4 %	18,1 %	39,9 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	11,9 %	23 %	13,4 %	51,5 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	11,8 %	16,4 %	19,1 %	52,7 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	14,0 %	22,3 %	18,9 %	44,7 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	13,1 %	26,2 %	15,2 %	45,5 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	11,8 %	24,3 %	21,7 %	42,1 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	10,1 %	22,8 %	25,3 %	41,8 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	11,6 %	23,2 %	21,0 %	44,2 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	13,5 %	29,3 %	19,5 %	37,6 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	11,7 %	26,1 %	25,2 %	36,9 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	16,8 %	23,5 %	16,8 %	42,9 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	3,5 %	19,3 %	17,5 %	59,6 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	11,4 %	26,7 %	18,1 %	43,8 %	100,0 %

Tabelle 15: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Geburtsvorbereitungskurse, Anteil in %

Stadtraum	Geburtsvorbereitungskurse				Gesamt
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	56,2 %	10,2 %	5,1 %	28,5 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	56,8 %	7,6 %	3,8 %	31,8 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	61,6 %	5,8 %	,9 %	31,7 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	73,3 %	5,7 %	1,0 %	20,0 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	62,6 %	11,5 %	0,7 %	25,2 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	62,7 %	9 %	0 %	28,4 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	54,1 %	7,2 %	0 %	38,7 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	63,3 %	8,7 %	1,1 %	26,9 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	54,8 %	12,3 %	2,1 %	30,8 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	48,7 %	16,4 %	2,0 %	32,9 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	50,0 %	16,7 %	9,0 %	24,4 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	58,2 %	5,0 %	2,1 %	34,8 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	50,7 %	11,2 %	5,2 %	32,8 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	66,1 %	12,5 %	1,8 %	19,6 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	69,0 %	7,5 %	0,8 %	22,6 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	29,3 %	17,2 %	5,2 %	48,3 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	57,1 %	9,5 %	1,0 %	32,4 %	100,0 %

Tabelle 16: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Beratung werdender Eltern, Anteil in %

Stadtraum	Beratung werdender Eltern				Gesamt
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	16,8 %	11,7 %	17,5 %	54,0 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	17,4 %	9,8 %	16,7 %	56,1 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	13,8 %	3,1 %	11,6 %	71,4 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	18,6 %	3,8 %	15,7 %	61,9 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	14,4 %	7,2 %	18,0 %	60,4 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	11,2 %	4 %	7,5 %	77,6 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönhof/Weißig	10,8 %	9,0 %	8,1 %	72,1 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	10,0 %	7,3 %	16,1 %	66,7 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	11,0 %	6,2 %	9,0 %	73,8 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	19,1 %	6,6 %	12,5 %	61,8 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	11,4 %	21,5 %	20,3 %	46,8 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	12,1 %	6,4 %	10,0 %	71,4 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	14,1 %	5,9 %	16,3 %	63,7 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	10,8 %	4,5 %	17,1 %	67,6 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	7,1 %	2,9 %	14,7 %	75,2 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	10,3 %	17,2 %	8,6 %	63,8 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	6,7 %	6,7 %	15,2 %	71,4 %	100,0 %

Tabelle 17: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Väterkurse, Anteil in %

Stadtraum	Väterkurse				Gesamt
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	4,4 %	11,7 %	26,3 %	57,7 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	1,5 %	12,9 %	24,2 %	61,4 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	7,6 %	4,9 %	12,6 %	74,9 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	4,8 %	5,7 %	11,4 %	78,1 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	2,9 %	10,1 %	14,5 %	72,5 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	1,5 %	5 %	9,0 %	84,3 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	3,6 %	6,3 %	6,3 %	83,8 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	3,4 %	9,2 %	16,4 %	71,0 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	2,8 %	8,3 %	18,6 %	70,3 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	4,0 %	11,9 %	16,6 %	67,5 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	6,3 %	17,7 %	21,5 %	54,4 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	5,0 %	9,3 %	17,1 %	68,6 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	4,5 %	9,7 %	21,6 %	64,2 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	2,7 %	7,3 %	19,1 %	70,9 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	4,2 %	8,0 %	16,8 %	71,0 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	1,7 %	15,5 %	10,3 %	72,4 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	4,8 %	10,5 %	18,1 %	66,7 %	100,0 %

Tabelle 18: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Geschwisterkurse, Anteil in %

Stadtraum	Geschwisterkurse				Gesamt
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	3,6 %	11,7 %	13,9 %	70,8 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	2,3 %	13,6 %	18,2 %	65,9 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	1,3 %	5,8 %	15,2 %	77,6 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	1,9 %	7,6 %	9,0 %	81,4 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	7,2 %	15,8 %	12,9 %	64,0 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	3,7 %	10 %	8,2 %	78,4 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	4,5 %	10,8 %	9,9 %	74,8 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	2,3 %	12,6 %	11,5 %	73,7 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	1,4 %	13,8 %	14,5 %	70,3 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	3,3 %	15,9 %	13,9 %	66,9 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	3,8 %	21,5 %	13,9 %	60,8 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	3,6 %	11,4 %	10,7 %	74,3 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	3,0 %	14,9 %	13,4 %	68,7 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	2,7 %	10,7 %	17,9 %	68,8 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	2,5 %	8,0 %	12,7 %	76,8 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	1,7 %	19,0 %	12,1 %	67,2 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	3,8 %	17,3 %	17,3 %	61,5 %	100,0 %

Tabelle 19: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Beratung in Konflikten und Notsituationen, Anteil in %

Stadtraum	Beratung in Konflikten und Notsituationen, z.B. bei finanziellen Schwierigkeiten, Trennung, häuslicher Gewalt				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	3,6 %	6,6 %	8,0 %	81,8 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	0,8 %	9,1 %	10,6 %	79,5 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	4,5 %	0,9 %	4,9 %	89,7 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	3,8 %	2,4 %	6,7 %	87,1 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	0,7 %	2,9 %	5,1 %	91,3 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	1,5 %	4 %	2,2 %	92,5 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	4,5 %	3,6 %	2,7 %	89,2 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	1,9 %	1,5 %	5,3 %	91,2 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	2,8 %	3,4 %	6,9 %	86,9 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	3,3 %	5,3 %	8,6 %	82,9 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	5,0 %	12,5 %	11,3 %	71,3 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	2,9 %	2,9 %	5,7 %	88,6 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	3,7 %	4,5 %	6,7 %	85,1 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	2,7 %	0,9 %	8,9 %	87,5 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	2,1 %	1,3 %	5,5 %	91,2 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	5,2 %	12,1 %	6,9 %	75,9 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	1,0 %	0 %	6,7 %	92,4 %	100,0 %

Tabelle 20: Angebote und Beratungen in der Schwangerschaft: Drogenberatung, Anteil in %

Stadtraum	Drogenberatung, z.B. Schwangerschaft und Drogenkonsum				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	2,2 %	4,4 %	1,5 %	92,0 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	1,5 %	6,1 %	1,5 %	90,9 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	0,9 %	,4 %	0,9 %	97,8 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	0,5 %	0,5 %	1,0 %	98,1 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau		2,2 %	1,4 %	96,4 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften		1 %		99,3 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig		1,8 %		98,2 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen		0,4 %	1,1 %	98,5 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna		2,1 %	2,8 %	95,2 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	0,7 %	4,6 %	1,3 %	93,4 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	1,3 %	8,9 %	2,5 %	87,3 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen		2,1 %	0,7 %	97,1 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	2,2 %	6,7 %	3,0 %	88,1 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	0,9 %		4,5 %	94,6 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen		,8 %	0,4 %	98,7 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz		12,1 %		87,9 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften			1,9 %	98,1 %	100,0 %

Tabelle 21: Beratungen in der Schwangerschaft: Kindergeld, Anteil in %

Stadtraum	Beratung zu Kindergeld				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	31,9 %	9,6 %	14,1 %	44,4 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	31,3 %	9,9 %	9,2 %	49,6 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	27,8 %	5,4 %	13,9 %	52,9 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	28,5 %	5,3 %	13,0 %	53,1 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	16,1 %	8,0 %	13,9 %	62,0 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	16,7 %	6,8 %	6,8 %	69,7 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	21,6 %	7,2 %	9,9 %	61,3 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	26,0 %	5,7 %	12,1 %	56,2 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	26,0 %	7,5 %	8,9 %	57,5 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	28,7 %	8,0 %	8,0 %	55,3 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	34,6 %	11,5 %	9,0 %	44,9 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	26,4 %	10,0 %	10,7 %	52,9 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	32,6 %	4,5 %	12,9 %	50,0 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	23,6 %	9,1 %	6,4 %	60,9 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	22,7 %	8,4 %	10,1 %	58,8 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	42,1 %	8,8 %	14,0 %	35,1 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	17,1 %	11,4 %	10,5 %	61,0 %	100,0 %

Tabelle 22: Beratungen in der Schwangerschaft: Finanzielle Unterstützung von Familien, Anteil in %

Stadtraum	Beratung zu finanzieller Unterstützung von Familien (Wohngeld, Kinderzuschlag, Bildungs- und Teilhabepaket, Dresden Pass)				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	24,4 %	5,9 %	18,5 %	51,1 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	20,6 %	10,7 %	16,0 %	52,7 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	17,9 %	4,9 %	19,7 %	57,4 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	21,6 %	7,7 %	16,8 %	53,8 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	13,1 %	5,1 %	20,4 %	61,3 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	7,6 %	6,8 %	14,4 %	71,2 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	15,3 %	7,2 %	15,3 %	62,2 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	14,0 %	6,4 %	17,7 %	61,9 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	12,4 %	10,3 %	21,4 %	55,9 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	20,7 %	8,0 %	14,7 %	56,7 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	29,9 %	7,8 %	23,4 %	39,0 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	9,4 %	5,8 %	19,4 %	65,5 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	26,3 %	5,3 %	21,1 %	47,4 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	11,8 %	5,5 %	16,4 %	66,4 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	13,9 %	7,1 %	15,5 %	63,4 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	38,6 %	14,0 %	17,5 %	29,8 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	8,6 %	11,4 %	16,2 %	63,8 %	100,0 %

Tabelle 23: Beratungen in der Schwangerschaft: Sorge-/ Umgangsrecht, Anteil in %

Stadtraum	Beratung zu Sorge-/ Umgangsrecht, Mitspracherechte des anderen Elternteils				Gesamt
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	15,7 %	3,7 %	8,2 %	72,4 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	16,0 %	3,8 %	6,1 %	74,0 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	14,3 %	1,8 %	8,1 %	75,8 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	16,9 %	2,9 %	4,8 %	75,4 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	9,5 %	1,5 %	6,6 %	82,5 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	9,8 %	1,5 %	3,0 %	85,6 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißenhof	9,0 %	1,8 %	2,7 %	86,5 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	10,6 %	3,0 %	6,4 %	80,0 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkenitz, Seidnitz, Gruna	13,8 %	2,8 %	6,2 %	77,2 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	17,4 %	3,4 %	6,7 %	72,5 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	22,1 %	5,2 %	2,6 %	70,1 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	13,7 %	3,6 %	4,3 %	78,4 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	20,3 %	6,0 %	9,8 %	63,9 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	11,8 %	2,7 %	10,0 %	75,5 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	12,2 %	2,5 %	5,9 %	79,4 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	26,3 %	5,3 %	7,0 %	61,4 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	8,6 %	1,0 %	3,8 %	86,7 %	100,0 %

Tabelle 24: Beratungen in der Schwangerschaft: Betreuung Krippe/ Kita, Anteil in %

Stadtraum	Beratung zur Beantragung eines Betreuungsplatzes in Kita/ Krippe				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	36,3 %	8,1 %	13,3 %	42,2 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	40,5 %	9,2 %	7,6 %	42,7 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	37,4 %	7,7 %	10,8 %	44,1 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	32,9 %	6,8 %	13,0 %	47,3 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	30,7 %	9,5 %	8,8 %	51,1 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	29,5 %	4,5 %	6,1 %	59,8 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	30,6 %	5,4 %	8,1 %	55,9 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	29,1 %	6,4 %	13,6 %	50,9 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	34,2 %	5,5 %	13,7 %	46,6 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	34,7 %	5,3 %	10,0 %	50,0 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	44,9 %	11,5 %	5,1 %	38,5 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	36,4 %	7,9 %	12,1 %	43,6 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	47,7 %	2,3 %	12,1 %	37,9 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	30,0 %	3,6 %	10,9 %	55,5 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	31,9 %	7,1 %	9,2 %	51,7 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	52,6 %	10,5 %	3,5 %	33,3 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	29,5 %	13,3 %	5,7 %	51,4 %	100,0 %

Tabelle 25: Beratungen in der Schwangerschaft: Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung, Anteil in %

Stadtraum	Beratung zu Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	9,0 %	1,5 %	14,9 %	74,6 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	6,1 %	5,3 %	15,3 %	73,3 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	4,5 %	2,7 %	12,1 %	80,7 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	2,4 %	4,3 %	6,3 %	87,0 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	0,7 %	2,9 %	8,8 %	87,6 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	0,8 %	1,5 %	6,1 %	91,7 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	3,6 %	2,7 %	3,6 %	90,1 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	2,3 %	3,8 %	8,3 %	85,7 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	1,4 %	2,1 %	7,6 %	89,0 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	4,7 %	6,0 %	6,0 %	83,3 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	7,8 %	6,5 %	23,4 %	62,3 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	1,4 %	2,2 %	7,9 %	88,5 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	7,5 %	3,8 %	15,8 %	72,9 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	4,5 %	2,7 %	9,1 %	83,6 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	1,3 %	2,1 %	4,2 %	92,4 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	10,5 %	7,0 %	7,0 %	75,4 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	0 %	1,0 %	7,6 %	91,4 %	100,0 %

Tabelle 26: Beratungen in der Schwangerschaft: Familienfreundliches/ -gerechtes Wohnen, Anteil in %

Stadtraum	Beratung zu familienfreundlichem/ familiengerechtem Wohnen				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	8,9 %	5,2 %	29,6 %	56,3 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	9,9 %	6,1 %	19,1 %	64,9 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	4,0 %	5,4 %	18,4 %	72,2 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	1,9 %	7,7 %	20,7 %	69,7 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	0,7 %	5,1 %	22,6 %	71,5 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	0,8 %	3,0 %	10,6 %	85,6 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	1,8 %	3,6 %	15,3 %	79,3 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	2,3 %	5,7 %	22,3 %	69,8 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	2,1 %	5,5 %	19,3 %	73,1 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	5,3 %	6,0 %	21,3 %	67,3 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	10,3 %	12,8 %	29,5 %	47,4 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	2,9 %	2,9 %	19,4 %	74,8 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	9,8 %	8,3 %	21,8 %	60,2 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	2,7 %	4,5 %	26,4 %	66,4 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	1,7 %	3,8 %	18,5 %	76,1 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	14,0 %	8,8 %	21,1 %	56,1 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	0 %	3,8 %	13,3 %	82,9 %	100,0 %

Tabelle 27: Angebote nach der Geburt: Hebamme, Anteil in %

Stadtraum	Versorgung durch eine Hebamme				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	88,1 %	3,7 %	0,7 %	7,5 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	86,9 %	3,8 %	1,5 %	7,7 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	94,1 %	3,2 %	0,9 %	1,8 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	95,2 %	1,9 %		2,9 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	94,9 %	1,4 %		3,6 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	94,0 %	0,8 %		5,3 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	94,6 %	0,9 %		4,5 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	97,0 %	1,5 %	0,8 %	0,8 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	92,4 %	4,1 %	2,1 %	1,4 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	87,3 %	4,7 %	,7 %	7,3 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	77,9 %	7,8 %	3,9 %	10,4 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	89,9 %	1,4 %	,7 %	7,9 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	77,9 %	7,6 %	1,5 %	13,0 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	93,6 %		1,8 %	4,5 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	95,4 %	2,1 %	1,3 %	1,3 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	65,5 %	9,1 %	1,8 %	23,6 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	95,2 %	1,9 %		2,9 %	100,0 %

Tabelle 28: Angebote nach der Geburt: Familienhebamme, Familienkinderkrankenschwester, Anteil in %

Stadtraum	Versorgung durch eine Familienhebamme, Familienkinderkrankenschwester				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	12,7 %	3,7 %	22,4 %	56,0 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	10,8 %	3,8 %	30,8 %	51,5 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	8,1 %	3,2 %	24,0 %	61,5 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	6,8 %	1,9 %	23,7 %	63,3 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	5,8 %	1,4 %	23,2 %	67,4 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	4,5 %	0,8 %	15,9 %	76,5 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	8,1 %	0,9 %	23,4 %	61,3 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	6,1 %	1,5 %	23,9 %	64,4 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	6,9 %	4,1 %	20,7 %	68,3 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	6,0 %	4,7 %	20,7 %	62,0 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	15,6 %	7,8 %	20,8 %	48,1 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	6,5 %	1,4 %	21,0 %	65,2 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	7,0 %	7,6 %	21,7 %	58,9 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	10,9 %		27,3 %	55,5 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	4,6 %	2,1 %	23,5 %	65,5 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	10,9 %	9,1 %	9,1 %	65,5 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	5,8 %	1,9 %	18,3 %	67,3 %	100,0 %

Tabelle 29: Angebote nach der Geburt: Stillberatung, Anteil in %

Stadttraum	Stillberatung				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	44,0 %	8,2 %	4,5 %	43,3 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	40,8 %	6,9 %	4,6 %	47,7 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	43,4 %	4,5 %	2,7 %	49,3 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	46,4 %	5,3 %	2,9 %	45,4 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	36,2 %	10,1 %	4,3 %	49,3 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	42,9 %	6,0 %	0,8 %	50,4 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	34,2 %	8,1 %	4,5 %	53,2 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	46,6 %	8,7 %	5,7 %	39,0 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	37,9 %	8,3 %	9,7 %	44,1 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	34,7 %	10,7 %	3,3 %	51,3 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	40,8 %	10,5 %	7,9 %	40,8 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	33,3 %	7,2 %	2,2 %	57,2 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	34,9 %	9,3 %	7,8 %	48,1 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	31,2 %	7,3 %	5,5 %	56,0 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	33,2 %	5,0 %	5,5 %	56,3 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	27,3 %	7,3 %	1,8 %	63,6 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	40,4 %	8,7 %	3,8 %	47,1 %	100,0 %

Tabelle 30: Angebote nach der Geburt: Schrei-/ Schlaf-/ Fütterberatung, Anteil in %

Stadtraum	Schrei-/ Schlaf-/ Fütterberatung (z.B. Schreisprechstunde)				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	13,4 %	6,7 %	14,9 %	64,9 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	12,3 %	5,4 %	12,3 %	70,0 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	10,0 %	4,5 %	10,0 %	75,6 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	9,2 %	3,9 %	11,6 %	75,4 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	2,2 %	8,0 %	10,9 %	79,0 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	5,3 %	6,1 %	6,1 %	82,6 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	7,2 %	2,7 %	6,3 %	83,8 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	6,1 %	4,5 %	11,4 %	78,0 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	4,8 %	4,1 %	11,7 %	79,3 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	9,3 %	7,3 %	8,7 %	74,7 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	13,3 %	9,3 %	14,7 %	62,7 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	5,8 %	5,8 %	13,8 %	74,6 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	9,2 %	7,7 %	10,0 %	73,1 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	8,2 %	1,8 %	10,0 %	80,0 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	5,5 %	4,6 %	9,7 %	80,3 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	12,7 %	9,1 %	7,3 %	70,9 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	4,8 %	3,8 %	13,5 %	77,9 %	100,0 %

Tabelle 31: Angebote nach der Geburt: Unterstützung vom Jugendamt, Anteil in %

Stadtraum	Unterstützung vom Jugendamt (z.B. Sozialpädagogische Familienhilfe)				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	5,2 %	6,0 %	13,4 %	75,4 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	2,3 %	6,2 %	8,5 %	83,1 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	5,0 %	3,2 %	5,9 %	86,0 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	4,3 %	3,4 %	5,3 %	87,0 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	2,2 %	2,9 %	7,2 %	87,7 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	1,5 %	,8 %	2,3 %	95,5 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	3,6 %	2,7 %	1,8 %	91,9 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	2,7 %	3,0 %	6,8 %	87,5 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	2,1 %	2,8 %	6,2 %	89,0 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	2,7 %	4,7 %	7,3 %	85,3 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	5,3 %	13,3 %	14,7 %	66,7 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	5,1 %	4,3 %	7,2 %	83,3 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	4,6 %	6,9 %	9,2 %	79,2 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	3,6 %	3,6 %	11,8 %	80,9 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	2,5 %	3,8 %	8,0 %	85,7 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	14,5 %	5,5 %	1,8 %	78,2 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	1,0 %	5,8 %	5,8 %	87,5 %	100,0 %

Tabelle 32: Angebote nach der Geburt: Rückbildungskurse, Anteil in %

Stadtraum	Rückbildungskurse				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	60,4 %	17,2 %	4,5 %	17,9 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	60,8 %	13,1 %	5,4 %	20,8 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	70,9 %	12,7 %	2,7 %	13,6 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	74,5 %	12,5 %	1,0 %	12,0 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	63,0 %	21,0 %	2,9 %	13,0 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	68,2 %	18,9 %		12,9 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	62,2 %	19,8 %	4,5 %	13,5 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	77,6 %	8,7 %	3,0 %	10,6 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	63,0 %	17,8 %	4,1 %	15,1 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	56,0 %	21,3 %	2,0 %	20,7 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	47,3 %	17,6 %	10,8 %	24,3 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	65,0 %	10,2 %	2,2 %	22,6 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	50,8 %	17,7 %	8,5 %	23,1 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	60,9 %	14,5 %	7,3 %	17,3 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	75,6 %	15,5 %	1,3 %	7,6 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	29,1 %	10,9 %	3,6 %	56,4 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	70,2 %	21,2 %	1,9 %	6,7 %	100,0 %

Tabelle 33: Angebote nach der Geburt: Baby- bzw. Krabbelgruppen, Anteil in %

Stadtraum	Baby- bzw. Krabbelgruppen				Gesamt
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	34,8 %	38,5 %	10,4 %	16,3 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	32,3 %	30,0 %	8,5 %	29,2 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	34,4 %	37,6 %	3,6 %	24,4 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	31,9 %	40,6 %	3,9 %	23,7 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	30,4 %	46,4 %	1,4 %	21,7 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	28,0 %	47,7 %	1,5 %	22,7 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	27,9 %	39,6 %	1,8 %	30,6 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	39,2 %	38,8 %	4,2 %	17,9 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	31,0 %	37,9 %	2,8 %	28,3 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	29,3 %	40,7 %	4,7 %	25,3 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	36,0 %	34,7 %	8,0 %	21,3 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	29,0 %	42,8 %	2,9 %	25,4 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	23,3 %	36,4 %	10,1 %	30,2 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	37,6 %	35,8 %	4,6 %	22,0 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	42,9 %	37,8 %	1,3 %	18,1 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	23,6 %	20,0 %	9,1 %	47,3 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	30,8 %	50,0 %	1,9 %	17,3 %	100,0 %

Tabelle 34: Angebote nach der Geburt: Elterntreffs, Mütter- und Vätertreffs, Anteil in %

Stadtraum	Elterntreffs, Mütter- und Vätertreffs				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	18,7 %	35,1 %	14,9 %	31,3 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	10,8 %	32,3 %	11,5 %	45,4 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	12,2 %	34,8 %	10,0 %	43,0 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	11,5 %	35,6 %	9,1 %	43,8 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	5,8 %	40,6 %	8,7 %	44,9 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	3,8 %	41,7 %	3,8 %	50,8 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	10,8 %	38,7 %	4,5 %	45,9 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	10,6 %	33,8 %	9,1 %	46,4 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	6,2 %	33,1 %	8,3 %	52,4 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	8,7 %	40,0 %	7,3 %	44,0 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	13,5 %	36,5 %	12,2 %	37,8 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	7,2 %	39,9 %	8,7 %	44,2 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	12,5 %	38,3 %	9,4 %	39,8 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	5,5 %	33,9 %	11,9 %	48,6 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	13,4 %	35,3 %	5,5 %	45,8 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	10,9 %	16,4 %	5,5 %	67,3 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	4,9 %	37,9 %	7,8 %	49,5 %	100,0 %

Tabelle 35: Angebote nach der Geburt: Beratung bei Problemlagen nach der Geburt, Anteil in %

Stadtraum	Beratung bei Problemlagen nach der Geburt (z.B. postnatale Depression, schwere Erkrankung des Kindes)				Gesamt
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	6,7 %	9,7 %	9,7 %	73,9 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	3,8 %	10,8 %	10,0 %	75,4 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	5,4 %	5,9 %	5,4 %	83,3 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	4,3 %	5,3 %	8,2 %	82,2 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	4,3 %	7,2 %	8,7 %	79,7 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	2,3 %	6,1 %	2,3 %	89,4 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	10,8 %	3,6 %	4,5 %	81,1 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	4,6 %	5,7 %	10,3 %	79,5 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	4,1 %	6,9 %	9,7 %	79,3 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	5,3 %	10,7 %	7,3 %	76,7 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	5,3 %	18,7 %	12,0 %	64,0 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	5,8 %	4,4 %	6,6 %	83,2 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	6,2 %	11,6 %	10,1 %	72,1 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	5,5 %	6,4 %	14,5 %	73,6 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	3,8 %	5,0 %	7,6 %	83,6 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	1,8 %	9,1 %	3,6 %	85,5 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	2,9 %	6,7 %	5,8 %	84,6 %	100,0 %

Tabelle 36: Angebote nach der Geburt: Beratung zu Angeboten im Stadtteil/ Sozialraum, Anteil in %

Stadtraum	Beratung zu Angeboten im Stadtteil/ Sozialraum für Eltern mit Babys und Kleinkindern				Gesamt
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	6,0 %	23,1 %	20,9 %	50,0 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	3,8 %	18,5 %	24,6 %	53,1 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	1,8 %	16,7 %	25,3 %	56,1 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	3,4 %	15,0 %	18,4 %	63,3 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	2,2 %	15,2 %	28,3 %	54,3 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	3,0 %	22,0 %	11,4 %	63,6 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	3,6 %	17,3 %	16,4 %	62,7 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	5,3 %	13,3 %	21,7 %	59,7 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkenwitz, Seidnitz, Gruna	4,8 %	20,0 %	13,1 %	62,1 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	6,0 %	20,0 %	17,3 %	56,7 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	5,6 %	19,4 %	23,6 %	51,4 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	3,6 %	16,7 %	18,1 %	61,6 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	4,7 %	17,2 %	28,1 %	50,0 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	2,8 %	17,4 %	28,4 %	51,4 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	6,7 %	18,1 %	21,0 %	54,2 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	5,5 %	14,5 %	9,1 %	70,9 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	1,0 %	18,3 %	23,1 %	57,7 %	100,0 %

Tabelle 37: Angebote der Frühen Hilfen: Begrüßungsbesuche des Jugendamtes, Anteil in %

Stadtraum	Begrüßungsbesuche des Jugendamtes				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	33,9 %	16,5 %	16,5 %	33,1 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	14,3 %	16,7 %	19,0 %	50,0 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	28,8 %	17,2 %	10,2 %	43,7 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	29,0 %	15,9 %	13,5 %	41,5 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	17,6 %	14,7 %	11,8 %	55,9 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	29,5 %	19,7 %	8,3 %	42,4 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	22,6 %	16,0 %	11,3 %	50,0 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	23,8 %	17,6 %	9,0 %	49,6 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	34,3 %	18,2 %	6,3 %	41,3 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	19,2 %	19,9 %	13,0 %	47,9 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	19,2 %	26,0 %	23,3 %	31,5 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	24,6 %	15,7 %	11,2 %	48,5 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	32,5 %	16,3 %	17,1 %	34,1 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	18,3 %	22,0 %	12,8 %	46,8 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzchen	26,6 %	22,7 %	7,7 %	42,9 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	26,5 %	8,2 %	26,5 %	38,8 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	9,8 %	20,6 %	10,8 %	58,8 %	100,0 %

Tabelle 38: Angebote der Frühen Hilfen: Familienhebammen, Familienkinderkrankenschwestern, Anteil in %

Stadtraum	Frühe Gesundheitshilfen: Familienhebammen, Familienkinderkrankenschwestern				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	18,5 %	8,1 %	34,7 %	38,7 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	15,9 %	5,6 %	44,4 %	34,1 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	13,6 %	2,8 %	38,3 %	45,3 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	13,6 %	3,4 %	37,9 %	45,1 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	16,3 %	2,2 %	43,0 %	38,5 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	7,6 %	7,6 %	31,3 %	53,4 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	14,3 %	3,8 %	41,9 %	40,0 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	13,0 %	2,0 %	45,3 %	39,8 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	15,6 %	5,7 %	31,9 %	46,8 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	17,2 %	9,0 %	32,4 %	41,4 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	15,3 %	11,1 %	36,1 %	37,5 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	13,5 %	5,3 %	37,6 %	43,6 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	18,7 %	6,5 %	30,9 %	43,9 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	9,2 %	5,5 %	42,2 %	43,1 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	10,0 %	4,3 %	42,0 %	43,7 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	22,4 %	6,1 %	28,6 %	42,9 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	13,9 %	4,0 %	34,7 %	47,5 %	100,0 %

Tabelle 39: Angebote der Frühen Hilfen: Schwangerenberatungsstellen, Anteil in %

Stadtraum	Schwangerenberatungsstellen				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	22,4 %	2,4 %	17,6 %	57,6 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	16,8 %	4,8 %	20,0 %	58,4 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	15,3 %	2,8 %	13,0 %	68,8 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	18,1 %	2,0 %	10,8 %	69,1 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	15,6 %	1,5 %	13,3 %	69,6 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	6,8 %	2,3 %	12,9 %	78,0 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	10,4 %	2,8 %	14,2 %	72,6 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	11,0 %	3,1 %	15,3 %	70,6 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	10,4 %	3,5 %	13,9 %	72,2 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	14,1 %	7,0 %	10,6 %	68,3 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	13,9 %	9,7 %	23,6 %	52,8 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	8,3 %	2,3 %	15,2 %	74,2 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	25,2 %	0,8 %	17,1 %	56,9 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	11,0 %	0,9 %	11,9 %	76,1 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	13,5 %	1,7 %	9,1 %	75,7 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	22,4 %	6,1 %	18,4 %	53,1 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	12,9 %	1,0 %	8,9 %	77,2 %	100,0 %

Tabelle 40: Angebote der Frühen Hilfen: Familienzentren, Anteil in %

Stadtraum	Familienzentren				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	7,9 %	7,1 %	33,3 %	51,6 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	3,9 %	10,2 %	33,1 %	52,8 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	9,3 %	6,5 %	24,7 %	59,5 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	13,6 %	3,9 %	19,9 %	62,6 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	7,4 %	6,7 %	21,5 %	64,4 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	22,0 %	9,8 %	7,6 %	60,6 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißenhof	1,9 %	5,8 %	23,1 %	69,2 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	11,1 %	7,1 %	19,8 %	62,1 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	14,7 %	9,1 %	12,6 %	63,6 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	14,0 %	15,4 %	11,2 %	59,4 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	12,5 %	15,3 %	31,9 %	40,3 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	7,6 %	4,5 %	28,8 %	59,1 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	5,8 %	5,8 %	32,2 %	56,2 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	4,6 %	6,4 %	27,5 %	61,5 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	5,2 %	4,3 %	23,8 %	66,7 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	10,0 %	2,0 %	28,0 %	60,0 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	3,0 %	8,0 %	21,0 %	68,0 %	100,0 %

Tabelle 41: Angebote der Frühen Hilfen: Beratung zur Entwicklungsförderung, Anteil in %

Stadtraum	Beratungsstelle zur Entwicklungsförderung von Säuglingen und Kleinkindern				Gesamt
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	7,3 %	4,0 %	43,5 %	45,2 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	4,9 %	5,7 %	41,5 %	48,0 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	2,3 %	2,8 %	37,9 %	57,0 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	0,5 %	4,4 %	34,0 %	61,2 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	0,7 %	5,2 %	43,0 %	51,1 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	2,3 %	4,5 %	24,2 %	68,9 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	2,9 %	4,8 %	25,7 %	66,7 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	3,9 %	3,9 %	36,6 %	55,5 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	1,4 %	3,5 %	35,5 %	59,6 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	5,5 %	6,9 %	33,8 %	53,8 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	5,5 %	12,3 %	38,4 %	43,8 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	4,5 %	3,0 %	39,8 %	52,6 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	7,4 %	2,5 %	33,6 %	56,6 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	1,9 %	2,8 %	42,6 %	52,8 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	5,6 %	2,6 %	39,5 %	52,4 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	4,0 %	6,0 %	38,0 %	52,0 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	3,0 %	5,0 %	32,7 %	59,4 %	100,0 %

Tabelle 42: Angebote der Frühen Hilfen: Interdisziplinäre Frühförderstellen, Anteil in %

Stadtraum	Interdisziplinäre Frühförderstellen				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	1,6 %	2,4 %	35,5 %	60,5 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	1,6 %	4,0 %	39,2 %	55,2 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	1,9 %	0,9 %	30,4 %	66,8 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	1,0 %	0,5 %	29,6 %	68,9 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	1,5 %	3,7 %	27,6 %	67,2 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften		3,0 %	21,2 %	75,8 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	2,8 %	2,8 %	29,2 %	65,1 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	1,6 %	2,8 %	27,7 %	68,0 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna		3,5 %	28,4 %	68,1 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	3,4 %	4,8 %	30,3 %	61,4 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	2,8 %	11,1 %	41,7 %	44,4 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	1,5 %	3,0 %	31,9 %	63,7 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	3,3 %	3,3 %	32,2 %	61,2 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen		1,9 %	34,3 %	63,9 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtal, Naußlitz, Dölzchen	0,4 %	1,7 %	29,2 %	68,7 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	2,0 %	4,0 %	32,0 %	62,0 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	2,0 %	2,0 %	25,0 %	71,0 %	100,0 %

Tabelle 43: Angebote der Frühen Hilfen: Sozialpädiatrische Zentren, Anteil in %

Stadtraum	Sozialpädiatrische Zentren				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	4,0 %	2,4 %	32,8 %	60,8 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	3,9 %	3,1 %	33,1 %	59,8 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	3,3 %		26,6 %	70,1 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	3,9 %	0,5 %	26,6 %	69,1 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	2,2 %	3,0 %	23,9 %	70,9 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	2,3 %	2,3 %	20,5 %	75,0 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	5,7 %	1,9 %	23,8 %	68,6 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	3,6 %	2,4 %	24,5 %	69,6 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	1,4 %	3,6 %	25,0 %	70,0 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	2,8 %	4,1 %	25,5 %	67,6 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	4,2 %	9,7 %	38,9 %	47,2 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	3,7 %	3,0 %	29,1 %	64,2 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	8,2 %	2,5 %	31,1 %	58,2 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	2,8 %	2,8 %	30,6 %	63,9 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	1,3 %	1,7 %	24,8 %	72,2 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	2,1 %	6,3 %	27,1 %	64,6 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	3,0 %	2,0 %	21,8 %	73,3 %	100,0 %

Tabelle 44:: Angebote der Frühen Hilfen: Ehrenamtsprojekte in Dresden, Anteil in %

Stadttraum	Ehrenamtsprojekte zur Unterstützung von (werdenden) Eltern, z.B. "Gemeinsam mit Eltern" (KALEB), "Wellcome" (Malwina), "Familiengesundheitspaten" (Carus Consilium Sachsen)				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	9,7 %	3,2 %	44,4 %	42,7 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	11,9 %	7,1 %	34,9 %	46,0 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	25,2 %	4,7 %	22,0 %	48,1 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	17,4 %	3,9 %	26,6 %	52,2 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	16,5 %	6,8 %	35,3 %	41,4 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	8,4 %	6,1 %	25,2 %	60,3 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	13,5 %	3,8 %	26,9 %	55,8 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	7,1 %	5,9 %	33,1 %	53,9 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	5,0 %	4,3 %	28,8 %	61,9 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	4,2 %	6,9 %	29,2 %	59,7 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	7,2 %	11,6 %	40,6 %	40,6 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	6,0 %	3,8 %	36,1 %	54,1 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	9,2 %	3,3 %	32,5 %	55,0 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	4,7 %	3,7 %	40,2 %	51,4 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	7,8 %	4,3 %	34,5 %	53,4 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	4,0 %	6,0 %	32,0 %	58,0 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	5,0 %	3,0 %	38,0 %	54,0 %	100,0 %

Tabelle 45:: Weitere Angebote: Projekte zur Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung, Anteil in %

Stadtraum	Projekte zur Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung, z.B. PEKIP, Das Baby verstehen				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	17,6 %	19,2 %	30,4 %	32,8 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	13,4 %	29,1 %	29,9 %	27,6 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	20,2 %	26,3 %	19,2 %	34,3 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	18,4 %	22,8 %	17,5 %	41,3 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	18,5 %	23,0 %	25,9 %	32,6 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	16,7 %	25,8 %	16,7 %	40,9 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönhof/Weißig	11,4 %	20,0 %	19,0 %	49,5 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	25,0 %	20,7 %	18,4 %	35,9 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	25,4 %	21,8 %	13,4 %	39,4 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	21,6 %	17,6 %	23,0 %	37,8 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	17,6 %	18,9 %	23,0 %	40,5 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	13,4 %	22,4 %	17,9 %	46,3 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	18,9 %	18,9 %	25,4 %	36,9 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	19,4 %	24,1 %	18,5 %	38,0 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	27,7 %	18,6 %	18,2 %	35,5 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	10,2 %	10,2 %	26,5 %	53,1 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	19,8 %	33,7 %	14,9 %	31,7 %	100,0 %

Tabelle 46:: Weitere Angebote: Elternkurse, Anteil in %

Stadtraum	Elternkurse, z.B. Starke Eltern - Starke Kinder				
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	Gesamt
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	4,0 %	15,9 %	46,8 %	33,3 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	3,1 %	22,8 %	44,9 %	29,1 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	2,8 %	19,3 %	38,2 %	39,6 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	3,4 %	16,1 %	37,1 %	43,4 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	3,0 %	20,1 %	42,5 %	34,3 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	2,3 %	23,5 %	29,5 %	44,7 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	1,0 %	9,5 %	33,3 %	56,2 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	1,6 %	12,8 %	44,0 %	41,6 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	1,4 %	12,7 %	41,5 %	44,4 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	2,7 %	15,0 %	40,8 %	41,5 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	4,1 %	14,9 %	44,6 %	36,5 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	3,0 %	17,2 %	41,0 %	38,8 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zscherntitz	2,5 %	11,6 %	47,9 %	38,0 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen		13,9 %	46,3 %	39,8 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	3,5 %	11,7 %	46,3 %	38,5 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz		8,2 %	34,7 %	57,1 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	1,0 %	19,8 %	38,6 %	40,6 %	100,0 %

Tabelle 47: Weitere Angebote: Spezialisierte Therapie und Beratung für Eltern mit seelischen Belastungen, Anteil in %

Stadtraum	Spezialisierte Therapie und Beratung für Eltern mit seelischen Belastungen				Gesamt
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	1,6 %	7,9 %	31,0 %	59,5 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	3,1 %	3,9 %	28,3 %	64,6 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	0,5 %	3,8 %	26,5 %	69,2 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	1,0 %	3,4 %	26,0 %	69,6 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	0,8 %	3,8 %	30,1 %	65,4 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	0,8 %	5,3 %	19,8 %	74,0 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	3,8 %	2,8 %	20,8 %	72,6 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	2,0 %	5,5 %	25,9 %	66,7 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	2,1 %	3,5 %	24,8 %	69,5 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	2,1 %	6,8 %	26,0 %	65,1 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	1,4 %	5,4 %	29,7 %	63,5 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen		3,8 %	25,6 %	70,7 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	3,3 %	4,1 %	23,0 %	69,7 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	1,9 %	7,6 %	36,2 %	54,3 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	1,7 %	1,7 %	26,1 %	70,4 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	2,0 %	8,2 %	26,5 %	63,3 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	2,0 %	5,9 %	25,5 %	66,7 %	100,0 %

Tabelle 48: Weitere Angebote: Beratung zum Elterngeld, Anteil in %

Stadtraum	Beratung zum Elterngeld				Gesamt
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	41,9 %	4,7 %	20,9 %	32,6 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	46,0 %	4,0 %	11,9 %	38,1 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	40,4 %	5,2 %	12,2 %	42,3 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	44,2 %	6,3 %	12,6 %	36,9 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	36,1 %	7,5 %	12,8 %	43,6 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	28,0 %	7,6 %	12,1 %	52,3 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig	30,2 %	7,5 %	13,2 %	49,1 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	33,9 %	7,0 %	15,6 %	43,6 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	31,7 %	4,2 %	12,7 %	51,4 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	37,4 %	8,8 %	13,6 %	40,1 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	37,8 %	5,4 %	18,9 %	37,8 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	30,6 %	6,7 %	17,9 %	44,8 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	49,2 %	7,4 %	9,0 %	34,4 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	36,1 %	5,6 %	11,1 %	47,2 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	33,6 %	8,2 %	16,4 %	41,8 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	34,0 %	14,0 %	18,0 %	34,0 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	28,4 %	9,8 %	15,7 %	46,1 %	100,0 %

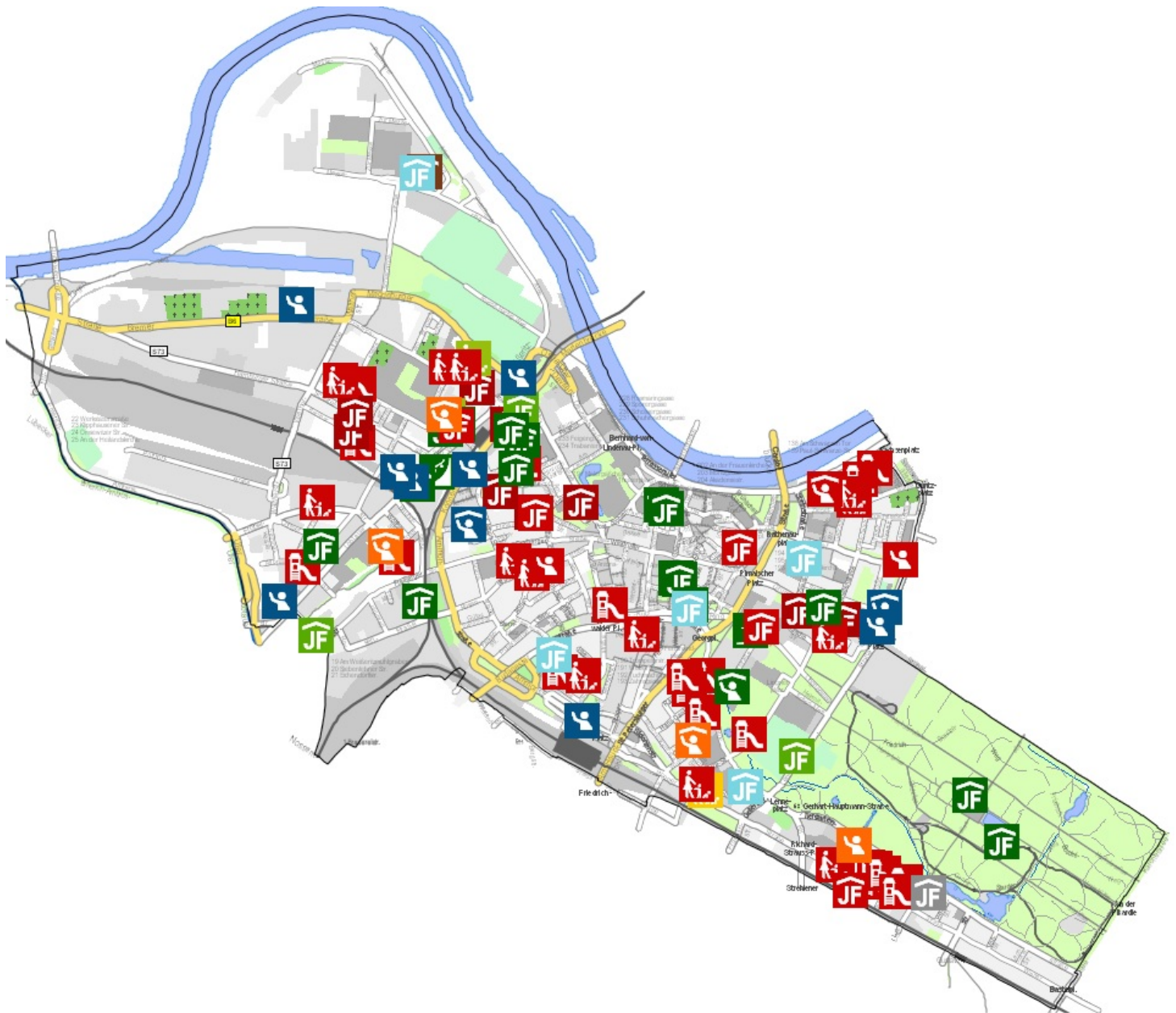
Tabelle 49: Weitere Angebote: Beratung zum Wohngeld, Anteil in %

Stadtraum	Beratung zum Wohngeld				Gesamt
	Habe ich genutzt	Gab es nicht	Wusste davon nicht	Kein Bedarf	
01 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	9,4 %	8,6 %	21,1 %	60,9 %	100,0 %
02 Altstadt - Johannstadt	4,7 %	5,5 %	23,6 %	66,1 %	100,0 %
03 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	7,5 %	4,7 %	15,0 %	72,8 %	100,0 %
04 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	7,8 %	6,3 %	12,2 %	73,7 %	100,0 %
05 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	4,5 %	3,8 %	13,5 %	78,2 %	100,0 %
06 Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften	3,0 %	4,5 %	9,1 %	83,3 %	100,0 %
07 Loschwitz - Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönhof/Weißig	3,8 %	5,7 %	17,1 %	73,3 %	100,0 %
08 Blasewitz - Blasewitz, Striesen	4,3 %	4,7 %	16,7 %	74,3 %	100,0 %
09 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	6,3 %	3,5 %	15,4 %	74,8 %	100,0 %
10 Leuben - Stadtbezirksamt Leuben	4,7 %	6,8 %	13,5 %	75,0 %	100,0 %
11 Prohlis - Prohlis, Reick	16,4 %	5,5 %	24,7 %	53,4 %	100,0 %
12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	3,0 %	2,2 %	12,7 %	82,1 %	100,0 %
13 Plauen - Südvorstadt, Zschernitz	7,4 %	7,4 %	14,8 %	70,5 %	100,0 %
14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	3,7 %	5,6 %	15,9 %	74,8 %	100,0 %
15 Cotta - Cotta, Löbtal, Naußlitz, Dölzschen	4,8 %	5,2 %	14,7 %	75,3 %	100,0 %
16 Cotta - Gorbitz	12,2 %	14,3 %	18,4 %	55,1 %	100,0 %
17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften	2,0 %	6,0 %	15,0 %	77,0 %	100,0 %

9.5 Steckbrief über die Stadträume

Stadtraum: 1 Altstadt – 26er-Ring, Friedrichstadt
Stadtraumtyp: D „Buntes Viertel“

1. Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)
<https://stadtplan.dresden.de/>



2. Sozialstruktur (Datenstand: 31. Dezember 2017)

	Stadt- raum	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadträume	
			Minimal- wert	Maximal- wert
Bevölkerungsdaten				
Einwohner/-innen gesamt	33.174	557.098	21.145	50.749
0 bis 5 Jahre	1.605	35.840	1.210	3.788
6 bis 10 Jahre	868	26.302	868	2.633
11 bis 17 Jahre	965	29.897	965	2.953
18 bis 26 Jahre	6.415	60.264	1.279	8.169
0 bis 26 Jahre	9.853	152.303	5.433	13.734
0 bis 26 Jahre – Prognose 2020	9.800	158.200	5.800	14.100
0 bis 26 Jahre - Anteil von Dresden	6,47 %		3,57 %	9,02 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)	23,92 %	11,32 %	4,45 %	25,08 %
Sozialstrukturdaten				
Benachteiligungsindex (Wert)	-0,231		1,016	-2,058
Nettoäquivalenzeinkommen	1.500	1.600	1.200	1.800
Arbeitslose nach SGB II 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadtraum)	2,72 %	2,51 %	0,83 %	8,69 %
Arbeitslose nach SGB II 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadtraum)	7,08 %	5,27 %	2,53 %	15,07 %
Individualdaten				
Schulaufnahmeuntersuchung - Anteil Rückstellungen (Schuljahr 2016/2017)	5,0 %	6,66 %	2,1 %	12,85 %
Schulaufnahmeuntersuchung - Anteil sonderpädagogische Schulempfehlungen (Schuljahr 2016/2017)	10,0 %	4,98 %	0,54 %	14,06 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium (Anteil an Gesamtschüler im Stadtraum)	61,6 %	59,4 %	39,3 %	72,6 %
Bildungsempfehlungen Oberschule (Anteil an Gesamtschüler im Stadtraum)	38,4 %	39,9 %	27,1 %	60,7 %
Leistungsdaten (Bezug: ASD-Gebiet Altstadt – umfasst Stadträume 1 und 2)				
Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) ¹	13,95	15,92	8,61	57,04
HZE-Leistungsdichte (Bezug: ASD-Gebiet) ²	38,96	34,59	18,55	95,32

weitere statistische Besonderheiten/Entwicklungen im Stadtraum:

Der Stadtraum setzt sich zusammen aus fünf Stadtteilen: Pirnaische Vorstadt, Seevorstadt-Ost/Großer Garten mit Strehlen-Nordwest, Wilsdruffer Vorstadt/Seevorstadt-West, Friedrichstadt und Innere Altstadt.

Der Stadtraum verzeichnet in der Altersgruppe der 6- bis 17-Jährigen die niedrigste Einwohnerzahl aller Stadträume Dresdens. Bei den Null- bis Fünfjährigen ist jedoch eine Trendwende zu beobachten, die Zahlen steigen wieder. Am stärksten vertreten ist die Altersgruppe der 18- bis 26-Jährigen.

Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund liegt im Stadtraum mit knapp 24 Prozent deutlich höher als der gesamtstädtische Durchschnitt mit etwa 11 Prozent. Auch der Ausländeranteil ist in allen vier Stadttei-

¹ Fälle pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 17 Jahre)

² Hilfen pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 20 Jahre)

len des Stadtraumes im gesamtstädtischen Vergleich besonders hoch. Besonders zu beachten gilt es dabei auch, dass im Stadtraum zwei Erstaufnahmeeinrichtungen des Freistaates Sachsen für Geflüchtete verortet sind.

Die soziale Belastung ist in Bezug auf die SGB-II-Empfänger/-innen in den Stadtteilen Friedrichstadt mit 15,3 Prozent und Pirnaische Vorstadt mit 17,6 Prozent höher als in den anderen Stadtteilen des Stadtraumes (im Vergleich Stadtteil Innere Altstadt 4,1 Prozent und Stadtteile Seevorstadt-Ost/Großer Garten mit Strehlen-Nordwest und Wilsdruffer Vorstadt/Seevorstadt-West mit ca. 12,5 Prozent). Beim Arbeitslosenanteil zeigt sich ein ähnliches Verhältnis innerhalb der Stadtteile wie beim SGB-II-Bezug (zwischen 3,2 Prozent und 7,8 Prozent).

Die Auswertung der Sachberichte und Statistiktools 2017 im Leistungsfeld „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie (hier § 16 SGB VIII)“ belegt dem Stadtraum eine vergleichsweise geringe Anzahl an Nutzungen im Verhältnis zur Anzahl der stadträumlich wirkenden geförderten Angebote und Vollzeitäquivalente (VzÄ). Im Stadtraum wirkten fünf Angebote mit insgesamt sieben geförderten VzÄ und verzeichneten 11.017 Nutzungen (drei Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen von Dresden). Damit entfallen 1.574 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 35 Prozent weiblich und 65 Prozent männlich, was eine markante Abweichung von der paritätischen Geschlechterverteilung darstellt. Der Bestand an Ehrenamtlichen war mit 37 Personen verhältnismäßig hoch. Mit 75 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt von den Stadträumen 15 und 16. Der Anteil der Nutzungen von Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen wurde von den Fachkräften eingeschätzt. Dabei wurden Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit riskantem Konsumverhalten, abschlussgefährdete junge Menschen, junge Menschen in Ausbildung sowie junge Menschen alleinerziehender Eltern innerhalb der Nutzer/-innengruppe als besonders hoch eingeschätzt im Vergleich zu anderen Stadträumen. Darüber hinaus wurden Wohnungslosigkeit, Bezug von sozialen Leistungen, Familien in komplexen Bedarfslagen, alleinerziehende Mütter, wechselnde Partnerschaften, berufstätige und an Bildung interessierte Eltern sowie eine ausgewogene Durchmischung der Nutzer/-innenstruktur von den Fachkräften als für den Stadtraum oder die Zielgruppe charakteristisch benannt.

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (INSEK) ist eine Zusammenschau kommunaler Planungsprozesse. Fachplanungen werden einerseits aufgegriffen, andererseits beziehen sich Fachplanungen auf INSEK. Große Teile des Stadtraumes sind im INSEK in den Schwerpunkträumen 1, 2 und 3 enthalten. Die stadtplanerischen jugendhilflich relevanten Schwerpunkte liegen überwiegend im Stadtteil Friedrichstadt, welcher sowohl im INSEK im Schwerpunktraum 2 enthalten als auch als ESF-Fördergebiet ausgewiesen ist. Das ESF Fördergebiet umfasst dabei Flächen der Stadtteile Friedrichstadt und Wilsdruffer Vorstadt. Demnach wird in der Friedrichstadt ein großer Entwicklungsbedarf gesehen und entsprechende Maßnahmen in den angrenzenden städtischen Planungen formuliert. Die dabei für die Jugendhilfe relevanten Zielstellungen werden im abschließenden Teil des Stadtraumsteckbriefes aufgegriffen.

3. Infrastruktur

3.1 Regeleinrichtungen (Stand 13. Dezember 2018)

	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	4	1
Oberschulen	1	1
Gymnasien	3	2
Gemeinschafts-/Freie Schulen	10	
Förderschulen	1	
Berufsschulen	3	
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)
Kindertageseinrichtungen	16	5
Kindertagespflegestellen	3	
Horte	4	
	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege	1.451	1.765
Horte	887	750

3.2 Fachkräftebemessung (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

IST	SOLL (Prognose 2020)
7,00 VzÄ	10,28 VzÄ

3.3 Angebote der Jugendhilfe

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
§ 11	Kinder- und Familien(sozial)arbeit – Schatzkiste Verbund sozialpädagogischer Projekte e. V.	x	
	Mobile Arbeit Friedrichstadt - Kinder- und Jugendtreff Outlaw Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH	x	
	Entwicklungspolitische und interkulturelle Bildungsarbeit für Kinder und Jugendliche aha – anders handeln e. V.		x
	Ökologische Außerschulische Jugendbildung Grüne Liga Dresden/Oberes Elbtal e. V.		x
	Außerschulische Jugendbildung und -erziehung Ökumenisches InformationsZentrum e. V.		x
	Fansozialarbeit Fanprojekt Dresden e. V.		x
	Lernzentrum „Denk-Anstoß“ Fanprojekt Dresden e. V.		x

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
§ 12	Geschäftsstelle Dachorganisation Katholischen Dekanatsjugend Dresden		x
	Jugendverbandsarbeit Sächsischer Bergsteigerbund e. V.		x
	Jugendverbandsarbeit, Katholischen Dekanatsjugend Dresden		x
	Jugendverbandsarbeit Fanfarenzug Dresden e. V.		x
§ 13	Mobile Arbeit Friedrichstadt – Streetwork Outlaw Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH	x	
	Streetwork City Treberhilfe Dresden e. V.	x	
	Die Bildungspatenschaften Ausländerrat Dresden e. V.		x
	Beratung und Betreuung junger Migranten Caritasverband für Dresden e. V.		x
	Kinder- und Elternzentrum KOLIBRI e. V.		x
	Schulsozialarbeit 16. Grundschule Kindervereinigung Dresden e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Gymnasium Bürgerwiese Ev.-Lutherische Johanneskirchgemeinde Dresden	x	
	Schulsozialarbeit Marie-Curie-Gymnasium Kindervereinigung Dresden e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Sportoberschule Dresden Sportjugend Dresden e. V.	x	
	Jugendwerkstatt „mc mampf“ SUFW Dresden e. V.		x
„Querbeet“ - Sozialpädagogisch begleitetes Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen mit produktionsschulorientierten Handlungsansätzen SUFW Dresden e. V.		x	
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
§ 19	Mutter/Vater-Kind Wohnen Trägerwerk Soziale Dienste in Sachsen GmbH		x
	Flexi-WG (Mutter-Kind) mit 4 Standorten Outlaw Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH		x
	Wohngemeinschaft für psychisch kranke Mütter/Väter mit ih- ren Kindern Psychosozialer Trägerverein Sachsen e. V.		x

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
Allgemeiner Sozialer Dienst: ASD Altstadt, Nöthnitzer Straße 2, 01187 Dresden, Tel.: 4 88 68 29	
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien: Landeshauptstadt Dresden, Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien Mitte, Dürerstraße 88, 01307 Dresden, Tel. 4 88 82 61	
HzE-Einrichtungen (stationär)	Flexi-WG an 7 Standorten (inkl. Geschwisterwohnen und Jugendwohngruppen)

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
	Outlaw Kinder- und Jugendhilfe gGmbH Betreutes Wohnen zur Verselbständigung NE - Natürliches Erleben Jugendhilfe gGmbH Intensiv-Kleinstwohngruppe NE - Natürliches Erleben Jugendhilfe gGmbH Kinder- und Jugendwohngruppe Gemeinnützige Gesellschaft Striesen Pentacon e. V. Heilpädagogische Wohngruppe Trägerwerk Soziale Dienste in Sachsen e. V.
HzE-Einrichtungen (teilstationär)	keine Angebote
HzE-Einrichtungen (ambulant – Büros im Stadtraum)	Lebenshilfe Ortsverband e. V. NE - Natürliches Erleben Jugendhilfe gGmbH Delphin Sozialpädagogischer Betreuungsdienst Caritasverband Dresden Verbund sozialpädagogischer Projekte e. V. Kindervereinigung Dresden e. V. (Büro GF) VALOKI-Amb. systemische Familienhilfe GmbH Christliches Sozialwerk gGmbH Arbeitsbündnis „unterwegs“
weitere öffentlich geförderte Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote)	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mehrgenerationshaus Dresden Friedrichstadt (Riesa efau. Kulturforum Dresden) ▪ Ausländerrat Dresden e. V. ▪ Umweltzentrum Dresden e. V. ▪ Tanzzentrum Friedrichstadt e. V. <p>ESF:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Projekt CODI - Jugend Stärken im Quartier (Träger: Treberhilfe Dresden e. V. und DAA GmbH) ▪ „Faszination Vielfalt - Interkulturelle Bildung im Quartier“ (Träger: Kinder- und Elternzentrum „Kolibri“ e. V.) ▪ „Kinder stärken, Eltern stärken, Zukunft stärken“ (Träger: riesa efau. Kultur Forum Dresden) ▪ „Kinderblicke kunterbunt – WIR, die Friedrichstädter“ (Träger: OSTRALE e. V.) ▪ „Mobiles Demokratietraining Friedrichstadt“ (Träger: OUTLAW gGmbH) ▪ „Willkommen in der Werkstatt!“ (Träger: Konglomerat e. V.) ▪ „Stadtteiltreff Friedrichstadt“ (Träger: OUTLAW gGmbH) ▪ „Integration macht mobil“ (Träger: Rad i.O. Dresden e.V.) ▪ „N.A.V.I. – Nachhaltig Aktivieren, Informationen Vermitteln, Integrieren“ (Träger: Landeshauptstadt Dresden) 	
weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. wichtige Sportvereine, Kinos, Skateanlagen)	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Halfpipe ▪ Kristallpalast, Rundkino ▪ Kraftwerk Mitte ▪ Schwimmhalle Freiburgerstr. ▪ Sportpark Ostra ▪ Eishalle, DSC Halle, Ballsporthalle ▪ Rudolf-Harbig-Stadion 	
Sportvereine (Kinder- und Jugendsportangebote im Stadtraum)	

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Cinderella e. V. ▪ Dresdner Eislauf-Club e. V. ▪ Dresdner Fecht-Club 1998 e. V. ▪ Dresdner Sportclub 1898 e. V. ▪ ESC Dresden e. V., ESV Dresden e. V. ▪ FSV Lokomotive Dresden e. V. ▪ HC Elbflorenz 2006 e. V. ▪ Kinderprojekt Dresden e. V. ▪ Rugby Cricket Dresden e. V. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ SWV TuR Dresden ▪ SV Dresden-Mitte 1950 e. V. ▪ SV Sachsenwerk e. V. ▪ Triathlonverein Dresden e. V. ▪ TTV Dresden 2007 e. V. ▪ USV TU Dresden e. V. ▪ VC Dresden e. V. ▪ VSV Grün-Weiß Dresden-Coschütz e. V.
weitere Leistungen des öffentlichen Trägers	
§ 52	Jugendgerichtshilfe (Landeshauptstadt Dresden) Königsbrücker Straße 8 01099 Dresden Tel.: 4 88 75 17
§§ 18, 51, 55, 56	Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld - Landeshauptstadt Dresden) Dr.-Külz-Ring 19 01067 Dresden Tel.: 4 88 47 61
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder im Alter von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren) Teplitzer Straße 10 01217 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§ 13	JugendBeratungsCenter Budapester Str. 30 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80

4. Fazit

Interpretation – Was sagen uns die Daten?

Der Stadtraum 1 erreicht laut Jugendbefragung 2016 den mit Abstand höchsten Wert beim Attraktivitätsindex – es ist für junge Menschen zwischen zehn und 17 Jahren reizvoll und üblich, dort die Freizeit zu verbringen. Auf der anderen Seite ist er der Stadtraum mit dem niedrigsten Jugendquotienten³. Alle fünf zum Stadtraum gehörigen Stadtteile gehören zu den sieben Stadtteilen Dresdens mit dem niedrigsten Jugendquotienten – im Stadtteil „Innere Altstadt“ ist mit 7,5 sogar der allerniedrigste Quotient errechnet. Die genannten Aussagen scheinen sich zu widersprechen, stellen aber dennoch die Realität dar. Mit den Einkaufsmeilen und Shoppingzentren ist ein für junge Menschen attraktives Umfeld vorhanden. Daneben liegen mit dem Pirnaischen Platz und dem Postplatz zentrale Umsteigehaltstellen auf dem Weg von/zur Schule oder Ausbildungsstätte in diesem Stadtraum.

³ Der Jugendquotient ergibt sich aus der Zahl der unter 15-Jährigen je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren (vgl. Instant-Atlas: <https://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/statistik/auskunft/medien/atlas.html>, Zugriff am 12. August 2018, 13:15 Uhr)

Zielstellung und Entwicklungsbedarf – Wo wollen wir hin?

Dieser Absatz beschränkt sich auf jugendhilflich relevante Ziele des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes INSEK. Es werden darin allgemeingültige, querschnittsorientierte Ziele in den Blick genommen. Dazu gehören z. B. Bildung, bürgerschaftliches Engagement, Integration und Teilhabe sowie Kinder- und Familienfreundlichkeit. Unter das Zukunftsthema „Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern“ gehört als Ziel auch ein bedarfsgerechtes soziales Infrastrukturnetz für Kinder und Jugendliche. Zu den relevanten Zielstellungen der drei Schwerpunkträume, welche große Teile des Stadtraumes einschließen, gehören z. B.:

- Qualifizierung und Erweiterung des wohnnahen Freiraumangebotes & Maßnahmen zur Aufwertung des Wohnumfeldes (Spielplätze, Grünanlagen), insbesondere auch bei Neubauprojekten, u. a. in Herzogin Garten, Stadtquartier Blüherpark, Könnertitzstraße
- Errichtung eines Spielplatz-Mehrgenerationenangebotes an der Rosenstraße (benachbart zur Springerallee Freiberger Straße und zur Jugendherberge Maternistraße)
- Planung neuer Spielflächen an der Zwickauer Straße und an der Magdeburger Straße
- Grünflächenentwicklung: „Grüne Mitte“ im Quartier zwischen Weißeritzstraße, Friedrichstraße und Seminarstraße Friedrichstadt; entlang der Magdeburger Straße
- Entwicklung Lingner Stadt (Schlüsselprojekt) als attraktiver generationsübergreifender und sozial weit gefächelter innerstädtischer Wohnstandort; einschließlich der Entwicklung eines Grundschul- und Ober- schulstandortes im Bereich der Cockerwiese
- Begrünung von geeigneten Plätzen der Innenstadt, z. B. Wilsdruffer Vorstadt, zugunsten einer Verbesserung des Stadtklimas und Aufwertung einer höheren Aufenthaltsqualität
- Im ESF-Fördergebiet Dresden Friedrichstadt soll durch Maßnahmen in den Bereichen Bildung und Integration eine Stabilisierung der Situation im Stadtteil bewirkt werden. Eine ausgewogene Sozialstruktur ist zu erhalten. Insbesondere benachteiligte Personengruppen sollen durch Bildungs- und Integrationsmaßnahmen einen besseren Zugang zum Arbeitsmarkt erhalten.
- Maßnahmen zur Kriminalitätsbekämpfung/Suchtprävention am Wiener Platz

Die Ermittlung nutz- und gestaltbarer Freiflächen für Kinder, Jugendliche und Familien hat im Stadtraum auf Grund der Bebauungsstruktur eine hohe Priorität. Laut Spielplatzentwicklungskonzept 2014 besteht für den Stadtraum im nördlichen Gebiet des Stadtteils Friedrichstadt ein erhöhter Bedarf an Spielplätzen für 6- bis 11-Jährige und 12- bis 17-Jährige. In Bezug auf Spielplätze und Freiflächen für Kinder und Jugendliche bestehen im ESF-Fördergebiet zum Teil auch noch erhebliche Defizite. Besonders betroffen sind die Quartiere zwischen der Magdeburger und der Friedrichstraße. Ebenso mangelt es an Freiflächen für Jugendliche in Quartieren entlang der Cottaer Straße und der Floßhofstraße. Auch die Sportentwicklungsplanung greift hier die Sicherung und Ergänzung von attraktiven Spielplätzen und Bewegungsräumen auf.

Die Friedrichstadt wird im Bildungsbericht der Landeshauptstadt Dresden aus dem Jahr 2014 als Stadtteil mit sehr starker sozialer Belastung eingestuft. Demzufolge besteht in dem Gebiet ein starker Entwicklungs- bzw. Handlungsbedarf, die Bewohner/-innen für bestehende bzw. neue Projekte und Angebote im Bereich Bildung, Kultur und Soziales zu interessieren und zu aktivieren. Entsprechend der Alters- und Bevölkerungsstruktur sind die Angebote im Rahmen der ESF-Förderung in der Friedrichstadt vorwiegend auf Familien und auf die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund zu konzentrieren. Es ist erforderlich und notwendig, den bestehenden Tendenzen der unzureichenden Bildungs- und Erwerbsqualifikation entgegenzuwirken.

Der Zuzug von Geflüchteten hat die inhaltliche Angebotsgestaltung im Stadtraum in den letzten Jahren geprägt. Die bestehenden Kooperationen und Angebote sind anhand der aktuellen Entwicklungen der betreffenden Zielgruppe zu prüfen. Hier gilt es sowohl die Handlungsfelder des Lokalen Handlungsprogramms für ein vielfältiges und offenes Dresden (Stärkung eines demokratischen Gemeinwesens, Abbau von Erscheinungsformen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und von Extremismus, Förderung von politischer Bildung einschließlich historisch-politischer Bildung und Förderung von gesamtgesellschaftlicher Integration hin zur inklusiven Gesellschaft) als auch die Inhalte des Konzeptes zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund mit in den Blick zu nehmen.

Mit dem Beschluss des Stadtrates V1732/17 vom 28. September 2017 wurde das Mehrgenerationenhaus des

riesa efauf dem Bereich des Sozialamtes zugeordnet. Die Raumfrage des Kindertreffs und der Mobilen Arbeit Friedrichstadt der Outlaw gGmbH konnte trotz intensiver Bemühungen noch nicht gelöst werden. Eine personelle Aufstockung des Angebotes „Altona“ des VSP e. V. ist erfolgt und wird dem Bedarf insbesondere im Bereich Friedrichstadt begegnen. Dennoch ist entsprechend der Fachkräftebemessung in diesem Stadtraum die Notwendigkeit des Aufbaus von mehr als drei Vollzeitäquivalenten (VzÄ) angezeigt, was aufgrund der oben beschriebenen Fakten (Attraktivitätsindex und Jugendquotient) im Rahmen von stadtweiten Umbauprozessen dringend geboten ist. Die Altersstruktur der Jungeinwohner/-innen, die Bevölkerungsprognose und der Fakt, dass sich viele junge Menschen im Stadtraum aufhalten, machen sowohl einen Ausbau der Kinder- und Familienarbeit als auch der Mobilen Jugendarbeit notwendig. Für das Wohnumfeld in der Altstadt, besonders im Bereich des Ferdinandhofes, ist die Verortung eines Familienbildungsangebotes aus einem Stadtraum mit überproportionaler VzÄ-Ausstattung vorgesehen. Die Ausrichtung und Ausstattung der Mobilen Jugendarbeit (zwei geförderte Angebote des Jugendamtes, ein gefördertes Angebot des Gesundheitsamtes mit Schwerpunkt Suchtprävention) ist unter Beachtung der Besonderheiten des Stadtraumes zu diskutieren. Dabei gilt es auch, unter anderem den „Maßnahmeplan für Suchtprävention am Wiener Platz und weiteren Brennpunkten bis 2020“ (V1708/17) zu berücksichtigen.

Bei allen Planungen ist einerseits zu beachten, dass ein durch das Gesundheitsamt gefördertes umfangreich ausgestattetes Angebot mobiler Sozialarbeit der Suchtprävention mit der Arbeit u. a. auch im Stadtraum beginnen wird, andererseits das Gebiet Friedrichstadt Fördergebiet des ESF ist, wodurch verschiedene Angebote sozialer Arbeit vorgehalten und temporär finanziert werden. Eine gelingende inhaltliche und persönliche Vernetzung der gesamten Angebotsstruktur ist anzustreben.

1. Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)
<https://stadtplan.dresden.de/>



2. Sozialstruktur (Datenstand: 31. Dezember 2018)

Für die mit * gekennzeichneten Indikatoren lagen zum Zeitpunkt der Erstellung des Stadtraumsteckbriefes noch keine aktualisierten Daten vor, sodass dort nur der Datenstand vom 31. Dezember 2017 vorliegt.

	Stadt- raum	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadträume	
			Minimal- wert	Maximal- wert
Bevölkerungsdaten				
Einwohner/-innen gesamt	24.948	560.641	21.359	51.085
0 bis 5 Jahre	1.354	35.679	1.233	3.760
6 bis 10 Jahre	896	26.948	896	2.688
11 bis 17 Jahre	1.048	30.940	1.025	3.002
18 bis 26 Jahre	2.665	60.744	1.318	8.061
0 bis 26 Jahre	5.963	154.311	5.532	13.935
0 bis 26 Jahre – Prognose 2021	6.600	161.300	5.600	14.400
0 bis 26 Jahre – Anteil von Dresden	3,86 %		3,58 %	9,03 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)*	18,74 %	11,32 %	4,45 %	25,08 %
Sozialstrukturdaten				
Benachteiligungsindex (Wert)*	-0,349		1,016	-2,058
Nettoäquivalenzeinkommen	1.620	1.700	1.393	1.993
Arbeitslose nach SGB II und III 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadtraum)	2,24 %	2,40 %	0,44 %	9,20 %
Arbeitslose nach SGB II und III 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadtraum)	6,23 %	4,87 %	1,96 %	14,97 %
Individualdaten				
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil Rückstellungen (Schuljahr 2016/2017)*	2,69 %	6,66 %	2,10 %	12,85 %
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil sonderpädagogische Schulempfehlungen (Schuljahr 2016/2017)*	9,48 %	4,98 %	0,54 %	14,06 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium (Anteil an Gesamtschüler im Stadtraum)*	47,7 %	59,4 %	39,3 %	72,6 %
Bildungsempfehlungen Oberschule (Anteil an Gesamtschüler im Stadtraum)*	50,0 %	39,9 %	27,1 %	60,7 %
Leistungsdaten (Bezug: ASD-Gebiet Altstadt – umfasst die Stadträume 1 und 2)				
Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) ¹	24,40	20,69	9,55	74,81
HxE-Leistungsdichte ²	39,87	33,11	17,25	87,11

weitere statistische Besonderheiten/Entwicklungen im Stadtraum:

Der Stadtraum besteht aus den beiden Stadtteilen Johannstadt-Nord und Johannstadt-Süd und ist dem Stadtraumtyp D „Buntes Viertel“ (vgl. Planungsbericht ehs 2012) zuzuordnen, dem daneben noch die Altstadt (Stadtraum 1), die Neustadt (Stadtraum 3) und Pieschen/Leipziger Vorstadt (Stadtraum 4) angehören.

Johannstadt-Süd zählt zu den dichtbesiedeltsten Stadtteilen, hingegen ist die Anzahl der Haushalte mit Kindern im Stadtteilvergleich im unteren Fünftel. Johannstadt-Nord ist bei beiden statistischen Werten im Mittel-

¹ Fälle pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 17 Jahre)

² Hilfen pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 20 Jahre)

feld der Dresdener Stadtteile einzuordnen. Der Jugendquotient³ ist wiederum im Stadtteil Johannstadt-Süd mit 15,6 sehr gering und mit 25,7 in Johannstadt-Nord relativ hoch. Im Verhältnis zu den anderen Stadträumen sind zahlenmäßig wenig 6 bis 17-Jährige im Stadtraum beheimatet. Bei den 18- bis 26-Jährigen wächst der Anteil, was ggf. auf studentisches Wohnen im Stadtraum verweisen könnte. Der Benachteiligungsindex ist aktuell mit -0,233 (vgl. 2018: -0,349) der fünftkritischste Wert aller Stadträume Dresdens (vgl. 2018 dritt-schlechteste Wert). Neben den Stadträumen 11 (Prohlis) und 16 (Gorbitz) haben noch die Stadträume 1 (26er Ring, Friedrichstadt) und 13 (Südvorstadt, Zschernitz) einen schlechteren Wert als die Johannstadt. Damit hat sich die allgemeine soziale Lage im Vergleich zum Vorjahr im Stadtraum verbessert. Die Angaben bei den Schulaufnahmeuntersuchungen zur sonderpädagogischen Schulempfehlung weisen mit 9,48% auf einen erhöhten Förderbedarf hin.

Im Stadtraum ist ein hoher Zuzug von Familien mit Fluchterfahrung. Der Ausländeranteil hat sich seit 2006 deutlich erhöht, liegt mit 10 Prozent (Johannstadt-Süd) bzw. 12,1 Prozent (Johannstadt-Nord) etwa auf dem Niveau von Prohlis und damit im oberen Drittel Dresdens (Dresden gesamt: 6,8 Prozent). Beim Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund liegt Johannstadt-Nord mit 6,9 Prozent auf Platz drei aller Stadtteile, Johannstadt-Süd mit 5,6 Prozent auf Platz neun – also beide Stadtteile im oberen Fünftel (Dresden gesamt: 3,8 Prozent). Migration und interkulturelles Zusammenleben sind wichtige Themen im Stadtraum 2.

Knapp 41 Prozent der jungen Menschen zwischen zehn und 17 Jahren besuchen eine Schule im eigenen Stadtraum, was im Dresden weiten Vergleich überdurchschnittlich ist (vgl. Jugendbefragung 2016: 9). Der Stadtraum 2 erreicht laut Jugendbefragung 2016 einen hohen Wert beim Attraktivitätsindex (1,36). Das bedeutet, dass mehr junge Menschen im Stadtraum ihre Freizeit verbringen als dort wohnhaft sind.

Die Auswertung der Sachberichte und Statistiktools 2018 im Leistungsfeld „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie (hier § 16 SGB VIII)“ belegt dem Stadtraum eine unterdurchschnittliche, wenn auch im Vergleich zum Vorjahr gestiegene Anzahl an Nutzungen im Verhältnis zur Anzahl aller stadträumlich wirkenden geförderten Angebote und Vollzeitäquivalente (VzÄ). Im Stadtraum wirkten fünf Angebote mit insgesamt 8,5 geförderten VzÄ und verzeichneten 13.946 Nutzungen (vgl. 2017: 12.577). Das entspricht einem Anteil von 3% der stadträumlichen Gesamtnutzungen (vgl. 2017: 3%). Damit entfallen 1.641 Nutzungen auf eine VzÄ (vgl. 2017: 1.480). Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 41 Prozent weiblich und 58 Prozent männlich (vgl. 2017: 38/62). Mit 63 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum (vgl. 2017: 70%), gefolgt von den Stadträumen 3 und 8, was eine annähernd gleiche Aussage wie im Jahr 2017 ist. Die stärkste Altersgruppe unter den Nutzer/-innen ist die der 6-17 Jährigen, gefolgt von einer hohen Anzahl Nutzungen durch über 26 Jährige. Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: Johannstars, Natur- und Umweltbildung, Jukreta und Fahrradselbsthilfewerkstatt.

Der Stadtraum gehört einerseits zum Fördergebiet des Europäischen Sozialfonds. Andererseits ist ein Teil des Gebietes, die nördliche Johannstadt, auch im Integrierten Stadtentwicklungskonzept Dresden (INSEK) als Schwerpunktgebiet für die städtische Entwicklung ausgewiesen. Durch umfangreiche Maßnahmen in den Bereichen Bildung und Integration soll eine Stabilisierung der Situation im Stadtteil bewirkt werden. Ein bedeutendes Schlüsselprojekt ist neben dem Ausbau der Trinitatiskirche die Errichtung eines Stadtteilhauses Johannstadt (mit Kindertreff) als Ersatz- und Erweiterungsneubau für das nicht sanierungsfähige Kulturzentrum Johannstadt (Elisenstraße 35) zum interkulturellen, intergenerativen Begegnungsraum und sozialräumlichem Zentrum mit sozialen Angeboten.

³ Der Jugendquotient ergibt sich aus der Zahl der unter 15-Jährigen je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren.

3. Infrastruktur

3.1 Regeleinrichtungen (Stand: 13. Dezember 2018)

	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	2	2
Oberschulen	1	1
Gymnasien	2	1
Gemeinschafts-/Freie Schulen	2	
Förderschulen	2	1
Berufsschulen	3	
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)
Kindertageseinrichtungen	12	6
Kindertagespflegestellen	9	
Horte	3	
	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege	1.615	1.229
Horte	914	859

3.2 Fachkräftebemessung (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

IST	SOLL (Prognose 2021)
8,50 VzÄ	8,44 VzÄ

3.3 Angebote der Jugendhilfe

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
§ 11	Kindertreff JoJo Deutscher Kinderschutzbund OV Dresden e. V.	x	
	Jugendhaus Eule Deutscher Kinderschutzbund OV Dresden e. V.	x	
	Abenteuerspielplatz Johannstadt Deutscher Kinderschutzbund OV Dresden e. V.	x	
	Jugendzentrum Trinitatiskirche Ev.-Luth. Johanneskirchgemeinde Dresden (im Ev.-Luth. Stadtjugendpfarramt)	x	
§ 12	Jugendverbandsarbeit DRK Kreisverband Dresden e. V.		x
§ 13	Streetwork City Treberhilfe Dresden e. V.	x	
	Interkulturelle Elternarbeit Ausländerrat Dresden e. V.		x

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
§ 13	Schulsozialarbeit 101. Oberschule VSP e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 102. Grundschule VSP e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 113. Grundschule VSP e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Bertolt-Brecht-Gymnasium VSP e. V.	x	
	Schule zur Lernförderung Dinglinger VSP e. V.	x	
§ 14	Shukura - mobiles Team zur Prävention sexualisierten Missbrauchs an Mädchen und Jungen AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH		x
	Kinder-, Jugend- und Elterntelefon Deutscher Kinderschutzbund OV DD e. V.		x
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
	keine		

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
Allgemeiner Sozialer Dienst: ASD Altstadt, Nöthnitzer Straße 2, 01187 Dresden, Tel.: 4 88 68 29	
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien: Landeshauptstadt Dresden, Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien Mitte, Dürerstraße 88, 01307 Dresden, Tel.: 4 88 82 61/-62	
stationäre Leistungen	Deutscher Kinderschutzbund OV Dresden e. V. Intensivwohngruppe Trampolin
	Kindervereinigung Dresden e. V. Wohngruppe
teilstationäre Leistungen	keine
ambulante Leistungen	Deutscher Kinderschutzbund OV Dresden e. V. Ambulante Hilfen zur Erziehung
	empatis Jugendhilfe GmbH Ambulante Hilfen zur Erziehung
	DAA - Deutsche Angestellten-Akademie GmbH
	DUDEN Institut für Lerntherapie Eingliederungshilfen
	Drefugio GmbH Familienklassenzimmer an der 102. Grundschule
weitere öffentlich geförderte Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote)	
ESF:	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ „Stadtkohlrabi“, UFER-Projekte Dresden e. V. ▪ „Iswas! aktiv gegen Gewalt - Sozial kompetent durchs Leben“, Verein für Aktivität und Prävention (VAP) e. V. ▪ „Familientreff Paulinchen“, DU und ICH-Soziale Begegnungsstätte Dresden e. V. (Förderung bis März 2020) ▪ „Mobiles Demokratietraining Johannstadt“, OUTLAW gGmbH (Förderung bis 30. September 2019) ▪ „Sportorientierte Jugend(sozial)arbeit-Nachtsportangebote Johannstadt“, Sportjugend Dresden im Stadt- 	

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
<p>sportbund Dresden e. V.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ N.A.V.I. – Nachhaltig Aktivieren, Informationen Vermitteln, Integrieren“, Landeshauptstadt Dresden - Vergabe an VHS) ▪ Haus des Kindes (Gesundheitsamt) ▪ Johannstädter Kulturtreff e. V. ▪ Aktiv Leben e. V. ▪ Johannstadthalle ▪ Ausländerrat Dresden e. V. 	
weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. wichtige Sportvereine, Kinos, Skateanlagen)	
<u>Sportvereine (Kinder- und Jugendsportangebote im Stadtraum)</u>	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ DSV Grün-Weiß 90 e. V. ▪ ESV Dresden e. V. ▪ Karate Dojo Nitta Dresden e. V. ▪ Karate-Dojo Torii Dresden e. V. ▪ Karate Schule Ren Bu Kan e. V. ▪ KiDDs Kindersportverein e. V. ▪ Rugby Cricket Dresden e. V. ▪ Sportjugend Dresden ▪ Sport & Jugend Dresden e. V. ▪ SV Johannstadt 90 e. V. ▪ SV Motor Mickten e. V. ▪ SV Robotron e. V. ▪ SV Sachsenwerk e. V. ▪ TSV Rotation Dresden 1990 e. V. ▪ Evangelische Hochschule Dresden (ehs) 	
weitere Leistungen des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe	
§ 52	<p>Jugendgerichtshilfe (Landeshauptstadt Dresden) Königsbrücker Straße 8 01099 Dresden Tel.: 4 88 75 17</p>
§§ 18, 51, 55, 56	<p>Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld - Landeshauptstadt Dresden) Dr.-Külz-Ring 19 01067 Dresden Tel.: 4 88 47 61</p>
§§ 42, 42a	<p>Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder im Alter von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)</p>
§§ 42, 42a	<p>Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren) Teplitzer Straße 10 01217 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)</p>
§ 13	<p>JugendBeratungsCenter Budapester Str. 30 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80</p>

4. Fazit

Interpretation – Was sagen uns die Daten?

Durch die mittelfristige Förderung von Maßnahmen aus Mitteln des ESF ergänzen verschiedene Projekte und Angebote der Sozialarbeit die Struktur des Stadtraumes. Insgesamt besteht eine innovative Vielfalt von lebensweltorientierten Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien. Alle Träger arbeiten aktiv in Netzwerken, wie z.B. der Stadtteilrunde zusammen und es findet eine effiziente Abstimmung statt. Das Quartiersmanagement übernimmt eine strategisch wichtige Funktion. Eine zentrale Position kommt derzeit dem Standort Johannstädter Kulturtreff zu.

Die Fachkräfteausstattung entspricht nach wie vor ungefähr dem errechneten Wert aus der Fachkräftebeurteilung. Aufgrund der umfangreichen Veränderungen im Stadtraum, u. a. durch ESF-Projekte und die neuen baulichen Projekte wird vorgeschlagen, zunächst die Ergebnisse dieser Prozesse weiter zu beobachten. Veränderungen in der Angebotsstruktur des Stadtraumes können nur durch Umbau oder konzeptionelle Anpassungen realisiert werden.

Zielstellung und Entwicklungsbedarf – Wo wollen wir hin?

Der Stadtraum verfügt über eine hohe Vereins- und Leistungsanbieterdichte, insbesondere im Fördergebiet Soziale Stadt. Mehrere stadtweit wirkende Organisationen haben auch ihren Sitz im Stadtraum. Insbesondere hervorzuheben ist diesbezüglich der Ausländerrat Dresden e. V., der zwar stadtweit agiert aber eine besondere Wirksamkeit im Stadtraum erzielt. Im Stadtraum befindet sich auch die Evangelische Hochschule Dresden (ehs), die Ausbildungsstätte eines großen Teils der in Dresden beschäftigten Sozialarbeiter/-innen ist.

Insgesamt wird es auch zu einer erheblichen städtebaulichen Aufwertung und Neuordnung im Gebiet "Nördliche Johannstadt" kommen. An vier Standorten werden sich auch für die Jugendhilfe spürbare Veränderungen vollziehen. Die Sanierung und Umnutzung der ehem. Schokofabrik in ein Integratives Familienzentrum, in dem einerseits das Jugendhaus „Eule“ eine neue Heimat finden soll, andererseits die Verknüpfung mit Hilfen zur Erziehung vorgesehen ist. Der Ausbau der Trinitatiskirche, bei dem neben besser geeigneten Räumen für den Jugendtreff vor allem eine Bündelung der verbandlichen stadtweiten Angebote des Evangelischen Stadtjugendpfarramtes in diesen Räumen vorgesehen ist. Das Stadtteilhaus Johannstadt, in das u. a. der Kindertreff JoJo des Kinderschutzbundes OV Dresden e. V. einziehen wird und der Neubau auf dem Gelände des Abenteuerspielplatzes Johannstadt.

Das Thema von nutzbaren Orten und Flächen für Kinder und Jugendliche spielt im Stadtraum eine große Rolle. Dazu zählen mitunter auch konfliktbehaftete Situationen, wie z.B. zwischen Jugendlichen und Anwohner/-innen auf dem ehemaligen Plattenwerksgelände, welche bereits im Rahmen der Planungskonferenz 2017 thematisiert wurde. Eine entsprechende Nutzbarmachung und Gestaltung von Flächen ist dort nicht möglich, da es Privatgelände ist. Das grundsätzliche Thema für selbstbestimmt nutzbare Orte im öffentlichen Raum und eine entsprechende sozialpädagogische Unterstützung wird in der aktuellen Planungskonferenz 2019 aufgegriffen. Die zweite Fortschreibung des Spielplatzentwicklungskonzeptes 2014 weist für Johannstadt-Nord eine Priorität für 6- bis 11-Jährige in Bezug auf Spielraumgestaltung auf. Der Stadtrat hat die Stadtverwaltung im Jahr 2015 mit der Eröffnung von Möglichkeiten beauftragt, Schulhöfe außerhalb der Schulnutzung als Spiel- und Aufenthaltsort für Kinder und Jugendliche nutzen zu können. Der Geschäftsbereich Umwelt und Kommunalwirtschaft mit dem Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft ist für Spielplätze zuständig und hat mittlerweile grundsätzlich alle Voraussetzungen dafür geklärt (z. B. Modifizierung von Betriebsgenehmigungen für Träger von Horten an Grundschulen, Haftung, Kosten, Reinigung und Kontrolle). Ein Projekt zur Schulhofnutzung könnte modellhaft zuerst am Wochenende stattfinden und durch einen Vertrag mit allen Beteiligten abgesichert sein. Die Fachkräfte der Jugendhilfe sollen aktiv diesbezüglich Absprachen mit den vor Ort ansässigen Schulen anstreben. Schulsozialarbeit kann an dieser Stelle ein „Türöffner“ für die Schulen sein, um Ideen gelingend umzusetzen. Gleichzeitig ist zu prüfen, inwieweit die Freiflächen der geförderten Angebote der Jugendhilfe außerhalb der Öffnungszeiten durch das Gemeinwesen genutzt werden können.

Darüber hinaus werden auf der Planungskonferenz das übergreifende Thema „Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention“ sowie die Übergangsgestaltung (insbesondere im Kontext von Migration

Übergänge von spezifischen Angeboten in andere bestehende Angebote) behandelt.

Ein weiterer Entwicklungsbedarf ist insbesondere für Angebote der Familienbildung gemäß §16 SGB VII zu verzeichnen. Mit Beendigung des ESF Projektes "Paulinchen" ab März 2020 ist dieser Leistungsart planerisch Aufmerksamkeit zu geben und eine entsprechende Bearbeitung erfolgt in der Planungskonferenz 2019.

Stadtraum: 3 Neustadt – Äußere und Innere Neustadt
Stadtraumtyp: D „Buntes Viertel“

1. Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)
<https://stadtplan.dresden.de/>



2. Sozialstruktur (Datenstand: 31. Dezember 2018)¹

Für die mit * gekennzeichneten Indikatoren lagen zum Zeitpunkt der Erstellung des Stadtraumsteckbriefes noch keine aktualisierten Daten vor, sodass dort nur der Datenstand vom 31. Dezember 2017 vorliegt.

	Stadt- raum	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadträume	
			Minimal- wert	Maximal- wert
Bevölkerungsdaten				
Einwohner/-innen gesamt	38.240	560.641	21.359	51.085
Bevölkerungsdichte (Einwohner/-innen je km ²)	3.032	1.715	306	7.714
0 bis 5 Jahre	3.008	35.679	1.233	3.760
6 bis 10 Jahre	2.014	26.948	896	2.688
11 bis 17 Jahre	2.120	30.940	1.025	3.002
18 bis 26 Jahre	4.941	60.744	1.318	8.061
0 bis 26 Jahre	12.083	154.311	5.532	13.935
0 bis 26 Jahre – Prognose 2021	13.500	161.300	5.600	14.400
0 bis 26 Jahre – Anteil von Dresden	7,83 %		3,58 %	9,03 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)	15,86 %	12,10 %	4,68 %	27,34 %
Sozialstrukturdaten				
Belastungsindex (Wert)	0,178		0,977	-2,407
Nettoäquivalenzeinkommen	1.867	1.700	1.393	1.993
Arbeitslose nach SGB II und III 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadtraum)	1,90 %	2,40 %	0,44 %	9,20 %
Arbeitslose nach SGB II und III 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadtraum)	4,56 %	4,87 %	1,96 %	14,97 %
Individualdaten				
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil Rückstellungen (Schulanfänger/-innen 2018)	9,23 %	7,66 %	3,09 %	22,52 %
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil sonderpädagogische Schulempfehlungen (Schulanfänger/-innen 2018)	2,82 %	4,12 %	0,91 %	12,61 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium (Anteil an Gesamtschüler/-innen im Stadtraum)	73,4 %	58,4 %	31,6 %	73,4 %
Bildungsempfehlungen Oberschule (Anteil an Gesamtschüler/-innen im Stadtraum)	24,4 %	40,8 %	24,4 %	67,0 %
Leistungsdaten (Bezug: ASD-Gebiet Neustadt/Klotzsche – umfasst die Stadträume 3 und 6)				
Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) ²	12,90	20,69	9,55	74,81
HZE-Leistungsdichte ³	24,14	33,11	17,25	87,11

¹ Eine detaillierte Darstellung der Daten aller Stadträume sowie weitere Daten sind zu finden unter <https://jugendinfoservice.dresden.de/de/fachkraefteportal/jugendhilfeplanung/statistische-daten.php>

² Fälle pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 17 Jahre)

³ Hilfen pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 20 Jahre)

weitere statistische Besonderheiten/Entwicklungen im Stadtraum:

Der Stadtraum besteht aus den vier Stadtteilen Äußere Neustadt, Innere Neustadt, Radeberger Vorstadt und Albertstadt und ist dem Stadtraumtyp D „Buntes Viertel“ (vgl. Planungsbericht ehs 2012) zuzuordnen, dem daneben noch die Altstadt (Stadtraum 1), die Johannstadt (Stadtraum 2) und Pieschen/Leipziger Vorstadt (Stadtraum 4) angehören. Der Stadtteil Leipziger Vorstadt mit dem Hechtviertel gehört zwar zum Stadtraum 4 (Leipziger Vorstadt/Pieschen), aber auch zum Stadtbezirksamt Neustadt. Verwaltungs- und Planungsgrenzen sind hier nicht zu 100 Prozent kompatibel. Das Hechtviertel und die Leipziger Vorstadt werden demzufolge an dieser Stelle nicht mit betrachtet.

Die Äußere Neustadt hatte sich bereits vor dem politischen Umbruch 1989 zu einem Szeneviertel, u. a. mit einer Punk- und einer Hausbesetzerszene entwickelt. Auch oppositionelle und politisch progressive Kräfte sowie Künstler/-innen fühlten sich in dem Viertel heimisch. Die Bausubstanz war jedoch in einem desolaten Zustand. Nach 1989 konzentrierten sich viele Träger der freien Jugendhilfe zunächst auf das Gebiet der Äußeren Neustadt, da dort der Bedarf als besonders vordringlich einzuschätzen war. Auch stadt- und landesweit wirkende Angebote haben sich in der Neustadt beheimatet. Nach 1990 entwickelte sich die Äußere Neustadt zu einem lebenswerten familienfreundlichen Kunst-, Kultur-, Party- und Ausflugsviertel mit hohem bürgerschaftlichem Engagement. Auch das als Industriegebiet bekannte Party- und Eventgebiet im Norden des Stadtraumes ist stadtweit und darüber hinaus etabliert. Diese Entwicklung ging jedoch mit einer zunehmenden Gentrifizierung und Verdrängung der ursprünglichen Szenen einher. Durch die dringend notwendige umfassende Sanierung der Bausubstanz stiegen die Mieten stetig an. Zu beobachten ist darüber hinaus, insbesondere in den letzten Jahren, eine ständige Verdichtung der Bebauung – überwiegend mit hochpreisigen Miet- oder Eigentumswohnungen. Frei- und Brachflächen verschwinden sukzessive.

Erweiterungsbauten im Stadtteil Äußere Neustadt (Antonstadt) im Wohnquartier Tannenstraße oberhalb des Alaunparks sind entstanden. Im Stadtteil Albertstadt erfolgte im Umfeld der Heeresbäckerei die Instandsetzung von Wohnraum. Wohnraumentwicklung an der Stauffenbergallee/Marienallee ist in Planung. Im Stadtteil Jägerpark wurden mehrgeschossige Würfelhäuser (bezugsfertig 2019) in räumlicher Nähe zur vorhandenen Plattenbaustruktur errichtet. Bauvorbereitungen für die Entwicklung eines neuen Schulstandortes an der Kreuzung Stauffenbergallee/Königsbrücker Straße laufen an. Die Auslagerung der 19. Grundschule Am Jägerpark mit Schuljahresbeginn 2019/2020 sowie Weiterführung der Auslagerungen der 15. Grundschule und des Gymnasiums Dreikönigschule halten an. Ziel ist die Erweiterung der Schulstandorte zur Sicherung der angestrebten Mehrzügigkeit. Das Gebiet verändert sich durch Randbebauung und Ansiedlung von weiteren Nutzern bzw. schafft die intensive Mehrzwecknutzung der "Zeitenströmung" für Ausstellungen neue Aspekte im Stadtteil.

Der angestrebte Ausbau der Königsbrücker Straße ist für 2025 angedacht und wird starken Einfluss auf die Entwicklung der Antonstadt haben, zumal die Königsbrücker Straße eine der Hauptachsen zur Erreichung des innerstädtischen Zentrums ist.

Unter anderem durch die wachsende Party- und Wochenendszene entwickelte sich die äußere Neustadt zunehmend auch zum Ort des Drogenkonsums und des Dealens. Schwerpunkte sind diesbezüglich immer noch der Alaunpark sowie der Scheunenvorplatz.

Im Stadtraum wohnen die viertmeisten Kinder und Jugendlichen im Alter von 0 bis 26 Jahren im Vergleich aller Stadträume. In der Alterskohorte der 6- bis 10-Jährigen steht der Stadtraum sogar an zweiter Stelle. Kleinteiliger betrachtet hat der Stadtteil Radeberger Vorstadt mit 27,6 Prozent die dritthöchste Dichte an Haushalten mit Kindern in Dresden und mit 28,3 den vierthöchsten Jugendquotienten, während die Innere und Äußere Neustadt mit Werten um die 20 im hinteren Mittelfeld im Vergleich aller Stadtteile rangieren. Das Nettoäquivalenzeinkommen liegt über dem Dresdner Durchschnitt und im Vergleich zu anderen Stadträumen im oberen Drittel.

Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt im Stadtraum über dem Dresdner Durchschnitt. Im Juni 2019 besuchten 87 Schüler/-innen Vorbereitungsklassen in Schulen des Stadtraumes. Der Anteil gym-

nasialer Bildungsempfehlungen ist mit 70,5 Prozent der vierthöchste Wert der Dresdner Stadträume und liegt damit weit über dem städtischen Durchschnitt.

Im Belastungsindex wird für den Stadtraum ein mittlerer Wert ausgewiesen, allerdings in den letzten Jahren mit deutlich fallender Tendenz. Die Leistungsdichte bei den Hilfen zur Erziehung ist im Bereich des Allgemeinen Sozialen Dienstes Neustadt/Klotzsche vergleichsweise niedrig, ebenso die Quote der Gefährdungseinschätzungen zum Kindeswohl. Durch das sehr große Einzugsgebiet der beiden Stadtbezirksämter wird allerdings deutlich, dass eine kleinteiligere Darstellung der Leistungsdaten vonnöten ist, um detailliertere Aussagen zu ermöglichen.

Wie die Jugendbefragung 2016 zeigt, besucht immerhin die Hälfte aller Schüler/-innen eine Schule innerhalb des eigenen Stadtraums. Das ist im gesamtstädtischen Vergleich der drittbeste Wert. Wohnen, Schule und Freizeit liegen also im Stadtraum recht dicht beieinander – nicht nur für Grundschüler/-innen. Nach dem Attraktivitätsindex ist der Stadtraum ein attraktiver Stadtraum für Kinder und Jugendliche. Das bedeutet, dass mehr junge Menschen ihre Freizeit dort verbringen, als im Stadtraum wohnen. Die jungen Menschen sind zu 90 Prozent zufrieden oder sehr zufrieden mit den Möglichkeiten, ihre Freizeit zu verbringen.

Der Jägerpark gehört zum Stadtteil „Radeberger Vorstadt“, ist jedoch aufgrund seiner Bebauung und der Bewohner/-innenstruktur, z. B. der hohen Konzentration von Wohnungen mit Belegungsrechten in diesem Gebiet, gesondert zu betrachten. Dass im Jahr 2017 dort ein Kindertreff seine Arbeit aufgenommen hat, zeigt, dass Jugendhilfe auf Entwicklungen reagiert. Zur Planungskonferenz am 7. Februar 2017 wurde dieses Thema als wichtiges sozialpädagogisches Erfordernis diskutiert.

Die Auswertung der Sachberichte und Statistiktools für 2018 im Leistungsfeld „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie“ (hier § 16 SGB VIII) ergab im Vergleich zu 2017 eine signifikante Steigerung der Nutzungszahlen. Diese Erhöhung begründet sich vordringlich in extrem gestiegenen Zahlen zweier Angebote. Im Stadtraum wirkten sieben Angebote mit insgesamt 13,0 geförderten Vollzeitäquivalent (VzÄ) (29 Personen) und verzeichneten 72.496 Nutzungen (vgl. 2017: 62.635). Das entspricht einem Anteil von 16 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen (vgl. 2017: 15 Prozent). Damit entfallen 5.577 Nutzungen auf eine VzÄ (vgl. 2017: 4.818). Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 52 Prozent weiblich und 48 Prozent männlich (vgl. 2017: 49/51). Der Bestand an ehrenamtlich Tätigen in den Angeboten war erneut mit 88 Personen sehr hoch (vgl. 2017: 51 Personen). Die hohe Anzahl an Ehrenamtlichen begründet sich überwiegend in einem Angebot des Stadtraumes. Mit 57 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum (vgl. 2017: 65 Prozent), gefolgt von den Stadträumen 4 und 5 (etwa 33 Prozent). Die Zahl der Nutzungen von Menschen aus dem eigenen Stadtraum ist im Vergleich zum Berichtsjahr 2017 gesunken. Die stärkste Altersgruppe unter den Nutzerinnen und Nutzern ist nach absoluten Zahlen die der 6- bis 17-Jährigen. Dies ist nicht verwunderlich, da in dieser Kohorte insgesamt zwölf Jahrgänge zusammengefasst sind. Die zweitmeisten Nutzungen erfolgen durch über 26-Jährige. Bei der relativen Betrachtung der Zahlen (Nutzungen je Geburtsjahrgang innerhalb der jeweiligen Alterskohorte) bilden jedoch die 0- bis 5-Jährigen die stärkste Nutzer/-innengruppe.

Die Ergebnisse der Planungskonferenzen bis 2017 aufgreifend fand im ersten Quartal 2018 eine Beteiligungsveranstaltung für Kinder und Jugendliche statt, welche engagiert durch die Stadtteilrunde Neustadt vorbereitet, durchgeführt und dokumentiert wurde. Dabei wurden unterschiedliche Methoden eingesetzt, wie z. B. Interviews und Stadtteilbegehungen. Es entstanden dabei die Projekte „Alaunparkgestaltung“, „vertikale Gärten/grünere Neustadt“, „autofreie Neustadt“ und „mehr Geld für soziale Projekte“. Im Februar 2018 wurden diese bei einer Veranstaltung präsentiert und lokale Entscheidungsträger/-innen aus Verwaltung und Politik als Patinnen/Paten für die Projekte gewonnen, um die Umsetzung der Wünsche voran zu bringen. Im September 2019 konnte im Alaunpark ein Bolzplatz mit verankerten Toren und einer Sitzgruppe eröffnet werden. Der Platz wurde zum Teil in Eigenleistung der jungen Menschen und Aktiven der Stadtteilrunde Neustadt und mit unterschiedlichen gespendeten Leistungen in enger Abstimmung und mit Unterstützung des Stadtbezirksamtes und des Amtes für Stadtgrün und Abfallwirtschaft nach den Wünschen der Kinder gestaltet. Alle In-

formationen zu diesem umfangreichen Beteiligungsprojekt sind in der Praxisdokumentation „Jugend gestaltet NEU_Stadt“ der Stadtteilrunde nachzulesen.

3. Infrastruktur

3.1 Regeleinrichtungen (Datenstand: Oktober 2019)

	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	4	1
Oberschulen	1	1
Gymnasien	1	
Gemeinschafts-/Freie Schulen	11	1
Förderschulen	2	1
Berufsschulen	1	
andere Schulformen		
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)
Kindertageseinrichtungen	29	3
Kindertagespflegestellen	48	
Horte	4	
	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege	2.958	2.807
Horte	1.488	1.311

3.2 Fachkräftebemessung 2019 (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

IST	SOLL (Prognose 2021)
13,00 VzÄ	10,92 VzÄ

3.3 Angebote der Jugendhilfe

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
§ 11	Offener Kindertreff Kinderladen Känguruh e. V.	x	
	Kindertreff im Jägerpark mit Waldspielplatz KulturLeben Dresden UG (haftungsbeschränkt)	x	
	Abenteuerspielplatz „Panama“ Treberhilfe Dresden e. V.	x	
	LOUISE - Haus für Kinder, Jugendliche und Familien Malwina e. V.	x	
	Mädchentreff „Maxi“ FMGZ MEDEA e. V.		x
	Fachstelle Kinder- und Jugendbüro inklusive Jugendinitiativ- fonds Domino		x

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
	Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V./ Stadtjugendring Dresden e. V.		
§ 11	Fachstelle für Mädchen und junge Frauen Frauen für Frauen e. V./ Verbund sozialpädagogischer Projekte e. V.		x
	Fachstelle für LSBTIQ* Jugendliche, junge Erwachsene und Regenbogenfamilien Gerede e. V.		x
	Fachstelle für Jungen und junge Männer Männernetzwerk Dresden e. V.		x
	Balu und Du Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH		x
§ 12	Regionalgeschäftsstelle Dresden Deutscher Paritätische Wohlfahrtsverband LV Sachsen e. V.		x
	Jugendverbandsarbeit Naturschutzjugend Dresden		x
	Jugendverbandsarbeit Soz. Jugend Deutschlands - Die Falken		x
	Jugendverbandsarbeit EC-Jugendarbeit Dresden		x
§ 13	Mobile Jugendarbeit Dresden Neustadt Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH	x	
	Schulsozialarbeit 15. Grundschule IN VIA Katholischer Verein für Mädchen- und Frauensozialarbeit	x	
	Schulsozialarbeit 30. Oberschule SUFW Dresden e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Förderzentrum Sprache Dresden Lebenshilfe Dresden e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Freie Waldorfschule Dresden Kinderland Sachsen e. V.	x	
	Straßenschule Treberhilfe Dresden e. V.		x
§ 14	Mädchenarbeit *sowieso* Frauen für Frauen e. V.		x
	Shukura - mobiles Team zur Prävention sexualisierten Missbrauchs an Mädchen und Jungen AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH		x
	Fachteam Mobile Jugendarbeit zur Suchtprävention „No Addiction“ Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH		x
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
§ 16	Wellcome Malwina e. V.		x
	MIRROR - Beratungs- und Bildungsangebot zur Stärkung der elterlichen Kompetenz Männernetzwerk Dresden e. V.		x
	KALEB-Zentrum ⁴		x

⁴ Das Familienbildungsangebot des Kaleb Dresden e. V. zieht in 2020 um in den Stadtraum 1 (Altstadt – 26er-Ring, Friedrichstadt).

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
	Kaleb Dresden e. V.		
§ 19	Mutter-Kind-Haus Malwina e. V.		x
	Mutter/Kind-Wohnen Outlaw Kinder und Jugendhilfe g GmbH		x

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
Allgemeiner Sozialer Dienst: ASD Neustadt/Klotzsche, Hoyerswerdaer Straße 3, 01099 Dresden, Tel. 4 88 66 41/42	
Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien: Landeshauptstadt Dresden, Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien Nord, Bautzner Straße 125, 01099 Dresden, Tel. 4 88 84 51 Malwina e. V., Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien, Königsbrücker Straße 37, 01099 Dresden, Tel. 2 15 21 90	
stationäre Leistungen	Wohnheim für körperbehinderte Kinder und Jugendliche AWO Sonnenstein gGmbH
	mehrere (heilpädagogische) Wohngruppen Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH
	Heilpädagogische Wohngruppen JugendSozialwerk Nordhausen e. V.
	Mädchenwohnen, Jugendwohngruppe Outlaw Kinder- und Jugendhilfe gGmbH
	Betreutes (Einzel)wohnen für Jugendliche Malwina e. V.
	Heilpädagogisch-therapeutische Familienwohngruppe „Elisabeth“ LEOS Dresden Jugend- und Familienhilfe GmbH
	Elternerhaltende Wohngruppe „Am Albertpark“ Burmeister & Luding GmbH
	Jugendwohngruppen Kindervereinigung Dresden e. V.
	Heilpädagogische Geschwisterwohngruppe drefugio GmbH
teilstationäre Leistungen	Tagesgruppe JugendSozialwerk Nordhausen e. V.
ambulante Leistungen	Ambulante Erziehungshilfen, Ambulante Intensive Begleitung Malwina e. V.
	Help-Line, Ambulante Erziehungshilfen, Aufsuchende Familientherapie Treberhilfe Dresden e. V.
	Ambulante Erziehungshilfen, Pflegeelternberatung, Aufsuchende Familientherapie Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH
	Ambulante Erziehungshilfen, Aufsuchende Familientherapie drefugio GmbH
	Ambulante Erziehungshilfen Heilpädagogisch-Therapeutische Ambulanz „Die Insel“
	Ambulante Erziehungshilfen Pollehn & Schwager GbR

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
	Ambulante Erziehungshilfen Wolfgang Escher
	Ambulante Erziehungshilfen Outlaw Kinder- und Jugendhilfe gGmbH
	Eingliederungshilfe Zentrum zur Therapie der Rechenschwäche
Leistungen des öffentlichen Trägers	
§ 52	Jugendgerichtshilfe Königsbrücker Straße 8 01099 Dresden Tel.: 4 88 75 17
§§ 18, 51, 55, 56	Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld) Enderstraße 59 01277 Dresden Tel.: 4 88 47 61
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder im Alter von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren) Teplitzer Straße 10 01217 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§ 13	JugendBeratungsCenter Budapester Str. 30 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80
§ 16	Frühe Hilfen – Begrüßungsbesuche Enderstraße 59 01277 Dresden Tel.: 4 88 46 34

weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote, Sportvereine, Kinos, Skateanlagen):

- Kinder- und Jugendhilferechtsverein
- papaseiten (Väterzentrum Dresden e. V.)
- Ev.-Luth. Kirchspiel Dresden-Neustadt
- Kultur Aktiv e. V.
- Scheune e. V.
- Stadtteilarchiv Dresden Neustadt
- Stadtteilhaus Dresden Äußere Neustadt e. V.
- Talstraßen-Initiative
- WIR AG
- Wohnprojekt Amselhof
- Bunte Kirche Dresden Neustadt
- Herbert-Wehner-Bildungswerk
- Stiftung Äußere Neustadt
- stoffwechsel e. V.

- Programm kino Schauburg
- Downtown
- Katys Garage
- Demokratischer Frauenbund Landesverband Sachsen e.V. Beratungszentrum Guter Rat
- Bibliothek Neustadt

Sportvereine (Kinder- und Jugendsportangebote im Stadtraum):

- 1. Dresdner Rock'n'Roll Club e. V.
- Basketball Club Dresden e. V.
- Budo-Club-Dresden e. V.
- Dresdner SSV e. V.
- Karateschule Uchinadi e. V.
- KiDDs Kindersportverein e. V.
- Modellflugsportclub TU Dresden e. V.
- Sportfreunde 01 Dresden-Nord e. V.
- Sport & Jugend Dresden e. V.
- SV Motor Mickten e. V.
- TSV Rotation Dresden 1990 e. V.
- TTV Dresden 2007 e. V.
- USV TU Dresden e. V.

4. Fazit

Interpretation – Was sagen uns die Daten?

Der Stadtraum ist einer der vielfältigsten Stadträume Dresdens und die Anzahl von Angeboten der Jugendhilfe ist im Vergleich zu anderen Stadträumen entsprechend hoch. Die Bevölkerungsdichte der 0- bis 26-Jährigen ist jedoch im Stadtraum sehr unterschiedlich verteilt. Insgesamt bietet der Stadtraum für junge Menschen und Familien eine hohe Wohn- und Lebensqualität und vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.

Die Ausstattung des Stadtraums mit Fachkräften liegt aktuell mit etwa zwei Vollzeitäquivalenten über der theoretischen Fachkräftebemessung. Mit dem Beschluss des Jugendhilfeausschusses zur Förderung 2019/2020 wird das Familienbildungsangebot des Kaleb e. V. ab 2020 mit einem Vollzeitäquivalent in den Stadtraum 1 (Altstadt, 26er-Ring) umziehen, so dass sich die Fachkräfteausstattung im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit auf ein bedarfsgerechtes Niveau entwickelt.

Die Angebote nach §§ 11 bis 16 SGB VIII erreichen überwiegend Bewohner/-innen des eigenen Stadtraums bzw. der angrenzenden Stadträume. Das Partypublikum, das insbesondere an den Wochenenden und in den Abendstunden die Innere Neustadt bevölkert, ist demnach lediglich für einzelne Angebote der Jugendsozialarbeit Zielgruppe.

Zielstellung und Entwicklungsbedarf – Wo wollen wir hin?

Der Stadtraum ist sowohl mit stadträumlichen als auch stadtweit wirkenden Angeboten in den drei Leistungsfeldern „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)“, „Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)“ und „Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27 bis 41 SGB VIII)“ vergleichsweise hoch ausgestattet. Auf Grund der hohen Attraktivität einzelner Stadtteile, wie z. B. der Antonstadt (Äußere Neustadt) und den Elbwiesen am Rande der Inneren Neustadt haben sich vorwiegend hier Anbieter/-innen von Leistungen der Jugendhilfe verortet. Diese Dichte schafft ein gewisses Überangebot in zentraler Lage. Der Blick auf den gesamten Stadtraum wird häufig vernachlässigt. Die Konzentration auf „Hotspots“ wie den Neustädter Bahnhof, den Alaunpark, das Scheuneneareal und die Elbwiesen wird in der gesamtstädtischen Betrachtung von verschiedenen Ämtern und Institutionen verfolgt. Dabei besteht die Gefahr, die anderen Stadtteile des Stadtraumes aus dem Blick zu verlieren. Bei der inhaltlichen Ausrichtung und Verortung der Angebote ist generell darauf zu achten, den Anforderungen aller Stadtteile gerecht zu werden und diese nicht abzugrenzen. Es ist zu prüfen, ob die Zentrali-

sierung von jugendhilflichen Angeboten um die Straßenzüge Am Alaunpark, Louisenstraße, Böhmisches und Görlitzer Straße angemessen ist. Die Entwicklung von neuen Wohngebieten (z. B. Marienallee, Jägerpark) und Schulstandorten wird Auswirkungen auf die soziale Infrastruktur haben. Eine Standortverlagerung des stadträumlich wirkenden Angebotes der Mobilen Jugendsozialarbeit Neustadt gemäß § 13 SGB VIII ist rechtsseitig der Königsbrücker Straße ab 2020 vorgesehen. Mit Blick auf stadtweit wirkende Angebotsentwicklungen hat sich das Kulturbüro Dresden, bislang ansässig im Stadtraum, bereits 2019 im Stadtraum 13 (Südvorstadt/Zschertnitz) neu verortet. Eine derartige Entwicklungschance sollte im stadtweiten Diskurs auch mit anderen Trägern und Angeboten in den Blick genommen werden, um die Synergieeffekte von stadtweit wirkenden Angeboten in den jeweiligen Stadträumen ihrer Standorte großräumiger nutzen zu können.

Im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK), der Zusammenschau kommunaler Planungsprozesse, ist ein Teil des Stadtraumes, das Gebiet Albertstadt und (nördliche) Äußere Neustadt ein Schwerpunktraum. Zu den spezifischen Projekten zählen u. a. das Nutzungskonzept für den Scheunenvorplatz (welches bereits umgesetzt wird), mehrere Wohnbebauungsprojekte, die Sanierung der Königsbrücker Straße und Schulsanierungen. Darüber hinaus soll eine Fläche für eine Skateranlage gesucht werden sowie öffentliche Frei- und Aufenthaltsräume bedürfnisorientiert geschaffen werden. Die allgemeingültigen, querschnittsorientierten Ziele des INSEK, wie z. B. Bildung, bürgerschaftliches Engagement, Integration und Teilhabe sowie Kinder- und Familienfreundlichkeit gelten für die gesamte Landeshauptstadt. Unter das stadtweite Zukunftsthema „Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern“ gehört als Ziel auch ein bedarfsgerechtes soziales Infrastrukturnetz für Kinder und Jugendliche. Dabei gilt es, die Defizite im Kultur- und Freizeitbereich bzw. im Bereich nonformaler und informeller Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche abzubauen. Übergreifende Kooperationen der Kinder- und Jugendeinrichtungen sind hierbei anzustreben. Durch die vielfältige Angebotslandschaft im Stadtraum bestehen gelingende und unterschiedliche Kooperations- und Vernetzungsstrukturen. Ein Beispiel ist die Stadtteilrunde Neustadt als stadträumlich orientierte Facharbeitsgruppe gem. § 78 SGB VIII. Diese Strukturen schließen auch Angebote und Projekte aus den Bereichen Kultur, Gesundheit und Soziales mit ein. Eine sinnvolle Abstimmung des Angebotspektrums ist demnach stetig erforderlich.

Bei der Erstellung des strategischen Flächenerwerbs- und Entwicklungskonzeptes der Landeshauptstadt wurde im Februar 2019 seitens des Jugendamtes für ganz Dresden der Bedarf nach Freiflächen, Treffmöglichkeiten im sozialen Nahraum für verschiedene Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Familien) usw. benannt. Dies gilt sowohl für unbebaute Flächen, z. B. Wiesen- oder Parkflächen mit Bänken als auch für Sport- und Spielmöglichkeiten (insbesondere für ältere Kinder und Jugendliche). Potentiale für Freiräume sollten entdeckt und erschlossen werden. Auch im Spielplatzentwicklungskonzept 2014 wird der Bedarf an Frei- und Spielflächen in Dresden auf Grund demografischer, städtebaulicher und sozialer Faktoren benannt. Im Stadtteil Äußere Neustadt (Antonstadt) ist der Bedarf an Spielplätzen für 6- bis 11-Jährige und 12-bis 17-Jährige mit höchster Dringlichkeit eingestuft. Zur Weiterentwicklung der Sportangebote in den Dresdner Sportvereinen wird im Rahmen der Sportentwicklungsplanung der Landeshauptstadt Dresden (2018) empfohlen, insbesondere diejenigen Gruppen in der Bevölkerung, die nach den Ergebnissen empirischer Untersuchungen durch die derzeitigen Angebote weniger angesprochen werden (z. B. sozial Benachteiligte, Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderung) in Zukunft besser zu berücksichtigen. Als Maßnahme wird die Angebotsentwicklung für Zielgruppen: Kinder und Jugendliche, Frauen, Senioren/Seniorinnen, sozial Schwache, Menschen mit Behinderung, Migranten/Migrantinnen benannt. Weiterhin wird als Maßnahme die Öffnung von Schulsportanlagen und ggf. deren Betreuung/Beaufsichtigung angesprochen. Der Stadtrat hat die Landeshauptstadt Dresden im Jahr 2015 beauftragt, zu prüfen, inwieweit Schulhöfe außerhalb der schulischen Nutzung als Spiel- und Aufenthaltsort für Kinder und Jugendliche genutzt werden können. Der Geschäftsbereich Umwelt und Kommunalwirtschaft mit dem Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft, der u. a. für Spielplätze zuständig ist, hat mittlerweile die grundsätzlichen Voraussetzungen dafür geklärt (z. B. Modifizierung der Betriebserlaubnis für Träger von Horten an Grundschulen, Haftung, Kosten, Reinigung und Kontrolle). Die Schulhofnutzung könnte als ein Modellprojekt zunächst an Wochenenden stattfinden, später auch an schulfreien Nachmittagen. Solch ein Projekt sollte durch einen Vertrag mit allen Beteiligten abgesichert sein. Leider hat sich bislang trotz intensiver Verhandlungen keine staatliche Schule gefunden, die gemeinsam mit einem Hortträger und den Elternvertretungen bereit wäre, ein solches Projekt zu realisieren. Die Fachkräfte der Jugendhilfe sollen aktiv diesbezüglich Absprachen insbesondere mit den vor Ort ansässigen Oberschulen, Berufsschulen oder Gymnasien anstreben. Schulsozialarbeit kann an dieser Stelle ein „Türöffner“ für die

Schulen sein, um Ideen gelingend umzusetzen.

2017 wurden für die Planung der Kinder- und Jugendhilfe in Dresden verbindlich die übergreifenden Themen

- Interkulturelle Öffnung aller Leistungsfelder und Leistungsarten sowie Integration von Migrantinnen und Migranten
- Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UNBRK) in allen Leistungsfeldern und Leistungsarten
- Verbesserung der sozialräumlichen Zusammenarbeit der Angebote aller Leistungsfelder

für die Bearbeitung in allen Leistungsfeldern festgelegt. Sie wurden vom Jugendhilfeausschuss beschlossen (Beschluss V1772/17) und sind in den Leistungsfeldern über einen mittelfristigen Zeitraum (drei bis fünf Jahre) mit zu diskutieren und Maßnahmen daraus abzuleiten, wie diese Themen im jeweiligen Leistungsfeld Berücksichtigung finden. Der Beschluss zu diesen Themen wird regelmäßig im Rahmen der Planungskonferenzen umgesetzt, indem diese Themen dort platziert und diskutiert werden. Daraus entstehende Ziele und Maßnahmen werden in den jeweiligen Planungen und Planungsberichten berücksichtigt.

Die Stadtteilrunde Neustadt organisierte Mitte 2019 einen Markt der Möglichkeiten, um die Vernetzung von Angeboten unterschiedlicher Leistungsfelder zu fördern. Anknüpfend soll auf der Planungskonferenz im November 2019 unter dem Fokus der Sozialraumorientierung diese Vernetzung weiter ausgebaut und über verknüpfte Arbeitsansätze im Sinne der Adressatinnen und Adressaten diskutiert werden. Ebenso werden die Ergebnisse der Beteiligungsprozesse von jungen Menschen, insbesondere die Gestaltung von öffentlichen Räumen/Freiflächen, aufgegriffen und weitergehend thematisiert.

Stadtraum: 3 Neustadt – Äußere und Innere Neustadt
Stadtraumtyp: D „Buntes Viertel“

1. Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)
<https://stadtplan.dresden.de/>



2. Sozialstruktur (Datenstand: 31. Dezember 2018)¹

Für die mit * gekennzeichneten Indikatoren lagen zum Zeitpunkt der Erstellung des Stadtraumsteckbriefes noch keine aktualisierten Daten vor, sodass dort nur der Datenstand vom 31. Dezember 2017 vorliegt.

	Stadt- raum	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadträume	
			Minimal- wert	Maximal- wert
Bevölkerungsdaten				
Einwohner/-innen gesamt	38.240	560.641	21.359	51.085
Bevölkerungsdichte (Einwohner/-innen je km ²)	3.032	1.715	306	7.714
0 bis 5 Jahre	3.008	35.679	1.233	3.760
6 bis 10 Jahre	2.014	26.948	896	2.688
11 bis 17 Jahre	2.120	30.940	1.025	3.002
18 bis 26 Jahre	4.941	60.744	1.318	8.061
0 bis 26 Jahre	12.083	154.311	5.532	13.935
0 bis 26 Jahre – Prognose 2021	13.500	161.300	5.600	14.400
0 bis 26 Jahre – Anteil von Dresden	7,83 %		3,58 %	9,03 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)	15,86 %	12,10 %	4,68 %	27,34 %
Sozialstrukturdaten				
Belastungsindex (Wert)	0,178		0,977	-2,407
Nettoäquivalenzeinkommen	1.867	1.700	1.393	1.993
Arbeitslose nach SGB II und III 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadtraum)	1,90 %	2,40 %	0,44 %	9,20 %
Arbeitslose nach SGB II und III 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadtraum)	4,56 %	4,87 %	1,96 %	14,97 %
Individualdaten				
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil Rückstellungen (Schulanfänger/-innen 2018)	9,23 %	7,66 %	3,09 %	22,52 %
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil sonderpädagogische Schulempfehlungen (Schulanfänger/-innen 2018)	2,82 %	4,12 %	0,91 %	12,61 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium (Anteil an Gesamtschüler/-innen im Stadtraum)	73,4 %	58,4 %	31,6 %	73,4 %
Bildungsempfehlungen Oberschule (Anteil an Gesamtschüler/-innen im Stadtraum)	24,4 %	40,8 %	24,4 %	67,0 %
Leistungsdaten (Bezug: ASD-Gebiet Neustadt/Klotzsche – umfasst die Stadträume 3 und 6)				
Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) ²	12,90	20,69	9,55	74,81
HZE-Leistungsdichte ³	24,14	33,11	17,25	87,11

¹ Eine detaillierte Darstellung der Daten aller Stadträume sowie weitere Daten sind zu finden unter <https://jugendinfoservice.dresden.de/de/fachkraefteportal/jugendhilfeplanung/statistische-daten.php>

² Fälle pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 17 Jahre)

³ Hilfen pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 20 Jahre)

weitere statistische Besonderheiten/Entwicklungen im Stadtraum:

Der Stadtraum besteht aus den vier Stadtteilen Äußere Neustadt, Innere Neustadt, Radeberger Vorstadt und Albertstadt und ist dem Stadtraumtyp D „Buntes Viertel“ (vgl. Planungsbericht ehs 2012) zuzuordnen, dem daneben noch die Altstadt (Stadtraum 1), die Johannstadt (Stadtraum 2) und Pieschen/Leipziger Vorstadt (Stadtraum 4) angehören. Der Stadtteil Leipziger Vorstadt mit dem Hechtviertel gehört zwar zum Stadtraum 4 (Leipziger Vorstadt/Pieschen), aber auch zum Stadtbezirksamt Neustadt. Verwaltungs- und Planungsgrenzen sind hier nicht zu 100 Prozent kompatibel. Das Hechtviertel und die Leipziger Vorstadt werden demzufolge an dieser Stelle nicht mit betrachtet.

Die Äußere Neustadt hatte sich bereits vor dem politischen Umbruch 1989 zu einem Szeneviertel, u. a. mit einer Punk- und einer Hausbesetzerszene entwickelt. Auch oppositionelle und politisch progressive Kräfte sowie Künstler/-innen fühlten sich in dem Viertel heimisch. Die Bausubstanz war jedoch in einem desolaten Zustand. Nach 1989 konzentrierten sich viele Träger der freien Jugendhilfe zunächst auf das Gebiet der Äußeren Neustadt, da dort der Bedarf als besonders vordringlich einzuschätzen war. Auch stadt- und landesweit wirkende Angebote haben sich in der Neustadt beheimatet. Nach 1990 entwickelte sich die Äußere Neustadt zu einem lebenswerten familienfreundlichen Kunst-, Kultur-, Party- und Ausflugsviertel mit hohem bürgerschaftlichem Engagement. Auch das als Industriegebiet bekannte Party- und Eventgebiet im Norden des Stadtraumes ist stadtweit und darüber hinaus etabliert. Diese Entwicklung ging jedoch mit einer zunehmenden Gentrifizierung und Verdrängung der ursprünglichen Szenen einher. Durch die dringend notwendige umfassende Sanierung der Bausubstanz stiegen die Mieten stetig an. Zu beobachten ist darüber hinaus, insbesondere in den letzten Jahren, eine ständige Verdichtung der Bebauung – überwiegend mit hochpreisigen Miet- oder Eigentumswohnungen. Frei- und Brachflächen verschwinden sukzessive.

Erweiterungsbauten im Stadtteil Äußere Neustadt (Antonstadt) im Wohnquartier Tannenstraße oberhalb des Alaunparks sind entstanden. Im Stadtteil Albertstadt erfolgte im Umfeld der Heeresbäckerei die Instandsetzung von Wohnraum. Wohnraumentwicklung an der Stauffenbergallee/Marienallee ist in Planung. Im Stadtteil Jägerpark wurden mehrgeschossige Würfelhäuser (bezugsfertig 2019) in räumlicher Nähe zur vorhandenen Plattenbaustruktur errichtet. Bauvorbereitungen für die Entwicklung eines neuen Schulstandortes an der Kreuzung Stauffenbergallee/Königsbrücker Straße laufen an. Die Auslagerung der 19. Grundschule Am Jägerpark mit Schuljahresbeginn 2019/2020 sowie Weiterführung der Auslagerungen der 15. Grundschule und des Gymnasiums Dreikönigschule halten an. Ziel ist die Erweiterung der Schulstandorte zur Sicherung der angestrebten Mehrzügigkeit. Das Gebiet verändert sich durch Randbebauung und Ansiedlung von weiteren Nutzern bzw. schafft die intensive Mehrzwecknutzung der "Zeitenströmung" für Ausstellungen neue Aspekte im Stadtteil.

Der angestrebte Ausbau der Königsbrücker Straße ist für 2025 angedacht und wird starken Einfluss auf die Entwicklung der Antonstadt haben, zumal die Königsbrücker Straße eine der Hauptachsen zur Erreichung des innerstädtischen Zentrums ist.

Unter anderem durch die wachsende Party- und Wochenendszene entwickelte sich die äußere Neustadt zunehmend auch zum Ort des Drogenkonsums und des Dealens. Schwerpunkte sind diesbezüglich immer noch der Alaunpark sowie der Scheunenvorplatz.

Im Stadtraum wohnen die viertmeisten Kinder und Jugendlichen im Alter von 0 bis 26 Jahren im Vergleich aller Stadträume. In der Alterskohorte der 6- bis 10-Jährigen steht der Stadtraum sogar an zweiter Stelle. Kleinteiliger betrachtet hat der Stadtteil Radeberger Vorstadt mit 27,6 Prozent die dritthöchste Dichte an Haushalten mit Kindern in Dresden und mit 28,3 den vierthöchsten Jugendquotienten, während die Innere und Äußere Neustadt mit Werten um die 20 im hinteren Mittelfeld im Vergleich aller Stadtteile rangieren. Das Nettoäquivalenzeinkommen liegt über dem Dresdner Durchschnitt und im Vergleich zu anderen Stadträumen im oberen Drittel.

Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt im Stadtraum über dem Dresdner Durchschnitt. Im Juni 2019 besuchten 87 Schüler/-innen Vorbereitungsklassen in Schulen des Stadtraumes. Der Anteil gym-

nasialer Bildungsempfehlungen ist mit 70,5 Prozent der vierthöchste Wert der Dresdner Stadträume und liegt damit weit über dem städtischen Durchschnitt.

Im Belastungsindex wird für den Stadtraum ein mittlerer Wert ausgewiesen, allerdings in den letzten Jahren mit deutlich fallender Tendenz. Die Leistungsdichte bei den Hilfen zur Erziehung ist im Bereich des Allgemeinen Sozialen Dienstes Neustadt/Klotzsche vergleichsweise niedrig, ebenso die Quote der Gefährdungseinschätzungen zum Kindeswohl. Durch das sehr große Einzugsgebiet der beiden Stadtbezirksämter wird allerdings deutlich, dass eine kleinteiligere Darstellung der Leistungsdaten vonnöten ist, um detailliertere Aussagen zu ermöglichen.

Wie die Jugendbefragung 2016 zeigt, besucht immerhin die Hälfte aller Schüler/-innen eine Schule innerhalb des eigenen Stadtraums. Das ist im gesamtstädtischen Vergleich der drittbeste Wert. Wohnen, Schule und Freizeit liegen also im Stadtraum recht dicht beieinander – nicht nur für Grundschüler/-innen. Nach dem Attraktivitätsindex ist der Stadtraum ein attraktiver Stadtraum für Kinder und Jugendliche. Das bedeutet, dass mehr junge Menschen ihre Freizeit dort verbringen, als im Stadtraum wohnen. Die jungen Menschen sind zu 90 Prozent zufrieden oder sehr zufrieden mit den Möglichkeiten, ihre Freizeit zu verbringen.

Der Jägerpark gehört zum Stadtteil „Radeberger Vorstadt“, ist jedoch aufgrund seiner Bebauung und der Bewohner/-innenstruktur, z. B. der hohen Konzentration von Wohnungen mit Belegungsrechten in diesem Gebiet, gesondert zu betrachten. Dass im Jahr 2017 dort ein Kindertreff seine Arbeit aufgenommen hat, zeigt, dass Jugendhilfe auf Entwicklungen reagiert. Zur Planungskonferenz am 7. Februar 2017 wurde dieses Thema als wichtiges sozialpädagogisches Erfordernis diskutiert.

Die Auswertung der Sachberichte und Statistiktools für 2018 im Leistungsfeld „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie“ (hier § 16 SGB VIII) ergab im Vergleich zu 2017 eine signifikante Steigerung der Nutzungszahlen. Diese Erhöhung begründet sich vordringlich in extrem gestiegenen Zahlen zweier Angebote. Im Stadtraum wirkten sieben Angebote mit insgesamt 13,0 geförderten Vollzeitäquivalent (VzÄ) (29 Personen) und verzeichneten 72.496 Nutzungen (vgl. 2017: 62.635). Das entspricht einem Anteil von 16 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen (vgl. 2017: 15 Prozent). Damit entfallen 5.577 Nutzungen auf eine VzÄ (vgl. 2017: 4.818). Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 52 Prozent weiblich und 48 Prozent männlich (vgl. 2017: 49/51). Der Bestand an ehrenamtlich Tätigen in den Angeboten war erneut mit 88 Personen sehr hoch (vgl. 2017: 51 Personen). Die hohe Anzahl an Ehrenamtlichen begründet sich überwiegend in einem Angebot des Stadtraumes. Mit 57 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum (vgl. 2017: 65 Prozent), gefolgt von den Stadträumen 4 und 5 (etwa 33 Prozent). Die Zahl der Nutzungen von Menschen aus dem eigenen Stadtraum ist im Vergleich zum Berichtsjahr 2017 gesunken. Die stärkste Altersgruppe unter den Nutzerinnen und Nutzern ist nach absoluten Zahlen die der 6- bis 17-Jährigen. Dies ist nicht verwunderlich, da in dieser Kohorte insgesamt zwölf Jahrgänge zusammengefasst sind. Die zweitmeisten Nutzungen erfolgen durch über 26-Jährige. Bei der relativen Betrachtung der Zahlen (Nutzungen je Geburtsjahrgang innerhalb der jeweiligen Alterskohorte) bilden jedoch die 0- bis 5-Jährigen die stärkste Nutzer/-innengruppe.

Die Ergebnisse der Planungskonferenzen bis 2017 aufgreifend fand im ersten Quartal 2018 eine Beteiligungsveranstaltung für Kinder und Jugendliche statt, welche engagiert durch die Stadtteilrunde Neustadt vorbereitet, durchgeführt und dokumentiert wurde. Dabei wurden unterschiedliche Methoden eingesetzt, wie z. B. Interviews und Stadtteilbegehungen. Es entstanden dabei die Projekte „Alaunparkgestaltung“, „vertikale Gärten/grünere Neustadt“, „autofreie Neustadt“ und „mehr Geld für soziale Projekte“. Im Februar 2018 wurden diese bei einer Veranstaltung präsentiert und lokale Entscheidungsträger/-innen aus Verwaltung und Politik als Patinnen/Paten für die Projekte gewonnen, um die Umsetzung der Wünsche voran zu bringen. Im September 2019 konnte im Alaunpark ein Bolzplatz mit verankerten Toren und einer Sitzgruppe eröffnet werden. Der Platz wurde zum Teil in Eigenleistung der jungen Menschen und Aktiven der Stadtteilrunde Neustadt und mit unterschiedlichen gespendeten Leistungen in enger Abstimmung und mit Unterstützung des Stadtbezirksamtes und des Amtes für Stadtgrün und Abfallwirtschaft nach den Wünschen der Kinder gestaltet. Alle In-

formationen zu diesem umfangreichen Beteiligungsprojekt sind in der Praxisdokumentation „Jugend gestaltet NEU_Stadt“ der Stadtteilrunde nachzulesen.

3. Infrastruktur

3.1 Regeleinrichtungen (Datenstand: Oktober 2019)

	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	4	1
Oberschulen	1	1
Gymnasien	1	
Gemeinschafts-/Freie Schulen	11	1
Förderschulen	2	1
Berufsschulen	1	
andere Schulformen		
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)
Kindertageseinrichtungen	29	3
Kindertagespflegestellen	48	
Horte	4	
	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege	2.958	2.807
Horte	1.488	1.311

3.2 Fachkräftebemessung 2019 (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

IST	SOLL (Prognose 2021)
13,00 VzÄ	10,92 VzÄ

3.3 Angebote der Jugendhilfe

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
§ 11	Offener Kindertreff Kinderladen Känguruh e. V.	x	
	Kindertreff im Jägerpark mit Waldspielplatz KulturLeben Dresden UG (haftungsbeschränkt)	x	
	Abenteuerspielplatz „Panama“ Treberhilfe Dresden e. V.	x	
	LOUISE - Haus für Kinder, Jugendliche und Familien Malwina e. V.	x	
	Mädchentreff „Maxi“ FMGZ MEDEA e. V.		x
	Fachstelle Kinder- und Jugendbüro inklusive Jugendinitiativ- fonds Domino		x

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
	Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V./ Stadtjugendring Dresden e. V.		
§ 11	Fachstelle für Mädchen und junge Frauen Frauen für Frauen e. V./ Verbund sozialpädagogischer Projekte e. V.		x
	Fachstelle für LSBTIQ* Jugendliche, junge Erwachsene und Regenbogenfamilien Gerede e. V.		x
	Fachstelle für Jungen und junge Männer Männernetzwerk Dresden e. V.		x
	Balu und Du Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH		x
§ 12	Regionalgeschäftsstelle Dresden Deutscher Paritätische Wohlfahrtsverband LV Sachsen e. V.		x
	Jugendverbandsarbeit Naturschutzjugend Dresden		x
	Jugendverbandsarbeit Soz. Jugend Deutschlands - Die Falken		x
	Jugendverbandsarbeit EC-Jugendarbeit Dresden		x
§ 13	Mobile Jugendarbeit Dresden Neustadt Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH	x	
	Schulsozialarbeit 15. Grundschule IN VIA Katholischer Verein für Mädchen- und Frauensozialarbeit	x	
	Schulsozialarbeit 30. Oberschule SUFW Dresden e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Förderzentrum Sprache Dresden Lebenshilfe Dresden e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Freie Waldorfschule Dresden Kinderland Sachsen e. V.	x	
	Straßenschule Treberhilfe Dresden e. V.		x
§ 14	Mädchenarbeit *sowieso* Frauen für Frauen e. V.		x
	Shukura - mobiles Team zur Prävention sexualisierten Missbrauchs an Mädchen und Jungen AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH		x
	Fachteam Mobile Jugendarbeit zur Suchtprävention „No Addiction“ Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH		x
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
§ 16	Wellcome Malwina e. V.		x
	MIRROR - Beratungs- und Bildungsangebot zur Stärkung der elterlichen Kompetenz Männernetzwerk Dresden e. V.		x
	KALEB-Zentrum ⁴		x

⁴ Das Familienbildungsangebot des Kaleb Dresden e. V. zieht in 2020 um in den Stadtraum 1 (Altstadt – 26er-Ring, Friedrichstadt).

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
	Kaleb Dresden e. V.		
§ 19	Mutter-Kind-Haus Malwina e. V.		x
	Mutter/Kind-Wohnen Outlaw Kinder und Jugendhilfe g GmbH		x

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
Allgemeiner Sozialer Dienst: ASD Neustadt/Klotzsche, Hoyerswerdaer Straße 3, 01099 Dresden, Tel. 4 88 66 41/42	
Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien: Landeshauptstadt Dresden, Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien Nord, Bautzner Straße 125, 01099 Dresden, Tel. 4 88 84 51 Malwina e. V., Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien, Königsbrücker Straße 37, 01099 Dresden, Tel. 2 15 21 90	
stationäre Leistungen	Wohnheim für körperbehinderte Kinder und Jugendliche AWO Sonnenstein gGmbH
	mehrere (heilpädagogische) Wohngruppen Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH
	Heilpädagogische Wohngruppen JugendSozialwerk Nordhausen e. V.
	Mädchenwohnen, Jugendwohngruppe Outlaw Kinder- und Jugendhilfe gGmbH
	Betreutes (Einzel)wohnen für Jugendliche Malwina e. V.
	Heilpädagogisch-therapeutische Familienwohngruppe „Elisabeth“ LEOS Dresden Jugend- und Familienhilfe GmbH
	Elternerhaltende Wohngruppe „Am Albertpark“ Burmeister & Luding GmbH
	Jugendwohngruppen Kindervereinigung Dresden e. V.
	Heilpädagogische Geschwisterwohngruppe drefugio GmbH
teilstationäre Leistungen	Tagesgruppe JugendSozialwerk Nordhausen e. V.
ambulante Leistungen	Ambulante Erziehungshilfen, Ambulante Intensive Begleitung Malwina e. V.
	Help-Line, Ambulante Erziehungshilfen, Aufsuchende Familientherapie Treberhilfe Dresden e. V.
	Ambulante Erziehungshilfen, Pflegeelternberatung, Aufsuchende Familientherapie Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH
	Ambulante Erziehungshilfen, Aufsuchende Familientherapie drefugio GmbH
	Ambulante Erziehungshilfen Heilpädagogisch-Therapeutische Ambulanz „Die Insel“
	Ambulante Erziehungshilfen Pollehn & Schwager GbR

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
	Ambulante Erziehungshilfen Wolfgang Escher
	Ambulante Erziehungshilfen Outlaw Kinder- und Jugendhilfe gGmbH
	Eingliederungshilfe Zentrum zur Therapie der Rechenschwäche
Leistungen des öffentlichen Trägers	
§ 52	Jugendgerichtshilfe Königsbrücker Straße 8 01099 Dresden Tel.: 4 88 75 17
§§ 18, 51, 55, 56	Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld) Enderstraße 59 01277 Dresden Tel.: 4 88 47 61
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder im Alter von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren) Teplitzer Straße 10 01217 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§ 13	JugendBeratungsCenter Budapester Str. 30 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80
§ 16	Frühe Hilfen – Begrüßungsbesuche Enderstraße 59 01277 Dresden Tel.: 4 88 46 34

weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote, Sportvereine, Kinos, Skateanlagen):

- Kinder- und Jugendhilferechtsverein
- papaseiten (Väterzentrum Dresden e. V.)
- Ev.-Luth. Kirchspiel Dresden-Neustadt
- Kultur Aktiv e. V.
- Scheune e. V.
- Stadtteilarchiv Dresden Neustadt
- Stadtteilhaus Dresden Äußere Neustadt e. V.
- Talstraßen-Initiative
- WIR AG
- Wohnprojekt Amselhof
- Bunte Kirche Dresden Neustadt
- Herbert-Wehner-Bildungswerk
- Stiftung Äußere Neustadt
- stoffwechsel e. V.

- Programm kino Schauburg
- Downtown
- Katys Garage
- Demokratischer Frauenbund Landesverband Sachsen e.V. Beratungszentrum Guter Rat
- Bibliothek Neustadt

Sportvereine (Kinder- und Jugendsportangebote im Stadtraum):

- 1. Dresdner Rock'n'Roll Club e. V.
- Basketball Club Dresden e. V.
- Budo-Club-Dresden e. V.
- Dresdner SSV e. V.
- Karateschule Uchinadi e. V.
- KiDDs Kindersportverein e. V.
- Modellflugsportclub TU Dresden e. V.
- Sportfreunde 01 Dresden-Nord e. V.
- Sport & Jugend Dresden e. V.
- SV Motor Mickten e. V.
- TSV Rotation Dresden 1990 e. V.
- TTV Dresden 2007 e. V.
- USV TU Dresden e. V.

4. Fazit

Interpretation – Was sagen uns die Daten?

Der Stadtraum ist einer der vielfältigsten Stadträume Dresdens und die Anzahl von Angeboten der Jugendhilfe ist im Vergleich zu anderen Stadträumen entsprechend hoch. Die Bevölkerungsdichte der 0- bis 26-Jährigen ist jedoch im Stadtraum sehr unterschiedlich verteilt. Insgesamt bietet der Stadtraum für junge Menschen und Familien eine hohe Wohn- und Lebensqualität und vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.

Die Ausstattung des Stadtraums mit Fachkräften liegt aktuell mit etwa zwei Vollzeitäquivalenten über der theoretischen Fachkräftebemessung. Mit dem Beschluss des Jugendhilfeausschusses zur Förderung 2019/2020 wird das Familienbildungsangebot des Kaleb e. V. ab 2020 mit einem Vollzeitäquivalent in den Stadtraum 1 (Altstadt, 26er-Ring) umziehen, so dass sich die Fachkräfteausstattung im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit auf ein bedarfsgerechtes Niveau entwickelt.

Die Angebote nach §§ 11 bis 16 SGB VIII erreichen überwiegend Bewohner/-innen des eigenen Stadtraums bzw. der angrenzenden Stadträume. Das Partypublikum, das insbesondere an den Wochenenden und in den Abendstunden die Innere Neustadt bevölkert, ist demnach lediglich für einzelne Angebote der Jugendsozialarbeit Zielgruppe.

Zielstellung und Entwicklungsbedarf – Wo wollen wir hin?

Der Stadtraum ist sowohl mit stadträumlichen als auch stadtwert wirkenden Angeboten in den drei Leistungsfeldern „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)“, „Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)“ und „Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27 bis 41 SGB VIII)“ vergleichsweise hoch ausgestattet. Auf Grund der hohen Attraktivität einzelner Stadtteile, wie z. B. der Antonstadt (Äußere Neustadt) und den Elbwiesen am Rande der Inneren Neustadt haben sich vorwiegend hier Anbieter/-innen von Leistungen der Jugendhilfe verortet. Diese Dichte schafft ein gewisses Überangebot in zentraler Lage. Der Blick auf den gesamten Stadtraum wird häufig vernachlässigt. Die Konzentration auf „Hotspots“ wie den Neustädter Bahnhof, den Alaunpark, das Scheuneneareal und die Elbwiesen wird in der gesamtstädtischen Betrachtung von verschiedenen Ämtern und Institutionen verfolgt. Dabei besteht die Gefahr, die anderen Stadtteile des Stadtraumes aus dem Blick zu verlieren. Bei der inhaltlichen Ausrichtung und Verortung der Angebote ist generell darauf zu achten, den Anforderungen aller Stadtteile gerecht zu werden und diese nicht abzugrenzen. Es ist zu prüfen, ob die Zentrali-

sierung von jugendhilflichen Angeboten um die Straßenzüge Am Alaunpark, Louisenstraße, Böhmisches und Görlitzer Straße angemessen ist. Die Entwicklung von neuen Wohngebieten (z. B. Marienallee, Jägerpark) und Schulstandorten wird Auswirkungen auf die soziale Infrastruktur haben. Eine Standortverlagerung des stadträumlich wirkenden Angebotes der Mobilen Jugendsozialarbeit Neustadt gemäß § 13 SGB VIII ist rechtsseitig der Königsbrücker Straße ab 2020 vorgesehen. Mit Blick auf stadtweit wirkende Angebotsentwicklungen hat sich das Kulturbüro Dresden, bislang ansässig im Stadtraum, bereits 2019 im Stadtraum 13 (Südvorstadt/Zschertnitz) neu verortet. Eine derartige Entwicklungschance sollte im stadtweiten Diskurs auch mit anderen Trägern und Angeboten in den Blick genommen werden, um die Synergieeffekte von stadtweit wirkenden Angeboten in den jeweiligen Stadträumen ihrer Standorte großräumiger nutzen zu können.

Im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK), der Zusammenschau kommunaler Planungsprozesse, ist ein Teil des Stadtraumes, das Gebiet Albertstadt und (nördliche) Äußere Neustadt ein Schwerpunktraum. Zu den spezifischen Projekten zählen u. a. das Nutzungskonzept für den Scheunenvorplatz (welches bereits umgesetzt wird), mehrere Wohnbebauungsprojekte, die Sanierung der Königsbrücker Straße und Schulsanierungen. Darüber hinaus soll eine Fläche für eine Skateranlage gesucht werden sowie öffentliche Frei- und Aufenthaltsräume bedürfnisorientiert geschaffen werden. Die allgemeingültigen, querschnittsorientierten Ziele des INSEK, wie z. B. Bildung, bürgerschaftliches Engagement, Integration und Teilhabe sowie Kinder- und Familienfreundlichkeit gelten für die gesamte Landeshauptstadt. Unter das stadtweite Zukunftsthema „Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern“ gehört als Ziel auch ein bedarfsgerechtes soziales Infrastrukturnetz für Kinder und Jugendliche. Dabei gilt es, die Defizite im Kultur- und Freizeitbereich bzw. im Bereich nonformaler und informeller Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche abzubauen. Übergreifende Kooperationen der Kinder- und Jugendeinrichtungen sind hierbei anzustreben. Durch die vielfältige Angebotslandschaft im Stadtraum bestehen gelingende und unterschiedliche Kooperations- und Vernetzungsstrukturen. Ein Beispiel ist die Stadtteilrunde Neustadt als stadträumlich orientierte Facharbeitsgruppe gem. § 78 SGB VIII. Diese Strukturen schließen auch Angebote und Projekte aus den Bereichen Kultur, Gesundheit und Soziales mit ein. Eine sinnvolle Abstimmung des Angebotspektrums ist demnach stetig erforderlich.

Bei der Erstellung des strategischen Flächenerwerbs- und Entwicklungskonzeptes der Landeshauptstadt wurde im Februar 2019 seitens des Jugendamtes für ganz Dresden der Bedarf nach Freiflächen, Treffmöglichkeiten im sozialen Nahraum für verschiedene Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Familien) usw. benannt. Dies gilt sowohl für unbebaute Flächen, z. B. Wiesen- oder Parkflächen mit Bänken als auch für Sport- und Spielmöglichkeiten (insbesondere für ältere Kinder und Jugendliche). Potentiale für Freiräume sollten entdeckt und erschlossen werden. Auch im Spielplatzentwicklungskonzept 2014 wird der Bedarf an Frei- und Spielflächen in Dresden auf Grund demografischer, städtebaulicher und sozialer Faktoren benannt. Im Stadtteil Äußere Neustadt (Antonstadt) ist der Bedarf an Spielplätzen für 6- bis 11-Jährige und 12-bis 17-Jährige mit höchster Dringlichkeit eingestuft. Zur Weiterentwicklung der Sportangebote in den Dresdner Sportvereinen wird im Rahmen der Sportentwicklungsplanung der Landeshauptstadt Dresden (2018) empfohlen, insbesondere diejenigen Gruppen in der Bevölkerung, die nach den Ergebnissen empirischer Untersuchungen durch die derzeitigen Angebote weniger angesprochen werden (z. B. sozial Benachteiligte, Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderung) in Zukunft besser zu berücksichtigen. Als Maßnahme wird die Angebotsentwicklung für Zielgruppen: Kinder und Jugendliche, Frauen, Senioren/Seniorinnen, sozial Schwache, Menschen mit Behinderung, Migranten/Migrantinnen benannt. Weiterhin wird als Maßnahme die Öffnung von Schulsportanlagen und ggf. deren Betreuung/Beaufsichtigung angesprochen. Der Stadtrat hat die Landeshauptstadt Dresden im Jahr 2015 beauftragt, zu prüfen, inwieweit Schulhöfe außerhalb der schulischen Nutzung als Spiel- und Aufenthaltsort für Kinder und Jugendliche genutzt werden können. Der Geschäftsbereich Umwelt und Kommunalwirtschaft mit dem Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft, der u. a. für Spielplätze zuständig ist, hat mittlerweile die grundsätzlichen Voraussetzungen dafür geklärt (z. B. Modifizierung der Betriebserlaubnis für Träger von Horten an Grundschulen, Haftung, Kosten, Reinigung und Kontrolle). Die Schulhofnutzung könnte als ein Modellprojekt zunächst an Wochenenden stattfinden, später auch an schulfreien Nachmittagen. Solch ein Projekt sollte durch einen Vertrag mit allen Beteiligten abgesichert sein. Leider hat sich bislang trotz intensiver Verhandlungen keine staatliche Schule gefunden, die gemeinsam mit einem Hortträger und den Elternvertretungen bereit wäre, ein solches Projekt zu realisieren. Die Fachkräfte der Jugendhilfe sollen aktiv diesbezüglich Absprachen insbesondere mit den vor Ort ansässigen Oberschulen, Berufsschulen oder Gymnasien anstreben. Schulsozialarbeit kann an dieser Stelle ein „Türöffner“ für die

Schulen sein, um Ideen gelingend umzusetzen.

2017 wurden für die Planung der Kinder- und Jugendhilfe in Dresden verbindlich die übergreifenden Themen

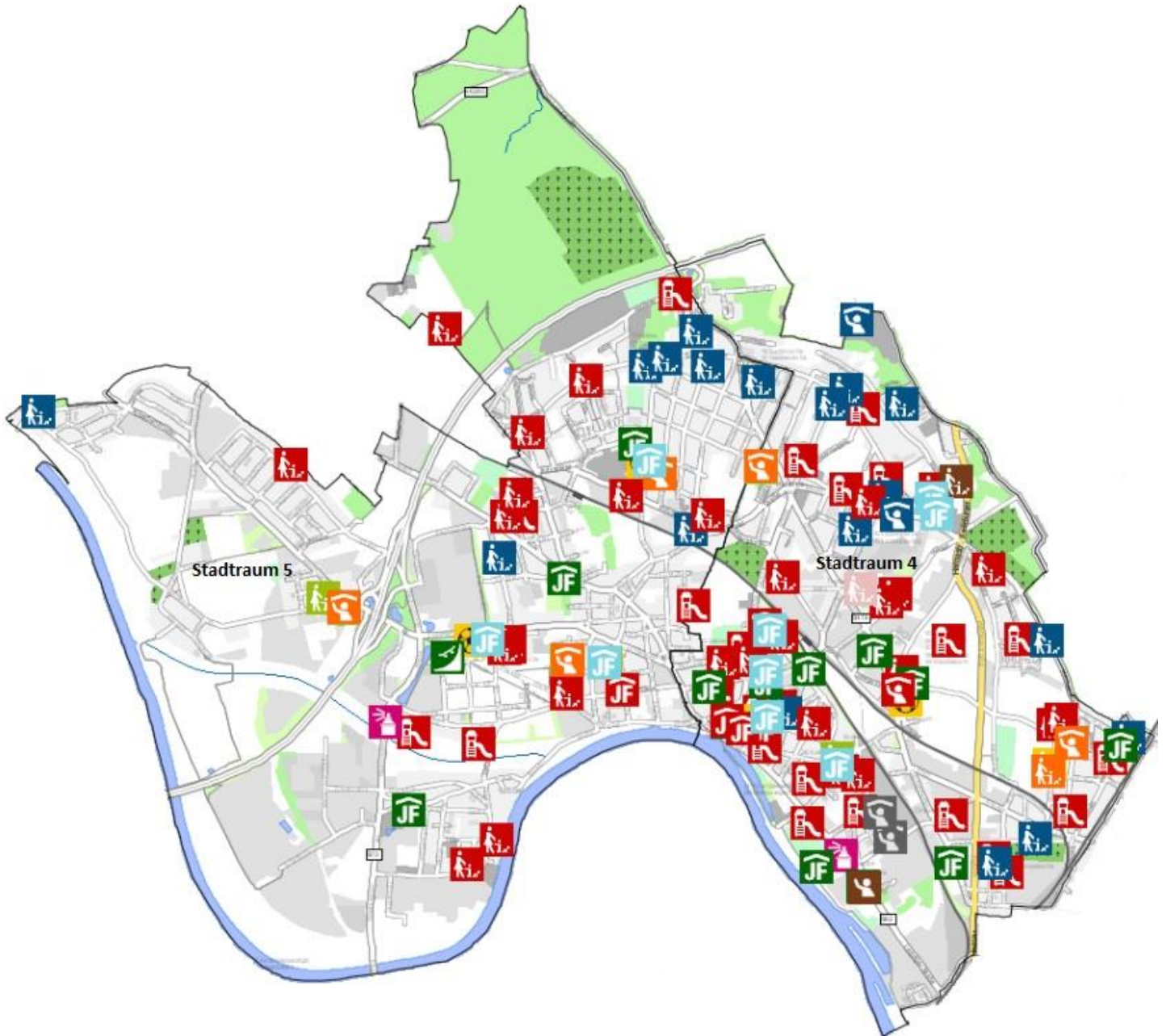
- Interkulturelle Öffnung aller Leistungsfelder und Leistungsarten sowie Integration von Migrantinnen und Migranten
- Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UNBRK) in allen Leistungsfeldern und Leistungsarten
- Verbesserung der sozialräumlichen Zusammenarbeit der Angebote aller Leistungsfelder

für die Bearbeitung in allen Leistungsfeldern festgelegt. Sie wurden vom Jugendhilfeausschuss beschlossen (Beschluss V1772/17) und sind in den Leistungsfeldern über einen mittelfristigen Zeitraum (drei bis fünf Jahre) mit zu diskutieren und Maßnahmen daraus abzuleiten, wie diese Themen im jeweiligen Leistungsfeld Berücksichtigung finden. Der Beschluss zu diesen Themen wird regelmäßig im Rahmen der Planungskonferenzen umgesetzt, indem diese Themen dort platziert und diskutiert werden. Daraus entstehende Ziele und Maßnahmen werden in den jeweiligen Planungen und Planungsberichten berücksichtigt.

Die Stadtteilrunde Neustadt organisierte Mitte 2019 einen Markt der Möglichkeiten, um die Vernetzung von Angeboten unterschiedlicher Leistungsfelder zu fördern. Anknüpfend soll auf der Planungskonferenz im November 2019 unter dem Fokus der Sozialraumorientierung diese Vernetzung weiter ausgebaut und über verknüpfte Arbeitsansätze im Sinne der Adressatinnen und Adressaten diskutiert werden. Ebenso werden die Ergebnisse der Beteiligungsprozesse von jungen Menschen, insbesondere die Gestaltung von öffentlichen Räumen/Freiflächen, aufgegriffen und weitergehend thematisiert.

Stadträume: 4 Neustadt/Pieschen – Leipziger Vorstadt, Pieschen und
5 Pieschen – Kaditz, Mickten, Trachau
Stadraumtyp: D „Buntes Viertel“ und C „Im Wandel“

1. Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)
<https://stadtplan.dresden.de/>



2. Sozialstruktur (Datenstand: 31. Dezember 2017)

	Stadttraum 4	Stadttraum 5	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadtträume	
				Minimal- wert	Maximal- wert
Bevölkerungsdaten					
Einwohner/-innen gesamt	37.787	28.589	557.098	21.145	50.749
0 bis 5 Jahre	3.219	1.986	35.840	1.210	3.788
6 bis 10 Jahre	1.965	1.491	26.302	868	2.633
11 bis 17 Jahre	1.889	1.622	29.897	965	2.953
18 bis 26 Jahre	4.855	2.093	60.264	1.279	8.169
0 bis 26 Jahre	11.928	7.192	152.303	5.433	13.734
0 bis 26 Jahre - Prognose 2020	12.800	8.500	158.200	5.800	14.100
0 bis 26 Jahre - Anteil von Dresden	7,83 %	4,72 %		3,57 %	9,02 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)	10,71 %	6,38 %	11,32 %	4,45 %	25,08 %
Sozialstrukturdaten					
Benachteiligungsindex (Wert)	-0,0941	-0,010		1,016	-2,058
Nettoäquivalenzeinkommen	1.600	1.600	1.600	1.200	1.800
Arbeitslose nach SGB II 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadttraum)	2,33 %	1,94 %	2,51 %	0,83 %	8,69 %
Arbeitslose nach SGB II 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadttraum)	5,68 %	4,22 %	5,27 %	2,53 %	15,07 %
Individualdaten					
Schulaufnahmeuntersuchung - Anteil Rückstel- lungen (Schuljahr 2016/2017)	6,39 %	4,75 %	6,66 %	2,1 %	12,85 %
Schulaufnahmeuntersuchung Anteil sonderpä- dagogische Schulempfehlungen (Schuljahr 2016/2017)	3,67 %	2,32 %	4,98 %	0,54 %	14,06 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium (Anteil an Gesamtschüler im Stadttraum)	58,4 %	43,8 %	59,4 %	39,3 %	72,6 %
Bildungsempfehlungen Oberschule (Anteil an Gesamtschüler im Stadttraum)	40,1 %	54,8 %	39,9 %	27,1 %	60,7 %
Leistungsdaten (Bezug: ASD-Gebiet Pieschen – umfasst die Stadträume 4 und 5)					
Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) ¹	20,62		15,92	8,61	57,04
HZE-Leistungsdichte ²	47,59		34,59	18,55	95,32

weitere statistische Besonderheiten/Entwicklungen im Stadttraum:

Stadttraum 4

Der Stadttraum 4 besteht aus den drei Stadtteilen Pieschen Nord/Trachenberge, Pieschen Süd und Leipziger Vorstadt. Der Planungsbericht der ehs von 2012 ordnet ihn dem Stadtraumtyp „Buntes Viertel“ zu und beschreibt ihn als einen Stadttraum mit emanzipierter Bewohner- und Akteurszusammensetzung, „bunt“ durch vielseitige (kommerzielle, kulturelle, öffentliche) Interessen am Raum und kulturelle Unterschiede.

¹ Fälle pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 17 Jahre)

² Hilfen pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 20 Jahre)

Im Stadtraum 4 wohnen die fünfthöchsten Kinder und Jugendlichen im Alter von 0 bis 26 Jahren im Vergleich aller Stadträume, knapp hinter dem Stadtraum 3 (Neustadt). In der Alterskohorte der 0- bis 5-Jährigen steht der Stadtraum 4 jedoch an zweiter Stelle. Der Stadtteil Leipziger Vorstadt mit dem Hechtviertel gehört sowohl zum Stadtraum 4 als auch zum Stadtbezirk Neustadt. Hier sind Verwaltungs- und Planungsgrenzen nicht zu 100 Prozent kompatibel. Gentrifizierungserscheinungen sind z. B. im Bereich der Leipziger Vorstadt zu beobachten. Während dort der Anteil der SGB II-Empfänger/-innen 2007 bei 21,4 Prozent lag, beträgt er 2017 nur noch 7,8 Prozent. In Pieschen-Süd liegt die Quote 2017 bei 14,9 Prozent (gegenüber 27,9 Prozent im Jahr 2007). Zum Vergleich: im Stadtteil Gorbitz-Süd ist die Quote der SGB II-Empfänger/-innen im gleichen Zeitraum von 30,7 Prozent auf 36,2 Prozent gestiegen. Die Diskussion um die Bebauung der Hafen-City und des Geländes am ehemaligen Leipziger Bahnhof deuten das Ringen um verschiedene Entwicklungsrichtungen im Stadtraum an.

Der im Stadtraum 4 entstehende Schulcampus wird ab dem Schuljahr 2019/20 zu einem Anstieg der Schüler/-innenzahlen führen. Er wird ein Doppelstandort für eine Oberschule und das Gymnasium Pieschen. Des Weiteren wird er als Auslagerungsstandort das Gymnasium Klotzsche bis 2023 beherbergen.

Die Auswertung der Sachberichte und Statistiktools 2017 im Leistungsfeld „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie (hier § 16 SGB VIII)“ belegt dem Stadtraum die höchste Anzahl an Nutzungen im Verhältnis zur Anzahl aller stadträumlich wirkenden geförderten Angebote und Vollzeitäquivalente (VzÄ) in Dresden. Im Stadtraum wirkten sechs Angebote mit insgesamt 12,5 geförderten VzÄ und verzeichneten 73.470 Nutzungen (17 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Damit entfallen 5.878 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 51 Prozent weiblich und 49 Prozent männlich. Mit etwa 66 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt von den Stadträumen 5 und 3. Der Anteil an Kindern alleinerziehender Eltern wurde im Stadtraum ebenso wie der Anteil an Menschen mit riskantem Konsumverhalten von den Fachkräften als relativ hoch geschätzt. Darüber hinaus wurde das Steigen gleichgeschlechtlicher Beziehungen in Peergroups, eine gestiegene Frequentierung von Spielcasinos, jüngere Jugendliche bei illegalen Freetek-Veranstaltungen sowie Armut, Gewalt, Mehrfachbelastungen, Verhaltensauffälligkeiten und multiple Hilfebedarfe von den Fachkräften als für die Zielgruppe charakteristisch benannt. Fremdenfeindlichkeit im Familienkontext, Übergänge von der Grundschule in weiterführende Schulen, riskantes Konsumverhalten bzw. Suchterkrankungen von Eltern oder Geschwistern sowie übermäßiger Medienkonsum wurden ebenfalls von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Stadtraum 5

Der Stadtraum 5 besteht aus den drei Stadtteilen Kaditz, Mickten und Trachau. Der Planungsbericht der ehs von 2012 ordnet ihn dem „Im Wandel“ zu. Merkmale sind eine gewisse Unübersichtlichkeit, „Zwischenstädte“ mit kleinräumiger Milieuverteilung und Statusunterschieden, verinselte Akteursräume, geringe Wahrnehmung der Akteurinnen/Akteure für den Raum und füreinander. In ihm sind einerseits sozial benachteiligte Wohngebiete vereint, andererseits gehören auch die Villenviertel in Trachau dazu, die stark bürgerlich geprägt sind.

Der Stadtraum 5 bewegt sich in der Bevölkerungszahl in allen Alterskohorten der Zielgruppe im unteren Mittelfeld. Kleinteiliger betrachtet verzeichnet der Stadtteil Trachau (Stadtraum 5) jedoch mit einem Wert von 27,1 den fünfthöchsten Jugendquotienten³ im Vergleich aller Stadtteile Dresdens, Pieschen-Süd (Stadtraum 4) hat ebenfalls einen hohen Jugendquotienten. Die Werte aller anderen Stadtteile bewegen sich im Mittelfeld.

Bildungsempfehlungen für das Gymnasium liegen im Stadtraum deutlich unter dem Dresden Durchschnitt, hingegen die Empfehlungen für die Oberschule deutlich über dem Dresden Durchschnitt.

³ Der Jugendquotient ergibt sich aus der Zahl der unter 15-Jährigen je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren.

Die Auswertung der Sachberichte und Statistiktools 2017 im Leistungsfeld „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie (hier § 16 SGB VIII)“ belegt dem Stadtraum eine durchschnittliche Anzahl an Nutzungen im Verhältnis zur Anzahl aller stadträumlich wirkenden geförderten Angebote und Vollzeitäquivalente (VzÄ) in Dresden. Im Stadtraum wirkten vier Angebote mit insgesamt 7,25 geförderten VzÄ und verzeichneten 13.590 Nutzungen (3 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Damit entfallen 1.874 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 49 Prozent weiblich und 51 Prozent männlich. Mit etwa 58 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt von den Stadträumen 4 und 3. Der Anteil an Menschen mit riskantem Konsumverhalten wurde von den Fachkräften als relativ hoch geschätzt. Darüber hinaus wurden hohe Diversität, viele Nationalitäten, heterogene Lebenslagen von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Stadträume 4 und 5

Beide Stadträume sind durch ihre Nähe zur Elbe gekennzeichnet. Dennoch fehlen oft Frei- und Sportflächen insbesondere für die Nutzung durch Jugendliche. In beiden Stadträumen gibt es einen steigenden Wohnungsbau und eine ständige Verdichtung der Wohnbebauung ist zu beobachten. Daher ist zu berücksichtigen, dass ein relativ starker Anstieg der Bewohnerschaft mit jedem neu fertiggestellten Wohngebiet einhergeht. Es entstehen attraktive neue kleine Zentren in einzelnen Stadtteilen.

Im Benachteiligungsindex bewegen sich beide Stadträume auf mittlerem Niveau im Dresdenvergleich. Die Leistungsdichte bei den Hilfen zur Erziehung ist im Bereich des ASD Pieschen die vierthöchste in Dresden. Bei den Gefährdungseinschätzungen zum Kindeswohl liegt der ASD-Bereich an zweiter Stelle – hinter Gorbitz und knapp vor Prohlis.

Wie die Jugendbefragung 2016 zeigt, besuchen lediglich 19,8 Prozent der Schüler/-innen des Stadtraums 5 eine Schule im eigenen Stadtraum – also in der unmittelbaren Umgebung. Das ist der zweitschlechteste Wert im Vergleich aller Stadträume. Weite Schulwege sind also für einen Großteil der Schüler/-innen zwischen 10 und 17 Jahren Alltag. So gibt es z. B. kein Gymnasium und keine Berufsschul- oder Förderschulzentren. Im Stadtraum 4 wird mit 41,2 Prozent ein deutlich besserer Wert erreicht. Durch den neuen Schulstandort Gehestraße wird sich dieser Wert nochmal deutlich verbessern. Der Stadtraum 4 ist jedoch – bezogen auf den durchschnittlichen Attraktivitätsindex – ein wenig attraktiver Stadtraum für Jugendliche. Das bedeutet, dass weniger junge Menschen ihre Freizeit dort verbringen, als im Stadtraum wohnen. Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit (Kindertreffs, Kinder- und Jugendhäuser, Jugendtreffs) sind 55 Prozent der jungen Menschen im Stadtraum 4 bekannt, im Stadtraum 5 etwa 50 Prozent. Eine besonders hohe Kenntnis gibt es im Stadtraum 4 bzgl. der Angebote Abenteuerspielplätze und Jugendfarmen mit 95 Prozent Kenntnis. Die Vermutung liegt nahe, dass der ASP „Eselnest“, welcher im Stadtraum liegt, hier besonders bekannt ist. Jugendverbandsarbeit ist in beiden Stadträumen mit Werten von 43,2 bzw. 44,2 Prozent sehr bekannt. Die Nutzung fällt jedoch verhältnismäßig geringer aus als in anderen Stadträumen.

3. Infrastruktur

3.1 Regeleinrichtungen (Datenstand: 13. Dezember 2018)

	Stadtraum 4		Stadtraum 5	
	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	5	2	4	1
Oberschulen	2	2	2	2
Gymnasien	2			
Gemeinschafts-/Freie Schulen	1			
Förderschulen	2	2		
Berufsschulen	2			
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)
Kindertageseinrichtungen	23	5	14	3
Kindertagespflegestellen	40		28	
Horte	5		4	
	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege	2.585	2.807	1.486	1.743
Horte	1.424	1.373	1.478	1.203

3.2 Fachkräftebemessung (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

Stadtraum	IST	SOLL (Prognose 2020)
4	12,50	11,56
5	7,25	8,72

Die Fachkräftebemessung wurde noch nicht auf die aktuellen Daten von 2018 und die Förderung 2019 angepasst. Das Familienzentrum Altpieschen hat eine Erhöhung auf insgesamt 2,0 VzÄ erhalten und der Wirkungsradius des Angebotes wurde mit je 1,0 VzÄ auf die Stadträume 4 und 5 angepasst.

3.3 Angebote der Jugendhilfe

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
STADTRAUM 4			
§ 11	Mobile Jugendarbeit mit Kindern und Familien Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden e. V.	x	
	Eselnest Spielprojekte e. V.	x	

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
§ 11	Kinder- und Jugendhaus EMMERS Outlaw gGmbH	x	
	Lebensmittelpunkt Pieschen Treberhilfe Dresden e. V.	x	
	Jugendhaus Roter Baum KulturLeben Dresden UG (haftungsbeschränkt)	x	
	Kinder- und Jugendredaktion (Medienpädagogik/Radio) Radio-Initiative Dresden e. V.		x
	Spielmobil „Wirbelwind“ OUTLAW gGmbH		x
	Jugendarbeit im AZ Conni Conni e.V.		x
§ 12	Jugendverbandsarbeit, Jugendverein „Roter Baum“ e. V.		x
§ 13	Jobladen AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH		x
	Mobile Jugendarbeit Dresden Neustadt Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden e. V.	x	
	Mobile Jugendarbeit Pieschen Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 145. Oberschule LJBW e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 26. Grundschule INVIA	x	
	Schulsozialarbeit 8. Grundschule SUFW Dresden e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Oberschule Dresden-Pieschen cooperatio	x	
	Schulsozialarbeit Schule für Hörgeschädigte J.-F.-Jencke Lebenshilfe Dresden e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Schule zur Lernförderung A. S. Makarenko SUFW Dresden e. V.	x	
§ 16	Familienzentrum AWO Kinder- und Jugendhilfe g GmbH	x	
STADTRAUM 5			
§ 11	Mobile Jugendarbeit mit Kindern und Familien Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden e. V.	x	
	JiL - Jung in Laurentius Ev.-Luth. Laurentiuskirchgemeinde Dresden-Trachau	x	
	Jugendtreff Oase Oase e. V.	x	
§ 13	Mobile Jugendarbeit Pieschen Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 144. Grundschule LJBW e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 56. Oberschule INVIA	x	
	Schulsozialarbeit 9. Oberschule INVIA	x	

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
STADTRAUM 4			
§ 16	Familienzentrum AWO Kinder- und Jugendhilfe g GmbH	x	
§ 19	Wohngruppe „Mutter und Kind T6“ Radebeuler Sozialprojekte g GmbH		x
	Mutter/Vater-Kind Wohnen an drei Standorten Trägerwerk Soziale Dienste in Sachsen		x
STADTRAUM 5			
§ 19	Mutter/Vater-Kind Wohnen III Trägerwerk Soziale Dienste in Sachsen GmbH	X	

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
Allgemeiner Sozialer Dienst: ASD Pieschen, Bürgerstraße 63, 01127 Dresden, Tel. 4 88 55 12	
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien: Beratung in Pieschen (BiP), Deutscher Kinderschutzbund Dresden e. V. und Outlaw Kinder- und Jugendhilfe gGmbH, Bürgerstraße 75, 01127 Dresden, Tel.: 8 58 81 53	
STADTRAUM 4	
HzE-Einrichtungen (stationär)	Heilpädagogische, Intensivpädagogische sowie Geschwister-Wohngruppen an 7 Standorten Trägerwerk Soziale Dienste GmbH
	Wohngruppe „L26“ und „Wohngruppe „T6“ Radebeuler Sozialprojekte g GmbH
	Wohngruppe Berufsbildungswerk (BBW) Sachsen GmbH
	Wohngruppe UMF Radebeuler Sozialprojekte gGmbH
HzE-Einrichtungen (teilstationär)	Sozialpädagogische Tagesgruppe Trägerwerk Soziale Dienste in Sachsen GmbH
HzE-Einrichtungen (ambulanz – Büros im Stadtraum)	Berufsbildungswerk (BBW) Sachsen GmbH
	Sonders - sozialpädagogisches Projekt
	Annett Schumann - Ambulante Erziehungshilfen
	Radebeuler Sozialprojekte g GmbH
	KONVEX GbR
	Leos Dresden Jugend- und Familienhilfe GmbH
	Malteser Hilfsdienst e. V. Ambulante Erziehungshilfen/Schulintegration
	Bürogemeinschaft Wachsmann/Wehowsky
Arbeitsbündnis Erziehungshilfen Dresden Grußer/Taube	

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
STADTRAUM 5	
HzE-Einrichtungen (stationär)	Kinderdorfhaus 2 Albert-Schweitzer-Kinderdorf in Sachsen e. V.
	Trainingswohnen Kinderarche Sachsen e. V.
	Heilpädagogische Intensiv-Wohngruppe Trägerwerk Soziale Dienste in Sachsen GmbH
HzE-Einrichtungen (teilstationär)	keine
HzE-Einrichtungen (ambulant – Büros im Stadtraum)	Trägerwerk Soziale Dienste in Sachsen GmbH
	Richter, Sina - Ambulante Hilfen
weitere öffentlich geförderte Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote)	
<p>Stadtraum 4:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Impuls DRK ▪ Kreative Werkstatt ▪ Deutsche Lebensrettungsgesellschaft Bezirk Dresden e. V. ▪ Malteser Hilfsdienste e. V. ▪ Jugendverband Roter Baum e. V. ▪ Wohnungsnotfallhilfe Diakonie ▪ Auftrieb DRK Kreisverband <p>ESF:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Demokratietraining Outlaw gGmbH ▪ Nachbarschaftstheater "FORUM: Pieschen" TPZ Sachsen ▪ Nachtsport - Sportjugend Dresden e. V. <p>Stadtraum 5:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Theaterpädagogisches Zentrum Sachsen e. V. ▪ Theaterhaus Rudi 	
weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. wichtige Sportvereine, Kinos, Skateanlagen)	
<p>Stadtraum 4:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ ProPieschen e. V. ▪ Brüdergemeinde Dresden ▪ Jugendarbeit St. Joseph ▪ Suppenküche Mahlzeit EIBI e. V. ▪ Berufsbildungswerk Sachsen ▪ Mädchentreff Lucy INVIA Dresden ▪ stoffi Pieschen - Stoffwechsel e. V. ▪ Schuldner/-innenberatung der AWO gGmbH ▪ Columba Palumbus e. V. ▪ InDD e. V. ▪ Schultheater Dresden ▪ Aprikosengarten - Gemeinschaftsgarten ▪ Wurzelwerk - Gemeinschaftsgarten ▪ Metropole Pieschen ▪ Sankt Pieschen e. V. ▪ SAXONZ – Breakdance-Tanzgruppe ▪ Capoeira für Kids ▪ Repair-Café ▪ Bürgerinitiative „Pieschen für Alle“ 	<p>Stadtraum 5:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sozialkaufhaus SUFW Dresden e. V. ▪ Landeszentrale für politische Bildung ▪ Elbepark - UCI, Bowlingbahn, Indoor Spielplatz „Kuddeldaddeldu“ ▪ Skateplatz Kaditz ▪ Bürgerzentrum ELSA - Bürgerverein Trachau ▪ WGTM - Wohnungsgenossenschaft Trachau ▪ BlackLuxx- 3D-Minigolfanlage ▪ Musikschule und Freie Gemeinde „Goldenes Lamm“

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Sportvereine (Kinder- und Jugendsportangebote in den Stadträumen 4 und 5) <ul style="list-style-type: none"> ▪ 1. FFC Fortuna Dresden e. V. ▪ Dresdner Gehörlosen-Sportverein 1920 e. V. ▪ Dresden Monarchs e. V. ▪ Kampfkunsteam GO-JU Dresden e. V. ▪ Sächsischer Bergsteigerbund e. V. ▪ Sport & Jugend Dresden e. V. ▪ SV Dresden-Neustadt 1950 e. V. ▪ SV Motor Mickten e. V. ▪ SV TuR Dresden e. V. ▪ TSC Serenada Dresden e.V. ▪ TSV Rotation Dresden 1990 e. V. ▪ United-Dancers e. V. ▪ Vereinigte Kampfkunstschulen Dresden e. V. ▪ ZMO-Jugend e. V. 	
weitere Leistungen des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe	
§ 52	Jugendgerichtshilfe (Landeshauptstadt Dresden) Königsbrücker Straße 8 01099 Dresden Tel.: 4 88 75 17
§§ 18, 51, 55, 56	Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld - Landeshauptstadt Dresden) Dr.-Külz-Ring 19 01067 Dresden Tel.: 4 88 47 61
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder im Alter von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren) Teplitzer Straße 10 01217 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§ 13	JugendBeratungsCenter Budapester Str. 30 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80

4. Fazit

Interpretation – Was sagen uns die Daten?

Stadtraum 4

Teile des Stadtraums 4, insbesondere der Stadtteil Pieschen-Süd, gehört zum EFRE-Fördergebiet Dresden-Nordwest des europäischen Sozialfonds. Die dort entstehenden Angebote werden in zukünftigen Planungskonferenzen und -berichten einen stärkeren Widerhall finden. Aufgrund dieser relevanten Entwicklungen in den Stadträumen wird vorgeschlagen, zunächst die Ergebnisse dieser Prozesse weiter zu beobachten und jugendhilflich im Bereich Förderung der Angebote zunächst keine gravierenden Veränderungen vorzunehmen.

Durch die Zugehörigkeit des Stadtteils Leipziger Vorstadt zum Stadtbezirk Neustadt wird der Stadtraum von den Fachkräften als geteilter Stadtraum wahrgenommen. Die Akteurslandschaft und die Bewohnerschaft wohnen und arbeiten im Stadtbezirk Neustadt. Das für den Stadtraum 4 und 5 geförderte Angebot der Mobilen Jugendsozialarbeit agiert in den Grenzen des Stadtbezirks Pieschen. Das geförderte Angebot des Stadtraumes 3 (Neustadt) hier die Mobile Jugendsozialarbeit Neustadt, ist für den Stadtteil Leipziger Vorstadt zuständig, jedoch nicht in der Stadtteilrunde Pieschen vertreten. Dabei ist zu prüfen, wie das Hechtviertel in die Gestaltung der Gemeinwesenarbeit und Vernetzung der Stadträume 4 und 5 einbezogen werden kann.

Stadträume 4 und 5

Laut der theoretischen Fachkräftebemessung gab es im Stadtraum 4 eine Mehrausstattung von Fachkräften i. H. v. etwa einer VzÄ. Im Stadtraum 5 blieb nach der Schwerpunktverlagerung des Angebotes „Mobile Arbeit mit Kindern und Familien (MoKA)“ des Diakonischen Werkes – Stadtmission Dresden e. V. mit einer VzÄ vom Stadtraum 3 in den Stadtraum 5 im Jahr 2017 sowie der im September 2018 beschlossenen Aufstockung des Angebotes „JiL – Jung in Laurentius“ der Ev.-Luth. Laurentiuskirchgemeinde um 0,5 VzÄ ein zusätzlicher theoretischer Fachkräftebedarf von etwa 1,5 VzÄ bis zum Jahr 2020. Mit Beschluss zur Förderung 2019/2020 erhielt das Familienzentrum Altpieschen eine Erhöhung auf insgesamt 2,0 VzÄ und der Wirkungsradius wurde mit jeweils 1,0 VzÄ auf beide Stadträume verteilt. Demnach ist aktuell ein nahezu ausgeglichenes Verhältnis analog der Fachkräftebemessung gegeben. Die Aktualisierung der Fachkräftebemessung erfolgt erst noch für 2019.

Zielstellung und Entwicklungsbedarf – Wo wollen wir hin?

Die Ergebnisse weiterer städtischer Planungen sind in die Bearbeitung jugendhilferelevanter Themen gelingend einzubeziehen. Wesentliche Inhalte finden sich in den für die Planungskonferenz 2019 gesetzten Themen wieder und werden dort mit jugendhilferelevantem Fokus bearbeitet. Besonders erwähnenswert ist die Berücksichtigung des gebietsbezogenen integrierten Handlungskonzeptes Dresden-Nord im Rahmen der nachhaltigen sozialen Stadtentwicklung (ESF) und Vernetzung mit den entsprechenden Angeboten. Die zusätzlichen Handlungsansätze im Bereich der informellen Kinder- und Jugendarbeit beziehen sich auf interkulturelles Zusammenleben und Demokratiebildung sowie auf Eltern entlastende Unterstützungs- und Beratungsangebote. Darüber hinaus ist eine gelingende Übergangsgestaltung für Kinder in Schule und für Jugendliche von Schule in Beruf anzustreben. Die Planungen der Querschnittsthemen „Konzept zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in der Landeshauptstadt Dresden“, „Fortschreibung des Aktionsplanes zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in der Landeshauptstadt Dresden“, „Wir entfalten Demokratie. Lokales Handlungsprogramm für ein vielfältiges und weltoffenes Dresden (2017 bis 2022)“, „Dresdner Gleichstellungs-Aktionsplan“ sowie das „Strategiepapier Suchtprävention in Dresden“ sind ebenfalls im Diskurs zu berücksichtigen.

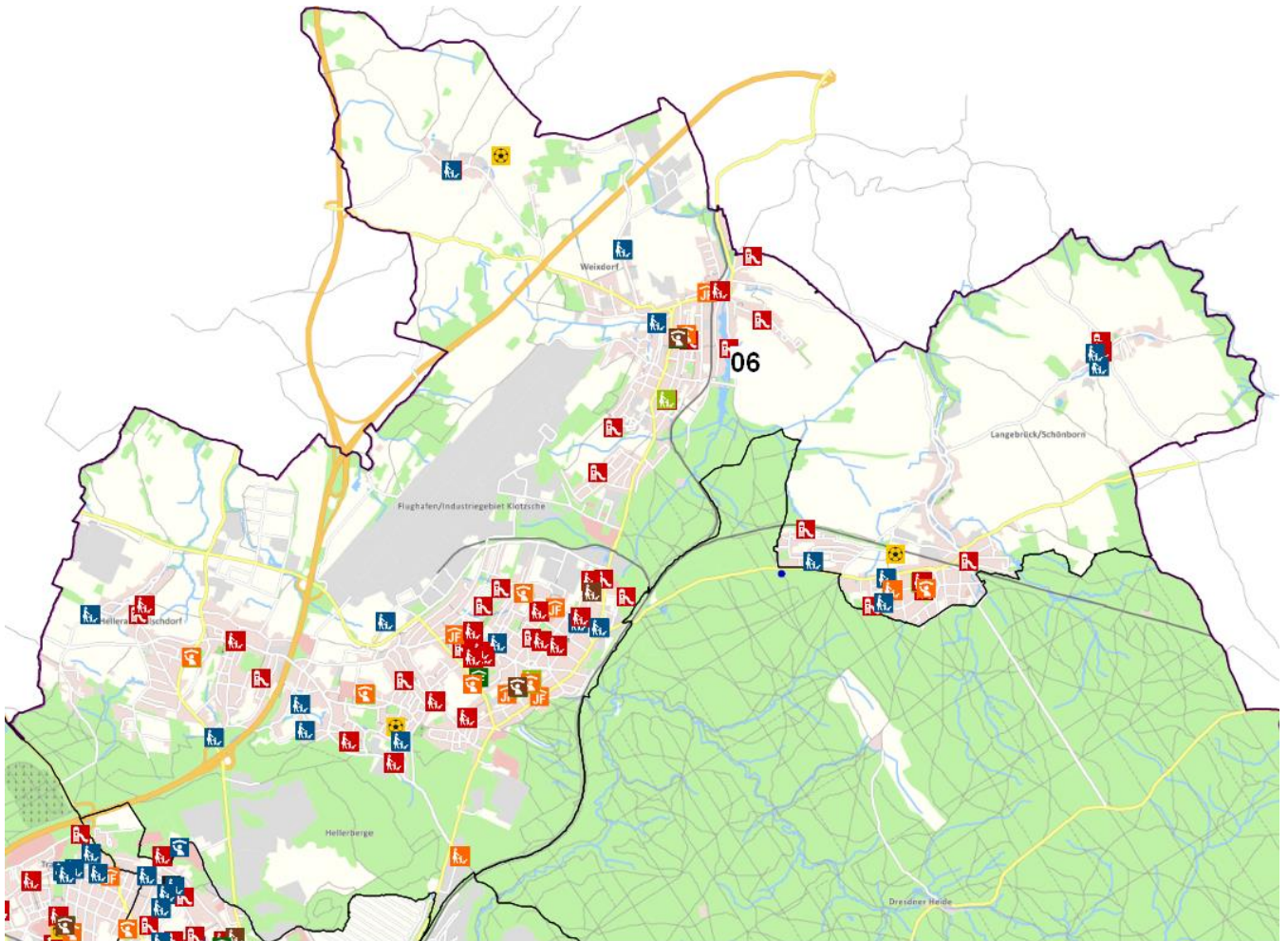
Die vom Jugendhilfeausschuss beschlossenen übergreifenden Themen Interkulturelle Öffnung aller Leistungsfelder und Leistungsarten sowie Integration von Migrantinnen und Migranten und Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UNBRK) in allen Leistungsfeldern und Leistungsarten werden an sogenannten Thementischen bei der Planungskonferenz 2019 jugendhilfespezifisch bearbeitet.







Beide Stadträume sind durch ihre Nähe zur Elbe gekennzeichnet. Dennoch fehlen oft Frei- und Sportflächen insbesondere für die Nutzung durch Jugendliche. Durch die Verdichtung der Wohnbebauung nehmen auch Gentrifizierungsprozesse in einzelnen Stadtteilen zu. Die zielgruppengerechte Nutzung von Freiflächen wurde bereits auf der Planungskonferenz im März 2017 thematisiert. Die anschließende Arbeit der Akteurinnen und Akteure vor Ort wird in der Planungskonferenz im Juni 2019 reflektiert und das Thema erneut aufgegriffen, insbesondere mit dem Fokus des neuen Schulcampus Gehestraße. Die Stadtteile Leipziger Vorstadt und Trachenberge sowie die Vernetzung von Jugendhilfe und Sport werden ebenso in die Diskussion einbezogen. Der Stadtrat hat die Landeshauptstadt Dresden im Jahr 2015 beauftragt, zu prüfen, inwieweit Schulhöfe außerhalb der schulischen Nutzung als Spiel- und Aufenthaltsort für Kinder und Jugendliche genutzt werden können (Beschluss V0120/14). Der Geschäftsbereich Umwelt und Kommunalwirtschaft mit dem Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft, der u. a. für Spielplätze zuständig ist, hat mittlerweile die grundsätzlichen Voraus-

setzungen dafür geklärt (z. B. Modifizierung der Betriebserlaubnis für Träger von Horten an Grundschulen, Haftung, Kosten, Reinigung und Kontrolle). Die Schulhofnutzung könnte als ein Modellprojekt zunächst an Wochenenden stattfinden, später auch an schulfreien Nachmittagen. Solch ein Projekt sollte durch einen Vertrag mit allen Beteiligten abgesichert sein. Leider hat sich bislang trotz intensiver Verhandlungen keine staatliche Schule gefunden, die gemeinsam mit einem Hortträger und den Elternvertretungen bereit wäre, ein solches Projekt zu realisieren. Der Geschäftsbereich würde sich über interessierte Schulen, besonders in Stadträumen mit zu wenig nutzbaren Frei- und Spielflächen, freuen. Die Fachkräfte der Jugendhilfe sollen diesbezüglich aktiv Absprachen mit den vor Ort ansässigen Schulen anstreben. Gleichzeitig ist zu prüfen, inwieweit die Freiflächen der geförderten Angebote der Jugendhilfe außerhalb der Öffnungszeiten durch das Gemeinwesen genutzt werden können. Die zweite Fortschreibung des Spielplatzentwicklungskonzeptes 2014 weist für Pieschen/Nord/Trachenberge eine Priorität für 6- bis 11-Jährige und für Pieschen-Süd eine Priorität für 12- bis 17-Jährige in Bezug auf Spielraumgestaltung auf.

Die leistungsfeldübergreifende Vernetzung und Kooperation von Angeboten der Jugendhilfe im Sinne der Sozialraumorientierung ist als übergreifendes Thema zu bearbeiten. Niedrigschwellige Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder und Familien in prekären Lebenssituationen erfordern flexible und leistungsfeldübergreifende Anlaufstellen. Der Einsatz und die Erfahrungen des mobilen Angebotes Moka - Mobile Arbeit mit Kindern und deren Familien auf verschiedenen Spielplätzen, wie z. B. Wohngebiet Kalkreuther Straße in Trachenberge sowie Aachener Straße in Trachau werden aufgegriffen. Hierbei sollen auch lebensweltorientierte Inhalte, speziell der Umgang mit Suchtmitteln und Medien, thematisiert werden. Der Anstieg Drogen gebrauchender Kinder und Jugendlicher und entsprechende Handlungsoptionen für Fachkräfte im Stadtraum wurden intensiv auf der Planungskonferenz 2017 betrachtet. Die Ergebnisse des daraus konzipierten Fachtages „Pieschen-SuchtExpert*innen“ vom März 2018 sowie die relevanten Inhalte aus der thematischen Planungskonferenz „erzieherischer Kinder- und Jugendschutz“ werden aufgegriffen.




1 Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)
<https://stadtplan.dresden.de/>



-  Berufsbildende Schule freier Träger/LHD
-  Gymnasium freier Träger/LHD
-  Oberschule freier Träger/LHD
-  Grundschule freier Träger/LHD
-  Förderschule freier Träger/LHD
-  Zweiter Bildungsweg freier Träger/LHD

-  Hort
-  Kindertagespflege
-  Kindergarten
-  Krippe
-  kombinierte Einrichtung

-  legale Graffitifläche
-  Spielplatz
-  Ballspiel-/Bolzplatz
-  Skaterbahn
-  Bikerbahn

-  Freizeiteinrichtungen für Kinder, Jugendliche und Familien
-  Schulsozialarbeit
-  Beratung und Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Familien

2 Sozialstruktur (Datenstand: 31. Dezember 2020)¹

	Stadt- raum	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadträume	
			Minimal- wert	Maximal- wert
Bevölkerungsdaten				
Einwohner*innen gesamt	31.359	561.942	21.599	51.081
Bevölkerungsdichte (Einwohner*innen je km ²)	572	1.712	307	7.670
0 bis 5 Jahre	1.767	34.301	1.259	3.590
6 bis 10 Jahre	1.772	27.598	961	2.686
11 bis 17 Jahre	2.377	33.481	1.110	3.210
18 bis 26 Jahre	1.710	61.283	1.384	7.879
0 bis 26 Jahre	7.626	156.663	5.745	14.199
0 bis 26 Jahre – Prognose 2023	8.400	160.900	5.700	14.300
0 bis 26 Jahre – Anteil von Dresden	4,87 %		3,67 %	9,06 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)	5,66 %	13,12 %	4,49 %	30,36 %
Sozialstrukturdaten				
Belastungsindex (Wert)	0,883		0,930	-2,382
Nettoäquivalenzeinkommen	2.050	1.800	1.300	2.050
Arbeitslose nach SGB II und III 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadtraum)	1,23 %	2,86 %	1,23 %	9,04 %
Arbeitslose nach SGB II und III 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadtraum)	2,79 %	5,60 %	2,69 %	16,11 %
Individualdaten				
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil Rückstellungen (Schulanfänger*innen 2020)	8,7 %	7,1 %	2,5 %	14,0 %
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil sonderpädagogische Schulempfehlungen (Schulanfänger*innen 2020)	4,5 %	4,7 %	1,9 %	13,5 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium (Anteil an Gesamtschüler*innen im Stadtraum)	59,5 %	58,9 %	17,7 %	73,6 %
Bildungsempfehlungen Oberschule (Anteil an Gesamtschüler*innen im Stadtraum)	39,9 %	40,4 %	26,4 %	77,2 %
Leistungsdaten				
Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) ²	16,48	29,86	16,48	114,22
HZE-Leistungsdichte ³	22,97	30,40	11,28	83,22
Interventionsdaten				
Jugendgerichtshilfe (Anzahl betreuter Personen)	102	2940	46	462

¹ Eine detaillierte Darstellung der Daten aller Stadträume sowie weitere Daten sind zu finden unter <https://jugendinfoservice.dresden.de/de/fachkraefteportal/jugendhilfeplanung/statistische-daten.php>

² Fälle pro 1.000 Einwohner*innen (0 bis 17 Jahre); Berechnung bezogen auf das gesamte ASD-Gebiet Neustadt/Klotzsche (SR 3 und 6)

³ Hilfen pro 1.000 Einwohner*innen (0 bis 20 Jahre)

3 Belastungsindex für Dresden

Die einzelnen Planungsräume werden anhand ihrer sozialen Belastung in Entwicklungsraumtypen (analog zum Dresdner Bildungsbericht) eingeteilt. Dabei werden fünf Entwicklungsräume unterschieden:

- Entwicklungsraum 1: sehr starke soziale Belastung⁴
- Entwicklungsraum 2: starke soziale Belastung⁵
- Entwicklungsraum 3: durchschnittliche soziale Belastung⁶
- Entwicklungsraum 4: geringe soziale Belastung⁷
- Entwicklungsraum 5: keine oder kaum soziale Belastung⁸

3.1 Stadtraumebene

Tabelle 1: Stadträume in Dresden - Entwicklungsräume nach Belastungsindex

Stadtraum	Stadtraum	Belastungsindex	Entwicklungsraum	
01	Stadtbezirk Altstadt ohne Johannstadt	-0,1745	3	
02	Johannstadt	-0,2113	3	
03	Stadtbezirk Neustadt ohne Leipziger Vorstadt	0,1569	3	
04	Leipziger Vorstadt, Pieschen	-0,1235	3	
05	Mickten, Kaditz, Trachau	0,1408	3	
06	Stadtbezirk Klotzsche und nördliche Ortschaften	0,8833	4	
07	Stadtbezirk Loschwitz und Ortschaft Schönfeld-Weißig	0,9183	4	
08	Blasewitz, Striesen	0,7307	4	
09	Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	-0,0800	3	
10	Stadtbezirk Leuben	-0,0558	3	
11	Prohlis, Reick (mit Sternhäusern, Am Koitschgraben)	-2,3821	1	
12	Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	0,6310	4	
13	Südvorstadt, Zschertnitz	-0,2873	3	
14	Mockritz, Coschütz, Plauen	0,7538	4	
15	Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzsch	0,4482	3	
16	Gorbitz	-2,2791	1	
17	Briesnitz und westliche Ortschaften	0,9304	4	

eigene Darstellung; Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle

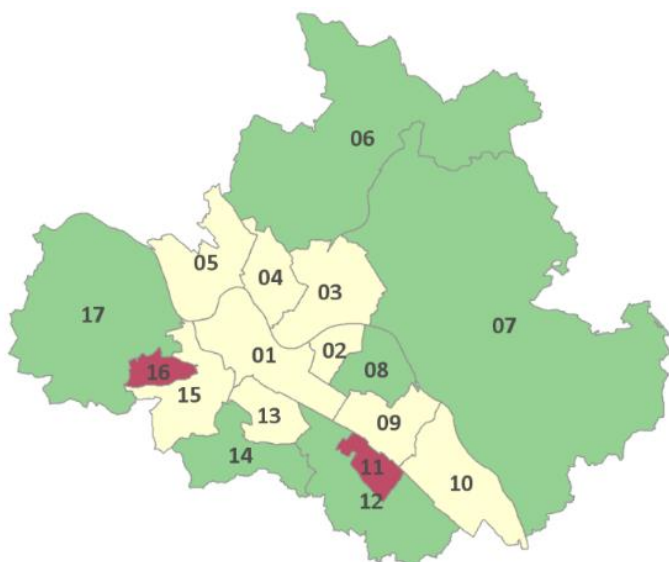


Abbildung 1: Darstellung des Belastungsindex für Dresden nach Stadträumen

Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle; Abruf: 17. August 2021

⁴ Belastungsindex: $z < -1*$ [Standardabweichung]

⁵ Belastungsindex: $-1* \leq z \leq -0,5*$ [Standardabweichung]

⁶ Belastungsindex: $-0,5* \leq z \leq 0,5*$ [Standardabweichung]

⁷ Belastungsindex: $0,5* \leq z \leq 1*$ [Standardabweichung]

⁸ Belastungsindex: $1*[Standardabweichung] < z$

3.2 Belastungsindex für den Stadtraum 6 nach Sozialbezirken

Tabelle 2: Belastungsindex und Entwicklungsräume der Sozialbezirke im Stadtraum 6

Sozialbezirk	Sozialbezirk	Belastungsindex	Entwicklungsraum	
3101	Königswald, Altklotzsche, Hellerberge	0,7632	4	
3102	Klotzsche (Lubminer Straße)	-0,0921	3	
3103	Königswald, Am Trobischberg	0,9573	5	
3104	Klotzsche (Selliner Weg), Flughafen	-0,3565	3	
3201	Wilschdorf, Hellerau	0,7460	4	
3501	Weixdorf	0,9823	5	
3601	Langebrück/Schönborn	0,8321	4	

eigene Darstellung; Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle

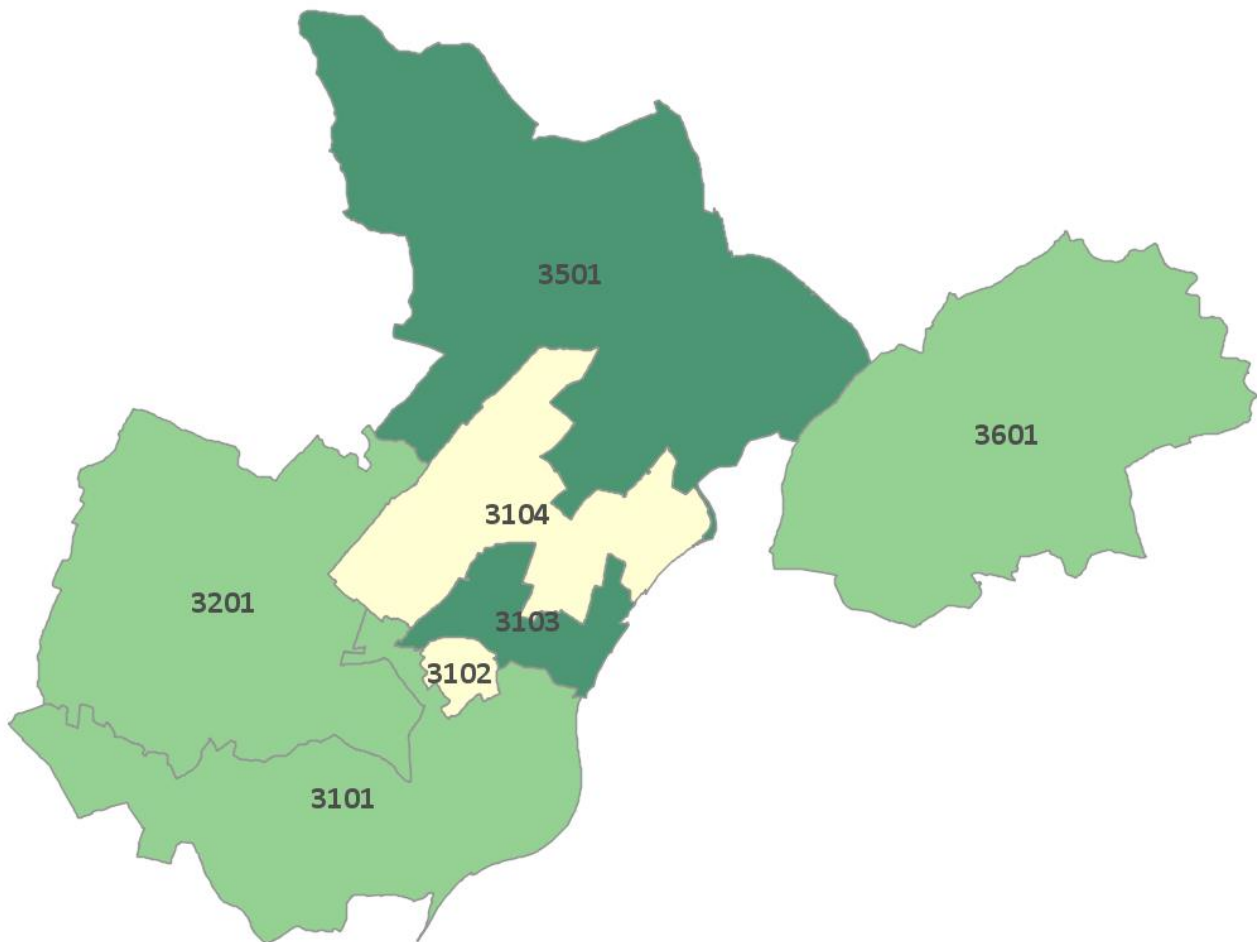


Abbildung 2: Darstellung des Belastungsindex für den Stadtraum 6 nach Sozialbezirken

Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle; Abruf: 17. August 2021

4 Infrastruktur

4.1 Regeleinrichtungen (Stand: 31. Dezember 2020)

	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	7	
Oberschulen	2	2
Gymnasien	1	1
Förderschulen		
Berufsschulen ⁹		
andere Schulformen		
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)
Kindertageseinrichtungen	22	0
Kindertagespflegestellen	29	
Horte	6	
	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege	2.008	1.689
Horte	1.608	1.347

4.2 Fachkräftebemessung 2021 (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

IST	SOLL (Prognose 2023)
6,00 VzÄ	5,60 VzÄ

4.3 Angebote der Kinder- und Jugendhilfe

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
§ 11	Kinder- und Jugendhaus Parkhaus Stadtjugendring Dresden e. V.	x	
	Jugendtreff in Selbstverwaltung Jugendzentrum Weixdorf e. V.	x	
§ 12	Junge Gemeinde Klotzsche	x	
	Junge Gemeinde Weixdorf	x	
	Junge Gemeinde Langebrück	x	
	Junge Gemeinde Rähnitz-Wilschdorf	x	
	Junge Gemeinschaft Langebrück	x	
§ 13	Mobils Mobile Jugendarbeit Stadtjugendring Dresden e. V.	x	

⁹ Berufsschulen sind im Ranking des Regionalen Gesamtkonzeptes zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit in der Landeshauptstadt Dresden (V3334/19) grundsätzlich nicht berücksichtigt. Das Schulverwaltungsamt fördert ausgewählt entsprechende Sozialarbeit.

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
§ 13 a	Schulsozialarbeit Gymnasium Klotzsche IN VIA Dresden Katholischer Verein für Mädchen- und Frauensozialarbeit Diözesanverband Dresden-Meißen e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Oberschule Weixdorf KulturLeben UG (haftungsbeschränkt)	x	
	Schulsozialarbeit 82. Oberschule Diakonisches Werk – Stadtmission Dresden gGmbH	x	
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
§ 16	Familienzentrum Heiderand Deutscher Familienverband OV Dresden e. V.	x	
§ 19			

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
Allgemeiner Sozialer Dienst (mit Adresse): ASD Neustadt/Klotzsche, Hoyerswerdaer Straße 3, 01099 Dresden, Tel. 4 88 66 41/-42	
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien: Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien Nord (Landeshauptstadt Dresden) Bautzner Str. 125, 01099 Dresden, Tel. 4 88 84 51	
stationäre Leistungen	Albert-Schweitzer-Kinderdorf Dresden Albert-Schweitzer-Kinderdorf in Sachsen e. V.
	Kinderwohngruppe Dresden Bürgerhilfe Sachsen e. V.
	Kinderhaus „Dreikönige“ (WG 1 und 2: 6 bis 21 Jahre, WG 3: 0 bis 6 Jahre) Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH
	Kinder- und Jugendheim „Pfarrer-Dinter-Haus“ Diakonie Libera
	Kinder- und Jugendwohngruppe Hellerhof Diakonie Libera
	Betreutes Jugendwohnen Kühn & Kollegen Hilfen zur Erziehung
	Kinder- und Jugendwohngruppe tri-via UG
teilstationäre Leistungen	
ambulante Leistungen	ambulante Erziehungshilfen Diakonie Libera
	ambulante Erziehungshilfen Markus Kehrer - Praxis für Familienberatung, Mediation & Coaching
	Doreen Reck - Fachberatung Pflege- und Herkunftsfamilien
Leistungen des öffentlichen Trägers	
§ 52	Jugendgerichtshilfe Königsbrücker Straße 8, 01099 Dresden Tel. 4 88 75 17
§§ 18, 51, 55, 56	Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld) Enderstraße 59, 01277 Dresden

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
	Tel.: 4 88 47 61
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43, 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche von 14 bis 17 Jahre) Teplitzer Straße 10, 01217 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§ 13	JugendBeratungsCenter Budapester Str. 30, 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80
§ 16	Frühe Hilfen – Begrüßungsbesuche Enderstraße 59, 01277 Dresden Tel.: 4 88 46 34

weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote, Sportvereine, Kinos, Skateanlagen):

- Jugendfeuerwehren Weixdorf, Langebrück und Jugendfeuerwehr der Stadtteilfeuerwehr Klotzsche
- Musikverein Pauenschlag e. V.
- Bürgerinitiative Brücken schaffen
- Weixdorfer Karnevalsclub e. V.
- Heimatverein Weixdorf e. V.
- Europäisches Zentrum der Künste Hellerau
- Bürgerhaus Langebrück
- Ev.-Luth. Kirchgemeinde Klotzsche Hellerau
- Ev.-Luth. Kirchspiel Radeberger Land (Schönborn)
- Katholische Heilig-Kreuz-Gemeinde in Dresden Klotzsche
- Ev.-Luth. Christophoruskirchgemeinde Dresden Wilschdorf-Rähnitz
- Ev.-Luth. Kirchgemeinde Weixdorf
- Ev.-Luth. Kirchgemeinde Langebrück
- SV Flugzeugwerft e. V.
- Jugendkulturverein Weixdorf e. V.
- Verein Bürgerschaft Hellerau e. V.
- Kulturverein Langebrück e. V.
- Förderverein Waldschänke Hellerau e. V.
- Volkssolidarität Dresden e. V.
- Das Wohlfühlhaus ADTV Tanzschule & Ballhaus
- Dixibahnhof Dresden e. V.
- Abenteuer (er)leben Bernstein e. V.
- Stadtteilbibliotheken Klotzsche, Weixdorf, Langebrück sowie Ausleihstelle Schönborn
- Haltestellen der Fahrbibliothek in Hellerau und in Wilschdorf

Sportvereine (Kinder- und Jugendsportangebote im Stadtraum):

- Allgemeiner Deutscher Tanzschullehrerverband e. V.
- Dresden Monarchs Cheerleading
- Dresdner Sportclub 1898 e.V.
- Karateschule Uchuinadi e.V.
- Langebrücker Ballsportverein 99 e.V.
- Postsportverein Dresden e.V.
- Reit- und Fahrverein Hellerau e.V.
- Sportverein Hellerau e.V.
- SV Flugzeugwerft e.V.
- SV Motor Mickten e.V.
- SV TuR Dresden e.V.

- SV Fortuna Dresden-Rähnitz e.V.
- Sportfreunde 01 Dresden Nord e.V.
- Tauchsportklub Dresden-Nord e.V.
- VfB Hellerau-Klotzsche e.V.
- USV TU Dresden (mit Karate)

5 Weitere statistische Besonderheiten und relevante Entwicklungen im Stadtraum

Der Stadtraum 6 (Klotzsche – Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften) besteht aus den sechs Stadtteilen Hellerberge, Hellerau/Wilschdorf, Klotzsche, Flughafen/Industriegebiet Klotzsche, Weixdorf sowie Langebrück/Schönborn und gliedert sich weiterhin in sieben Sozialbezirke (siehe Punkt 3.2).¹⁰

Die Bevölkerung ist im Stadtraum seit 1990 um gut 5.000 auf mittlerweile 31.359 Menschen angewachsen und somit stieg auch die Bevölkerungsdichte auf 572 Einwohner*innen pro km², was im stadtweiten Vergleich jedoch ein geringer Wert ist. Der Stadtraum Klotzsche folgt damit direkt dem Stadtraum Loschwitz – Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißenhof, welcher am geringsten besiedelt ist. Im Vergleich dazu liegt der Stadtraum 8 Blasewitz (Blasewitz/Striesen) mit 7.670 Einwohner*innen pro km² an erster Stelle. Der Stadtteil Klotzsche ist dabei im Vergleich der Stadtteile des Stadtraumes mit 3.808 Einwohner*innen pro km² mit Abstand am stärksten bewohnt. Die jugendhilferelevante Zielgruppe der 0- bis 26-Jährigen liegt mit 7.626 jungen Menschen im Mittelfeld der Dresdner Stadträume. Die Prognosen der nächsten Jahre zeigen einen deutlichen Zuwachs auf etwa 8.400 im Jahr 2023, der dann für 2026 auf etwa 8.100 sinken wird. Die Altersgruppe der 6- bis 10-Jährigen ist darunter mit 1.772 die stärkste. Der Jugendquotient¹¹ liegt sowohl im Stadtraum als auch in den einzelnen Stadtteilen vergleichsweise hoch. Der Stadtteil Klotzsche hat dabei noch den niedrigsten Wert mit 25,3. In Langebrück/Schönborn liegt er mit 30,1 am höchsten. Im Vergleich dazu liegt der Jugendquotient für Dresden insgesamt bei 22,8. Gleichzeitig ist das Durchschnittsalter mit etwa 46,7 Jahren im Stadtraum vergleichsweise hoch (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2021).

Die Armutsgefährdung ist im Vergleich aller Stadträume im Stadtraum Klotzsche am geringsten. Die allgemeine Zufriedenheit mit der Wohnsituation und -egend ist bei den Bewohnenden in Klotzsche vergleichsweise hoch. Ebenfalls wird die eigene wirtschaftliche Lage mehrheitlich gut bis sehr gut eingeschätzt. Die Bewohner*innen des Stadtraumes haben mit 2.050 Euro das höchste monatliche Netto-Äquivalenzeinkommen von gesamt Dresden. Im Vergleich liegt der gesamtstädtische Durchschnitt bei 1.800 Euro und der niedrigste Wert wird mit 1.300 Euro im Stadtraum 16 Gorbitz verzeichnet. (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2021).

Die Anzahl der Haushalte mit Kindern liegt im stadtweiten Vergleich mit 3.547 im Mittelfeld wohingegen die Anzahl an Alleinerziehendenhaushalten mit 598 sehr gering ist. Das entspricht einem Anteil von knapp 17 Prozent und liegt damit deutlich unter dem Dresdner Durchschnitt von 22 Prozent. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund (Deutsche mit Migrationshintergrund und Ausländer) beträgt 5,7 Prozent und ist damit der zweitgeringste Wert unter allen Dresdner Stadträumen. In Dresden insgesamt liegt der Anteil bei 13,1 Prozent (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2021).

Der Stadtraum 6 kann hinsichtlich der sozialen Belastung als gut situiert bezeichnet werden. Bezüglich der SGB II-Empfänger*innen, Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit sowie Alleinerziehenden liegt der Stadtraum, ähnlich wie die anderen suburban geprägten Stadträume von Dresden (Stadträume 7 - Stadtbezirk Loschwitz und Ortschaft Schönfeld-Weißenhof und 17 - Briesnitz und westliche Ortschaften), weit unter dem städtischen Durchschnitt. Dementsprechend positiv stellt sich im Vergleich der Dresdner Stadträume auch der Belastungsindex dar. Der Stadtteil Klotzsche weist dabei im Vergleich zu den restlichen Stadtteilen Hel-

¹⁰ Aus statistik- und datenschutzrechtlichen Gründen werden die wenig bewohnten Stadtteile Industriegebiet Klotzsche und Hellerberge statistisch nicht gesondert ausgewiesen. Mit Ausnahme der Angaben zur Flächennutzung sind alle Werte jeweils dem benachbarten Stadtteil Klotzsche zugeordnet.

¹¹ Der Jugendquotient ergibt sich aus der Zahl der unter 15-Jährigen je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren.

lerau/Wilschdorf, Weixdorf und Langebrück/Schönborn immer eine leicht höhere Belastung auf (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2021). Der Stadtraum ist seit Jahren dem Entwicklungstyp 4 – geringe soziale Belastung – zugeordnet (siehe Punkt 3.2). Ein vertiefender Blick in die sieben Sozialbezirke zeigt drei Entwicklungstypen. Die Sozialbezirke Klotzsche (Lubminer Straße) und Klotzsche (Selliner Weg, Flughafen) sind dem Entwicklungstyp 3 mit mittlerer sozialer Belastung als die am stärksten belasteten Sozialbezirke des Stadtraumes zugeordnet.

Ein großer Teil des Stadtraumes (besonders Weixdorf und Langebrück/Schönborn) ist als suburban-städtischer Raum zu charakterisieren. Lage und Siedlungsstruktur sowie die Weiträumigkeit des Stadtraums erfordern ein anderes sozialpädagogisches Handeln, als dies in den dichtbesiedelten innerstädtischen Gebieten anderer Stadträume der Fall ist (vgl. Arbeitskreis suburban-städtischer Raum 2017). Hohe Mobilität und Flexibilität sind sowohl bei der Bewohnerschaft als auch bei den Unterstützungssystemen der Kinder- und Jugendhilfe erforderlich. Der Stadtraum 6 ist von einer großen Vielfalt an gelebter und gewachsener (ehrenamtlicher) Infrastruktur geprägt. Eine Aufgabe der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe ist es, Vernetzungsmöglichkeiten zu prüfen und die Nutzbarmachung bestehender Strukturen und Ressourcen im Sinne der Adressat*innen zu ermöglichen, wie z. B. die generelle Nutzung von derzeit punktuell nutzbaren Spiel- und Sportflächen. Mit der Gründung des Netzwerkes Dresden Nord im August 2018 hat sich eine Initiative für das gelingende Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen im Dresdner Norden etabliert. Das Netzwerk arbeitet in sieben Arbeitsgruppen u. a. zu den Themen Bildung, Beteiligung, Freizeit, Öffentlichkeitsarbeit und Mobilität (nachhaltig Mobil) mit vielen engagierten Menschen aus allen Bereichen zusammen.

Im Planungsbericht der Evangelischen Hochschule Dresden von 2012 wurde der Stadtraum 6 als Stadtraumtyp A „Wir mit den Eltern“ klassifiziert. Die Siedlungsstruktur ist vor allem durch naturnahe Stadt(rand)lage charakterisiert und dörfliche Strukturen schließen sich meist an. Der Stadtraumtyp ist gekennzeichnet von einem hohen Sozialraumstatus und einer Bevölkerung mit hohem Bildungsinteresse und -engagement. „Wir mit den Eltern“ steht für eine kooperative Kinder- und Jugendarbeitslandschaft im Stadtraum. Eltern werden selbst aktiv, insbesondere mit dem Fokus auf das eigene Kind. Für Familien mit Problemen und geringerem sozialen Status sind jedoch die Zugänge in diese Landschaft nicht immer selbstverständlich. (vgl. Hußmann u. a. 2012).

Der Stadtraum 6 ist für Dresden der größte Industrie- und Entwicklungsstandort der Mikroelektronik mit einer hohen Arbeitsplatzdichte. Die neueste Halbleiterfabrik hat Bosch in 2021 mit etwa 700 neuen Arbeitsplätzen geschaffen. Das Wohngebiet Travemünder Straße, das 2018 noch ein Entwurf auf dem Papier war, ist nun fertig und bezogen. Hier sind vorwiegend Einfamilien- und Reihenhäuser entstanden. Gegenwärtig sind weitere 35 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern im Bau. Die Bautätigkeit im gesamten Stadtraum ist groß.

Im Rahmen von Beteiligungsprojekten wurde seit 2016 an der Umsetzung eines Skateplatzes im städtischen Teil des Stadtraums gearbeitet. Dabei war die Suche nach einer geeigneten Fläche und die Übernahme der Kosten für die Planung und den Bau ein langwieriger Prozess, der sich über mehrere Jahre hinzog. Dieser wurde sowohl vom Netzwerk Dresden Nord, dem Stadtbezirksamt und engagierten Kindern und Jugendlichen unter Begleitung durch die Mobile Jugendsozialarbeit geführt. Mit einem Beschluss des Stadtbezirksbeirates Klotzsche wurde im Juni 2019 entschieden, dem Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft finanzielle Mittel für die Planung der Skateanlage in Dresden-Klotzsche bereitzustellen (V-KI00001/19). 2021 wurde der Bau des Skateplatzes durch den Stadtrat bestätigt. Dieser wird im hinteren Bereich der Alexander-Herzen-Straße zwischen Ballspielplatz, Turnhalle und dem Ausweichquartier von Kindertagesstätten (ehemalige 86. Grundschule) entstehen.

Der 2020 von den drei großen sächsischen Tageszeitungen veröffentlichte und von der ehs Dresden erarbeitete „Familienkompass 2020“ (vgl. Evangelische Hochschule/Mehrwertmacher GmbH 2021) zeigt für den Stadtraum 6 keine besonderen Auffälligkeiten. Die erhobenen Daten bewegen sich hier in den meisten Fällen im gesamtstädtischen Durchschnitt. Die Auswertung für Dresden insgesamt zeigt, dass insbesondere Eltern mit Schulkindern sich wünschen, dass die Kommune mehr in Angebote der Kinder- und Jugendarbeit investiert.

Beim Attraktivitätsindex im Rahmen der Jugendbefragung aus 2016 erhielt der Stadtraum 6 mit 0,66 den drittniedrigsten Wert. Es bedeutet also, dass sich weniger Jugendliche im Stadtraum aufhalten als dort wohnen bzw. ist die Wanderungsbewegung aus dem Stadtraum größer als in den Stadtraum. Für die Freizeitgestaltung junger Menschen ist er also nicht besonders attraktiv. Hingegen sind jedoch 86 Prozent der Befragten insgesamt zufrieden mit den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Stadtraum. Knapp 56 Prozent besuchen eine Schule im Stadtraum Klotzsche, was ein überdurchschnittlicher Wert im städtischen Vergleich ist. Die Kenntnis über Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Stadtraum ist mit etwa 32 Prozent am geringsten innerhalb der Dresdner Stadträume. Die Nutzung der offenen Angebote liegt mit etwa 16 Prozent derer, die sie kennen, im Mittelfeld. Bei der Kenntnis von Vereinen und Verbänden liegt der Stadtraum 6 im Mittelfeld, bei der Nutzung dieser Angebote jedoch an der Spitze. Während Schulsozialarbeit im Stadtraum 6 zum Zeitpunkt der Jugendbefragung immerhin rund 42 Prozent bekannt war und 26 Prozent davon diese auch nutzten, kannten die Streetworkangebote lediglich 5,7 Prozent der befragten jungen Menschen, was mit Abstand den niedrigsten Wert darstellt. (vgl. projektschmiede gGmbH 2017).

Der Netzwerk Weixdorf e. V. hat im Juni 2021 eine Befragung von Eltern in Weixdorf ausgewertet. Aus dieser geht ein generell großes Interesse an Angeboten für Familien hervor. Diese Angebote sollten wohnortnah sein und die Unterstützungsmöglichkeiten und Angebote für Familien werden für Weixdorf überwiegend als nicht ausreichend bewertet. Es werden Wünsche nach u. a. mehr Einzelveranstaltungen zu bestimmten Themen und Offenen Treffs sowie nach Eltern-Kind-Gruppen und Beratung formuliert. Als mögliche Orte für entsprechende Angebote in Weixdorf wurden vorwiegend Schule, Jugendclub, Spielplatz und Bibliothek genannt. (vgl. Liepke, Konstanze 2021)

Der Allgemeine Soziale Dienst des Jugendamtes (ASD) für den Stadtraum ist strukturell vereint mit dem Stadtraum 3 – Stadtbezirk Neustadt ohne Leipziger Vorstadt. Eine detaillierte statistische Betrachtung des Stadtraumes Klotzsche ist demnach nur vereinzelt möglich, wird jedoch perspektivisch stärker auf Stadtraumebene fokussiert. Im stadtweiten Vergleich liegen Kindeswohlgefährdungsdichte und Leistungsdichte bei Hilfen zur Erziehung im ASD-Gebiet Klotzsche/Neustadt deutlich niedriger als in anderen Stadtgebieten. Dies trifft auch für Inobhutnahmen zu. Ein vertiefender Blick zeigt, dass im ASD-Gebiet Neustadt/Klotzsche ein vergleichsweise hoher Anteil an ambulanten Hilfen nach § 35a SGB VIII (Eingliederungshilfen) gewährt wird. Ähnliche Zahlen weisen die ASD-Gebiete Plauen sowie Blasewitz/Loschwitz auf. Den höchsten Anteil auswärtiger Unterbringungen an allen stationären Hilfen weisen mit 40 Prozent die ASD-Gebiete Neustadt/Klotzsche und Plauen auf. Als besondere Herausforderung in der sozialpädagogischen Arbeit wird von den Mitarbeitenden des ASD die Nichtmitwirkungsbereitschaft/Verweigerungshaltung von Jugendlichen in Hilfen benannt (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt 2021a). Die Inanspruchnahme von Leistungen der Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien von Menschen aus dem Stadtbezirk Klotzsche und nördliche Ortschaften ist seit 2018 stetig gestiegen. Im Vergleich unter den Stadtbezirken und zur generellen Steigerung der Inanspruchnahme von Beratungsleistungen fällt der Anstieg für Klotzsche jedoch moderat aus. Grundsätzlich verzeichnet der Stadtraum 6 (Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften) im Dresden weiten Vergleich fast ausschließlich die geringsten Anteile der Beratungsleistungen (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt 2021b).

Die Auswertung der Sachberichte und Statistiktools für 2018 im Leistungsfeld „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie“ (hier § 16 SGB VIII) ergab im Vergleich zu 2017 eine leichte Steigerung der Nutzungen. Die Auswertung 2019 ergab gegenüber dem Vorjahr 2018 eine Zunahme in den Nutzungen. Damit ist das dritte Jahr in Folge ein konstanter Anstieg zu verzeichnen. Im Stadtraum wirkten dabei vier Angebote mit insgesamt 7,5 geförderten VzÄ und verzeichneten 18.584 Nutzungen in 2018 (4 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen von Dresden) und 20.582 Nutzungen in 2019. Im Bereich der Familienbildung ist dabei in 2019 eine moderate Abnahme gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Die Leistungsart Mobile Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII hat in der Erreichbarkeit ihrer Hauptzielgruppe ab 14 Jahre eine deutliche Steigerung in den Jahren von 2017 bis 2019 zu verzeichnen. Von den Fachkräften werden unterschiedliche Familienstrukturen (z. B. Patchwork, Stiefelternteile, Alleinerziehende), hoher Leistungsdruck durch Elternhaus

und Schule, „Schultourismus“ ins gesamte Stadtgebiet, Schüler*innen in Vorbereitungsklassen als Herausforderungen für die Nutzer*innengruppe identifiziert. Die Beratungsbedarfe zu Trennung und Scheidung sowie konfliktreichen Sorgerechtsangelegenheiten sind steigend (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt 2020). Das Jahr 2020 ist durch die der pandemischen Lage geschuldeten Einschränkungen geprägt. Insgesamt waren fünf Angebote mit insgesamt 7,5 VzÄ im geförderten Bestand. Ein Angebot arbeitet davon selbstverwaltet ohne hauptamtliche Fachkräfte. Insgesamt waren die Angebote der offenen Arbeit und der Familienbildung 67 Tage für den Besucher*innenverkehr geschlossen. Im Öffnungsprozess ab dem 5. Mai 2020 konnte die Arbeit in den Angeboten nach Hygienekonzepten wieder eingeschränkt aufgenommen werden. Die kontinuierliche Weiterarbeit über den gesamten Zeitraum war nur dem Angebot nach § 13 SGB VIII Mobile Arbeit möglich. Insgesamt wurden 2020 in den Angeboten der Jugendhilfe 14.341 Nutzungen gezählt. In der Altersgruppe der 18- bis 21-Jährigen ist gegenüber allen anderen Altersgruppen eine Zunahme in der Nutzung zu verzeichnen.

Der Jahresbericht des Allgemeinen Sozialen Dienstes 2020 beschreibt für die Zeit der Corona-Pandemie deutliche Auswirkungen auf Familien. Dabei werden Themen präsenter, die bisher eher im Hintergrund waren bzw. Themen verstärkt, die ohnehin bereits als Herausforderungen zu betrachten waren. Benannt werden soziale Isolation, Rückzug und Antriebslosigkeit, gerade bei jungen Menschen, aber auch die Zunahme von Medienkonsum und stoffgebundenen Süchten. Homeschooling und in dem Zusammenhang entstehende oder manifestierte Überforderung von Eltern und jungen Menschen fordern besonders heraus. Andererseits entdecken Familien ihre Selbsthilfekräfte, Ressourcen und Resilienzen durch selbstwirksames Agieren (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt 2021a). Berichte der Angebote der Kinder- und Jugendhilfe nach §§ 11 bis 16 SGB VIII bekräftigen die Beobachtungen des Allgemeinen Sozialen Dienstes. Als Auswirkungen der Corona-Zeit 2020 auf die Nutzenden wurden benannt, z. B. Mobbing/Cybermobbing durch Mitschüler*innen, Zunahme von Suchtmittelgebrauch und Medienkonsum, erhöhter Zugang zu nicht altersgerechten digitalen Spielen, Zunahme von sich selbstverletzendem und autoaggressivem Verhalten, Konflikte/Eskalationen im Familienkontext (u. a. durch Überforderungen mit Homeoffice, Homeschooling und Quarantäne). Auch der drohende Verlust des Ausbildungs-/Arbeitsplatzes, finanzielle Notlagen durch Kurzarbeit etc. werden benannt. Überlastung der Eltern von Kleinkindern und nicht schulpflichtigen Kindern wird beschrieben. Insbesondere im ersten Lockdown war durch die Schließung von Spielplätzen die Überforderung und Isolation noch intensiver als im zweiten Lockdown. Rollenerwartungen (Vater/Mutter/Kollegin etc.) an die eigene Person im Homeoffice durch die Belastung, alles auf engstem Raum bewältigen zu wollen, wurde als eine Ursache festgestellt. Hohe Ansprüche der Eltern an sich selbst „perfekt zu sein und alles schaffen zu wollen“, brachte die Kinder unverschuldet in die Situation, als Störfaktor zu erscheinen und damit in Kindeswohlgefährdende Situationen zu geraten.

Das Waldgebiet der „Jungen Heide“, welches den überwiegenden Bereich des Stadtteils Hellerberge ausmacht, ist beliebter Treff- und Freizeitort für alle Altersgruppen. Ebenfalls trifft das auf die kleinen Flächen des Erholungsgebietes der Dresdner Heide im Stadtraum 6 zu. Beide Gebiete sind Naturschutzgebiete und unterliegen demnach besonderem Schutz. Insbesondere während der Coronapandemie und der Lockdowns wird und wurde sich dort im öffentlichen Freiraum begegnet. Neben den positiven Effekten der Nutzung öffentlicher Freiflächen eignen sich diese Gebiete auch als versteckte Trefforte und für eine illegale Treff- und Partyszene. In den letzten zwei Jahren berichten sowohl Polizei als auch die Mobile Jugendsozialarbeit von einer dementsprechenden Szene in wechselnden Gebieten der (Jungen) Heide.

Der Stadtraum Klotzsche und nördliche Ortschaften hat sich zwischen 2018 und 2021 infrastrukturell weiterentwickelt. Der Ersatzbau des Gymnasium Klotzsche befindet sich in der Fertigstellung. Die Auslagerung der 5. bis 9. Klassen an den Standort Gehestraße wird auch im Schuljahr 2021/2022 fortgesetzt. Die Klassenstufen 10 bis 12 sind ab diesem Schuljahr am Standort Karl-Marx-Straße im bestehenden Containerbau untergebracht. Der Rückumzug der gesamten Schulgemeinschaft erfolgt mit Beginn der Sommerferien 2022. Ab dem Schuljahr 2022/2023 wird im Containerbau des Gymnasiums die 85. Grundschule vorübergehend einziehen, da dort die Schulsanierung und ein Turnhallenneubau vorgesehen sind. Die Sanierungen der 50. und 84. Grundschule sind abgeschlossen. Die Schulsituation im suburbanen Raum des Dresdner Nordens (Ortschaften) ist aktuell immer noch als angespannt zu bezeichnen. Die Schulanmeldungen und Einschulungen der Grundschulen in Langebrück und Weixdorf überschreiten regelmäßig die Prognosen. Die

als 2,5-zügig ausgelegte Oberschule Weixdorf ist seit drei Jahren in Folge dreizügig belegt. Die Schulnetzplanung sieht mit der Etablierung der neuen 151. Oberschule (Königsbrücker Straße/Stauffenbergallee) durch die gute Verkehrsanbindung eine weitere Möglichkeit der Bedarfsdeckung (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Schulverwaltungsamt 2018). Der Stadtrat hat 2020 den Beschluss zur Prüfung der Einrichtung einer Gemeinschaftsschule im Dresdner Norden gefasst. Es ist vorgesehen, dass die 151. Oberschule „Gemeinschaftsschule Albertstadt“ gegründet werden soll. Diese soll sowohl für die Einzugsgebiete Neustadt, Pieschen und den Dresdener Norden Schulstandort werden. Die Beschlussfassung ist für Dezember 2021 vorgesehen. In den weiterführenden Schulen, 82. Oberschule, Oberschule Weixdorf und Gymnasium Klotzsche wurden Angebote der Schulsozialarbeit installiert.

Im Leistungsfeld „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII) stellte der geförderte Kindertreff „Göre“ Ende 2020 sein Angebot ein. Ein jugendhilfeplanerischer Bedarf für ein neues Angebot leitete sich daraus nicht ab, was die Fachkräfte des Stadtraumes im Leistungsfeld anders bewerteten. Die Fachkräftebemessung als ein Instrument vergleichbarer Fachkraftausstattung für Dresden bescheinigt dem Stadtraum nun eine angemessene Ausstattung (siehe Punkt 4.2). Im Stadtraum Klotzsche und nördliche Ortschaften haben sich keine stadtweit wirkenden Angebote etabliert.

6 Zielstellung und Entwicklungsbedarfe – Was sagen uns die Daten und wo wollen wir hin?

Der Stadtraum Klotzsche mit nördlichen Ortschaften befindet sich im Wandel. Der Industriestandort erfährt eine rasante Erweiterung. Der entsprechende Ausbau der Infrastruktur geht dabei vergleichsweise langsam voran. Die Erreichbarkeit des Stadtraums mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist durch die tägliche Staugefahr insbesondere auch für den Schülertransfer auf Grund der Auslagerung verschiedener Gymnasien (z. B. Dreikönigsschule und Gymnasium Klotzsche) schwierig.

Das Netzwerk Dresden Nord „... möchte allen lokalen Akteuren und engagierten Bürgern eine Plattform für die Arbeit an aktuellen Themen in der Region Dresden Nord bieten.“ (Stadtjugendring Dresden 2021). Es wird mittlerweile in sechs thematischen Arbeitsgruppen gearbeitet. Besonders hervorzuheben sind die Beteiligungsmöglichkeiten und -methoden mit denen die Bürger*innen einbezogen werden. Jugendhilferelevante Themen sind nur ein Bereich aus dem Portfolio der beteiligungsorientierten Arbeit des Netzwerkes. Die Verantwortungsübernahme und das Engagement der Akteur*innen ist beispielhaft. Für die weiteren Prozesse der Jugendhilfeplanung gilt es im Sinne der Effektivität zu beachten, dass Themen nicht parallel bearbeitet werden bzw. zu fokussieren, welche Inhalte jugendhilferelevant und Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe sind.

Die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe erhielten seit 2019 den Auftrag, ihre Einrichtungen in das Infoportal „barrierefrei“ einzupflegen. Im Ergebnis dessen ist feststellbar, dass die Angebote nach § 11 SGB VIII teilweise für die Adressat*innen mit Teilhabeschwernis nutzbar sind, während die Angebote nach §§ 13 und 16 SGB VIII nur eingeschränkt zugänglich und nutzbar sind. Das Thema soll auf Grund der Neuregelungen im SGB VIII in der Planungskonferenz 2021 an allen Thementischen als Querschnittsthema Berücksichtigung finden.

Der Stadtraum 6 hat für seine vergleichsweise geringe soziale Belastung und dem überdurchschnittlichen Wert bei Bildungsempfehlungen für das Gymnasium einen vergleichsweise hohen Anteil an Rückstellungen und sonderpädagogischen Schulempfehlungen bei den Schulanfänger*innen 2020. Die Etablierung von Angeboten der Schulsozialarbeit nach § 13a SGB VIII ist an den bestehenden Oberschulen und am Gymnasium Klotzsche umgesetzt. Für die Schulsozialarbeit am Gymnasium Klotzsche ergibt sich ab dem Schuljahr 2021/2022 die besondere Situation der Arbeit an zwei Schulstandorten, durch die Nutzung des Containerbaus in Klotzsche und die bisherige Auslagerungsstelle in Pieschen. Der Träger bleibt in Ermangelung von Räumen vorerst am Standort Gehestraße in Pieschen. Die Mitwirkung in der Stadtteiltrunde Nord war vorübergehend ausgesetzt und sollte nun wieder aktiviert werden. Die Arbeit an der 82. Oberschule wird nach Startschwierigkeiten und dem Wechsel des Leistungserbringers aufgebaut. Es ist geplant, dass die 151.

Oberschule mit Schuljahr 2022/2023 ihren Betrieb am vorgesehenen Standort Königsbrücker Straße/Staufenbergallee als Gemeinschaftsschule „Albertstadt“ aufnimmt. Da diese Schule in der Schulnetzplanung für drei Stadträume konzipiert ist, gilt es zu überlegen, wie eine Vernetzung in die einzelnen Stadträume gelingend gestaltet werden kann.

In der letzten Planungskonferenz im November 2018 wurden verschiedene Themen bearbeitet und viele einzelne Maßnahmen anschließend umgesetzt oder befinden sich aktuell in der Umsetzung. Handlungsziele und Maßnahmen waren unter anderem spezifische Bedarfe von Jugendlichen im suburbanen Raum zu erfahren, die pädagogischen Ansätze im Kontext von Adressat*innen mit Teilhabeschwierigkeiten zu ermitteln, nutzbare Räumlichkeiten für Kinder, Jugendliche und Familien sowie geeignete und attraktive Freiflächen zu erschließen, die Weiterentwicklung des selbstverwalteten Jugendtreffs in Weixdorf zu koordinieren sowie eine positive Willkommenskultur zu schaffen.

Darüber hinaus wurden vernetzte Unterstützungsangebote und Ansprechpersonen an gut zu erreichenden Orten thematisiert. Dabei wurde auch die Idee von Beratungszeiten des Allgemeinen Sozialen Dienstes oder einer Beratungsstelle im Familienzentrum Heiderand und/oder im Jugendzentrum Weixdorf diskutiert. Sowohl Beratungsstellen als auch Allgemeiner Sozialer Dienst sehen nach Prüfung der Option keinen Bedarf für Beratungszeiten an anderen Orten. Die Ratsuchenden finden die Wege zu den Einrichtungen auch, wenn sie außerhalb des Stadtraumes liegen. Dies wird teilweise mit Arbeitswegen verbunden und mitunter möchten Ratsuchende auch nicht im eigenen Wohnumfeld bei der Inanspruchnahme von Beratung und Hilfen „gesehen“ werden. Darüber hinaus ist der dafür nötige strukturelle Aufwand für die als gering erwartete Inanspruchnahme nicht angemessen. Seitens des Allgemeinen Sozialen Dienstes sind jedoch auf Wunsch der Ratsuchenden auch Beratungen an anderen Orten möglich. Die Thematisierung von generell niedrigschwelligen Angeboten und Zugängen wird auch auf der Planungskonferenz 2021 unter dem Aspekt der Gemeinwesenarbeit erfolgen. Auffällig für den Stadtraum ist die vergleichsweise hohe Anzahl stationärer Jugendhilfeeinrichtungen und der im Gegensatz dazu höchste Anteil auswärtiger Unterbringungen bei stationären Hilfen. Als sozialpädagogisches Erfordernis wurde dabei im Vorfeld durch die Stadtteiltrunde formuliert: **Kinder, Jugendliche und Familien brauchen alltags-, (lebenswelt-) orientierte vernetzte und kostenfrei nutzbare Angebote und Begegnungsmöglichkeiten im Sozialraum.**

Die Entwicklung des Dresdner Nordens im Bereich schulischer Bildung ist durch die Etablierung von Schulsozialarbeit und die baulichen Maßnahmen an den Schulen bei den dort tätigen Akteur*innen und in der AG Bildung des Netzwerkes Dresden Nord ein häufiges Thema. Es geht sowohl um nutzbare Räume und Flächen als auch um Kooperationsprojekte und gegenseitige Ressourcennutzung. Dabei wird verstärkt der Blick auf Bedürfnisse der Schüler*innen und deren Mehrwert bezüglich eines gemeinsamen Agierens gelegt. Ebenfalls unter dem Fokus von Gemeinwesenarbeit sollen konkrete Ideen zu Kooperationsmöglichkeiten, Ressourcennutzung und gemeinsamen Themen mit Schule diskutiert werden. Hier ist ebenfalls die Vernetzung mit der neuen 151. Oberschule zu betrachten. Das sozialpädagogische Erfordernis lautet: **Schüler*innen brauchen Bildungsinstitutionen, die sich zu ihrer Lebenswelt hin öffnen.**

Die im Stadtraum tätigen Fachkräfte berichten von einer Angebotslücke, speziell für Kinder, durch den Wegfall des Angebotes „Göre“ obwohl der jugendhilfeplanerische Bedarf nach einem Fachkräfteaufbau nicht gegeben ist. Aufgrund dieses aktuell fehlenden jugendhilfeplanerischen Bedarfes nach zusätzlichen Angeboten gilt es auf der Planungskonferenz zu eruieren, in welchem räumlichen Bereich, welche Inhalte bedarfsgerecht sind und ob bestehende Angebote ihr Portfolio entsprechend anpassen können. Der adaptive Ansatz als aufsuchende Methode könnte hierbei für das Familienzentrum Heiderand und/oder das Kinder- und Jugendhaus Parkhaus ein möglicher Handlungsansatz sein. Das sozialpädagogische Erfordernis des Thementisches lautet daher: **Kinder im städtischen Bereich des Stadtraumes (Stadtbezirk Klotzsche) brauchen attraktive Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.**

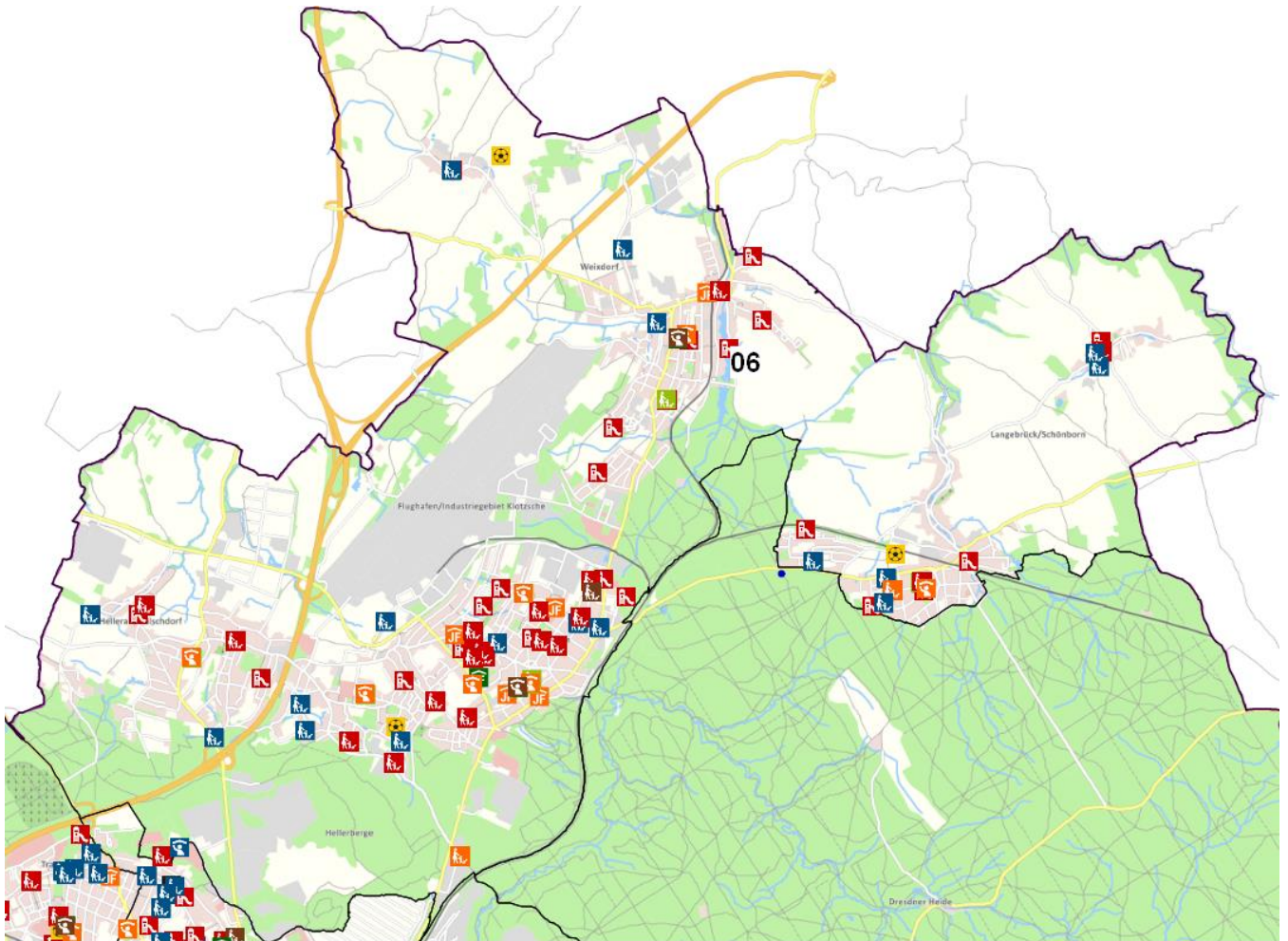
Die nicht mit dem städtischen Bereich des Stadtraumes vergleichbaren Gegebenheiten im suburbanen Raum, speziell in den Ortschaften Weixdorf, Langebrück/Schönborn, sind regelmäßige Themen in den Netzwerken von Fachkräften und in den beteiligungsorientierten Formaten der Akteur*innen. Dabei geht es un-




ter anderem um die Ermittlung von Nutzungsmöglichkeiten bestehender Angebote. In der Planungskonferenz 2018 wurden einerseits die Rolle der Mobilen Jugendsozialarbeit in diesen Gebieten und andererseits die konzeptionelle Neuausrichtung des selbstverwalteten Jugendtreffs Weixdorf an einem eigenen Thementisch diskutiert. Die seitdem gemachten Erfahrungen und die daraus möglichen und nötigen Anpassungen sollen bei der Planungskonferenz 2021 Eingang finden. Ebenso die Ergebnisse der in Weixdorf durchgeführte Elternbefragung des Netzwerk Weixdorf e. V. aus dem Jahr 2020 sollen in die Diskussion einfließen. Das sozialpädagogische Erfordernis am Thementisch Ortschaften lautet: **Kinder, Jugendliche und Familien im suburbanen Raum brauchen Begegnungs- und Freiräume mit Selbstwirksamkeitserfahrungen.**

7 Literaturverzeichnis

- Arbeitskreis suburban-städtischer Raum (2017): Suburban-städtische Räume in Dresden.
- Evangelische Hochschule Dresden (ehs)/Mehrwertmacher GmbH (2021): Auswertung des Sächsischen Familienkompass 2020 für die Landeshauptstadt Dresden.
- Hußmann, Marcus u. a. (2012): Planungsbericht zur Jugendhilfeplanung für die Leistungsbereiche „Kinder-, Jugend- und Familienarbeit“ und „Andere Aufgaben/Jugendgerichtshilfe“ (§§ 11 bis 14, 16 und 52 SGB VIII i. V. m. JGG) 2013 bis 2016.
- Landeshauptstadt Dresden, Schulverwaltungsamt (2018): Fortschreibung Schulnetzplanung der Landeshauptstadt Dresden – Planteile: Grundschulen, Oberschulen, Gymnasien, berufsbildende Schulen, Förderschulen, Schulen des zweiten Bildungsweges und Schulen in nicht kommunaler Trägerschaft, Teil 1 Standortpläne und langfristige Zielplanung.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2020): Zusammenfassende Auswertung der Sachberichte und Statistiktools 2018 in den Leistungsfeldern „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie (hier § 16 SGB VIII)“.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2021a): Jahresbericht 2020 des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamtes der Landeshauptstadt Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2021b): Zuarbeit der Abteilung Besondere Soziale Dienste vom 20.08.2021.
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (o. J.): Statistik & Geodaten, in: <https://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/statistik-geodaten.php> (12.08.2021)
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2020): Kommunale Bürgerumfrage 2020, Hauptaussagen.
- Liepke, Konstanze (2021): Auswertung Weixdorfer Elternbefragung.
- Projektschmiede gGmbH (2017): Abschlussbericht Jugendbefragung 2016.
- Stadtjugendring Dresden (o. J.): Homepage, in: <https://netzwerk-dresden-nord.de/uber-das-netzwerk/> (24.08.2021)




1 Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)
<https://stadtplan.dresden.de/>



-  Berufsbildende Schule freier Träger/LHD
-  Gymnasium freier Träger/LHD
-  Oberschule freier Träger/LHD
-  Grundschule freier Träger/LHD
-  Förderschule freier Träger/LHD
-  Zweiter Bildungsweg freier Träger/LHD

-  Hort
-  Kindertagespflege
-  Kindergarten
-  Krippe
-  kombinierte Einrichtung

-  legale Graffitifläche
-  Spielplatz
-  Ballspiel-/Bolzplatz
-  Skaterbahn
-  Bikerbahn

-  Freizeiteinrichtungen für Kinder, Jugendliche und Familien
-  Schulsozialarbeit
-  Beratung und Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Familien

2 Sozialstruktur (Datenstand: 31. Dezember 2020)¹

	Stadt- raum	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadträume	
			Minimal- wert	Maximal- wert
Bevölkerungsdaten				
Einwohner*innen gesamt	31.359	561.942	21.599	51.081
Bevölkerungsdichte (Einwohner*innen je km ²)	572	1.712	307	7.670
0 bis 5 Jahre	1.767	34.301	1.259	3.590
6 bis 10 Jahre	1.772	27.598	961	2.686
11 bis 17 Jahre	2.377	33.481	1.110	3.210
18 bis 26 Jahre	1.710	61.283	1.384	7.879
0 bis 26 Jahre	7.626	156.663	5.745	14.199
0 bis 26 Jahre – Prognose 2023	8.400	160.900	5.700	14.300
0 bis 26 Jahre – Anteil von Dresden	4,87 %		3,67 %	9,06 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)	5,66 %	13,12 %	4,49 %	30,36 %
Sozialstrukturdaten				
Belastungsindex (Wert)	0,883		0,930	-2,382
Nettoäquivalenzeinkommen	2.050	1.800	1.300	2.050
Arbeitslose nach SGB II und III 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadtraum)	1,23 %	2,86 %	1,23 %	9,04 %
Arbeitslose nach SGB II und III 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadtraum)	2,79 %	5,60 %	2,69 %	16,11 %
Individualdaten				
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil Rückstellungen (Schulanfänger*innen 2020)	8,7 %	7,1 %	2,5 %	14,0 %
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil sonderpädagogische Schulempfehlungen (Schulanfänger*innen 2020)	4,5 %	4,7 %	1,9 %	13,5 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium (Anteil an Gesamtschüler*innen im Stadtraum)	59,5 %	58,9 %	17,7 %	73,6 %
Bildungsempfehlungen Oberschule (Anteil an Gesamtschüler*innen im Stadtraum)	39,9 %	40,4 %	26,4 %	77,2 %
Leistungsdaten				
Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) ²	16,48	29,86	16,48	114,22
HZE-Leistungsdichte ³	22,97	30,40	11,28	83,22
Interventionsdaten				
Jugendgerichtshilfe (Anzahl betreuter Personen)	102	2940	46	462

¹ Eine detaillierte Darstellung der Daten aller Stadträume sowie weitere Daten sind zu finden unter <https://jugendinfoservice.dresden.de/de/fachkraefteportal/jugendhilfeplanung/statistische-daten.php>

² Fälle pro 1.000 Einwohner*innen (0 bis 17 Jahre); Berechnung bezogen auf das gesamte ASD-Gebiet Neustadt/Klotzsche (SR 3 und 6)

³ Hilfen pro 1.000 Einwohner*innen (0 bis 20 Jahre)

3 Belastungsindex für Dresden

Die einzelnen Planungsräume werden anhand ihrer sozialen Belastung in Entwicklungsraumtypen (analog zum Dresdner Bildungsbericht) eingeteilt. Dabei werden fünf Entwicklungsräume unterschieden:

- Entwicklungsraum 1: sehr starke soziale Belastung⁴
- Entwicklungsraum 2: starke soziale Belastung⁵
- Entwicklungsraum 3: durchschnittliche soziale Belastung⁶
- Entwicklungsraum 4: geringe soziale Belastung⁷
- Entwicklungsraum 5: keine oder kaum soziale Belastung⁸

3.1 Stadtraumbene

Tabelle 1: Stadträume in Dresden - Entwicklungsräume nach Belastungsindex

Stadtraum	Stadtraum	Belastungsindex	Entwicklungsraum	
01	Stadtbezirk Altstadt ohne Johannstadt	-0,1745	3	
02	Johannstadt	-0,2113	3	
03	Stadtbezirk Neustadt ohne Leipziger Vorstadt	0,1569	3	
04	Leipziger Vorstadt, Pieschen	-0,1235	3	
05	Mickten, Kaditz, Trachau	0,1408	3	
06	Stadtbezirk Klotzsche und nördliche Ortschaften	0,8833	4	
07	Stadtbezirk Loschwitz und Ortschaft Schönfeld-Weißig	0,9183	4	
08	Blasewitz, Striesen	0,7307	4	
09	Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	-0,0800	3	
10	Stadtbezirk Leuben	-0,0558	3	
11	Prohlis, Reick (mit Sternhäusern, Am Koitschgraben)	-2,3821	1	
12	Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	0,6310	4	
13	Südvorstadt, Zschertnitz	-0,2873	3	
14	Mockritz, Coschütz, Plauen	0,7538	4	
15	Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzsch	0,4482	3	
16	Gorbitz	-2,2791	1	
17	Briesnitz und westliche Ortschaften	0,9304	4	

eigene Darstellung; Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle

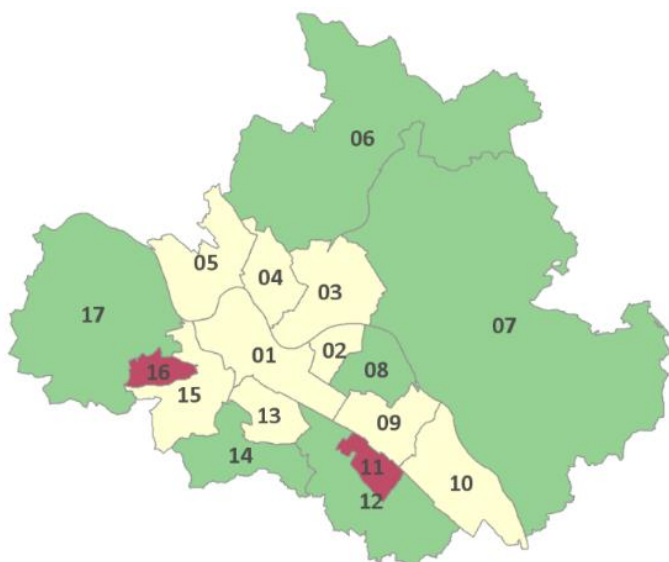


Abbildung 1: Darstellung des Belastungsindex für Dresden nach Stadträumen

Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle; Abruf: 17. August 2021

⁴ Belastungsindex: $z < -1*$ [Standardabweichung]

⁵ Belastungsindex: $-1* \leq z \leq -0,5*$ [Standardabweichung]

⁶ Belastungsindex: $-0,5* \leq z \leq 0,5*$ [Standardabweichung]

⁷ Belastungsindex: $0,5* \leq z \leq 1*$ [Standardabweichung]

⁸ Belastungsindex: $1*[Standardabweichung] < z$

3.2 Belastungsindex für den Stadtraum 6 nach Sozialbezirken

Tabelle 2: Belastungsindex und Entwicklungsräume der Sozialbezirke im Stadtraum 6

Sozialbezirk	Sozialbezirk	Belastungsindex	Entwicklungsraum	
3101	Königswald, Altklotzsche, Hellerberge	0,7632	4	
3102	Klotzsche (Lubminer Straße)	-0,0921	3	
3103	Königswald, Am Trobischberg	0,9573	5	
3104	Klotzsche (Selliner Weg), Flughafen	-0,3565	3	
3201	Wilschdorf, Hellerau	0,7460	4	
3501	Weixdorf	0,9823	5	
3601	Langebrück/Schönborn	0,8321	4	

eigene Darstellung; Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle

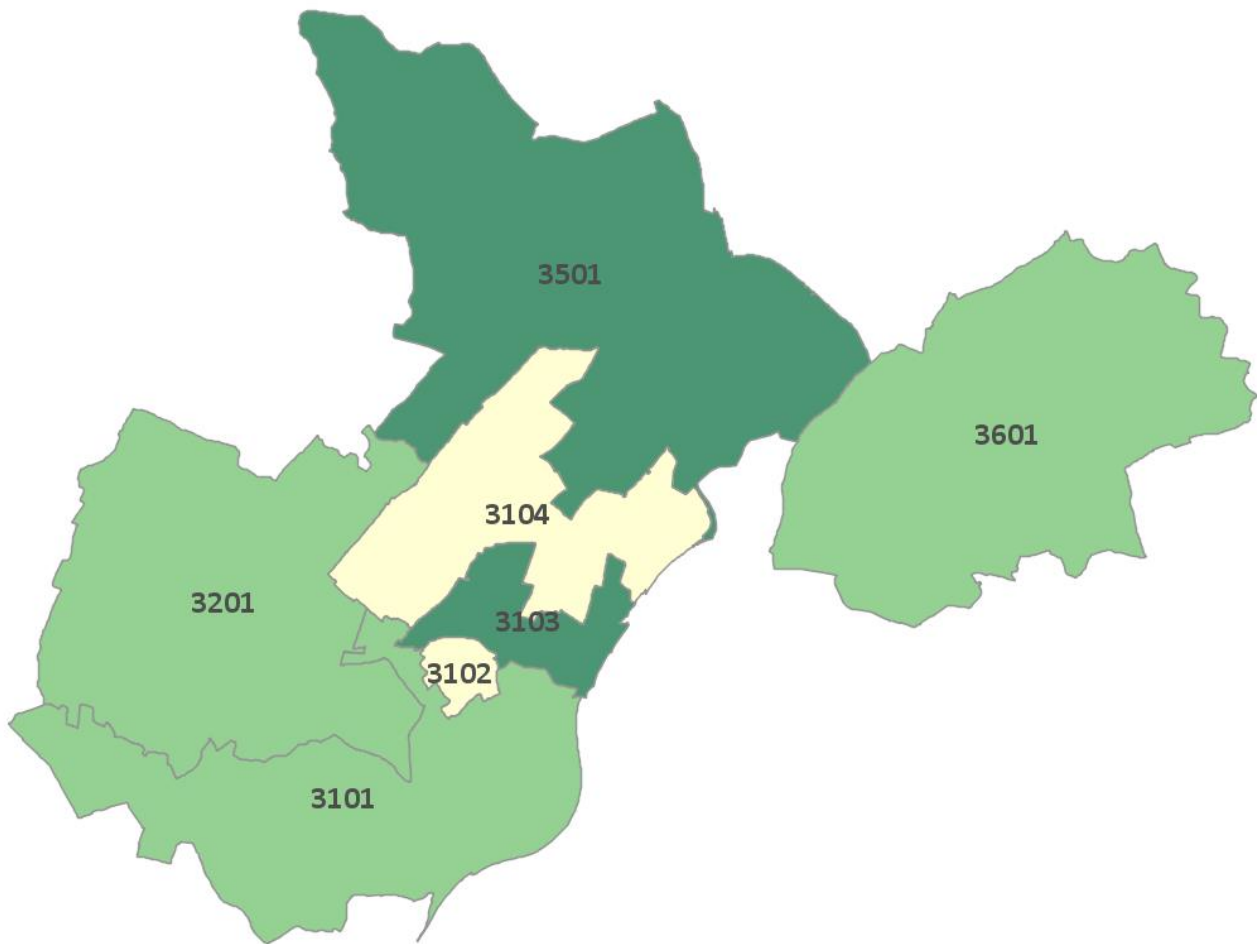


Abbildung 2: Darstellung des Belastungsindex für den Stadtraum 6 nach Sozialbezirken

Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle; Abruf: 17. August 2021

4 Infrastruktur

4.1 Regeleinrichtungen (Stand: 31. Dezember 2020)

	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	7	
Oberschulen	2	2
Gymnasien	1	1
Förderschulen		
Berufsschulen ⁹		
andere Schulformen		
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)
Kindertageseinrichtungen	22	0
Kindertagespflegestellen	29	
Horte	6	
	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege	2.008	1.689
Horte	1.608	1.347

4.2 Fachkräftebemessung 2021 (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

IST	SOLL (Prognose 2023)
6,00 VzÄ	5,60 VzÄ

4.3 Angebote der Kinder- und Jugendhilfe

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
§ 11	Kinder- und Jugendhaus Parkhaus Stadtjugendring Dresden e. V.	x	
	Jugendtreff in Selbstverwaltung Jugendzentrum Weixdorf e. V.	x	
§ 12	Junge Gemeinde Klotzsche	x	
	Junge Gemeinde Weixdorf	x	
	Junge Gemeinde Langebrück	x	
	Junge Gemeinde Rähnitz-Wilschdorf	x	
§ 13	Junge Gemeinschaft Langebrück	x	
	Mobils Mobile Jugendarbeit Stadtjugendring Dresden e. V.	x	

⁹ Berufsschulen sind im Ranking des Regionalen Gesamtkonzeptes zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit in der Landeshauptstadt Dresden (V3334/19) grundsätzlich nicht berücksichtigt. Das Schulverwaltungsamt fördert ausgewählt entsprechende Sozialarbeit.

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
§ 13 a	Schulsozialarbeit Gymnasium Klotzsche IN VIA Dresden Katholischer Verein für Mädchen- und Frauensozialarbeit Diözesanverband Dresden-Meißen e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Oberschule Weixdorf KulturLeben UG (haftungsbeschränkt)	x	
	Schulsozialarbeit 82. Oberschule Diakonisches Werk – Stadtmission Dresden gGmbH	x	
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
§ 16	Familienzentrum Heiderand Deutscher Familienverband OV Dresden e. V.	x	
§ 19			

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
Allgemeiner Sozialer Dienst (mit Adresse): ASD Neustadt/Klotzsche, Hoyerswerdaer Straße 3, 01099 Dresden, Tel. 4 88 66 41/-42	
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien: Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien Nord (Landeshauptstadt Dresden) Bautzner Str. 125, 01099 Dresden, Tel. 4 88 84 51	
stationäre Leistungen	Albert-Schweitzer-Kinderdorf Dresden Albert-Schweitzer-Kinderdorf in Sachsen e. V.
	Kinderwohngruppe Dresden Bürgerhilfe Sachsen e. V.
	Kinderhaus „Dreikönige“ (WG 1 und 2: 6 bis 21 Jahre, WG 3: 0 bis 6 Jahre) Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH
	Kinder- und Jugendheim „Pfarrer-Dinter-Haus“ Diakonie Libera
	Kinder- und Jugendwohngruppe Hellerhof Diakonie Libera
	Betreutes Jugendwohnen Kühn & Kollegen Hilfen zur Erziehung
	Kinder- und Jugendwohngruppe tri-via UG
teilstationäre Leistungen	
ambulante Leistungen	ambulante Erziehungshilfen Diakonie Libera
	ambulante Erziehungshilfen Markus Kehrer - Praxis für Familienberatung, Mediation & Coaching
	Doreen Reck - Fachberatung Pflege- und Herkunftsfamilien
Leistungen des öffentlichen Trägers	
§ 52	Jugendgerichtshilfe Königsbrücker Straße 8, 01099 Dresden Tel. 4 88 75 17
§§ 18, 51, 55, 56	Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld) Enderstraße 59, 01277 Dresden

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
	Tel.: 4 88 47 61
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43, 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche von 14 bis 17 Jahre) Teplitzer Straße 10, 01217 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§ 13	JugendBeratungsCenter Budapester Str. 30, 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80
§ 16	Frühe Hilfen – Begrüßungsbesuche Enderstraße 59, 01277 Dresden Tel.: 4 88 46 34

weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote, Sportvereine, Kinos, Skateanlagen):

- Jugendfeuerwehren Weixdorf, Langebrück und Jugendfeuerwehr der Stadtteilfeuerwehr Klotzsche
- Musikverein Paukenschlag e. V.
- Bürgerinitiative Brücken schaffen
- Weixdorfer Karnevalsclub e. V.
- Heimatverein Weixdorf e. V.
- Europäisches Zentrum der Künste Hellerau
- Bürgerhaus Langebrück
- Ev.-Luth. Kirchgemeinde Klotzsche Hellerau
- Ev.-Luth. Kirchspiel Radeberger Land (Schönborn)
- Katholische Heilig-Kreuz-Gemeinde in Dresden Klotzsche
- Ev.-Luth. Christophoruskirchgemeinde Dresden Wilschdorf-Rähnitz
- Ev.-Luth. Kirchgemeinde Weixdorf
- Ev.-Luth. Kirchgemeinde Langebrück
- SV Flugzeugwerft e. V.
- Jugendkulturverein Weixdorf e. V.
- Verein Bürgerschaft Hellerau e. V.
- Kulturverein Langebrück e. V.
- Förderverein Waldschänke Hellerau e. V.
- Volkssolidarität Dresden e. V.
- Das Wohlfühlhaus ADTV Tanzschule & Ballhaus
- Dixibahnhof Dresden e. V.
- Abenteuer (er)leben Bernstein e. V.
- Stadtteilbibliotheken Klotzsche, Weixdorf, Langebrück sowie Ausleihstelle Schönborn
- Haltestellen der Fahrbibliothek in Hellerau und in Wilschdorf

Sportvereine (Kinder- und Jugendsportangebote im Stadtraum):

- Allgemeiner Deutscher Tanzschullehrerverband e. V.
- Dresden Monarchs Cheerleading
- Dresdner Sportclub 1898 e.V.
- Karateschule Uchuinadi e.V.
- Langebrücker Ballsportverein 99 e.V.
- Postsportverein Dresden e.V.
- Reit- und Fahrverein Hellerau e.V.
- Sportverein Hellerau e.V.
- SV Flugzeugwerft e.V.
- SV Motor Mickten e.V.
- SV TuR Dresden e.V.

- SV Fortuna Dresden-Rähnitz e.V.
- Sportfreunde 01 Dresden Nord e.V.
- Tauchsportklub Dresden-Nord e.V.
- VfB Hellerau-Klotzsche e.V.
- USV TU Dresden (mit Karate)

5 Weitere statistische Besonderheiten und relevante Entwicklungen im Stadtraum

Der Stadtraum 6 (Klotzsche – Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften) besteht aus den sechs Stadtteilen Hellerberge, Hellerau/Wilschdorf, Klotzsche, Flughafen/Industriegebiet Klotzsche, Weixdorf sowie Langebrück/Schönborn und gliedert sich weiterhin in sieben Sozialbezirke (siehe Punkt 3.2).¹⁰

Die Bevölkerung ist im Stadtraum seit 1990 um gut 5.000 auf mittlerweile 31.359 Menschen angewachsen und somit stieg auch die Bevölkerungsdichte auf 572 Einwohner*innen pro km², was im stadtweiten Vergleich jedoch ein geringer Wert ist. Der Stadtraum Klotzsche folgt damit direkt dem Stadtraum Loschwitz – Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißenhofsiedlung, welcher am geringsten besiedelt ist. Im Vergleich dazu liegt der Stadtraum 8 Blasewitz (Blasewitz/Striesen) mit 7.670 Einwohner*innen pro km² an erster Stelle. Der Stadtteil Klotzsche ist dabei im Vergleich der Stadtteile des Stadtraumes mit 3.808 Einwohner*innen pro km² mit Abstand am stärksten bewohnt. Die jugendhilferelevante Zielgruppe der 0- bis 26-Jährigen liegt mit 7.626 jungen Menschen im Mittelfeld der Dresdner Stadträume. Die Prognosen der nächsten Jahre zeigen einen deutlichen Zuwachs auf etwa 8.400 im Jahr 2023, der dann für 2026 auf etwa 8.100 sinken wird. Die Altersgruppe der 6- bis 10-Jährigen ist darunter mit 1.772 die stärkste. Der Jugendquotient¹¹ liegt sowohl im Stadtraum als auch in den einzelnen Stadtteilen vergleichsweise hoch. Der Stadtteil Klotzsche hat dabei noch den niedrigsten Wert mit 25,3. In Langebrück/Schönborn liegt er mit 30,1 am höchsten. Im Vergleich dazu liegt der Jugendquotient für Dresden insgesamt bei 22,8. Gleichzeitig ist das Durchschnittsalter mit etwa 46,7 Jahren im Stadtraum vergleichsweise hoch (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2021).

Die Armutsgefährdung ist im Vergleich aller Stadträume im Stadtraum Klotzsche am geringsten. Die allgemeine Zufriedenheit mit der Wohnsituation und -egend ist bei den Bewohnenden in Klotzsche vergleichsweise hoch. Ebenfalls wird die eigene wirtschaftliche Lage mehrheitlich gut bis sehr gut eingeschätzt. Die Bewohner*innen des Stadtraumes haben mit 2.050 Euro das höchste monatliche Netto-Äquivalenzeinkommen von gesamt Dresden. Im Vergleich liegt der gesamtstädtische Durchschnitt bei 1.800 Euro und der niedrigste Wert wird mit 1.300 Euro im Stadtraum 16 Gorbitz verzeichnet. (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2021).

Die Anzahl der Haushalte mit Kindern liegt im stadtweiten Vergleich mit 3.547 im Mittelfeld wohingegen die Anzahl an Alleinerziehendenhaushalten mit 598 sehr gering ist. Das entspricht einem Anteil von knapp 17 Prozent und liegt damit deutlich unter dem Dresdner Durchschnitt von 22 Prozent. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund (Deutsche mit Migrationshintergrund und Ausländer) beträgt 5,7 Prozent und ist damit der zweitgeringste Wert unter allen Dresdner Stadträumen. In Dresden insgesamt liegt der Anteil bei 13,1 Prozent (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2021).

Der Stadtraum 6 kann hinsichtlich der sozialen Belastung als gut situiert bezeichnet werden. Bezüglich der SGB II-Empfänger*innen, Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit sowie Alleinerziehenden liegt der Stadtraum, ähnlich wie die anderen suburban geprägten Stadträume von Dresden (Stadträume 7 - Stadtbezirk Loschwitz und Ortschaft Schönfeld-Weißenhofsiedlung und 17 - Briesnitz und westliche Ortschaften), weit unter dem städtischen Durchschnitt. Dementsprechend positiv stellt sich im Vergleich der Dresdner Stadträume auch der Belastungsindex dar. Der Stadtteil Klotzsche weist dabei im Vergleich zu den restlichen Stadtteilen Hel-

¹⁰ Aus statistik- und datenschutzrechtlichen Gründen werden die wenig bewohnten Stadtteile Industriegebiet Klotzsche und Hellerberge statistisch nicht gesondert ausgewiesen. Mit Ausnahme der Angaben zur Flächennutzung sind alle Werte jeweils dem benachbarten Stadtteil Klotzsche zugeordnet.

¹¹ Der Jugendquotient ergibt sich aus der Zahl der unter 15-Jährigen je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren.

lerau/Wilschdorf, Weixdorf und Langebrück/Schönborn immer eine leicht höhere Belastung auf (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2021). Der Stadtraum ist seit Jahren dem Entwicklungstyp 4 – geringe soziale Belastung – zugeordnet (siehe Punkt 3.2). Ein vertiefender Blick in die sieben Sozialbezirke zeigt drei Entwicklungstypen. Die Sozialbezirke Klotzsche (Lubminer Straße) und Klotzsche (Selliner Weg, Flughafen) sind dem Entwicklungstyp 3 mit mittlerer sozialer Belastung als die am stärksten belasteten Sozialbezirke des Stadtraumes zugeordnet.

Ein großer Teil des Stadtraumes (besonders Weixdorf und Langebrück/Schönborn) ist als suburban-städtischer Raum zu charakterisieren. Lage und Siedlungsstruktur sowie die Weiträumigkeit des Stadtraums erfordern ein anderes sozialpädagogisches Handeln, als dies in den dichtbesiedelten innerstädtischen Gebieten anderer Stadträume der Fall ist (vgl. Arbeitskreis suburban-städtischer Raum 2017). Hohe Mobilität und Flexibilität sind sowohl bei der Bewohnerschaft als auch bei den Unterstützungssystemen der Kinder- und Jugendhilfe erforderlich. Der Stadtraum 6 ist von einer großen Vielfalt an gelebter und gewachsener (ehrenamtlicher) Infrastruktur geprägt. Eine Aufgabe der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe ist es, Vernetzungsmöglichkeiten zu prüfen und die Nutzbarmachung bestehender Strukturen und Ressourcen im Sinne der Adressat*innen zu ermöglichen, wie z. B. die generelle Nutzung von derzeit punktuell nutzbaren Spiel- und Sportflächen. Mit der Gründung des Netzwerkes Dresden Nord im August 2018 hat sich eine Initiative für das gelingende Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen im Dresdner Norden etabliert. Das Netzwerk arbeitet in sieben Arbeitsgruppen u. a. zu den Themen Bildung, Beteiligung, Freizeit, Öffentlichkeitsarbeit und Mobilität (nachhaltig Mobil) mit vielen engagierten Menschen aus allen Bereichen zusammen.

Im Planungsbericht der Evangelischen Hochschule Dresden von 2012 wurde der Stadtraum 6 als Stadtraumtyp A „Wir mit den Eltern“ klassifiziert. Die Siedlungsstruktur ist vor allem durch naturnahe Stadt(rand)lage charakterisiert und dörfliche Strukturen schließen sich meist an. Der Stadtraumtyp ist gekennzeichnet von einem hohen Sozialraumstatus und einer Bevölkerung mit hohem Bildungsinteresse und -engagement. „Wir mit den Eltern“ steht für eine kooperative Kinder- und Jugendarbeitslandschaft im Stadtraum. Eltern werden selbst aktiv, insbesondere mit dem Fokus auf das eigene Kind. Für Familien mit Problemen und geringerem sozialen Status sind jedoch die Zugänge in diese Landschaft nicht immer selbstverständlich. (vgl. Hußmann u. a. 2012).

Der Stadtraum 6 ist für Dresden der größte Industrie- und Entwicklungsstandort der Mikroelektronik mit einer hohen Arbeitsplatzdichte. Die neueste Halbleiterfabrik hat Bosch in 2021 mit etwa 700 neuen Arbeitsplätzen geschaffen. Das Wohngebiet Travemünder Straße, das 2018 noch ein Entwurf auf dem Papier war, ist nun fertig und bezogen. Hier sind vorwiegend Einfamilien- und Reihenhäuser entstanden. Gegenwärtig sind weitere 35 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern im Bau. Die Bautätigkeit im gesamten Stadtraum ist groß.

Im Rahmen von Beteiligungsprojekten wurde seit 2016 an der Umsetzung eines Skateplatzes im städtischen Teil des Stadtraums gearbeitet. Dabei war die Suche nach einer geeigneten Fläche und die Übernahme der Kosten für die Planung und den Bau ein langwieriger Prozess, der sich über mehrere Jahre hinzog. Dieser wurde sowohl vom Netzwerk Dresden Nord, dem Stadtbezirksamt und engagierten Kindern und Jugendlichen unter Begleitung durch die Mobile Jugendsozialarbeit geführt. Mit einem Beschluss des Stadtbezirksbeirates Klotzsche wurde im Juni 2019 entschieden, dem Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft finanzielle Mittel für die Planung der Skateanlage in Dresden-Klotzsche bereitzustellen (V-KI00001/19). 2021 wurde der Bau des Skateplatzes durch den Stadtrat bestätigt. Dieser wird im hinteren Bereich der Alexander-Herzen-Straße zwischen Ballspielplatz, Turnhalle und dem Ausweichquartier von Kindertagesstätten (ehemalige 86. Grundschule) entstehen.

Der 2020 von den drei großen sächsischen Tageszeitungen veröffentlichte und von der ehs Dresden erarbeitete „Familienkompass 2020“ (vgl. Evangelische Hochschule/Mehrwertmacher GmbH 2021) zeigt für den Stadtraum 6 keine besonderen Auffälligkeiten. Die erhobenen Daten bewegen sich hier in den meisten Fällen im gesamtstädtischen Durchschnitt. Die Auswertung für Dresden insgesamt zeigt, dass insbesondere Eltern mit Schulkindern sich wünschen, dass die Kommune mehr in Angebote der Kinder- und Jugendarbeit investiert.

Beim Attraktivitätsindex im Rahmen der Jugendbefragung aus 2016 erhielt der Stadtraum 6 mit 0,66 den drittniedrigsten Wert. Es bedeutet also, dass sich weniger Jugendliche im Stadtraum aufhalten als dort wohnen bzw. ist die Wanderungsbewegung aus dem Stadtraum größer als in den Stadtraum. Für die Freizeitgestaltung junger Menschen ist er also nicht besonders attraktiv. Hingegen sind jedoch 86 Prozent der Befragten insgesamt zufrieden mit den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Stadtraum. Knapp 56 Prozent besuchen eine Schule im Stadtraum Klotzsche, was ein überdurchschnittlicher Wert im städtischen Vergleich ist. Die Kenntnis über Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Stadtraum ist mit etwa 32 Prozent am geringsten innerhalb der Dresdner Stadträume. Die Nutzung der offenen Angebote liegt mit etwa 16 Prozent derer, die sie kennen, im Mittelfeld. Bei der Kenntnis von Vereinen und Verbänden liegt der Stadtraum 6 im Mittelfeld, bei der Nutzung dieser Angebote jedoch an der Spitze. Während Schulsozialarbeit im Stadtraum 6 zum Zeitpunkt der Jugendbefragung immerhin rund 42 Prozent bekannt war und 26 Prozent davon diese auch nutzten, kannten die Streetworkangebote lediglich 5,7 Prozent der befragten jungen Menschen, was mit Abstand den niedrigsten Wert darstellt. (vgl. projektschmiede gGmbH 2017).

Der Netzwerk Weixdorf e. V. hat im Juni 2021 eine Befragung von Eltern in Weixdorf ausgewertet. Aus dieser geht ein generell großes Interesse an Angeboten für Familien hervor. Diese Angebote sollten wohnortnah sein und die Unterstützungsmöglichkeiten und Angebote für Familien werden für Weixdorf überwiegend als nicht ausreichend bewertet. Es werden Wünsche nach u. a. mehr Einzelveranstaltungen zu bestimmten Themen und Offenen Treffs sowie nach Eltern-Kind-Gruppen und Beratung formuliert. Als mögliche Orte für entsprechende Angebote in Weixdorf wurden vorwiegend Schule, Jugendclub, Spielplatz und Bibliothek genannt. (vgl. Liepke, Konstanze 2021)

Der Allgemeine Soziale Dienst des Jugendamtes (ASD) für den Stadtraum ist strukturell vereint mit dem Stadtraum 3 – Stadtbezirk Neustadt ohne Leipziger Vorstadt. Eine detaillierte statistische Betrachtung des Stadtraumes Klotzsche ist demnach nur vereinzelt möglich, wird jedoch perspektivisch stärker auf Stadtraumebene fokussiert. Im stadtweiten Vergleich liegen Kindeswohlgefährdungsdichte und Leistungsdichte bei Hilfen zur Erziehung im ASD-Gebiet Klotzsche/Neustadt deutlich niedriger als in anderen Stadtgebieten. Dies trifft auch für Inobhutnahmen zu. Ein vertiefender Blick zeigt, dass im ASD-Gebiet Neustadt/Klotzsche ein vergleichsweise hoher Anteil an ambulanten Hilfen nach § 35a SGB VIII (Eingliederungshilfen) gewährt wird. Ähnliche Zahlen weisen die ASD-Gebiete Plauen sowie Blasewitz/Loschwitz auf. Den höchsten Anteil auswärtiger Unterbringungen an allen stationären Hilfen weisen mit 40 Prozent die ASD-Gebiete Neustadt/Klotzsche und Plauen auf. Als besondere Herausforderung in der sozialpädagogischen Arbeit wird von den Mitarbeitenden des ASD die Nichtmitwirkungsbereitschaft/Verweigerungshaltung von Jugendlichen in Hilfen benannt (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt 2021a). Die Inanspruchnahme von Leistungen der Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien von Menschen aus dem Stadtbezirk Klotzsche und nördliche Ortschaften ist seit 2018 stetig gestiegen. Im Vergleich unter den Stadtbezirken und zur generellen Steigerung der Inanspruchnahme von Beratungsleistungen fällt der Anstieg für Klotzsche jedoch moderat aus. Grundsätzlich verzeichnet der Stadtraum 6 (Klotzsche - Stadtbezirksamt Klotzsche und nördliche Ortschaften) im Dresden weiten Vergleich fast ausschließlich die geringsten Anteile der Beratungsleistungen (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt 2021b).

Die Auswertung der Sachberichte und Statistiktools für 2018 im Leistungsfeld „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie“ (hier § 16 SGB VIII) ergab im Vergleich zu 2017 eine leichte Steigerung der Nutzungen. Die Auswertung 2019 ergab gegenüber dem Vorjahr 2018 eine Zunahme in den Nutzungen. Damit ist das dritte Jahr in Folge ein konstanter Anstieg zu verzeichnen. Im Stadtraum wirkten dabei vier Angebote mit insgesamt 7,5 geförderten VzÄ und verzeichneten 18.584 Nutzungen in 2018 (4 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen von Dresden) und 20.582 Nutzungen in 2019. Im Bereich der Familienbildung ist dabei in 2019 eine moderate Abnahme gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Die Leistungsart Mobile Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII hat in der Erreichbarkeit ihrer Hauptzielgruppe ab 14 Jahre eine deutliche Steigerung in den Jahren von 2017 bis 2019 zu verzeichnen. Von den Fachkräften werden unterschiedliche Familienstrukturen (z. B. Patchwork, Stiefelternteile, Alleinerziehende), hoher Leistungsdruck durch Elternhaus

und Schule, „Schultourismus“ ins gesamte Stadtgebiet, Schüler*innen in Vorbereitungsklassen als Herausforderungen für die Nutzer*innengruppe identifiziert. Die Beratungsbedarfe zu Trennung und Scheidung sowie konfliktreichen Sorgerechtsangelegenheiten sind steigend (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt 2020). Das Jahr 2020 ist durch die der pandemischen Lage geschuldeten Einschränkungen geprägt. Insgesamt waren fünf Angebote mit insgesamt 7,5 VzÄ im geförderten Bestand. Ein Angebot arbeitet davon selbstverwaltet ohne hauptamtliche Fachkräfte. Insgesamt waren die Angebote der offenen Arbeit und der Familienbildung 67 Tage für den Besucher*innenverkehr geschlossen. Im Öffnungsprozess ab dem 5. Mai 2020 konnte die Arbeit in den Angeboten nach Hygienekonzepten wieder eingeschränkt aufgenommen werden. Die kontinuierliche Weiterarbeit über den gesamten Zeitraum war nur dem Angebot nach § 13 SGB VIII Mobile Arbeit möglich. Insgesamt wurden 2020 in den Angeboten der Jugendhilfe 14.341 Nutzungen gezählt. In der Altersgruppe der 18- bis 21-Jährigen ist gegenüber allen anderen Altersgruppen eine Zunahme in der Nutzung zu verzeichnen.

Der Jahresbericht des Allgemeinen Sozialen Dienstes 2020 beschreibt für die Zeit der Corona-Pandemie deutliche Auswirkungen auf Familien. Dabei werden Themen präsenter, die bisher eher im Hintergrund waren bzw. Themen verstärkt, die ohnehin bereits als Herausforderungen zu betrachten waren. Benannt werden soziale Isolation, Rückzug und Antriebslosigkeit, gerade bei jungen Menschen, aber auch die Zunahme von Medienkonsum und stoffgebundenen Süchten. Homeschooling und in dem Zusammenhang entstehende oder manifestierte Überforderung von Eltern und jungen Menschen fordern besonders heraus. Andererseits entdecken Familien ihre Selbsthilfekräfte, Ressourcen und Resilienzen durch selbstwirksames Agieren (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt 2021a). Berichte der Angebote der Kinder- und Jugendhilfe nach §§ 11 bis 16 SGB VIII bekräftigen die Beobachtungen des Allgemeinen Sozialen Dienstes. Als Auswirkungen der Corona-Zeit 2020 auf die Nutzenden wurden benannt, z. B. Mobbing/Cybermobbing durch Mitschüler*innen, Zunahme von Suchtmittelgebrauch und Medienkonsum, erhöhter Zugang zu nicht altersgerechten digitalen Spielen, Zunahme von sich selbstverletzendem und autoaggressivem Verhalten, Konflikte/Eskalationen im Familienkontext (u. a. durch Überforderungen mit Homeoffice, Homeschooling und Quarantäne). Auch der drohende Verlust des Ausbildungs-/Arbeitsplatzes, finanzielle Notlagen durch Kurzarbeit etc. werden benannt. Überlastung der Eltern von Kleinkindern und nicht schulpflichtigen Kindern wird beschrieben. Insbesondere im ersten Lockdown war durch die Schließung von Spielplätzen die Überforderung und Isolation noch intensiver als im zweiten Lockdown. Rollenerwartungen (Vater/Mutter/Kollegin etc.) an die eigene Person im Homeoffice durch die Belastung, alles auf engstem Raum bewältigen zu wollen, wurde als eine Ursache festgestellt. Hohe Ansprüche der Eltern an sich selbst „perfekt zu sein und alles schaffen zu wollen“, brachte die Kinder unverschuldet in die Situation, als Störfaktor zu erscheinen und damit in Kindeswohlgefährdende Situationen zu geraten.

Das Waldgebiet der „Jungen Heide“, welches den überwiegenden Bereich des Stadtteils Hellerberge ausmacht, ist beliebter Treff- und Freizeitort für alle Altersgruppen. Ebenfalls trifft das auf die kleinen Flächen des Erholungsgebietes der Dresdner Heide im Stadtraum 6 zu. Beide Gebiete sind Naturschutzgebiete und unterliegen demnach besonderem Schutz. Insbesondere während der Coronapandemie und der Lockdowns wird und wurde sich dort im öffentlichen Freiraum begegnet. Neben den positiven Effekten der Nutzung öffentlicher Freiflächen eignen sich diese Gebiete auch als versteckte Trefforte und für eine illegale Treff- und Partyszene. In den letzten zwei Jahren berichten sowohl Polizei als auch die Mobile Jugendsozialarbeit von einer dementsprechenden Szene in wechselnden Gebieten der (Jungen) Heide.

Der Stadtraum Klotzsche und nördliche Ortschaften hat sich zwischen 2018 und 2021 infrastrukturell weiterentwickelt. Der Ersatzbau des Gymnasium Klotzsche befindet sich in der Fertigstellung. Die Auslagerung der 5. bis 9. Klassen an den Standort Gehestraße wird auch im Schuljahr 2021/2022 fortgesetzt. Die Klassenstufen 10 bis 12 sind ab diesem Schuljahr am Standort Karl-Marx-Straße im bestehenden Containerbau untergebracht. Der Rückumzug der gesamten Schulgemeinschaft erfolgt mit Beginn der Sommerferien 2022. Ab dem Schuljahr 2022/2023 wird im Containerbau des Gymnasiums die 85. Grundschule vorübergehend einziehen, da dort die Schulsanierung und ein Turnhallenneubau vorgesehen sind. Die Sanierungen der 50. und 84. Grundschule sind abgeschlossen. Die Schulsituation im suburbanen Raum des Dresdner Nordens (Ortschaften) ist aktuell immer noch als angespannt zu bezeichnen. Die Schulanmeldungen und Einschulungen der Grundschulen in Langebrück und Weixdorf überschreiten regelmäßig die Prognosen. Die

als 2,5-zügig ausgelegte Oberschule Weixdorf ist seit drei Jahren in Folge dreizügig belegt. Die Schulnetzplanung sieht mit der Etablierung der neuen 151. Oberschule (Königsbrücker Straße/Stauffenbergallee) durch die gute Verkehrsanbindung eine weitere Möglichkeit der Bedarfsdeckung (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Schulverwaltungsamt 2018). Der Stadtrat hat 2020 den Beschluss zur Prüfung der Einrichtung einer Gemeinschaftsschule im Dresdner Norden gefasst. Es ist vorgesehen, dass die 151. Oberschule „Gemeinschaftsschule Albertstadt“ gegründet werden soll. Diese soll sowohl für die Einzugsgebiete Neustadt, Pieschen und den Dresdener Norden Schulstandort werden. Die Beschlussfassung ist für Dezember 2021 vorgesehen. In den weiterführenden Schulen, 82. Oberschule, Oberschule Weixdorf und Gymnasium Klotzsche wurden Angebote der Schulsozialarbeit installiert.

Im Leistungsfeld „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII) stellte der geförderte Kindertreff „Göre“ Ende 2020 sein Angebot ein. Ein jugendhilfeplanerischer Bedarf für ein neues Angebot leitete sich daraus nicht ab, was die Fachkräfte des Stadtraumes im Leistungsfeld anders bewerteten. Die Fachkräftebemessung als ein Instrument vergleichbarer Fachkraftausstattung für Dresden bescheinigt dem Stadtraum nun eine angemessene Ausstattung (siehe Punkt 4.2). Im Stadtraum Klotzsche und nördliche Ortschaften haben sich keine stadtweit wirkenden Angebote etabliert.

6 Zielstellung und Entwicklungsbedarfe – Was sagen uns die Daten und wo wollen wir hin?

Der Stadtraum Klotzsche mit nördlichen Ortschaften befindet sich im Wandel. Der Industriestandort erfährt eine rasante Erweiterung. Der entsprechende Ausbau der Infrastruktur geht dabei vergleichsweise langsam voran. Die Erreichbarkeit des Stadtraums mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist durch die tägliche Staufahrt insbesondere auch für den Schülertransfer auf Grund der Auslagerung verschiedener Gymnasien (z. B. Dreikönigsschule und Gymnasium Klotzsche) schwierig.

Das Netzwerk Dresden Nord „... möchte allen lokalen Akteuren und engagierten Bürgern eine Plattform für die Arbeit an aktuellen Themen in der Region Dresden Nord bieten.“ (Stadtjugendring Dresden 2021). Es wird mittlerweile in sechs thematischen Arbeitsgruppen gearbeitet. Besonders hervorzuheben sind die Beteiligungsmöglichkeiten und -methoden mit denen die Bürger*innen einbezogen werden. Jugendhilferelevante Themen sind nur ein Bereich aus dem Portfolio der beteiligungsorientierten Arbeit des Netzwerkes. Die Verantwortungsübernahme und das Engagement der Akteur*innen ist beispielhaft. Für die weiteren Prozesse der Jugendhilfeplanung gilt es im Sinne der Effektivität zu beachten, dass Themen nicht parallel bearbeitet werden bzw. zu fokussieren, welche Inhalte jugendhilferelevant und Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe sind.

Die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe erhielten seit 2019 den Auftrag, ihre Einrichtungen in das Infoportal „barrierefrei“ einzupflegen. Im Ergebnis dessen ist feststellbar, dass die Angebote nach § 11 SGB VIII teilweise für die Adressat*innen mit Teilhabeschwernis nutzbar sind, während die Angebote nach §§ 13 und 16 SGB VIII nur eingeschränkt zugänglich und nutzbar sind. Das Thema soll auf Grund der Neuregelungen im SGB VIII in der Planungskonferenz 2021 an allen Thementischen als Querschnittsthema Berücksichtigung finden.

Der Stadtraum 6 hat für seine vergleichsweise geringe soziale Belastung und dem überdurchschnittlichen Wert bei Bildungsempfehlungen für das Gymnasium einen vergleichsweise hohen Anteil an Rückstellungen und sonderpädagogischen Schulempfehlungen bei den Schulanfänger*innen 2020. Die Etablierung von Angeboten der Schulsozialarbeit nach § 13a SGB VIII ist an den bestehenden Oberschulen und am Gymnasium Klotzsche umgesetzt. Für die Schulsozialarbeit am Gymnasium Klotzsche ergibt sich ab dem Schuljahr 2021/2022 die besondere Situation der Arbeit an zwei Schulstandorten, durch die Nutzung des Containerbaus in Klotzsche und die bisherige Auslagerungsstelle in Pieschen. Der Träger bleibt in Ermangelung von Räumen vorerst am Standort Gehestraße in Pieschen. Die Mitwirkung in der Stadtteiltrunde Nord war vorübergehend ausgesetzt und sollte nun wieder aktiviert werden. Die Arbeit an der 82. Oberschule wird nach Startschwierigkeiten und dem Wechsel des Leistungserbringers aufgebaut. Es ist geplant, dass die 151.

Oberschule mit Schuljahr 2022/2023 ihren Betrieb am vorgesehenen Standort Königsbrücker Straße/Staufenbergallee als Gemeinschaftsschule „Albertstadt“ aufnimmt. Da diese Schule in der Schulnetzplanung für drei Stadträume konzipiert ist, gilt es zu überlegen, wie eine Vernetzung in die einzelnen Stadträume gelingend gestaltet werden kann.

In der letzten Planungskonferenz im November 2018 wurden verschiedene Themen bearbeitet und viele einzelne Maßnahmen anschließend umgesetzt oder befinden sich aktuell in der Umsetzung. Handlungsziele und Maßnahmen waren unter anderem spezifische Bedarfe von Jugendlichen im suburbanen Raum zu erfahren, die pädagogischen Ansätze im Kontext von Adressat*innen mit Teilhabeschwierigkeiten zu ermitteln, nutzbare Räumlichkeiten für Kinder, Jugendliche und Familien sowie geeignete und attraktive Freiflächen zu erschließen, die Weiterentwicklung des selbstverwalteten Jugendtreffs in Weixdorf zu koordinieren sowie eine positive Willkommenskultur zu schaffen.

Darüber hinaus wurden vernetzte Unterstützungsangebote und Ansprechpersonen an gut zu erreichenden Orten thematisiert. Dabei wurde auch die Idee von Beratungszeiten des Allgemeinen Sozialen Dienstes oder einer Beratungsstelle im Familienzentrum Heiderand und/oder im Jugendzentrum Weixdorf diskutiert. Sowohl Beratungsstellen als auch Allgemeiner Sozialer Dienst sehen nach Prüfung der Option keinen Bedarf für Beratungszeiten an anderen Orten. Die Ratsuchenden finden die Wege zu den Einrichtungen auch, wenn sie außerhalb des Stadtraumes liegen. Dies wird teilweise mit Arbeitswegen verbunden und mitunter möchten Ratsuchende auch nicht im eigenen Wohnumfeld bei der Inanspruchnahme von Beratung und Hilfen „gesehen“ werden. Darüber hinaus ist der dafür nötige strukturelle Aufwand für die als gering erwartete Inanspruchnahme nicht angemessen. Seitens des Allgemeinen Sozialen Dienstes sind jedoch auf Wunsch der Ratsuchenden auch Beratungen an anderen Orten möglich. Die Thematisierung von generell niedrigschwelligen Angeboten und Zugängen wird auch auf der Planungskonferenz 2021 unter dem Aspekt der Gemeinwesenarbeit erfolgen. Auffällig für den Stadtraum ist die vergleichsweise hohe Anzahl stationärer Jugendhilfeeinrichtungen und der im Gegensatz dazu höchste Anteil auswärtiger Unterbringungen bei stationären Hilfen. Als sozialpädagogisches Erfordernis wurde dabei im Vorfeld durch die Stadtteiltrunde formuliert: **Kinder, Jugendliche und Familien brauchen alltags-, (lebenswelt-) orientierte vernetzte und kostenfrei nutzbare Angebote und Begegnungsmöglichkeiten im Sozialraum.**

Die Entwicklung des Dresdner Nordens im Bereich schulischer Bildung ist durch die Etablierung von Schulsozialarbeit und die baulichen Maßnahmen an den Schulen bei den dort tätigen Akteur*innen und in der AG Bildung des Netzwerkes Dresden Nord ein häufiges Thema. Es geht sowohl um nutzbare Räume und Flächen als auch um Kooperationsprojekte und gegenseitige Ressourcennutzung. Dabei wird verstärkt der Blick auf Bedürfnisse der Schüler*innen und deren Mehrwert bezüglich eines gemeinsamen Agierens gelegt. Ebenfalls unter dem Fokus von Gemeinwesenarbeit sollen konkrete Ideen zu Kooperationsmöglichkeiten, Ressourcennutzung und gemeinsamen Themen mit Schule diskutiert werden. Hier ist ebenfalls die Vernetzung mit der neuen 151. Oberschule zu betrachten. Das sozialpädagogische Erfordernis lautet: **Schüler*innen brauchen Bildungsinstitutionen, die sich zu ihrer Lebenswelt hin öffnen.**

Die im Stadtraum tätigen Fachkräfte berichten von einer Angebotslücke, speziell für Kinder, durch den Wegfall des Angebotes „Göre“ obwohl der jugendhilfeplanerische Bedarf nach einem Fachkräfteaufbau nicht gegeben ist. Aufgrund dieses aktuell fehlenden jugendhilfeplanerischen Bedarfes nach zusätzlichen Angeboten gilt es auf der Planungskonferenz zu eruieren, in welchem räumlichen Bereich, welche Inhalte bedarfsgerecht sind und ob bestehende Angebote ihr Portfolio entsprechend anpassen können. Der adaptive Ansatz als aufsuchende Methode könnte hierbei für das Familienzentrum Heiderand und/oder das Kinder- und Jugendhaus Parkhaus ein möglicher Handlungsansatz sein. Das sozialpädagogische Erfordernis des Thementisches lautet daher: **Kinder im städtischen Bereich des Stadtraumes (Stadtbezirk Klotzsche) brauchen attraktive Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.**

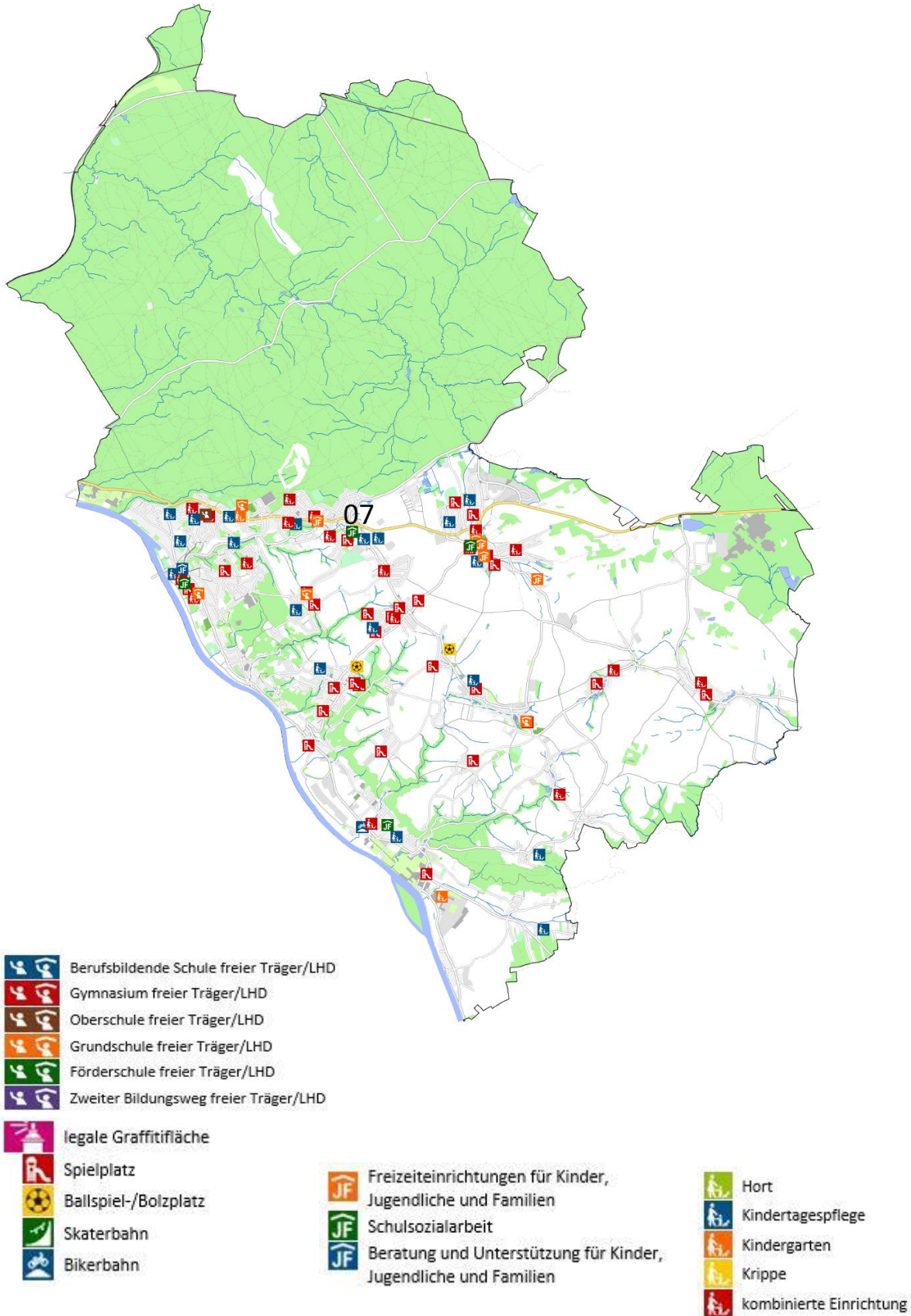
Die nicht mit dem städtischen Bereich des Stadtraumes vergleichbaren Gegebenheiten im suburbanen Raum, speziell in den Ortschaften Weixdorf, Langebrück/Schönborn, sind regelmäßige Themen in den Netzwerken von Fachkräften und in den beteiligungsorientierten Formaten der Akteur*innen. Dabei geht es un-

ter anderem um die Ermittlung von Nutzungsmöglichkeiten bestehender Angebote. In der Planungskonferenz 2018 wurden einerseits die Rolle der Mobilen Jugendsozialarbeit in diesen Gebieten und andererseits die konzeptionelle Neuausrichtung des selbstverwalteten Jugendtreffs Weixdorf an einem eigenen Thementisch diskutiert. Die seitdem gemachten Erfahrungen und die daraus möglichen und nötigen Anpassungen sollen bei der Planungskonferenz 2021 Eingang finden. Ebenso die Ergebnisse der in Weixdorf durchgeführte Elternbefragung des Netzwerk Weixdorf e. V. aus dem Jahr 2020 sollen in die Diskussion einfließen. Das sozialpädagogische Erfordernis am Thementisch Ortschaften lautet: **Kinder, Jugendliche und Familien im suburbanen Raum brauchen Begegnungs- und Freiräume mit Selbstwirksamkeitserfahrungen.**

7 Literaturverzeichnis

- Arbeitskreis suburban-städtischer Raum (2017): Suburban-städtische Räume in Dresden.
- Evangelische Hochschule Dresden (ehs)/Mehrwertmacher GmbH (2021): Auswertung des Sächsischen Familienkompass 2020 für die Landeshauptstadt Dresden.
- Hußmann, Marcus u. a. (2012): Planungsbericht zur Jugendhilfeplanung für die Leistungsbereiche „Kinder-, Jugend- und Familienarbeit“ und „Andere Aufgaben/Jugendgerichtshilfe“ (§§ 11 bis 14, 16 und 52 SGB VIII i. V. m. JGG) 2013 bis 2016.
- Landeshauptstadt Dresden, Schulverwaltungsamt (2018): Fortschreibung Schulnetzplanung der Landeshauptstadt Dresden – Planteile: Grundschulen, Oberschulen, Gymnasien, berufsbildende Schulen, Förderschulen, Schulen des zweiten Bildungsweges und Schulen in nicht kommunaler Trägerschaft, Teil 1 Standortpläne und langfristige Zielplanung.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2020): Zusammenfassende Auswertung der Sachberichte und Statistiktools 2018 in den Leistungsfeldern „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie (hier § 16 SGB VIII)“.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2021a): Jahresbericht 2020 des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamtes der Landeshauptstadt Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2021b): Zuarbeit der Abteilung Besondere Soziale Dienste vom 20.08.2021.
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (o. J.): Statistik & Geodaten, in: <https://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/statistik-geodaten.php> (12.08.2021)
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2020): Kommunale Bürgerumfrage 2020, Hauptaussagen.
- Liepke, Konstanze (2021): Auswertung Weixdorfer Elternbefragung.
- Projektschmiede gGmbH (2017): Abschlussbericht Jugendbefragung 2016.
- Stadtjugendring Dresden (o. J.): Homepage, in: <https://netzwerk-dresden-nord.de/uber-das-netzwerk/> (24.08.2021)

1 Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)
<https://stadtplan.dresden.de/>



2 Sozialstruktur (Datenstand: 31. Dezember 2019)¹

	Stadt- raum	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadträume	
			Minimal- wert	Maximal- wert
Bevölkerungsdaten				
Einwohner/-innen gesamt	33.652	563.011	21.529	51.378
Bevölkerungsdichte (Einwohner/-innen je km ²)	306	1.715	306	7.714
0 bis 5 Jahre	1.870	35.220	1.281	3.810
6 bis 10 Jahre	1.915	27.317	908	2.681
11 bis 17 Jahre	2.625	32.199	1.054	3.101
18 bis 26 Jahre	1.830	61.879	1.310	8.405
0 bis 26 Jahre	8.240	156.615	5.624	14.222
0 bis 26 Jahre – Prognose 2022 ²	8.600	158.700	5.900	14.400
0 bis 26 Jahre – Anteil von Dresden	5,26 %		3,59 %	9,08 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)	5,67 %	12,69 %	4,55 %	29,36 %
Sozialstrukturdaten				
Belastungsindex (Wert)	0,922		0,922	-2,416
Nettoäquivalenzeinkommen ³	2.000	1.800	1.300	2.050
Arbeitslose nach SGB II und III 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadtraum)	0,95 %	2,17 %	0,70 %	7,34 %
Arbeitslose nach SGB II und III 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadtraum)	2,02 %	4,64 %	2,02 %	13,93 %
Individualdaten				
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil Rückstellungen (Schulanfänger/-innen 2019)	4,11 %	7,16 %	1,37 %	18,05 %
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil sonderpädagogische Schulempfehlungen (Schulanfänger/-innen 2019)	1,76 %	3,78 %	1,54 %	15,79 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium ⁴ (Anteil an Gesamtschüler/-innen im Stadtraum)	65,5 %	58,9 %	17,7 %	73,6 %
Bildungsempfehlungen Oberschule ⁵ (Anteil an Gesamtschüler/-innen im Stadtraum)	33,6 %	40,4 %	26,4 %	77,2 %
Leistungsdaten				
Kindswohlfgefährdungen (Gefährdungsdichte) ⁶	13,30	22,65	13,30	62,93
HzE-Leistungsdichte ⁷	13,52	32,95	12,66	89,23
Interventionsdaten				
Jugendgerichtshilfe (Anzahl betreuter Personen)	70	2755	60	443

¹ Eine detaillierte Darstellung der Daten aller Stadträume sowie weitere Daten sind zu finden unter <https://jugendinfoservice.dresden.de/de/fachkraefteportal/jugendhilfeplanung/statistische-daten.php>

² Die Bevölkerungsprognose hat den Stand 30.06.2020

³ Kommunale Bürgerumfrage 2020

⁴ Stand Februar 2020

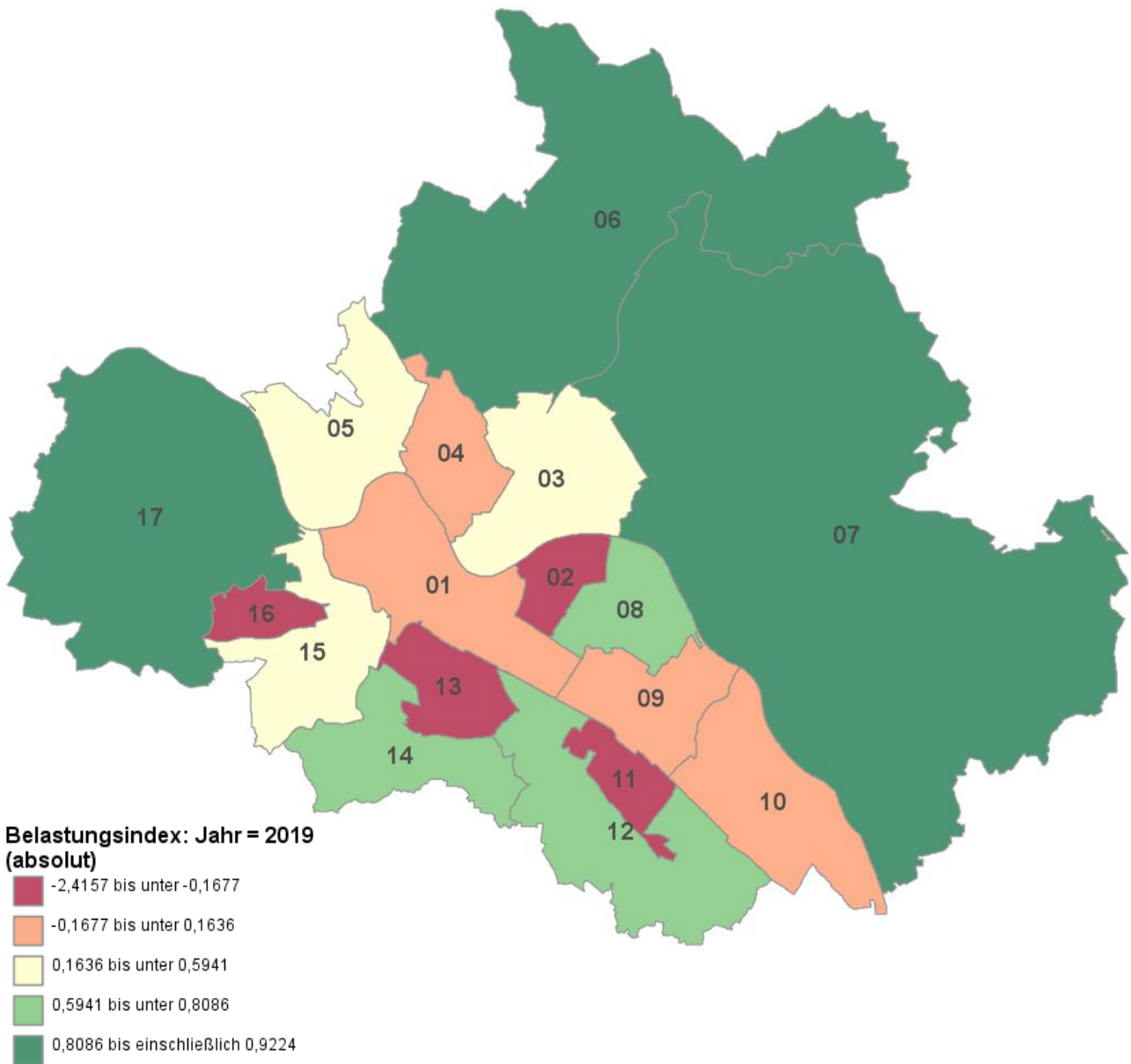
⁵ Stand Februar 2020

⁶ Fälle pro 1.000 Einwohner*innen (0 bis 17 Jahre); Berechnung bezogen auf das gesamte ASD-Gebiet Blasewitz/Loschwitz (SR 7, 8 und 9)

⁷ Hilfen pro 1.000 Einwohner*innen (0 bis 20 Jahre); vorläufige Berechnung mit dem Stand 31.12.2020

3 Belastungsindex für Dresden

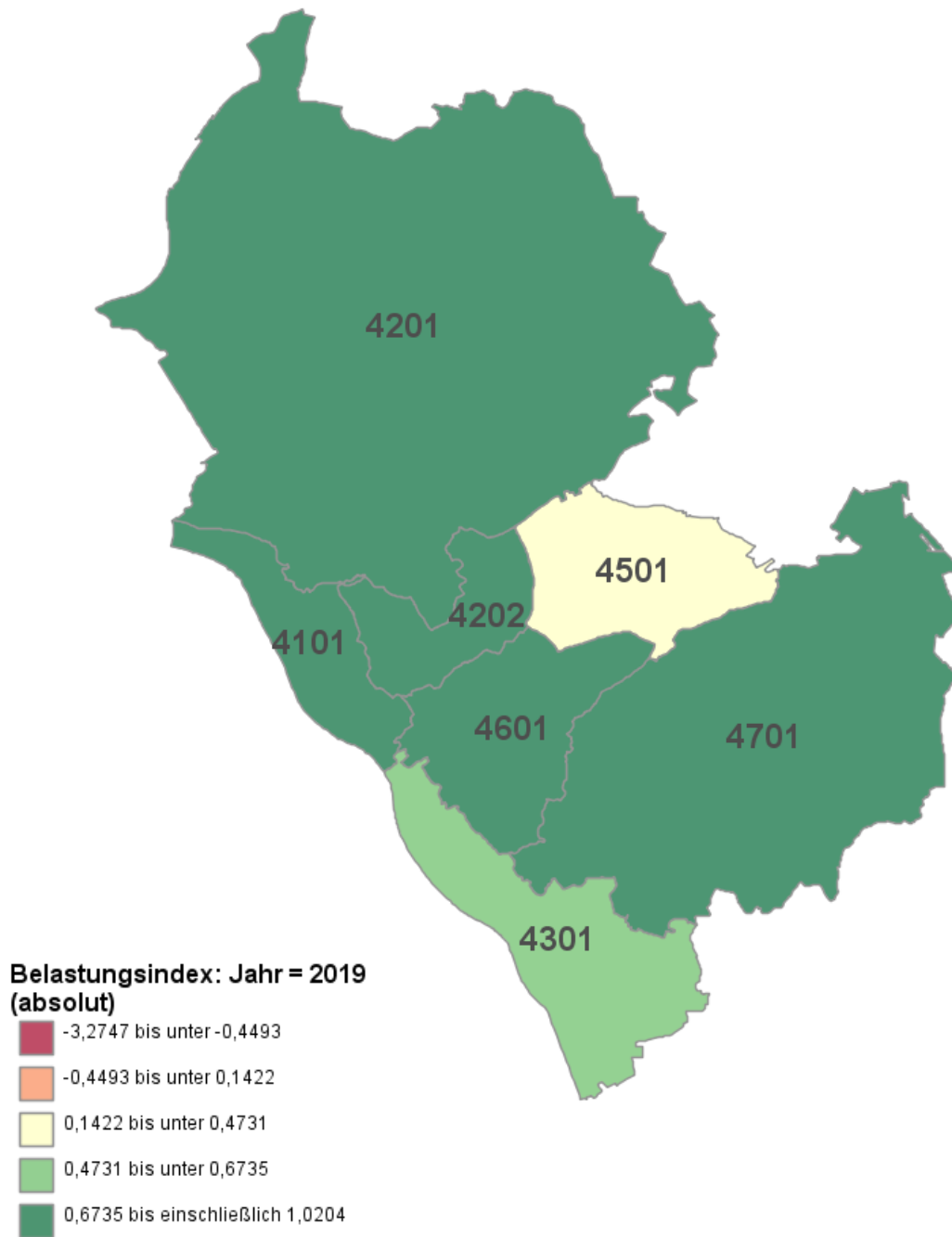
3.1 Stadtraumebene



Stadtraum (Schlüssel)	Stadtraum (Bezeichnung)	Belastungsindex
01	Stadtbezirk Altstadt ohne Johannstadt	-0,1677
02	Johannstadt	-0,2051
03	Stadtbezirk Neustadt ohne Leipziger Vorstadt	0,1983
04	Leipziger Vorstadt, Pieschen	-0,0849
05	Mickten, Kaditz, Trachau	0,1636
06	Stadtbezirk Klotzsche und nördliche Ortschaften	0,8086
07	Stadtbezirk Loschwitz und Ortschaft Schönfeld-Weißig	0,9224
08	Blasewitz, Striesen	0,7581
09	Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	-0,0385
10	Stadtbezirk Leuben	0,0394
11	Prohlis, Reick (mit Sternhäuser, Am Koitschgraben)	-2,3045
12	Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen (ohne Sternhäuser, Am Koitschgraben)	0,5941
13	Südvorstadt, Zschertnitz	-0,3117
14	Mockritz, Coschütz, Plauen	0,7394
15	Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	0,3893
16	Gorbitz	-2,4157
17	Briesnitz und westliche Ortschaften	0,9150

Quelle: Kommunale Statistikstelle, Abruf: 09. Oktober 2020

3.2 Belastungsindex für den Stadtraum 7 nach Sozialbezirken



Sozialbezirk (Schlüssel)	Sozialbezirk (Bezeichnung)	Belastungsindex
4101	Loschwitz/Wachwitz	0,8846
4201	Loschwitz/Weißer Hirsch	0,7560
4202	Bühlau/Rochwitz	0,7896
4301	Hosterwitz/Pillnitz	0,6188
4501	Weißig	0,3344
4601	Gönnsdorf/Pappritz	0,9428
4701	Schönfeld/Schullwitz	0,6735

Quelle: Kommunale Statistikstelle, Abruf: 04. November 2020

4 Infrastruktur

4.1 Regeleinrichtungen (Stand: 31. Dezember 2020)

	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	6	
Oberschulen	3	3
Gymnasien	1	1
Förderschulen		
Berufsschulen ⁸		
andere Schulformen		
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)
Kindertageseinrichtungen	21	
Kindertagespflegestellen	24	
Horte	7	
	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege	1.763	1.667
Horte	1.644	1.668

4.2 Fachkräftebemessung 2020 (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

IST	SOLL (Prognose 2022)
7,50 VzÄ	5,71 VzÄ

4.3 Angebote der Kinder- und Jugendhilfe

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträum- lich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
§ 11	Kinder- und Jugendfarm „Spielwiese“ Kinderland Sachsen e. V.	x	
	Kinder- und Jugendhaus PEP Verein zur Förderung der Jugend e. V.	x	
§ 12	Jugendrotkreuz Schönfeld-Weißig DRK Kreisverband Dresden-Land e. V.		x
	Flugmodellbau/Modellflug Modellflugclub Rossendorf e. V.		x

⁸ Berufsschulen sind im Ranking des Regionalen Gesamtkonzeptes zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit in der Landeshauptstadt Dresden (V3334/19) grundsätzlich nicht berücksichtigt. Das Schulverwaltungsamt fördert ausgewählt entsprechende Sozialarbeit.

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträum- lich	stadtweit
§ 12	Evangelische Jugend Dresden (Junge Gemeinde)	x	
	Katholische Jugend Dresden Jugendgruppe Weißer Hirsch	x	
§ 13	Mobile Betreuung der selbstverwalteten Jugendclubs im Schönfelder Hochland Verein zur Förderung der Jugend e. V.	x	
	Mobile Jugendarbeit „Straßenkreuzer“ KulturLeben Dresden UG (haftungsbeschränkt)	x	
§ 13	Produktionsschule „Querbeet“ Sächsisches Umschulungs- und Fortbildungswerk e. V.		x
	Schulsozialarbeit 62. Oberschule „Friedrich Schiller“ Fortbildungsakademie der Wirtschaft gGmbH (FAW)	x	
	Schulsozialarbeit 88. Oberschule KulturLeben Dresden UG (haftungsbeschränkt)	x	
	Schulsozialarbeit Gymnasium Dresden-Bühlau cooperatio - Soziale Arbeit & Schule e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Oberschule Weißig AWO gGmbH	x	
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
keine			

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
zuständiger Allgemeiner Sozialer Dienst: ASD Blasewitz/Loschwitz, Grundstraße 3, 01326 Dresden, Tel. 4 88 85 61	
Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien⁹:	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien Ost (Landeshauptstadt Dresden) Burgenlandstraße 19, 01279 Dresden, Tel.: 257 10 43 ▪ Beratungsstelle AUSWEG (AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH) Hüblerstraße 3, 01309 Dresden, Tel.: 315 88 40 	
stationäre Leistungen	WG „Carla“ Jugendwohngemeinschaft für junge Frauen mit Essstörungen drefugio GmbH
	Familienorientierte Wohngruppe JugendSozialwerk Nordhausen e. V.
	Intensivpädagogische Wohngruppe JugendSozialwerk Nordhausen e. V.
	Heilpädagogisch-therapeutische Familienwohngruppe „Hof Malschendorf“ LEOS-Dresden Jugend- und Familienhilfe GmbH
	Heilpädagogisch-therapeutische Familienwohngruppe „Hirsch“ LEOS-Dresden Jugend- und Familienhilfe GmbH
	Heilpädagogisch-therapeutisch-familienergänzende Wohngruppe LEOS-Dresden Jugend- und Familienhilfe GmbH
	Kinder- und Jugendhaus „Pappritz“ AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH

⁹ Im Stadtraum selbst ist keine Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien verortet. Die hier aufgeführten sind die geographisch am nächsten liegenden.

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
	Elternerhaltende Wohngruppen Bühlau und Weißig Burmeister & Luding GmbH
	Mädchenwohngruppe Weißig Burmeister & Luding GmbH
teilstationäre Leistungen	keine
ambulante Leistungen	Panta Rhei e. V.
	Systemische Praxis Stephanie Böhm
Leistungen des öffentlichen Trägers	
§ 52	Jugendgerichtshilfe Königsbrücker Straße 8, 01099 Dresden Tel.: 4 88 75 17
§§ 18, 51, 55, 56	Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld) Enderstraße 59, 01277 Dresden Tel.: 4 88 47 61
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43, 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche von 14 bis 17 Jahren) Teplitzer Straße 10, 01217 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§ 13	JugendBeratungsCenter Budapester Straße 30, 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80
§ 16	Frühe Hilfen – Begrüßungsbesuche Enderstraße 59, 01277 Dresden Tel.: 4 88 46 34

weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote, Sportvereine, Kinos, Skateanlagen):

- Bürgervereinigung Cunnersdorf e. V.
- Bürgervereinigung Schullwitz e. V.
- Dorfklub Pappritz e. V.
- Feuerwehr-Verein Malschendorf e. V.
- Feuerwehr-Verein Zaschendorf e. V.
- Förderverein Bürgernetz Schönfeld e. V.
- Freundeskreis Eschdorf e. V.
- Heimatverein Schönfelder Hochland e. V.
- Interessengemeinschaft Dorfleben Eschdorf e. V.
- Jugendclub Eschdorf e. V.
- Jugendclub Pappritz e. V.
- Alte Feuerwache Loschwitz
- Elbhangtreff
- Bürgerverein Loschwitz
- Jugendclub Weißig e. V.
- Jugendverein Schönfelder Hochland e. V.
- Kinderstadtplan Loschwitz, Jugendverein Roter Baum e. V.
- Kunst- und Kulturverein Schloss Schönfeld e. V.
- Willkommen im Hochland e. V.
- Elbhangfestverein
- Jugendkunstschule

- Stadtteilbibliotheken Bühlau und Weißig sowie Ausleihstellen Pappritz, Schullwitz und Rockau
- Haltestellen der Fahrbibliothek in Loschwitz und in Pillnitz

Sportvereine (Kinder- und Jugendsportangebote im Stadtraum):

- Rehasportverein Schönfelder Hochland e. V.
- Sportzentrum Hochland e.V.
- SG Rockau e. V.
- SG Schönfeld e. V.
- SG Weißig e. V.
- Sport- und Freizeittreff Gönnsdorf e. V.
- SV Forschungsstandort Rossendorf e. V.

5 Weitere statistische Aussagen und relevante Entwicklungen im Stadtraum

Der Stadtraum 7 (Stadtbezirk Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig) besteht aus den Stadtteilen Loschwitz/Wachwitz, Bühlau/Weißer Hirsch, Hosterwitz/Pillnitz, Weißig, Gönnsdorf/Pappritz, Schönfeld/Schullwitz sowie der Dresdner Heide. Er ist der flächenmäßig größte Stadtraum in Dresden, allerdings wegen der nahezu unbewohnten Dresdner Heide auch der mit der geringsten Bevölkerungsdichte (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle: 2019).

Im Stadtraum leben vorwiegend Menschen mit höherem Einkommen sowie höherem sozialen Status. Folgerichtig ist im stadtweiten Vergleich die geringste soziale Belastung – neben Stadtraum 17 – festzustellen. Stadtteilbezogen fallen beim Belastungsindex nur Weißig und Hosterwitz/Pillnitz gegenüber den anderen Stadtteilen des Stadtraums etwas ab; allerdings liegen die Belastungswerte auch hier noch deutlich im positiven Bereich (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle: 2019). Das durchschnittliche Nettoäquivalenzeinkommen liegt bei 2.000 Euro, 200 Euro über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Damit nimmt der Stadtraum gemeinsam mit den Stadträumen 8 (Blasewitz, Striesen) und 14 (Mockritz, Coschütz, Plauen) den zweiten Platz ein (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle: 2019). Rund 22 Prozent der im Stadtraum lebenden Menschen gelten als wohlhabend, als armutsgefährdet gelten elf Prozent (Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2020: 31).

Die Sozialstruktur der eingemeindeten Ortschaften ist von gewachsenen dörflichen Strukturen geprägt. Wie im Dorf kennzeichnen gute Nachbarschaft, gegenseitige Hilfe und Unterstützung, gemeinsame Freizeitgestaltung und gemeinsames Feiern sowie ein reges Vereinsleben das soziale Miteinander. Die Menschen fühlen sich in ihrem Stadtteil verwurzelt und ihrer Heimat verbunden. Dem gegenüber steht ein hohes Maß an sozialer Kontrolle, das Abweichungen von der vorherrschenden Vorstellung von Normalität kritisch erscheinen lässt. Probleme werden so ggf. nicht als solche wahrgenommen. „Auswärtige“ haben es schwer, in den Ortschaften Fuß zu fassen. Die „Dörfler“ grenzen sich sowohl von der Gesamtstadt als auch von den „Satellitendörfern“¹⁰ und externen Unterstützungsstrukturen ab. Junge Familien mit Kindern, die sich im Stadtraum niederlassen, haben es schwer, an die vorhandenen etablierten Strukturen und Initiativen in den Stadtteilen anzuknüpfen oder sich in diese zu integrieren. „Neue“ und „Alteingesessene“ z. B. in Weißig, so die Beobachtung der Fachkräfte, finden nur schwer zueinander. Während in den eingemeindeten Dörfern die Altersstruktur durchmischt ist, sieht es in den „Satellitendörfern“ anders aus. Dort prägt Homogenität die Alters- und Bewohner*innenstruktur. Je nach Baujahr und Erstbezug gibt es Gebiete, in denen fast ausschließlich Familien mit jüngeren Kindern oder Familien mit Jugendlichen leben. Mit der Zeit, wenn die jungen Menschen erwachsen geworden sind, bleiben diese Gebiete häufig ohne junge Menschen zurück, auch weil bezahlbarer Wohnraum in angemessenen Größen nicht zur Verfügung steht. Satellitendörfer, zu denen im Stadtraum 7 Neu-Weißig zu zählen ist, werden durch zugezogene bildungsinteressierte, häufig gutverdienende Menschen mit hohem sozialen Status geprägt, die sich von prekarierten städtischen Räumen abgrenzen (wollen). Leistungserwartungen und soziale Kontrolle, insbesondere von Eltern gegenüber ihren

¹⁰ Unter „Satellitendörfern“ versteht man größere Gebiete etwa zeitgleich erbauter Ein- und Zweifamilienhäusern. Hier haben sich vor allem junge Familien heimisch gemacht, was in diesen Wohnvierteln mit einer Homogenisierung der Altersstruktur einhergeht.

Kindern, sind deutlicher ausgeprägt als in innerstädtischen Strukturen. Strukturierte Tagesabläufe mit wiederkehrenden Anforderungen erlauben Kindern und Jugendlichen hier kaum freie Zeiten für eigene spontane und freie Aktivitäten. Fachkräfte berichten daher von Überforderungen der jungen Menschen (vgl. Arbeitskreis suburban-städtischer Raum 2017).

Ein großer Teil des Stadtraumes 7 (Weißig, Schönfeld/Schullwitz sowie Gönsdorf/Pappritz) ist als suburban-städtischer Raum zu charakterisieren. Lage und Siedlungsstruktur sowie die Weiträumigkeit des Stadtraums erfordern ein anderes sozialpädagogisches Handeln, als dies in den dichtbesiedelten Gebieten anderer Stadträume der Fall ist (vgl. Arbeitskreis suburban-städtischer Raum 2017). Hohe Mobilität und Flexibilität der Unterstützungssysteme, insbesondere der Kinder- und Jugendhilfe sind gefragt. Dabei kann im Stadtraum 7 auch auf eine große Vielfalt an gelebter und gewachsener (ehrenamtlicher) Infrastruktur zurückgegriffen werden. Aufgabe der Fachkräfte ist hier die Vernetzung und Nutzbarmachung bestehender Strukturen und Ressourcen im Sinne der Adressat*innen.

Im Planungsbericht der Evangelischen Hochschule Dresden von 2012 wurde der Stadtraum 7 als Stadraumtyp A „Wir mit den Eltern“ klassifiziert. Dieser Typ ist gekennzeichnet von einem hohen Sozialraumstatus und einer Bevölkerung mit hohem Bildungsinteresse und -engagement. „Wir mit den Eltern“ steht für eine kooperative Kinder- und Jugendarbeitslandschaft im Stadtraum. Für Familien mit Problemen und geringerem sozialen Status sind jedoch die Zugänge in diese Landschaft nicht immer selbstverständlich. Weiteres Merkmal des Stadraumtyps sind Abkopplungstendenzen von der Unterstützungsinfrastruktur. Eltern werden selbst aktiv, insbesondere mit dem Fokus auf das eigene Kind. Als zentrale Handlungsanforderungen an die Kinder- und Jugendhilfe werden u. a. Familienarbeit und niedrigschwellige Beratung im Stadtteil, Ermöglichung ehrenamtlichen Engagements über das eigene Kind hinaus, die Thematisierung von Sozialintegration und Bildungsungleichheit sowie die Erkundung und Stärkung der Netzwerke von Minderheiten im Stadtraum aufgeführt (vgl. Hußmann u. a. 2012: 30 und 156-158).

Die Bewohner*innen fühlen sich in ihrem Stadtraum wohl. Sie bewerteten ihn in der Erhebung zum „Familienkompass Sachsen 2020“ mit der Note 1,5. Der Familienkompass wurde 2020 von der Evangelischen Hochschule Dresden im Auftrag der drei großen sächsischen Tageszeitungen (Sächsische Zeitung, Freie Presse, Leipziger Volkszeitung) erarbeitet. Die Ergebnisse zeigen für den Stadtraum 7 keine gravierenden Auffälligkeiten, jedoch werden Wohnangebot und Wohnkosten schlechter bewertet als im Dresdner Durchschnitt. In den Stadtteilen Loschwitz/Wachwitz sowie Bühlau/Weißer Hirsch mit Rochwitz und Loschwitz-Nord sind die Familien mit den Freizeitmöglichkeiten für Kinder sehr zufrieden, in den Stadtteilen Hosterwitz/Pillnitz mit Niederpoyritz, Oberpoyritz und Schönfeld/Schullwitz mit Borsberg, Eschdorf, Krieschwitz dagegen weniger. Der Stadtraum weist nach den Stadträumen 3 (Innere und Äußere Neustadt) und 8 (Blasewitz/Striesen) die dritthöchste Durchschnittsmiete je Quadratmeter auf. Die meisten der für den Familienkompass erhobenen Daten liegen für den Stadtraum 7 im gesamtstädtischen Durchschnitt oder besser (Evangelische Hochschule Dresden/Mehrwertmacher GmbH 2021). Das bestätigt auch die kommunale Bürgerumfrage 2018 (Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2019). Insgesamt ist der Stadtraum, insbesondere für Familien mit Kindern, attraktiv. Die Nähe zur Natur (Dresdner Heide, Elbe) aber auch zur Innenstadt mit ihren kulturellen Angeboten zeichnet den Stadtraum aus.

Derzeit leben im Stadtraum rund 8.240 junge Menschen im Alter von null bis 26 Jahren. Bezogen auf alle jungen Menschen dieser Altersgruppe in Dresden entspricht das 5,26 Prozent. Diese Bevölkerungsgruppe, der hauptsächlichen Zielgruppe für die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe nach §§ 11 bis 16 SGB VIII, wird gegenüber dem aktuellen Stand bis 2022 in Dresden nur moderat wachsen. Das trifft auch auf den Stadtraum 7 zu. Mit Stand 31.12.2019 wurden im Stadtraum 3.857 Haushalte mit Kindern statistisch erfasst. 631 davon waren Alleinerziehenden-Haushalte, was einem Anteil von 16,4 Prozent entspricht. Zum Vergleich: Stadtweit liegt der Anteil bei Alleinerziehenden-Haushalten bei 22 Prozent, also deutlich höher als im Stadtraum. Einen Anteil von 5,67 Prozent der Bevölkerung im Stadtraum machen Menschen mit Migrationshintergrund aus. Das ist einer der niedrigsten Werte in Dresden. Etwas weniger als die Hälfte davon sind junge Menschen im Alter von 0 bis 26 Jahren (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2019).

Die Ergebnisse der Jugendbefragung im Jahr 2016 ergaben für den Stadtraum 7 einen Attraktivitätsindex von 0,68. Damit ordnet sich der Stadtraum, bezogen auf seine Attraktivität für junge Menschen, im gesamtstädtischen Vergleich im Mittelfeld von Dresden ein. Mit dieser Einschätzung durch junge Menschen geht einher, dass ein sehr großer Teil von ihnen seine Freizeit außerhalb des eigenen Stadtraums verbringt. Es ist anzunehmen, dass sich Kinder und vor allem Jugendliche für die Gestaltung ihrer Freizeit attraktivere Stadträume aussuchen. Die Gesamtzufriedenheit mit den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung liegt mit einem Wert von 87 Prozent im Stadtraum 7 nur knapp unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 87,6 Prozent (vgl. projektschmiede gGmbH 2017).

Der Stadtraum 7 ist mit drei Oberschulen, sechs Grundschulen und einem Gymnasium sehr gut ausgestattet. Fast 67 Prozent der im Stadtraum lebenden jungen Menschen zwischen 10 und 17 Jahren besuchen hier auch eine Schule, was im stadtweiten Vergleich den ersten Rang bedeutet (vgl. projektschmiede gGmbH, 2017: 9). In den meisten anderen Stadträumen müssen mehr als die Hälfte der Schüler*innen ihren Stadtraum verlassen, um eine Schule zu besuchen. Etwa ein Drittel der im Stadtraum 7 lebenden Schüler*innen nehmen für den Schulbesuch dennoch zum Teil weite Wege in andere Stadträume in Kauf, was angesichts der ländlichen Struktur nicht ungewöhnlich ist. Es ist davon auszugehen, dass sich ein Teil der Freizeit dieser jungen Menschen in der Nähe ihrer jeweiligen Schulen und somit außerhalb des Stadtraums 7 abspielt. Rund 94 (2018: 89,6) Prozent der Schulanfänger*innen erhielten 2019 eine Grundschulempfehlung. Der Anteil an Rückstellungen wie auch der Anteil von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf liegen im Stadtraum nur etwa halb so hoch wie der Dresdner Durchschnitt. Gegenüber 2018 haben sich diese Werte für den Stadtraum nahezu halbiert. 65,5 Prozent der Schüler*innen bekommen im Stadtraum eine Empfehlung für den Besuch des Gymnasiums. Der Wert liegt zwar noch deutlich über dem Durchschnitt von Dresden (58,9 Prozent), hat sich jedoch gegenüber 2019 um gut drei Prozentpunkte verschlechtert (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2020).

Die stadträumliche Betrachtung der Leistungsdichte bei Hilfen zur Erziehung zeigt den Stadtraum mit dem zweitniedrigsten Wert (13,52) hinter Stadtraum 8 (12,66). Beide liegen deutlich unter dem Durchschnittswert von Dresden (32,95) und weit vom Höchstwert (89,23) entfernt. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei Kindeswohlgefährdungen. Die Gefährdungsdichte, hier bezogen auf das ASD-Gebiet Blasewitz/Loschwitz, ist die niedrigste in Dresden und liegt bei 13,30 Fällen je 1.000 Jungeinwohner*innen (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt 2019 und 2020a).

Die zusammenfassende Auswertung der Sachberichte und Statistiktools 2018 in den Leistungsfeldern „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie (hier § 16 SGB VIII)“ (2018) beschreibt, dass im Stadtraum drei geförderte Angebote im Leistungsfeld „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ mit insgesamt 7,5 Vollzeitäquivalenten (10 Personen) wirkten; ein Angebot der Familienbildung oder Beratung ist im Stadtraum nicht verortet. Diese verzeichneten 13.152 Nutzungen (2017: 13.679), was einem Anteil von drei Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen entspricht (2017: drei Prozent). Auf ein Vollzeitäquivalent entfielen damit durchschnittlich 1.754 Nutzungen (2017: 1.824). Die quantitative Nutzung ist damit im Vergleich zum Vorjahr geringfügig gesunken. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 56 Prozent weiblich zu 44 Prozent männlich (2017: 47/53) und hat sich damit deutlich zugunsten der Nutzerinnen verschoben. Mit etwa 81 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer*innen aus dem eigenen Stadtraum (2017: 78 Prozent), gefolgt von Nutzer*innen aus dem Stadtraum 8. Die meisten Nutzungen entfielen auf die Altersgruppe der Sechs- bis 17-Jährigen, was sich auch in der relationalen Betrachtung widerspiegelt. Die Auswertung für 2018 fasst auch die von Fachkräften benannten Herausforderungen für die Zielgruppen im Stadtraum zusammen. Benannt wurden überfüllte Tagesplanungen für Schüler*innen von Gymnasien und damit einhergehende Leistungsanforderungen, lange Fahrtwege durch die Größe und Struktur des Stadtraumes und unterschiedlichste/-s Konsumerfahrungen und -verhalten in Bezug auf verschiedene Substanzen. Des Weiteren wurden mangelnde motorische Fähigkeiten jüngerer Kinder, Überforderung von Eltern und starke Motivationsschwankungen der Kinder und Jugendlichen beobachtet. Die selbstbestimmte Freizeitgestaltung und Nutzung von Angeboten sei, so die Einschätzung der Fachkräfte, für die jungen Menschen auf Grund langer Fahrtwege und Mobilitätsbeeinträchtigungen nur eingeschränkt möglich. In den geförderten

Angeboten vor Ort wurden vielfältige Themen bearbeitet und verschiedenste Projekte durchgeführt. Einige Beispiele sind Mediation, jahreszeitliche Aktionen, ein kleines Festival, Gemeinschaftsaktionen, Jugendforum „Jugend mischt mit – Wo ist dein Treffpunkt?“ und ein Filmabend mit anschließender Diskussion. Fachkräfte sehen unter anderem Themen wie den Umgang mit radikalen politischen Strömungen und Suchtmittelmissbrauch, aber auch den Umgang mit Social Media als Weiterbildungsbedarfe (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt: 2020b).

Das Controlling der Ergebnisse der letzten Planungskonferenz zeigt, dass repressionsarme Räume und Flächen als Trefforte für Jugendliche nach wie vor nicht ausreichend zur Verfügung stehen. Das Fehlen solcher Plätze wurde durch die mobile Jugendarbeit (Straßenkreuzer) in einem offenen Brief an den Stadtbezirk Loschwitz formuliert. Viele Treffen der jungen Menschen spielen sich im öffentlichen Raum ab, z. B. in den Mittagspausen des angrenzenden Gymnasiums am Ullersdorfer Platz. Ein Umbau des Platzes ist vorgesehen. Der Diskussionsprozess, u. a. im Stadtbezirksbeirat, ist noch nicht abgeschlossen und somit das Ergebnis noch offen. Die Suche nach Räumlichkeiten, z. B. für die Pausengestaltung der jungen Menschen war bisher nicht erfolgreich. An der Haltestelle Leonardo-da-Vinci-Straße (Buswendeschleife) halten sich feste Gruppen junger Menschen auf. Neu aufgestellte Sitzgelegenheiten wurden durch diese gut angenommen und eine Verstetigung als Treffort ist beabsichtigt. Entsprechende Abspracheprozesse mit den Dresdner Verkehrsbetrieben sollen angestoßen werden. Der Fidelio-Finke-Park wird freitags regelmäßig von festen Gruppen genutzt. Hier gibt es allerdings hin und wieder Schwierigkeiten mit der Ordnungsbehörde oder der Polizei. Für das Angebot „Spielwiese“ ist in den Sommermonaten der Hutberg und seine Umgebung ein fester und wichtiger Treffpunkt. Bislang wurde dieser nicht als problematisch wahrgenommen. Für das Kinder- und Jugendhaus PEP stellen Anwohnerbeschwerden, die in Verbindung mit den selbstverwalteten Jugendclubs stehen, ein Problem dar. Insbesondere für den Jugendclub Schönfeld sind Lösungen erforderlich. Zum Thema Trefforte und Freiflächen hat sich eine Unterarbeitsgruppe Jugendbefragung gebildet, die Jugendliche zu ihren Bedürfnissen befragt hat. Die Auswertung der Befragung steht noch aus. Die Idee der mobilen Beratung durch Fachkräfte des ASD im Stadtraum wurde nicht umgesetzt, da in anderen Stadträumen die Bereitstellung von Beratungsangeboten und deren Annahme durch die Bevölkerung nicht erfolversprechend verlaufen sei.

6 Fazit

6.1 Interpretation – Was sagen uns die Daten?

Der statistische Blick auf den Stadtraum 7 zeichnet ein sehr positives Bild. Viele soziale Indikatoren sind in jeweiligen gesamtstädtischen Durchschnittswerten deutlich positiv ausgeprägt - mehr noch: häufig nimmt der Stadtraum Spitzenpositionen ein. Die soziale Belastung ist insgesamt die niedrigste in Dresden. Entsprechend spiegelt sich dies in der Wahrnehmung des Stadtraumes durch seine Bewohner*innen wider. Die Menschen wohnen gerne hier und schätzen die Nähe zur Natur, aber auch zum kulturellen Leben in der Innenstadt.

Für junge Menschen bleibt jedoch das Problem der schwierigen Erreichbarkeit der Angebote, besonders in den suburbanen Räumen. Dem könnte beispielsweise durch verstärkte mobile Arbeitsansätze entgegengewirkt werden. Insbesondere die Altersgruppe der Sechs- bis 17-Jährigen nutzen die Kinder- und Jugendhilfeangebote im Stadtraum, allerdings in vergleichsweise geringerem Umfang als in anderen Stadträumen. Die Fachkraftausstattung (7,5 VzÄ) im Stadtraum liegt derzeit über dem in der aktuellen Fachkräftebemessung ermittelten Fachkräftebedarf (5,71 VzÄ). Mit 1,79 VzÄ über dem Sollwert ist der Stadtraum deutlich überproportional ausgestattet, auch unter Berücksichtigung des suburban-städtischen Charakters und der damit verbundenen Weitläufigkeit des Stadtraumes.

Die Nutzungszahlen je Vollzeitäquivalent liegen in den drei geförderten Angeboten im Leistungsfeld „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ im Vergleich zu anderen Stadträumen im unteren Drittel. Dass die Angebote im Vergleich weniger genutzt werden, könnte sich in verschiedenen Aspekten begründen. Zum einen ist es die Erreichbarkeit bzw. die Flexibilität der Angebote. Es ist ein deutlicher Aufwand zu betreiben, um beispielsweise das Kinder- und Jugendhaus PEP zu besuchen. Suburban-städtische Räume benötigen eine andere Form der Sozialarbeit, mit mehr

Mobilität und mehr Flexibilität. Eine Entwicklung in Richtung mehr Mobilität in der Angebotsgestaltung des Kinder- und Jugendhauses PEP gibt es bereits. Das Angebot arbeitet zunehmend mit einem adaptiven Ansatz. Zum anderen könnte eine Rolle spielen, dass junge Menschen bei der Gestaltung ihrer Freizeit, der Lösung ihrer Probleme oder der Verwirklichung sozialer Kontakte mehr Eigeninitiative ergreifen und sich selbst organisieren. Jugendverbände und -vereine bieten hier einen guten Rahmen. Im Stadtraum 7 ist die Angebotsstruktur an Vereinen und Initiativen, die auch für junge Menschen interessant sind, sehr gut ausgeprägt. Dazu kommt, dass im Stadtraum auf eine vielfältige, gewachsene und gelebte Vereins-, Verbands- und Ehrenamtsstruktur zurückgegriffen werden kann. Wenn diese Strukturen den jungen Menschen und ihren Familien bekannt sind und Lösungen für die Anliegen der jungen Menschen und Familien bereithalten und anbieten können, spricht das möglicherweise auch für niedrigere Nutzungszahlen bei professionellen Angeboten.

In der letzten Planungskonferenz für den Stadtraum 7 wurde das Erfordernis mobiler Beratungsangebote angezeigt. Dies wurde bis heute nicht konkretisiert. Der geplante Runde Tisch dazu hat nicht stattgefunden. Mobile Beratungszeiten des ASD sind gegenwärtig auch nicht geplant, da Erfahrungen in anderen Stadträumen eine unbefriedigende Nutzung zeigten. Unklar ist nach wie vor, welche Themen Familien in welchem Umfang beschäftigen und wo sie bisher ihre Beratungsanliegen zur Sprache gebracht haben. Vermutlich werden Beratungsangebote in benachbarten Stadträumen genutzt.

Das Engagement bildungsinteressierter Eltern für ihre Kinder sowie die überwiegend positiven Lebensbedingungen im Stadtraum ermöglichen insgesamt betrachtet ein gutes Aufwachsen und Lernen. Nach Gesprächen mit Expert*innen aus dem Stadtraum (Fachkräfte mit engem Kontakt zu den jungen Menschen) zeigt sich jedoch eine Überforderungssituation der jungen Menschen mit Leistungsdruck von Eltern, Schule, Arbeitsgemeinschaften und Vereinen. Neben schulischem Druck und hoher Erwartungshaltung von Eltern steht der gesellschaftliche Statusdruck. Spontane und freie Gestaltung der Freizeit ist eher eingeschränkt. Oft fehlen dazu auch Räume oder Orte, wo sich Kinder und Jugendliche ungestört treffen können, wobei die Jugendclubs in den Ortschaften hier schon wichtige Bausteine sind. Es herrscht Einigkeit darüber, dass geeignete Trefforte, an denen sich Jugendliche ungestört und repressionsarm treffen können, notwendig sind, jedoch nur in geringer Zahl zur Verfügung stehen.

Aus Berichten der Fachkräfte, insbesondere aus Beobachtungen des Kinder- und Jugendhaus PEP, geht hervor, dass junge, neu zugezogene Familien mit jüngeren Kindern, werdende und junge Eltern im Hochland Möglichkeiten zum Austausch suchen. Es ist für diese Zielgruppen schwierig, Anschluss zu finden. Sie sind dabei oft mit Erwartungshaltungen „alteingesessener“ Bewohner*innen konfrontiert, die ihre Normalität nicht gestört wissen wollen und Probleme nicht gelten lassen. Den dörflichen Strukturen ist eine Haltung gemein, Probleme und Überforderung sollen möglichst nicht öffentlich und die Etikette gewahrt werden. Daher sind Familien oft um eigene Lösungen bemüht und nutzen, um die Anonymität zu wahren, Angebote anderer Stadträume.

6.2 Zielstellung und Entwicklungsbedarf – Wo wollen wir hin?

Für den kommenden Planungszeitraum ergeben sich die nachfolgenden Schwerpunkte, auf die sich Kinder- und Jugendhilfe im Stadtraum 7 in der Planungskonferenz besonders fokussieren sollte:

Die Größe und die Weitläufigkeit des Stadtraums erfordern einen hohen Grad an Flexibilität und Mobilität der Angebote der Kinder- und Jugendhilfe, um Heranwachsende und Familien zu erreichen. Die Kontaktaufnahme zu jungen Menschen und Familien gestaltet sich herausfordernd. Hier gilt es Lösungsansätze zu diskutieren, dass die Angebote der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit passgenau und bedarfsgerecht bei den Zielgruppen ankommen. Eine wichtige Aufgabe der professionellen Kinder- und Jugendhilfe im Stadtraum ist es, niedrigschwellige unterstützende Strukturen der ehrenamtlichen Vereins- und Verbandslandschaft in die eigene Arbeit einzubinden und die verschiedenen Akteur*innen untereinander zu vernetzen. Die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe können und sollen hier einen Rahmen bieten und den Prozess begleiten. Ergänzend sind die Möglichkeiten des Zugangs zu Angeboten und der Arbeit mit den Zielgruppen zu überprüfen und ggf. anzupassen. Der Lockdown im Frühjahr 2020 hat bereits deutlich gezeigt, dass mobilen und

auch digitalen Formaten in der Arbeit mit Adressat*innen zukünftig mehr Bedeutung beizumessen sein wird. Eine angemessene Öffentlichkeitsarbeit sowie neue Wege bei der Kontaktaufnahme und der Arbeit mit den Zielgruppen müssen diskutiert und bei der Angebotsentwicklung berücksichtigt werden.

Trotz geringer Leistungs- und Gefährdungsdichte ist die oben angesprochene Vernetzung zwischen den Akteur*innen der verschiedenen Leistungsfelder der Kinder- und Jugendhilfe und den ehrenamtlichen Strukturen auch in Bezug auf den Kinderschutz zu stärken, um frühzeitig junge Menschen und Familien präventiv bei Problemen und deren Lösung zu unterstützen. Gemeinsam sollte ein Netz an Unterstützungsmöglichkeiten für Familien im Stadtraum kreiert werden, welches niedrigschwellige Zugänge gewährleistet.

Junge Menschen im Stadtraum 7 sind mehrheitlich stark in Schule, schulischen Arbeitsgemeinschaften und Vereinen eingebunden. Frei verfügbare Zeiten sind daher häufig knapp bemessen. Dennoch benötigen sie, gerade mit Blick auf den wahrgenommenen Leistungs- und Termindruck, leicht zugängliche, stress- und repressionsfreie Orte und Treffmöglichkeiten, in denen sie ihre Freizeit selbstbestimmt und selbstwirksam verbringen, ihre Potentiale frei entfalten und sich entspannen können. Aufgabe der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe ist es, junge Menschen bei der Erschließung und Aneignung solcher Freizeitmöglichkeiten, Orte und Flächen zu unterstützen und sie an dafür notwendigen Prozessen zu beteiligen. Mit der Befragung Jugendlicher zu ihren Bedürfnissen im Stadtraum ist die Stadtteilrunde dabei bereits einen wichtigen Schritt gegangen.

Selbstverwaltete Strukturen im Stadtraum, wie zum Beispiel die Jugendclubs im Hochland, sollen weiterhin eine demokratische Ressource sein. Um das zu unterstützen, ist eine von Vertrauen geprägte kontinuierliche Begleitung und Unterstützung der jungen Menschen, die Verantwortung in und für die selbstverwalteten Angebote tragen, weiterhin notwendig. Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe können mit konsequenter eigener Haltung dazu beitragen, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und pauschalisierende Ablehnungskonstruktionen abzubauen sowie demokratische Prozesse durch Beteiligung junger Menschen zu fördern. Kinder und Jugendliche aber auch Familien müssen mit ihren Bedürfnissen und Wünschen, ihren Herausforderungen und Problemen gehört werden. Über Beteiligungsprozesse können Anliegen der jungen Menschen und der Familien in die Jugendhilfelandchaft, aber auch in die Politik getragen werden.

Junge Menschen sind mit vielfältigen Entwicklungsaufgaben konfrontiert. Themen wie Erwachsenwerden, Beziehungsgestaltung, aber auch Drogenkonsum und Sucht, Umgang mit Medien usw. spielen hierbei eine wichtige Rolle. Fachkräfte und Eltern werden dabei immer wieder vor große Herausforderungen (z. B. exzessiver Medienkonsum, risikobehafteter Drogenkonsum) gestellt. Junge Menschen benötigen Unterstützung, um Gefahren, die sich daraus ergeben, erkennen und vermeiden zu können.

7 Literaturverzeichnis

- Arbeitskreis suburban-städtischer Raum (2017): Suburban-städtische Räume in Dresden.
- Evangelische Hochschule Dresden (ehs)/Mehrwertmacher GmbH (2021): Auswertung des Sächsischen Familienkompass 2020 für die Landeshauptstadt Dresden.
- Hußmann, Marcus u. a. (2012): Planungsbericht zur Jugendhilfeplanung für die Leistungsbereiche „Kinder-, Jugend- und Familienarbeit“ und „Andere Aufgaben/Jugendgerichtshilfe“ (§§ 11 bis 14, 16 und 52 SGB VIII i. V. m. JGG) 2013 bis 2016.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2020a): Jahresbericht 2019 des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamtes der Landeshauptstadt Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2020b): Zusammenfassende Auswertung der Sachberichte und Statistiktools 2018 in den Leistungsfeldern „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie (hier § 16 SGB VIII)“.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2019): Jahresbericht 2018 des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamtes der Landeshauptstadt Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2020a): Stadtteilkatalog (InstantAtlas).

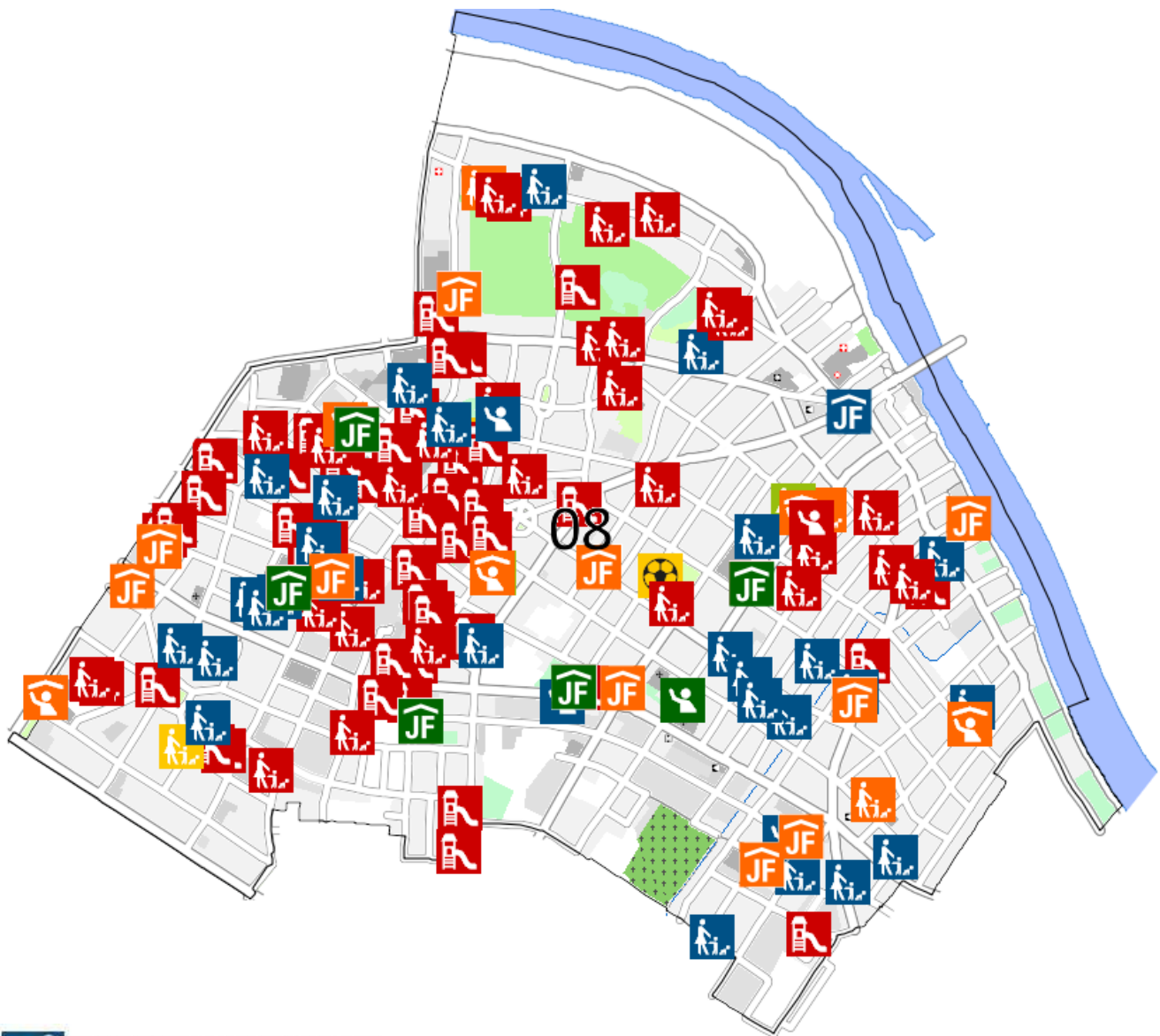
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2020b): Statistische Mitteilungen. Bevölkerung und Haushalte 2019.
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2019): Kommunale Bürgerumfrage 2018. Hauptaussagen.
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2020): Kommunale Bürgerumfrage 2020, Hauptaussagen.
- Projektschmiede gGmbH (2017): Abschlussbericht Jugendbefragung 2016.







Stadtraum: 8 Blasewitz – Blasewitz, Striesen

Stadtraumtyp: A „Wir mit den Eltern“

1. Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)




<https://stadtplan.dresden.de/>



-  Berufsbildende Schule freier Träger/LHD
-  Gymnasium freier Träger/LHD
-  Oberschule freier Träger/LHD
-  Grundschule freier Träger/LHD
-  Förderschule freier Träger/LHD
-  Zweiter Bildungsweg freier Träger/LHD

-  Hort
-  Kindertagespflege
-  Kindergarten
-  Krippe
-  kombinierte Einrichtung

-  legale Graffitifläche
-  Spielplatz
-  Ballspiel-/Bolzplatz
-  Skaterbahn
-  Bikerbahn

-  Freizeiteinrichtungen für Kinder, Jugendliche und Familien
-  Schulsozialarbeit
-  Beratung und Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Familien

2. Sozialstruktur (Datenstand: 31. Dezember 2019)¹

Für die mit * gekennzeichneten Indikatoren lagen zum Zeitpunkt der Erstellung des Stadtraumsteckbriefes noch keine aktualisierten Daten vor, sodass dort nur der Datenstand vom 31. Dezember 2018 vorliegt.

	Stadt- raum	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadträume	
			Minimal- wert	Maximal- wert
Bevölkerungsdaten				
Einwohner/-innen gesamt	51.378	563.011	21.529	51.378
Bevölkerungsdichte (Einwohner/-innen je km ²)	7.714	1.715	306	7.714
0 bis 5 Jahre	3.810	35.220	1.281	3.810
6 bis 10 Jahre	2.681	27.317	908	2.681
11 bis 17 Jahre	3.101	32.199	1.054	3.101
18 bis 26 Jahre	4.630	61.879	1.310	8.405
0 bis 26 Jahre	14.222	156.615	5.624	14.222
0 bis 26 Jahre – Prognose 2022*	14.600	164.700	5.800	14.600
0 bis 26 Jahre – Anteil von Dresden	9,08 %		3,59 %	9,08 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)	10,66 %	12,69 %	4,55 %	29,36 %
Sozialstrukturdaten				
Belastungsindex (Wert)*	0,758		0,922	-2,416
Nettoäquivalenzeinkommen	1.800	1.700	1.393	1.993
Arbeitslose nach SGB II und III 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadtraum)	0,90 %	2,17 %	0,70 %	7,34 %
Arbeitslose nach SGB II und III 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadtraum)	2,59 %	4,64 %	2,02 %	13,93 %
Individualdaten				
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil Rückstellungen (Schulanfänger/-innen 2019)	1,37 %	7,16 %	1,37 %	18,05 %
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil sonderpädagogische Schulempfehlungen (Schulanfänger/-innen 2019)	3,13 %	3,78 %	1,54 %	15,79 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium (Anteil an Gesamtschüler/-innen im Stadtraum)	72,2 %	58,4 %	31,6 %	73,4 %
Bildungsempfehlungen Oberschule (Anteil an Gesamtschüler/-innen im Stadtraum)	27,4 %	40,8 %	24,4 %	67,0 %
Leistungsdaten (Bezug: ASD-Gebiet Blasewitz/Loschwitz – umfasst die Stadträume 7, 8 und 9)				
Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) ²	13,30	22,65	13,30	62,93
HZE-Leistungsdichte ³	17,71	30,66	17,71	85,14

weitere statistische Besonderheiten/Entwicklungen im Stadtraum:

Der Stadtraum 8 (Blasewitz/Striesen) setzt sich aus vier Stadtteilen zusammen: Blasewitz, Striesen-Ost, Striesen-West und Striesen-Süd. Im Stadtraum leben die meisten Einwohner/-innen und mit 7 714 Einwohner/-innen je Quadratkilometer verfügt er über die höchste Bevölkerungsdichte aller Stadträume. Er ist in seiner Gesamtheit sehr bürgerlich geprägt. Es gibt Grünflächen und Parks, der Stadtraum grenzt unmittelbar an die

¹ Eine detaillierte Darstellung der Daten aller Stadträume sowie weitere Daten sind zu finden unter <https://jugendinfoservice.dresden.de/de/fachkraefteportal/jugendhilfeplanung/statistische-daten.php>

² Fälle pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 17 Jahre)

³ Hilfen pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 20 Jahre)

Elbe. Die Beschreibung des Stadtraumtyps A „Wir mit den Eltern“ (vgl. Planungsbericht ehs 2012) passt sehr gut auf den Stadtraum. Große Teile der Einwohnerschaft verfügen über einen hohen sozialen Status und hegen ein hohes Bildungsinteresse. Das drückt sich beispielsweise in den Bildungsempfehlungen für Gymnasien aus, die mit über 72 Prozent weit über dem Dresdner Durchschnitt von 58 Prozent liegen. Hier hat Blasewitz/Striesen seinen vormals ersten Platz zwar nicht verteidigen können, liegt aber nur knapp hinter Stadtraum 3 (Neustadt) auf Platz 2.

Im Belastungsindex wird für den Stadtraum 8 der vierbeste Wert Dresdens ausgewiesen. Die einzelnen Stadtteile des Stadtraums haben sich hier unterschiedlich entwickelt. Striesen-Süd und Striesen-West, die eine höhere soziale Belastung aufwiesen als Blasewitz und Striesen-Ost, haben sich positiv entwickelt, während Blasewitz stagniert und Striesen-Ost sich sogar leicht verschlechtert hat. Insgesamt hat sich die soziale Belastung im Stadtraum, die ohnehin niedrig ist, jedoch leicht verbessert. Die Leistungsdichte bei den Hilfen zur Erziehung ist im Bereich des ASD Blasewitz/Loschwitz nach wie vor mit Abstand die niedrigste in Dresden. Durch die Darstellung der Leistungsdichte auf ASD-Ebene nivellieren sich allerdings Leistungsdichten der einzelnen Stadträume und Stadtteile, sodass nicht beurteilt werden kann, inwieweit stadtraum- oder stadtteil-bezogen gegebenenfalls ein besonderer Handlungsbedarf für Jugendhilfe besteht.

Der Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund liegt in allen Stadtteilen des Stadtraums 8 zwischen rund vier und sechs Prozent (Durchschnitt Dresden: rund vier Prozent). Der Ausländeranteil im Stadtteil Striesen-Süd liegt bei fast zehn Prozent (Dresden: etwa acht Prozent) und damit fast doppelt so hoch wie in den anderen drei Stadtteilen des Stadtraums. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt liegt für den Stadtraum mit rund 11 Prozent noch knapp unter dem Durchschnitt von Dresden. Über die Jahre ist ein Zuzug von Menschen mit Migrationshintergrund zu beobachten. Häufig handelt es sich dabei um hochqualifizierte Fachkräfte aus vorwiegend osteuropäischen Staaten und deren Familien. Dadurch erlebt der Stadtraum eine kulturelle Erweiterung.

In den letzten Jahren ist eine ständige Verdichtung der Bebauung im Stadtraum zu beobachten. Es entstanden große Neubaugebiete an der Schandauer Straße, Geisingstraße/Haenel-Clauß-Straße, überwiegend mit hochpreisigen Miet- oder Eigentumswohnungen. Mit den Neubaugebieten ist umfangreich neuer Wohnraum geschaffen worden, der in kurzer Zeit die Einwohnerzahl ansteigen lässt und damit die Entwicklung des Stadtraums hinsichtlich seiner Sozialstruktur weiter nachhaltig verändern wird. Wie schon in den vergangenen Jahren ist ein stetiger Bevölkerungszuwachs erkennbar. Schon jetzt leben über 51 000 Menschen im Stadtraum. Über 14 000 junge Menschen (Tendenz steigend) zwischen 0 und 26 Jahren wohnen im Stadtraum, der damit über die meisten Einwohner/-innen dieser Altersgruppe verfügt. Prognostiziert ist ein weiterer Bevölkerungsanstieg. Schon jetzt ist der Stadtraum 8 bezogen auf die Einwohnerzahl vergleichbar mit mittelgroßen Städten wie Görlitz oder Speyer. Durch die zunehmende Bebauung verringern sich die Möglichkeiten der Nutzung von Freiflächen. Zum Ausgleich entstanden an einigen Orten im Stadtraum wenige, aber gut nutzbare Bolzplätze. Das als Ergebnis der letzten Planungskonferenz durch Jugendliche mit großem Enthusiasmus und in Eigeninitiative mit Unterstützung sozialpädagogischer Fachkräfte in Angriff genommene Projekt der Nutzbarmachung des „Wäldchen“ wurde jedoch überraschend durch Verkauf des Grundstücks gestoppt. Das „Wäldchen“ ist somit nicht mehr nutzbar.

Bei den Durchschnittsmieten je Quadratmeter liegt Blasewitz/Striesen mit 6,78 Euro nach Stadtraum 7 (Loschwitz/Schönfeld-Weißig mit 7,04 Euro) auf dem zweiten Platz. Der Stadtteil Striesen-Ost verfügt mit 28,4 Prozent über die zweithöchste Dichte an Haushalten mit Kindern in Dresden und mit 29 über den dritthöchsten Jugendquotienten aller Stadtteile. Der Stadtteil Blasewitz liegt beim Jugendquotienten mit einem Wert von 26 ebenfalls noch über dem Dresdener Durchschnitt von 23. Im Mittelfeld liegen die Stadtteile Striesen-West mit 23 und Striesen-Süd mit 22. Auch auf das Durchschnittsalter (42,4 Jahre) bezogen, kann man den Stadtraum noch zu den jüngeren zählen. Beim Haushalts-Nettoäquivalenzeinkommen ordnet sich der Stadtraum mit 1 800 Euro über dem Dresdner Durchschnitt von 1 700 Euro auf dem fünften Platz ein. Trotz wachsenden Einkommens bedeutet das im Ranking eine leichte Verschlechterung gegenüber den Vorjahren.

Für die drei geförderten Angebote der Jugendhilfe im Stadtraum mit insgesamt 6,1 Vollzeitäquivalenten (zwölf Personen) wurden 2018 insgesamt 16 091 Nutzungen erfasst, rund 16 Prozent mehr als 2017. Das entspricht

einem Anteil von vier Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen (vgl. 2017: drei Prozent). Auf eine VzÄ entfielen damit durchschnittlich 2 638 Nutzungen (vgl. 2017: 2 206). Die quantitative Nutzung ist damit bei gleichbleibender Fachkraftförderung gestiegen. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen betrug 51 Prozent weiblich zu 49 Prozent männlich. Wie im Jahr 2017 bedeutet das eine annähernd paritätische Nutzung der Angebote. 40 Prozent (vgl. 2017: 38 Prozent) aller Nutzer/-innen der Angebote im Stadt- raum werden im eigenen Stadtraum 8, mit 32 Prozent wurden Nutzer/-innen aus dem benachbarten Stadt- raum 9 (Tolkewitz, Seidnitz, Gruna) erreicht. Der stadträumliche Wirkungsradius der Angebote fällt mit sei- nem geringen Wert gegenüber den anderen Stadträumen auf, ähnliches traf schon auf das Berichtsjahr 2017 zu. Die unter den Nutzerinnen und Nutzern zahlenmäßig am stärksten vertretene Altersgruppe ist die der Sechs- bis 17-Jährigen. Bei der Nutzer/-innenstruktur fällt weiter auf, dass tendenziell weniger Gymnasiastin- nen und Gymnasiasten, dafür mehr abschlussgefährdete junge Menschen und junge Menschen am Übergang in Schule oder Arbeit als Nutzer/-innen der Angebote beobachtet werden. Auch Alleinerziehende, Menschen mit Migrationshintergrund sowie Menschen mit Behinderungen im Sinne der UN-Behindertenrechts- konvention werden tendenziell mehr wahrgenommen. Bereits seit Jahren steigt die Zahl der Nutzer/-innen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien). Fachkräfte vor Ort schätzen ein, dass die Thematik des Suchtmittelmissbrauchs sich weiter zuspitzt. Jüngere Jugendliche sind zunehmend mit älte- ren Jugendlichen und jungen Erwachsenen im öffentlichen Raum präsent, was in Bezug auf Gesundheitsprä- vention, Jugendschutz, Aufklärung usw. spezielle Handlungsoptionen erfordert. Fachkräfte benennen auch Leistungsdruck in der Schule, sozialen Druck, emotionale Vernachlässigung in gut situierten Familien, Erfah- rungen mit Leistungen der Jugendhilfe, verstärktes Sicherheitsbedürfnis, zunehmende Verfolgung durch Ord- nungsbehörden bei Konsum und Aufenthalt im öffentlichen Raum als Herausforderungen für die Nutzer/- innengruppe.

Regelmäßig führt die Stadt Dresden eine Kommunale Bürgerumfrage (KBU) durch. Hier schneidet Blase- witz/Striesen bei der Bewertung der Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen mit Werten um den Dresdener Durchschnitt im guten Mittelfeld ab.

2016 wurden Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis 17 Jahren in allen Stadträumen Dresdens zu ihren Wünschen, Bedürfnissen und Interessen befragt (Jugendbefragung 2016). Dabei ging es insbesondere um Wanderungsbewegungen im Hinblick auf den Wohn-, Schul- und Freizeitort der Befragten und die Attraktivität des Stadtraums sowie um die Kenntnis und Nutzung der Leistungsarten durch die Zielgruppe. Der Stadt- raum 8 hatte die höchste Rücklaufquote aller Stadträume mit 24,9 Prozent. Beim Attraktivitätsindex erreichte Stadtraum 8 mit 0,9 den fünften Platz aller Stadträume. Das heißt, dass etwas weniger Jugendliche als im Stadtraum wohnen, sich in der Freizeit dort aufhalten bzw. aus anderen Stadträumen dorthin kommen. Der attraktivste Stadtraum ist mit deutlichem Abstand der Stadtraum 1 (Altstadt -26er Ring und Friedrichstadt) mit 6,44 gefolgt von Stadtraum 3 (Neustadt) mit 1,53. Etwas mehr als ein Drittel der Befragten gab an, Ju- gendzentren, -treffs oder Jugendhäuser zu kennen, allerdings wurden diese nur von 19,6 Prozent auch ge- nutzt. Besser bekannt bei jungen Menschen sind mit rund 41 Prozent Verbände und Vereine, die allerdings nur von 35 Prozent genutzt werden. Am bekanntesten sind den jungen Menschen Aktiv- und Abenteuerspiel- plätze. Diese Angebote kennen 75 Prozent der jungen Menschen, genutzt werden sie allerdings nur von rund 20 Prozent, die sie kennen. Angebote der Schulsozialarbeit sind 38,7 Prozent der jungen Menschen bekannt und 28,7 Prozent nutzen diese auch. Streetwork ist den wenigsten jungen Menschen bekannt (9,4 Prozent), außerschulische Bildungsangebote hingegen kennen knapp 35 Prozent der Befragten im Stadt- raum. 90 Pro- zent der an der Jugendbefragung Beteiligten im Stadtraum 8 sind mit den Möglichkeiten ihrer Freizeitgestal- tung zufrieden/sehr zufrieden. Nach Stadtraum 16 (Gorbitz), Stadtraum 3 (Neustadt) und Stadtraum 9 (Tolke- witz, Seidnitz, Gruna) nimmt der Stadtraum 8 damit den vierten Platz ein.

3. Infrastruktur

3.1 Regeleinrichtungen (Stand: 13. Dezember 2019)

	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	5	
Oberschulen	1	1
Gymnasien	3	3
Förderschulen	1	
Berufsschulen	2	
andere Schulen (z. B. Gemeinschafts- oder freie Schulen)	2	2
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)
Kindertageseinrichtungen	34	3
Kindertagespflegestellen	53	
Horte	6	
	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege	3.619	3.635
Horte	1.503	1.467

3.2 Fachkräftebemessung 2020 (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

IST	SOLL (Prognose 2022)
6,10 VzÄ	9,22 VzÄ

3.3 Angebote der Jugendhilfe

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
§ 11	Kinder- und Jugendhaus „Pat's Colour Box“ Unternehmen Kultur gGmbH	x	
	Jugendtreff „Upstairs“ CVJM Dresden e. V.	x	
§ 12	Geschäftsstelle Dachorganisation Sportjugend Dresden im SSBD e. V.		x
	Jugendrotkreuz Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Dresden e. V.		x
	Jugendverbandsarbeit CVJM Dresden e. V.		x
	Jugendverbandsarbeit Ev.-methodistische Jugend Dresden		x
	Sportliche Jugend(verbands)arbeit Sportjugend Dresden im SSBD e. V.		x

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
§ 13	Stadtteilprojekt sofa 9 KulturLeben Dresden UG (haftungsbeschränkt)	x	
§ 13	Schulsozialarbeit 25. Oberschule Sportjugend Dresden im Stadtsportbund Dresden e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Evangelisches Kreuzgymnasium Dresden Evangelische Jugend Dresden	x	
	Schulsozialarbeit Freie Montessorischule „Huckepack“ VSP e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Sächsisches Landesgymnasium für Musik KulturLeben Dresden UG (haftungsbeschränkt)	x	
	Schulsozialarbeit Martin-Andersen-Nexö-Gymnasium Deutsches Rotes Kreuz e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Private Ganztagsoberschule IBB gGmbH Deutsches Rotes Kreuz e. V.	x	
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
§ 19	Flexi-WG Mutter-Kind-Wohnen Outlaw Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH		x
	Gem. Wohnform für Mütter/Väter mit Kindern Caritasverband für Dresden e. V.		x

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
Allgemeiner Sozialer Dienst: ASD Blasewitz/Loschwitz, Grundstraße 3, 01326 Dresden, Tel.: 4 88 85 61	
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien: Beratungsstelle „Ausweg“ (AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH), Hüblerstraße 3, 01309 Dresden, Tel.: 3 10 02 21 Beratung für Kinder, Jugendliche und Familien (Diakonisches Werk – Stadtmission Dresden gGmbH), Schneebergstraße 27, 01277 Dresden, Tel.: 31 50 20	
stationäre Leistungen	Heilpäd. Wohngruppe III (0 bis 10 und 3 bis 10 Jahre) Trägerwerk Soziale Dienste in Sachsen GmbH
	Betreutes Wohnen JugendSozialwerk Nordhausen e. V.
	Verselbständigungsgruppe JugendSozialwerk Nordhausen e. V.
	Flexi-WG Mädchenwohnen Outlaw Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe g GmbH
	Sozialpädagogisch betreute Wohngruppe Kindervereinigung Dresden e. V.
	Kinder- und Jugendwohngruppe Jugendhilfezentrum Caritasverband für Dresden e. V.
	Elternaktivierende Wohngruppe Burmeister & Luding GmbH
	Sozialpädagogisch betreute Wohngruppe Kindervereinigung Dresden e. V.
teilstationäre Leistungen	keine
ambulante Leistungen	KJP Autismusambulanz
	Psychosozialer Trägerverein

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
	Burmeister & Luding GmbH Ambulante Erziehungshilfen
	CSW – Christliches Sozialwerk g GmbH Ambulante Erziehungshilfen
	Kühn & Kollegen
	h & p Sachsen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
	GESOP gGmbH
	Gemeinnützige Gesellschaft Striesen Pentacon e. V.
Leistungen des öffentlichen Trägers	
§ 52	Jugendgerichtshilfe Königsbrücker Straße 8 01099 Dresden Tel.: 4 88 75 17
§§ 18, 51, 55, 56	Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld) Enderstraße 59 01277 Dresden Tel.: 4 88 47 61
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder im Alter von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren) Teplitzer Straße 10 01217 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§ 13	JugendBeratungsCenter Budapester Str. 30 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80
§ 16	Frühe Hilfen – Begrüßungsbesuche Enderstraße 59 01277 Dresden Tel.: 4 88 46 34

weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote, Sportvereine, Kinos, Skateanlagen):
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Grafikwerkstatt Dresden ▪ Medienkulturzentrum Pentacon ▪ Ev. Kirchgemeinde Blasewitz ▪ Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft Landesverband Sachsen e. V. ▪ Programm kino Ost ▪ Kino im Dach ▪ Stadtteilbibliothek Blasewitz ▪ Dresdner Kapellknaben ▪ Dresdner Kreuzchor ▪ Seniorenbegegnungsstätte Wittenberger Straße 8⁴

⁴ Die Seniorenbegegnungsstätte Wittenberger Str. 8 wird mit einem intergenerativen Projekt durch das Sozialamt gefördert und bringt Seniorinnen/Senioren und Schüler/-innen der Montessori-Schule regelmäßig zusammen.

Sportvereine:

- Dresdner Ruderverein e. V.
- Fanfarenzug Dresden e. V.
- Karate Schule Ren Bu Kan e. V.
- Karate Wadokai Dresden e. V.
- KiDDs Kindersportverein e. V.
- MSV Handball Dresden
- Postsportverein Dresden e. V.
- Sächsischer Bergsteigerbund e. V.
- Sportjugend Dresden e. V.
- Sport & Jugend Dresden e. V.
- SV Dresden-Striesen 1990 e. V.
- SV Sachsenwerk e. V.
- Taekwondo Allkampf Club Dresden e. V.
- TC Blau-Weiß Dresden-Blasewitz e. V.
- USV TU Dresden e. V.
- Verein Kanusport Dresden e. V.
- Wassersportverein Wiking Schweifsterne Dresden e. V.
- CVJM Dresden e. V.

4. Fazit

Interpretation – Was sagen uns die Daten?

Nach der wegen Baumaßnahmen erforderlichen Standortverlagerung des Jugendzentrums Trinitatiskirche verbringen aktuellen Beobachtungen der Fachkräfte vor Ort zufolge deutlich mehr Jugendliche aus dem angrenzenden Stadtraum 2 (Johannstadt) ihre Freizeit in Stadtraum 8 (im Kinder- und Jugendhaus Pat's Colour Box). So kann die bisher angenommene Wirkungsbeziehung zwischen dem Stadtraum 8 und der Johannstadt bestätigt werden. Auch aus dem benachbarten Stadtraum 9 gibt es einen signifikanten Anteil an Nutzungen, sodass ggf. die Wirkungsradien einzelner Angebote überprüft werden sollten.

Insgesamt betrachtet ist der Stadtraum 8 ein Stadtraum, der sich bei allen benannten Indikatoren auf den vordersten Plätzen wiederfindet. Mit der bestehenden Fachkraftausstattung können Jugendhilfebedarfe im Stadtraum gedeckt werden. Die Einführung und Nutzung des Stadtraumetats stellt darüber hinaus eine geeignete Möglichkeit dar, um im Stadtraum 8 die Vernetzung und Kooperation zu fördern und so die Wirksamkeit der Angebote zu erhöhen.

Zielstellung und Entwicklungsbedarf – Wo wollen wir hin?

Durch den Zuzug von Familien in die Neubaugebiete und die Zunahme der Bevölkerung wird sich der Stadtraum 8 in seiner Sozialstruktur weiter verändern. Kinder, Jugendliche und deren Familien stehen hier besonders im Fokus. Zu prüfen ist, ob sich daraus ein jugendhilflicher Bedarf ableiten lässt. Die Zunahme der Bebauung im Stadtraum begrenzt zunehmend die verfügbaren Freiräume. Wie und wo können geeignete Treffmöglichkeiten geschaffen und durch Kinder und Jugendliche oder auch Familien genutzt werden?

Die aktuelle Fortschreibung des Spielplatzentwicklungskonzeptes 2014 steht unter dem Motto: „Vom Spielplatzkonzept zum Spielraumkonzept!“ Aus der Sportentwicklungsplanung wurde der Begriff der „Bewegungsräume“ entlehnt. Gemeint sind Sportmöglichkeiten außerhalb der Vereinssportstätten im Freien, die Förderung der generationenübergreifenden Nutzung der Spielplätze mit überwiegend sportlichem Charakter. Dabei ist die Einbindung der Spielplätze in ein Verbundsystem von Fuß-, Radwegen, Grünverbindungen gedacht, was gleichzeitig bandartige Bewegungsräume ermöglicht. Das in den stadträumlichen Planungskonferenzen regelmäßig genannte sozialpädagogische Erfordernis nach Treffmöglichkeiten und Freiräumen – oft in Verbindung mit Bolzplätzen und sportlichen Betätigungsmöglichkeiten lässt sich direkt mit diesem Ansatz verbinden. Im Spielplatzentwicklungskonzept werden Prioritäten zum weiteren Aus- und Umbau aufgrund demografischer, städtebaulicher und sozialer Faktoren festgelegt. Im Stadtraum 8 betrifft das für die Altersgruppe der Zwölf- bis 17-Jährigen die Stadtteile Striesen-Ost, Striesen-West und Blasewitz, in denen ein

Spielplatzbedarf mit höchster Dringlichkeit ausgewiesen ist.

Zur Weiterentwicklung der Sportangebote in den Dresdner Sportvereinen wird empfohlen, insbesondere diejenigen Gruppen in der Bevölkerung, die nach den Ergebnissen empirischer Untersuchungen⁵ durch die derzeitigen Angebote weniger angesprochen werden (z. B. sozial Benachteiligte, Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderung) in Zukunft besser zu berücksichtigen. Als Maßnahme wird die Angebotsentwicklung für die Zielgruppen Kinder und Jugendliche, Frauen, Seniorinnen/Senioren, sozial schwache Familien, Menschen mit Behinderung und Migrantinnen/Migranten benannt. Weiterhin wird als Maßnahme die Öffnung von Schulsportanlagen und ggf. deren Betreuung/Beaufsichtigung angesprochen.

Als Möglichkeit, Aufenthaltsbereiche für Sport und Spiel zu schaffen kommt hier beispielsweise auch die Öffnung der Schulhöfe in Betracht. Der Stadtrat hat die Landeshauptstadt Dresden im Jahr 2015 beauftragt zu prüfen, inwieweit Schulhöfe und Schulsportfreianlagen außerhalb der schulischen Nutzung als Spiel- und Aufenthaltsort für Kinder und Jugendliche genutzt werden können.⁶ Bei Schulneubauvorhaben erfolgt grundsätzlich die Prüfung, ob Freianlagen zum öffentlichen Spielen vorgesehen werden können. Der Geschäftsbereich Umwelt und Kommunalwirtschaft (mit dem zuständigen Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft) hat mittlerweile die grundsätzlichen Voraussetzungen für eine Öffnung von Schulfreianlagen geklärt. Beispielsweise durch Modifizierung der Betriebserlaubnis für Träger von Horten an Grundschulen in Einzelfällen, Fragen der Haftung, Kostenübernahme sowie die Problematik von Reinigung und Kontrollgängen. Die gescheiterten Pilotprojekte an der 25. und 32. Grundschule, die sich im Stadtraum 8 befinden, belegen als nötige Grundvoraussetzung die Akzeptanz und Bereitschaft der Verantwortlichen an der jeweiligen Schule. Die notwendige Klärung der Rahmenbedingungen für weiterführende Schulen wird auf Grund der einzubeziehenden unterschiedlichen Verantwortungsbereiche die Kinder- und Jugendbeauftragte der Landeshauptstadt Dresden forcieren. Die Fachkräfte der Jugendhilfe sollen unterstützend aktiv diesbezüglich Absprachen insbesondere mit den vor Ort ansässigen Oberschulen, Berufsschulen oder Gymnasien anstreben. Schulsozialarbeit kann an dieser Stelle ein „Türöffner“ für die Schulen sein, um Ideen gelingend umzusetzen.

Der Stadtraum 8 gehört nicht zu den Schwerpunkträumen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (INSEK Zukunft Dresden 2025+, Fortschreibung 2017). Das integrierte Stadtentwicklungskonzept ist eine Zusammenschau kommunaler Planungsprozesse. Die allgemeingültigen, querschnittsorientierten Ziele des INSEK, wie z. B. Bildung, bürgerschaftliches Engagement, Integration und Teilhabe sowie Kinder- und Familienfreundlichkeit gelten jedoch für die gesamte Landeshauptstadt. Unter das stadtweite Zukunftsthema „Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern“ gehört als Ziel auch ein bedarfsgerechtes soziales Infrastrukturnetz für Kinder und Jugendliche. Dabei gilt es, die Defizite im Kultur- und Freizeitbereich bzw. im Bereich nonformaler und informeller Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche abzubauen. Übergreifende Kooperationen der Kinder- und Jugendeinrichtungen sind hierbei anzustreben.

Die Ergebnisse aus dem Controlling des letzten Planungsberichtes und der Ergebnisse der Planungskonferenz von 2017 ergaben folgende Entwicklungsbedarfe⁷:

Kinder und Jugendliche wollen und sollen mitreden und sich beteiligen. Dazu braucht es Möglichkeiten der Beteiligung junger Menschen und dass sie ihre Interessen z. B. gegenüber der Politik auch selbst vertreten können. Das gelingt noch nicht zufriedenstellend. Wie können sich Kinder und Jugendliche beteiligen und was können die Fachkräfte tun, um Kinder und Jugendliche dabei zu unterstützen?

Gemäß ihrem jeweiligen Konzept leisten die Fachkräfte in den Angeboten bedarfsgerechte soziale Arbeit, die sich an bestimmte Altersgruppen richtet. Manchmal bräuchte es aber hinsichtlich der Altersgruppen eine Flexibilisierung. Konkret stellt die Öffnung für jüngere Kinder (bspw. Geschwister), die zunehmend in den Angeboten ankommen, die Fachkräfte vor Fragen. Welche Lösungen gibt es hier?

⁵ vgl. Fortschreibung der Sportentwicklungsplanung 2019

⁶ Beschlüsse V0120/14, A0050/15

⁷ Die Planungskonferenz bezog sich auf die Stadträume 8 und 9, weshalb viele Entwicklungsbedarfe zunächst für beide Stadträume festgestellt wurden

Damit alle jungen Menschen und ihre Familien am gesellschaftlichen Leben teilhaben können, muss sich auch Jugendhilfe weiterentwickeln. Die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention ist ein zentrales Anliegen der Stadt Dresden. Um das Ziel der Barrierefreiheit der Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien erreichen zu können, ist es nötig, dass sich sowohl die Fachschaft als auch potentielle Nutzer/-innen (Kinder, Jugendliche und Familien) mit dem Thema Inklusion beschäftigen. Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um inklusiv arbeiten zu können? Wie kann Barrierefreiheit geschaffen werden?

Im Stadtraum leben Menschen mit Migrationshintergrund, die bei der Integration in unser Land und unsere Gesellschaft Unterstützung benötigen. Wie können diese Zielgruppen durch Angebote der Kinder und Jugendhilfe besser erreicht werden und welche Unterstützung brauchen sie?

Gemeinsame Projekte fördern die stärkere Vernetzung kultureller, nachbarschaftlicher, sozialer und jugendhilflicher Angebote. Der Stadtraum stellt bisher eine gute Möglichkeit dar, solche Projekte umzusetzen. Wie können diese Projekte zukünftig weiter umgesetzt werden?

Fachkräfte sind mit einer Vielzahl von Themen konfrontiert und signalisieren Diskussions- und Austauschbedarf in Bezug auf bspw. folgende Themen:

- Folgen der Pandemie und Auswirkungen auf ihre Arbeit
- digitale/hybride Kinder- und Jugendarbeit
- Ausgestaltung von Angeboten/Medien
- nachhaltige Jugendarbeit (Umweltschutz, Fridays for future)
- Gesundheitsförderung

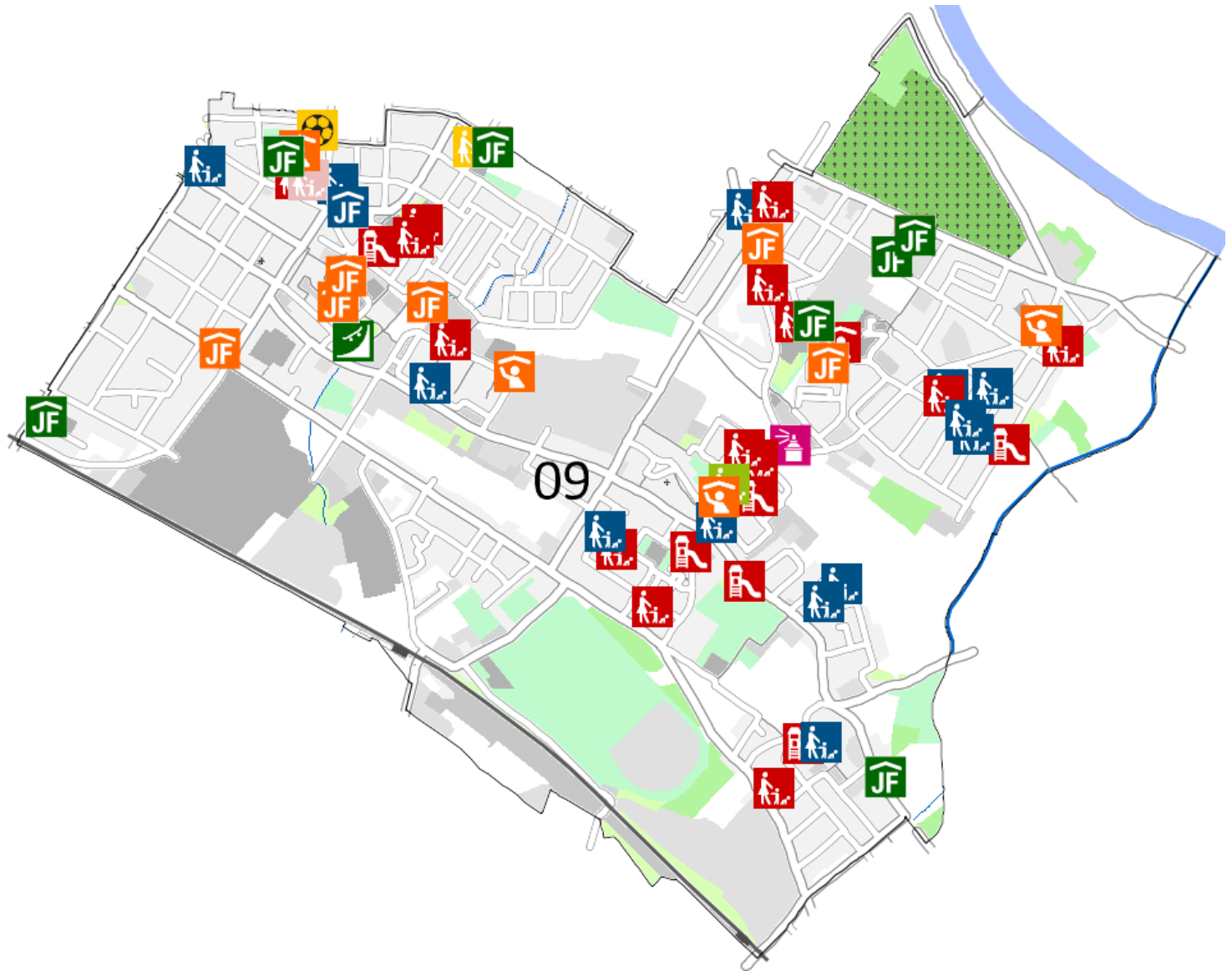
Ein Schwerpunkt der Weiterentwicklung der Jugendhilfe im Stadtraum sollte in der Profilierung sozialräumlich wirkender Angebote an der Schnittstelle zwischen allen Leistungsfeldern der Jugendhilfe sein.

Stadtraum: 9 Blasewitz – Tolkewitz, Seidnitz, Gruna

Stadtraumtyp: C „Im Wandel“

1. Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)

<https://stadtplan.dresden.de/>



- Berufsbildende Schule freier Träger/LHD
- Gymnasium freier Träger/LHD
- Oberschule freier Träger/LHD
- Grundschule freier Träger/LHD
- Förderschule freier Träger/LHD
- Zweiter Bildungsweg freier Träger/LHD

- Freizeiteinrichtungen für Kinder, Jugendliche und Familien
- Schulsozialarbeit
- Beratung und Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Familien
- Hort
- Kindertagespflege
- Kindergarten
- Krippe
- kombinierte Einrichtung

- legale Graffitifläche
- Spielplatz
- Ballspiel-/Bolzplatz
- Skaterbahn
- Bikerbahn

Quelle: Jugendamt, Abruf: Juli 2020

2. Sozialstruktur (Datenstand: 31. Dezember 2019)¹

Für die mit * gekennzeichneten Indikatoren lagen zum Zeitpunkt der Erstellung des Stadtraumsteckbriefes noch keine aktualisierten Daten vor, sodass dort nur der Datenstand vom 31. Dezember 2018 vorliegt.

	Stadt- raum	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadträume	
			Minimal- wert	Maxi- mal- wert
Bevölkerungsdaten				
Einwohner/-innen gesamt	38.037	563.011	21.529	51.378
Bevölkerungsdichte (Einwohner/-innen je km ²)	4.852	1.715	306	7.714
0 bis 5 Jahre	2.125	35.220	1.281	3.810
6 bis 10 Jahre	1.632	27.317	908	2.681
11 bis 17 Jahre	2.195	32.199	1.054	3.101
18 bis 26 Jahre	3.074	61.879	1.310	8.405
0 bis 26 Jahre	9.026	156.615	5.624	14.222
0 bis 26 Jahre – Prognose 2022*	10.000	164.700	5.800	14.600
0 bis 26 Jahre – Anteil von Dresden	5,76 %		3,59 %	9,08 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)	8,28 %	12,69 %	4,55 %	29,36 %
Sozialstrukturdaten				
Belastungsindex (Wert)*	-0,039		0,922	-2,416
Nettoäquivalenzeinkommen	1.700	1.700	1.393	1.993
Arbeitslose nach SGB II und III 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadtraum)	1,89 %	2,17 %	0,70 %	7,34 %
Arbeitslose nach SGB II und III 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadtraum)	4,09 %	4,64 %	2,02 %	13,93 %
Individualdaten				
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil Rückstellungen (Schulanfänger/-innen 2019)	4,81 %	7,16 %	1,37 %	18,05 %
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil sonderpädagogische Schulempfehlungen (Schulanfänger/-innen 2019)	4,55 %	3,78 %	1,54 %	15,79 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium (Anteil an Gesamtschüler/-innen im Stadtraum)	54,7 %	58,4 %	31,6 %	73,4 %
Bildungsempfehlungen Oberschule (Anteil an Gesamtschüler/-innen im Stadtraum)	44,3 %	40,8 %	24,4 %	67,0 %
Leistungsdaten (Bezug: ASD-Gebiet Blasewitz/Loschwitz – umfasst die Stadträume 7, 8 und 9)				
Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) ²	13,30	22,65	13,30	62,93
HzE-Leistungsdichte ³	17,71	30,66	17,71	85,14

¹ Eine detaillierte Darstellung der Daten aller Stadträume sowie weitere Daten sind zu finden unter <https://jugendinfoservice.dresden.de/de/fachkraefteportal/jugendhilfeplanung/statistische-daten.php>

² Fälle pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 17 Jahre)

³ Hilfen pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 20 Jahre)

weitere statistische Besonderheiten/Entwicklungen im Stadtraum:

Insgesamt ordnet sich der Stadtraum 9 im Durchschnitt aller Dresdner Stadträume ein, viele soziodemografische Daten befinden sich im Mittelfeld. Der Stadtraum besteht aus drei Stadtteilen: Tolkewitz/Seidnitz-Nord, Seidnitz/Dobritz und Gruna mit Strehlen-Nordost. Der Stadtraum zeichnet sich durch Heterogenität aus, kennzeichnend sind hierbei soziale Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtteilen. So liegen gut bürgerliche Gebiete und teilsanierte Plattenbauten (Seidnitz, Tolkewitz) innerhalb des Stadtraumes dicht beieinander. Der Stadtteil Gruna mit seinen Plattenbauten aus den 70er Jahren wurde saniert, Baulücken geschlossen und der öffentliche Raum aufgewertet. Damit wurden diese Wohnquartiere auch für die Mittelschicht und Familien interessant. Dazu kommt eine gute Verkehrsanbindung, die Nähe zum Großen Garten, zu Grünflächen und Naherholungsräumen sowie zur Innenstadt. Bezogen auf den Anteil der Haushalte mit Kindern liegt der Stadtteil Tolkewitz/Seidnitz-Nord als einziger Stadtteil des Stadtraumes mit 21 Prozent über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 19,4 Prozent. Auch in Gruna gibt es eine steigende Tendenz, während sie im Stadtteil Seidnitz/Dobritz leicht abfällt (aktuell 16,3 Prozent). Die SGB II-Quote sinkt parallel zum Dresdner Trend in allen drei Stadtteilen, ist jedoch in Tolkewitz/Seidnitz mit 9,6 Prozent immer noch leicht über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 8,3 Prozent (Gruna: 5,8 Prozent, Seidnitz/Dobritz: 7,4 Prozent).

Nach dem ehs-Planungsbericht von 2012 gehört der Stadtraum 9 zum Stadraumtyp C „Im Wandel“. Dieser Stadraumtypus zeichnet sich aus durch „Zwischenstädte‘ mit kleinräumigen Milieuverteilungen und Statusunterschieden, Veränderung des Sozialraumstatus in Teilräumen des Stadtraumes, z. T. Zuwachs von Problemlagen, verinselte Aktionsräume der Bewohnerinnen“ (Hussman et. al 2012: 30). Als Handlungsoptionen für professionelle Sozialarbeit werden benannt: „Kommunikation und Verbindungen sichern durch entsprechende Kapazitäten an Schnittstellen (bspw. Schulsozialarbeit). Evtl. Moderation von Netzwerken. Brücken für die Bewohner durch professionelles Handeln anregen, Mobile Kompetenzen im öffentlichen Raum, Erkundung der Lebensorte und Bewohnersituationen“ (ebd.).

Der Stadtraum 9 grenzt an der einen Seite an den Stadtraum 8 (Blasewitz,Striesen) mit relativ niedriger sozialer Belastung. An der anderen Seite stößt der Stadtraum 9 an den Stadtraum 11 (Prohlis, Reick), den Stadtraum mit der zweithöchsten sozialen Belastung. So ist dieser Stadtraum von Gentrifizierungs- und Segregationstendenzen geprägt, z. B. nähert sich Tolkewitz in seiner Sozialstruktur immer mehr der von Striesen an. Insgesamt betrachtet hat sich die soziale Belastung im Stadtraum minimal verbessert, allerdings weisen die Werte der Stadtteile bzw. einzelner Sozialbezirke große Unterschiede auf. Auffällig ist der Sozialbezirk Seidnitz-Nord mit einem Indexwert von -1,0. Gefolgt von Tolkewitz mit einem Wert von -0,1 weisen beide Sozialbezirke eine deutlich höhere soziale Belastung auf als Gruna mit einem positiven Wert von 0,3. Mit einem Gesamtwert von -0,04 im Belastungsindex ordnet sich der Stadtraum 9 unter 17 Stadträumen auf dem 10. Platz ein. Bei der Beschäftigungsquote liegt der Stadtraum 9 hinter Stadtraum 5 (Kaditz, Mickten, Trachau) mit einer Quote von 73,4 auf dem zweiten Platz. Beim Haushalt-Nettoäquivalenzeinkommen bewegt sich der Stadtraum 9 mit 1700 Euro genau im Dresdner Durchschnitt. Die Stadtteile Tolkewitz/Seidnitz-Nord und Gruna weisen mit Werten von 26 und 24 jeweils einen recht hohen Jugendquotienten auf. Seidnitz/Dobritz mit einem Wert von 20 hingegen liegt damit im unteren Mittelfeld aller Dresdener Stadträume, Tendenz fallend.

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund, die im Stadtraum leben, liegt mit etwa acht Prozent rund vier Prozent unter dem Dresdener Durchschnitt und noch um einiges niedriger als im benachbarten Stadtraum 8 (Blasewitz/Striesen). Im Schuljahr 2018/2019 haben 101 Schüler/-innen mit Migrationshintergrund den Unterricht in Vorbereitungsklassen wahrgenommen.

Neubau und Sanierung schaffen Wohnraum, allerdings steigen seit Jahren auch kontinuierlich die Mieten. Die durchschnittliche Miethöhe je Quadratmeter liegt 2018 im Stadtraum knapp unter dem Dresdener Durchschnitt von 6,43 Euro je Quadratmeter bei 6,13 Euro, rund 5 Prozent höher als 2016.

Im Dezember 2019 zog die Verwaltung des Jugendamtes mit etwa 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Seidnitzcenter, das sich im Stadtteil Seidnitz/Dobritz befindet.

Im Stadtraum 9 wirken fünf Angebote der Jugendhilfe mit insgesamt 9,9 geförderten Vollzeitäquivalenten (11 Personen). Das Mobile Angebot für Kinder und Familien Spunk, welches in den Stadtteilen Seidnitz und Tolke- witz aktiv ist, wurde entsprechend dem festgestellten zusätzlichen personellen Bedarf um 0,5 VzÄ aufge- stockt. Damit sind die Fachkräfte des Angebotes in der Lage, eine qualitativ adäquate Sozialarbeit im Stadt- raum 9 zu gewährleisten. Im Kinder- und Jugendhaus „Schieferburg“ sind für das Jahr 2021 umfangreiche Sa- nierungsarbeiten am Dach geplant, was teilweise eine Einschränkung Ausgestaltung der Leistung nach sich ziehen kann. Mit dem Beschluss des Jugendhilfeausschusses 2015 wurde auch für den Stadtraum 9 die Ein- richtung eines Stadtraumrats beschlossen. Seitdem konnten in Kooperation zwischen Angeboten offener Kin- der- und Jugendarbeit und Akteuren, die mit und/oder für junge Menschen im Stadtraum tätig sind, viele Mikro-Projekte erfolgreich realisiert werden.

Die Auswertung der Sachberichte und Statistiktools für 2018 ergab, dass die Zahl der Nutzungen der im Stadt- raum geförderten Angebote der Jugendhilfe um rund 10 000 auf 40 247 Nutzungen gestiegen ist. Die Erklä- rung dafür ist, dass in den Familienzentren, hier das Familienzentrum „Pauline“, seit 2018 auch die 0-5jähri- gen als Nutzer/-innen gezählt werden. Der Anteil an den gesamtstädtischen Nutzungen hat sich damit von vier Prozent im Jahr 2017 auf neun Prozent im Jahr 2018 mehr als verdoppelt. Auf ein Vollzeitäquivalent entfallen damit 4 065 Nutzungen, rund 1 000 mehr als 2017. Die Nutzer der Angebote im Stadtraum waren zu 56 Pro- zent weiblich, zu 44 Prozent männlich. Damit hat sich das Geschlechterverhältnis der Nutzer/-innen leicht zu- gunsten der männlichen Nutzer verschoben. 2017 war das Verhältnis noch 58 Prozent weiblich zu 42 Prozent männlich. Mit etwa 64 Prozent (vgl. 2017: 74 Prozent) erreichten die Angebote 10 Prozent weniger Nutzerin- nen und Nutzer aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt von Stadtraum 8 (Blasewitz/Striesen). Als zahlenmäßig stärkste Altersgruppe unter den Nutzer/-innen wurde die Gruppe der 6- bis 17-Jährigen ausgemacht, relativ betrachtet bilden sich aber die 0- bis 5-Jährigen als stärkste Nutzer/-innengruppe ab, was insbesondere auf das große Familienbildungszentrum im Stadtraum zurückzuführen ist. Die Nutzer/-innenstruktur blieb tenden- ziell fast konstant. Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. von Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien) und Schüler/-innen der Gymnasien wurden tendenziell mehr, werdende Eltern weniger wahrgenommen. Als Herausforderungen für die Nutzer/-innen der Angebote wurden Leistungsdruck in der Schule, sozialer Druck, emotionale Vernachlässigung in gut situierten Familien, Erfahrungen mit Leistungen der Jugendhilfe, ein ver- stärktes Sicherheitsbedürfnis sowie die zunehmende Verfolgung durch die Ordnungsbehörden bei Konsum und Aufenthalt im öffentlichen Raum durch die Fachkräfte identifiziert. Des Weiteren stellen Sozialleistungs- bezug, ungesunde Lebensweise und unkontrollierte Mediennutzung bei den Nutzerinnen und Nutzern Her- ausforderungen dar. Fachkräfte der Angebote benannten auch eine Zunahme von Kontakten mit Jugendlichen in stationären Maßnahmen (wie Tagesklinik oder Wohngruppen) und in psychologischer Behandlung als Her- ausforderung. Ein Angebot im Stadtraum wird regelmäßig durch viele junge arabisch sprechende männliche Jugendliche besucht. Nach Einschätzung der Fachkräfte ist das jeweils mit sehr großen Herausforderungen verbunden, da Regeln oft nicht eingehalten werden und es zu Konflikten mit der Nachbarschaft kommt, die auch Polizeieinsätze nötig machen. Bezogen auf die Herausforderungen, die sich im Stadtraum stellen, wer- den vielfältige Themen bearbeitet und Projekte durchgeführt, z. B. Nachbarschaftstage Gruna, Sportangebote, Jugendhausrallye, sucht- und gesundheitsspezifische Präventionsangebote in Kooperation, interkulturelle Pro- jekte und diverse Aktionen im Gemeinwesen.

Regelmäßig führt die Stadt Dresden eine Kommunale Bürgerumfrage (KBU) durch. Hier schneidet der Stadt- raum 9 bei der Bewertung der Zufriedenheit mit ausgewählten Lebensbedingungen mit Werten im Dresdener Durchschnitt im Mittelfeld ab.

2016 wurden Kinder- und Jugendliche im Alter von 10 bis 17 Jahren in allen Stadträumen Dresdens zu ihren Wünschen, Bedürfnissen und Interessen befragt (Jugendbefragung 2016). Dabei ging es insbesondere um Wanderungsbewegungen im Hinblick auf den Wohn-, Schul- und Freizeitort der Befragten und die Attraktivität des Stadtraums sowie um die Kenntnis und Nutzung der Leistungsarten durch die Zielgruppe. Der Stadt- raum 9 hatte eine Rücklaufquote von 19 Prozent in der Befragung. Beim Attraktivitätsindex erreichte Stadt- raum mit 0,69 nur einen der hinteren Plätze. Das heißt, dass weniger Jugendliche als im Stadtraum wohnen, sich in der Freizeit dort aufhalten bzw. aus anderen Stadträumen dorthin kommen. Der attraktivste Stadtraum ist mit deutlichem Abstand der Stadtraum 1 (Altstadt -26er Ring und Friedrichstadt) mit 6,44 gefolgt von

Stadtraum 3 (Neustadt) mit 1,53. Knapp die Hälfte der Befragten gab an, Jugendzentren, -treffs oder Jugendhäuser zu kennen, allerdings wurden diese nur von 14,5 Prozent auch genutzt. Bekannt bei jungen Menschen sind mit rund 36 Prozent Verbände und Vereine, die von immerhin 42 Prozent auch genutzt werden. Am bekanntesten sind den jungen Menschen Aktiv- und Abenteuerspielplätze. Diese Angebote kennen 81 Prozent der jungen Menschen, genutzt werden sie allerdings nur von 17,3 Prozent, die sie kennen. Angebote der Schulsozialarbeit sind 39,5 Prozent der jungen Menschen bekannt und 32,3 Prozent nutzen diese auch. Streetwork ist den wenigsten jungen Menschen bekannt (8,9 Prozent), außerschulische Bildungsangebote hingegen kennen knapp 30 Prozent der Befragten im Stadtraum. 90,5 Prozent der an der Jugendbefragung Beteiligten im Stadtraum 9 sind mit den Möglichkeiten ihrer Freizeitgestaltung zufrieden/sehr zufrieden. Nach Stadtraum 16 (Gorbitz), Stadtraum 3 (Neustadt) belegt Stadtraum 9 (Tolkewitz, Seidnitz, Gruna) damit den dritten Platz. Die Fachkräftebemessung stellt ein theoretisches Maß zur Bestimmung der Quantität der sozialpädagogischen Leistung dar. Im Stadtraum 9 wird in der Fachkräftebemessung ein etwas niedrigerer Wert der zu fördernden Vollzeitäquivalente ausgewiesen, als tatsächlich derzeit gefördert werden. Mit dem Stadtraum 8 zusammen betrachtet ist die Fachkraftausstattung angemessen. Die Fachkräfte beider Stadträume sind sehr gut vernetzt. Die Stadtteilerunde, in der Fachkräfte der Jugendhilfe beider Stadträume vertreten sind, findet regelmäßig gemeinsam statt. Ein mobiles Angebot der Jugendsozialarbeit/Streetwork ist in beiden Stadträumen aktiv.

3. Infrastruktur

3.1 Regeleinrichtungen (Stand: 13. Dezember 2019)

	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	4	
Oberschulen	4	3
Gymnasien	3	2
Förderschulen	1	1
Berufsschulen	0	
andere Schulen (z. B. Gemeinschafts- oder freie Schulen)	1	1
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)
Kindertageseinrichtungen	17	3
Kindertagespflegestellen	20	
Horte	5	
	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege	2.125	2.114
Horte	1.375	1.228

3.2 Fachkräftebemessung 2020 (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

IST	SOLL (Prognose 2022)
10,40 VzÄ	9,79 VzÄ

3.3 Angebote der Jugendhilfe

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
§ 11	Kinder- und Jugendhaus „Schieferburg“ Gruna Stadtjugendring Dresden e. V.	x	
	„SPUNK“ Mobiles Angebot Stadtjugendring Dresden e. V.	x	
	Jugendtreff „East End“ Die Falken Kreisverein Dresden e. V.	x	
§ 12	Jugendverbandsarbeit DLRG Bezirk Dresden e. V.		x
	Jugendverbandsarbeit Elbingröder Gemeinschaftsverband		x
§ 13	Stadtteilprojekt Sofa 9 KulturLeben Dresden UG (haftungsbeschränkt)	x	
	Aussiedler- und Migrantenarbeit ZMO Jugend e. V.		x
§ 13	Schulsozialarbeit Schule zur Lernförderung „Am Landgraben“ Diakonisches Werk – Stadtmission Dresden gGmbH	x	
	Schulsozialarbeit Gymnasium Dreikönigsschule Dresden Evangelische Jugend Dresden	x	
	Schulsozialarbeit Hans-Erlwein-Gymnasium Dresden AWO gGmbH	x	
	Schulsozialarbeit 107. Oberschule VSP e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 32. Oberschule VSP e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Palucca Hochschule für Tanz (Oberschule) KulturLeben Dresden UG (haftungsbeschränkt)	x	
	Schulsozialarbeit Freie Evangelische Schule Dresden cooperatio e. V.	x	
§ 14	Mobile Jugendarbeit zur Suchtprävention „no addiction“ Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH		x
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
§ 16	Familienzentrum PAULINE DU und ICH - soziale Begegnungsstätte Dresden e. V.		x
§ 19	Gemeinsame Wohnform Mutter/Vater und Kind Gemeinnützige Gesellschaft Striesen Pentacon e. V.		x

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
Allgemeiner Sozialer Dienst: ASD Blasewitz/Loschwitz, Grundstraße 3, 01326 Dresden, Tel.: 4 88 85 61	
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien: Beratungsstelle „Ausweg“ (AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH), Hüblerstraße 3, 01309 Dresden, Tel.: 3 10 02 21 Beratung für Kinder, Jugendliche und Familien (Diakonisches Werk – Stadtmission Dresden gGmbH), Schneebergstraße 27, 01277 Dresden, Tel.: 31 50 20	

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
stationäre Leistungen	Jugendwohngemeinschaft Gemeinnützige Gesellschaft Striesen Pentacon e. V.
	Familientherapeutische 5-Tage-Gruppe Gemeinnützige Gesellschaft Striesen Pentacon e. V.
	Kinderwohngruppe Bürgerhilfe Sachsen e. V.
	Außenwohngruppe/Betreutes Wohnen Kühn & Kollegen
teilstationäre Leistungen	Tagesgruppe Gemeinnützige Gesellschaft Striesen Pentacon e. V.
ambulante Leistungen	Gemeinnützige Gesellschaft Striesen Pentacon e. V.
	GESOP gGmbH
	Kühn & Kollegen
Leistungen des öffentlichen Trägers	
§ 52	Jugendgerichtshilfe Königsbrücker Straße 8 01099 Dresden Tel.: 4 88 75 17
§§ 18, 51, 55, 56	Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld) Enderstraße 59 01277 Dresden Tel.: 4 88 47 61
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder im Alter von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren) Teplitzer Straße 10 01217 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§ 13	JugendBeratungsCenter Budapester Str. 30 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80
§ 16	Frühe Hilfen – Begrüßungsbesuche Enderstraße 59 01277 Dresden Tel.: 4 88 46 34

weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote, Sportvereine, Kinos, Skateanlagen):
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadtteilbibliothek Gruna ▪ Skatepark Marienberger Straße ▪ Panometer Dresden <p>Sportvereine:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ 1. Squash Club Dresden e.V. ▪ ATW Dresden e.V. ▪ DAV e.V.

- Dresdner Sportclub 1898 e.V.
- Judoclub ARASHI Dresden e.V.
- Kanu Club Dresden e.V.
- Kanuverein Laubegast Dresden e.V.
- KiDDs Kindersportverein e.V.
- Kinderprojekt Dresden e.V.
- Seesportclub Dresden e.V.
- Sport & Jugend Dresden e.V.
- SV Dresden-Mitte 1950 e.V.
- SV Eintracht Dobritz 1950 e.V.
- SV FS Rossendorf e.V.
- SV Johannstadt e.V.
- SV Sachsenwerk e.V.
- Tanzsportklub Residenz Dresden e.V.
- TASG Dresden e.V.
- Triathlonverein Dresden e.V.
- TSV Dresden e.V.
- TTC Elbe Dresden e.V.
- Turnverein Dresden-Blasewitz 1879 e.V.
- Verein Kanusport Dresden e.V.
- Wassersportverein Wiking Schweifsterne Dresden e.V.
- CVJM Dresden e. V.

4. Fazit

Interpretation – Was sagen uns die Daten?

Für den Stadtraum 9 wird bis 2022 ein weiterer Zuwachs der Bevölkerung prognostiziert. In der Altersgruppe der 0- bis 26-Jährigen ist ein Anstieg von rund zehn Prozent vorausberechnet. Durch neu geschaffenen Wohnraum wird der Stadtraum für Familien attraktiver. Er wird sich auch in seiner Sozialstruktur weiter verändern. Der Belastungsindex des Stadtraums hat sich seit der letzten Berechnung minimal verbessert. Der Sozialbezirk Seidnitz-Nord mit einem Indexwert von -1,0 sollte in seiner Entwicklung jedoch genauer beobachtet werden. Der Stadtraum ist durch große Heterogenität gekennzeichnet, sodass eine kleinräumigere Betrachtung an vielen Punkten sinnvoll ist. In der Summe zeigt sich ein unaufgeregtes Bild des Stadtraumes mit jeweils unterschiedlichen Entwicklungen – insbesondere nach Tolkewitz ziehen zunehmend bildungsbürgerlich geprägte Familien. Andererseits gibt es in teilsanierten Plattenbaugebieten immer noch soziale Problemlagen. Ähnliches lässt sich für den Stadtteil Gruna konstatieren. Ob der Umzug der Verwaltung des Jugendamtes in den Stadtraum etwas bewirkt, muss abgewartet werden. Aus den Daten lässt sich derzeit kein akuter Veränderungsbedarf bezüglich der Leistungsarten Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie erkennen. Es gibt im Stadtraum verhältnismäßig wenige „zusätzliche“ Einrichtungen und Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien, wie etwa Kinos, Skateparks, soziokulturelle Angebote usw. Diese sind in den angrenzenden Stadträumen in erheblich größerer Dichte vorhanden, durch die gute Verkehrsanbindung (auch durch ÖPNV) sind diese jedoch aus dem Stadtraum heraus gut zu erreichen.

Zielstellung und Entwicklungsbedarf – Wo wollen wir hin?

Bauliche Verdichtung sorgt dafür, dass immer mehr nutzbare Flächen für Kinder und Jugendliche verschwinden. Das Thema Freiflächen ist daher in Planungskonferenzen stets Thema.

Die aktuelle Fortschreibung des Spielplatzentwicklungskonzeptes 2014 steht unter dem Motto: „Vom Spielplatzkonzept zum Spielraumkonzept!“ Aus der Sportentwicklungsplanung wurde der Begriff der „Bewegungsräume“ entlehnt. Gemeint sind Sportmöglichkeiten außerhalb der Vereinssportstätten im Freien, die Förderung der generationenübergreifenden Nutzung der Spielplätze mit überwiegend sportlichem Charakter. Dabei ist die Einbindung der Spielplätze in ein Verbundsystem von Fuß-, Radwegen, Grünverbindungen

gedacht, was gleichzeitig bandartige Bewegungsräume ermöglicht. Das in den stadträumlichen Planungskonferenzen regelmäßig genannte sozialpädagogische Erfordernis nach Treffmöglichkeiten und Freiräumen, oft in Verbindung mit Bolzplätzen und sportlichen Betätigungsmöglichkeiten, lässt sich direkt mit diesem Ansatz verbinden. Im Spielplatzentwicklungskonzept werden Prioritäten zum weiteren Aus- und Umbau aufgrund demografischer, städtebaulicher und sozialer Faktoren festgelegt. Im Stadtraum 9 betrifft das für die Altersgruppen der Sechs- bis Elfjährigen und der Zwölf- bis 17-Jährigen den Stadtteil Tolkewitz/Seidnitz-Nord, für den ein Spielplatzbedarf mit höchster Dringlichkeit ausgewiesen ist.

Zur Weiterentwicklung der Sportangebote in den Dresdner Sportvereinen wird empfohlen, insbesondere diejenigen Gruppen in der Bevölkerung, die nach den Ergebnissen empirischer Untersuchungen⁴ durch die derzeitigen Angebote weniger angesprochen werden (z. B. sozial benachteiligte Familien, Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderung) in Zukunft besser zu berücksichtigen. Als Maßnahme der Sportentwicklungsplanung 2019 wird die Angebotsentwicklung für die Zielgruppen Kinder und Jugendliche, Frauen, Seniorinnen/Senioren, sozial Schwache, Menschen mit Behinderung, Migrantinnen/Migranten benannt. Weiterhin wird als Maßnahme die Öffnung von Schulsportanlagen und ggf. deren Betreuung/Beaufsichtigung angesprochen.

Als Möglichkeit, Aufenthaltsbereiche für Sport und Spiel zu schaffen kommt hier beispielsweise auch die Öffnung der Schulhöfe in Betracht. Der Stadtrat hat die Landeshauptstadt Dresden im Jahr 2015 beauftragt zu prüfen, inwieweit Schulhöfe und Schulsportfreianlagen außerhalb der schulischen Nutzung als Spiel- und Aufenthaltsort für Kinder und Jugendliche genutzt werden können.⁵ Bei Schulneubauvorhaben erfolgt grundsätzlich die Prüfung, ob Freianlagen zum öffentlichen Spielen vorgesehen werden können. Der Geschäftsbereich Umwelt und Kommunalwirtschaft (mit dem zuständigen Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft) hat mittlerweile die grundsätzlichen Voraussetzungen für eine Öffnung von Schulfreianlagen geklärt. Beispielsweise durch Modifizierung der Betriebserlaubnis für Träger von Horten an Grundschulen in Einzelfällen, Fragen der Haftung, Kostenübernahme sowie die Problematik von Reinigung und Kontrollgängen. Das gescheiterte Pilotprojekt im Stadtraum 8 belegt als nötige Grundvoraussetzung die Akzeptanz und Bereitschaft der Verantwortlichen an der jeweiligen Schule. Die notwendige Klärung der Rahmenbedingungen für weiterführende Schulen wird auf Grund der einzubeziehenden unterschiedlichen Verantwortungsbereiche die Kinder- und Jugendbeauftragte der Landeshauptstadt Dresden forcieren. Die Fachkräfte der Jugendhilfe sollen unterstützend aktiv diesbezüglich Absprachen insbesondere mit den vor Ort ansässigen Oberschulen, Berufsschulen oder Gymnasien anstreben. Schulsozialarbeit kann an dieser Stelle ein „Türöffner“ für die Schulen sein, um Ideen gelingend umzusetzen.

Der Stadtraum 9 gehört nicht zu den Schwerpunkträumen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (INSEK Zukunft Dresden 2025+, Fortschreibung 2017). Das integrierte Stadtentwicklungskonzept ist eine Zusammenschau kommunaler Planungsprozesse. Die allgemeingültigen, querschnittsorientierten Ziele des INSEK, wie z. B. Bildung, bürgerschaftliches Engagement, Integration und Teilhabe sowie Kinder- und Familienfreundlichkeit gelten für die gesamte Landeshauptstadt. Unter das stadtweite Zukunftsthema „Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern“ gehört als Ziel auch ein bedarfsgerechtes soziales Infrastrukturnetz für Kinder und Jugendliche. Dabei gilt es, die Defizite im Kultur- und Freizeitbereich bzw. im Bereich nonformaler und informeller Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche abzubauen. Übergreifende Kooperationen der Kinder- und Jugendeinrichtungen sind hierbei anzustreben.

Die Ergebnisse aus dem Controlling des letzten Planungsberichtes und der Ergebnisse der Planungskonferenz von 2017 für die Stadträume 8 und 9 ergaben folgende Entwicklungsbedarfe⁶:

Kinder und Jugendliche wollen und sollen mitreden und sich beteiligen. Dazu braucht es Möglichkeiten der Beteiligung junger Menschen und dass sie ihre Interessen z. B. gegenüber der Politik auch selbst vertreten

⁴ vgl. Fortschreibung der Sportentwicklungsplanung 2019

⁵ Beschlüsse V0120/14, A0050/15

⁶ Die Planungskonferenz bezog sich auf die Stadträume 8 und 9, weshalb viele Entwicklungsbedarfe zunächst für beide Stadträume festgestellt wurden

können. Das gelingt noch nicht zufriedenstellend. Wie können sich Kinder und Jugendliche beteiligen und was können die Fachkräfte tun, um Kinder und Jugendliche dabei zu unterstützen?

Gemäß ihren jeweiligen Konzepten leisten die Fachkräfte in den Angeboten bedarfsgerechte soziale Arbeit, die sich an bestimmte Altersgruppen richtet. Manchmal bräuchte es aber hinsichtlich der Altersgruppen eine Flexibilisierung. Konkret stellt die Öffnung für jüngere Kinder (Geschwister), die zunehmend in den Angeboten ankommen, die Fachkräfte vor Fragen. Welche Lösungen gibt es hier?

Damit alle jungen Menschen und ihre Familien am gesellschaftlichen Leben teilhaben können, muss auch Jugendhilfe sich weiterentwickeln. Die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention ist ein zentrales Anliegen der Stadt Dresden. Um das Ziel der Barrierefreiheit der Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien erreichen zu können, ist es nötig, dass sich sowohl die Fachschaft als auch potentielle Nutzer/-innen (Kinder, Jugendliche und Familien) mit dem Thema Inklusion beschäftigen. Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um inklusiv arbeiten zu können? Wie kann Barrierefreiheit geschaffen werden?

Im Stadtraum leben Menschen mit Migrationshintergrund, die bei der Integration in unser Land und unsere Gesellschaft Unterstützung benötigen. Wie können diese Zielgruppen durch Angebote der Kinder und Jugendhilfe besser erreicht werden und welche Unterstützung brauchen sie?

Gemeinsame Projekte fördern die stärkere Vernetzung kultureller, nachbarschaftlicher, sozialer und jugendhilflicher Angebote. Der Stadtraummetat stellte bisher eine gute Möglichkeit dar, solche Projekte umzusetzen. Wie können diese Projekte zukünftig weiter umgesetzt werden?

Im Stadtraum wächst die Bevölkerung insgesamt, damit auch die Zielgruppen Kinder, Jugendliche und Familien. Welchen Bedarf haben diese Zielgruppen?

Das Kinder- und Jugendhaus „Schieferburg“ wird im Jahr 2021 umfänglich am Dach saniert. Was bedeutet das für diesen Zeitraum für die Ausgestaltung der Leistung bzw. ggf. die Kooperationen im Stadtraum?

Die Zunahme der Bebauung im Stadtraum begrenzt zunehmend die verfügbaren Freiräume. Wie und wo können geeignete Treffmöglichkeiten geschaffen und durch Kinder und Jugendliche oder auch Familien genutzt werden?

Fachkräfte sind mit einer Vielzahl von Themen konfrontiert und signalisieren Diskussions- und Austauschbedarf z. B. in Bezug auf Themen wie:

- Folgen der Pandemie und Auswirkungen auf die Arbeit
- digitale/hybride Kinder- und Jugendarbeit
- Ausgestaltung von Angeboten/Medien
- nachhaltige Jugendarbeit (Umweltschutz, Fridays for future)
- Gesundheitsförderung

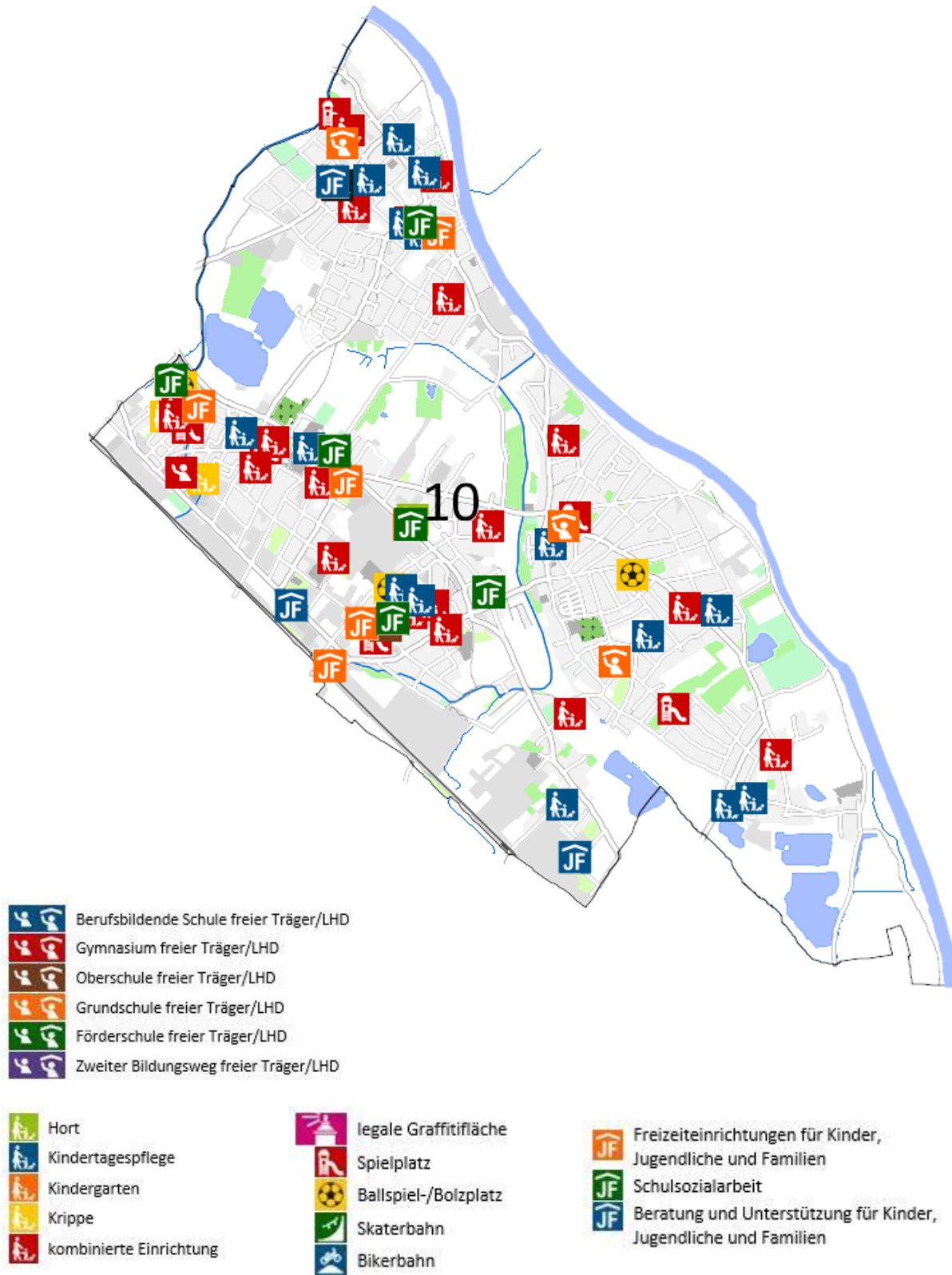
Ein Schwerpunkt der Weiterentwicklung der Jugendhilfe im Stadtraum 9 sollte in der Profilierung sozial-räumlich wirkender Angebote an der Schnittstelle zwischen allen Leistungsfeldern der Jugendhilfe sein.

Stadtraum: 10 Leuben – Stadtbezirksamt Leuben

Stadtraumtyp: C „Im Wandel“

1 Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)

<https://stadtplan.dresden.de/>



Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Amt für Geodaten und Kataster, Abruf: Juli 2020

2 Sozialstruktur (Datenstand: 31. Dezember 2020)¹

	Stadtraum	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadtträume	
			Minimal- wert	Maximal- wert
Bevölkerungsdaten				
Einwohner*innen gesamt	39.353	561.942	21.599	51.081
Bevölkerungsdichte (Einwohner*innen je km ²)	3.017	1.712	307	7.670
0 bis 5 Jahre	2.135	34.301	1.259	3.590
6 bis 10 Jahre	1.826	27.598	961	2.686
11 bis 17 Jahre	2.469	33.481	1.110	3.210
18 bis 26 Jahre	2.670	61.283	1.384	7.879
0 bis 26 Jahre	9.100	156.663	5.745	14.199
0 bis 26 Jahre – Prognose 2023	9.700	160.900	5.700	14.300
0 bis 26 Jahre – Anteil von Dresden	5,81 %		3,67 %	9,06 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)	6,31 %	13,12 %	4,49 %	30,36 %
Sozialstrukturdaten				
Belastungsindex (Wert)	-0,056		0,930	-2,382
Nettoäquivalenzeinkommen	1.723	1.800	1.300	2.050
Arbeitslose nach SGB II und III 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadtraum)	2,73 %	2,86 %	1,23 %	9,04 %
Arbeitslose nach SGB II und III 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadtraum)	5,28 %	5,60 %	2,69 %	16,11 %
Individualdaten				
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil Rückstellungen (Schulanfänger*innen 2019)	6,76 %	7,16 %	1,37 %	18,05 %
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil sonderpädagogische Schulempfehlungen (Schulanfänger*innen 2019)	3,24 %	3,78 %	1,54 %	15,79 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium (Anteil an Gesamtschüler*innen im Stadtraum)	56,9 %	58,9 %	17,7 %	73,6 %
Bildungsempfehlungen Oberschule (Anteil an Gesamtschüler*innen im Stadtraum)	42,8 %	40,4 %	26,4 %	77,2 %
Leistungsdaten				
Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) ²	28,15	29,86	16,48	114,22
HxE-Leistungsdichte ³	36,17	30,40	11,28	83,22
Interventionsdaten				
Jugendgerichtshilfe (Anzahl betreuter Personen)	157	2940	46	462

¹ Eine detaillierte Darstellung der Daten aller Stadtträume sowie weitere Daten sind zu finden unter <https://jugendinfoservice.dresden.de/de/fachkraefteportal/jugendhilfeplanung/statistische-daten.php>

² Fälle pro 1.000 Einwohner*innen (0 bis 17 Jahre)

³ Hilfen pro 1.000 Einwohner*innen (0 bis 20 Jahre)

3 Belastungsindex 2020 für Dresden

Die einzelnen Planungsräume werden anhand ihrer sozialen Belastung in Entwicklungsraumtypen (analog zum Dresdner Bildungsbericht) eingeteilt. Dabei werden fünf Entwicklungsräume unterschieden:

- Entwicklungsraum 1: sehr starke soziale Belastung⁴
- Entwicklungsraum 2: starke soziale Belastung⁵
- Entwicklungsraum 3: durchschnittliche soziale Belastung⁶
- Entwicklungsraum 4: geringe soziale Belastung⁷
- Entwicklungsraum 5: keine oder kaum soziale Belastung⁸

3.1 Stadtraumebene

Tabelle 1: Stadträume in Dresden - Entwicklungsräume nach Belastungsindex

Stadtraum	Stadtraum	Belastungsindex	Entwicklungsraum
01	Stadtbezirk Altstadt ohne Johannstadt	-0,1745	3
02	Johannstadt	-0,2113	3
03	Stadtbezirk Neustadt ohne Leipziger Vorstadt	0,1569	3
04	Leipziger Vorstadt, Pieschen	-0,1235	3
05	Mickten, Kaditz, Trachau	0,1408	3
06	Stadtbezirk Klotzsche und nördliche Ortschaften	0,8833	4
07	Stadtbezirk Loschwitz und Ortschaft Schönfeld-Weißig	0,9183	4
08	Blasewitz, Striesen	0,7307	4
09	Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	-0,0800	3
10	Stadtbezirk Leuben	-0,0558	3
11	Prohlis, Reick (mit Sternhäusern, Am Koitschgraben)	-2,3821	1
12	Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	0,6310	4
13	Südvorstadt, Zschertnitz	-0,2873	3
14	Mockritz, Coschütz, Plauen	0,7538	4
15	Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzchen	0,4482	3
16	Gorbitz	-2,2791	1
17	Briesnitz und westliche Ortschaften	0,9304	4

eigene Darstellung; Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle

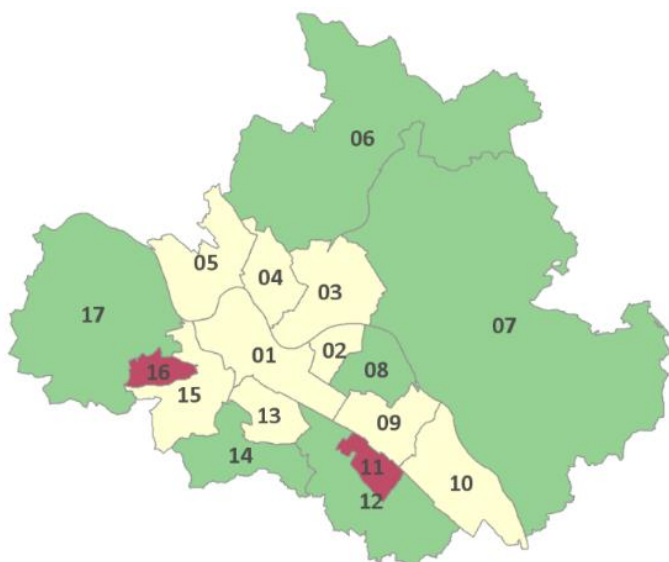


Abbildung 1: Darstellung des Belastungsindex für Dresden nach Stadträumen

Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle; Abruf: 17. August 2021

⁴ Belastungsindex: $z < -1*$ [Standardabweichung]

⁵ Belastungsindex: $-1* \leq z \leq -0,5*$ [Standardabweichung]

⁶ Belastungsindex: $-0,5* \leq z \leq 0,5*$ [Standardabweichung]

⁷ Belastungsindex: $0,5* \leq z \leq 1*$ [Standardabweichung]

⁸ Belastungsindex: $1* < z$

3.2 Belastungsindex für den Stadtraum 10 nach Sozialbezirken

Tabelle 2: Belastungsindex und Entwicklungsräume der Sozialbezirke im Stadtraum 10

Sozialbezirk	Sozialbezirk	Belastungsindex	Entwicklungsraum	
6101	Leuben/Niedersedlitz	-0,1088	3	
6102	Leuben/Dobritz-Süd	-2,0967	1	
6201	Laubegast-Nord	0,3152	3	
6202	Laubegast	0,6306	4	
6301	Kleinzschachwitz	0,7700	4	
6302	Meußlitz/Zschieeren	0,9121	5	
6401	Großschachwitz/Sporbitz	0,3042	3	
6402	Großschachwitz (Rathener Straße)	-0,1069	3	

eigene Darstellung; Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle

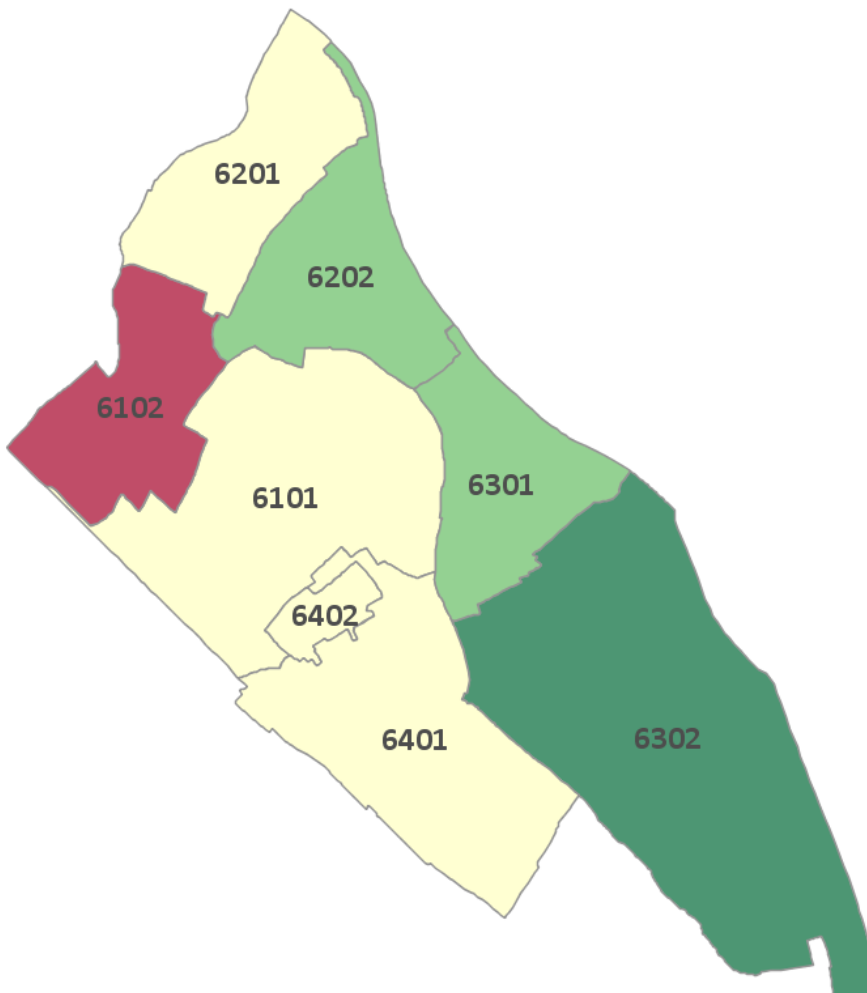


Abbildung 2: Darstellung des Belastungsindex für den Stadtraum 10 nach Sozialbezirken

Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle; Abruf: 17. August 2021

4 Infrastruktur

4.1 Regeleinrichtungen (Stand: 31. Dezember 2020)

	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	6	3
Oberschulen	3	2
Gymnasien	1	
Förderschulen		
Berufsschulen ⁹		
andere Schulformen	1	1
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)
Kindertageseinrichtungen	19	4
Kindertagespflegestellen	23	
Horte	7	
	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege	1.999	2.039
Horte	1.897	1.639

4.2 Fachkräftebemessung 2021 (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

IST	SOLL (Prognose 2023)
11,00 VzÄ	9,59 VzÄ

4.3 Angebote der Kinder- und Jugendhilfe

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
§ 11	Jugendtreff „check out“ AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH	x	
	Offene Kinder-, Jugend- und Familien(sozial)arbeit Leuben „Mosaik“ Verbund Sozialpädagogischer Projekte e. V.	x	
	Kinder- und Jugendhaus Chilli CVJM Dresden e. V.	x	
§ 12	Jugendverbandsarbeit, Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.		x
	Evangelische Jugend Dresden Junge Gemeinde Laubegast	x	

⁹ Berufsschulen sind im Ranking des Regionalen Gesamtkonzeptes zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit in der Landeshauptstadt Dresden (V3334/19) grundsätzlich nicht berücksichtigt. Das Schulverwaltungsamt fördert ausgewählt entsprechende Sozialarbeit.

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
§ 12	Evangelische Jugend Dresden Junge Gemeinde Zschachwitz	x	
§ 13	„Neustart“ CJD Heidenau im CJD e. V. Deutschland		x
	Jugendwerkstatt „Spurwechsel“ Bildungswerk der Sächsischen Wirtschaft gGmbH (BSW)		x
	Mobile Jugendarbeit/Streetwork Leuben Mobile Jugendarbeit Dresden - Süd e. V.	x	
§ 13 a	Schulsozialarbeit 93. Grundschule Verbund Sozialpädagogischer Projekte e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 64. Oberschule AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH	x	
	Schulsozialarbeit 66. Oberschule Fortbildungsakademie der Wirtschaft gGmbH	x	
	Schulsozialarbeit SRH Grund- und Oberschule Dresden Diakonisches Werk – Stadtmission Dresden gGmbH	x	
	Schulsozialarbeit Christliche Schule Dresden DAA - Deutsche Angestellten-Akademie	x	
	Schulsozialarbeit 92. Grundschule Diakonisches Werk – Stadtmission Dresden gGmbH	x	
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
§ 16	Familienzentrum Tapetenwechsel (einschließlich Angebote für werdende Eltern) Verbund Sozialpädagogischer Projekte e. V.	x	
§ 19	Bürgerhilfe Sachsen Mutter/Vater-Kind Einrichtung Bürgerhilfe Sachsen e. V.		x

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
Allgemeiner Sozialer Dienst: ASD Leuben - Prohliser Allee 10, 01239 Dresden, Tel.: 4 88 83 60	
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien: Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien Ost (Landeshauptstadt Dresden) Burgenlandstr. 19, 01279 Dresden, Tel.: 2 57 10 43	
stationäre Leistungen	Kinder- und Jugendwohngruppe Bürgerhilfe Sachsen e. V.
	Betreutes Wohnen drefugio GmbH
teilstationäre Leistungen	Heilpädagogische Tagesgruppe Bürgerhilfe Sachsen e. V.
	Sozialpädagogisch-therapeutische Tagesgruppe Resi Radebeuler Sozialprojekte g GmbH
ambulante Leistungen	Geschäftsstelle Bürgerhilfe Sachsen e. V.
	ambulante Hilfen im Familienzentrum „Tapetenwechsel“ VSP e. V.
	ambulante Hilfen im Kinder- und Familientreff „Mosaik“ VSP e. V.

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Leistungen des öffentlichen Trägers	
§ 52	Jugendgerichtshilfe Königsbrücker Straße 8 01099 Dresden Tel.: 4 88 75 17
§§ 18, 51, 55, 56	Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld) Enderstraße 59 01277 Dresden Tel.: 4 88 47 61
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche von 14 bis 17 Jahre) Teplitzer Straße 10 01217 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§ 13	JugendBeratungsCenter Budapester Str. 30 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80
§ 16	Frühe Hilfen – Begrüßungsbesuche Enderstraße 59 01277 Dresden Tel.: 4 88 46 34

weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote, Sportvereine, Kinos, Skateanlagen):

- Kleingartenverein Salzburger Straße
- Zschachwitzer Dorfmeile
- Inselfest Laubegast
- Kiesgrube und Wasserskianlage Leuben
- Netzwerk „Laubegast ist bunt“
- Netzwerk „Leuben ist bunt“
- Soziokulturelles Zentrum Putjatinhaus
- Bibliothek Laubegast
- Haltestellen der Fahrbibliothek in Leuben, Großzschachwitz, Kleinzschachwitz
- sieben städtische Spielplätze
- private Spielplätze (z. B. der Wohnungsgenossenschaften), zum Teil mit eingeschränktem Zugang
- Sachsenwerkarena
- sechs Kirchen
- Freibad Wostra und Strandbad Wostra
- 23 Sportanlagen

Sportvereine (Kinder- und Jugendsportangebote im Stadtraum):

- CVJM Dresden e. V.
- Deutsche Schachjugend
- Eintracht Dobritz e. V.
- FSG Wacker 90 Leuben e. V.
- FV Blau Weiß Zschachwitz e. V.
- FV Laubegast 06

- Sport & Jugend Dresden e. V.
- KiDDs Kindersportverein e. V.

5 Weitere statistische Besonderheiten und relevante Entwicklungen im Stadtraum

Der Stadtraum 10 (Stadtbezirksamt Leuben) besteht aus den vier Stadtteilen Leuben, Laubegast, Kleinzschachwitz und Großschachwitz, die in ihrer sozialen Struktur sehr unterschiedlich sind. Wird der Stadtraum kleinteiliger auf Sozialbezirksebene betrachtet, fällt die große Heterogenität innerhalb des Stadtraums besonders ins Auge. Die Siedlungsstruktur weist neben Quartieren mit fast schon dörflichem Flair und bürgerlichen Wohnvierteln in Laubegast und Kleinzschachwitz, in denen überwiegend Bewohner*innen mit höherem sozialem Status und Einkommen leben, auch Gebiete mit teils sanierten und teils noch unsanierten Plattenbauten und Hochhäusern auf, in denen häufig Menschen mit niedrigerem Einkommen und sozialem Status leben (Leuben/Dobritz-Süd, Großschachwitz/Rathener Straße). Die Bevölkerungsdichte im Stadtraum liegt bei 3.017 Einwohner*innen je Quadratkilometer, fast doppelt so hoch wie der Dresdner Durchschnitt (1.712), und hat sich in den letzten fünf Jahren nur unwesentlich verändert. Die höchste Bevölkerungsdichte weist mit 5.095 Einwohner*innen je Quadratkilometer der Stadtteil Laubegast auf, dahinter liegt Leuben mit 3.466 Einwohner*innen je Quadratkilometer. Es folgen Großschachwitz mit 2.824 und Kleinzschachwitz mit 1.745 Einwohner*innen je Quadratkilometer. Bei der Gesamtzahl der Einwohner*innen liegt der Stadtteil Leuben mit 12.313 Einwohner*innen mit Laubegast (12.300 Einwohner*innen) in etwa gleichauf, Kleinzschachwitz mit rund 8.500 und Großschachwitz mit etwa 6.250 Einwohner*innen deutlich dahinter (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle, 2020a).

Die Gesamtbevölkerung des Stadtraums 10 ist in den letzten Jahren nur sehr moderat gewachsen. Der Anteil der Altersgruppe der 0- bis 26-Jährigen an der Bevölkerung im Stadtraum hat sich kaum verändert und liegt weiter bei rund 23 Prozent. Die Prognose bis 2023 rechnet mit einem Anstieg der Bevölkerung dieser Altersgruppe um etwa 600 Jungeinwohner*innen (um etwa sechs Prozent), während in einigen anderen Stadträumen sinkende Zahlen prognostiziert sind. Der Jugendquotient¹⁰ ist in den letzten Jahren leicht gestiegen. Er liegt in allen Stadtteilen des Stadtraums über dem städtischen Durchschnitt von 23, in Leuben bei 24,5 und Kleinzschachwitz bei 24,1, in Großschachwitz bei 23,5 und in Laubegast bei 23. Das Durchschnittsalter im Stadtraum liegt bei 47,7 Jahren. Er gehört damit zu den älteren Stadträumen. Aktuell weist er eine leichte Tendenz zur Verjüngung auf (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle, 2020a).

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund ist im Stadtraum von 2017 bis 2020 leicht um 1,4 Prozent auf jetzt 6,3 Prozent gestiegen. Dieser Wert entspricht etwas mehr als der Hälfte des städtischen Durchschnitts, der bei 11,32 Prozent liegt. Die Arbeitslosigkeit innerhalb des Stadtraums 10 weist zwischen den einzelnen Stadtteilen sehr deutliche Unterschiede auf. Während im Stadtteil Leuben überdurchschnittliche 8,8 Prozent Arbeitslosigkeit erreicht werden, sind es in Kleinzschachwitz nur unterdurchschnittliche 2,2 Prozent. Großschachwitz (4,6 Prozent) und Laubegast (4,0 Prozent) ordnen sich ebenfalls noch unterhalb des städtischen Durchschnitts von 5,4 Prozent genau dazwischen ein. Auch bei der Jugendarbeitslosigkeit ist es innerhalb des Stadtraums der Stadtteil Leuben, der deutlich höhere Werte aufweist als die anderen drei Stadtteile (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle, 2020a). Die Jugendarbeitslosigkeit im Stadtraum insgesamt liegt etwa im städtischen Durchschnitt bei 2,8 Prozent (0,3 Prozent mehr als 2017). Der Anteil der Bedarfsgemeinschaften gemäß SGB II an allen Haushalten ist im Stadtraum 10 im Jahr 2019 geringfügig gesunken, der Anteil der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern, insbesondere bei den Alleinerziehenden jedoch gestiegen. Der Anteil der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern, darunter der der Alleinerziehenden, weist insbesondere im Stadtteil Leuben überdurchschnittlich hohe Werte auf als in den anderen drei Stadtteilen. Insgesamt leben im Stadtteil Leuben rund 750 Bedarfsgemeinschaften (58 Prozent der Bedarfsgemeinschaften im Stadtraum), von denen etwa 520 (knapp 70 Prozent) Bedarfsgemeinschaften mit Kindern sind. Von den Bedarfsgemeinschaften mit Kindern wiederum sind etwa 41 Prozent (215) Bedarfsgemeinschaften Alleinerziehender (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle, 2020c).

¹⁰ Der Jugendquotient ergibt sich aus der Zahl der unter 15-Jährigen je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren.

Das Nettoäquivalenzeinkommen ist seit 2017 von 1.567 Euro auf 1.723 Euro, knapp unterhalb des Dresdner Durchschnitts von 1.800 Euro, gestiegen (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle, 2020b).

Im Stadtraum gibt es insgesamt 21.254 Haushalte, davon rund ein Fünftel (4.042) mit Kindern. Rund 25 Prozent der Haushalte mit Kindern im Stadtraum sind Alleinerziehendenhaushalte. Diese konzentrieren sich insbesondere im Stadtteil Leuben. Der Anteil der Alleinerziehendenhaushalte liegt 2020 im Stadtteil Leuben bei 38,1 Prozent der Haushalte mit Kindern. Damit liegt der Stadtteil Leuben vor dem Stadtteil Gorbitz-Ost mit 37,8 Prozent auf dem Spitzenplatz. In den weiteren Stadtteilen des Stadtraums 10 liegen die Werte von Großschachwitz mit 24,1 und Laubegast mit 22,1 knapp über dem städtischen Durchschnitt von 22, hingegen in Kleinschachwitz mit 15,7 Prozent deutlich darunter (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle, 2020a). Alleinerziehende sind ein Teilindikator des Belastungsindex. Separat betrachtet fällt im Sozialbezirk Leuben/Dobritz-Süd der Wert dieses Teilindikators am schlechtesten aus (-3,3030). Es folgen mit großem Abstand die weiteren Sozialbezirke mit Werten von -0,7633 der Sozialbezirk Großschachwitz/Rathener Straße und mit etwa gleich hohen Indexwerten die Sozialbezirke Laubegast/Nord mit -0,3430 und Leuben/Niedersedlitz mit -0,3259. Alle anderen Sozialbezirke weisen positive Werte auf. Im Vergleich aller Stadträume ordnet sich Stadtraum 10 im vorderen Drittel aller Stadträume ein (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt, 2020).

Der Stadtraum 10 (Stadtbezirk Leuben) liegt insgesamt hinsichtlich seiner sozialen Belastung im mittleren Bereich und ist dem Entwicklungsraum 3 (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Bildungsbüro, 2019) mit einer durchschnittlichen sozialen Belastung zugeordnet. Er ist bei kleinteiligerer Betrachtung allerdings als besonders heterogen bezüglich der sozialen Belastung anzusehen. Die Werte des Belastungsindex für die einzelnen Sozialbezirke variieren aktuell zwischen -2,097 (Sozialbezirk 6102: Leuben/Dobritz-Süd) und 0,912 (Sozialbezirk 6302: Meußlitz/Zschieren). Dazwischen ordnen sich mit durchschnittlicher oder geringer sozialer Belastung die restlichen Sozialbezirke im Stadtraum ein (vgl. Abbildung 2). In einzelnen Sozialbezirken, insbesondere Leuben/Dobritz-Süd und Leuben/Niedersedlitz, aber auch in Großschachwitz/Sporbitz, hat sich von 2019 zu 2020 die soziale Belastung weiter, zum Teil deutlich, verschlechtert, während sie sich in den anderen Sozialbezirken positiv entwickelt hat.

Eine leichte Zunahme von rund 54 auf 57 Prozent gibt es seit 2017/2018 bis 2019/2020 bei Bildungsempfehlungen für Gymnasien, die Empfehlungen für Oberschulen sanken im gleichen Zeitraum um etwa drei Prozent von 46 auf rund 43 Prozent. Bildungsempfehlungen für ein Gymnasium liegen damit immer noch knapp unter dem städtischen Durchschnitt, während die Empfehlungen für den Besuch einer Oberschule knapp darüber liegen. Stadtraum 10 bewegt sich hier im Mittelfeld aller Stadträume (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Bildungsbüro, 2019).

Der Jahresbericht des Allgemeinen Sozialen Dienstes für 2020 zeigt für den Stadtraum 10 eine Leistungsdichte von 36,17 Hilfen je 1.000 Jungeinwohner*innen auf. Damit ordnet sich der Stadtraum über dem Dresdner Durchschnitt ein, der bei 30,40 liegt. Im stadtweiten Vergleich liegen mit besonders hohen Werten die Stadträume 16 (Gorbitz) mit 83,22 und 11 (Prohlis, Reick) mit 71,79 sowie 4 (Pieschen, Leipziger Vorstadt) mit 40,77 vor Stadtraum 10 (Leuben) deutlich oberhalb des stadtweiten Durchschnitts. Die geringste Leistungsdichte weist Stadtraum 8 (Blasewitz, Striesen) mit 11,28 auf, gefolgt von Stadtraum 14 (Plauen, Mockritz, Coschütz) mit 11,51 und Stadtraum 7 (Loschwitz/Schönfeld Weißig) mit 11,88. Bei Betrachtung des Stadtraumes 10 nach Stadtteilen fällt auf, dass die Leistungsdichte bei Hilfen zur Erziehung im Stadtteil Leuben besonders hoch ist, nämlich mit rund 74 Fällen¹¹ je 1.000 Jungeinwohner*innen mehr als doppelt so hoch wie in Großschachwitz und rund siebenmal höher als in Laubegast und Kleinschachwitz. Innerhalb des Stadtteils Leuben sticht der Sozialbezirk Leuben/Dobritz-Süd mit besonders hohen Fallzahlen heraus. Es ist der Sozialbezirk, der schon bei der sozialen Belastung den höchsten Wert aufweist.

Die Meldungen von Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) im Jahr 2020 sind, beeinflusst von der Corona-Pandemie, stadtweit deutlich gestiegen (plus 32 Prozent). 41 Prozent aller Gefährdungsmeldungen betreffen dabei die Altersgruppe der 0- bis 5-Jährigen. Im Stadtraum Leuben ist im Vergleich zu 2019 im Jahr

¹¹ Die genannte Zahl wurde auf Basis der gemeldeten stadtteilbezogenen Fallzahlen des ASD für den Stadtraum und der Anzahl der Jungeinwohner*innen Stand 31.12.2020 (Quelle: Kommunale Statistikstelle, Einwohnermelderegister) berechnet.

2020 ein überdurchschnittlicher Anstieg der Gefährdungsdichte um 43 Prozent zu verzeichnen. Nur im Stadtraum Gorbitz ist die Gefährdungsdichte mit 81 Prozent Zuwachs noch deutlicher angestiegen. Einzig im ASD-Gebiet Plauen ist die Gefährdungsdichte, entgegen dem gesamtstädtischen Trend, minimal gesunken (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt, 2021a).

Die vom Allgemeinen Sozialen Dienst veranlassten Inobhutnahmen sind im Stadtraum Leuben von 2019 zu 2020 um zwölf Prozent gesunken. Neben Stadtraum Leuben traf das nur noch auf zwei weitere ASD-Gebiete zu, auf den Stadtbezirk Prohlis (minus 22 Prozent) und den Stadtbezirk Blasewitz/Loschwitz (minus elf Prozent). In allen anderen Allgemeinen Sozialen Diensten stiegen die Fallzahlen. Die Vorgangsdichte¹² sank im Stadtraum von 7,41 auf 6,53 Inobhutnahmen je 1.000 Jungeinwohner*innen. Trotz der sinkenden Vorgangsdichte liegt der Stadtraum aber immer noch über dem Dresdner Durchschnitt von 4,27 Fällen je 1.000 Jungeinwohner*innen. Im Stadtraum Leuben erfolgten im Jahr 2020 insgesamt 30 Inobhutnahmen. Im ersten Halbjahr 2021 erfolgten 16 Inobhutnahmen. Damit liegt der Stadtraum weiter im Mittelfeld, oberhalb des Dresdner Durchschnitts (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt, 2020 und 2021a).

Der Jahresbericht des Allgemeinen Sozialen Dienstes 2020 beschreibt für die Zeit der Corona-Pandemie deutliche Auswirkungen auf Familien. Dabei werden Themen präsenter, die bisher eher im Hintergrund waren bzw. Themen verstärkt, die ohnehin bereits als Herausforderungen zu betrachten waren. Benannt werden soziale Isolation, Rückzug und Antriebslosigkeit, gerade bei jungen Menschen, aber auch die Zunahme von Medienkonsum und stoffgebundenen Süchten. Homeschooling und in dem Zusammenhang entstehende oder manifestierte Überforderung von Eltern und jungen Menschen fordern besonders heraus. Andererseits entdecken Familien ihre Selbsthilfekräfte, Ressourcen und Resilienzen durch selbstwirksames Agieren. Als besondere Herausforderungen in der sozialpädagogischen Arbeit der Mitarbeitenden des Allgemeinen Sozialen Dienstes in Leuben werden Multiproblemlagen, häusliche Gewalt, familiäre Überlastung, erschwerte Vermittlung zu Netzwerkpartnern und soziale Isolation benannt. Im Allgemeinen Sozialen Dienst Leuben ist auch die Schulbegleitung von Kindern und Jugendlichen mit Eingliederungsbedarf eine der großen Herausforderungen (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt, 2020 und 2021a).

Die Wahrnehmung der Mitarbeitenden im Allgemeinen Sozialen Dienst deckt sich in Teilen auch mit jenen der Beschäftigten in den Einrichtungen und Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendsozialarbeit. Auch diese thematisieren in ihren Sachberichten und Einschätzungen z. B. soziale Isolation in Folge der Pandemie, Rückzug junger Menschen, Zunahme von Krisen in Familien, Gewalt, steigenden Medienkonsum und/oder Suchtmittelgebrauch, Störungen im Zusammenleben der Familien, Schulverweigerung/-abstinenz, Schwierigkeiten bei Rückkehr in die Schule. Hohen Anforderungen seien insbesondere Alleinerziehende ausgesetzt, die es schwerer haben, Ausfälle von Betreuungs- und Freizeiteinrichtungen, insbesondere von Hort, Kita oder Schule zu kompensieren. Nutzende der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendsozialarbeit im Stadtraum, die vor der Pandemie die Angebote wahrgenommen haben, ziehen sich nun teilweise oder ganz zurück bzw. kommen nicht wieder in den Angeboten an (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt, 2021b).

Aus Perspektive junger Menschen erscheint der Stadtraum 10 ganz der Einschätzung als Stadtraumtyp C „Im Wandel“ (vgl. Hußmann u. a., 2012) zu entsprechen. Dieser Stadtraumtyp ist unter anderem gekennzeichnet durch Heterogenität, kleinräumige Milieuverteilungen mit Statusunterschieden, verinselte Aktionsräume, Veränderung des Sozialraumstatus durch einerseits Zuwächse von Problemlagen, andererseits aber auch „Normalisierung“ und Weiterentwicklung. Die Stadtteile empfinden sich kaum als zusammengehörig. Räume und Mitmenschen werden eher wenig wahrgenommen. Junge Menschen empfinden Bewohner*innen ihres Stadtraums zum Teil als störend (vgl. Mobile Jugendarbeit Süd e. V., 2021). Ressourcen einzelner Stadtteile wirken kaum über die Grenzen eines Stadtteils hinaus in die anderen Stadtteile. Diese Ressourcen könnten erschlossen und für den gesamten Stadtraum nutzbar gemacht werden.

Der in der Jugendbefragung 2016 ermittelte Attraktivitätsindex zeigt für den Stadtraum Leuben den zweitschlechtesten Wert (0,61). Der Stadtraum ist gemäß dieser Einschätzung für die Freizeitgestaltung junger Menschen nicht besonders attraktiv. Die Kenntnis von Angeboten der Jugendhäuser und -treffs ist mit

¹² Fallzahl der Inobhutnahmen je 1.000 Jungeinwohner*innen von 0 bis 17 Jahre

fast 55 Prozent überdurchschnittlich hoch, allerdings bleibt die Nutzung weit dahinter zurück. Nur rund zehn Prozent der befragten jungen Menschen nutzen diese. Das bedeutet den letzten Platz. Verbände und Vereine hingegen sind bei rund 39 Prozent der jungen Menschen bekannt. Sie werden von 44,2 Prozent der Befragten genutzt, die sie kennen. Dieser Wert liegt im oberen Bereich aller Stadträume. Die meisten Jugendlichen verbringen ihre Freizeit aber am liebsten bei sich zu Hause oder bei Freunden, gefolgt von Vereinen und Verbänden. Schulsozialarbeit war zum Zeitpunkt der Befragung nur etwa jedem dritten 10- bis 17-Jährigen überhaupt bekannt und nur rund 20 Prozent nutzten Angebote der Schulsozialarbeit im Stadtraum. Etwa 37 Prozent der jungen Menschen im Stadtraum besuchen dort auch eine Schule. Für die anderen Kinder und Jugendlichen bedeutet das, ggf. weite Schulwege in Kauf zu nehmen und dass häufig auch die Freizeit im Umfeld der (weiterführenden) Schule gestaltet wird (vgl. projektschmiede gGmbH, 2017).

Bei der aktuellen Befragung der jungen Menschen durch das Team der Mobilen Jugendsozialarbeit im Stadtraum 10 „#meineHood“¹³ sieht rund die Hälfte der jungen Menschen ihren Stadtraum als ihre „Hood“, wobei die Stadtteile Laubegast und Leuben hier am häufigsten genannt wurden, gefolgt von Kleinzschachwitz und Großschachwitz. Knapp 20 Prozent machten keine Angabe dazu, der Rest sieht diese in anderen Stadträumen. Am besten finden junge Menschen an bzw. in ihrer „Hood“, dass sie dort ihre Freunde haben, sie schätzen aber auch die Nähe zur Elbe sowie Ruhe und Natur. Am liebsten halten sich die befragten jungen Menschen an den Kiesseen auf (35 Nennungen), gefolgt vom Leubener Park (Kirchplatz, 23 Nennungen), auf Sportplätzen und an der Elbe (jeweils 15 Nennungen). Auf die Frage, was junge Menschen als „nervig“ empfinden bzw. erleben war die Top-Antwort „Bewohner*innen Leuben“. Zusammen mit „unfreundlichen älteren Menschen“ und „unfreundlichen Familien“ macht das die Hälfte der Antworten aus. „Polizeipräsenz“ und „Drogenkonsum(-ierende) (legal und illegal)“ benennen ca. ein Sechstel der Befragten als „nervig“. Interessant sind auch die Antworten auf die Frage, was junge Menschen sich wünschen. Es gab insgesamt 97 Antworten: Sitzgelegenheiten und Kulturangebote stehen an vorderster Stelle, sie wurden je 20-mal benannt, 16 wünschen sich gastronomische Einrichtungen und Läden, 14 diverse Sportplätze, zehn Unterstellplätze bei Regen, Sonne und Wind, neun attraktivere Plätze zum Chillen, fünf öffentliche Toiletten und drei weniger Polizeipräsenz. Auf den Punkt gebracht wünschen sich die jungen Menschen ein bisschen mehr Leben und Kultur im Stadtraum (vgl. Mobile Jugendarbeit Süd e. V., 2021).

Der 2020 von den drei großen sächsischen Tageszeitungen (vgl. Evangelische Hochschule/Mehrwertmacher GmbH, 2021) veröffentlichte und von der Evangelischen Hochschule Dresden (ehs) erarbeitete „Familienkompass 2020“ zeigt, dass insbesondere Eltern mit Schulkindern sich wünschen, dass die Kommune mehr in Angebote der Kinder- und Jugendarbeit investiert. Schul- und Kitaqualität erhielten gute Noten. Für die Familien ist ebenso eine gute Nahverkehrsanbindung wichtig. Für den Stadtraum 10 ist diese Anbindung mit zwei Straßenbahn-, Bus- und S-Bahnverbindung(en) gewährleistet. Die Wohn- und Verkehrssituation hingegen wurde, wie in der gesamten Stadt, weniger positiv bewertet. Interessant dabei ist, dass die Bewertung der Wohnsituation in den Stadtteilen Kleinzschachwitz mit 4,2 und Laubegast mit 4,1 deutlich schlechter ausfällt als in den beiden Stadtteilen Leuben mit 3,6 und Großschachwitz mit 3,4. Insgesamt belegt der Stadtteil Kleinzschachwitz/Meußlitz, Zschieeren im Familienkompass mit einer durchschnittlichen Bewertung von 2,587 der erfragten Parameter Platz 1 im Ranking der Befragungsergebnisse in Dresden. Auffallend ist, dass mit der Durchschnittsnote 2,622 der Stadtteil Leuben bereits auf Platz 3 im Ranking erscheint. Betrachtet man diese beiden Stadtteile hinsichtlich ihrer Einzelwerte fällt auf, dass die Streuung der Bewertungen im Stadtteil Leuben geringer ist als im Stadtteil Kleinzschachwitz/Meußlitz, Zschieeren. Die Stadtteile Laubegast und Großschachwitz ordnen sich auf Platz 12 bzw. 14 ein. Insgesamt liegen die Werte für den Stadtraum im guten Durchschnitt. Das ist für den Stadtraum Leuben durchaus ein erfreuliches Ergebnis.

Die Kommunale Bürgerumfrage (KBU) wird alle zwei Jahre in Dresden durch die Kommunale Statistikstelle durchgeführt. Unter anderem geht es in der Befragung der Bürger*innen um ihre Einschätzung zu den sie bewegenden Themen und zu ihrer persönlichen Zufriedenheit. „Jeweils knapp Dreiviertel der Befragten ist der Meinung, dass mehr oder viel mehr für Jugendliche, Kinder und Menschen mit Behinderung getan werden muss. In Haushalten mit Kindern wünschen sich sogar 82 Prozent, dass mehr für Kinder getan wird und 78 Prozent, dass mehr für Jugendliche getan werden soll“ (Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistik-

¹³ Hood ist hier in Jugendsprache die gekürzte Bezeichnung für das englische Wort Neighbourhood - Bezeichnung für Nachbarschaft, sozialer Nahraum.

stelle 2021b: 38). Die Wichtigkeit der Kinder- und Jugendtreffs ist gegenüber 2018 aus Sicht der Bewohner*innen sehr deutlich und der Familienzentren deutlich erhöht. Die Zufriedenheit mit beiden Leistungsarten liegt jeweils im mittleren Bereich, wobei die Familienzentren etwas besser abschneiden (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle, 2021b: 33 bis 35). Etwa 16 Prozent der Bewohner*innen im Stadtraum 10 gelten als armutsgefährdet, da sie über ein Einkommen unter 60 Prozent des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens in Dresden verfügen (Armutsgefährdungsquote Freistaat Sachsen 2019: 17,2 Prozent; Armutsgefährdungsquote Dresden 2019: 17,4 Prozent). Gleichzeitig gehören allerdings auch ca. 14 Prozent der Haushalte zu den wohlhabenden Haushalten, da sie über ein Einkommen verfügen, das über 150 Prozent des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens liegt (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle, 2020b). Armutsgefährdete Haushalte und wohlhabende Haushalte halten sich im Stadtraum 10 in etwa die Waage, während in Stadträumen mit niedrigerer sozialer Belastung (z. B. in den Stadträumen 6 und 7) und sehr hoher sozialer Belastung (z. B. in den Stadträumen 11 und 16) die Werte sehr deutlich auseinandergehen (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle, 2020b).

Im Stadtraum 10 werden aktuell insgesamt fünf stadträumlich wirkende Angebote der Kinder- und Jugendhilfe aus den Leistungsfeldern „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie (hier § 16 SGB VIII)“ mit insgesamt elf Vollzeitäquivalenten (VzÄ) gefördert. Weitere 0,5 Vollzeitäquivalente sind aufgrund des Wirkungsradius des Jugendtreffs „Checkout“ dem Stadtraum 12 zugeordnet. Drei der stadträumlich wirkenden Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Familienarbeit sind in Sozialbezirken verortet, in denen die soziale Belastung besonders hoch ist. Die vorläufige Auswertung der Sachberichte und Statistiktools 2019 und 2020 in den Leistungsfeldern „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie (hier § 16 SGB VIII)“ im Stadtraum ergab eine Gesamtnutzungszahl von 25.983 Nutzungen im Jahr 2019 und 14.894 Nutzungen im Jahr 2020. Auf Grund der Corona-Pandemie sind diese Zahlen jedoch nicht vergleichbar. Der deutliche Rückgang der Nutzungszahlen, zum Teil um mehr als 40 Prozent, ist zum größten Teil den Auswirkungen der Lockdowns während der Corona-Pandemie geschuldet. Das Geschlechterverhältnis der Nutzungen hat sich zugunsten eines fast paritätischen Verhältnisses entwickelt (2019: 44,05 Prozent männlich, 54,84 Prozent weiblich; 2020: 48,47 Prozent männlich, 49,95 Prozent weiblich). Der Anteil der Nutzungen, die sich unter „divers“ einordnen lassen, stieg von 1,1 Prozent im Jahr 2019 auf 1,5 Prozent im Jahr 2020. Im Jahr 2019 waren die über 27-Jährigen die am häufigsten erreichte Altersgruppe (6.356). Es folgen die 6- bis 10-Jährigen (6.184), die 11- bis 13-Jährigen (5.467) und die 14- bis 17-Jährigen (4.767). 2020 haben sich die Nutzungszahlen aller Altersgruppen nahezu halbiert, was ebenfalls mit der Pandemie begründbar ist. Hier liegen die 6- bis 10-Jährigen, mit den 14- bis 17-Jährigen nahezu gleichauf vorn, dicht gefolgt von den 11- bis 13-Jährigen. Im Verhältnis etwas zurückgegangen ist die Nutzung durch die Altersgruppe ab 27 Jahre (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt, 2021b).

Neben Bautätigkeit und Ansiedlung von Gewerbe werden mit dem Projekt „Blaues Band“ in Verbindung mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept INSEK 2025+ Teile des Stadtraums, gemeinsam mit Teilen der Stadträume 11 und 12 eine Weiterentwicklung erfahren. Mit dem Förderprogramm „Zukunft Stadtgrün“ sollen naturnahe Räume geschaffen und die Gewässer, insbesondere der Geberbach, renaturiert bzw. offengelegt werden. Dazu wurden 2019 mit jungen Menschen im Stadtraum 10 durch das Angebot der Mobilen Jugendarbeit und die Kinder- und Jugendbeauftragte Beteiligungsaktionen (Befragungen, Workshops) für Kinder und Jugendliche durchgeführt, um Bedürfnisse und Wünsche der jungen Menschen zur Neugestaltung von Flächen, Gestaltung von Räumen und Nutzung der Gewässer zusammenzutragen. Die in vier Altersgruppen diskutierten und entwickelten Ergebnisse wurden virtuell (z. B. in Minetestwelten), auf Collagen oder in Form von Modellen erarbeitet und festgehalten. Junge Menschen wünschen sich insbesondere Spielplätze und Sportanlagen, Sitzgelegenheiten zum Chillen und Verweilen, Graffitiwände. Ein Wasserspielplatz, See- und Teichelemente, Kräutergarten und Beete, Brücken über den Bach, Grünflächen mit Bäumen und Blumen, auch Tieransiedlung und -beobachtungsmöglichkeiten sind einige der Vorschläge der jungen Menschen, die für die Gestaltung des Stadtteilgebietes im Rahmen des Projektes „Blaues Band“ aufgegriffen werden sollten (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kinder- und Jugendbeauftragte, 2019). Im Zuge der Diskussionen zu nutzbaren Freiflächen in Folge der letzten Planungskonferenz für den Stadtraum 10 wurde die Nutzung der Leubener Kiesseen als legale Badegewässer thematisiert. Darüber hinaus wird durch Fachkräfte und junge Men-

schen beobachtet, dass Fußball- oder auch Spielplätze verschmutzt oder gar vermüllt sind, dass Inventar darauf zum Teil kaputt bzw. reparaturbedürftig ist. Grillecken sowie attraktive Plätze für Trendsport im Freien und für jugendgemäße Aktivitäten (z. B. Downhillstrecke, Halfpipe) sind gefragt. Das Stadtplanungsamt untersucht verschiedene Gebiete der Stadt mit dem Ziel, städtebaulichen Entwicklungsbedarf zu erkennen. Erfüllen Untersuchungsgebiete, dazu gehört auch der Stadtraum Leuben, die förderrechtlichen Voraussetzungen, wird eine Aufnahme dieses Gebietes in ein Städtebauförderprogramm angestrebt.

6 Fazit

6.1 Interpretation – Was sagen uns die Daten?

Innerhalb des Stadtraums 10 ist der Stadtteil Leuben, insbesondere der Sozialbezirk Leuben/Dobritz-Süd, in dem die meisten Jungeinwohner*innen innerhalb des Stadtraums leben, von einer sehr hohen sozialen Belastung gekennzeichnet. Mit großem Abstand, aber noch negativen Werten, folgen die Sozialbezirke Leuben/Niedersedlitz (dritthöchste Jungeinwohner*innenzahl im Stadtraum) und Großschachwitz/Rathener Straße (geringste Jungeinwohner*innenzahl im Stadtraum). Die stark divergierenden sozialen Belastungsfaktoren zwischen den Sozialbezirken legen Segregationstendenzen nahe. Das heißt, in den Wohngebieten, in denen ohnehin schon viele Menschen ihren Lebensunterhalt über Sozialleistungen sicherstellen (müssen), siedeln sich weitere Menschen mit einem ähnlichen finanziellen Hintergrund an.

Die individuellen Lebenslagen von jungen Menschen und Familien sind vielfältig. Der Anteil an Bedarfsgemeinschaften mit Kindern ist im Stadtraum gestiegen, im Stadtteil Leuben besonders deutlich. Verbunden mit einem hohen Anteil an Alleinerziehendenhaushalten mit Kindern erscheint es als notwendig, den Fokus auf diese Zielgruppe zu legen.

Für Familien mit Kindern war und ist die Zeit der Pandemie eine besonders große Herausforderung z. B. durch die Zunahme von Multiproblemlagen, häusliche Gewalt, familiäre Überlastung, erschwerte Vermittlung zu Netzwerkpartnern und soziale Isolation. Die (Um-)Organisation der Kinderbetreuung bei fehlender Präsenzbeschulung, Hort- oder Kitaausfall, der Schließung bzw. Verringerung der Angebote aus Kinder- und Jugendhilfe stellt ebenso eine Herausforderung dar wie die materielle Sicherstellung in den Familien. Notlagen und Existenzängste wirken sich auf die soziale und psychische Entwicklung junger Menschen und deren Eltern/Familien negativ aus. Niedrigschwellige, gut zugängliche, vernetzte und sozialraumorientierte Angebote und Unterstützung für Familien und junge Menschen sind notwendig, um für den Alltag, aber auch für Krisen gewappnet zu sein und deren Folgen zu mindern. Vom überdurchschnittlichen Anstieg der Gefährdungen des Kindeswohls ist die Altersgruppe der 0- bis 5-Jährigen stadtwweit am meisten betroffen. Das erfordert geeignete Maßnahmen, insbesondere ein leistungsfeldübergreifendes vernetztes Zusammenwirken der Akteur*innen.

2016 wurde in der Jugendbefragung (projektschmiede gGmbH, 2017) dem Stadtraum die zweitgeringste Attraktivität bescheinigt. Mit den im INSEK 2025+, dem Programm „Zukunft Stadtgrün“, Projekt „Blaues Band“ und zum Sozialen Wohnungsbau geplanten und umzusetzenden Vorhaben wird der Stadtraum eine weitreichende Entwicklung erfahren. Nicht unerheblich ist dabei die Berücksichtigung der von jungen Menschen geäußerten Bedürfnisse und Wünsche zur Gestaltung und Nutzung zu entwickelnder (Frei-)Flächen und Räume. Hier wünschen sich junge Menschen, dass sie transparent beteiligt und gehört werden. In verschiedenen Projekten ist das schon geschehen, z. B. über die Mobile Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und die Kinder- und Jugendbeauftragte. Aus Umfragen und Gesprächen mit jungen Menschen geht hervor, dass es im gesamten Stadtraum 10 nur wenige attraktive, jugendgemäß nutzbare Plätze gibt, an denen junge Menschen sich treffen, selbst gestalten und sich selbst verwirklichen können. Beliebte Treffplätze wie die Kiesseen in Leuben stehen nur eingeschränkt zur Verfügung, die Nutzung zum Baden und Schwimmen ist untersagt, andere vorhandene Plätze, beispielsweise Fußball- oder auch Spielplätze, sind verschmutzt oder gar vermüllt oder das Inventar darauf kaputt bzw. reparaturbedürftig. Dem könnte abgeholfen werden, wenn junge Menschen bei der jugend- und kindgemäßen Gestaltung von Freiflächen beteiligt sein können. Junge Menschen fühlen sich, wenn sie mitreden und mitentscheiden können, mehr verantwortlich, die bereitgestellten Plätze/Trefforte und darauf befindliche Anlagen und Inventar zu erhalten.

Im stadtweiten Vergleich hat Leuben einen vergleichsweise niedrigen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund. Dennoch sind im Stadtraum immer wieder politisch rechte Tendenzen zu erkennen. Aufkleber und Schmierereien mit rechtem Gedankengut sind fast überall zu finden. Die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Entwicklungen und Demokratiebildung sowie die Förderung von Toleranz anderen Menschen gegenüber gehören daher mit zu den vordringlichen Aufgaben in den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe.

Corona hat die Nutzungszahlen in den Angeboten nahezu halbiert. Einige der jungen Menschen, die vor den Lockdowns regelmäßig die Angebote nutzten, sind noch nicht wieder in den Angeboten angekommen, so die Beobachtung der Fachkräfte. Die Belastungen für junge Menschen und ihre Familien haben sich deutlich erhöht und konnten nicht immer adäquat aufgefangen und kompensiert werden. Der gesteigerte Medienkonsum und der Gebrauch bzw. Missbrauch von Suchtmitteln sowie eine Zunahme der häuslichen Gewalt und Überforderung der Familien wird konstatiert. In diesem Zusammenhang wird seitens der Fachkräfte der Angebote der Kinder- und Jugendhilfe eingeschätzt, dass geeignete Beratungsmöglichkeiten im Stadtraum fehlen. Etwaiger Beratungsbedarf (z. B. Schuldner- oder Drogenberatung, Erziehungsberatung) erfordert das Aufsuchen von Beratungsangeboten in anderen Stadträumen.

Die Auswertung der Befragung „#meine Hood“ gibt klare Hinweise darauf, dass jungen Menschen ihr Stadtraum wichtig ist und sie diesen in ihrem Sinne für verbesserungswürdig halten. Die formulierten Wünsche nach jugendgemäßen Trefforten und „ein bisschen Leben und Kultur“ im Stadtraum sollten in der Weiterentwicklung des Stadtraums unbedingt Berücksichtigung finden.

Im Stadtraum ansässige Verbände und Vereine, engagierte Angebote aus den Stadtteilen und Ehrenamtliche sind stadträumliche Ressourcen, die ein hohes Potential für leistungsfeldübergreifende und vernetzte Unterstützung für Familien, Kinder und Jugendliche entwickeln und anbieten könnten. Fachkräfte sollten deren Vernetzung fördern und unterstützen.

6.2 Zielstellung und Entwicklungsbedarf – Wo wollen wir hin?

Im Ergebnis des Controllings der Ergebnisse der letzten Planungskonferenz von 2018 und des Planungsberichtes für den Stadtraum 10, der Auswertung der Befragung junger Menschen „#meine Hood“ und der Auswertung der Statistiktools und Sachberichte für 2019 und 2020 in der Stadtteilrunde, unter Beachtung der Konzeptionen der Angebote und der Priorisierung in der Stadtteilrunde und der abschließenden Abstimmung zwischen den Sprecher*innen der Stadtteilrunde und der Jugendhilfeplanung wurden die folgenden aktuellen Entwicklungsbedarfe beschrieben und als Schwerpunkte für die Planungskonferenz am 22. September 2021 vereinbart.

Freiflächen und Trefforte

Als Sozialpädagogische Erfordernisse im Stadtraum 10 wurden hierzu identifiziert:

Kinder, Jugendliche und Familien brauchen frei zugängliche Trefforte, Spielräume und Freiflächen für Begegnung, Bewegung und Selbstwirksamkeitserfahrungen zum selbstbestimmten Gestalten und Verweilen.

Junge Menschen brauchen Orte im Stadtraum, die sie niedrigschwellig nutzen können und wo sie sich gern aufhalten.

Beteiligung und Demokratie

Als Sozialpädagogische Erfordernisse im Stadtraum 10 wurden hierzu identifiziert:

Kinder und Jugendliche brauchen Möglichkeiten zur Beteiligung, um ihre Bedürfnisse und Wünsche zu formulieren und ihnen Ausdruck zu verleihen. Sie brauchen Gelegenheiten und Unterstützung, um sich mit gesellschaftlichen und aktuell politischen Themen auseinanderzusetzen und Verantwortung zu übernehmen sowie Selbstwirksamkeit zu erfahren.

Sozialraumorientierte Zielgruppenarbeit

Als Sozialpädagogische Erfordernisse im Stadtraum 10 wurden hierzu identifiziert:

Kinder, Jugendliche und Familien brauchen niedrigschwellige, alters- und bedarfsgerechte Angebote und Unterstützungen in ihrem Nahraum, welche sozialräumlich-leistungsfeldübergreifend und ressourcenorientiert vernetzt sind (Gestaltung von Übergängen zwischen Angeboten, Unterstützung in Krisen, Herstellung verlässlicher Beziehungsarbeit).

Kinder, Jugendliche und Familien brauchen, insbesondere mit Blick auf ihre Alltags- und Lebenssituation während und nach der Pandemie, geeignete Angebote zur Unterstützung.

Digitalisierung

Als Sozialpädagogisches Erfordernis im Stadtraum 10 wurde hierzu identifiziert:

Kinder, Jugendliche und Familien brauchen Fachkräfte, die über Möglichkeiten und Grenzen digitaler Kinder- und Jugendarbeit Bescheid wissen und die dieses Wissen in die Angebotsgestaltung einfließen lassen.

7 Literaturverzeichnis

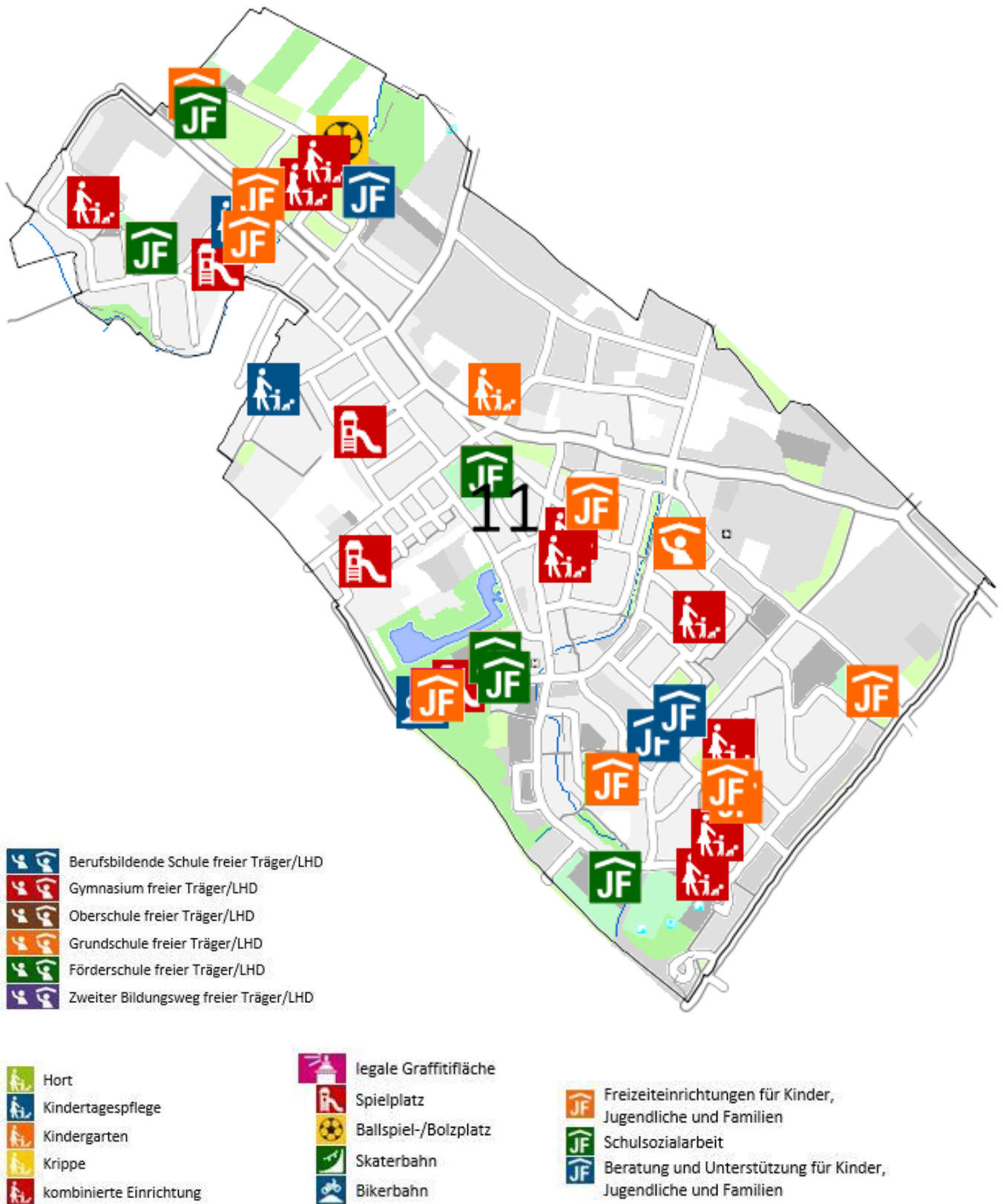
- Evangelische Hochschule Dresden (ehs)/Mehrwertmacher GmbH (2021): Auswertung des Sächsischen Familienkompass 2020 für die Landeshauptstadt Dresden.
- Hußmann, Marcus u. a. (2012): Planungsbericht zur Jugendhilfeplanung für die Leistungsbereiche „Kinder-, Jugend- und Familienarbeit“ und „Andere Aufgaben/Jugendgerichtshilfe“ (§§ 11 bis 14, 16 und 52 SGB VIII i. V. m. JGG) 2013 bis 2016.
- Landeshauptstadt Dresden, Bildungsbüro (2019): 3. Dresdner Bildungsbericht 2019
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2020): Jahresbericht 2019 des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamtes der Landeshauptstadt Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2021a): Jahresbericht 2020 des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamtes der Landeshauptstadt Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2021b): Vorläufige Auswertung der Sachberichte und Statistiktools 2019 und 2020 in den Leistungsfeldern „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie (hier § 16 SGB VIII)“ für die Stadtteilrunde Leuben.
- Landeshauptstadt Dresden, Kinder- und Jugendbeauftragte (2020): Präsentation der Ergebnisse des Beteiligungsprojektes „Blaues Band“.
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2020a): Stadtteilkatalog (InstantAtlas).
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2020b): InstantAtlas™ Bericht (dresden.de) <https://www.dresden.de/de/leben/stadtportrait/statistik/instantatlas/KBUmedien/atlas.html>
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2020c): Statistische Mitteilungen, Arbeit und Soziales 2019, https://www.dresden.de/media/pdf/onlineshop/statistikstelle/Arbeit_und_Soziales_2019.pdf
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2021a): Statistische Mitteilungen. Bevölkerung und Haushalte 2020.
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2021b): Kommunale Bürgerumfrage 2020. Hauptaussagen.
- Mobile Jugendarbeit Süd e. V. (2021): Auswertung Befragung „#meine Hood“ 2020.
- projektschmiede gGmbH (2017): Abschlussbericht Jugendbefragung 2016.

Stadtraum: 11 Prohlis – Prohlis, Reick

Stadtraumtyp: B „Andere Normalität“

1 Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)

<https://stadtplan.dresden.de/>



Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Amt für Geodaten und Kataster, Abruf: Juli 2020

2 Sozialstruktur (Datenstand: 31. Dezember 2019)¹

	Stadt- raum	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadträume	
			Minimal- wert	Maximal- wert
Bevölkerungsdaten				
Einwohner*innen gesamt	23.390	563.011	21.529	51.378
Bevölkerungsdichte (Einwohner*innen je km ²)	6.322	1.715	306	7.714
0 bis 5 Jahre	1.281	35.220	1.281	3.810
6 bis 10 Jahre	1.152	27.317	908	2.681
11 bis 17 Jahre	1.387	32.199	1.054	3.101
18 bis 26 Jahre	2.216	61.879	1.310	8.405
0 bis 26 Jahre	6.036	156.615	5.624	14.222
0 bis 26 Jahre – Prognose 2022 ²	5.900	158.700	5.900	14.400
0 bis 26 Jahre – Anteil von Dresden	3,85 %		3,59 %	9,08 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)	21,47 %	12,69 %	4,55 %	29,36 %
Sozialstrukturdaten				
Belastungsindex (Wert)	-2,304		0,922	-2,416
Nettoäquivalenzeinkommen ³	1.308	1.800	1.300	2.050
Arbeitslose nach SGB II und III 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadtraum)	6,86 %	2,17 %	0,70 %	7,34 %
Arbeitslose nach SGB II und III 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadtraum)	13,93 %	4,64 %	2,02 %	13,93 %
Individualdaten				
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil Rückstellungen (Schulanfänger*innen 2019)	11,90 %	7,16 %	1,37 %	18,05 %
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil sonderpädagogische Schulempfehlungen (Schulanfänger*innen 2019)	13,33 %	3,78 %	1,54 %	15,79 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium ⁴ (Anteil an Gesamtschüler*innen im Stadtraum)	34,0 %	58,9 %	17,7 %	73,6 %
Bildungsempfehlungen Oberschule ⁵ (Anteil an Gesamtschüler*innen im Stadtraum)	66,0 %	40,4 %	26,4 %	77,2 %
Leistungsdaten				
Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) ⁶	32,21	22,65	13,30	62,93
HzE-Leistungsdichte ⁷	71,79	29,98	9,49	83,00
Interventionsdaten				
Jugendgerichtshilfe (Anzahl betreuter Personen)	350	2755	60	443

¹ Eine detaillierte Darstellung der Daten aller Stadträume sowie weitere Daten sind zu finden unter <https://jugendinfoservice.dresden.de/de/fachkraefteportal/jugendhilfeplanung/statistische-daten.php>

² Die Bevölkerungsprognose hat den Stand 30.06.2020

³ Kommunale Bürgerumfrage 2020

⁴ Stand Februar 2020

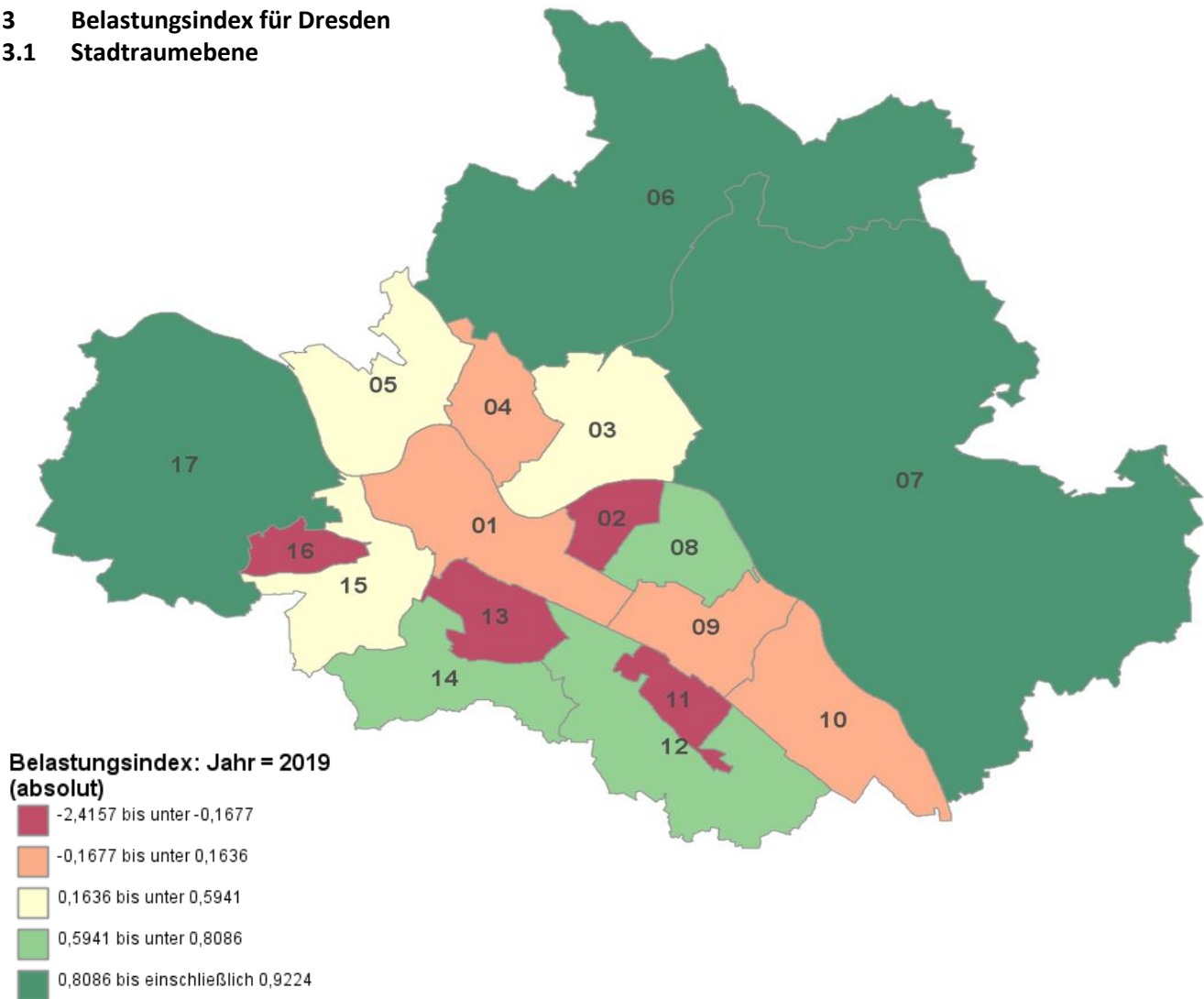
⁵ Stand Februar 2020

⁶ Fälle pro 1.000 Einwohner*innen (0 bis 17 Jahre), Berechnungen bezogen auf das gesamte ASD-Gebiet Prohlis (Stadträume 11 und 12), Stand 31.12.2019

⁷ Hilfen pro 1.000 Einwohner*innen (0 bis 20 Jahre), Stand 31.12.2020

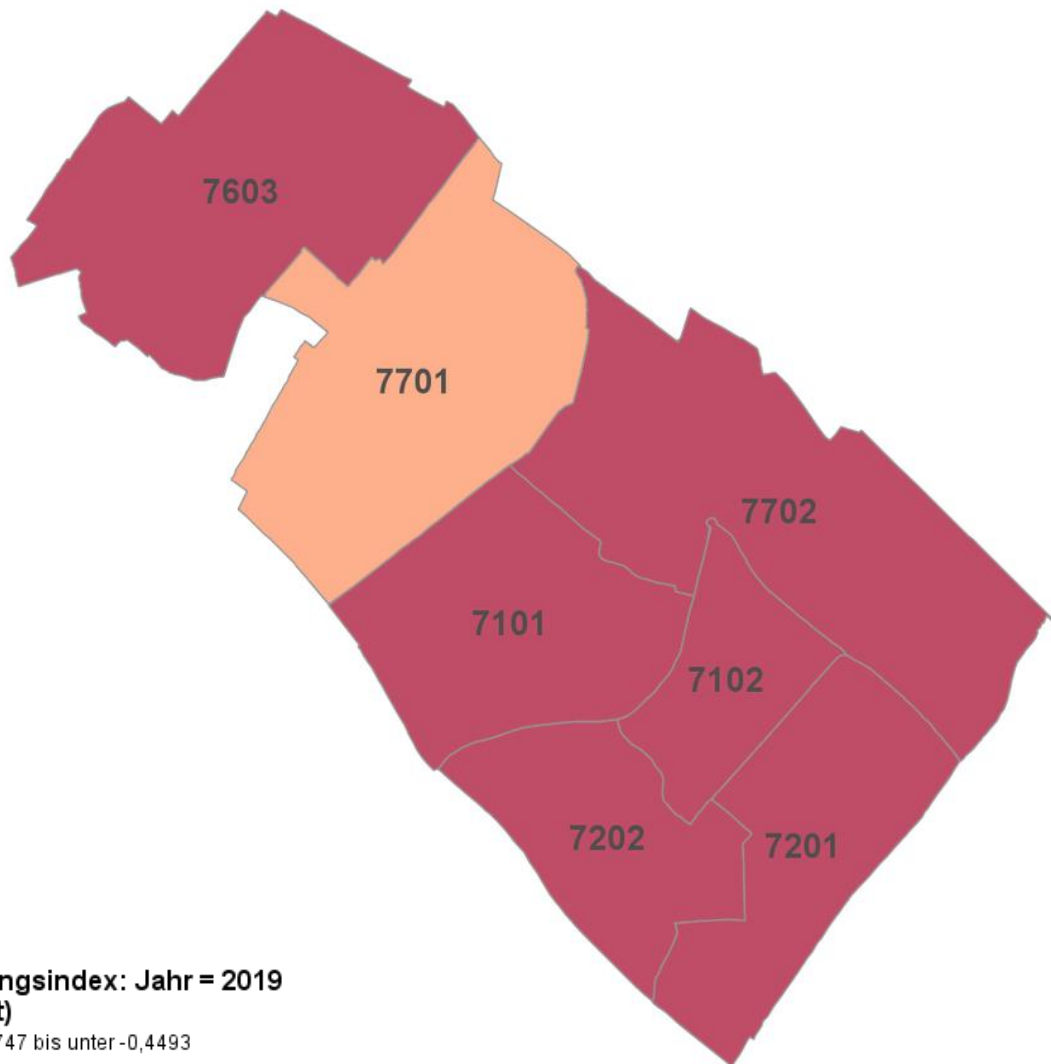
3 Belastungsindex für Dresden

3.1 Stadtraumebene

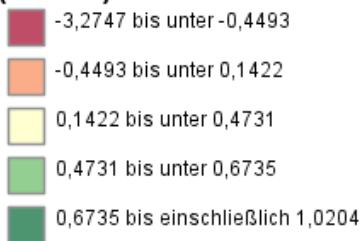


Stadtraum (Schlüssel)	Stadtraum (Bezeichnung)	Belastungsindex
01	Stadtbezirk Altstadt ohne Johannstadt	-0,1677
02	Johannstadt	-0,2051
03	Stadtbezirk Neustadt ohne Leipziger Vorstadt	0,1983
04	Leipziger Vorstadt, Pieschen	-0,0849
05	Mickten, Kaditz, Trachau	0,1636
06	Stadtbezirk Klotzsche und nördliche Ortschaften	0,8086
07	Stadtbezirk Loschwitz und Ortschaft Schönfeld-Weißig	0,9224
08	Blasewitz, Striesen	0,7581
09	Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	-0,0385
10	Stadtbezirk Leuben	0,0394
11	Prohlis, Reick (mit Sternhäuser, Am Koitschgraben)	-2,3045
12	Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen (ohne Sternhäuser, Am Koitschgraben)	0,5941
13	Südvorstadt, Zschertnitz	-0,3117
14	Mockritz, Coschütz, Plauen	0,7394
15	Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	0,3893
16	Gorbitz	-2,4157
17	Briesnitz und westliche Ortschaften	0,9150

3.2 Belastungsindex für den Stadtraum 11 nach Sozialbezirken



**Belastungsindex: Jahr = 2019
(absolut)**



Sozialbezirk (Schlüssel)	Sozialbezirk (Bezeichnung)	Belastungsindex
7101	Prohlis-Nord (Dohnaer Platz)	-1,2737
7102	Prohlis-Nord (Jacob-Winter-Platz)	-1,9056
7201	Prohlis-Süd (Finsteralder Straße)	-2,5753
7202	Prohlis-Süd (Spreewalder Straße)	-1,5701
7603	Strehlen (Plattenbau)	-2,5295
7701	Reick	-0,0020
7702	Reick (Lübbenauer/Mügelner Straße)	-1,9820

4 Infrastruktur

4.1 Regeleinrichtungen (Stand: 31. Dezember 2020)

	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	3	2
Oberschulen	2	2
Gymnasien	1	1
Förderschulen	1	1
Berufsschulen ⁸		
andere Schulformen		
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)
Kindertageseinrichtungen ⁹	7	6
Kindertagespflegestellen ¹⁰	2	
Horte ¹¹	3	
	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege ¹²	833	954
Horte ¹³	805	826

4.2 Fachkräftebemessung 2020 (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

IST	SOLL (Prognose 2022)
17,00 VzÄ	16,75 VzÄ

4.3 Angebote der Kinder- und Jugendhilfe

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträum- lich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
§ 11	Jugendhaus P.E.P. Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH	x	

⁸ Berufsschulen sind im Ranking des Regionalen Gesamtkonzeptes zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit in der Landeshauptstadt Dresden (V3334/19) grundsätzlich nicht berücksichtigt. Das Schulverwaltungsamt fördert ausgewählt entsprechende Sozialarbeit.

⁹ Das Plattenbaugebiet Am Koitschgraben kann nicht dargestellt werden, da eine Herausrechnung der Einwohnerzahlen auf Grundlage der Bevölkerungsprognose für dieses Gebiet nicht möglich ist.

¹⁰ Das Plattenbaugebiet Am Koitschgraben kann nicht dargestellt werden, da eine Herausrechnung der Einwohnerzahlen auf Grundlage der Bevölkerungsprognose für dieses Gebiet nicht möglich ist.

¹¹ Das Plattenbaugebiet Am Koitschgraben kann nicht dargestellt werden, da eine Herausrechnung der Einwohnerzahlen auf Grundlage der Bevölkerungsprognose für dieses Gebiet nicht möglich ist.

¹² Das Plattenbaugebiet Am Koitschgraben kann nicht dargestellt werden, da eine Herausrechnung der Einwohnerzahlen auf Grundlage der Bevölkerungsprognose für dieses Gebiet nicht möglich ist.

¹³ Das Plattenbaugebiet Am Koitschgraben kann nicht dargestellt werden, da eine Herausrechnung der Einwohnerzahlen auf Grundlage der Bevölkerungsprognose für dieses Gebiet nicht möglich ist.

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
§ 11	Kinder- und Jugendhaus Pixel Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH	x	
	AbenteuerBauspielplatz Prohlis Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH	x	
	Kontaktstelle Koitschgraben Verbund Sozialpädagogischer Projekte e. V.	x	
	Kinder- und Familientreff Mareicke Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Dresden e. V.	x	
	Jugendhaus GAME Mobile Jugendarbeit Dresden Süd e. V.	x	
	LILA Jugendhaus Prohlis Verbund Sozialpädagogischer Projekte e. V.	x	
§ 13	Mobile Jugendarbeit/Streetwork Prohlis Mobile Jugendarbeit Dresden Süd e. V.	x	
	Kompass Job-In-Club DAA - Deutsche Angestellten-Akademie GmbH		x
	Schulsozialarbeit 121. Oberschule VSP e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 122. Grundschule Mobile Jugendarbeit Dresden-Süd e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 128. Oberschule VSP e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 129. Grundschule VSP e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Julius-Ambrosius-Hülße-Gymnasium AWO gGmbH	x	
Schulsozialarbeit Schule zur Lernförderung Albert Schweitzer Mobile Jugendarbeit Dresden-Süd e. V.	x		
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
§ 16	Familienbildungszentrum Fabi (einschließlich Beratungsangebot für werdende Eltern) Verbund Sozialpädagogischer Projekte e. V.	x	

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
Allgemeiner Sozialer Dienst: ASD Prohlis, Prohliser Allee 10, 01239 Dresden, Tel.: 4 88 83 62	
Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien: Verbund Sozialpädagogischer Projekte e. V., Jacob-Winter-Platz 2, 01239 Dresden, Tel.: 281 32 68 Landeshauptstadt Dresden, Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien Süd, August-Bebel-Straße 29, 01219 Dresden, Tel.: 4 77 74 14	
stationäre Leistungen	Geschwisterwohngruppe Cobema-Institut für soziale Dienstleistungen
teilstationäre Leistungen	Tagesgruppe Verbund Sozialpädagogische Projekte e. V.

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
ambulante Leistungen	Cobema-Institut für soziale Dienstleistungen
	AWO Sonnenstein gGmbH
	Betriebsgesellschaft Heilpädagogik Bonnewitz gGmbH – Schulintegrationshilfen
	Wegen uns Dresdner Pflege- und Adoptivkinder e. V.
	Diakonisches Werk Stadtmission Dresden gGmbH
Leistungen des öffentlichen Trägers	
§ 52	Jugendgerichtshilfe Königsbrücker Straße 8 01099 Dresden Tel.: 4 88 75 17
§§ 18, 51, 55, 56	Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld) Enderstraße 59 01277 Dresden Tel.: 4 88 47 61
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder im Alter von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren) Teplitzer Straße 10 01217 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§ 13	JugendBeratungsCenter Budapester Str. 30 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80
§ 16	Frühe Hilfen – Begrüßungsbesuche Enderstraße 59 01277 Dresden Tel.: 4 88 46 34

weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote, Sportvereine, Kinos, Skateanlagen):

- KiNET (Amt für Kindertagesbetreuung)
- Quartiersmanagement Prohlis (Förderprogramm „Soziale Stadt“, ab 2021 „Sozialer Zusammenhalt“)
- Quartiersmanagement Wohngebiet „Am Koitschgraben“ (s. o.)
- „Alte Ziegelei“ - Außenstelle des Umweltzentrums Dresden in Prohlis
- Palitzschhof
- INA-Chor Dresden e. V.
- Caritasverband für Dresden e. V. - Integrationsberatung für Geflüchtete mit Aufenthaltstitel
- Caritasverband für Dresden e. V. - Jugendmigrationsdienst im Quartier
- Netzwerk „Prohlis ist bunt“
- AWO Schuldner- und Insolvenzberatung
- Bürgertreff Sonnenblume

- Jugendmigrationsdienst im Quartier
- Evangelische-Lutherische Kirchgemeinde Prohlis
- Bürgerhaus Prohlis (Inbetriebnahme im IV. Quartal 2023 geplant)
- Bibliothek Strehlen
- Bibliothek Prohlis
- MUSAIK – Grenzenlos Musizieren e. V.
- Skate- und BMX-Anlage Gamigstraße
- Legal Plains (legale Flächen für Graffiti, Jugendhaus GAME)

Sportvereine (Kinder- und Jugendsportangebote im Stadtraum):

- 248 wheels e. V.
- BSV Lockwitzgrund e. V.
- CVJM Dresden e. V.
- DSV 1910 e. V.
- HSV Dresden e. V.
- Karate-Dojo Torii Dresden e. V.
- Kinderprojekt Dresden e. V.
- MSV Handball Dresden
- Postsportverein Dresden e. V.
- USV TU Dresden e. V.
- VC Dresden e. V.

5 Weitere statistische Besonderheiten und relevante Entwicklungen im Stadtraum

Der Stadtraum 11 besteht aus den drei Stadtteilen Prohlis-Nord, Prohlis-Süd und Reick (mit Koitschgraben). Mit einer Bevölkerungsdichte von rund 6.300 Einwohner*innen je Quadratkilometer gehört der Stadtraum zu den am dichtesten besiedelten Gebieten der Stadt. Prohlis-Süd liegt im Vergleich aller Stadtteile hinsichtlich der Bevölkerungsdichte auf dem zweiten Platz, Prohlis-Nord ordnet sich auf Platz acht ein. Der Stadtteil Reick liegt bei der Bevölkerungsdichte ebenfalls noch weit über dem Dresdner Durchschnitt von etwa 1.700 Einwohner*innen je Quadratkilometer. Im Stadtraum gehören rund 26 Prozent der Einwohnerschaft in die Altersgruppe der jungen Menschen unter 26 Jahren. Im gesamtstädtischen Vergleich weist diese Altersgruppe prozentual einen der geringsten Werte auf. Prognostisch nimmt diese Altersgruppe sogar weiter ab. Der Jugendquotient¹⁴ für den Stadtraum liegt genau im Dresdner Durchschnitt bei rund 23, wobei sich die Stadtteile nur geringfügig unterscheiden (Prohlis-Süd und Reick 23, Prohlis-Nord 24). Das Durchschnittsalter im Stadtraum liegt deutlich über dem Dresdner Durchschnitt von 43 Jahren, zwischen 46,2 Jahren in Reick, 46,6 in Prohlis-Nord und 47,8 in Prohlis-Süd, lediglich Strehlen liegt knapp unter dem Durchschnitt bei rund 40 Jahren. 21,5 Prozent der im Stadtraum wohnenden Menschen haben Migrationshintergrund, was im gesamtstädtischen Vergleich der dritthöchste Wert ist. Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren machen in den einzelnen Stadtteilen einen Anteil zwischen 15 und 17 Prozent aus (eher geringe Werte). Über 33 Prozent aller Haushalte mit Kindern im Stadtraum sind Alleinerziehendenhaushalte. Die meisten gibt es in den Stadtteilen Reick und Prohlis-Nord mit jeweils über 34 Prozent. Dies sind sehr hohe Werte im gesamtstädtischen Vergleich.

Der Stadtraum 11 ist gekennzeichnet durch große Plattenbausiedlungen in Prohlis-Nord und Prohlis-Süd und eine kleinere in Reick. Diese grenzen an kleinräumige, weniger dicht besiedelte Gebiete, zum Teil mit Ein- und Zweifamilienhäusern und kleinen Mehrfamilienhäusern. Die Bevölkerungsstruktur in den Plattenbaugebieten ist sowohl von „alteingesessener“ Bevölkerung als auch von zunehmend wechselnder Bewohnerschaft gekennzeichnet. Die durchschnittlichen Mieten sind im städtischen Vergleich recht günstig und es gibt eine Vielzahl Belegwohnungen, die sozial benachteiligten Personen (z. B. Empfänger*innen von Leistungen nach SGB II oder Asylbewerberleistungsgesetz) zugewiesen werden. Das Plattenbaugebiet Reick/Strehlen (Am Koitschgraben) weist in einer Untersuchung der kleinen Plattenbaugebiete im Stadtraum einen hohen Anteil an sozial benachteiligter Bevölkerung und Menschen mit Migrationshintergrund

¹⁴ Der Jugendquotient ergibt sich aus der Zahl der unter 15-Jährigen je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren. Stichtag: 31.12. Quelle: Melderegister der LH Dresden

auf (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2020: 9). In den Großsiedlungen Prohlis-Nord und Prohlis-Süd, die in den Jahren 1976 bis 1980 erbaut wurden, leben auch heute noch viele der Erstbezieher*innen, die inzwischen zumeist das Rentenalter erreicht haben und quasi mit dem Wohngebiet gealtert sind. Der Altenquotient¹⁵ liegt in Prohlis-Süd mit 59 deutlich über dem Dresdner Durchschnitt (34) und ist der zweithöchste in Dresden hinter Johannstadt-Süd (82). Rund 52 beträgt der Altenquotient in Prohlis-Nord und 45 in Reick. Beide liegen damit ebenfalls noch deutlich über dem Dresdner Durchschnitt. Die Plattenbausiedlungen, früher begehrte Wohnquartiere für Alt und Jung, Familien, Paare und Alleinstehende aller sozialen Schichten, verlieren seit den neunziger Jahren zunehmend ihre soziale Durchmischung, welche in den Jahren vor der Wende kennzeichnend war und für ein stabiles soziales Umfeld sorgte. Inzwischen prägen soziale und ethnische Segregation zunehmend die Quartiere. Der bevorstehende Generationenwechsel wird diese Segregation möglicherweise noch verstärken.

Der Planungsbericht der Evangelischen Hochschule Dresden aus dem Jahr 2012 beschreibt den Stadtraum 11 als „Andere Normalität – Abgrenzung im Gesamtgefüge“. Der Stadtraum ist u. a. durch Absonderungstendenzen, verfestigte Prekarisierungen und hohe Jugendarbeitslosigkeit gekennzeichnet. Der empfundenen Abwertung des Raumes kann trotz installierter Entwicklungsprogramme (z. B. Bund-Länder-Förderprogramm „Soziale Stadt“, seit 2021 „Sozialer Zusammenhalt“) wenig entgegengesetzt werden. „Andere Normalität“ steht hier auch für heruntergeschraubte Ansprüche (vgl. Hußmann u. a. 2012). Betrachtet man den Stadtraum 11 im Jahr 2020, hat sich an dieser Einschätzung nicht viel geändert. Nach wie vor ist zum Beispiel der Anteil der arbeitslosen Personen in Prohlis-Süd mit 15,5 Prozent rund dreimal und Prohlis-Nord mit 12,5 Prozent mehr als doppelt so hoch wie im Durchschnitt von Dresden (4,55 Prozent im Jahr 2019). Und auch die Jugendarbeitslosigkeit liegt, trotz sinkender Tendenz, weit über dem Dresdner Durchschnitt. Der Anteil der Leistungsberechtigten nach SGB II ist in Prohlis-Süd mit 31,2 Prozent rund viermal höher als der Durchschnitt von Dresden (8,3 Prozent), in Prohlis-Nord mit 25,4 Prozent rund dreimal so hoch. In Reick liegt dieser Anteil bei 15,5 Prozent. Mit Blick auf den Aspekt Bildungschancen wird deutlich, dass im Stadtraum gerade mal einem Drittel der jungen Menschen eine Bildungsempfehlung für gymnasiale Bildung ausgesprochen wird und zwei Dritteln der Schüler*innen Empfehlungen für das Lernen an einer Oberschule erteilt werden. Überdurchschnittlich viele junge Menschen werden bei den Schuleingangsuntersuchungen zurückgestellt bzw. erhalten eine Empfehlung für sonderpädagogische Schulen.

Der Belastungsindex (vgl. Punkt 3) setzt sich aus vier Indikatoren, die die soziale Benachteiligung eines Stadtraums oder eines Stadtteils beschreiben, zusammen (Anzahl der Jugendarbeitslosen unter 25 Jahren, die Anzahl der Regelleistungsberechtigten gemäß SGB II, die Anzahl der nicht erwerbsfähigen Personen gemäß SGB II und der Anteil der Alleinerziehenden). Der Stadtraum 11 gehört zu den am stärksten sozial belasteten Stadträumen in Dresden. Mit einem Wert von -2,4 liegt Stadtraum 16 (Gorbitz) an der Spitze der am stärksten belasteten Stadträume, Prohlis (Stadtraum 11) ordnet sich mit einem minimal besseren Wert von -2,3 knapp dahinter ein. Mit großem Abstand folgen erst die Stadträume 13 (Südvorstadt, Zschertnitz) mit -0,3 und 2 (Johannstadt) mit -0,2. Innerhalb des Stadtraums 11 ist die soziale Belastung unterschiedlich verteilt. Am stärksten belastet sind die Sozialbezirke Prohlis-Süd rund um die Finsterwalder Straße und die Reicker Plattenbauten, die am Koitschgraben liegen, mit Werten von etwa -2,6, gefolgt vom Reicker Gebiet um die Lübbenauer und Mügelner Straße (-2,0). Rund um den Jacob-Winter-Platz in Prohlis-Nord ist der Wert nur unerheblich besser und liegt bei -1,9. Der am wenigsten sozial belastete ist der Sozialbezirk Reick mit seinen Ein- und Zweifamilienhäusern und Quartieren mit kleineren Mehrfamilienhäusern. Hier liegt der Wert bei 0. Da der vorhandene Wohnraum im Stadtraum in den Plattenbausiedlungen zum Teil noch unsaniert ist und vergleichsweise günstig vermietet wird, wird er zu einem großen Teil als Wohnraum mit Belegungsbindung an einkommensschwache Personen vergeben. Da dies häufig auch auf zugewanderte und geflüchtete Menschen zutrifft, führt das zu sozialer und ethnischer Segregation (Beispiel Plattenbaugebiet um die Wilhelm-Lachnit-Straße in Reick/Strehlen sowie in Teilen von Prohlis-Nord und -Süd). Unterschiedlichste Gruppen nutzen zunehmend Plätze und Treffpunkte in den Wohnquartieren. Das führt mitunter zur Verdrängung bisheriger Nutzer*innen. Die Gruppen bleiben dabei meist unter sich. Es kommt zu „Revierkämpfen“ und häufiger zu Einsätzen der Polizei und des Gemeindlichen Vollzugsdienstes, wenn es an Orten wie dem Jacob-Winter-Platz oder dem Albert-Wolf-Platz zu Störungen kommt. Das subjektive Sicherheitsgefühl

¹⁵ Der Altenquotient ergibt sich aus der Zahl der über 65-Jährigen je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren. Stichtag: 31.12. Quelle: Melderegister der LH Dresden

der Bürger*innen im Stadtraum hat sich verschlechtert, ähnlich wie im Stadtraum Gorbitz. Beide Stadträume werden als die unsichersten in Dresden angesehen. (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2020) Nur rund die Hälfte der Bürger*innen in Prohlis fühlt sich im eigenen Stadtraum wohl. Damit weist der Stadtraum 11 gemeinsam mit Johannstadt (Stadtraum 2) den schlechtesten Wert auf (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2018). Eine gewisse Ohnmacht kennzeichnet die Reaktionen auf diese Entwicklungen.

Die Kommunale Bürgerumfrage (KBU) wird alle zwei Jahre repräsentativ in ganz Dresden durch die kommunale Statistikstelle durchgeführt. „Jeweils knapp Dreiviertel der Befragten ist der Meinung, dass mehr oder viel mehr für Jugendliche, Kinder und Menschen mit Behinderung getan werden muss. In Haushalten mit Kindern wünschen sich sogar 82 Prozent, dass mehr für Kinder getan wird und 78 Prozent, dass mehr für Jugendliche getan werden soll“ (Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2021: 38). Die Einschätzung der Wichtigkeit von Kinder- und Jugendtreffs aus Sicht der Bewohner*innen hat sich gegenüber 2018 sehr deutlich erhöht, die Wichtigkeit der Familienzentren deutlich. Die Zufriedenheit mit beiden Leistungsarten liegt jeweils im mittleren Bereich, wobei die Familienzentren etwas besser abschneiden (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2021: 33-35). Interessant ist die Aussage in der Kommunalen Bürgerumfrage, dass ca. ein Viertel (26 Prozent) der Befragten im Stadtraum 11 angab, nie Alkohol zu trinken. Das ist der beste Wert, den zweiten Platz belegt mit 24 Prozent der Stadtraum 16 (Gorbitz). Allerdings haben auch etwa 13 Prozent der Befragten einen Alkoholkonsum an vier Tagen und öfter pro Woche angegeben. Das entspricht gegenüber 2014 einem Anstieg von rund vier Prozent. (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2021: 59)

Die Gefährdungsdichte bei den Kindeswohlgefährdungen liegt im ASD-Gebiet Prohlis (Stadtraum 11 und 12 gemeinsam) bei 32,21 Fällen je 1.000 Jungeinwohner*innen, etwa 10 Fälle über dem Durchschnittswert von Dresden (22,65 Fälle), jedoch nur etwa halb so hoch wie der Maximalwert (62,93). Betrachtet man die Stadträume 11 und 12 allerdings separat, dann liegen die Werte bei der Gefährdungsdichte weit auseinander. Stadtraum 11 erreicht auf Grund seiner hohen sozialen Belastung wesentlich höhere Werte als der benachbarte Stadtraum 12 mit niedrigerer sozialer Belastung. Die Anzahl der eingegangenen Kindeswohlgefährdungsmeldungen im Jahr 2019 im Stadtraum 11 zeigt nach einer aktuellen Hochrechnung (die jedoch noch nicht abschließend verifiziert ist) einen etwa viermal höheren Wert der Vorgangsdichte auf als für Stadtraum 12 (Stadtraum 11: rund 41, Stadtraum 12: rund 11). Der Durchschnittswert für Dresden lag 2019 bei rund 23 Kindeswohlgefährdungsmeldungen je 1.000 Jungeinwohner*innen.

Bei der Leistungsdichte der Hilfen zur Erziehung ist der Wert für Stadtraum 11 im Dresdner Vergleich der zweihöchste. Er ist fast fünfmal höher als der in Stadtraum 12 (Stadtraum 11: 71,79, Stadtraum 12: 14,94). Ein besonders hoher Wert mit 90 Hilfen je 1.000 Jungeinwohner*innen ist dabei im Stadtteil Prohlis-Süd zu verzeichnen, gefolgt von Strehlen (Plattenbau) mit 73 und Reick (Mügelner Straße) mit 62 Hilfen je 1.000 Jungeinwohner*innen. Der Durchschnittswert für Dresden bei der Leistungsdichte liegt bei knapp 30 Hilfen je 1.000 Jungeinwohner*innen. Sowohl bei der Gefährdungsdichte als auch bei der Leistungsdichte liegt Stadtraum 11 deutlich über dem Dresdner Durchschnitt.

Prohlis gehört bereits längerfristig zu den Schwerpunkträumen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes Dresden. Darin sind im Fördergebiet „Soziale Stadt“ das Teilgebiet Prohlis, das westlich angrenzende „Zwischengebiet“ und das daran angrenzende Wohngebiet „Am Koitschgraben“ umfasst (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Stadtplanungsamt 2016: 126-127). Ziele im Rahmen des Förderprojektes sind die Stabilisierung des Wohnstandortes und der Infrastruktur sowie die Sanierung der Gemeinbedarfseinrichtungen (wie Bürgerhaus und Schwimmbad Prohlis). Die Arbeit der Quartiersmanager*innen soll fortgeführt werden. Die Wichtigkeit Sozialer Arbeit im Stadtraum wird betont. Für den Bereich der Offenen Kinder- und Jugendhilfe gilt als Schlüsselprojekt der Neubau des Kinder- und Jugendhauses „Pixel“, welcher 2018 fertiggestellt wurde.

Die Auswertung des Statistiktools und der Sachberichte für 2018 im Leistungsfeld „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz“ (§§ 11 bis 14 SGB VIII) und „Förderung der Erziehung in der Familie“ (hier § 16 SGB VIII) weist eine leichte Steigerung der Nutzungen der Angebote der Kinder- und Jugendhilfe gegenüber 2017 auf. Auf ein Vollzeitäquivalent entfallen 2.423 Nutzungen. Insgesamt

entsprach die Anzahl der Nutzungen in Prohlis zehn Prozent der gesamtstädtischen Nutzungen. Stärkste Gruppe bei den Nutzungen waren die Sechs- bis 17-Jährigen jungen Menschen. Mit 69 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzende aus dem eigenen Stadtraum, die übrigen waren Nutzende aus den benachbarten Stadträumen 10 und 12. Das Geschlechterverhältnis bei den Nutzungen ist 58 Prozent männlich zu 42 Prozent weiblich. Als Herausforderungen für die Nutzer*innen haben die Fachkräfte im Stadtraum als Schwerpunktthemen die folgenden identifiziert: verschiedene kulturelle Biografien, Leben in begleiteten Wohnformen, frühe Schwangerschaften, psychische Probleme, Gewalterfahrungen, Suchtproblematiken und Sozialleistungsbezug.

Die Verteilung der neun Jugendhilfeangebote im Stadtraum konzentriert sich hauptsächlich auf die Stadtteile Prohlis-Nord und Reick. Aktuell werden im Stadtraum 17 Vollzeitäquivalente gefördert.

An der Jugendbefragung 2016 beteiligten sich verhältnismäßig wenige junge Menschen aus dem Stadtraum 11. Somit sind die dort aufgeführten Ergebnisse für Prohlis nur bedingt aussagekräftig, sollen aber trotzdem hier dargestellt werden: Mehr als die Hälfte der jungen Menschen besucht eine Schule im eigenen Stadtraum. Mit 59,5 Prozent der jungen Menschen liegt der Stadtraum 11 hier auf Platz zwei aller Stadträume. Die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe im Stadtraum sind 76,6 Prozent der jungen Menschen, die sich an der Befragung beteiligt haben, bekannt. Nur in Gorbitz ist die Kenntnis knapp höher und liegt bei 76,9 Prozent. 25 Prozent nutzen die Angebote regelmäßig (oft bzw. manchmal). Die jungen Menschen zeigen sich einerseits weniger zufrieden mit den vorhandenen Freizeitangeboten als in anderen Stadträumen, andererseits verbringen aber mehr Kinder und Jugendliche ihre Freizeit im Stadtraum, als dort wohnen. Mit einem Attraktivitätsindexwert von 1,46 liegt der Stadtraum 11 auf Platz drei hinter Stadtraum 1 (Altstadt) und 3 (Neustadt). Besonders häufig genutzt werden von 31,6 Prozent der jungen Menschen Aktiv-/Abenteuerspielplätze und Jugendfarmen (hier mutmaßlich insbesondere den Kinder- und Jugendbauernhof Nickern, der sich im angrenzenden Stadtraum 12 befindet). 66 Prozent der jungen Menschen kennen Schulsozialarbeit, bei der Nutzung dieses Angebotes liegt der Stadtraum im Mittelfeld aller Stadträume. Streetwork ist nur rund 19 Prozent der jungen Menschen bekannt.

6 Fazit

6.1 Interpretation – Was sagen uns die Daten?

Prohlis ist ein Stadtraum mit manifester sozialer Belastung und hoher Bevölkerungsdichte, insbesondere in den (teilweise unsanierten oder nur teilsanierten) Plattenbaugebieten. Mit dem vermehrten Zuzug von Familien mit Fluchterfahrung sowie ALG-II-Bedarfsgemeinschaften erhöht sich einerseits die kulturelle Vielfalt mit all ihren Potenzialen, jedoch verschärft sich auch die soziale Segregation, was Konfliktpotenzial in sich birgt. Ähnlich verhält es sich auch beim Zusammenleben verschiedener Generationen bzw. alteingesessener Bewohner*innen (teilweise noch aus dem Erstbezug Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre) und später hinzugezogener Bewohner*innen.

In den Wohngebieten mit Ein- oder Zweifamilienhäusern außerhalb der Plattenbaugebiete sind diese Probleme oder besondere soziale Belastungen nicht erkennbar (z. B. im Sozialbezirk 7701, zwischen Tornaer Straße und Keplerstraße).

Im Stadtraum sind verhältnismäßig wenige junge Menschen (0 bis 26 Jahre) beheimatet, jedoch sind diese mit besonderen sozialen Belastungen konfrontiert (ALG-II-Bezug, Jugendarbeitslosigkeit, hohe Alleinerziehendenquote usw.). Seit vielen Jahren wird versucht, mit stadtplanerischen Programmen und ESF-Förderung den Auswirkungen der Segregation entgegenzuwirken. Die Erfolge z. B. des Quartiersmanagements oder des Programms KINET (Amt für Kindertagesbetreuung) sind dabei nicht von der Hand zu weisen. Dennoch vergrößert sich der Abstand zu den meisten anderen Stadträumen in Bezug auf soziale Belastung, wie z. B. die langjährige Entwicklung des Belastungsindex zeigt.

Im Stadtraum gibt es ein gut ausgebautes und miteinander kommunizierendes Netzwerk verschiedener Unterstützungsstrukturen, von denen die Kinder- und Jugendhilfe eine wichtige Säule ist. Die Einkaufs-, Freizeit- und Verkehrsinfrastruktur ist gut ausgebaut. So gibt es im Stadtraum z. B. ein Hallen- und Freibad, das

Bürgerhaus Prohlis, mehrere Straßenbahnlinien mit direkter Zentrumsanbindung und genügend Lebensmittelmärkte. Auch Grünflächen sind verhältnismäßig viele vorhanden und der Weg z. B. ins Osterzgebirge oder in die Sächsische Schweiz nicht weit. Ein Bedarf an Frei- und Spielflächen für Sechs- bis Elfjährige und 12- bis 17-Jährige wurde im Spielplatzentwicklungskonzept 2014 für den Stadtraum 11 zwar nicht mit höchster Dringlichkeit eingestuft, das heißt jedoch nicht, dass Freiräume für junge Menschen und Familien verzichtbar sind.

Alles in allem bleibt der Eindruck einer „Stadt in der Stadt“ oder einer „anderen Normalität“ (vgl. Hußmann u. a. 2012).

6.2 Zielstellung und Entwicklungsbedarf – Wo wollen wir hin?

Übergreifende Kooperationen der Kinder- und Jugendeinrichtungen sind beizubehalten und ggf. zu qualifizieren. Dabei gilt es auch, attraktive Angebote im Kultur- und Freizeitbereich bzw. im Bereich nonformaler und informeller Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche zu gestalten.

Der Stadtraum bietet Potentiale für Freiräume. Diese sollten entdeckt, erschlossen und genutzt werden. Die vorhandene Vereinsstruktur, besonders im sportlichen Bereich, und die vorhandenen soziokulturellen Angebote können durch bessere Vernetzung mit den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit für junge Menschen attraktiver werden.

Im Kontext der hohen Leistungsdichte bei Hilfen zur Erziehung und steigenden Zahlen bei Kindeswohlgefährdung sowie im Sinne der Sozialraumorientierung ist es kaum zu verstehen, dass stationäre Angebote der Hilfen zur Erziehung im Stadtraum so gut wie nicht vorhanden sind. Außer einer Geschwisterwohngruppe gibt es in Stadtraum 11 keine weitere Einrichtung der stationären Hilfen zur Erziehung. Im Stadtraum bedarf es gut vernetzter individueller Unterstützungsangebote für Familien. Die Zusammenarbeit der Leistungserbringer von Hilfen zur Erziehung, des ASD und der im Stadtraum vorhandenen Angebote gemäß §§ 11 bis 16 SGB VIII ist entsprechend weiterzuentwickeln.

Jugendliche als Zielgruppe sozialpädagogischer Arbeit sollen mit ihren spezifischen Bedürfnissen in den Fokus genommen werden. Dabei geht es einerseits um den Ausgleich sozialer Benachteiligung, andererseits aber insbesondere auch um die Persönlichkeitsentwicklung und Gemeinschaftsfähigkeit.

Integration und Migration sind im Stadtraum weiterhin wichtige Themen. Das Zusammenleben verschiedener Kulturen und Generationen im Stadtraum benötigt insbesondere in Übergangsprozessen gute Moderation und Begleitung. Initiativen und Projekte, welche für Offenheit, Toleranz und Demokratie werben, benötigen Rückhalt und Unterstützung.

Besonders in den Arbeitsfeldern Mobile Jugendsozialarbeit und Familienbildung ist zu eruieren, wann und in welchem Maße und an welchen Stellen Angebote über Stadtraumgrenzen hinweg sinnvoll sein können. Dies gilt insbesondere für die übergreifenden Erfordernisse, die die dem Stadtbezirksamt zugehörigen Stadträume 11 und 12 betreffen, aber auch die Schnittstellen zum Stadtraum 10 (Stadtbezirksamt Leuben).

7 Literaturverzeichnis

- Hußmann, Markus u.a. (2012): Planungsbericht zur Jugendhilfeplanung für die Leistungsbereiche „Kinder-, Jugend- und Familienarbeit“ und „Andere Aufgaben/Jugendgerichtshilfe“ (§§ 11 - 14, 16 und 52 SGB VIII i. V. m. JGG) 2013 – 2016. Abschlussbericht Juli 2012, Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2021): Kommunale Bürgerumfrage 2020, Hauptaussagen, Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2020): Dresden in Zahlen, II. Quartal 2020, Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2019): Kommunale Bürgerumfrage 2018, Hauptaussagen, Dresden.

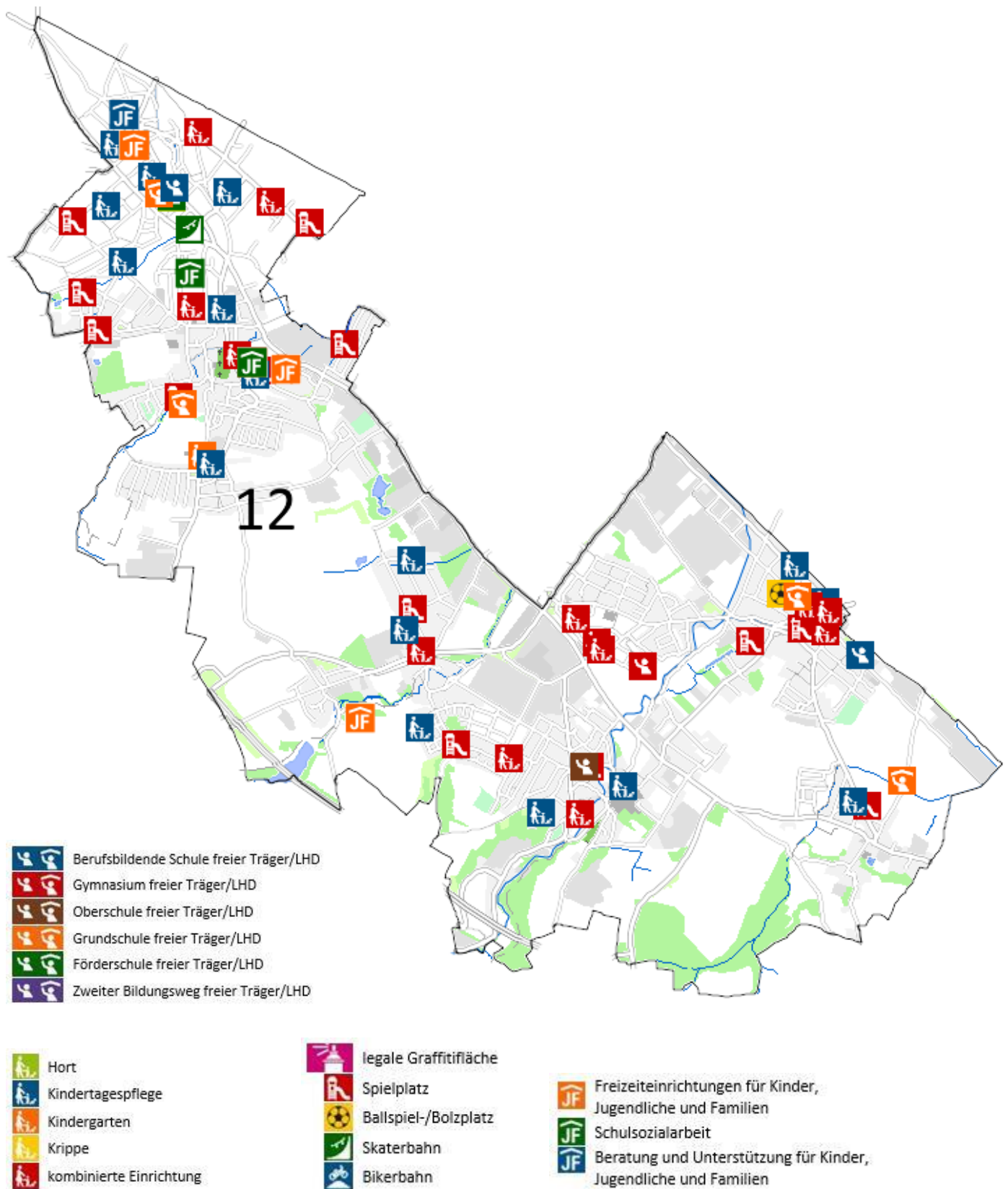
- Landeshauptstadt Dresden, Stadtplanungsamt (2016): Zukunft Dresden 2025+. Integriertes Stadtentwicklungskonzept Dresden (INSEK), Dresden.

Stadtraum: 12 Prohlis – Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen

Stadtraumtyp: E „Unauffälliger Alltag“

1 Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)

<https://stadtplan.dresden.de/>



Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Amt für Geodaten und Kataster, Abruf: Juli 2020

2 Sozialstruktur (Datenstand: 31. Dezember 2019)¹

	Stadt- raum	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadträume	
			Minimal- wert	Maximal- wert
Bevölkerungsdaten				
Einwohner*innen gesamt	34.810	563.011	21.529	51.378
Bevölkerungsdichte (Einwohner*innen je km ²)	1.997	1.715	306	7.714
0 bis 5 Jahre	1.946	35.220	1.281	3.810
6 bis 10 Jahre	1.734	27.317	908	2.681
11 bis 17 Jahre	2.217	32.199	1.054	3.101
18 bis 26 Jahre	3.203	61.879	1.310	8.405
0 bis 26 Jahre	9.100	156.615	5.624	14.222
0 bis 26 Jahre – Prognose 2022 ²	9.400	158.700	5.900	14.400
0 bis 26 Jahre – Anteil von Dresden	5,81 %		3,59 %	9,08 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)	8,41 %	12,69 %	4,55 %	29,36 %
Sozialstrukturdaten				
Belastungsindex (Wert)	0,594		0,922	-2,416
Nettoäquivalenzeinkommen ³	1.861	1.800	1.300	2.050
Arbeitslose nach SGB II und III 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadtraum)	1,55 %	2,17 %	0,70 %	7,34 %
Arbeitslose nach SGB II und III 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadtraum)	3,09 %	4,64 %	2,02 %	13,93 %
Individualdaten				
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil Rückstellungen (Schulanfänger*innen 2019)	8,21 %	7,16 %	1,37 %	18,05 %
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil sonderpädagogische Schulempfehlungen (Schulanfänger*innen 2019)	1,54 %	3,78 %	1,54 %	15,79 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium ⁴ (Anteil an Gesamtschüler*innen im Stadtraum)	58,7 %	58,9 %	17,7 %	73,6 %
Bildungsempfehlungen Oberschule ⁵ (Anteil an Gesamtschüler*innen im Stadtraum)	40,9 %	40,4 %	26,4 %	77,2 %
Leistungsdaten				
Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) ⁶	32,21	22,65	13,30	62,93
HzE-Leistungsdichte ⁷	14,94	29,98	9,49	83,00
Interventionsdaten				
Jugendgerichtshilfe (Anzahl betreuter Personen)	80	2755	60	443

¹ Eine detaillierte Darstellung der Daten aller Stadträume sowie weitere Daten sind zu finden unter <https://jugendinfoservice.dresden.de/de/fachkraefteportal/jugendhilfeplanung/statistische-daten.php>

² Die Bevölkerungsprognose hat den Stand 30.06.2020

³ Kommunale Bürgerumfrage 2020

⁴ Stand Februar 2020

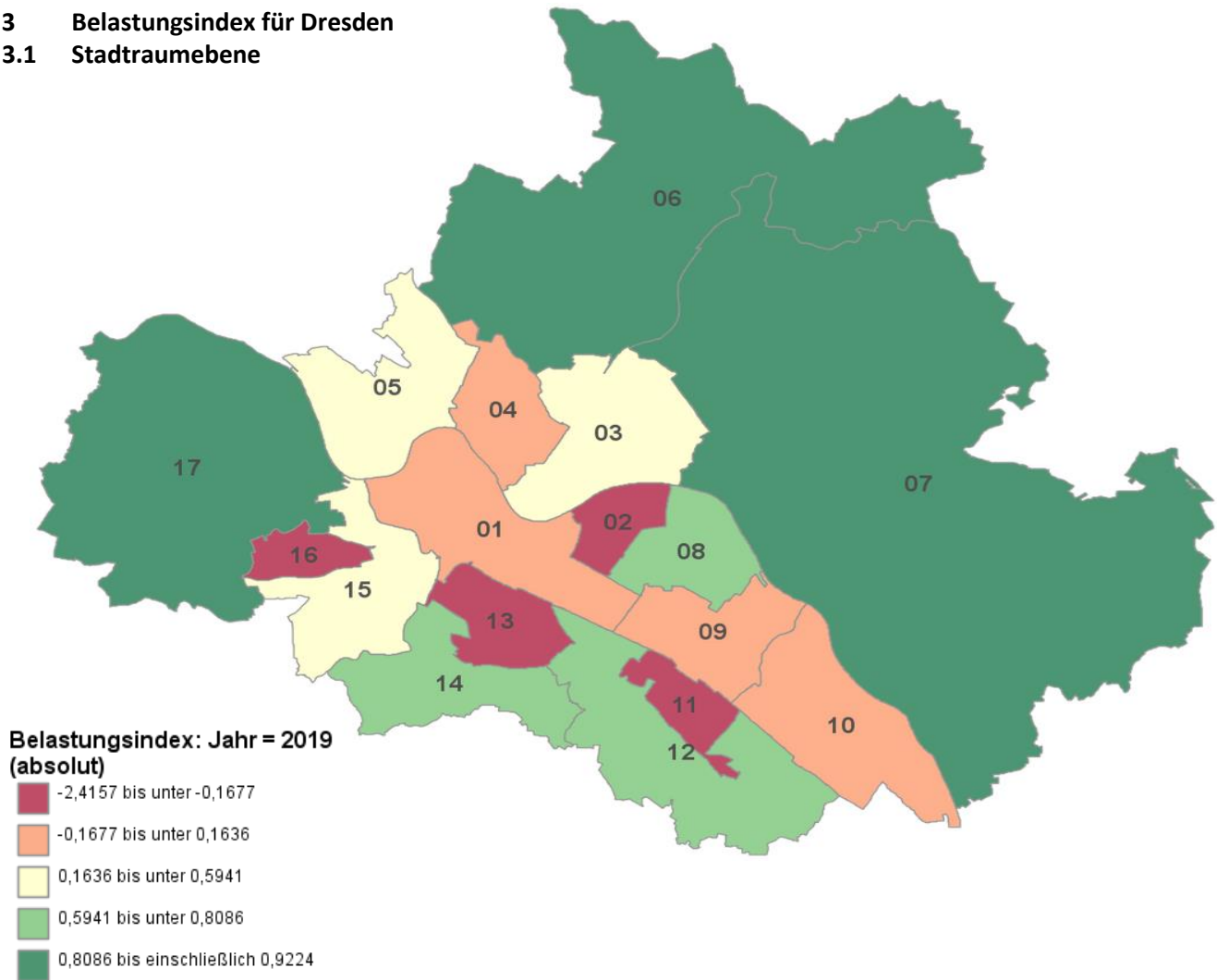
⁵ Stand Februar 2020

⁶ Fälle pro 1.000 Einwohner*innen (0 bis 17 Jahre), Berechnung bezogen auf das gesamte ASD-Gebiet Prohlis (Stadträume 11 und 12), Stand 31.12.2019

⁷ Hilfen pro 1.000 Einwohner*innen (0 bis 20 Jahre), Stand 31.12.2020

3 Belastungsindex für Dresden

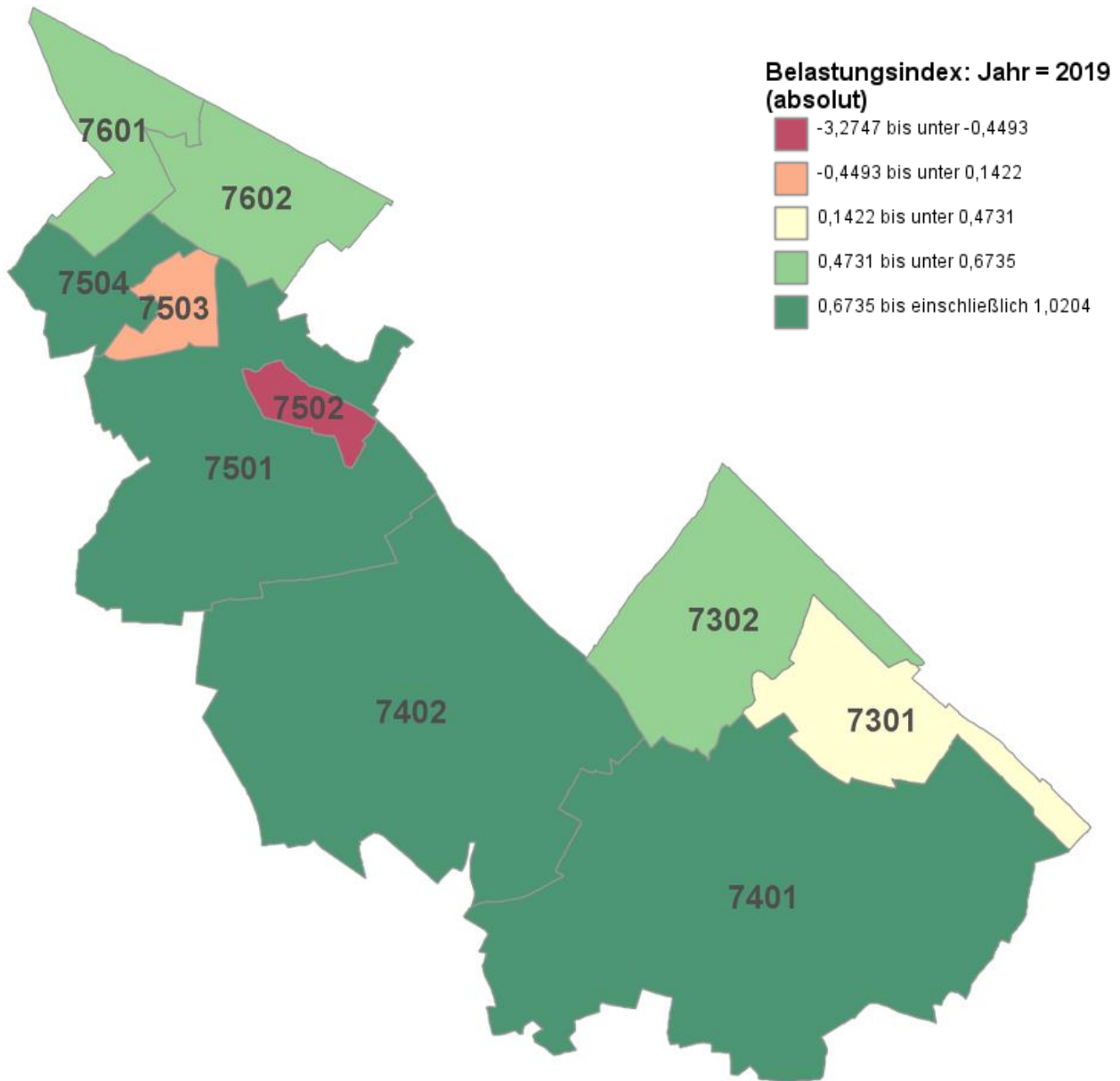
3.1 Stadtraumebene



Stadtraum (Schlüssel)	Stadtraum (Bezeichnung)	Belastungsindex
01	Stadtbezirk Altstadt ohne Johannstadt	-0,1677
02	Johannstadt	-0,2051
03	Stadtbezirk Neustadt ohne Leipziger Vorstadt	0,1983
04	Leipziger Vorstadt, Pieschen	-0,0849
05	Mickten, Kaditz, Trachau	0,1636
06	Stadtbezirk Klotzsche und nördliche Ortschaften	0,8086
07	Stadtbezirk Loschwitz und Ortschaft Schönfeld-Weißig	0,9224
08	Blasewitz, Striesen	0,7581
09	Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	-0,0385
10	Stadtbezirk Leuben	0,0394
11	Prohlis, Reick (mit Sternhäuser, Am Koitschgraben)	-2,3045
12	Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen (ohne Sternhäuser, Am Koitschgraben)	0,5941
13	Südvorstadt, Zschernitz	-0,3117
14	Mockritz, Coschütz, Plauen	0,7394
15	Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	0,3893
16	Gorbitz	-2,4157
17	Briesnitz und westliche Ortschaften	0,9150

Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle, Abruf: 9. Oktober 2020

3.2 Belastungsindex für den Stadtraum 12 nach Sozialbezirken



Sozialbezirk (Schlüssel)	Sozialbezirk (Bezeichnung)	Belastungsindex
7301	Niedersedlitz-Südost	0,3966
7302	Niedersedlitz	0,6328
7401	Luga/Lockwitz	0,7162
7402	Nickern/Kauscha	0,7209
7501	Torna, Leubnitz	0,7618
7502	Leubnitz	-2,5151
7503	Leubnitz (Clausen-Dahl-/Feuerbachstraße)	0,0253
7504	Mockritz-Ost	0,7657
7601	Strehlen West	0,6405
7602	Strehlen	0,6429

4 Infrastruktur

4.1 Regeleinrichtungen (Stand: 31. Dezember 2020)

	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	4	
Oberschulen	1	1
Gymnasien		
Förderschulen	2	1
Berufsschulen ⁸	2	
andere Schulformen		
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)
Kindertageseinrichtungen ⁹	17	2
Kindertagespflegestellen ¹⁰	20	
Horte ¹¹	6	
	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege ¹²	2.146	2.005
Horte ¹³	1.586	1.428

4.2 Fachkräftebemessung 2020 (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

IST	SOLL (Prognose 2022)
6,50 VzÄ	6,96 VzÄ

4.3 Angebote der Kinder- und Jugendhilfe

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträum- lich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
§ 11	Kinderladen Domino Kindervereinigung Dresden e. V.	x	

⁸ Berufsschulen sind im Ranking des Regionalen Gesamtkonzeptes zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit in der Landeshauptstadt Dresden (V3334/19) grundsätzlich nicht berücksichtigt. Das Schulverwaltungsamt fördert ausgewählt entsprechende Sozialarbeit.

⁹ Die Darstellung erfolgt inklusive des Plattenbaugebietes Am Koitschgraben, da eine Herausrechnung der Einwohnerzahlen auf Grundlage der Bevölkerungsprognose für dieses Gebiet nicht möglich ist.

¹⁰ Die Darstellung erfolgt inklusive des Plattenbaugebietes Am Koitschgraben, da eine Herausrechnung der Einwohnerzahlen auf Grundlage der Bevölkerungsprognose für dieses Gebiet nicht möglich ist.

¹¹ Die Darstellung erfolgt inklusive des Plattenbaugebietes Am Koitschgraben, da eine Herausrechnung der Einwohnerzahlen auf Grundlage der Bevölkerungsprognose für dieses Gebiet nicht möglich ist.

¹² Die Darstellung erfolgt inklusive des Plattenbaugebietes Am Koitschgraben, da eine Herausrechnung der Einwohnerzahlen auf Grundlage der Bevölkerungsprognose für dieses Gebiet nicht möglich ist.

¹³ Die Darstellung erfolgt inklusive des Plattenbaugebietes Am Koitschgraben, da eine Herausrechnung der Einwohnerzahlen auf Grundlage der Bevölkerungsprognose für dieses Gebiet nicht möglich ist.

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträum- lich	stadtweit
§ 11	Kinder- und Jugendbauernhof Kinder- und Jugendbauernhof Nickern e. V.	x	
	SPIKE Dresden e. V.		x
	Angebote für Geflüchtete im Jugendtreff SPIKE Altstrehlen 1 e. V.		x
§ 13	Mobile Jugendarbeit/Streetwork Prohlis Mobile Jugendarbeit Dresden Süd e. V.	x	
	Come Together - interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit Ausländerrat Dresden e. V.		x
	MOBA - Mobile Arbeit, Multiplikator*innenarbeit Ausländerrat Dresden e. V.		x
	Schulsozialarbeit 116. Oberschule SUFW Dresden e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Schule für Erziehungshilfe „Am Leubnitzbach“ IB Mitte gGmbH	x	
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
§ 19	Mutter-Kind-Wohnen Haus Niedersedlitz NE-Natürliches Erleben gGmbH		x

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
Allgemeiner Sozialer Dienst: ASD Prohlis, Prohliser Allee 10, 01239 Dresden, Tel.: 4 88 83 62	
Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien: Verbund Sozialpädagogischer Projekte e. V., Jacob-Winter-Platz 2, 01239 Dresden, Tel.: 281 32 68 Landeshauptstadt Dresden, Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien Süd, August-Bebel-Straße 29, 01219 Dresden, Tel.: 4 77 74 14	
stationäre Leistungen	Außenstelle Hohles Tor Albert-Schweitzer-Kinderdorf in Sachsen e. V.
	WG-Niedersedlitz t+h werkstatt: jugend GmbH
	Betreutes Jugendwohnen Südost t&h werkstatt: jugend GmbH
	JWG Kolombo Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH
	Verselbständigungswohnen Haus Niedersedlitz NE – Natürliches Erleben Jugendhilfe gGmbH
	Mädchen-WG Haus Niedersedlitz NE - Natürliches Erleben Jugendhilfe gGmbH
	KJWG Junge Schmiede Columba Palumbus e. V.
teilstationäre Leistungen	keine
ambulante Leistungen	Wegen uns Dresdner Pflege- und Adoptivkinder e. V.

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Leistungen des öffentlichen Trägers	
§ 52	Jugendgerichtshilfe Königsbrücker Straße 8 01099 Dresden Tel.: 4 88 75 17
§§ 18, 51, 55, 56	Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld) Enderstraße 59 01277 Dresden Tel.: 4 88 47 61
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder im Alter von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren) Teplitzer Straße 10 01217 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§ 13	JugendBeratungsCenter Budapester Straße 30 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80
§ 16	Frühe Hilfen – Begrüßungsbesuche Enderstraße 59 01277 Dresden Tel.: 4 88 46 34

weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote, Sportvereine, Kinos, Skateanlagen):

- Bibliothek Leubnitz-Neuostra
- Haltestellen der Fahrbibliothek in Lockwitz und in Niedersedlitz
- Jugendarbeit der Kirchgemeinde Strehlen, u. a. mit großem regelmäßigem temporären Gospelmusikprojekt (Gospelnight Dresden)
- KiNET (Amt für Kindertagesbetreuung)
- JUGEND STÄRKEN im Quartier (Projekt „Mein Viertel – Mein Kiez“, Ausländerrat Dresden e. V.)
- Legal Plains (legale Flächen für Graffiti, SPIKE Dresden e. V.)

Sportvereine (Kinder- und Jugendsportangebote im Stadtraum):

- BSV Lockwitzgrund e. V.
- Budo-Club-Dresden e. V.
- MSV Handball Dresden
- Quidditch Club Dresden e. V.
- Skiklub Dresden-Niedersedlitz e. V.
- Sport & Jugend Dresden e. V.
- SV Eintracht Strehlen e. V.
- TSC Excelsior Dresden e. V.

- TSV Theegarten PACTEC Dresden e. V.
- USV TU Dresden e. V.

5 Weitere statistische Besonderheiten und relevante Entwicklungen im Stadtraum

Der Stadtraum 12 besteht aus den drei Stadtteilen Niedersedlitz, Leubnitz und Strehlen, die die Gebiete Niedersedlitz, Lockwitz (mit Kauscha, Luga, Nickern), Leubnitz-Neuostra (mit Torna und Mockritz-Ost) und Strehlen (ohne Koitschgraben) umfassen.

Die Bevölkerungsdichte des Stadtraums (1.997 Einwohner*innen je Quadratkilometer) liegt leicht über dem Dresdner Durchschnitt (1.715). Dabei reicht die Bevölkerungsdichte von 743 Einwohner*innen je Quadratkilometer in Lockwitz über 2.319 im Stadtteil Niedersedlitz bis 3.578 in Leubnitz-Neuostra, je nach Art der vorherrschenden Bebauung (Ein- und Zweifamilienhäuser, kleine Mehrfamilienhäuser, Plattenbausiedlung). Der Stadtteil Strehlen (mit Reick-Nordwest) hat mit 4.655 Einwohner*innen je Quadratkilometer eine noch höhere Bevölkerungsdichte, jedoch liegt das Plattenbaugebiet Reick/Am Koitschgraben, welches zum Stadtteil gehört, in Stadtraum 11. Rund 26 Prozent der Einwohner*innen des Stadtraums sind junge Menschen im Alter bis 26 Jahre. Das ist ein eher geringer Anteil. Bis 2022 ist ein moderater Anstieg in dieser Altersgruppe prognostiziert. Den höchsten Jugendquotienten¹⁴ innerhalb des Stadtraums hat Lockwitz mit 27, gefolgt von Niedersedlitz mit 23. Leubnitz-Neuostra (22) und Strehlen (21) liegen darunter. Insgesamt liegt der Stadtraum damit aber im Dresdner Durchschnitt. Beim Altenquotient¹⁵ hat Leubnitz-Neuostra im Stadtraum den höchsten Wert mit 47, gefolgt von Niedersedlitz mit 37. Beide liegen über dem Dresdner Durchschnitt von 34, Lockwitz mit 33 nah und insbesondere Strehlen mit 26 deutlich darunter.

Die Siedlungsstruktur von Leubnitz-Neuostra, Torna und den östlichen Teilen von Mockritz ist vor allem durch naturnahe Stadt(rand)lage gekennzeichnet. Der Stadtteil Lockwitz ähnelt in seiner Lage, der Bevölkerungs- und Bauungsstruktur den suburban-städtischen Stadträumen. Der Planungsbericht der Evangelischen Hochschule Dresden von 2012 ordnet den Stadtraum 12 den Stadträumen des Typs E – „Unauffälliger Alltag“ zu. Kennzeichnend für diesen Stadtraum ist die gemischte Besiedlung mit einer geringen soziokulturellen und jugendhilfflichen Infrastruktur. Das Engagement von ehrenamtlichen Initiativen für Kinder und Jugendliche wird als nur wenig aktiv erlebt (vgl. Hußmann u. a. 2012).

Der Stadtraum hat insgesamt gesehen eine geringe soziale Belastung. Der Belastungsindex weist einen positiven Wert (0,5941) auf und liegt damit im gesamtstädtischen Vergleich im oberen Drittel auf Platz 6 von 17 Stadträumen. Betrachtet man allerdings den Belastungsindex der einzelnen Stadtteile und diese weiter differenziert nach Sozialbezirken, so sticht Leubnitz mit einem Wert von -2,515 im Stadtraum deutlich heraus (siehe Abbildung unter Punkt 3.2). Alle anderen Sozialbezirke im Stadtraum weisen einen positiven Indexwert auf.

Mit Blick auf die Anzahl der Meldungen von Kindeswohlgefährdungen (373) im Jahr 2020 liegt das ASD-Gebiet Prohlis (Stadträume 11 und 12 zusammengenommen) auf absolute Zahlen bezogen unter allen ASD-Gebieten hinter Gorbitz (402) und Pieschen (400) auf Rang drei. 2019 wurden je 1.000 Jungeinwohner*innen im ASD-Gebiet Prohlis knapp über 32 Kindeswohlgefährdungen angezeigt. Die Zahlen sind jedoch durch die gemeinsame Betrachtung der Stadträume 11 und 12 stark relativiert. Stadtraum 12 erreicht bei getrennter Betrachtung wesentlich geringere Werte als Stadtraum 11, der eine sehr hohe soziale Belastung aufweist. Die Anzahl der Kindeswohlgefährdungsmeldungen im Jahr 2019 im Stadtraum 12 beträgt nach einer auf Stadträume bezogenen Hochrechnung (die jedoch noch nicht abschließend verifiziert ist) nur rund ein Viertel des Wertes der Vorgangsdichte von Stadtraum 11 (Stadtraum 11: rund 41, Stadtraum 12: rund 11 je 1.000 Jungeinwohner*innen). Der Durchschnittswert für Dresden lag 2019 bei rund 23 Kindeswohlgefährdungsmeldungen je 1.000 Jungeinwohner*innen, Stadtraum 12 somit deutlich darunter. Bei der für

¹⁴ Der Jugendquotient ergibt sich aus der Zahl der unter 15-Jährigen je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren. Stichtag: 31.12. Quelle: Melderegister der LH Dresden

¹⁵ Der Altenquotient ergibt sich aus der Zahl der über 65-Jährigen je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren. Stichtag: 31.12. Quelle: Melderegister der LH Dresden

2020 stadträumlich ausgewiesenen Leistungsdichte der Hilfen zur Erziehung beträgt der Wert für Stadtraum 12 nur etwa ein Fünftel des Wertes von Stadtraum 11 (Stadtraum 11: 71,79 und Stadtraum 12: 14,94). Der Durchschnittswert für Dresden bei der Leistungsdichte liegt bei rund 30 Hilfen je 1.000 Jungeinwohner*innen. Bei beiden Indikatoren liegt der Stadtraum 12 deutlich unter dem Dresdner Durchschnitt.

Der Anteil an Haushalten mit Kindern liegt im Stadtteil Leubnitz-Neuostra bei 18,2 Prozent und im Stadtteil Strehlen¹⁶ bei 18,7 Prozent und damit knapp unter dem Dresdner Durchschnitt (19,4 Prozent). Die meisten Haushalte mit Kindern im Stadtraum gibt es in Niedersedlitz mit 22,8 Prozent und insbesondere in Lockwitz mit 27,1 Prozent. Lockwitz weist dabei mit einem Wert von 13,3 Prozent den niedrigsten Wert an Haushalten mit alleinerziehenden Müttern bzw. Vätern auf, gefolgt von Niedersedlitz mit 19,3 Prozent. Den höchsten Anteil Alleinerziehender im Stadtraum verzeichnet Strehlen mit 22,1 Prozent, dicht gefolgt von Leubnitz-Neuostra mit 20,5 Prozent. Der Stadtraum insgesamt betrachtet liegt im Vergleich aller Dresdner Stadträume damit aber noch im guten Mittelfeld.

Rund 8,4 Prozent der im Stadtraum lebenden Bevölkerung sind Menschen mit Migrationshintergrund (Durchschnitt Dresden: 12,7 Prozent). Stadtteilbezogen betrachtet, liegen die Stadtteile Niedersedlitz mit 5,5 Prozent, Lockwitz mit 5,6 Prozent und Leubnitz-Neuostra mit 7,7 Prozent deutlich unterhalb des Durchschnitts, während Strehlen mit Reick-Nordwest mit fast 14 Prozent deutlich darüber liegt. Das könnte an den Belegwohnungen im Plattenbaugebiet Am Koitschgraben liegen, die häufig Menschen mit Migrationshintergrund und mit wenig Einkommen zugewiesen werden. Dieses Wohngebiet gehört jedoch zu Stadtraum 11.

Der Stadtraum 12 weist nur wenig Infrastruktur nach den §§ 11 bis 16 SGB VIII auf. Umso erfreulicher ist es, dass der Kinderladen Domino seine Räumlichkeiten 2020 etwas bedarfsgerechter erweitern konnte. Bereits längerfristig wird planerisch auf Grund des Bedarfs und mit Blick auf die Fachkräftebemessung auch eine personelle Anpassung diskutiert. Ein Auftrag aus dem letzten Planungszeitraum war das Eruiere von möglichen Bedarfen von Kindern und Jugendlichen im Stadtraum 12, insbesondere wo diese bestehen. Auf Grund der hohen sozialen Belastung kann hier ein Fokus besonders auf dem Stadtteil Leubnitz liegen.

Die im Stadtraum wirkenden drei geförderten Angebote der Kinder- und Jugendhilfe mit 5,8 Vollzeitäquivalenten verzeichneten 2018 insgesamt 27.675 Nutzungen (2017: 28.250). Das entspricht sechs Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen in Dresden (2017: sieben Prozent). Auf ein Vollzeitäquivalent entfallen damit 4.772 Nutzungen (2017: 4.871). Trotz leicht gesunkener Nutzungszahlen belegt der Stadtraum bei den Nutzungen je Vollzeitäquivalent den dritten Platz unter allen Stadträumen. Das Nutzungsverhältnis der Geschlechter hat sich gegenüber 2017 von einem Verhältnis 60 weiblich zu 40 männlich im Jahr 2017 hin zu 53 weiblich zu 47 männlich entwickelt und nähert sich damit einem paritätischen Verhältnis der Geschlechter an. Die Nutzung durch Personen, die sich außerhalb des binären Geschlechtssystems verorten, wurde durch die Angebote nicht erfasst. Mit 51 Prozent (2017: 70 Prozent) kommt etwas mehr als die Hälfte der Nutzenden der Angebote aus dem eigenen Stadtraum 12 gefolgt von 39 Prozent Nutzenden aus Stadtraum 11 (Prohlis). Die Nutzung durch junge Menschen aus dem eigenen Stadtraum ging gegenüber 2017 um fast 20 Prozent zurück. Bei der relativen Verteilung der Nutzenden auf Altersgruppen bezogen liegt die Altersgruppe der Null- bis Fünfjährigen knapp vor der der Sechs- bis 17-Jährigen. Von den Fachkräften wurden körperlich wenig ausgelastete Kinder, Partnerschaftskonflikte und Sozialleistungsbezug als Herausforderungen für die Nutzer*innengruppe identifiziert. In den Angeboten wurden vielfältige Themen bearbeitet und Projekte veranstaltet, wie z. B. Jugendbegegnung Italien, natur- und erlebnispädagogische Projekte, kulturelle Vielfalt.

¹⁶ Das Wohngebiet Am Koitschgraben gehört zwar zum Stadtteil Strehlen (mit Reick-Nordwest), jedoch zum Stadtraum 11. Insofern sind die Zahlen dieses Stadtteils nicht vollständig aussagefähig über die Verhältnisse im Stadtraum 12.

6 Fazit

6.1 Interpretation – Was sagen uns die Daten?

Stadtraum 12 ordnet sich in der Gesamtbetrachtung aller Stadträume von Dresden im vorderen Mittelfeld ein und ist zum größten Teil das Gegenstück zum hoch belasteten Stadtraum 11. Insbesondere der Stadtteil Lockwitz wirkt hinsichtlich des Siedlungscharakters in großen Teilen eher suburban-städtisch. Es gibt daneben jedoch auch einige kleinere Plattenbaugebiete (Leubnitz-Neuostra um die Clausen-Dahl-Straße und die Fritz-Busch-Straße), die die suburbanen Bereiche unterbrechen und in ihrer sozialen Struktur Potential für soziale Spannungen bieten. Im Plattenbaugebiet Leubnitz um die Clausen-Dahl-Straße und die Fritz-Busch-Straße leben noch viele Menschen, die mit ihrem Wohngebiet älter geworden sind. Ein Generationenwechsel steht an. Familien mit geringem Einkommen ziehen zu. Dennoch wirkt das Gebiet relativ stabil. Das Wohngebiet um den Hans-Otto-Weg in Leubnitz hingegen gilt (wie das zum Stadtraum 11 gehörende Plattenbaugebiet am Koitschgraben) als ethnisch und sozial segregiert. Dieses Gebiet weist mit seiner sozialen Struktur innerhalb des Stadtraums mit gewaltigem Abstand den schlechtesten Wert im Belastungsindex auf.

Plattenbaugebiete spiegeln häufig besonders deutlich die sozialen Ungleichgewichte wider. Der vergleichsweise kostengünstige Wohnraum und Belegungsrechte der Stadt sorgen für die Konzentration einkommensschwacher Haushalte, was zu sozialen Spannungen und ggf. Instabilität der Wohnquartiere führen kann. Die soziale Durchmischung geht zunehmend verloren, daher ist auf die Plattenbaugebiete im Stadtraum ein besonderer Fokus zu legen.

6.2 Zielstellung und Entwicklungsbedarf – Wo wollen wir hin?

Im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK), der Zusammenschau kommunaler Planungsprozesse, liegen im Stadtraum 12 keine Schwerpunkträume. Die allgemeingültigen und querschnittsorientierten Ziele, wie Bildung, bürgerschaftliches Engagement, Integration und Teilhabe sowie Kinder- und Familienfreundlichkeit gelten für die gesamte Landeshauptstadt. Unter das stadtweite Zukunftsthema „Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern“ gehört als Ziel auch ein bedarfsgerechtes soziales Infrastrukturnetz für Kinder und Jugendliche. Übergreifende Kooperationen der Kinder- und Jugendeinrichtungen sind beizubehalten und ggf. zu qualifizieren. Dabei gilt es auch, attraktive Angebote im Kultur- und Freizeitbereich bzw. im Bereich nonformaler und informeller Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche zu gestalten.

Auffällig ist, dass die Anzahl der Nutzenden der stadträumlichen Angebote aus dem eigenen Stadtraum um fast 20 Prozent gesunken ist. Es stellt sich die Frage, worin sich dieser massive Rückgang begründet. Die Eruierung der Bedarfslage für Jugendliche im Stadtraum 12 ist ein Auftrag u. a. an die Mobile Jugendsozialarbeit. Hier ist zu klären, wo und für welche Zielgruppen seitens der Streetworker*innen Bedarfe gesehen werden. Insbesondere sollte sich der Fokus hier auf die im Stadtraum befindliche Plattenbausiedlung (Leubnitz) richten.

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe suburban-städtische Räume sind auf ihre Relevanz für den Stadtteil Lockwitz zu überprüfen und ggf. mit geeigneten Maßnahmen zu untersetzen. Die mobile Jugendsozialarbeit Prohlis hat zurückliegend temporär mobile Freizeitangebote in Niedersedlitz und Leubnitz durchgeführt. Die Erfahrungen daraus gilt es weiter gelingend einzubeziehen.

Laut Jugendbefragung von 2016 weist der Stadtraum 12 insgesamt einen durchschnittlichen Attraktivitätsindex auf.

Jugendverbände und Vereine könnten generell unterstützend wirken, um ehrenamtliche Aktivitäten zu fördern. Der Verein/Verband bzw. Sportverein ist ein wichtiger Freizeitort für junge Menschen. Mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung könnten sie ihre Angebote im Stadtraum bekannter und für junge Menschen interessanter machen. Engagierte Eltern sollten weiterhin durch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe im Rahmen der derzeitigen Angebotsstruktur unterstützt werden (z. B. in selbstorganisierten Treffs für Eltern und Kind).

Die Zugangsmöglichkeiten für Kinder und Preteens zu Angeboten gilt es erneut in den Blick zu nehmen. Unter dem Fokus der Sozialraumorientierung sind dabei Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen mit den spezifischen Bedürfnissen für die Zielgruppen abzugleichen. Mit der Förderung von Schulsozialarbeit an Förder- bzw. Oberschule ist ein neuer Akteur in der Kinder- und Jugendarbeit im Stadtraum verortet, der in Vernetzungsstrukturen einzubinden ist.

Die Gestaltung von Übergängen zwischen den verschiedenen Systemen der Sozialisation (Kita, Hort, Schulen, Berufsausbildung, offene Kinder- und Jugendarbeit) erfordert für Kinder und Jugendliche verlässliche Ansprechpartner*innen, die sie an den Schnittstellen der Systeme und bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit unterstützen. Nicht unwichtig sind dafür spezifische Räume, in denen sich Kinder, Jugendliche und Familien entwickeln und entfalten sowie selbstwirksam sein können.

7 Literaturverzeichnis

- Hußmann, Markus u.a. (2012): Planungsbericht zur Jugendhilfeplanung für die Leistungsbereiche „Kinder-, Jugend- und Familienarbeit“ und „Andere Aufgaben/Jugendgerichtshilfe“ (§§ 11 - 14, 16 und 52 SGB VIII i. V. m. JGG) 2013 – 2016. Abschlussbericht Juli 2012, Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2020): Dresden in Zahlen. II. Quartal 2020, Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2019): Kommunale Bürgerumfrage 2018 Hauptaussagen, Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden, Stadtplanungsamt (2016): Zukunft Dresden 2025+. Integriertes Stadtentwicklungskonzept Dresden (INSEK), Dresden.

1 Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)

<https://stadtplan.dresden.de/>



	Berufsbildende Schule freier Träger/LHD
	Gymnasium freier Träger/LHD
	Oberschule freier Träger/LHD
	Grundschule freier Träger/LHD
	Förderschule freier Träger/LHD
	Zweiter Bildungsweg freier Träger/LHD

	Hort
	Kindertagespflege
	Kindergarten
	Krippe
	kombinierte Einrichtung

	legale Graffitifläche
	Spielplatz
	Ballspiel-/Bolzplatz
	Skaterbahn
	Bikerbahn

	Freizeiteinrichtungen für Kinder, Jugendliche und Familien
	Schulsozialarbeit
	Beratung und Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Familien

2 Sozialstruktur (Datenstand 31. Dezember 2019)¹

	Stadt- raum	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadträume	
			Minimal- wert	Maximal- wert
Bevölkerungsdaten				
Einwohner/-innen gesamt	33.064	563.011	21.529	51.378
Bevölkerungsdichte (Einwohner/-innen je km ²)	5.904	1.715	306	7.714
0 bis 5 Jahre	1.806	35.220	1.281	3.810
6 bis 10 Jahre	1.383	27.317	908	2.681
11 bis 17 Jahre	1.457	32.199	1.054	3.101
18 bis 26 Jahre	8.405	61.879	1.310	8.405
0 bis 26 Jahre	13.051	156.615	5.624	14.222
0 bis 26 Jahre – Prognose 2022 ²	11.000	158.700	5.900	14.400
0 bis 26 Jahre – Anteil von Dresden	8,33 %		3,59 %	9,08 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)	29,36 %	12,69 %	4,55 %	29,36 %
Sozialstrukturdaten				
Belastungsindex (Wert)	-0,312		0,922	-2,416
Nettoäquivalenzeinkommen ³	1.733	1.800	1.300	2.050
Arbeitslose nach SGB II und III 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadtraum)	2,02 %	2,17 %	0,70 %	7,34 %
Arbeitslose nach SGB II und III 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadtraum)	6,91 %	4,64 %	2,02 %	13,93 %
Individualdaten				
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil Rückstellungen (Schulanfänger/-innen 2019)	12,8 %	7,16 %	1,37 %	18,05 %
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil sonderpädagogische Schulempfehlungen (Schulanfänger/-innen 2019)	2,4 %	3,78 %	1,54 %	15,79 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium ⁴ (Anteil an Gesamtschüler/-innen im Stadtraum)	50,8 %	58,9 %	17,7 %	73,6 %
Bildungsempfehlungen Oberschule ⁵ (Anteil an Gesamtschüler/-innen im Stadtraum)	49,2 %	40,4 %	26,4 %	77,2 %
Leistungsdaten				
Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) ⁶	27,47	22,65	13,30	62,93
HZE-Leistungsdichte ⁷	29,46	32,95	12,66	89,23
Interventionsdaten				
Jugendgerichtshilfe (Anzahl betreuter Personen)	263	2755	60	443

¹ Eine detaillierte Darstellung der Daten aller Stadträume sowie weitere Daten sind zu finden unter <https://jugendinfoservice.dresden.de/de/fachkraefteportal/jugendhilfeplanung/statistische-daten.php>

² Die Bevölkerungsprognose hat den Stand 30.06.2020

³ Kommunale Bürgerumfrage 2020

⁴ Stand Februar 2020

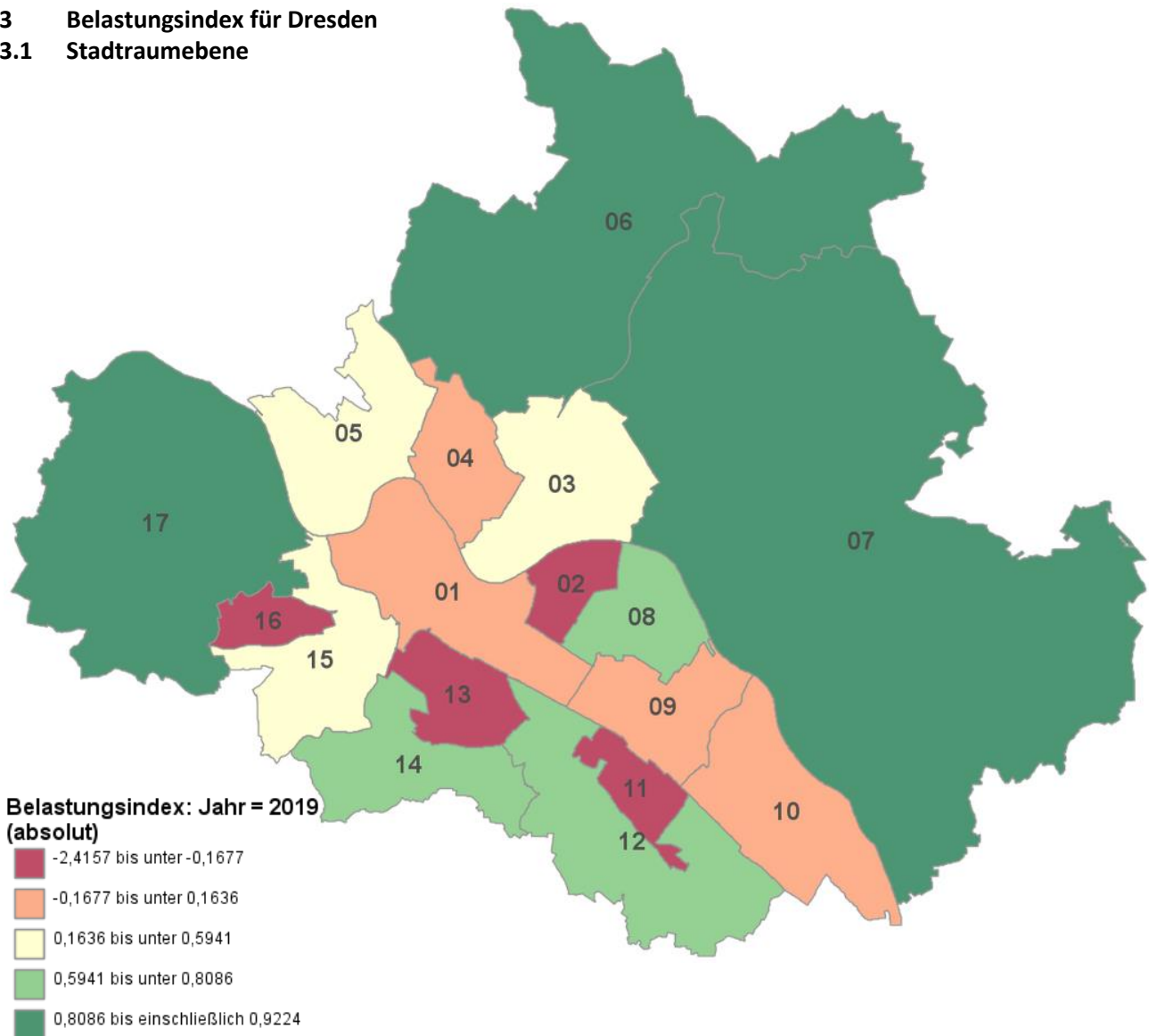
⁵ Stand Februar 2020

⁶ Fälle pro 1.000 Einwohner*innen (0 bis 17 Jahre); Berechnung bezogen auf das gesamte ASD-Gebiet Plauen (SR 13 und 14)

⁷ Hilfen pro 1.000 Einwohner*innen (0 bis 20 Jahre); vorläufige Berechnung mit dem Stand 31.12.2020

3 Belastungsindex für Dresden

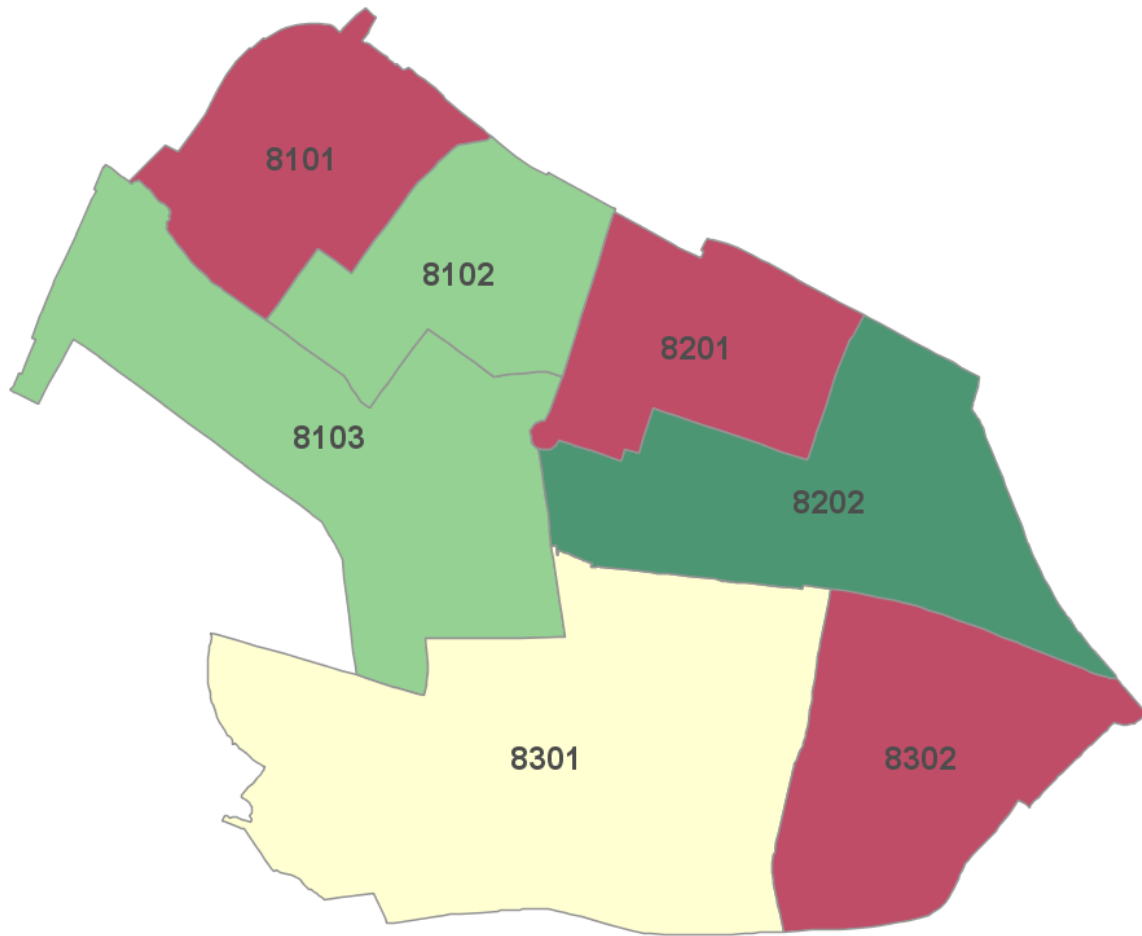
3.1 Stadtraumbene



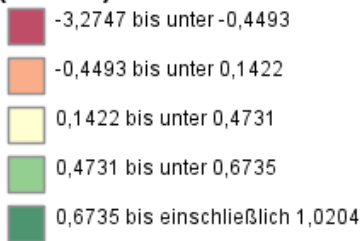
Stadtraum (Schlüssel)	Stadtraum (Bezeichnung)	Belastungsindex
01	Stadtbezirk Altstadt ohne Johannstadt	-0,1677
02	Johannstadt	-0,2051
03	Stadtbezirk Neustadt ohne Leipziger Vorstadt	0,1983
04	Leipziger Vorstadt, Pieschen	-0,0849
05	Mickten, Kaditz, Trachau	0,1636
06	Stadtbezirk Klotzsche und nördliche Ortschaften	0,8086
07	Stadtbezirk Loschwitz und Ortschaft Schönfeld-Weißig	0,9224
08	Blasewitz, Striesen	0,7581
09	Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	-0,0385
10	Stadtbezirk Leuben	0,0394
11	Prohlis, Reick (mit Sternhäuser, Am Koitschgraben)	-2,3045
12	Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen (ohne Sternhäuser, Am Koitschgraben)	0,5941
13	Südvorstadt, Zschertnitz	-0,3117
14	Mockritz, Coschütz, Plauen	0,7394
15	Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	0,3893
16	Gorbitz	-2,4157
17	Briesnitz und westliche Ortschaften	0,9150

Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle; Abruf: 9. Oktober 2020

3.2 Belastungsindex für den Stadtraum 13 nach Sozialbezirken



Belastungsindex: Jahr = 2019 (absolut)



Sozialbezirk (Schlüssel)	Sozialbezirk (Bezeichnung)	Belastungsindex
8101	Südvorstadt-West (Budapester Straße)	-1,7591
8102	Südvorstadt-West	0,6386
8103	Südvorstadt-West (Nürnberger Platz)	0,6033
8201	Südvorstadt-Ost (Hochschul-/Umlandstraße)	-1,3421
8202	Südvorstadt-Ost	0,9668
8301	Alträcknitz/Zschertnitz-West	0,2106
8302	Strehlen-Südwest/Zschertnitz-Ost	-0,9666

Quelle: Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle; Abruf: 4. November 2020

4 Infrastruktur

4.1 Regeleinrichtungen (Stand: 31. Dezember 2020)

	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	2	1
Oberschulen	1	1
Gymnasien	3	1
Förderschulen	1	
Berufsschulen ⁸	4	
andere Schulformen		
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF-finanziert)
Kindertageseinrichtungen	19	4
Kindertagespflegestellen	21	
Horte	4	
	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege	1.976	1.856
Horte	1.186	972

4.2 Fachkräftebemessung 2020 (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

IST	SOLL (Prognose 2022)
6,50 VzÄ	11,56 VzÄ

4.3 Angebote der Kinder- und Jugendhilfe

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
§ 11	Kindertreff „Treff im Hochhaus“ Mobile Jugendarbeit Dresden-Süd e. V.	x	
	Kinder-, Jugend- und Familienhaus „Plauener Bahnhof“ ⁹ Verbund Sozialpädagogischer Projekte e. V.	x	
	Kinder- und Jugendhaus „Müllerbrunnen“ ¹⁰	x	

⁸ Berufsschulen sind im Ranking des Regionalen Gesamtkonzeptes zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit in der Landeshauptstadt Dresden (V3334/19) grundsätzlich nicht berücksichtigt. Das Schulverwaltungsamt fördert ausgewählt entsprechende Sozialarbeit.

⁹ Das Kinder-, Jugend- und Familienhaus „Plauener Bahnhof“ hat seinen Standort im Stadtraum 14. Allerdings wirken dessen Angebote in signifikanter Weise auch in den benachbarten Stadträumen 13 und 15. Aus diesem Grund werden die geförderten 2,5 VzÄ (Stand Förderperiode 2019/2020) rechnerisch wie folgt aufgeteilt: SR 13 – 0,5 | SR 14 – 1,5 | SR 15 – 1,0. Die 0,5 VzÄ für den SR 13 sind in 4.2 im IST der Fachkräftebemessung entsprechend berücksichtigt.

¹⁰ Das Kinder- und Jugendhaus „Müllerbrunnen“ hat seinen Standort im Stadtraum 14. Allerdings wirken dessen Angebote in signifikanter Weise auch im benachbarten Stadtraum 13. Aus diesem Grund werden die geförderten 2,5 VzÄ (Stand Förderperiode 2019/2020) rechnerisch wie folgt aufgeteilt: SR 13 – 1,0 | SR 14 – 1,5. Die 1,0 VzÄ für den SR 13 sind in 4.2 im IST der Fachkräftebemessung entsprechend berücksichtigt.

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
	Club Müllerbrunnen e. V.		
	Jugendtreff Südvorstadt Mobile Jugendarbeit Dresden-Süd e. V.	x	
	MOBA (Mobiles Angebot) ¹¹ Ausländerrat Dresden e. V.		x
	Spielmobil „Wirbelwind“ ¹² Outlaw gGmbH		x
§ 12	Kulturbüro Dresden Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V.		x
§ 13	Mobile Jugendarbeit/Streetwork Plauen Mobile Jugendarbeit Dresden-Süd e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 117. Grundschule Kinderland Sachsen e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 46. Oberschule Kinderland Sachsen e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Vitzthum-Gymnasium DAA Deutsche Angestellten-Akademie GmbH	x	
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
keine			

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
Allgemeiner Sozialer Dienst: ASD Plauen, Nöthnitzer Straße 2, 01187 Dresden, Tel.: 4 88 68 81	
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien¹³:	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien Süd (Landeshauptstadt Dresden) August-Bebel-Straße 29, 01219 Dresden, Tel. 4 77 74 14 ▪ Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien West (Landeshauptstadt Dresden) Braunsdorfer Straße 13, 01159 Dresden, Tel. 4 88 57 81 	
stationäre Leistungen	Intensivwohngruppe Kinderland Sachsen e. V.
	WG mit intensiver Elternarbeit Kinderland Sachsen e. V.
	Therapeutische Familienwohngruppe LEOS-Dresden Jugend- und Familienhilfe GmbH
	Betreutes Einzelwohnen VALOKI Ambulante Systemische Familienhilfe
teilstationäre Leistungen	
ambulante Leistungen	Ambulante Erziehungshilfen und Pflegeelternberatung Armine Fleischer
	Ambulante Erziehungshilfen Mobile Jugendarbeit Dresden Süd e. V.
	Pfiffikus – Praxis für Lerntherapie

¹¹ Das Mobile Angebot (MOBA) des Ausländerrat Dresden e. V. ist gegenwärtig einmal in der Woche im SR 13 (Budapester Straße) aktiv und kooperiert hier mit dem Kindertreff „Treff im Hochhaus“.

¹² Das Spielmobil „Wirbelwind“ ist gegenwärtig einmal in der Woche im SR 13 (Hochschulstraße) aktiv.

¹³ Im Stadtraum selbst ist keine Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien verortet. Die hier aufgeführten sind die geographisch am nächsten liegenden.

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Leistungen des öffentlichen Trägers	
§ 52	Jugendgerichtshilfe Königsbrücker Straße 8, 01099 Dresden Tel. 4 88 75 17
§§ 18, 51, 55, 56	Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld) Enderstraße 59, 01277 Dresden Tel.: 4 88 47 61
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43, 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche von 14 bis 17 Jahren) Teplitzer Straße 10, 01217 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§ 13	JugendBeratungsCenter Budapester Straße 30, 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80
§ 16	Frühe Hilfen – Begrüßungsbesuche Enderstraße 59, 01277 Dresden Tel.: 4 88 46 34

weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote, Sportvereine, Kinos, Skateanlagen):

- Bibliothek Südvorstadt „Anne Frank“
- Bike Areal (Kooperationsprojekt des Mobile Arbeit Dresden-Süd e. V. und des Dirt and Dust e. V.)
- Frauenförderwerk Dresden e. V.
- Haltestelle der Fahrbibliothek in Zschernitz
- Migrationssozialarbeit Mitte (Ausländerrat Dresden e. V.)
- Netzwerk Plauen e. V.
- Spielgruppe Rabennest (Mobile Arbeit Dresden-Süd e. V.)

Sportvereine (Kinder- und Jugendsportangebote im Stadtraum):

- Budo-Club-Dresden e.V.
- MSV Handball Dresden
- Sport & Jugend Dresden e.V.
- Sächsischer Bergsteigerbund e.V.
- USV TU Dresden e.V.

5 Weitere statistische Besonderheiten und relevante Entwicklungen im Stadtraum

Ein vertiefender Blick auf das Leistungsfeld der Hilfen zur Erziehung zeigt, dass im ASD-Gebiet Plauen ein vergleichsweise hoher Anteil an ambulanten Hilfen nach § 35a SGB VIII (Eingliederungshilfen) gewährt wird. Ähnliche Zahlen weisen die ASD-Gebiete Neustadt/Klotzsche sowie Blasewitz/Loschwitz auf. Als besondere Herausforderungen in der sozialpädagogischen Arbeit werden durch die Mitarbeitenden im ASD Plauen Suchtproblematiken, Verwahrlosung, häusliche Gewalt, verstärkter Medienkonsum, Familien mit Migrationshintergrund, Schulprobleme/-verweigerung sowie unzureichende Verantwortungsübernahme seitens der Eltern benannt. Die „Gefährdungsdichte“, „HzE-Leistungsdichte“ und auch die Fallzahlen bezogen auf Inobhutnahmen liegen im stadtweiten Vergleich deutlich niedriger als in anderen Stadtgebieten (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt 2019 und 2020a). Als problematisch wird durch den ASD zudem eingeschätzt, dass im Rahmen des Hilfeplanverfahrens nur sehr eingeschränkte Aussagen zur Freizeitgestaltung

sowie zu familienentlastenden Maßnahmen gemacht werden können, da keine entsprechende soziale Infrastruktur vorzufinden sei. Diese Aussage wird auch durch Kindertagesstätten gestützt.

Die Wahrnehmung der Mitarbeitenden im ASD Plauen deckt sich in Teilen auch mit jenen der Beschäftigten in den Einrichtungen und Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendsozialarbeit. Auch sie thematisieren z. B. eine mangelnde Fürsorge in Familien. So werde immer häufiger beobachtet, dass Kinder und Jugendliche Verantwortung für jüngere Geschwister übernehmen müssen. Zudem stellen sie fest, dass verstärkt junge Menschen mit Migrationshintergrund sowie Jugendliche und junge Erwachsene mit risikobehaftetem Konsumverhalten die Angebote in Anspruch nehmen. Abschlussgefährdete Jugendliche, alleinerziehende Eltern und junge Menschen mit Behinderungen haben in den vergangenen Jahren immer häufiger zu den Nutzenden der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendsozialarbeit im Stadtraum gehört. Auffällig ist schließlich die Nutzungsstatistik hinsichtlich der Geschlechtsverteilung: Nur etwas mehr als ein Drittel der Nutzenden der Angebote nach §§ 11 bis 16 SGB VIII sind weiblich (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt 2020b).

Aus Perspektive junger Menschen erscheint der Stadtraum ganz der Einschätzung „Unauffälliger Alltag“ (siehe hierzu Hußmann u. a. 2012) zu entsprechen. Der in der Jugendbefragung 2016 ermittelte Attraktivitätsindex beträgt 0,75. Damit bewegt sich der Stadtraum 13 im Mittelfeld. Die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung geben 31,9 Prozent der Befragten mit „sehr zufrieden“ und 50,0 Prozent mit „eher zufrieden“ an. Im gesamtstädtischen Vergleich ist dieser Wert leicht unterdurchschnittlich. Auch was den Bekanntheitsgrad sowie die Nutzung der Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendsozialarbeit betrifft, belegt der Stadtraum 13 Mittelfeldplätze. Auffallend ist hingegen der vergleichsweise hohe Nutzungsgrad von Angeboten der Jugendverbände (45,5 Prozent der Befragten) (vgl. projektschmiede gGmbH 2017).

Die Jugendbefragung 2016 zeigte, dass nur etwas mehr als ein Drittel der befragten Kinder und Jugendlichen eine Schule im Stadtraum besuchen. Diese Erkenntnis deckt sich mit einem Bedürfnis, welches in einer Familienbefragung des Jugendamtes aus dem Jahr 2018 für Plauen deutlich wurde: Eltern wünschen sich Schulen in ihrem Stadtgebiet. Insgesamt machte die Befragung deutlich, dass Familien in Plauen „kurze Wege“ vermissen. Die soziale Infrastrukturausstattung im Gesamten wird im städtischen Vergleich als unzureichend eingeschätzt. Insbesondere fehle es an jugendhilflichen Angeboten im Bereich Familienarbeit (z. B. Familienzentrum, Erziehungsberatungsstelle) (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt 2018).

Der 2020 von den drei großen sächsischen Tageszeitungen (Sächsische Zeitung, Freie Presse, Leipziger Volkszeitung) veröffentlichte und von der ehs Dresden erarbeitete „Familienkompass 2020“ zeigt für den Stadtraum 13 keine besonderen Auffälligkeiten. Die erhobenen Daten bewegen sich hier in den meisten Fällen im gesamtstädtischen Durchschnitt.

Der vertiefende Blick auf statistische Daten zeigt, dass im Stadtraum 13 vergleichsweise wenige Alleinerziehenden-Haushalte zu finden sind. In 515 der 2.674 Haushalten mit Kindern (entspricht 19,3 Prozent; Durchschnitt Dresden: 22 Prozent) leben alleinerziehende Eltern mit 764 Kindern (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2020b). Der Ausländer*innen-Anteil ist im Stadtraum 13 in den vergangenen Jahren weiter deutlich angestiegen und ist im stadtweiten Vergleich hier am größten. Im Vergleich zum gesamtstädtischen Ausländer*innenanteil von 8,4 Prozent sind vor allem die Südvorstadt-Ost mit 34,4 Prozent (2019) sowie die Südvorstadt-West mit 25,7 Prozent (2019) besonders hervorzuheben. Diese Zahlen sind insbesondere auf zwei Aspekte zurückzuführen: Einerseits viele hier wohnende ausländische Studierende sowie Mitarbeitende der TU sowie der HTW, andererseits die hohe Anzahl an Belegwohnungen in den kleinen hier zu findenden Plattenbaugebieten. Auch Räcknitz/Zschertnitz weist mit einem Anteil von 11,6 Prozent (2018) einen im städtischen Vergleich deutlich erhöhten Ausländer*innen-Anteil auf. Nahezu konstant geblieben sind in den vergangenen Jahren die Zahlen mit Blick auf Deutsche mit Migrationshintergrund, die im Stadtraum leben. Mit Blick auf die Arbeitslosenzahlen ist festzustellen, dass die Werte in Südvorstadt-West (5,4 Prozent; 2018) sowie in Räcknitz/Zschertnitz (6,0 Prozent; 2018) deutlich über dem Wert für Dresden von 4,8 Prozent (2018) liegen. In Südvorstadt-Ost liegt er hingegen geringfügig niedriger.

Anders stellt sich die Situation bezüglich der Empfänger*innen von SGB II-Leistungen dar. Hier liegen in allen drei Bereichen die Werte deutlich über der gesamtstädtischen Quote von 8,3 (2018) (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2020a). Etwa 17 Prozent der Bewohner*innen im Stadtraum 13 gelten als armutsgefährdet, da sie über ein Einkommen unter 60 Prozent des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens in Dresden verfügen (Armutgefährdungsquote Freistaat Sachsen 2019: 17,2 Prozent; Armutgefährdungsquote Dresden 2019: 17,4 Prozent). Gleichzeitig gehören allerdings auch ca. 15 Prozent der Haushalte zu den wohlhabenden Haushalten, da sie über ein Einkommen verfügen, das über 150 Prozent des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens liegt (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2019).

6 Fazit

6.1 Interpretation – Was sagen uns die Daten?

Den absoluten Zahlen folgend, gehört der Stadtraum 13 zu jenen Dresdner Stadträumen mit den meisten jungen Menschen und somit den meisten Adressat*innen der Kinder- und Jugendhilfe. Allerdings muss dieser Umstand mit Blick darauf relativiert werden, dass in die Statistik auch Studierende der TU und der HTW Dresden einfließen. Es befinden sich 16 Studentenwohnheime mit 3.447 Plätzen im Stadtraum. Das entspricht etwa 43 Prozent der Einwohner*innen im Alter zwischen 18 und 26 Jahren in diesem Stadtraum (Stand 31. Dezember 2018). Student*innen sind in der Praxis nur eingeschränkt Zielgruppe der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit und haben über das Studentenwerk eine zusätzliche Unterstützungsinfrastruktur. Mit Blick auf die Bevölkerungsprognose wird sich die Verteilung zwischen den Altersgruppen bis Mitte 2022 verschieben. Der prognostizierte Rückgang junger Menschen zwischen 0 und 26 Jahren ist dieser folgend allein auf die Gruppe der 18- bis 26-Jährigen zurückzuführen. In allen anderen Altersgruppen werden leichte Zuwächse angenommen. Daraus folgt, dass trotz des absoluten Rückgangs der jungen Bevölkerung im Stadtraum 13 in den kommenden Jahren mit einer potentiell erhöhten Nachfrage nach Einrichtungen und Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit zu rechnen sein wird, da sich die unmittelbare altersmäßige Zielgruppe vergrößert.

Im Blick zu behalten ist, dass der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund – und hierbei insbesondere der Ausländer*innen – im Stadtraum 13 im stadtweiten Vergleich deutlich erhöht ist. Es wird deutlich, dass die Inklusionsleistungen bezüglich der gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund im hiesigen Gemeinwesen um ein Vielfaches höher anzusetzen sind als in den meisten anderen Stadträumen. Auffällig ist hierbei, dass der Migrationshintergrund bzw. kulturelle Differenzen im Leistungsfeld der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendsozialarbeit, anders als im ASD, nicht als spezifische Herausforderung für die sozialpädagogische Arbeit benannt wird (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt 2020b). Hieraus kann geschlussfolgert werden, dass der Prozess der Interkulturellen Öffnung – inklusive dem Aufbau entsprechender Netzwerke – in diesem Bereich bereits weit fortgeschritten ist. Auch der Umstand, dass immer mehr junge Menschen mit Behinderungen die Angebote nutzen zeigt, dass in den Einrichtungen inklusiv gearbeitet wird.

Der Belastungsindex weist auf Stadtraumebene den Stadtraum 13 als einen benachteiligten Sozialraum aus. In zeitlicher Perspektive wird deutlich, dass sich die soziale Belastung zwischen 2016 und 2019 deutlich erhöht hat; kein anderer Stadtraum hat eine ähnlich negative Entwicklung genommen. Zentraler Aspekt hierbei ist die sehr starke Zunahme an Menschen, die auf Transferleistungen nach dem SGB II angewiesen sind. Die differenzierte Auswertung auf Sozialbezirksebene macht allerdings deutlich, dass der Stadtraum hinsichtlich seiner soziodemographischen und sozioökonomischen Struktur sehr heterogen ist. Hier zeigt sich, dass es insbesondere die Quartiere an der Budapester Straße sowie an der Hochschulstraße und der Sozialbezirk Strehlen-Südwest/Zschertnitz-Ost sind, die den Gesamtschnitt prägen. Die beiden erstgenannten Stadtgebiete weisen eine überdurchschnittlich hohe Belastung auf, wohingegen die Sozialbezirke Südvorstadt-West und -Ost (ohne die vorgenannten Quartiere) durchaus mit jenen Stadträumen konkurrieren könnten, die nur sehr geringe soziale Belastungen aufweisen. Dieser Umstand zeigt sich den Betrachtenden auch mit Blick auf die bauliche Struktur des Stadtraumes. In der Konsequenz heißt das für die Kinder- und Jugendhilfe, dass sie mit dieser Heterogenität arbeiten muss. Insbesondere die Kinder- und Jugendarbeit

sowie die Jugendsozialarbeit können und sollten mit ihren Einrichtungen und Angeboten Brücken zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen im Stadtraum schlagen.

In den erhobenen Zahlen zur Bildungslaufbahn von Kindern und Jugendlichen fällt auf, dass im stadtweiten Vergleich überdurchschnittlich viele Kinder am Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule zurückgestellt werden. Für Rückstellungen kann es vielfältige Gründe geben. Für den Stadtraum 13 ist davon auszugehen, dass sich die Rückstellungsquote insbesondere im starken Zuzug von Familien mit Fluchterfahrung in den vergangenen drei bis vier Jahren begründet. Zum einen verfügten die betroffenen Kinder über keine oder nur unzureichende Deutschkenntnisse, zum anderen war ein erschwerter Zugang zu den Regelsystemen festzustellen. Geflüchtete Kinder verfügten mit dem Erreichen des Schulalters häufig über keine Vorerfahrungen aus dem Besuch einer Kindertagesstätte. Der Anteil junger Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist im stadtweiten Vergleich niedrig. Hieraus kann geschlussfolgert werden, dass Kompetenzrückstände – auch durch den Besuch von Kindertageseinrichtungen – (weitestgehend) aufgeholt werden konnten. Mit 50,8 Prozent erhalten etwas mehr als die Hälfte der Schüler*innen die im Stadtraum 13 leben, eine Bildungsempfehlung für das Gymnasium. Dieser Wert liegt deutlich unter dem stadtweiten Durchschnitt von 58,9 Prozent. Hier gilt es zu beobachten, ob sich in der Empfehlungspraxis die oben beschriebenen sozialen Ungleichheiten abbilden. Ebenfalls im Blick behalten werden sollte, dass die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendsozialarbeit feststellen, dass immer mehr abschlussgefährdete Schüler*innen ihre Angebote nutzen.

Trotz vergleichsweise geringer absoluter Fallzahlen liegt die Gefährdungsdichte deutlich über dem stadtweiten Durchschnitt. Die HzE-Leistungsdichte ist demgegenüber im Stadtraum 13 im gesamtstädtischen Vergleich unterdurchschnittlich. Auffällig ist mit Blick auf die Daten des ASD zudem die relativ hohe Zahl der Eingliederungshilfen nach § 35a SGB VIII. Gerade auch hinsichtlich des sehr geringen Anteils der Kinder und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf stellt sich die Frage, worin sich dieser überdurchschnittliche Bedarf an dieser Hilfeform begründet. Der weitergehende Blick in die ASD-Daten zeigt, dass dieses Phänomen insbesondere in Stadtteilen zu beobachten ist, in denen die sozioökonomische Lage als gut oder sehr gut einzuschätzen ist. Hier könnte sich ein inzwischen bundesweit diskutierter Trend abzeichnen, der gerade in Großstädten dazu geführt hat, dass Hilfen nach § 35a SGB VIII insbesondere von Kindern und Jugendlichen aus sozial bessergestellten Haushalten erhalten, um so schulische Anforderungen entsprechend des elterlichen Erwartungsbildes zu erzielen. Grundsätzlich wird in der Jugendhilfestatistik von einem sog. Mittelstandsbias bei der Beanspruchung ambulanter Eingliederungshilfen gesprochen. (vgl. Autorengruppe Kinder- und Jugendhilfestatistik 2019: 89-92)

Auch der Blick auf die Struktur der Kinder- und Jugendhilfe im Stadtraum 13 zeigt ein ambivalentes Bild. Generell ist festzustellen, dass im Sozialraum eine, anderen Stadträumen vergleichbare, „Grundversorgung“ an Einrichtungen im Leistungsfeld Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit vorgehalten wird. Durch das Jugendamt werden ein Kindertreff, ein Jugendtreff sowie Mobile Jugendsozialarbeit gefördert. Zudem ist in diesem Kontext auf die stadtraumübergreifende Wirkung der beiden Kinder- und Jugendhäuser „Müllerbrunnen“ und „Plauener Bahnhof“ hinzuweisen. Der differenzierte Blick zeigt allerdings, dass die beiden im Stadtraum verorteten offenen Einrichtungen im Quartier zwischen Budapester und Fritz-Löffler-Straße liegen. Das Quartier zwischen Fritz-Löffler- und Teplitzer Straße ist hingegen „verwaist“, auch wenn hier das Bike Areal des Mobile Arbeit Dresden-Süd e. V. zu finden ist. Schlussendlich bedeutet dies, dass zwei der besonders stark sozial belasteten Sozialbezirke im Stadtraum über keine entsprechenden Einrichtungen verfügen. Ein weiteres Zeichen für eine dem tatsächlichen Bedarf nicht entsprechende Infrastruktur könnte das Wirken der beiden mobilen Angebote für Kinder und deren Familien „Wirbelwind“ und „MOBA“ sein. Der in verschiedenen Befragungen erhobene Wunsch nach einer Stärkung der sozialen Infrastruktur ist somit nicht von der Hand zu weisen. Auch die Fachkräftebemessung bringt deutlich zum Ausdruck, dass die Ausstattung mit sozialpädagogischen Fachkräften im Stadtraum 13 unzureichend ist. Deutlich wird vor allem das Fehlen von Angeboten nach § 16 SGB VIII, welches bereits im letzten Planungsbericht formuliert wurde (V2896/19, Februar 2019). Im Bereich der Familienarbeit haben die ansässigen Jugendhilfeträger in den vergangenen Jahren mit verschiedenen Akteuren entsprechende Netzwerke und Projekte initiiert. Diese Initiativen können aber nicht über den Bedarf eines fest verankerten Angebotes hinwegtäuschen – u. a. auch, weil die offenen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit Blick auf ihre Ressourcenausstattung

nicht in der Lage sind, langfristig entsprechende Leistungen zu erbringen. Erschwerend kommt hinzu, dass der Stadtraum über keine soziokulturellen Einrichtungen (z. B. Stadtteilhaus, Kultureinrichtungen) verfügt. Diese übernehmen in anderen Stadträumen häufig die Funktion einer Begegnungsstätte sowie eines Mitgestalters des Gemeinwesens.

Angesichts der aktuellen Situation ist festzustellen, dass sich der Stadtraum in einem Wandel befindet und daher heute nicht mehr dem Typ „Unauffälliger Alltag“ zuzuordnen ist, sondern vielmehr dem Stadtraumtyp „Im Wandel“ entspricht (vgl. Hußmann u. a. 2012: 30-31).

6.2 Zielstellung und Entwicklungsbedarf – Wo wollen wir hin?

Zusammenfassend erscheinen drei Perspektiven planerisch von zentraler Bedeutung:

Der Stadtraum 13 ist soziodemographisch und sozioökonomisch sehr heterogen. Diese Differenziertheit muss beobachtet und hinsichtlich der sozialen Folgen analysiert werden. Zudem bedarf es hier der Überprüfung der Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe mit Blick auf die Verschiedenheit der einzelnen Sozialbezirke. Das Quartier an der Hochschulstraße sowie der Sozialbezirk Strehlen-Südwest/Zschertnitz-Ost brauchen vor diesem Hintergrund besondere Aufmerksamkeit.

Die Fachkräftebemessung sowie die Leistungen nach § 16 SGB VIII zeigt für den Stadtraum 13 eine große Lücke in der Bedarfserfüllung. Hier muss, u. a. mit Blick auf die wachsende Zahl der Kinder und Jugendlichen im Alter von 0 bis 17 nachgesteuert werden.

Im Hinblick auf die Gewährung von HzE gilt es zu prüfen, aus welchen Gründen die Fallzahlen im Bereich Schulintegrationshilfen nach § 35a SGB VIII im Vergleich so hoch sind. Auch der Umstand der überdurchschnittlichen Gefährdungsquote bei gleichzeitig relativ niedriger Leistungsdichte wirft Fragen auf. Schließlich ist mit Blick auf die Arbeit des ASD, der Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien sowie der freien Träger im Bereich der HzE – eher abgeleitet aus der Arbeit der Stadtteiltrunde als aus den hier abgebildeten Daten – eine deutlich höhere Anstrengung hinsichtlich der sozialräumlichen Vernetzung und der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren im Stadtraum anzustreben.

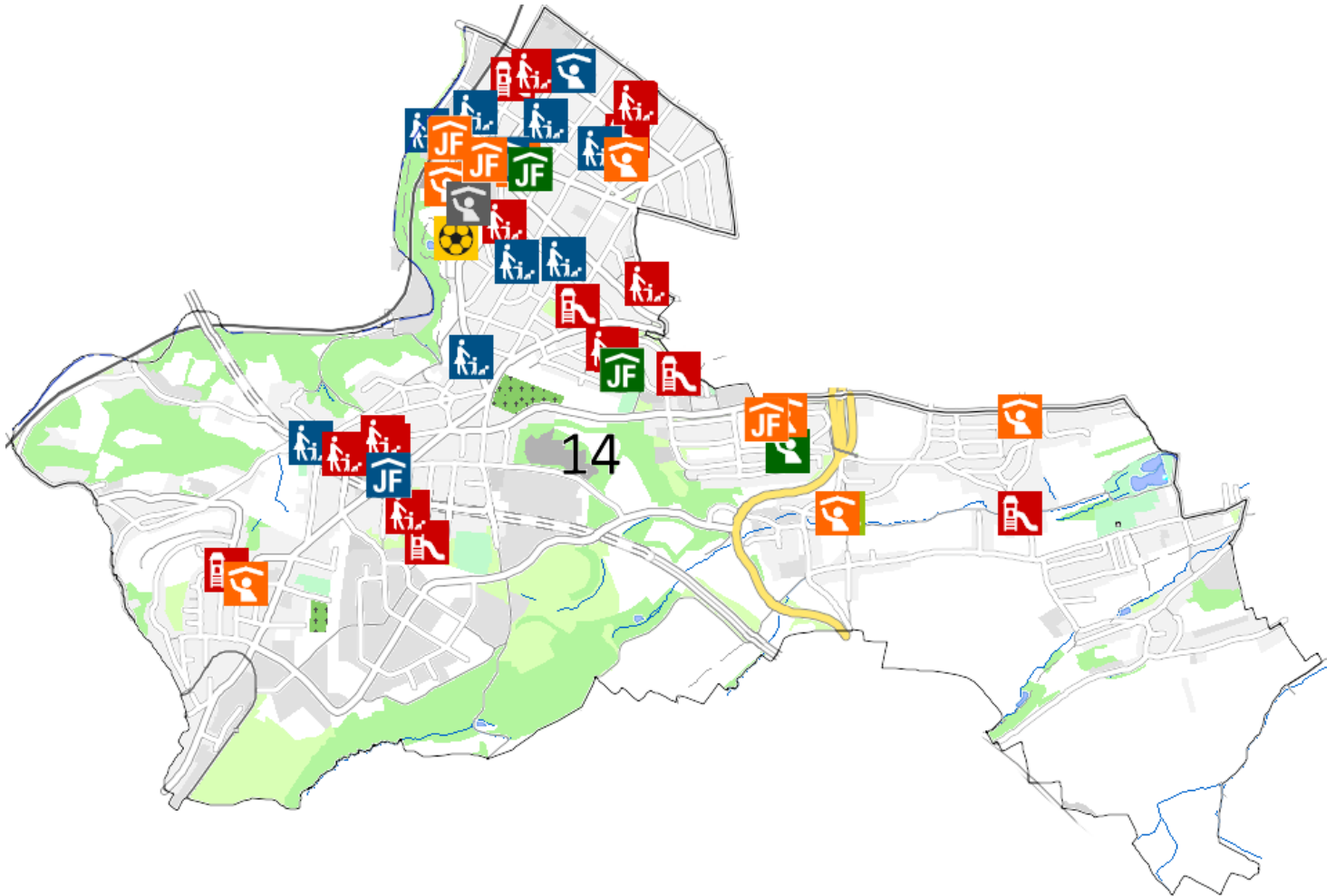
Vor diesen Hintergründen gilt es in der Planungskonferenz zu erörtern, wie der Bedarf junger Menschen und Familien an sozialräumlich orientierten Begegnungs-, Bildungs- und Beratungssettings, die in einem vernetzten System lebenswelt- und adressatenorientiert arbeiten, gedeckt werden kann. Hierbei spielen auch Freiräume und Treffmöglichkeiten eine wichtige Rolle, um Adressat*innen Möglichkeiten des Austauschs, des Ausprobierens und der Vernetzung zu bieten. Ein weiterer zentraler Aspekt der Diskussion sollte der diskriminierungsfreie Zugang zu vielfältigen Bildungs- und Lernorten für Kinder und Jugendliche sowie deren Familien sein. Schließlich wird, gerade vor dem Hintergrund der sozialen Entwicklungen in der Corona-Pandemie, die vertiefende Beschäftigung mit Fragen der Digitalisierung als notwendig erachtet.

7 Literaturverzeichnis

- Autorengruppe Kinder- und Jugendhilfestatistik (2019): Kinder- und Jugendhilfereport 2018. Eine kennzahlenbasierte Analyse.
- Hußmann, Marcus u. a. (2012): Planungsbericht zur Jugendhilfeplanung für die Leistungsbereiche „Kinder-, Jugend- und Familienarbeit“ und „Andere Aufgaben/Jugendgerichtshilfe“ (§§ 11-14, 16 und 52 SGB VIII i. V. m. JGG) 2013-2016.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2020a): Jahresbericht 2019 des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamtes der Landeshauptstadt Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2020b): Zusammenfassende Auswertung der Sachberichte und Statistiktools 2018 in den Leistungsfeldern „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie (hier § 16 SGB VIII)“.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2019): Jahresbericht 2018 des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamtes der Landeshauptstadt Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2018): Familienbefragung Plauen.
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2020a): Stadtteilkatalog (InstantAtlas).

- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2020b): Statistische Mitteilungen. Bevölkerung und Haushalte 2019.
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2019): Kommunale Bürgerumfrage 2018. Hauptaussagen.
- projektschmiede gGmbH (2017): Abschlussbericht Jugendbefragung 2016.




1 Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)
<https://stadtplan.dresden.de/>



-  Berufsbildende Schule freier Träger/LHD
-  Gymnasium freier Träger/LHD
-  Oberschule freier Träger/LHD
-  Grundschule freier Träger/LHD
-  Förderschule freier Träger/LHD
-  Zweiter Bildungsweg freier Träger/LHD

-  Hort
-  Kindertagespflege
-  Kindergarten
-  Krippe
-  kombinierte Einrichtung

-  legale Graffitifläche
-  Spielplatz
-  Ballspiel-/Bolzplatz
-  Skaterbahn
-  Bikerbahn

-  Freizeiteinrichtungen für Kinder, Jugendliche und Familien
-  Schulsozialarbeit
-  Beratung und Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Familien

2 Sozialstruktur (Datenstand 31. Dezember 2019)¹

	Stadt- raum	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadträume	
			Minimal- wert	Maximal- wert
Bevölkerungsdaten				
Einwohner/-innen gesamt	25.259	563.011	21.529	51.378
Bevölkerungsdichte (Einwohner/-innen je km ²)	2.479	1.715	306	7.714
0 bis 5 Jahre	1.573	35.220	1.281	3.810
6 bis 10 Jahre	1.256	27.317	908	2.681
11 bis 17 Jahre	1.480	32.199	1.054	3.101
18 bis 26 Jahre	2.535	61.879	1.310	8.405
0 bis 26 Jahre	6.844	156.615	5.624	14.222
0 bis 26 Jahre – Prognose 2022 ²	6.900	158.700	5.900	14.400
0 bis 26 Jahre – Anteil von Dresden	4,37 %		3,59 %	9,08 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)	9,23 %	12,69 %	4,55 %	29,36 %
Sozialstrukturdaten				
Belastungsindex (Wert)	0,739		0,922	-2,416
Nettoäquivalenzeinkommen ³	2.000	1.800	1.300	2.050
Arbeitslose nach SGB II und III 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadtraum)	1,18 %	2,17 %	0,70 %	7,34 %
Arbeitslose nach SGB II und III 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadtraum)	2,73 %	4,64 %	2,02 %	13,93 %
Individualdaten				
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil Rückstellungen (Schulanfänger/-innen 2019)	5,29 %	7,16 %	1,37 %	18,05 %
Schulaufnahmeuntersuchung – Anteil sonderpädagogische Schulempfehlungen (Schulanfänger/-innen 2019)	2,07 %	3,78 %	1,54 %	15,79 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium ⁴ (Anteil an Gesamtschüler/-innen im Stadtraum)	71,3 %	58,9 %	17,7 %	73,6 %
Bildungsempfehlungen Oberschule ⁵ (Anteil an Gesamtschüler/-innen im Stadtraum)	28,7 %	40,4 %	26,4 %	77,2 %
Leistungsdaten				
Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) ⁶	27,47	22,65	13,30	62,93
HZE-Leistungsdichte ⁷	14,14	32,95	12,66	89,23
Interventionsdaten				
Jugendgerichtshilfe (Anzahl betreuter Personen)	60	2755	60	443

¹ Eine detaillierte Darstellung der Daten aller Stadträume sowie weitere Daten sind zu finden unter <https://jugendinfoservice.dresden.de/de/fachkraefteportal/jugendhilfeplanung/statistische-daten.php>

² Die Bevölkerungsprognose hat den Stand 30.06.2020

³ Kommunale Bürgerumfrage 2020

⁴ Stand Februar 2020

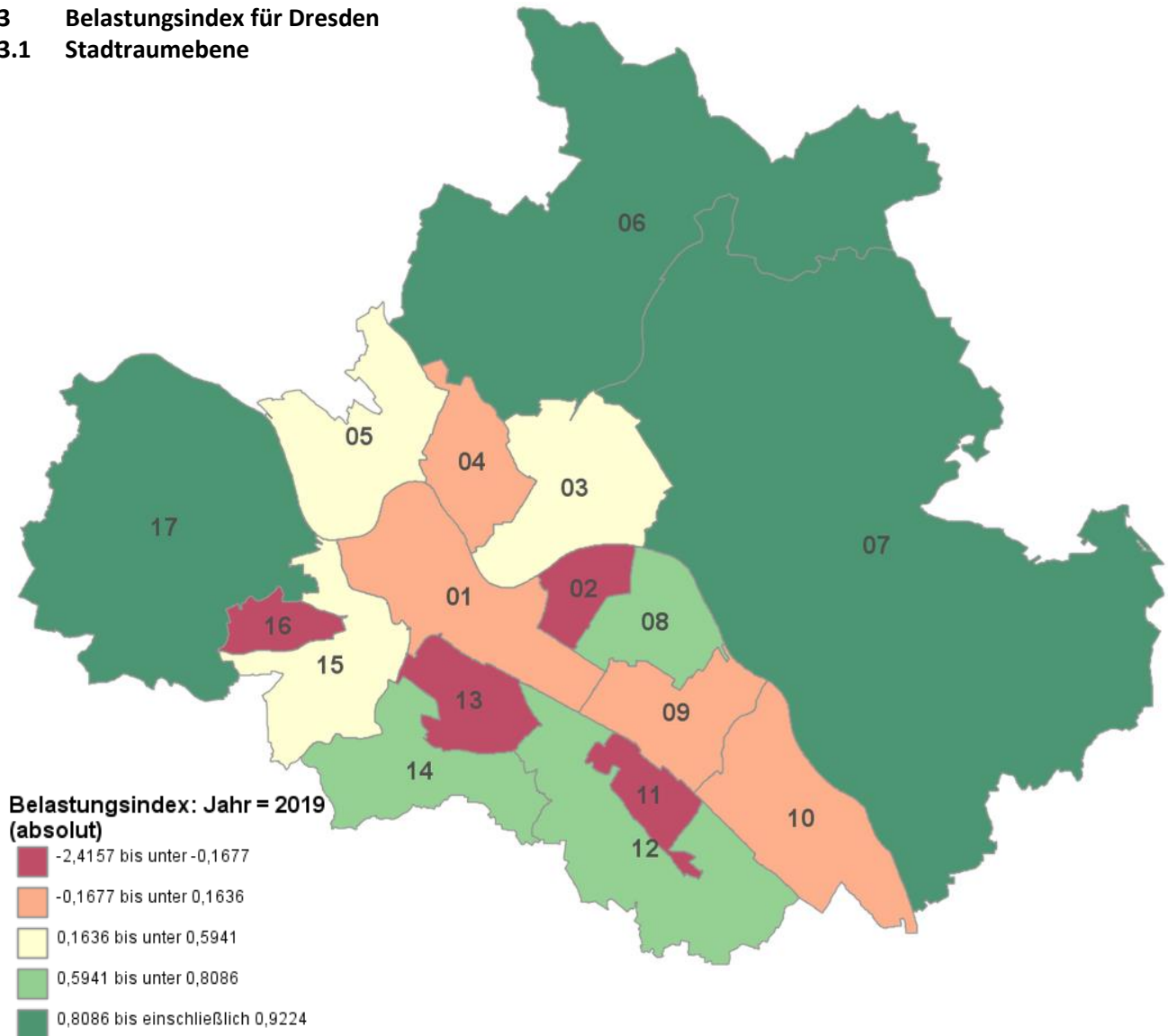
⁵ Stand Februar 2020

⁶ Fälle pro 1.000 Einwohner*innen (0 bis 17 Jahre), Berechnungen bezogen auf das gesamte ASD-Gebiet Plauen (SR 13 und 14)

⁷ Hilfen pro 1.000 Einwohner*innen (0 bis 20 Jahre), vorläufige Berechnung mit dem Stand 31.12.2020

3 Belastungsindex für Dresden

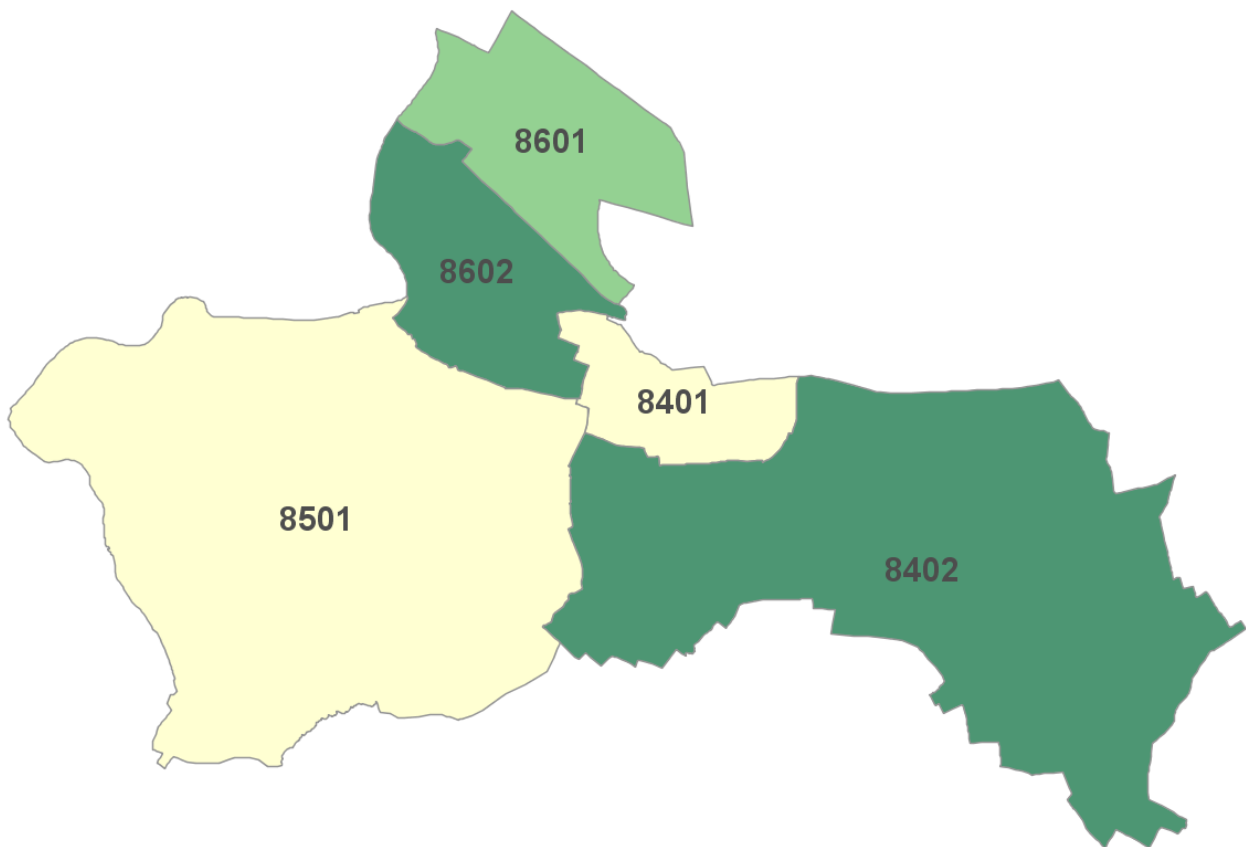
3.1 Stadtraumebene



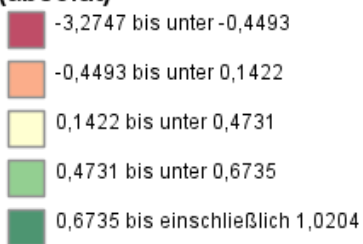
Stadtraum (Schlüssel)	Stadtraum (Bezeichnung)	Belastungsindex
01	Stadtbezirk Altstadt ohne Johannstadt	-0,1677
02	Johannstadt	-0,2051
03	Stadtbezirk Neustadt ohne Leipziger Vorstadt	0,1983
04	Leipziger Vorstadt, Pieschen	-0,0849
05	Mickten, Kaditz, Trachau	0,1636
06	Stadtbezirk Klotzsche und nördliche Ortschaften	0,8086
07	Stadtbezirk Loschwitz und Ortschaft Schönfeld-Weißig	0,9224
08	Blasewitz, Striesen	0,7581
09	Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	-0,0385
10	Stadtbezirk Leuben	0,0394
11	Prohlis, Reick (mit Sternhäuser, Am Koitschgraben)	-2,3045
12	Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen (ohne Sternhäuser, Am Koitschgraben)	0,5941
13	Südvorstadt, Zschernitz	-0,3117
14	Mockritz, Coschütz, Plauen	0,7394
15	Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	0,3893
16	Gorbitz	-2,4157
17	Briesnitz und westliche Ortschaften	0,9150

Quelle: Kommunale Statistikstelle, Abruf: 09. Oktober 2020

3.2 Belastungsindex für den Stadtraum 14 nach Sozialbezirken



Belastungsindex: Jahr = 2019 (absolut)



Sozialbezirk (Schlüssel)	Sozialbezirk (Bezeichnung)	Belastungsindex
8401	Kleinpestitz	0,2069
8402	Kaitz, Altmockritz, Gostritz	0,7286
8501	Coschütz, Gittersee	0,3982
8601	Plauen (Würzburger Straße)	0,6469
8602	Plauen	0,7382

Quelle: Kommunale Statistikstelle, Abruf: 04. November 2020

4 Infrastruktur

4.1 Regeleinrichtungen (Stand: 31. Dezember 2020)

	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	7 ⁸	
Oberschulen	3 ⁹	2
Gymnasien	1	
Förderschulen	1	
Berufsschulen	1 ¹⁰	
andere Schulformen		
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)
Kindertageseinrichtungen	11	1
Kindertagespflegestellen	23	
Horte	4	
	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege	1.258	1.455
Horte	1.180	1.084

4.2 Fachkräftebemessung 2020 (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

IST ¹¹	SOLL (Prognose 2022)
4,0 VzÄ	4,96 VzÄ

4.3 Angebote der Jugendhilfe

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
§ 11	Kinder-, Jugend- und Familienhaus Plauener Bahnhof Verbund Sozialpädagogischer Projekte e. V.	x	
	Kinder- und Jugendhaus „Müllerbrunnen“ Club Müllerbrunnen e. V.	x	
	Außerschulische Kinder- und Jugendbildung Politischer Jugendring Dresden e. V.		x
§ 12	Geschäftsstelle und Servicestelle Qualitätsentwicklung Stadtjugendring Dresden e. V.		x

⁸ Nicht mitgezählt ist die 26. Grundschule „Am Markusplatz“, die im Schuljahr 2020/21 in den SR 14 ausgelagert ist.

⁹ Eine der Oberschulen befindet sich in freier Trägerschaft und ist aktuell nicht mit Schulsozialarbeit ausgestattet.

¹⁰ Berufsschulen sind im Ranking des Regionalen Gesamtkonzeptes zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit in der Landeshauptstadt Dresden (V3334/19) grundsätzlich nicht berücksichtigt. Das Schulverwaltungsamt fördert ausgewählt entsprechende Sozialarbeit.

¹¹ Aufgrund des signifikanten stadtraumübergreifenden Wirkens des Kinder-, Jugend- und Familienhauses „Plauener Bahnhof“ und des Kinder- und Jugendhauses „Müllerbrunnen“, werden in der Fachkräftebemessung rechnerisch insgesamt 2,5 VzÄ in den SR 13 und 15 verortet.

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
§ 13	Mobile Jugendarbeit/Streetwork Plauen Mobile Jugendarbeit Dresden-Süd e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 55. Oberschule Kinderland Sachsen e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Universitätsoberschule Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke e. V.	x	
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
keine			

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
Allgemeiner Sozialer Dienst: ASD Plauen, Nöthnitzer Straße 2, 01187 Dresden, Tel.: 4 88 68 81	
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien¹²:	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien Süd (Landeshauptstadt Dresden) August-Bebel-Straße 29, 01219 Dresden, Tel. 4 77 74 14 ▪ Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien West (Landeshauptstadt Dresden) Braunsdorfer Straße 13, 01159 Dresden, Tel. 4 88 57 81 	
stationäre Leistungen	
teilstationäre Leistungen	
ambulante Leistungen	Apoio Familienraum – Ambulante Hilfen Anja Sittner
	Ambulante Erziehungshilfen Verein für soziale Rechtspflege Dresden e. V.
Leistungen des öffentlichen Trägers	
§ 52	Jugendgerichtshilfe Königsbrücker Straße 8, 01099 Dresden Tel. 4 88 75 17
§§ 18, 51, 55, 56	Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld) Enderstraße 59, 01277 Dresden Tel.: 4 88 47 61
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43, 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche von 14 bis 17 Jahren) Teplitzer Straße 10, 01217 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§ 13	JugendBeratungsCenter Budapester Straße 30, 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80
§ 16	Frühe Hilfen – Begrüßungsbesuche Enderstraße 59, 01277 Dresden Tel.: 4 88 46 34

¹² Im Stadtraum selbst ist keine Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien verortet. Die hier aufgeführten sind die geographisch am nächsten liegenden.

weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote, Sportvereine, Kinos, Skateanlagen):

- Anlauf- und Beratungsstelle für straffällig gewordene Menschen und deren Angehörige – Verein für soziale Rechtspflege Dresden e. V.
- Bibliothek Plauen „Walter Hofmann“
- Haltestellen der Fahrbibliothek in Coschütz, Gittersee, Kleinpestitz
- Migrationssozialarbeit Mitte (Ausländerrat Dresden e. V.)
- Netzwerk Plauen e. V.

Sportvereine (Kinder- und Jugendsportangebote im Stadtraum):

- Cheerleading Verein Dresden e.V.
- CVJM Dresden e. V.
- ESV Dresden e.V.
- Fußball Campus Dresden e.V.
- Karate Club Oyama Dresden e.V.
- Kinderprojekt Dresden e.V.
- SG Gittersee e.V.
- Skiverein Flügelradbaude Dresden e.V.
- Sport & Jugend Dresden e.V.

5 Weitere statistische Besonderheiten und Entwicklungen im Stadtraum

Ein vertiefender Blick auf das Leistungsfeld der Hilfen zur Erziehung zeigt, dass im ASD-Gebiet Plauen ein vergleichsweise hoher Anteil an ambulanten Hilfen nach § 35a SGB VIII (Eingliederungshilfen) gewährt wird. Ähnliche Zahlen weisen die ASD-Gebiete Neustadt/Klotzsche sowie Blasewitz/Loschwitz auf. Als besondere Herausforderungen in der sozialpädagogischen Arbeit werden durch die Mitarbeitenden im ASD Plauen Suchtproblematiken, Verwahrlosung, häusliche Gewalt, verstärkter Medienkonsum, Familien mit Migrationshintergrund, Schulprobleme/-verweigerung sowie unzureichende Verantwortungsübernahme seitens der Eltern benannt. Im stadtweiten Vergleich liegen Gefährdungsdichte und Leistungsdichte bei Hilfen zur Erziehung deutlich niedriger, als in anderen Stadtgebieten. Dies trifft auch für Inobhutnahmen zu (Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt 2019 und 2020). Als problematisch wird durch den ASD zudem eingeschätzt, dass im Rahmen des Hilfeplanverfahrens nur sehr eingeschränkte Aussagen zur Freizeitgestaltung sowie zu familienentlastenden Maßnahmen gemacht werden können, da keine entsprechende soziale Infrastruktur vorzufinden sei. Diese Aussage wird auch durch Kindertagesstätten gestützt.

Die Wahrnehmungen der Mitarbeitenden im ASD Plauen decken sich in Teilen auch mit jenen der Beschäftigten in den Einrichtungen und Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendsozialarbeit. Auch sie thematisieren z. B., dass immer mehr junge Menschen mit risikobehaftetem Konsumverhalten unter den Nutzenden sind. Zudem stellen sie fest, dass verstärkt abschlussgefährdete Jugendliche, alleinerziehende Eltern, deren Kinder sowie junge Menschen mit Behinderungen in den vergangenen Jahren immer häufiger zu den Nutzenden der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendsozialarbeit im Stadtraum gehören. Als besondere Herausforderungen wurden hier benannt: unterschiedliche kulturelle Lebensweisen, Leben in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie häufige Schulwechsel (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt 2020b).

Aus Perspektive junger Menschen erscheint der Stadtraum ganz der Einschätzung „Unauffälliger Alltag“ (siehe hierzu Hußmann u.a. 2012) zu entsprechen. Der in der Jugendbefragung 2016 ermittelte Attraktivitätsindex beträgt 0,71. Damit bewegt sich der Stadtraum 14 im Mittelfeld. Die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung geben 35,2 Prozent der Befragten mit „sehr zufrieden“ und 52,8 Prozent mit „eher zufrieden“ an. Im gesamtstädtischen Vergleich ist dieser Wert unterdurchschnittlich. Auch was den Bekanntheitsgrad sowie die Nutzung der Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendsozialarbeit betrifft, belegt der Stadtraum 14 Mittelfeldplätze. Auffallend ist hingegen der

vergleichsweise hohe Bekanntheits- und der ebenfalls überdurchschnittliche Nutzungsgrad von Angeboten der Jugendverbände (45,7 Prozent bzw. 42,2 Prozent der Befragten) (vgl. projektschmiede gGmbH 2017).

Die Jugendbefragung 2016 zeigte, dass lediglich etwas mehr als ein Drittel der befragten Kinder und Jugendlichen eine Schule im Stadtraum besuchen. Diese Erkenntnis deckt sich mit einem Bedürfnis, welches in einer Familienbefragung des Jugendamtes aus dem Jahr 2018 für Plauen deutlich wurde: Eltern wünschen sich Schulen in ihrem Stadtgebiet. Insgesamt machte die Befragung deutlich, dass Familien in Plauen „kurze Wege“ vermissen. Die soziale Infrastrukturausstattung im Gesamten wird im städtischen Vergleich als unzureichend eingeschätzt. Insbesondere fehle es an jugendhilflichen Angeboten im Bereich Familienarbeit (z. B. Familienzentrum, Erziehungsberatungsstelle) sowie speziell im Sozialbezirk Coschütz/Gittersee (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt 2018).

Der 2020 von den drei großen sächsischen Tageszeitungen (Sächsische Zeitung, Freie Presse, Leipziger Volkszeitung) veröffentlichte und von der ehs Dresden erarbeitete „Familienkompass 2020“ zeigt für den Stadtraum 13 keine besonderen Auffälligkeiten. Die erhobenen Daten bewegen sich hier in den meisten Fällen im gesamtstädtischen Durchschnitt.

Der vertiefende Blick auf statistische Daten zeigt, dass im Stadtraum 14 vergleichsweise wenige Alleinerziehenden-Haushalte zu finden sind. In 482 der 2.712 Haushalten mit Kindern (entspricht 17,8 Prozent; Durchschnitt Dresden: 22 Prozent) leben alleinerziehende Eltern mit 659 Kindern (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2020b). Der Ausländer*innen-Anteil ist im Stadtraum 14 in den vergangenen Jahren moderat angestiegen und liegt nach wie vor deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Nahezu konstant geblieben sind in den vergangenen Jahren die Zahlen mit Blick auf Deutsche mit Migrationshintergrund, die im Stadtraum leben. Lediglich im Stadtteil Plauen sind die Anteile etwas deutlicher gestiegen. Bei den Arbeitslosenzahlen ist festzustellen, dass die Werte im Stadtraum 14 deutlich unter dem Wert für Dresden von 4,8 Prozent (2018) liegen. Selbst im Sozialbezirk Coschütz/Gittersee, der die höchste Quote im Stadtraum aufweist, liegt mit einem Anteil von 3,3 Prozent signifikant darunter. Und auch hinsichtlich der Empfänger*innen von SGB II-Leistungen wird deutlich, dass der Stadtraum 14 soziodemographisch als privilegiert gelten kann (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2020a). Dennoch gelten etwa 12 Prozent der Bewohner*innen im Stadtraum 14 als armutsgefährdet, da sie über ein Einkommen unter 60 Prozent des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens in Dresden verfügen (Armutsgefährdungsquote Freistaat Sachsen 2019: 17,2 Prozent; Armutsgefährdungsquote Dresden 2019: 17,4 Prozent). Gleichzeitig gehören allerdings auch ca. 17 Prozent der Haushalte zu den wohlhabenden Haushalten, da sie über ein Einkommen verfügen, das über 150 % des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens liegt. Insgesamt schätzen die Bewohner*innen im Stadtraum 14 ihre persönliche wirtschaftliche Lage im stadtweiten Vergleich am besten ein (vgl. Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle 2019).

Ein wichtiger, im INSEK verankerter städtebaulicher Prozess im Stadtraum 14 ist die aktuell laufende Planung für den „Südpark“, der in den kommenden Jahren zwischen Nöthnitzer Straße, Bergstraße, Kohlenstraße und Cämmerswalder Straße/Plauenscher Ring/Passauer Straße entsteht (siehe hierzu Landeshauptstadt Dresden, Stadtplanungsamt 2016). Auch verschiedene Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendhilfe, die im Stadtraum engagiert sind, waren und sind z. T. gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen an den Planungen beteiligt.

6 Fazit

6.1 Interpretation – Was sagen uns die Daten?

Die vorliegenden Daten stützen weitgehend die Einordnung des Stadtraums 14 in den Stadtraumtyp „Unauffälliger Alltag“. „Aufregende“ Trends in den Zahlen oder der Entwicklung des Stadtraums sind nicht zu erkennen. Die Entwicklung des Stadtraums erfolgt eher „unaufgeregt“.

Die Bevölkerungsgruppe der 0- bis 26-Jährigen wird sich laut Bevölkerungsprognose in den kommenden Jahren nur unwesentlich verändern, lediglich zwischen den einzelnen Altersgruppen wird es kleinere Verschiebungen geben. Betrachtet man die Gruppe der 11- bis 17-Jährigen als zentrale Zielgruppe der beiden offenen Angebote der Kinder- und Jugendarbeit im Stadtraum ist letztlich nur von einem moderaten Anwachsen des Adressat*innenkreises auszugehen.

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund liegt im Stadtraum 14 um 2,5 Prozent unter dem Durchschnittswert für die Landeshauptstadt. Betrachtet man hierbei noch einmal spezifischer die Gruppe der Ausländer*innen, so fällt der Unterschied noch deutlicher aus. Geht man nun davon aus, dass auch hier aufgrund der räumlichen Nähe zur TU sowie zur HTW Dresden ausländische Studierende und Mitarbeitende der Hochschulen leben, relativiert sich dieser niedrige Wert noch einmal. Somit stellt sich hinsichtlich der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund eine quantitativ völlig andere Situation als im benachbarten Stadtraum 13 dar.

Der Belastungsindex zeigt, dass der Stadtraum 14 im städtischen Vergleich eine sehr niedrige soziale Belastung aufweist, wobei sich diese in zeitlicher Perspektive zwischen 2016 und 2019 leicht erhöht hat. Auch wenn nicht alle Sozialbezirke ähnlich positive Werte zeigen, so zeigen diese doch in keinem Fall eine beachtenswerte Benachteiligung. Gestützt wird dieser Feststellung z. B. auch durch die unterdurchschnittliche Arbeitslosenquote, das im stadtweiten Vergleich hohe Äquivalenzeinkommen oder auch die Selbsteinschätzung der Bewohner*innen hinsichtlich ihrer ökonomischen Situation.

In den erhobenen Zahlen zur Bildungslaufbahn von Kindern und Jugendlichen wird deutlich, dass im stadtweiten Vergleich nur wenige Kinder am Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule zurückgestellt werden. Auch der Anteil junger Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf fällt relativ gering aus. 71,3 Prozent der Schüler*innen erhalten eine Bildungsempfehlung für das Gymnasium. Damit liegt der Stadtraum deutlich über den gesamtstädtischen Durchschnitt von 58,9 Prozent und erzielt den dritthöchsten Wert nach den Stadträumen 8 und 3.

Bei der Betrachtung des Themenbereiches Schule erstaunt die hohe Schuldichte, insbesondere in Bezug auf Grund- und Oberschulen. Vergleicht man die entsprechenden Zahlen z. B. mit dem benachbarten Stadtraum 13 so ist zum einen festzustellen, dass zwar weniger Kinder im Grundschulalter im Stadtraum 14 leben, es allerdings sieben Grundschulen, im Vergleich zu zwei im Stadtraum 13, gibt. Zum anderen fällt auf, dass bei gleicher Schüler*innen-Zahl im Sekundarschulalter hier zwei Oberschulen, eine mehr als im Stadtraum 13, verortet sind, obwohl die Übergangsquote zur Oberschule im Stadtraum 14 deutlich niedriger ist. Ausschlaggebend hierfür könnten städtebauliche Aspekte sein oder das historische Wachsen der Schullandschaft sein.

Auffällig ist in Bezug auf die Daten des ASD die relativ hohe Zahl der Eingliederungshilfen nach § 35a SGB VIII. Gerade auch hinsichtlich des sehr geringen Anteils der Kinder und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf stellt sich die Frage, worin sich dieser überdurchschnittliche Bedarf an dieser Hilfeform begründet. Der weitergehende Blick in die ASD-Daten zeigt, dass dieses Phänomen insbesondere in Stadtteilen zu beobachten ist, in denen die sozioökonomische Lage als gut oder sehr gut einzuschätzen ist. Hier könnte sich ein inzwischen bundesweit diskutierter Trend abzeichnen, der gerade in Großstädten dazu geführt hat, dass Hilfen nach § 35a SGB VIII insbesondere von Kindern und Jugendlichen aus sozial bessergestellten Haushalten erhalten, um so schulische Anforderungen entsprechend des elterlichen Erwartungsbildes zu erzielen. Grundsätzlich wird in der Jugendhilfestatistik von einem sog. Mittelstandsbias bei der Beanspruchung ambulanter Eingliederungshilfen gesprochen. (vgl. Autorengruppe Kinder- und Jugendhilfestatistik 2019: 89-92)

Die Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe sind bezogen auf die Leistungen nach §§ 11 und 13 SGB VIII bedarfsgerecht ausgebaut. Im Stadtraum wirken zwei Kinder- und Jugendhäuser in deutlicher geographischer Trennung voneinander sowie ein mobiles Angebot der Jugendsozialarbeit. Mit Blick auf die Karte des Stadtraumes fallen zwei „weiße Flecken“ ins Auge – Mockritz und Gittersee. Hier gilt es zu beobachten, ob auch

in Zukunft weiterhin keine Bedarfe hinsichtlich jugendhilflicher Strukturen bestehen bzw. ob diese ausreichend durch die bestehenden Angebote gedeckt werden können. Die Fachkräftebemessung zeigt, dass prognostisch ein Aufwuchs von knapp 1,0 VzÄ denkbar wäre. Dabei muss berücksichtigt werden, dass das Kinder- und Jugendhaus „Müllerbrunnen“ aktuell mit 2,5 VzÄ gefördert wird, vergleichbare Kinder- und Jugendhäuser mit 3,0 VzÄ. Aktuell nicht im Stadtraum verankert sind Angebote nach § 16 SGB VIII.

6.2 Zielstellung und Entwicklungsbedarf – Wo wollen wir hin?

Zusammenfassend erscheinen zwei Perspektiven planerisch von zentraler Bedeutung:

In südliche Richtung ist der Stadtraum sehr weitläufig. Hier lassen sich aus Perspektive der Kinder- und Jugendhilfe „weiße Flecken“ erkennen. Diese gilt es zukünftig genauer zu beleuchten. Zu prüfen ist hierbei u. a., ob diese Gebiete durch die Mobile Jugendarbeit ausreichend abgedeckt werden können und ob diese Leistungsart hier bedarfsgerecht wirken kann. Auch die weitere Entwicklung des Südparks ist genauer zu betrachten: Werden Kinder und Jugendliche sich diesen aneignen und bedürfen sie dabei einer sozialpädagogischen Begleitung? Hier könnten sowohl die Mobile Jugendarbeit als auch das Kinder- und Jugendhaus „Müllerbrunnen“ neue Wirkungsräume hinzugewinnen.

Im Hinblick auf die Vergabe von HzE gilt es zu prüfen, aus welchen Gründen die Fallzahlen im Bereich des § 35a SGB VIII im Vergleich so hoch sind. Auch der Umstand der überdurchschnittlichen Gefährdungsquote bei gleichzeitig relativ niedriger Leistungsdichte wirft Fragen auf. Schließlich ist mit Blick auf die Arbeit des ASD, der Erziehungsberatungsstellen sowie der freien Träger im Bereich der HzE – eher abgeleitet aus der Arbeit der Stadtteilkunde als aus den hier abgebildeten Daten – eine deutlich höhere Anstrengung hinsichtlich der sozialräumlichen Vernetzung zu und der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren im Stadtraum anzustreben.

Vor diesen Hintergründen gilt es in der Planungskonferenz zu erörtern, wie der Bedarf junger Menschen und Familien an sozialräumlich orientierten Begegnungs-, Bildungs- und Beratungssettings, die in einem vernetzten System lebenswelt- und adressatenorientiert arbeiten, gedeckt werden kann. Hierbei spielen auch Freiräume und Treffmöglichkeiten eine wichtige Rolle, um Adressat*innen Möglichkeiten des Austauschs, des Ausprobierens und der Vernetzung zu bieten. Ein weiterer zentraler Aspekt der Diskussion sollte der diskriminierungsfreie Zugang zu vielfältigen Bildungs- und Lernorten für Kinder und Jugendliche sowie deren Familien sein. Schließlich wird, gerade vor dem Hintergrund der sozialen Entwicklungen in der Corona-Pandemie, die vertiefende Beschäftigung mit Fragen der Digitalisierung als notwendig erachtet

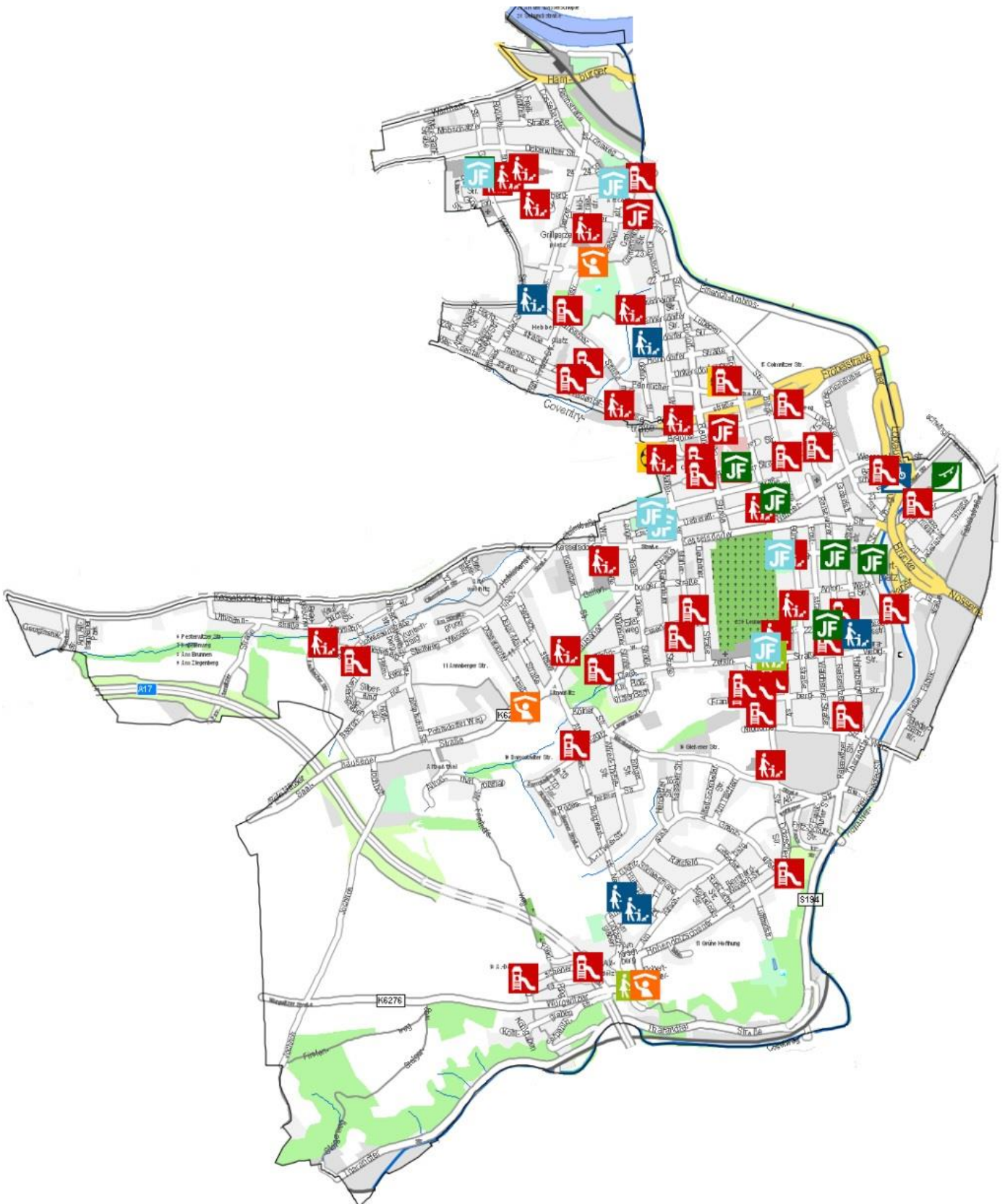
7 Literaturverzeichnis

- Autorengruppe Kinder- und Jugendhilfestatistik (2019): Kinder- und Jugendhilfereport 2018. Eine kennzahlenbasierte Analyse.
- Hußmann, Marcus u. a. (2012): Planungsbericht zur Jugendhilfeplanung für die Leistungsbereiche „Kinder-, Jugend- und Familienarbeit“ und „Andere Aufgaben/Jugendgerichtshilfe“ (§§ 11-14, 16 und 52 SGB VIII i. V. m. JGG) 2013-2016.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2020a): Jahresbericht 2019 des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamtes der Landeshauptstadt Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2020b): Zusammenfassende Auswertung der Sachberichte und Statistiktools 2018 in den Leistungsfeldern „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie (hier § 16 SGB VIII)“.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2019): Jahresbericht 2018 des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamtes der Landeshauptstadt Dresden.
- Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt (2018): Familienbefragung Plauen.
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2020a): Stadtteilkatalog (InstantAtlas).
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2020b): Statistische Mitteilungen. Bevölkerung und Haushalte 2019.
- Landeshauptstadt Dresden, Kommunale Statistikstelle (2019): Kommunale Bürgerumfrage 2018. Hauptaussagen.

- Landeshauptstadt Dresden, Stadtplanungsamt (2016): Zukunft Dresden 2025+. Integriertes Stadtentwicklungskonzept Dresden (INSEK).
- projektschmiede gGmbH (2017): Abschlussbericht Jugendbefragung 2016.

Stadtraum: 15 Cotta – Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen
Stadtraumtyp: E „Unauffälliger Alltag“

1. Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)
<https://stadtplan.dresden.de/>



Quelle: Amt für Geodaten und Kataster, Abruf: 22. November 2018

2. Sozialstruktur (Datenstand: 31. Dezember 2017)

	Stadt- raum	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadträume	
			Minimal- wert	Maximal- wert
Bevölkerungsdaten				
Einwohner/-innen gesamt	41.976	557.098	21.145	50.749
0 bis 5 Jahre	3.154	35.840	1.210	3.788
6 bis 10 Jahre	1.905	26.302	868	2.633
11 bis 17 Jahre	1.814	29.897	965	2.953
18 bis 26 Jahre	6.485	60.264	1.279	8.169
0 bis 26 Jahre	13.358	152.303	5.433	13.734
0 bis 26 Jahre – Prognose 2020	13.300	158.200	5.800	14.100
0 bis 26 Jahre - Anteil von Dresden	8,77 %		3,57 %	9,02 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)	8,57 %	11,32 %	4,45 %	25,08 %
Sozialstrukturdaten				
Benachteiligungsindex (Wert)	0,126		1,016	-2,058
Nettoäquivalenzeinkommen	1.509	1.600	1.200	1.800
Arbeitslose nach SGB II 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadtraum)	1,59 %	2,51 %	0,83 %	8,69 %
Arbeitslose nach SGB II 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadtraum)	4,48 %	5,27 %	2,53 %	15,07 %
Individualdaten				
Schulaufnahmeuntersuchung - Anteil Rückstellungen (Schuljahr 2016/2017)	6,83 %	6,66 %	2,1 %	12,85 %
Schulaufnahmeuntersuchung - Anteil sonderpädagogische Schulempfehlungen (Schuljahr 2016/2017)	4,51 %	4,98 %	0,54 %	14,06 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium (Anteil an Gesamtschüler im Stadtraum)	49,1 %	59,4 %	39,3 %	72,6 %
Bildungsempfehlungen Oberschule (Anteil an Gesamtschüler im Stadtraum)	50,2 %	39,9 %	27,1 %	60,7 %
Leistungsdaten (Bezug: ASD-Gebiet Cotta– umfasst die Stadträume 15 und 17)				
Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) ¹	12,65	15,92	8,61	57,04
HzE-Leistungsdichte (Bezug: ASD-Gebiet) ²	24,59	34,59	18,55	95,32

weitere statistische Besonderheiten/Entwicklungen im Stadtraum:

Der Stadtraum besteht aus den vier Stadtteilen Naußlitz, Löbtau-Nord, Löbtau-Süd und Cotta.

Die Stadtteile Löbtau-Nord und Löbtau-Süd gehören zu den dichtbesiedeltsten Gebieten Dresdens, während der Stadtteil Naußlitz recht dünn besiedelt ist. Cotta befindet sich hier im Mittelfeld. Der Planungsbericht der ehs von 2012 beschreibt den Stadtraum als einen „unauffälligen“ wachzunehmenden Stadtraum mit heterogener Struktur. Der Benachteiligungsindex liegt mit 0,126 im Mittelfeld aller Stadträume Dresdens. Auch im Bereich der Arbeitslosen und SGB II-Empfänger/-innen bewegt sich der Stadtraum im Mittelfeld, ohne große Unterschiede zwischen den Stadtteilen aufzuweisen. Ähnlich verhält es sich beim Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund bzw. beim Ausländeranteil: Löbtau-Süd und -Nord sowie Cotta befinden sich im Mittelfeld,

¹ Fälle pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 17 Jahre)

² Hilfen pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 20 Jahre)

Naußlitz hat jeweils einen etwas geringeren Anteil. In den Stadtteilen Löbtau-Nord und -Süd ist der Anteil von Haushalten mit Kindern mit jeweils 16 bis 17 Prozent im unteren Drittel von Dresden anzusiedeln. Naußlitz und Cotta hingegen liegen mit gut 20 Prozent im oberen Mittelfeld. Ähnlich ist das Verhältnis bezogen auf den Jugendquotienten³. Hier können Löbtau-Süd und -Nord mit Werten von 18,8 bzw. 17,8 zu den älteren Stadtteilen gerechnet werden. Cotta und Naußlitz liegen bei einem Wert von jeweils etwa 22 etwas „jünger“ und sind im Mittelfeld Dresdens anzusiedeln.

Ein anderes Bild ergibt sich beim Durchschnittsalter. Hier ist z. B. Löbtau-Nord mit 34,3 Jahren derzeit der Stadtteil mit den (durchschnittlich) viertjüngsten Bewohnerinnen und Bewohnern Dresdens. Der scheinbare Widerspruch löst sich auf, wenn man auf die Anzahl der 18- bis 26-Jährigen schaut. Hier ist ein hoher Anteil im Dresdenvergleich zu sehen. Löbtau entwickelt sich neben dem Stadtraum 13 zu einem beliebten Wohngebiet für Studentinnen und Studenten, wobei diese Zahlen in den folgenden Prognosejahren langsam wieder abnehmen.

Die Auswertung der Sachberichte und Statistiktools 2017 im Leistungsfeld „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie (hier § 16 SGB VIII)“ belegt dem Stadtraum eine vergleichsweise geringe Anzahl an Nutzungen im Verhältnis zur Anzahl aller stadträumlich wirkenden geförderten Angebote und Vollzeitäquivalente (VzÄ). Im Stadtraum wirkten fünf Angebote mit insgesamt 8,5 geförderten VzÄ und verzeichneten 12.937 Nutzungen (drei Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Damit entfallen 1.522 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 51 Prozent weiblich und 49 Prozent männlich. In diesem Stadtraum sind viele Ehrenamtliche in den geförderten Angeboten aktiv (30). Mit etwa 80 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt vom Stadtraum 16. Der hohe Anteil an Menschen mit riskantem Konsumverhalten (90 Prozent) und junger Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit als Nutzer/-innen (75 Prozent) ist im Vergleich zu anderen Stadträumen und auf Grund der bestehenden Angebotsstruktur für unterschiedliche Altersgruppen wenig erklärbar. Darüber hinaus wurden emotionale Belastungen, Versagensängste, psychische Erkrankungen, steigende Anzahl von Kindern im Transferleistungsbezug, Schulden, riskantes Konsumverhalten sowie niedrige bzw. fehlende Bildungsabschlüsse von den Fachkräften als für den Stadtraum oder die Zielgruppe charakteristisch benannt.

3. Infrastruktur

3.1 Regeleinrichtungen (Datenstand: 13. Dezember 2018)

	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	5	2
Oberschulen	2	2
Gymnasien	1	1
Gemeinschafts-/Freie Schulen		
Förderschulen	1	1
Berufsschulen		
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)
Kindertageseinrichtungen	22	6
Kindertagespflegestellen	37	
Horte	5	

³ Der Jugendquotient ergibt sich aus der Zahl der unter 15-Jährigen je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren.

	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege	2.672	2.916
Horte	1.730	1.487

3.2 Fachkräftebemessung (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

IST	SOLL (Prognose 2020)
8,50 VzÄ	11,06 VzÄ

Das Kinder-, Jugend- und Familienhaus Plauener Bahnhof hat seinen Standort im Stadtraum 14. Auf Grund der „grenznahen“ Verortung und der damit verbundenen tatsächlichen Wirkung in mehrere Stadträume wird der Wirkungsradius des Angebotes im Rahmen der Fachkräftebemessung wie folgt berechnet: 0,5 VzÄ in Stadtraum 13, 2,0 VzÄ in Stadtraum 14 und 0,5 VzÄ im Stadtraum 15.

3.3 Angebote der Jugendhilfe

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
§ 11	Kinder-, Jugend- und Familienhaus Plauener Bahnhof Verbund sozialpädagogischer Projekte e. V.	x	
	Entwicklungspolitische Jugendbildung, Quilombo „Eine Welt“ g. e.V.		x
	Kinder- und Jugendhaus T3 Kinderland Sachsen e. V.	x	
	Kindertreff KiBo Kinderland Sachsen e. V.	x	
	Kindertreff Moosmutzelhaus Kindervereinigung Dresden e. V.	x	
§ 12	Geschäftsstelle Dachorganisation, Evangelisch-lutherisches Stadtjugendpfarramt Dresden e. V.		x
§ 13	Westhangmobil Treberhilfe Dresden e. V.	x	
§ 13	Schulsozialarbeit Schule zur Lernförderung „Am Leutewitzer Park“ Kindervereinigung Dresden e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 35. Grundschule Kinderland Sachsen e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 37. Grundschule Kinderland Sachsen e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 35. Oberschule Kinderland Sachsen e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 36. Oberschule Kinderland Sachsen e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Gymnasium Cotta Deutsches Rotes Kreuz	x	
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
	keine		

Leistungsparagraf	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
zuständiger Allgemeiner Sozialer Dienst: ASD Cotta, Lübecker Straße 121, 01157 Dresden, Tel.: 4 88 57 41	
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien: Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien West (Landeshauptstadt Dresden), Braunsdorfer Str. 13, 01159 Dresden, Tel.: 4 88 57 81	
HzE-Einrichtungen (stationär)	Flexi WG Cotta Outlaw Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH
	Wohnprojekt Wende(l)punkt EMPATIS GmbH
HzE-Einrichtungen (teilstationär)	Sozialpädagogische Tagesgruppe Trägerwerk Soziale Dienste in Sachsen e. V.
HzE-Einrichtungen (ambulant – Büros im Stadtraum)	t&h werkstatt: jugend GmbH Ambulante Erziehungshilfen
	Kinderland Sachsen e. V. Ambulante Erziehungshilfen
weitere öffentlich geförderte Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote)	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Löbtop e.V., Kulturverein für Löbtau ▪ „Willkommen in Löbtau“, Netzwerk für Bewohner/-innen von Löbtau/Naußlitz ▪ ASB Begegnungsstätte Luise ▪ Kontaktstelle für erwerbslose Menschen: Treff Emil (Diakonisches Werk – Stadtmission Dresden e. V.) ▪ Arbeitsgruppe Löbtauer Geschichte ▪ AWO Begegnungsstätte ▪ urbanofeel ▪ Löbtauer Runde (Bewohner/-innen, Vereine, Institutionen) 	
weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. wichtige Sportvereine, Kinos, Skateanlagen)	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Adventgemeinde Dresden-West ▪ Skatepark Dresden Löbtau (Nähe Öderaner Straße) ▪ Kino in der Fabrik 	
<u>Sportvereine (Kinder- und Jugendsportangebote im Stadtraum)</u>	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ATW Dresden e. V. ▪ Christlicher Verein Junger Menschen Dresden e. V. ▪ Dresdner Ruderclub 1902 e. V. ▪ ESV Dresden e. V. ▪ FV Hafen Dresden e. V. ▪ FV Löbtauer Kickers 93 e. V. ▪ Postsportverein Dresden e. V. ▪ Sport & Jugend Dresden e. V. ▪ Spielvereinigung 1893 e. V. Dresden-Löbtau 	

Leistungsparagraf	Angebotsbezeichnung und Träger
<ul style="list-style-type: none"> ▪ SV Cottaer Fische e. V. ▪ Tanzclub Saxonia e. V. ▪ Takebayashi Dojo e. V. ▪ Traditionelles Taekwon-DO Dresden Löbtau e. V. ▪ TSV Dresden e. V. 	
weitere Leistungen des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe	
§ 52	Jugendgerichtshilfe (Landeshauptstadt Dresden) Königsbrücker Straße 8 01099 Dresden Tel.: 4 88 75 17
§ 18, 51, 55, 56	Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld) Landeshauptstadt Dresden Dr.-Külz-Ring 19 01067 Dresden Tel.: 4 88 47 61
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder im Alter von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche im Al- ter von 14 bis 17 Jahre) Teplitzer Straße 10 01217 Dresden, Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§ 13	JugendBeratungsCenter Budapester Str. 30 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80

4. Fazit

Interpretation – Was sagen uns die Daten?

Die Verteilung der jugendhilflichen Angebote konzentriert sich überwiegend auf den Stadtteil Löbtau-Nord und den Norden des Stadtteils Löbtau-Süd.

Etwa 37 Prozent der jungen Menschen zwischen 10 und 17 Jahren besuchen eine Schule im eigenen Stadtraum, was im dresdenweiten Vergleich im Durchschnitt liegt (vgl. Jugendbefragung 2016: 9). Der Stadtraum 15 erreicht laut Jugendbefragung 2016 einen Wert im unteren Mittelfeld beim Attraktivitätsindex (0,78). 56,8 Prozent der Befragten kennen Angebote der Kinder- und Jugendhilfe nach § 11 SGB VIII, was der dritthöchste Wert in Dresden ist. Das kann als Kompliment für die Arbeit der Angebote im Stadtraum verstanden werden, da es zahlenmäßig nur wenige sind. Mit einer Nutzungsquote von 13,8 Prozent liegt der Stadtraum im Mittelfeld (vgl. Jugendbefragung: 24f). Bei der Kenntnis und Nutzung der Jugendverbandsarbeit erreicht der Stadtraum 15 jedoch den zweitschlechtesten bzw. schlechtesten Wert (34,8 Prozent/31,5 Prozent, vgl. Jugendbefragung: 29ff).

Zielstellung und Entwicklungsbedarf – Wo wollen wir hin?

Im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK), der Zusammenschau kommunaler Planungsprozesse, liegt kein Schwerpunktraum im Stadtraum 15. Die allgemeingültigen, querschnittsorientierten Ziele, wie z. B. Bildung, bürgerschaftliches Engagement, Integration und Teilhabe sowie Kinder- und Familienfreundlichkeit gelten für die gesamte Landeshauptstadt. Unter das stadtweite Zukunftsthema „Lebenswerte Stadt mit allen

Bürgerinnen und Bürgern“ gehört als Ziel auch ein bedarfsgerechtes soziales Infrastrukturnetz für Kinder und Jugendliche. Dabei gilt es, die Defizite im Kultur- und Freizeitbereich bzw. im Bereich nonformaler und informeller Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche abzubauen. Übergreifende Kooperationen der Kinder- und Jugendeinrichtungen sind hierbei anzustreben.

Auch im Spielplatzentwicklungskonzept 2014 wird der Bedarf an Frei- und Spielflächen in Dresden benannt. Im Stadtteil Cotta ist der Bedarf an Spielplätzen für 6- bis 11-Jährige und 12-bis 17-Jährige mit höchster Dringlichkeit eingestuft.

Der Stadtrat hat die Stadtverwaltung im Jahr 2015 mit der Eröffnung von Möglichkeiten beauftragt, Schulhöfe außerhalb der Schulnutzung als Spiel- und Aufenthaltsort für Kinder und Jugendliche nutzen zu können. Der Geschäftsbereich Umwelt und Kommunalwirtschaft mit dem Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft ist für Spielplätze zuständig und hat mittlerweile grundsätzlich alle Voraussetzungen dafür geklärt (z. B. Modifizierung von Betriebsgenehmigungen für Träger von Horten an Grundschulen, Haftung, Kosten, Reinigung und Kontrolle). Ein Projekt zur Schulhofnutzung könnte modellhaft zuerst am Wochenende stattfinden und durch einen Vertrag mit allen Beteiligten abgesichert sein. Die Fachkräfte der Jugendhilfe sollen aktiv diesbezüglich Absprachen mit den vor Ort ansässigen Schulen anstreben. Schulsozialarbeit kann an dieser Stelle ein „Türöffner“ für die Schulen sein, um Ideen gelingend umzusetzen.

Im Stadtraum gibt es derzeit kein gefördertes Angebot aus dem Leistungsfeld „Förderung der Erziehung in der Familie“ (§§ 16 bis 21 SGB VIII). In Anbetracht der Zunahme von jungen Familien mit vor allem jüngeren Kindern ist die Entwicklung eines solchen Angebotes für den Stadtraum anzustreben. Das Kinder-, Jugend- und Familienzentrum „Tanne“ des Jugendsozialwerkes Nordhausen e. V. liegt zwar in räumlicher Nähe der Stadtraumgrenze, jedoch ist eine stadtraumübergreifende Wirkung bislang kaum vorhanden. Denkbar wäre ggf. eine konzeptionelle Weiterentwicklung der Kindertreffs „Moosmutzelhaus“ bzw. „KiBo“ oder die Entwicklung eines neuen Angebotes. Jedoch ist auch die Installation eines Abenteuerspielplatzes als Möglichkeit des naturnahen Lernens und Erlebens im urbanen Raum eine sinnvolle Option, die geprüft werden sollte. Für alle diese Vorhaben ist zunächst eine Bedarfsprüfung und Bedürfnisanalyse notwendig. Laut Fachkräftebeurteilung ist für den Stadtraum nach wie vor ein Personalaufbau (und damit ggf. auch die Etablierung neuer Angebote) angezeigt, obwohl sich diesbezüglich in den letzten Jahren, z. B. durch die Etablierung von Straßensozialarbeit und der Aufstockung des Kindertreffs „KiBo“ schon Einiges getan hat.

Akteure und Akteurinnen arbeiten im Stadtraum eher unauffällig und anlassbezogen zusammen. Dies ist zukünftig im Sinne einer verstetigten Struktur zu optimieren.

Der Stadtraum bietet Potentiale für Freiräume. Diese sollten entdeckt und erschlossen werden.

Der Stadtteil Naußlitz wird in der Gesamtbetrachtung oftmals vergessen. Dieser hat eher einen „zurückgezogenen, dörflichen“ Charakter. Perspektivisch sollte dieser Stadtteil hinsichtlich seiner Besonderheit spezifisch betrachtet werden. Denn auch dort leben viele Familien mit jüngeren Kindern. Es sollten Bedürfnisse eruiert und mögliche Bedarfe für diesen Stadtteil abgeleitet werden unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Sozialraumuntersuchung des Treberhilfe Dresden e. V.

Stadtraum: 16 Cotta - Gorbitz
Stadtraumtyp: B „Andere Normalität“

1. Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)
<https://stadtplan.dresden.de/>



2. Sozialstruktur (Datenstand: 31. Dezember 2017)

	Stadt- raum	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadträume	
			Minimal- wert	Maximal- wert
Bevölkerungsdaten				
Einwohner/-innen gesamt	21.145	557.098	21.145	50.749
0 bis 5 Jahre	1.210	35.840	1.210	3.788
6 bis 10 Jahre	1.027	26.302	868	2.633
11 bis 17 Jahre	1.132	29.897	965	2.953
18 bis 26 Jahre	2.427	60.264	1.279	8.169
0 bis 26 Jahre	5.796	152.303	5.433	13.734
0 bis 26 Jahre – Prognose 2020	5.800	158.200	5.800	14.100
0 bis 26 Jahre – Anteil von Dresden	3,81 %		3,57 %	9,02 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)	17,49 %	11,32 %	4,45 %	25,08 %
Sozialstrukturdaten				
Benachteiligungsindex (Wert)	-2,058		1,016	-2,058
Nettoäquivalenzeinkommen	1.200	1.600	1.200	1.800
Arbeitslose nach SGB II 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadtraum)	8,69 %	2,51 %	0,83 %	8,69 %
Arbeitslose nach SGB II 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadtraum)	14,59 %	5,27 %	2,53 %	15,07 %
Individualdaten				
Schulaufnahmeuntersuchung - Anteil Rückstellungen (Schuljahr 2016/2017)	12,85 %	6,66 %	2,1 %	12,85 %
Schulaufnahmeuntersuchung Anteil sonderpädagogische Schulempfehlungen (Schuljahr 2016/2017)	14,06 %	4,98 %	0,54 %	14,06 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium (Anteil an Gesamtschüler im Stadtraum)	39,3 %	59,4 %	39,3 %	72,6 %
Bildungsempfehlungen Oberschule (Anteil an Gesamtschüler im Stadtraum)	60,7 %	39,9 %	27,1 %	60,7 %
Leistungsdaten (Bezug: ASD-Gebiet Gorbitz)				
Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) ¹	57,04	15,92	8,61	57,04
HzE-Leistungsdichte ²	95,32	34,59	18,55	95,32

weitere statistische Besonderheiten/Entwicklungen im Stadtraum:

Im Stadtraum lernen 2.786 Schüler/-innen (Schuljahr 2017/18), davon sind 46 Integrationsschüler/-innen. Die 135. und 139. Grundschule sowie 138. Oberschule weisen einen hohen Anteil an Schüler/-innen mit Migrationshintergrund auf. Sie halten jeweils zwei Vorbereitungsklassen für diese Schüler/-innen vor. In der 139. Grundschule ist die Sprachheilschule integriert, die 135. Grundschule ist LRS-Stützpunkt.

Betrachtet man den Stadtraum im Zeitraum der letzten fünf bis zehn Jahre, hat sich das Bild eines DDR-typischen Plattenbaugebietes verändert. Schrittweise wurde dieses „Viertel“ aufgewertet, Wohnblöcke wurden umgestaltet, zurückgebaut oder erhielten einen Farbanstrich. Es entstanden Grün- und Freiflächen, kulturelle und soziale Einrichtungen. Der Stadtraum hat eine gute Verkehrsanbindung sowohl ins Stadtzentrum als

¹ Fälle pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 17 Jahre)

² Hilfen pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 20 Jahre)

auch zur Autobahn. Durch die noch verhältnismäßig günstigen Mieten in den Plattenbauten werden immer mehr Menschen mit niedrigem sozialen Status, aber auch Studierende im Stadtraum heimisch, während in der am Gorbitzer Hang gelegenen sogenannten „Kräutersiedlung“, einem Wohngebiet der Eisenbahner-Wohnungsbaugenossenschaft Dresden eG, und der Einfamilienhaussiedlung eher Familien mit einem höheren Einkommens- und Sozialstatus wohnen.

Der Stadtraum Gorbitz zählt zu den Quartieren mit besonderem Handlungs- und Entwicklungsbedarf. Durch das Bund-Länderprogramm „Soziale Stadt“ konnte das Image des Stadtraums verbessert werden. Förderung von Projekten und Initiativen brachte verschiedenste Akteure zusammen. Das Netzwerk der Akteurinnen und Akteure ist ein fester Bestandteil in Gorbitz und oft Initialzündler für Projekte und Ideen.

Bislang ist z. B. der Allgemeine Soziale Dienst Gorbitz in Cotta und damit außerhalb seines Zuständigkeitsbereichs verortet. Seit Oktober 2018 ist der Allgemeine Soziale Dienst Gorbitz nun zwei Mal wöchentlich zu Beratungen im Stadtraum vor Ort (Anlaufstelle im Kinder- und Jugendhaus InterWall, Altgorbitzer Ring 1). Die eigentliche Dienststelle im Rathaus Cotta war für viele Gorbitzer Familien als zu weit weg vom Geschehen wahrgenommen worden. An dieser Stelle sei noch die Fortführung des Projektes KiNET genannt, ein Projekt zur Frühprävention und frühzeitiger Hilfe bei Problemen der Erziehung. Seit Jahren haben die Fachkräfte das Thema „gelingende Übergänge von Kindern aus Kitas in Grundschulen und Horte“ im Blick. Es wurden Kooperationsprozesse entwickelt und erprobt, nicht nur für Gorbitz, sondern gleich für den gesamten Stadtbezirk Cotta.

Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit stellen sich auch neuen Herausforderungen im Stadtraum, aktuell z. B. der gegenwärtigen Situation am Amalie-Dietrich-Platz, der sich zu einem sozialen Brennpunkt entwickelt hat oder der Beteiligung von Kindern an Freiflächennutzung- und -gestaltung.

Ergebnisse der Jugendbefragung 2016:

Im Stadtraum Gorbitz beteiligten sich prozentual die wenigsten Jugendlichen an der Befragung. Von 379 Jugendlichen haben nur 39 mitgewirkt, das entsprach einer Quote von 10,3 Prozent. Für den Stadtraum ergab sich nach der Auswertung der Befragung ein Attraktivitätsindexwert im unteren Mittelfeld (1,19). Die Jugendlichen schätzten zu 95 Prozent (Maximalwert) ein, dass sie mit den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in ihrem Stadtraum zufrieden oder sehr zufrieden sind. 76,9 Prozent der befragten Jugendlichen kannten Angebote der Kinder- und Jugendhilfe, allerdings wurden die Angebote nur von etwa 17 Prozent derer, die geantwortet hatten, auch oft oder manchmal genutzt. Verbände oder Vereine kannten nur etwa 46 Prozent der befragten Jugendlichen. Diese wurden von etwa 39 Prozent der Rückmeldenden auch genutzt. Die Jugendlichen, welche in Gorbitz wohnten, verbrachten auch ihre meiste Freizeit in diesem Stadtraum. Wanderungsbewegungen in den und aus dem Stadtraum waren durchschnittlich gleich hoch. 38,3 Prozent der in Gorbitz lebenden und befragten Jugendlichen besuchten eine Gorbitzer Schule, der überwiegende Teil eine Schule in anderen Stadträumen. Knapp 75 Prozent der Befragten kannten Schulsozialarbeit oder Projekte mit Schulsozialarbeiter/-innen, aber nur rund 28 Prozent nutzten diese oft oder manchmal.

3. Infrastruktur

3.1 Regeleinrichtungen (Datenstand: 13. Dezember 2018)

	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	2	2
Oberschulen	1	1
Gymnasien		
Gemeinschafts-/Freie Schulen	3	
Förderschulen		
Berufsschulen	1	
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)
Kindertageseinrichtungen	9	7
Kindertagespflegestellen	2	
Horte	2	
	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege	1.431	1.158
Horte	734	695

3.2 Fachkräftebemessung (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

IST	SOLL (Prognose 2020)
13,00	14,51

3.3 Angebote der Jugendhilfe

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
§ 11	Kinder- und Jugendhaus InterWall Lebenshilfe Dresden e. V.	x	x
	Kinder- und Jugendhaus Gorbitz „Juchten“ Stadtjugendring Dresden e. V.	x	
	Kindertreff „Puzzle“ Omse e. V.	x	
	Kinder-, Jugend- und Familienzentrum Dresden Jugendsozialwerk Nordhausen e. V.	x	
	Kindertreff KieSel-Steine bauen Bildung für sozial benachteiligte Grundschüler, Außerschulische Kinder- und Jugendbildung KieSel e. V.	x	x
§ 13	Westhangmobil - Streetwork Treberhilfe Dresden e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 135. Grundschule Kinderland Sachsen e. V.	x	

Leistungs- paragraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
§ 13	Schulsozialarbeit 139. Grundschule Lebenshilfe Dresden e. V.	x	
	Schulsozialarbeit 138. Oberschule Kindervereinigung Dresden e. V.	x	
	Jobbörse Gorbitz Kooperationsprojekt der AWO gGmbH und Treberhilfe e. V.		
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
§ 16	Kinder-, Jugend- und Familienzentrum Dresden Jugendsozialwerk Nordhausen e. V.	x	

Leistungsparagraf	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
Allgemeiner Sozialer Dienst: ASD Gorbitz, Lübecker Str. 121, 01157 Dresden, Tel.: 4 88 57 56	
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien: Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien West (Landeshauptstadt Dresden), Braunsdorfer Str. 13, 01159 Dresden, Tel. 4 88 57 81	
HzE-Einrichtungen (stationär)	Betreutes Jugendwohnen West I t&h werkstatt:jugend GmbH
	Betreutes Jugendwohnen West II t&h werkstatt:jugend GmbH
	WG Tandem 1 und 2 Treberhilfe Dresden e. V.
HzE-Einrichtungen (teilstationär)	keine
HzE-Einrichtungen (ambulant – Büros im Stadtraum)	keine
weitere öffentlich geförderte Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote)	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ KINET (Amt für Kindertagesbetreuung) ▪ IGS Sachsen Nachbarschaftswerkstatt Gorbitz ▪ Dresdner Pflege- und Betreuungsverein e. V. Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle ▪ Dresdner Pflege- und Betreuungsverein e. V. Mittelpunkt ▪ AWO Schuldnerberatung ▪ VHS – Bildungsberatung ▪ Dresdner Pflege- und Betreuungsverein e. V. Seniorenberatungsstelle ▪ Quartiersmanagement Gorbitz ▪ Begegnungstreff Gohn ▪ Projekt Codi - JUGEND Stärken im Quartier (Treberhilfe Dresden e. V. und DAA GmbH) ▪ Soziokulturelles Zentrum „Club Passage“ ▪ Familien im Zentrum (Omse e. V.) 	
weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. wichtige Sportvereine, Kinos, Skateanlagen)	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kidsclub - Stoffwechsel e. V. ▪ Philippus Kirchengemeinde Gorbitz ▪ Jugendfeuerwehr Gorbitz 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erlebnis- und Schwimmbad „Elbamare“ ▪ Bibliothek
Sportvereine	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESV Dresden e. V. ▪ Lebenshilfe Dresden e. V. ▪ FV Hafen Dresden e. V. ▪ Dresdner SSV e. V. ▪ SV Dresden Mitte 1950 e. V. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Postsportverein Dresden e. V. ▪ Dresdner Ruderclub 1902 e. V. ▪ Dresdner Gehörlosen-Sportverein 1920 e. V. ▪ SV „Am Gorbitzbach“ e. V. ▪ SV Cottaer Fische e. V.

Leistungsparagraf	Angebotsbezeichnung und Träger
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Judoverein Dresden e. V. ▪ TSV Rotation Dresden 1990 e. V. ▪ Karateverein HATO Dresden e. V. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ TSV Dresden e. V. ▪ Sport & Jugend Dresden e. V.
weitere Leistungen des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe	
§ 52	Jugendgerichtshilfe (Landeshauptstadt Dresden) Königsbrücker Straße 8 01099 Dresden Tel.: 4 88 75 17
§§ 18, 51, 55, 56	Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld) Landeshauptstadt Dresden Dr.-Külz-Ring 19 01067 Dresden Tel.: 4 88 47 61
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder im Alter von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren) Teplitzer Straße 10 01217 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§ 13	JugendBeratungsCenter Budapester Str. 30 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80

4. Fazit

Interpretation – Was sagen uns die Daten?

Gorbitz hat im Vergleich zu anderen Stadträumen relativ wenig Einwohner/-innen. Aufgrund der Flächenbegrenzung von 221,5 ha konzentrieren sich die Bewohner/-innen eher auf einer kleinen Fläche und so kommt es zu einer hohen Einwohnerdichte. Bei der Altersgruppe der 0- bis 26-Jährigen ist prognostisch bis 2020 kaum Bevölkerungszuwachs zu erwarten. Die Sozialdaten weisen in den meisten oben genannten Kategorien für Gorbitz die negativsten Werte aus und zeigen damit den höchsten Benachteiligungsindex im Vergleich aller Dresdner Stadträume auf. Beachtenswerte Maximalwerte haben insbesondere die Leistungsdichten bei Kindeswohlgefährdungen und Hilfen zur Erziehung, aber auch die der Jugendarbeitslosigkeit, der Rückstellungen bei Schuluntersuchungen und Feststellungen von sonderpädagogischem Förderbedarf.

Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist etwa viermal höher als im Stadtraum mit dem niedrigsten Anteil (4,45 Prozent). Er liegt mit 17,49 Prozent über dem Durchschnitt von Dresden, etwa 7,5 Prozent unter dem Maximalwert.

Der Bedarf an Plätzen von Kindertagesstätten ist im Stadtraum nicht vollständig gedeckt. Es fehlen ca. 300 Plätze, während im Hortbereich eine leichte Überkapazität von rund 40 Plätzen vorhanden ist. Für Familien und Alleinerziehende mit Kindern im Krippen- und Kindergartenalter bedeuten die fehlenden Plätze lange Wege in andere Stadträume und/oder lange Wartefristen, was wiederum die (Wieder-) Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit oder einer Ausbildung erschwert. Trotz einer hohen Anzahl von Kindertagesstätten im Handlungsprogramm „Aufwachsen in sozialer Verantwortung“ und der Anbindung frühzeitiger Prävention

und Intervention in den Einrichtungen weist die Statistik für den Stadtraum Gorbitz bei Schulaufnahmeuntersuchungen den höchsten Anteil an Rückstellungen und sonderpädagogischen Schulempfehlungen für ganz Dresden auf.

Der Stadtraum Gorbitz ist geprägt von seinen Bewohnerinnen und Bewohnern. Trotz nur durchschnittlichem Attraktivitätsindex identifizieren sich Jugendliche mit ihrem Wohnumfeld, nutzen Angebote im Gebiet und zeigen Präsenz im öffentlichen Raum.

Zielstellung und Entwicklungsbedarf – Wo wollen wir hin?

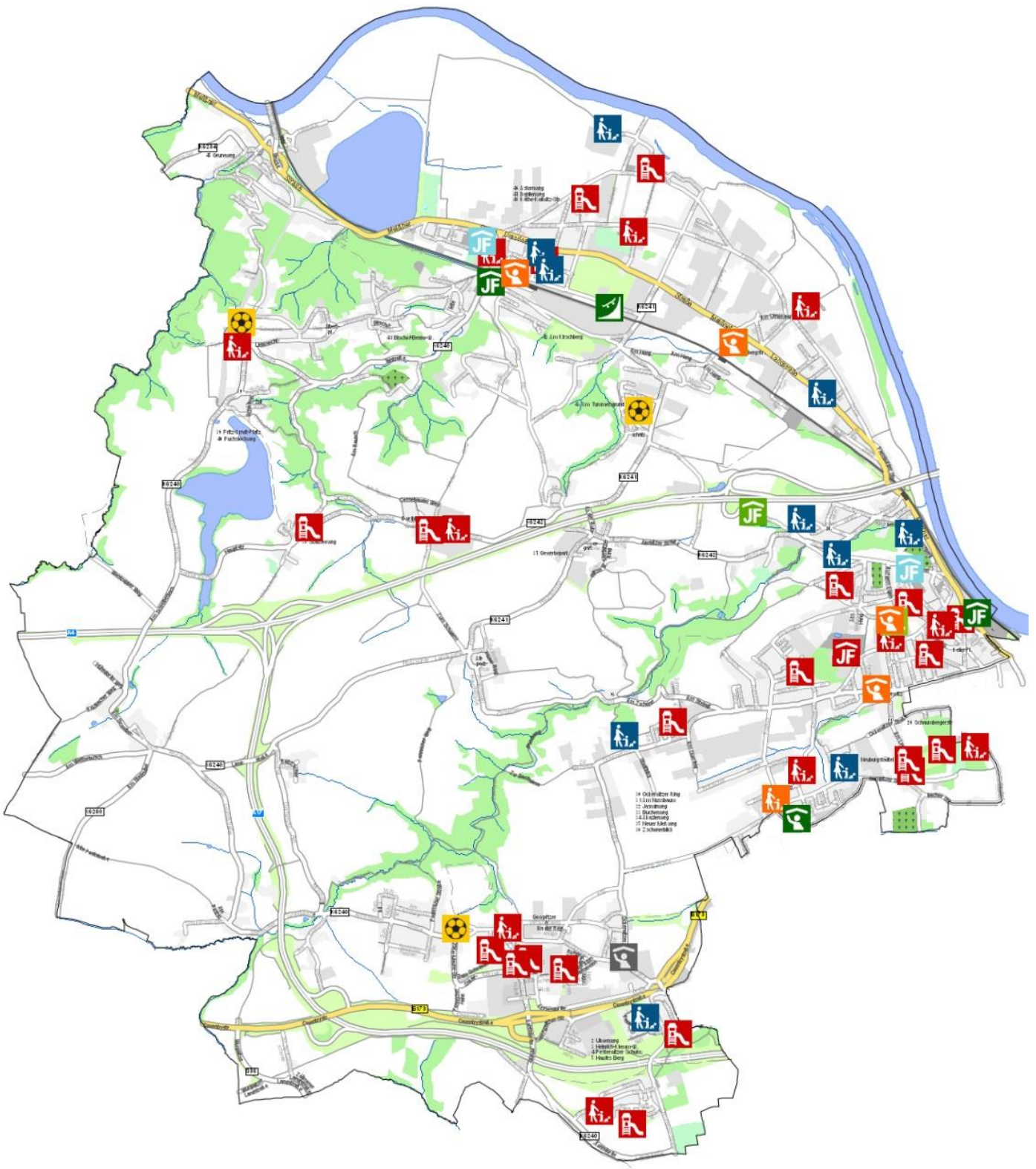
Der Stadtraum lebt von seinen Akteuren, seiner Bewohnerschaft und den vielfältigsten Stadtteilprojekten. Mit weiterer Installierung und stabilem Vorhalten von Schulsozialarbeit öffnen sich zunehmend auch Schulen in den Stadtraum und kooperieren mit Einrichtungen.

Wünschenswert wäre die Öffnung der Sportplätze für den Nachmittagsbereich. Bei genauerer Betrachtung gibt es einzelne Straßenzüge, Plätze und andere Orte, die für Kinder, Jugendliche und Familien als gefährdend wahrgenommen werden. Hier wären z. B. der Amalie-Dietrich-Platz und der Merianplatz zu nennen. Ziel sollte es sein, diese Plätze zu attraktiven, ungefährlichen und entwicklungsfördernden Orten zu entwickeln.

Modellprojekte zum Thema „Verbesserung der Bildungschancen“ (u. a. „Gemeinsames Lernen“, KiNET) begleiteten Gorbitz in der Vergangenheit. An diesen Ergebnissen sollte weiter angeknüpft und Projekte generations- und kulturübergreifend initiiert werden. Der begonnene Prozess, Kinder, Jugendliche und Bewohner/-innen zu beteiligen, um u. a. Flächen zu gestalten, an Entscheidungen mitzuwirken etc. sollte weiterverfolgt werden. Stadtraumübergreifende und/oder regionale Experten könnten die Sichtweisen der Akteurinnen und Akteure im Stadtraum erweitern und bereichern, z. B. bei spezifischen Problemen und Themen.

Kooperationsvereinbarungen zwischen den Akteurinnen/Akteuren und/oder Einrichtungen sollen künftig die Zusammenarbeit verbindlicher regeln, Arbeitsweisen und Verfahren mit konkreten Handlungsschritten beschreiben. Der hohe Anteil an Jugendarbeitslosigkeit, bei Rückstellungen in den Schulaufnahmeuntersuchungen, sonderpädagogischen Schulempfehlungen, Leistungsdichten bei Kindeswohlgefährdungen und Hilfen zur Erziehung zeigt, dass engere und übergreifende, abgestimmte Zusammenarbeit der Akteurinnen und Akteure erforderlich ist.

1. Ausschnitt Themenstadtplan (Kita, Schulen, Freizeitangebote)
<https://stadtplan.dresden.de/>



2. Sozialstruktur (Datenstand: 31. Dezember 2017)

	Stadt- raum	Dresden gesamt	im Vergleich aller Stadträume	
			Minimal- wert	Maximal- wert
Bevölkerungsdaten				
Einwohner/-innen gesamt	23.216	557.098	21.145	50.749
0 bis 5 Jahre	1.478	35.840	1.210	3.788
6 bis 10 Jahre	1.231	26.302	868	2.633
11 bis 17 Jahre	1.445	29.897	965	2.953
18 bis 26 Jahre	1.279	60.264	1.279	8.169
0 bis 26 Jahre	5.433	152.303	5.433	13.734
0 bis 26 Jahre – Prognose 2020	6.000	158.200	5.800	14.100
0 bis 26 Jahre - Anteil von Dresden	3,57 %		3,57 %	9,02 %
Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Anteil)	4,45 %	11,32 %	4,45 %	25,08 %
Sozialstrukturdaten				
Benachteiligungsindex (Wert)	0,843		1,016	-2,058
Nettoäquivalenzeinkommen	1.627	1.600	1.200	1.800
Arbeitslose nach SGB II 15 bis 24 Jahre (Anteil an Bevölkerung 15 bis 24 Jahre im Stadtraum)	1,13 %	2,51 %	0,83 %	8,69 %
Arbeitslose nach SGB II 25 bis 54 Jahre (Anteil an Bevölkerung 25 bis 54 Jahre im Stadtraum)	2,68 %	5,27 %	2,53 %	15,07 %
Individualdaten				
Schulaufnahmeuntersuchung - Anteil Rückstellungen (Schuljahr 2016/2017)	2,10 %	6,66 %	2,1 %	12,85 %
Schulaufnahmeuntersuchung - Anteil sonderpädagogische Schulempfehlungen (Schuljahr 2016/2017)	0,54 %	4,98 %	0,54 %	14,06 %
Bildungsempfehlungen Gymnasium (Anteil an Gesamtschüler im Stadtraum)	56,9 %	59,4 %	39,3 %	72,6 %
Bildungsempfehlungen Oberschule (Anteil an Gesamtschüler im Stadtraum)	43,1 %	39,9 %	27,1 %	60,7 %
Leistungsdaten (Bezug: ASD-Gebiet Altstadt – umfasst Stadträume 15 und 17)				
Kindeswohlgefährdungen (Gefährdungsdichte) ¹	12,65	15,92	8,61	57,04
HzE-Leistungsdichte (Bezug: ASD-Gebiet) ²	24,59	34,59	18,55	95,32

weitere statistische Besonderheiten/Entwicklungen im Stadtraum:

Der Stadtraum besteht aus den drei Stadtteilen Briesnitz, Altfranken/Gompitz und Cossebaude/Mobschatz/Oberwartha. Die Siedlungsstruktur ist vor allem durch naturnahe Stadt(rand)lage charakterisiert. Westliche Ortschaften wurden durch Eingemeindung ab 1997 der Landeshauptstadt Dresden zugeordnet. Eingemeindet wurden Cossebaude, Oberwartha, Mobschatz, Gompitz und Altfranken. Der Stadtraum zählt auf Grund seiner Lage und Struktur zu den suburban-städtischen Räumen Dresdens.

Der Planungsbericht der ehs von 2012 ordnet den Stadtraum 17 in Typ A „Wir mit den Eltern“ ein. Die Einwohner/-innen verfügen meist über gesicherte Einkommen und einen hohen sozialen Status, sind bildungsinteressiert und engagieren sich im eigenen Interesse und im Interesse ihrer Kinder in Initiativen, Schulen und

¹ Fälle pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 17 Jahre)

² Hilfen pro 1.000 Einwohner/-innen (0 bis 20 Jahre)

Kindertagesstätten. Der Anteil an Haushalten mit Kindern liegt im Dresdenvergleich für alle drei Stadtteile im oberen Bereich zwischen 22 bis 25 Prozent. Der Anteil der 0- bis 26-Jährigen ist mit 3,57 Prozent der geringste von den Dresdener Stadträumen. Der Jugendquotient hingegen befindet sich für die drei Stadtteile mit einem ähnlichen Wert von etwa 25 im oberen Drittel aller Dresdner Stadtteile wohingegen die generelle Bevölkerungsdichte im unteren Bereich liegt. Sowohl beim Ausländeranteil und Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund, beim Anteil der SGB-II-Empfänger/-innen als auch beim Arbeitslosenanteil werden für die drei Stadtteile des Stadtraumes geringe Werte ausgewiesen. Der Belastungsindex entsprechend der Sozialstrukturdaten liegt im Dresdenvergleich im unteren Bereich. Damit gilt der Stadtraum insgesamt als jung und gut situiert.

Die Auswertung der Sachberichte und Statistiktools 2017 im Leistungsfeld „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie (hier § 16 SGB VIII)“ belegt dem Stadtraum eine durchschnittliche Anzahl an Nutzungen im Verhältnis zur Anzahl der stadträumlich wirkenden geförderten Angebote und Vollzeitäquivalente (VzÄ). Im Stadtraum wirkten zwei Angebote mit insgesamt 5,0 geförderten VzÄ und verzeichneten 14.228 Nutzungen (vier Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen von Dresden). Damit entfallen 2.846 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 41 Prozent weiblich und 59 Prozent männlich. In diesem Stadtraum sind viele Ehrenamtliche in den beiden geförderten Angeboten aktiv (33). Mit etwa 85 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt von den Stadträumen 15 und 16. Schulische Probleme, bildungsbezogene Abbruchkarrieren, akute Familienkrisensituationen, Orientierungslosigkeit und das Fehlen fester Strukturen im Lebensalltag, Transferleistungsbezug und riskantes Konsumverhalten wurden von den Fachkräften als für den Stadtraum oder die Zielgruppe charakteristisch benannt.

3. Infrastruktur

3.1 Regeleinrichtungen (Datenstand: 13. Dezember 2018)

	Anzahl	davon mit Schulsozialarbeit
Grundschulen	5	
Oberschulen	2	2
Gymnasien		
Gemeinschafts-/Freie Schulen		
Förderschulen	1	
Berufsschulen		
	Anzahl	davon mit sozialpädagogischer Unterstützung (kommunal oder ESF finanziert)
Kindertageseinrichtungen	13	0
Kindertagespflegestellen	23	
Horte	5	
	Angebot an Plätzen	Bedarf an Plätzen
Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflege	1.225	1.407
Horte	1.000	904

3.2 Fachkräftebemessung (Leistungsfeld §§ 11 bis 15 SGB VIII und stadträumlich wirkende Angebote der Familienbildung gemäß § 16 SGB VIII)

IST	SOLL (Prognose 2020)
5,00 VzÄ	4,17 VzÄ

3.3 Angebote der Jugendhilfe

Leistungsparagraf SGB VIII	Angebotsbezeichnung und Träger	Wirkungsradius	
		stadträumlich	stadtweit
Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 bis 15 SGB VIII)			
§ 11	Kinder- und Jugendhaus INSEL Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke e. V.	X	
	Jugendhaus „Alte Feuerwehr“ Cossebaude Kinder- und Jugendhaus „Alte Feuerwehr“ gGmbH	x	
§ 12	Jugendverbandsarbeit, DRK KV Dresden-Land e. V.		x
§ 13	Schulsozialarbeit 76. Oberschule Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke e. V.	x	
	Schulsozialarbeit Oberschule Cossebaude SUFW Dresden e. V.	x	
Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII)			
§ 19	Mutter-/Vater-Kind-Einrichtung NE - Natürliches Erleben Jugendhilfe gGmbH		x
	Mutter-/Vater-Kind-Einrichtung Sächsisches Umschulungs- und Fortbildungswerk Dresden e. V.		x

Leistungsparagraf	Angebotsbezeichnung und Träger
Hilfen zur Erziehung (§§ 27 bis 41 SGB VIII)	
zuständiger Allgemeiner Sozialer Dienst (mit Adresse): ASD Cotta, Lübecker Straße 121, 01157 Dresden, Tel.: 4 88 57 41	
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien: Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien West (Landeshauptstadt Dresden), Braunsdorfer Str. 13, 01159 Dresden, Tel.: 4 88 57 81	
HzE-Einrichtungen (stationär)	AWG „St. Franziskus“ Caritasverband für Dresden e. V.
HzE-Einrichtungen (teilstationär)	keine
HzE-Einrichtungen (ambulant – Büros im Stadtraum)	Annette Conrad Fachberatung und Supervision Am Briesnitzer Hang 5 01157 Dresden
	Sächsisches Umschulungs- und Fortbildungswerk Dresden e. V. Ambulante Erziehungshilfen Am Lehmberg 52 01157 Dresden
weitere öffentlich geförderte Angebote (z. B. soziokulturelle Angebote, ESF-geförderte Angebote)	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Feuerwehr Gompitz (mit Jugendfeuerwehr) ▪ Verein Freunde und Förderer der FFW Dresden-Gompitz e.V. 	

Leistungsparagraf	Angebotsbezeichnung und Träger
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Feuerwehr Ockerwitz (mit Jugendfeuerwehr) ▪ Landesverein Sächsischer Heimatschutz e. V. Ortsgruppe Gompitz ▪ Historisches Altfranken e. V. ▪ Feuerwehr- und Heimatverein Mobschatz e. V. ▪ Seniorenverein Mobschatz ▪ Seniorenverein Gompitz e. V. ▪ Naturkulturbad Zschonergrund e. V. ▪ Kulturverein Zschoner Mühle e. V. ▪ ASB Begegnungs- & Beratungszentrum „Am Friedensstein“ ▪ ASB Sozialstation DD-Cossebaude, ▪ Heimatverein Cossebaude e. V. ▪ Freiwillige Feuerwehr Cossebaude mit Jugendfeuerwehr ▪ Förderverein der Cossebauder Schulen e.V. ▪ Bürger- und Ortsverein Oberwartha e.V. 	
weitere relevante Einrichtungen/Angebote (z. B. wichtige Sportvereine, Kinos, Skateanlagen)	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Skateanlage in der Bahnhofstraße ▪ Schützenverein Gompitz e. V., ▪ Schützenverein Mobschatz e. V. <p><u>Sportvereine (Kinder- und Jugendsportangebote im Stadtraum)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Karatesportverein HATO Dresden e. V. ▪ PSV Elbe Dresden e. V. ▪ SG Gittersee e. V. ▪ Sport & Jugend Dresden e. V. ▪ SSV Turbine Dresden e. V. ▪ TSV Cossebaude e. V. ▪ TSC Excelsior Dresden e. V. ▪ Vereinigte Kampfkunstschulen Dresden e. V. ▪ VSV Grün-Weiß Dresden-Coschütz e. V. 	
weitere Leistungen des öffentlichen Trägers	
§ 52	Jugendgerichtshilfe (Landeshauptstadt Dresden) Königsbrücker Straße 8 01099 Dresden Tel.: 4 88 75 17
§ 18, 51, 55, 56	Abt. Beistand-, Amtsvormund-, Amtspflegschaften (Unterhalt, Beurkundungen, Adoptionsvermittlung, Ausbildungsförderung, Elterngeld - Landeshauptstadt Dresden) Dr.-Külz-Ring 19 01067 Dresden Tel.: 4 88 47 61
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst I (für Kinder im Alter von 0 bis 13 Jahre) Rudolf-Bergander-Ring 43 01219 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)
§§ 42, 42a	Kinder- und Jugendnotdienst II (für Jugendliche im Al- ter von 14 bis 17 Jahren) Teplitzer Straße 10 01217 Dresden Tel.: 2 75 40 04 (Kinderschutz-Notruf)

Leistungsparagraf	Angebotsbezeichnung und Träger
§ 13	JugendBeratungsCenter Budapester Str. 30 01069 Dresden Tel.: 4 88 56 86/80

4. Fazit

Interpretation – Was sagen uns die Daten?

Etwa 31 Prozent der jungen Menschen zwischen 10 und 17 Jahren besuchen eine Schule im eigenen Stadt- raum, was im dresdenweiten Vergleich im Durchschnitt liegt. Der Stadtraum 17 erreicht laut Jugendbefra- gung 2016 den geringsten Wert beim Attraktivitätsindex (0,58). Das bedeutet, dass deutlich mehr Befragte ihre Freizeit außerhalb des eigenen Stadtraumes verbringen. Auch die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung ist bei den befragten Kindern und Jugendlichen sehr gering im Vergleich zu anderen Dresdner Stadträumen. Etwa 45 Prozent der Befragten kennen Angebote der Kinder- und Jugendhilfe nach § 11 SGB VIII, was ein durchschnittlicher Wert in Dresden ist. Mit einer Nutzungsquote von 13,1 Prozent liegt der Stadtraum eher im unteren Mittelfeld. Bei der Kenntnis und Nutzung von Verbänden und Vereinen er- reicht der Stadtraum 17 mit etwa 36 Prozent ebenfalls einen durchschnittlichen Wert. Schulsozialarbeit ist mit etwa 48 Prozent Bekanntheit im oberen Mittelfeld, bei einer Nutzung von etwa 23 Prozent eher im unte- ren Mittelfeld (vgl. Jugendbefragung 2016).

In verschiedenen stadträumlichen Planungskonferenzen der letzten Jahre wurde deutlich, dass insbesondere in den Stadtrandlagen und den eingemeindeten Ortschaften soziale Strukturen zu finden sind, die mit den urbanen Strukturen einer Großstadt wenig gemein haben. Um dieses Thema zu beleuchten und Handlungs- ansätze zu entwickeln, bildete sich ein temporäre Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der Ver- waltung des Jugendamtes und Akteurinnen und Akteuren der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit vor Ort sowie dem Bildungsreferenten der Sächsischen Landjugend e. V.

Zielstellung und Entwicklungsbedarf – Wo wollen wir hin?

Im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK), der Zusammenschau kommunaler Planungsprozesse, lie- gen im Stadtraum 17 keine Schwerpunkträume. Die allgemeingültigen, querschnittsorientierten Ziele, wie z. B. Bildung, bürgerschaftliches Engagement, Integration und Teilhabe sowie Kinder- und Familienfreund- lichkeit gelten für die gesamte Landeshauptstadt. Unter das stadtweite Zukunftsthema „Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern“ gehört als Ziel auch ein bedarfsgerechtes soziales Infrastrukturnetz für Kinder und Jugendliche. Dabei gilt es, die Defizite im Kultur- und Freizeitbereich bzw. im Bereich nonformaler und informeller Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche abzubauen. Übergreifende Kooperationen der Kinder- und Jugendeinrichtungen sind hierbei anzustreben.

Die Weitläufigkeit des Stadtraumes erfordert einen hohen Mobilitätsgrad. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe suburban-städtische Räume sind auf ihre Relevanz für den Stadtraum zu prüfen und mit geeigneten Maß- nahmen zu untersetzen. Das Kinder- und Jugendhaus Alte Feuerwehr hat im Jahr 2017 temporär mobile Frei- zeitangebote in Altfranken, Gompitz, Mobschatz und Oberwartha durchgeführt. Die Erfahrungen gilt es dabei gelingend einzubeziehen.

Die Planungskonferenz im Januar 2016 formulierte bereits ein Erfordernis nach niedrigschwelligen Angebo- ten für Familien. Die Erfassung der tatsächlichen Bedürfnisse und die Wirkung von Angeboten für Familien aus dem angrenzenden Stadtraum Cotta galt es dabei zu eruieren. Das Kinder- und Jugendhaus Insel erwei- terte sein Portfolio um niedrigschwellige Angebote für Familien und führte eine Befragung durch. Die Ergeb- nisse und Erfahrungen sind in der aktuellen Diskussion einzubeziehen.

Die Zugangsmöglichkeiten für Preteens zu Angeboten gilt es erneut in den Blick zu nehmen. Unter dem Fokus der Sozialraumorientierung, als ein vom Jugendhilfeausschuss beschlossenes übergreifendes Thema, sind da- bei die Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen mit dem Erfordernis für die Zielgruppe abzugleichen. Mit der Förderung von Schulsozialarbeit an der Oberschule Cossebaude ist ein neuer Akteur in der Kinder- und

Jugendarbeit im Stadtraum verortet. Ebenso gilt es dabei, die Inhalte der zusätzlichen Förderung des Kinder- und Jugendhaus Alte Feuerwehr über das Stadtbezirksamt bzw. die Verwaltungsstelle Cossebaude in den Blick zu nehmen.

Die Erweiterung des Wirkungsradius des Mobilien Angebotes Westhangmobil des Treberhilfe Dresden e. V. auf den Stadtraum 17 ist erforderlich. Der Wirkungsradius des Angebotes Kinder- und Jugendhaus Insel ist auf Grund des inhaltlichen Profils mit 1,0 VzÄ auf die stadtweit wirkende Leistungsart außerschulische Kinder- und Jugendbildung zu übertragen (etwa 25 Prozent der Nutzer/-innen kommen aus anderen Stadträumen). Damit wird eine inhaltliche Profilierung im Sinne der Fachkräftebemessung vorgenommen.

Die beiden weiteren vom Jugendhilfeausschuss beschlossenen übergreifenden Themen „Interkulturelle Öffnung aller Leistungsfelder und Leistungsarten sowie Integration von Migrantinnen und Migranten“ und „Umsetzung des Aktionsplanes der Landeshauptstadt Dresden zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in allen Leistungsfeldern und Leistungsarten“ werden mit stadtraumspezifischem Fokus ebenfalls auf der Planungskonferenz bearbeitet.

Die Weitläufigkeit des Stadtraumes erfordert einen hohen Mobilitätsgrad. Laut Jugendbefragung 2016 ist der Stadtraum 17 Cotta – Briesnitz und westliche Ortschaften für Jugendliche am unattraktivsten. Jugendverbände und Vereine könnten hier unterstützend wirken, um ehrenamtliche Aktivitäten zu fördern. Der Verein/Verband (inklusive Sportverein) ist einer der wichtigsten Freizeitorte für junge Menschen. Mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung könnten sie ihre Angebote im Stadtraum bekannter machen. Engagierte Eltern sollten weiterhin durch die Fachkräfte der Jugendhilfe im Rahmen der derzeitigen Angebotsstruktur unterstützt werden (z. B. selbstorganisierte Eltern-Kind-Treffs).

10. Literatur

- Bauer, Ullrich (2005). Das Präventionsdilemma. Potenziale schulischer Kompetenzförderung im Spiegel sozialer Polarisierung. Zugl.: Bielefeld, Univ., Diss., 2004. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Burkart, Günter (2018). Soziologie der Paarbeziehung. Eine Einführung. Wiesbaden, Springer VS.
- Cierpka, Manfred (Ed.) (2014). Frühe Kindheit 0 - 3 Jahre. Beratung und Psychotherapie für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern. 2nd ed. Berlin/Heidelberg, Springer.
- Cierpka, Manfred (2014). Frühe Kindheit 0-3 Jahre. Beratung und Psychotherapie Für Eltern Mit Säuglingen und Kleinkindern. 2nd ed. Berlin, Heidelberg, Springer Berlin / Heidelberg.
- Donath, Orna (2015). Regretting Motherhood: A Sociopolitical Analysis. *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 40 (2), 343–367. <https://doi.org/10.1086/678145>.
- Erikson, Erik H. (2020). Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze. Frankfurt am Main, Suhrkamp.
- Favez, N./Frascarolo, F./Carneiro, C./Montfort, V./Corboz-Warnery, A./Fivaz-Depeursinge, E. (2006). The development of the family alliance from pregnancy to toddlerhood and children outcomes at 18 months. *Infant and Child Development* 15 (1), 59–73. <https://doi.org/10.1002/icd.430>.
- Fraiberg, S./Adelson, E./Shapiro, V. (1975). Ghosts in the nursery. A psychoanalytic approach to the problems of impaired infant-mother relationships. *Journal of the American Academy of Child Psychiatry* 14 (3), 387–421. [https://doi.org/10.1016/s0002-7138\(09\)61442-4](https://doi.org/10.1016/s0002-7138(09)61442-4).
- Früchtel, Frank/Cyprian, Gudrun/Budde, Wolfgang (2013). Sozialer Raum und soziale Arbeit. 3rd ed. Wiesbaden, Springer VS.
- Gläser, Jochen/Laudel, Grit (2010). Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 4th ed. Wiesbaden, VS Verlag.
- Huinink, Johannes/Konietzka, Dirk (2007). Familiensoziologie. Eine Einführung. Frankfurt/New York, Campus Verlag.
- Jurczyk, Karin/Lange, Andreas/Thiessen, Barbara (Eds.) (2014). Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist. Weinheim/Basel, Beltz Juventa.
- Kortendiek, Beate/Riegraf, Birgit/Sabisch, Katja (Eds.) (2019). Handbuch interdisziplinäre Geschlechterforschung. Wiesbaden, Springer VS.
- Kuckartz, Udo/Rädiker, Stefan (2022). Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung: Grundlagentexte Methoden. 5th ed. Weinheim/Basel, Beltz Juventa.
- Lange, Ute/Ullrich, Charlotte (2019). Schwangerschaft und Geburt: Perspektiven und Studien aus der Geschlechterforschung. In: Beate Kortendiek/Birgit Riegraf/Katja Sabisch (Eds.). Handbuch interdisziplinäre Geschlechterforschung. Wiesbaden, Springer VS, 1111–1119.
- Lieberman, Alicia F./Padrón, Elena/van Horn, Patricia/Harris, William W. (2005). Angels in the nursery: The intergenerational transmission of benevolent parental influences. *Infant Mental Health Journal* 26 (6), 504–520. <https://doi.org/10.1002/imhj.20071>.
- Luhmann, Niklas (1990). Soziologische Aufklärung 5. Konstruktivistische Perspektiven. 2nd ed. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften; Imprint: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Pauen, Sabina/Frey, Britta/Ganser, Lena (2014). Entwicklungspsychologie in den ersten drei Lebensjahren. In: Manfred Cierpka (Ed.). Frühe Kindheit 0 - 3 Jahre. Beratung und Psychotherapie für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern. 2nd ed. Berlin/Heidelberg, Springer, 21–37.
- Prescher, Thomas/Wiesner, Christian/Weimann-Sandig, Nina (2021). Interprofessionelle Fallbesprechung braucht eine Lernkultur. *Pflegezeitschrift* 74 (3), 42–45. <https://doi.org/10.1007/s41906-020-0982-6>.
- Reiter, Herwig/Witzel, Andreas (2022). Das problemzentrierte Interview – eine praxisorientierte Einführung. Weinheim, Juventa Verlag.
- Röhler, Heiko/Steinbach, Anja/Huinink, Johannes (2000). Hausarbeit in Partnerschaften: zur Erklärung geschlechtstypischer Arbeitsteilung in nichtehelichen und ehelichen Lebensgemeinschaften. Mannheim.
- Sann, Alexandra/Schäfer, Reinhild (2008). Auf- und Ausbau "Früher Hilfen" in Deutschland. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 3 (4), 503–509.
- Schefold, Werner (2011). Hilfe als Grundkategorie Sozialer Arbeit. *Soziale Passagen* 3 (1), 11–27. <https://doi.org/10.1007/s12592-011-0076-9>.
- Schmitt, Christian/Winkelmann, Ulrike (2005). Wer bleibt kinderlos? Sozialstrukturelle Daten zur Kinderlosigkeit von Frauen und Männern. Berlin, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW).
- Stein, Petra/Willen, Sebastian (2018). Familiengründung als Ergebnis eines partnerschaftlichen Aushandlungsprozesses. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 70 (4), 655–688. <https://doi.org/10.1007/s11577-018-0578-y>.
- Stobbe, Mandy (2022). Lebenszufriedenheit und subjektives Wohlbefinden. Available online at <https://www.bpb.de/themen/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/47331/lebenszufriedenheit-und-subjektives-wohlbefinden/> (accessed 3/21/2022).
- Weimann-Sandig, Nina (2022). Weil Kinder beide Eltern brauchen. Neue Perspektiven nutzen - faire Betreuungsmodelle finden: Hilfe für Trennungsfamilien. München, Kösel.
- Weimann-Sandig, Nina/Hamacher, Sylvia/Belenkij, Katja (2021). Die Corona-Pandemie als Katalysator drängender Fragen. *Frühe Bildung* 10 (3), 169–1717.
- Weimann-Sandig, Nina/Schneiderat, Götz/Völlger, Aileen (2023). Familienbefragung der KonFa-Studie. Wie haben Elternteile und Kinder in verschiedenen Familienformen die Corona-Pandemie bewältigt? Dresden, Evangelische Hochschule Dresden (ehs); Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden.
- Weimann-Sandig, Nina/Schneiderat, Götz/Völlger, Aileen/Bielefeldt, Anja/Müller, Sebastian (2023). Nähe schaffen, wo keine persönlichen Kontakte möglich sind. Herausforderungen und Bewältigungsstrategien pädagogischer Fachkräfte in der Arbeit mit Familien in den ersten 18 Monaten der Corona-Pandemie. Dresden, Evangelische Hochschule Dresden (ehs); Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden.
- Weimann-Sandig, Nina (2023). Co-Constructing Crises. – To what extent does digitalization contribute to a professionalization of social, person-related services? In: Weimann-Sandig, Nina/Kleppsch, Julia (Hg.): *Building Bridges – Beziehungsarbeit im digitalen Raum gestalten. Ergebnisse des BediRa-Barcamps*. ehs-Schriftenreihe 5/2023, S. 9-18.